KARL MARX
ÖKONOMISCHE MANUSKRIPTE 1857/58

TEXT · TEIL 2

DIETZ VERLAG BERLIN
1981

KARL MARX
FRIEDRICH ENGELS
GESAMTAUSGABE
(MEGA)

ZWEITE ABTEILUNG

„DAS KAPITAL" UND VORARBEITEN

BAND 1

Herausgegeben vom Institut für Marxismus-Leninismus
beim Zentralkomitee der
Kommunistischen Partei der Sowjetunion
und vom Institut für Marxismus-Leninismus
beim Zentralkomitee der
Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

MEGA

Redaktionskommission der Gesamtausgabe:
Günter Heyden und Anatoli Jegorow (Leiter),
Erich Kundel und Alexander Malysch (Sekretäre),
Rolf Dlubek, Heinrich Gemkow, Lew Golman,
Sofia Lewiowa, Michail Mtschedlow,
Wladimir Sewin†, Richard Sperl.

Redaktionskommission der Zweiten Abteilung:
Alexander Malysch (Leiter),
Larissa Miskewitsch, Roland Nietzold, Hannes Skambraks.

Bearbeitung des Bandes:
Wladimir Bruschlinski und Witali Wygodski (Leiter),
Irina Antonowa und Alexander Syrow,
unter Mitarbeit von Nina Nepomnjaschtschaja†.
Gutachter: Artur Schnickmann.

Text und Apparat
Mit 16 Faksimiles
© Dietz Verlag Berlin 1981
Lizenznummer 1
LSV 0046
Technische Redaktion: Friedrich Hackenberger, Heinz Ruschinski
und Waltraud Schulze
Korrektur: Lilo Langstein und Erika Resch
Einband: Albert Kapr
Typografie: Albert Kapr/Horst Kinkel
Schrift: Times-Antiqua und Maxima
Printed in the German Democratic Republic
Gesamtherstellung: INTERDRUCK Graphischer Großbetrieb Leipzig
Papierherstellung: VEB Druck- und Spezialpapiere Golzern
Best.-Nr.: 744 859 0
DDR 135,– M

Inhalt

KARL MARX · ÖKONOMISCHE MANUSKRIPTE 1857/58

Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie · Zweiter Teil 315
III. Das Kapitel vom Kapital (Fortsetzung) 315
Zweiter Abschnitt: Der Zirkulationsprozeß des Kapitals 315
Reproduktion und Akkumulation des Kapitals 315
Formen, die der kapitalistischen Produktion vorhergehen 378
Kreislauf des Kapitals 416
Theorien über Mehrwert und Profit 446
Fixes und zirkulierendes Kapital 505
Fixes Kapital und Entwicklung der Produktivkräfte der Gesellschaft 569
Zirkulation und Reproduktion des fixen und des zirkulierenden Kapitals 591
Dritter Abschnitt: Das Kapital als Frucht bringend. Zins. Profit. (Produktionskosten etc.) 619
Ergänzungen zu den Kapiteln vom Geld und vom Kapital 648
Geld als Maß der Werte 657
Geld als Zirkulationsmittel und als selbständiger Wert 671
Maschinerie und Profit 683
Entfremdung 697
Vermischtes 699
1. Wert 740
Gold-weighing Machines 744

Verzeichnis der Faksimiles

Seite 24 des Heftes IV 331
Seite 1 des Heftes V 385
Seite 1 des Heftes VI 451
Seite 31 des Heftes VI 535

Seite 32 des Heftes VI 536
Seite 1 des Heftes VII 575
Seite 5 des Heftes VII 587
Seite 15 des Heftes VII 617
Seite 42 des Heftes VII 689
Seite 43 des Heftes VII 693
Seite 63 des Heftes VII 741
Seite 64 des Heftes VII 745

KARL MARX
ÖKONOMISCHE MANUSKRIPTE
1857/58

Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie

Zweiter Teil

[III. Das Kapitel vom Kapital (Fortsetzung)]

[Zweiter Abschnitt: Der Zirkulationsprozeß des Kapitals]

[Reproduktion und Akkumulation des Kapitals]

/15/ Wir haben nun gesehn, wie durch den *Verwerthungsprocess* das Capital 1) seinen Werth erhalten hat durch den Austausch selbst (nämlich den mit der lebendigen Arbeit); 2) vermehrt, Surpluswerth geschaffen. Als Resultat dieser Einheit von Productions- und Verwerthungsprocess erscheint nun das Product des Processes, d. h. das Capital selbst, wie es als Product aus dem Processe hervorgeht, dessen Voraussetzung es war – als Product, das Werth ist, oder der *Werth* selbst erscheint als Product dieses Processes und zwar ein *höherer Werth*, weil mehr vergegenständlichte Arbeit enthaltend als der, von dem ursprünglich ausgegangen worden. Dieser Werth als solcher ist *Geld*. Indeß ist dieß nur *an sich* der Fall; es ist nicht als solches gesezt; was zunächst *gesezt* ist, vorhanden ist, ist eine Waare von einem bestimmten (ideellen) Preisse, d. h. die nur ideell als eine bestimmte Geldsumme existirt, und die sich erst im Austausch als solche *realisiren* soll, also erst wieder in den Process der einfachen Circulation eingehn muß, um als *Geld* gesezt zu werden. Wir kommen daher jezt zur 3ten *Seite des Processes*, worin das Capital als solches gesezt wird.

3) Genau betrachtet erscheint nämlich der Verwerthungs*process* des Capitals – und das Geld wird nur zu Capital durch den Verwerthungsprocess – zugleich als sein *Entwerthungsprocess*, its demonetisation. Und zwar nach doppelter Seite hin. Erstens, soweit das Capital nicht die absolute Arbeitszeit vermehrt, sondern die relative nothwendige Arbeitszeit vermindert durch

Vermehrung der Productivkraft, reducirt es die Productionskosten seiner selbst – soweit es als bestimmte Summe von Waaren vorausgesezt war, seinen Tauschwerth: Ein Theil des bestehnden Capitals wird beständig entwerthet, durch Verminderung der Productionskosten, zu denen es *reproducirt* werden kann; nicht Verminderung der Arbeit die in ihm vergegenständlicht ist, sondern der lebendigen Arbeit, die nun nöthig ist, um sich in diesem bestimmten Product zu vergegenständlichen. Diese beständige | |16| Entwerthung des *bestehenden* Capitals gehört nicht hierher; da sie schon das Capital fertig voraussezt. Sie ist hier nur zu notiren, um anzudeuten, wie das Spätere schon im allgemeinen Begriff des Capitals enthalten. Gehört in die Lehre von der Concentration und Concurrenz der Capitalien. – Die *Entwerthung,* um die es sich hier handelt, ist die, daß das Capital aus der Form von Geld in die einer *Waare* übergegangen ist, eines Products, das einen bestimmten Preiß hat, der *realisirt* werden soll. Als Geld existirte es als *Werth.* Jezt *existirt* es als Product, und nur ideell als Preiß; aber nicht als *Werth als solcher.* Um sich zu *verwerthen,* i. e. als Werth zu erhalten und zu vervielfältigen, müßte es erst aus der Form von Geld übergehn in die von Gebrauchswerthen (Rohmaterial – Instrument – Arbeitslohn); dadurch aber verlöre es die *Form* als Werth; und muß nun von neuem in die Circulation treten, um diese Form des allgemeinen Reichthums von neuem zu setzen. Es ist jezt nicht mehr einfach als Austauschender, daß der Capitalist in den Circulationsprozeß tritt sondern als *Producent* gegenüber den andren Austauschenden als *Consumenten.* Sie sollen Geld austauschen, um seine Waare für ihre Consumtion zu erhalten, während er sein Product austauscht, um ihr Geld zu erhalten. Gesezt dieser Process scheitre – und durch die blose Trennung ist die Möglichkeit dieses Scheiterns im einzelnen Fall gegeben – so hat sich das Geld des Capitalisten in ein werthloses Product verwandelt und nicht nur keinen neuen Werth gewonnen, sondern seinen ursprünglichen verloren. Dieß mag aber der Fall sein oder nicht – jedenfalls bildet die Entwerthung ein Moment des Verwerthungsprocesses; was schon einfach darin liegt, daß das Product des Processes in seiner unmittelbaren Form nicht *Werth* ist, sondern erst von neuem in die Circulation eintreten muß, um als solcher realisirt zu werden. Wenn also durch den Productionsprocess das Capital als Werth und Neuwerth reproducirt ist, so zugleich als *Nichtwerth* gesezt, als erst zu *verwerthend durch den Austausch.* Die 3 Processe, deren Einheit das Capital bildet, sind äusserliche, Zeit und Raum nach ausser einander liegend. Als solcher ist der Uebergang aus dem einen in den andern, d. h. ihre Einheit in Bezug auf die einzelnen Capitalisten betrachtet zufällig. Sie existiren *unabhängig* neben einander trotz ihrer *innern Einheit* und jeder als Voraussetzung des andern. Im Grossen und Ganzen muß diese sich bewähren, soweit das Ganze der Production auf dem Capital beruht, also es

die nothwendigen Momente seiner Selbstgestaltung alle realisiren muß und die Bedingungen für die Verwirklichung derselben enthalten. Auf dem Punkt, zu dem wir bis jezt noch gekommen, erscheint das Capital noch nicht als die Circulation (den Austausch) selbst bedingend, sondern blos als Moment derselben, und grade aufhörend Capital zu sein in dem Augenblick, worin es in sie eingeht. Als *Waare* überhaupt theilt das Capital jezt das Schicksal der Waare; es wird zufällig ob sie ausgetauscht wird oder nicht gegen Geld; ob ihr *Preiß* realisirt wird oder nicht realisirt wird.

Im Productionsprocess selbst – wo das Capital fortwährend als Werth vorausgesezt blieb – erschien seine *Verwerthung* gänzlich abhängig nur vom Verhältniß seiner als vergegenständlichter Arbeit zur lebendigen Arbeit; d. h. vom Verhältniß des Capitals zur Lohnarbeit. Aber jezt als Product, als Waare erscheint es abhängig von der Circulation, die ausserhalb dieses Processes liegt. (In der That, wie wir gesehn haben in ihn als ihren Grund zurückgeht, aber ebenso sehr aus ihm wieder hervorgeht.) Als Waare muß es 1) Gebrauchswerth und als solcher Gegenstand des Bedürfnisses, Object der Consumtion sein; 2) gegen sein Equivalent – in Geld – umgetauscht werden. Im Verkauf kann sich erst der Neuwerth realisiren.

Wenn es früher vergegenständlichte Arbeit zum Preiß von 100 Th. enthielt und jezt zum Preiß von 110 (der Preiß nur in Geld das Maaß der vergegenständlichten Arbeit ausdrückend), so muß sich dieß herausstellen dadurch, daß sich die nun in der producirten Waare enthaltne austauscht gegen 110 Th. Zunächst ist das Product so weit entwerthet, insofern es überhaupt ausgetauscht werden muß gegen Geld, um seine Form als Werth wieder zu erhalten.

Innerhalb des Productionsprocesses erschien die Verwerthung gänzlich identisch mit der Production von Surplusarbeit (der Vergegenständlichung von Surpluszeit), und daher ohne weitre *Grenzen* als die, die innerhalb dieses Processes selbst theils vorausgesezt, theils gesezt werden; die aber immer so als zu überwältigende *Schranken* in ihm gesezt sind. Jezt erscheinen Schranken desselben, die *ausserhalb* desselben liegen. Zunächst, ganz oberflächlich betrachtet, ist die Waare nur Tauschwerth, insofern sie zugleich *Gebrauchswerth,* d. h. Objekt der Consumtion ist (hier noch ganz gleichgültig, welcher Art von Consumtion); sie hört auf Tauschwerth zu sein, wenn sie aufhört Gebrauchswerth zu sein (da sie noch nicht wieder als Geld existirt, sondern in bestimmter mit ihrer natürlichen Qualität zusammenfallenden Daseinsweise). Ihre erste Schranke ist also die *Consumtion* selbst – das *Bedürfniß für sie.* (Von einem *nicht zahlungsfähigen* Bedürfniß, d. h. einem Bedürfniß nach einer Waare, das nicht selbst eine Waare oder Geld im Austausch zu geben ||17| hätte, kann nach den bisherigen Voraussetzungen noch in keiner Weise die Rede sein.) Zweitens aber muß ein Equi-

valent für sie vorhanden sein und da ursprünglich die Circulation als feste Grösse vorausgesezt war – als von einem bestimmten Umfang –, andrerseits aber das Capital im Productionsprocess einen Neuwerth geschaffen hat, scheint für diesen in der That kein Equivalent vorhanden sein zu können. Indem also das Capital aus dem Productionsprocess heraus- und wieder in die Circulation hereintritt erscheint es a) als *Production* eine Schranke an der vorhandnen Grösse der *Consumtion* zu finden – oder der *Consumtionsfähigkeit.* Als ein bestimmter Gebrauchswerth ist seine Quantität bis zu einem gewissen Punkt gleichgültig; allein auf einem bestimmten Grade – da es nur ein bestimmtes Bedürfniß befriedigt – hört es auf für die Consumtion erheischt zu sein. Als *bestimmter, einseitiger, qualitativer* Gebrauchswerth, z. B. Getreide, ist seine Quantität selbst nur bis zu einem gewissen Grade gleichgültig; ist es nur in bestimmter Quantität erheischt; d. h. in einem gewissen Maaß. Dieß Maaß aber ist gegeben theils durch die Qualität seiner als Gebrauchswerth – seine *spezifische* Nützlichkeit, Verwendbarkeit –, theils die Anzahl der Austauschenden, die ein Bedürfniß haben nach dieser bestimmten Consumtion. Zahl der Consumenten × mit der Grösse ihres Bedürfnisses für dieses *spezifische* Product. Der Gebrauchswerth an sich hat nicht die Maaßlosigkeit des Werths als solchen. Nur bis zu einem gewissen Grade können gewisse Gegenstände consumirt werden und sind sie Gegenstände des Bedürfnisses. Z. B. Es wird nur bestimmte Quantum Getreide verzehrt etc. Als *Gebrauchswerth* hat daher das Product in sich selbst eine Schranke – eben die Schranke des Bedürfnisses danach –, die aber nicht am Bedürfniß des Producenten, sondern dem Gesammtbedürfniß der Austauschenden nun gemessen wird. Wo der Bedarf von einem bestimmten Gebrauchswerth aufhört, hört es auf Gebrauchswerth zu sein. Als Gebrauchswerth ist es gemessen durch den Bedarf für ihn. Sobald es aber aufhört Gebrauchswerth zu sein, hört es auf Gegenstand der Circulation zu sein (sofern es nicht Geld ist). b) Als *Neuwerth* und *Werth* überhaupt aber scheint es Schranke zu haben an der Grösse *vorhandner Equivalente,* zunächst Geld, nicht als Circulationsmittel, sondern als Geld. Der Surpluswerth (versteht sich vom ursprünglichen von selbst) erheischt ein Surplusequivalent. Dieß erscheint jezt als zweite Schranke.

c) Ursprünglich erschien das Geld – d. h. der Reichthum als solcher, d. h. der in und durch den Austausch gegen *fremde vergegenständlichte Arbeit* existirende Reichthum – in sich zusammenzufallen, soweit es nicht fortging zum Austausch gegen *fremde lebendige Arbeit,* d. h. zum Productionsprocess. Die Circulation war unfähig sich aus sich selbst zu erneuern. Andrerseits erscheint jezt der Productionsprocess in a fix, soweit er nicht fähig in den Circulationsprocess überzugehen. Das Capital als auf der Lohnarbeit beruhende Production sezt die Circulation als nothwendige Bedin-

gung und Moment der ganzen Bewegung voraus. Diese bestimmte Form der Production sezt voraus diese bestimmte Form des Austauschs, der in der Geldcirculation seinen Ausdruck findet. Um sich zu erneuern muß das ganze Product in Geld verwandelt werden; nicht wie auf frühren Stufen der Production, wo der Austausch nur die überflüssige Production und die überflüssigen Producte ergreift; sie aber keineswegs in ihrer Totalität.

Dieß sind nun die Widersprüche, wie sie sich einer einfachen objektiven, unpartheiischen Auffassung von selbst darbieten. Wie sie in der auf dem Capital beruhenden Production beständig aufgehoben, aber auch beständig wieder erzeugt – und nur gewaltsam aufgehoben werden (obgleich dieß Aufheben bis zu einem gewissen Punkt blos als ruhige Ausgleichung erscheint) ist eine andre Frage. Das Wichtige ist zunächst die Existenz dieser Widersprüche zu constatiren. Alle Widersprüche der Circulation leben wieder auf in neuer Form. Das Product als Gebrauchswerth steht im Widerspruch mit sich als Werth; d. h. soweit es in einer bestimmten Qualität, als eine spezifische Sache da ist, Product von bestimmten natürlichen Eigenschaften, als Substanz des Bedürfnisses im Widerspruch mit seiner Substanz, die es als Werth exclusiv in der *vergegenständlichten Arbeit* besizt. Dießmal aber ist dieser Widerspruch gesezt nicht mehr wie in der Circulation nur so, daß er ein blos formeller Unterschied ist, sondern das Gemessensein durch den Gebrauchswerth ist hier festbestimmt als das Gemessensein durch das Gesammtbedürfniß der Austauschenden für dieß Product – d. h. durch das Quantum der Gesammtconsumtion. Diese erscheint hier als *Maaß* für es als Gebrauchswerth und daher auch als *Tauschwerth.* In der einfachen Circulation war es einfach zu übersetzen aus der Form des besondren Gebrauchswerths in die des Tauschwerths. Seine Schranke erschien nur darin, daß es als erstrer durch seine *natürliche Beschaffenheit* in einer besondren Form, statt in der Werthform existirte, in der es gegen alle andren Waaren direkt austauschbar war. Jezt aber ist gesezt, daß in seiner *natürlichen Beschaffenheit* selbst das *Maaß* seines Vorhandenseins gegeben ist. Um in die allgemeine Form übersezt zu werden, darf der Gebrauchswerth nur in einer bestimmten Quantität vorhanden sein; einer *Quantität,* deren Maaß nicht in *der in ihm vergegenständlichten Arbeit* liegt, sondern aus *seiner Natur als Gebrauchswerth* und zwar *als Gebrauchswerth für andre* hervorgeht. Andrerseits der Widerspruch früher, daß das für sich seiende ||18| Geld dazu fortgehn mußte, sich gegen die lebendige Arbeit auszutauschen, erscheint nun noch grösser, indem das Surplusgeld um als solches zu sein, oder der Surpluswerth sich gegen Surpluswerth austauschen muß. Hat als Werth seine Schranke also ebenso sehr an der fremden Production, wie als Gebrauchswerth an der fremden Consumtion; hier sein Maaß an dem Quantum des Bedarfs für das spezifische Product, dort an dem

Quantum vergegenständlichter Arbeit, das in der Circulation existirt. Die Gleichgültigkeit des Werths als solchen gegen den Gebrauchswerth ist damit ebenso in falsche Position gebracht, wie andrerseits die Substanz und das Maaß des Werths als vergegenständlichte Arbeit überhaupt.

(Es kann noch nicht auf das Verhältniß von Nachfrage, Zufuhr, Preissen übergegangen werden, die in ihrer eigentlichen Entwicklung das Capital voraussetzen. So weit Nachfrage und Zufuhr abstrakte Categorien sind, noch keine bestimmten ökonomischen Verhältnisse ausdrücken, sind sie vielleicht schon bei der einfachen Circulation oder Production zu betrachten?)

Worauf es hier ankommt – wo der allgemeine Begriff des Capitals betrachtet wird, daß es *diese Einheit von Production und Verwerthung* nicht *unmittelbar* ist, sondern nur als ein *Prozeß,* der an Bedingungen geknüpft ist, und wie er erschien, *äusserliche* Bedingungen.

(Wir haben vorhin bei dem Verwerthungsprocess des Capitals gesehn, wie er den *einfachen Productionsprocess* als früher entwickelt unterstellt. So wird es sich mit *Nachfrage und Zufuhr* soweit verhalten, als im einfachen Austausch Bedürfniß für das Product vorausgesezt wird. Das *eigne* Bedürfniß des Producenten (des unmittelbaren) als Bedürfniß andrer Nachfrage. Es muß sich bei dieser Entwicklung selbst ergeben, was ihr *vorausgesezt* werden muß, und das ist dann alles später in die ersten Capitel zu werfen.)

Die Schöpfung von *absolutem Mehrwerth* durch das Capital – mehr vergegenständlichte Arbeit – hat zur Bedingung, daß sich der Cirkel der Circulation erweitert und zwar beständig erweitert. Der an einem Punkt geschaffne *Mehrwerth* erheischt die Schöpfung des Mehrwerths an einem *andren* Punkt, gegen den er sich austausche; wenn auch nur zunächst Production von mehr Gold und Silber, mehr Geld, so daß, wenn der Mehrwerth nicht unmittelbar wieder zu Capital werden kann, er in der Form des Geldes als Möglichkeit von neuem Capital existirt. Eine Bedingung der auf dem Capital basirten Production ist daher die Production eines stets erweiterten Zirkels der Circulation, sei es daß der Kreis direkt erweitert wird oder daß mehr Punkte in demselben als Productionspunkte geschaffen werden. Erschien die Circulation zunächst als gegebne Grösse, so erscheint sie hier als bewegte und durch die Production selbst sich ausdehnende. Danach erscheint sie schon selbst als ein Moment der Production. Wie das Capital daher einerseits die Tendenz hat stets mehr Surplusarbeit zu schaffen, so die ergänzende mehr Austauschpunkte zu schaffen; d. h. hier vom Standpunkt des *absoluten* Mehrwerths oder Surplusarbeit aus, mehr Surplusarbeit als Ergänzung zu sich selbst hervorzurufen; au fond die auf dem Capital basirte Production oder die ihm entsprechende Productionsweise zu propagiren. Die Tendenz den *Weltmarkt* zu schaffen ist unmittelbar im Begriff des Capitals selbst gegeben. Jede Grenze erscheint als zu über-

windende Schranke. Zunächst jedes Moment der Production selbst dem Austausch zu unterwerfen und das Produciren von unmittelbaren, nicht in den Austausch eingehenden Gebrauchswerthen aufzuheben, d. h. eben auf dem Capital basirte Production an die Stelle früherer, von seinem Standpunkt aus naturwüchsiger Productionsweisen zu setzen. Der *Handel* erscheint hier nicht mehr als zwischen den selbstständigen Productionen zum Austausch ihres Ueberflusses vorgehende Function, sondern als wesentlich allumfassende Voraussetzung und Moment der Production selbst.

Of course, alle auf den unmittelbaren Gebrauchswerth gerichtete Production vermindert eben so sehr die Zahl der Austauschenden, wie die Summe der Tauschwerthe überhaupt, die in Circulation geworfen werden, und vor allem die Production von Surpluswerthen. Hence the tendency of capital 1) to continually enlarge the periphery of circulation; 2) to transform it at all points into production carried on by capital.

Andrerseits die Production von *relativem Surpluswerth,* d. h. die auf Vermehrung und Entwicklung der Productivkräfte gegründete Production von Surpluswerth, erheischt Production neuer Consumtion; daß sich der consumtive Zirkel innerhalb der Circulation ebenso erweitert, wie vorhin der productive Zirkel. Erstens quantitative Erweiterung der bestehenden Consumtion; zweitens: Schaffen neuer Bedürfnisse dadurch daß vorhandne in einem größren Kreis propagirt werden; *drittens:* Production *neuer* Bedürfnisse und Entdeckung und Schöpfung neuer Gebrauchswerthe. Dieß in andren Worten, daß die gewonnene Surplusarbeit nicht blos quantitatives Surplus bleibt, sondern zugleich der Kreis der qualitativen Unterschiede der Arbeit (damit der Surplusarbeit) beständig vermehrt, mannigfaltiger gemacht, in sich selbst mehr differenzirt wird. Z. B. braucht durch Verdopplung der Productivkraft nur mehr ein Capital von 50 angewandt zu werden, wo früher eins von 100, so daß ein Capital von 50 und die ihm entsprechende nothwendige Arbeit frei wird; so ||19| muß für die freigewordnen Kapital und Arbeit ein neuer, qualitativ verschiedner Productionszweig geschaffen werden, der neues Bedürfniß befriedigt und hervorbringt. Der Werth der alten Industrie wird erhalten, [dadurch] daß fund für eine neue geschaffen wird, wo sich das Verhältniß des Capital und labour in einer *neuen* Form sezt. Also Exploriren der ganzen Natur, um neue nützliche Eigenschaften der Dinge zu entdecken; universeller Austausch der Producte aller fremden Climate und Länder; neue Zubereitungen (künstliche) der Naturgegenstände, wodurch ihnen neue Gebrauchswerthe gegeben werden. (Die Rolle, die der *Luxus* bei den Alten im Unterschied zu den Modernen spielt, später to allude to.) Die Exploration der Erde nach allen Seiten, sowohl um neue brauchbare Gegenstände zu entdecken, wie neue Gebrauchseigenschaften der alten; wie neue Eigenschaften derselben als

Rohstoffe etc; die Entwicklung der Naturwissenschaft daher zu ihrem höchsten Punkt; ebenso die Entdeckung, Schöpfung und Befriedigung neuer aus der Gesellschaft selbst hervorgehenden Bedürfnisse; die Cultur aller Eigenschaften des gesellschaftlichen Menschen und Production desselben als möglichst Bedürfnißreichen, weil Eigenschafts- und Beziehungsreichen – seine Production als möglichst totales und universelles Gesellschaftsproduct – (denn um nach vielen Seiten hin zu geniessen, muß er genußfähig, also zu einem hohen Grad cultivirt sein) – ist ebenso eine Bedingung der auf das Capital gegründeten Production. Es ist dieß nicht nur Theilung der Arbeit, dieß Schaffen neuer Productionszweige, d. h. qualitativ neuer Surpluszeit; sondern das Abstossen der bestimmten Production von sich selbst als Arbeit von neuem Gebrauchswerth; Entwicklung von einem stets sich erweiternden und umfassenden System von Arbeitsarten, Productionsarten, denen ein stets erweitertes und reichres System von Bedürfnissen entspricht.

Wie also die auf das Capital gegründete Production einerseits die universelle Industrie schafft – d. h. Surplusarbeit, werthschaffende Arbeit – so anderseits ein System der allgemeinen Exploitation der natürlichen und menschlichen Eigenschaften, ein System der allgemeinen Nützlichkeit, als dessen Träger die Wissenschaft selbst so gut erscheint, wie alle physischen und geistigen Eigenschaften, während nichts als *An-sich-Höheres,* Für-sich-selbst-Berechtigtes, ausser diesem Zirkel der gesellschaftlichen Production und Austauschs erscheint. So schafft das Capital erst die bürgerliche Gesellschaft und die universelle Aneignung der Natur wie des gesellschaftlichen Zusammenhangs selbst durch die Glieder der Gesellschaft. Hence the great civilising influence of capital; seine Production einer Gesellschaftsstufe, gegen die alle frühren nur als lokale Entwicklungen der Menschheit und als Naturidolatrie erscheinen. Die Natur wird erst rein Gegenstand für den Menschen, rein Sache der Nützlichkeit; hört auf als Macht für sich anerkannt zu werden; und die theoretische Erkenntniß ihrer selbstständigen Gesetze erscheint selbst nur als List um sie den menschlichen Bedürfnissen, sei es als Gegenstand des Consums, sei es als Mittel der Production zu unterwerfen. Das Capital treibt dieser seiner Tendenz nach ebenso sehr hinaus über nationale Schranken und Vorurtheile, wie über Naturvergötterung, und überlieferte, in bestimmten Grenzen selbstgenügsam eingepfählte Befriedigung vorhandner Bedürfnisse und Reproduction alter Lebensweise. Es ist destructiv gegen alles dieß und beständig revolutionirend, alle Schranken niederreissend, die die Entwicklung der Productivkräfte, die Erweiterung der Bedürfnisse, die Mannigfaltigkeit der Production, und die Exploitation und den Austausch der Natur- und Geisteskräfte hemmen.

Daraus aber daß das Capital jede solche Grenze als Schranke sezt und

daher *ideell* darüber weg ist, folgt keineswegs, daß es sie *real* überwunden hat, und da jede solche Schranke seiner Bestimmung widerspricht, bewegt sich seine Production in Widersprüchen, die beständig überwunden, aber ebenso beständig gesezt werden. Noch mehr. Die Universalität, nach der es unaufhaltsam hintreibt, findet Schranken an seiner eignen Natur, die auf einer gewissen Stufe seiner Entwicklung es selbst als die größte Schranke dieser Tendenz werden erkennen lassen und daher zu seiner Aufhebung durch es selbst hintreiben.

Die Oekonomen, die wie Ricardo, die Production als unmittelbar identisch mit der Selbstverwerthung des Capitals auffassen – also unbekümmert, sei es um die Schranken der Consumtion, sei es um die existirenden Schranken der Circulation selbst, soweit sie auf allen Punkten Gegenwerthe darstellen muß, nur die Entwicklung der Productivkräfte und das Wachsthum der industriellen Bevölkerung im Auge halten – die Zufuhr ohne Rücksicht auf Nachfrage – haben daher das positive Wesen des Capitals richtiger gefaßt und tiefer, als die wie Sismondi die Schranken der Consumtion und des vorhandnen Kreises der Gegenwerthe betonen, obgleich der leztre tiefer die Bornirtheit der auf das Capital gegründeten Production, ihre negative Einseitigkeit begriffen hat. Der erstre mehr seine universelle Tendenz, der zweite seine besondre Beschränktheit. Der ganze Streit, ob *Ueberproduction* möglich und nothwendig auf dem Standpunkt des Capitals, dreht sich darum, ob der Verwerthungsprocess des Capitals in der Production unmittelbar seine Verwerthung in der Circulation sezt; ob seine ||20| im *Productionsprozeß* gesezte Verwerthung seine *reale* Verwerthung ist. Ricardo hat natürlich auch a suspicion, daß der *Tauschwerth* nicht Werth ausser dem Austausch ist und sich nur als Werth durch den Austausch bewährt; aber er betrachtet die Schranken, die die Production so antrifft, als zufällig, Schranken, die überwunden werden. Er faßt also das Ueberwundenwerden solcher Schranken selbst in dem Wesen des Capitals, obgleich er oft in der Ausführung absurd wird; während *Sismondi* umgekehrt nicht nur das Antreffen der Schranke betont, sondern das Schaffen derselben durch das Capital selbst, das so in Widersprüche geräth, von denen er ahnt, daß sie zu seinem downbreak führen müssen. Er möchte daher von aussen Schranken der Production setzen durch Sitte, Gesetz etc, die eben als nur äussere und künstliche Schranken nothwendig vom Capital über den Haufen geworfen werden. Andrerseits hat Ricardo und seine ganze Schule die wirklichen *modernen Crisen*, in denen dieser Widerspruch des Capitals [sich] in grossen Ungewittern entladet, die mehr und mehr es selbst als Grundlage der Gesellschaft und Production selbst bedrohn, niemals begriffen.

Die Versuche, die vom orthodox ökonomischen Standpunkt gemacht worden sind, um *allgemeine Ueberproduction* in einem gegebnen Moment

zu leugnen, sind in der That kindisch. Entweder, sieh z. B. MacCulloch, um die auf das *Capital gegründete* Production zu retten, wird von all ihren spezifischen Eigenschaften abgesehn, ihren Begriffsbestimmungen, und sie umgekehrt, als einfache Production für den *unmittelbaren Gebrauchswerth* aufgefaßt. Von den wesentlichen Verhältnissen gänzlich abstrahirt. In fact, um sie von Widersprüchen zu reinigen, wird sie gradezu fallen gelassen und negirt. – Oder wie z. B. *Mill,* scharfsinniger (nachgemacht von dem faden Say): *Zufuhr* und *Nachfrage* seien identisch, müßten sich daher entsprechen. Die Zufuhr sei nämlich eine Nachfrage, gemessen durch ihr eignes Quantum. Hier grosse Confusion: 1) diese Identität von Zufuhr, so daß sie eine Nachfrage ist, gemessen durch ihr eigenes Quantum, nur wahr soweit sie *Tauschwerth* = einem bestimmten Quantum vergegenständlichter Arbeit. Insofern ist sie das Maaß ihrer eignen Nachfrage – was den *Werth* betrifft. Aber als solcher Werth wird sie erst realisirt durch den Austausch gegen *Geld* und als Austauschobject gegen Geld hängt sie 2) von ihrem *Gebrauchswerth* ab; als Gebrauchswerth aber von der Masse vorhandner Bedürfnisse für sie, Bedarfs derselben. Als Gebrauchswerth aber ist sie absolut nicht gemessen durch die in ihr vergegenständlichte Arbeitszeit, sondern wird ein Maaßstab an sie angelegt, der ausserhalb ihrer Natur als Tauschwerth liegt. Oder es wird weiter gesagt: *Die Zufuhr selbst ist Nachfrage für ein bestimmtes Product* von *gewissem Werth* (der in dem verlangten Quantum des Products sich ausdrückt). Wenn also das zugeführte Product unverkäuflich, so dieß der Beweis, daß zu viel von der zugeführten und zu wenig von der Waare producirt ist, die der Zuführer nachfragt. Also sei nicht allgemein Ueberproduction vorhanden, sondern Ueberproduction in einem oder einigen Artikeln, aber Unterproduction in andren. Dabei wird dann wieder vergessen, daß das, was das Producirende Capital verlangt nicht ein bestimmter Gebrauchswerth ist, sondern *Werth* für sich, also Geld – Geld nicht in der Bestimmung von Circulationsmittel, sondern als allgemeine Form des Reichthums, oder Form der Realisirung des Capitals nach der einen Seite, Rückgang in seinen ursprünglichen schlafenden Zustand nach der andren. Die Behauptung aber, daß zu *wenig Geld* producirt werde, heißt in der That nichts als was behauptet wird, daß die Production nicht mit der Verwerthung zusammenfalle, also *Ueberproduction* ist, oder was dasselbe ist nicht in Geld verwandelbare, nicht in *Werth* verwandelbare Production; nicht in der Circulation sich bewährende. Hence the illusion der Geldkünstler (auch Proudhon etc), daß Mangel an *Circulationsmitteln* – wegen der Kostbarkeit des Geldes – vorhanden sei, und mehr Geld künstlich geschaffen werden muß. (Sieh auch die Birminghamer, die *Gemini* z. B.) Oder es wird gesagt, daß vom *gesellschaftlichen Standpunkt betrachtet Production und Consumtion* dasselbe sei, also nie ein Ueberschuß oder

Mißverhältniß zwischen beiden stattfinden könne. Unter gesellschaftlichem Standpunkt wird hier die Abstraction verstanden, die eben von der bestimmten gesellschaftlichen Gliederung und Verhältnissen *absieht* und daher auch von den Widersprüchen, die aus ihr hervorgehn. Sehr richtig hat z. B. schon *Storch* gegen Say bemerkt, daß ein grosser Theil der Consumtion nicht Consumtion für den unmittelbaren Gebrauch ist, sondern Consumtion im Productionsprozeß, z. B. Consumtion in Maschinen, Kohlen, Oel, nothwendigen Gebäuden etc. Diese Consumtion ||21| ist keineswegs identisch mit der Consumtion um die es sich hier handelt. Ebenso haben *Malthus* und *Sismondi* richtig bemerkt, daß z. B. die Consumtion der Arbeiter keineswegs eine an sich *befriedigende* Consumtion für den Capitalisten. Es wird hier das Moment der Verwerthung gänzlich herausgeworfen und Production und Consumtion sich einfach gegenübergestellt, d. h. direkt auf den *Gebrauchswerth,* also nicht auf das Capital basirte Production vorausgesezt. Oder *socialistisch* ausgedrückt: Arbeit und Austausch der Arbeit, i. e. Production und Austausch derselben (Circulation) sei der ganze Process; wie könne da anders als aus Versehn, schiefer Berechnung Mißverhältniß hervorgehn? Die Arbeit wird hier nicht als Lohnarbeit, noch das Capital als Capital betrachtet. Einerseits die Resultate der auf das Capital gegründeten Production mitgenommen; anderseits die Voraussetzung und Bedingung dieser Resultate geleugnet – die nothwendige Arbeit als durch und für die Surplusarbeit gesezte Arbeit. Oder – *Ricardo* z. B. – da die Production selbst durch die Productionskosten geregelt, regulire sie sich selbst und wenn ein Productionszweig sich nicht verwerthe, entziehe sich ihm das Capital zu gewissem Grade und werfe sich auf andren Punkt, wo es nöthig. Aber abgesehn davon, daß diese Nothwendigkeit der Ausgleichung selbst die Ungleichheit, die Disharmonie und daher den Widerspruch *voraussezt* – in allgemeiner Crise der Ueberproduction ist der Widerspruch nicht zwischen den verschiednen Arten des productiven Capitals, sondern zwischen dem industriellen und loanable Capital – zwischen dem Capital, wie es als in den Productionsprocess direkt involvirt und wie es als Geld selbstständig (relativement) ausser demselben erscheint. Endlich: *proportionate production* (dieß liegt auch schon in Ricardo etc) blos wenn die Tendenz des Capitals sich in richtigen Proportionen zu vertheilen, so ebenso sehr seine nothwendige Tendenz – da es Surplusarbeit maaßlos anstrebt, Surplusproductivität, Surplusconsum etc – über die Proportion hinaus zu treiben. (In der *Concurrenz* erscheint diese innre Tendenz des Capitals als ein Zwang der ihm von *fremdem* Capital angethan wird und der es vorantreibt über die richtige Proportion mit beständigem *Marche, marche!* Die freie Concurrenz, wie Herr *Wakefield* in seinem Commentar zu Smith richtig herauswittert, ist *noch nie* entwickelt worden von den Oekonomen, so viel von ihr geschwazt wird und

so sehr sie die Grundlage der ganzen bürgerlichen, auf dem Capital beruhenden Production. Sie ist nur negativ verstanden worden: d. h. als Negation von Monopolen, Corporation, geseztlichen Regulationen etc. Als Negation der feudalen Production. Sie muß aber doch auch etwas *für sich* sein, da blos 0 leere Negation ist, Abstrahiren von einer Schranke, die z. B. in der Form von Monopol, natürlichen Monopolen etc sofort wieder aufersteht. Begrifflich ist die *Concurrenz* nichts als die *innre Natur des Capitals,* seine wesentliche Bestimmung, erscheinend und realisirt als Wechselwirkung der vielen Capitalien auf einander, die innre Tendenz als äusserliche Nothwendigkeit.) (Capital existirt und kann nur existiren als viele Capitalien und seine Selbstbestimmung erscheint daher als Wechselwirkung derselben auf einander.) Das Capital ist ebenso sehr das beständige Setzen als Aufheben der *Proportionate Production.* Die existirende Proportion muß immer aufgehoben werden durch das Schaffen von Surpluswerthen und Vermehrung der Productivkräfte. Diese Forderung aber daß die Production *gleichzeitig* und *simultaneously* erweitert werden soll in *derselben Proportion* legt äusserliche Forderungen an das Capital, die keineswegs aus ihm selbst hervorgehn; zugleich treibt das Herausgehn aus der gegebnen Proportion in einem Productionszweig alle aus derselben heraus und in ungleichen Proportionen. Bisher (denn wir sind noch nicht bei der Bestimmung des Capitals als *capital circulant* angelangt und haben noch auf der einen Seite die Circulation, auf der andren das Capital, oder die Production als Voraussetzung derselben oder Grund, woraus sie hervorgeht) hat die Circulation schon vom Standpunkt der Production aus das Verhältniß zur Consumtion und Production – in andren Worten Surplusarbeit als Gegenwerth, und Specificirung der Arbeit in immer reichrer Form.

In dem einfachen Begriff des Capitals müssen *an sich* seine civilisirenden Tendenzen etc enthalten sein; nicht, wie in den bisherigen Oekonomien, blos als äusserliche Consequenzen erscheinen. Ebenso die Widersprüche, die später frei werden, schon latent in ihm nachgewiesen werden.

Bisher haben wir bei dem Verwerthungsprocess blos die Gleichgültigkeit der einzelnen Momente gegen einander; daß sie sich innerlich bedingen und äusserlich suchen; aber finden können oder nicht, decken können oder nicht, entsprechen können oder nicht. Die innre Nothwendigkeit des Zusammengehörigen; und seine gleichgültige Selbstständige Existenz gegen einander schon Grund||22|lage von Widersprüchen.

Indeß sind wir noch keineswegs fertig. Der Widerspruch zwischen der Production und Verwerthung – deren Einheit das Capital seinem Begriff nach ist – muß noch immanenter gefaßt werden, als blos die gleichgültige, scheinbar unabhängige Erscheinung der einzelnen Momente des Processes, oder vielmehr der Totalität von Processen gegen einander.

Um der Sache näher zu kommen: D'abord there is a limit, not inherent to production generally, but to production founded on capital, und diese limit ist doppelt, oder vielmehr dieselbe, nach zwei Richtungen hin betrachtet. Es genügt hier nachzuweisen, daß das Capital eine *besondre* Beschränkung der Production enthält – die seiner allgemeinen Tendenz über jede Schranke derselben fortzutreiben widerspricht – um die Grundlage der *Ueberproduction,* den Grundwiderspruch des entwickelten Capitals aufgedeckt zu haben; um überhaupt aufgedeckt zu haben, daß es nicht, wie die Oekonomen meinen, die *absolute* Form für die Entwicklung der Productivkräfte ist – absolute Form dafür wie Form des Reichthums, die absolut mit der Entwicklung der Productivkräfte zusammenfiele. Die Stufen der Production, die dem Capital vorhergehn, erscheinen, vom Standpunkt desselben aus betrachtet, als ebensoviel Fesseln der Productivkräfte. Es selbst aber, richtig verstanden, erscheint als Bedingung für die Entwicklung der Productivkräfte, solange sie eines äussern Sporns bedürfen, der zugleich als ihr Zaum erscheint. Disciplin derselben, die überflüssig und lästig wird auf einer gewissen Höhe ihrer Entwicklung, ganz ebenso gut wie die Corporationen etc. Diese immanenten Grenzen müssen mit der Natur des Capitals, mit seinen wesentlichen Begriffsbestimmungen selbst zusammenfallen. Diese nothwendigen limits sind:

1) Die *nothwendige Arbeit* als Grenze des Tauschwerths des lebendigen Arbeitsvermögens oder des Salairs der industriellen Bevölkerung;

2) Der *Surpluswerth* als Grenze der Surplusarbeitszeit; und, in Bezug auf die relative Surplusarbeitszeit, als Schranke der Entwicklung der Productivkräfte;

3) Was dasselbe ist, die *Verwandlung in Geld,* der Tauschwerth überhaupt als Grenze der Production; oder der auf den Werth gegründete Austausch, oder der auf den Austausch gegründete Werth als Grenze der Production. Es ist dieß:

4) wieder dasselbe als *Beschränkung der Production von Gebrauchswerthen* durch den Tauschwerth; oder daß der reale Reichthum eine *bestimmte,* von ihm selbst verschiedne Form, also nicht absolut mit ihm identische Form annehmen muß, um überhaupt Object der Production zu werden.

Anderseits geht aus der *allgemeinen Tendenz des Capitals* hervor (dasselbe was in der einfachen Circulation so erschien, daß das Geld als Circulationsmittel als blos verschwindend, ohne selbstständige Nothwendigkeit und darum nicht als Grenze und Schranke erschien), daß es vergißt und abstrahirt von der:

1) nothwendigen Arbeit als Grenze des Tauschwerths des lebendigen Arbeitsvermögens; 2) dem Surpluswerth als Grenze der Surplusarbeit und

Entwicklung der Productivkräfte; 3) dem Geld als Grenze der Production; 4) der Beschränkung der Production von Gebrauchswerthen durch den Tauschwerth.

Hinc die Ueberproduction: d. h. die plötzliche *Erinnerung* aller dieser nothwendigen Momente der auf das Capital gegründeten Production; daher allgemeine Entwerthung in Folge des Vergessens derselben. Zugleich damit Aufgabe dem Capital gestellt von einem höhern Grade der Entwicklung der Productivkräfte aus etc von neuem seinen Versuch zu beginnen mit immer größrem collapse *als Capital.* Klar daher, daß je höher die Entwicklung des Capitals, es um so mehr als Schranke der Production – und daher auch der Consumtion erscheint, abgesehn von den andren Widersprüchen, die es als lästige Schranke der Production und des Verkehrs erscheinen lassen.

〔Das ganze *Creditwesen,* und damit zusammenhängende overtrading, overspeculation etc beruht auf der Nothwendigkeit die Schranke der Circulation und der Austauschsphäre zu erweitern und überspringen. Colossaler, klassischer erscheint dieß im Verhältniß von Völkern, als im Verhältniß von Individuen. So z. B. die Engländer gezwungen, fremden Nationen zu *leihen,* um sie zu ihren customers zu haben. Au fond tauscht der englische Capitalist aus mit dem *productiven* englischen Capital doppelt, 1) als er selbst, 2) als Yankee etc oder unter welcher andren Form er sein Geld placirt hat.〕

〔Capital als *Schranke der Production* findet sich angedeutet: z. B. *Hodgskin:* "In the present state, every accumulation of capital adds to the amount of profit demanded from the labourer, and extinguishes all that labour which would only procure the labourer his comfortable existence ... *Profit* the limitation of production." (IX, p. 46.) Durch den foreign trade die Schranke der Austauschsphäre erweitert und den Capitalisten möglich gemacht mehr surplus Arbeit zu consumiren: "In a series of years the world can take no more from us, than we can take from the world. Even the profits made by our merchants in their foreign trade are paid by the consumer of the return goods here. Foreign trade mere barter, and as such exchange for the convenience and enjoyment of the capitalist. ||23| But he can consume commodities to a certain degree only. He exchanges cottons etc for the wines and silks of Foreign countries. But these *represent only the surplus labour of our own population* as much as the clothes and cottons, and in this way the *destructive power of the capitalist is increased beyond all bounds.* Thus nature is *outwitted.*" (*Source and Remedy* etc p. 27, 28.) Inwiefern der *Glut* zusammenhängt mit der *Schranke* der nothwendigen Arbeit: "The very meaning of an increased demand by the labourers is, a disposition to take less themselves, and leave a larger share for their employers; and if it be said that this, by *diminishing consumption, increases glut,* I can only say that *glut then is synonymous with high profits.*" (*Enquiry* etc Lond. 1821, p. 12.)

Hierin die eine Seite des Widerspruchs vollständig ausgedrückt. "The practice of stopping labour at that point where it can produce, in addition to the subsistence of the labourer, a profit for the capitalist, opposed to the natural law which regulates production." (*H[odgskin]* 41, IX.) "The more the capital accumulates, the *whole amount of profit demanded* does so; so there arises an *artificial check* to production and population." (*H[odgskin]* 46.) Die Widersprüche zwischen dem Capital als Productionsinstrument überhaupt und Productionsinstrument von value, so entwickelt von *Malthus:* (IX, 40 sqq.): "Profits are invariably measured by *value* and never by *quantity* ... The *wealth* of a country depends partly upon the *quantity of produce* obtained by its labour, and partly upon *such an adaptation of this quantity to the wants and powers of the existing population* as is calculated to give it value. Nothing can be more certain than that it is not determined by either of them alone. But where wealth and value are perhaps the most nearly connected, is in *the necessity of the the latter to the production of the former.* The value set upon commodities, that is the sacrifice of labour which people are willing to make in order to sustain them, in the actual state of things may be said to be *almost the sole cause* of the existence of wealth ... The consumptive demand occasioned only by the workmen employed in productive labour can never *alone* furnish a motive to the accumulation and employment of capital ... the *powers of production alone do not secure the creation of a proportionate degree of wealth,* as little as the *increase of population.* Was dazu gehört, is such a *distribution of produce,* and such an adaptation of this produce to the wants of those who are to consume it, as constantly to increase the *exchangeable value of the whole mass,* i. e. the powers of production are only called fully in motion by the unchecked demand for all that is produced" ... Dieß wird zwar einerseits hervorgebracht durch beständig neue Industriezweige (und *wechselseitige* Erweiterung der alten), wodurch die alten neue *markets* erhalten etc. Die Production schafft in der That selbst demand, indem sie mehr Arbeiter employirt in demselben Geschäftszweig, und neue Geschäftszweige schafft, wo neue Capitalisten wieder neue Arbeiter employiren und zugleich Markt wechselseitig für die alten werden; aber "the demand created by the productive labourer himself can never be an *adequate* demand, because it does not go to the full extent of what he produces. If it did, there would be no profit, consequently no motive to employ him. The very existence of a profit upon any commodity presupposes *a demand exterior to that of the labourer who has produced* it." "Both labourers and capital may be redundant compared with the means of employing them profitably.")

(Zu bemerken für 3) wozu wir bald fortgehn werden, daß die vorläufige Accumulation, als die das Capital der Arbeit gegenüber erscheint, und

wodurch es command über sie ist, zunächst nichts ist als *surplus labour* selbst in der Form von *surplus produce,* andrerseits *Anweisung auf fremde co-existing* labour.)

Es handelt sich hier, of course, noch nicht darum die Ueberproduction in ihrer Bestimmtheit zu entwickeln, sondern nur die Anlage dazu, wie sie primitiv im Verhältniß des Capitals selbst gesezt ist. Wir haben daher auch noch hier wegzulassen die Rücksicht auf die andren besitzenden und consumirenden etc Klassen, die nicht produciren, sondern von ihrer Revenue leben, also mit dem Capital austauschen; Tauschcentren für es bilden. Wir können nur so weit theilweis Rücksicht auf sie nehmen (aber besser bei der *Accumulation*), als sie für die historische Bildung des Kapitals most important.

Bei der auf Sklaverei basirten Production, so gut wie bei der patriarchalisch ländlich-industriellen, wo der größte Theil der Bevölkerung durch seine Arbeit unmittelbar den größten Theil seines Bedürfnisses befriedigt, ist der Kreis der Circulation und des Austauschs sehr verengert und bei der ersten namentlich kommt der Sklave als *Austauschender* gar nicht in Betracht. Aber bei der auf das Capital gegründeten Production ist auf allen Punkten die Consumtion durch den Austausch vermittelt und hat die Arbeit nie unmittelbaren Gebrauchswerth für den Arbeitenden. Ihre ||24| ganze Basis ist die Arbeit als Tauschwerth und Tauschwerth schaffend.

Well. D'abord

der Lohnarbeiter im Unterschied vom Sklaven ist selbst ein selbstständiges Centrum der Circulation, ein Austauschender, Tauschwerth setzender und durch den Austausch erhaltender. *Erstens*: durch den Austausch zwischen dem Theil des Capitals, der als Salair bestimmt ist, und dem lebendigen Arbeitsvermögen, ist der *Tauschwerth* dieses Theils des Capitals unmittelbar gesezt, bevor das Capital wieder aus dem Productionsprocess heraus in die Circulation eintritt, oder dieß kann selbst als Akt der Circulation noch begriffen werden. *Zweitens*: Mit Ausnahme seiner eignen Arbeiter, erscheint jedem Capitalisten gegenüber die Gesammtmasse aller andren Arbeiter nicht als Arbeiter, sondern als Consumenten; Besitzer von Tauschwerthen (Salair), Geld, das sie gegen seine Waare austauschen. Sie sind ebensoviel Centren der Circulation von denen der Akt des Austauschs ausgeht und der Tauschwerth des Capitals erhalten wird. Sie bilden einen proportionell sehr grossen Theil – obgleich not quite so great as is generally imagined, wenn man die eigentlich industriellen Arbeiter im Auge hält – der Consumenten. Je grösser ihre Anzahl – die Anzahl der industriellen Bevölkerung – und die Masse Geld, worüber sie zu verfügen haben, desto grösser die Austauschsphäre für das Capital. Wir haben gesehn, daß es die Tendenz des Capitals die Masse der industriellen Bevölkerung möglichst zu steigern.

January. (1858)

Eigentlich geht uns hier das Verhältniß des einen Capitalisten zu den Arbeitern der *andren* Capitalisten noch gar nichts [an]. Es zeigt nur die Illusion jedes Capitalisten, ändert aber nichts am Verhältniß von Capital überhaupt zu Arbeit. Jeder Capitalist weiß von seinem Arbeiter, daß er ihm gegenüber nicht als Producent dem Consumenten [gegenüber] steht und wünscht seinen Consum, i. e. seine Tauschfähigkeit, sein Salair möglichst zu beschränken. Er wünscht sich natürlich die Arbeiter der *andren* Capitalisten als möglichst grosse Consumenten *seiner* Waare. Aber das Verhältniß *jedes* Capitalisten zu *seinen* Arbeitern ist das *Verhältniß überhaupt* von *Capital und Arbeit,* das wesentliche Verhältniß. Die Illusion aber – wahr für den einzelnen Capitalisten im Unterschied von allen andren – daß *ausser seinen* Arbeitern die ganze übrige Arbeiterklasse ihm gegenübersteht als *Consument* und *Austauscher* nicht als Arbeiter – Geldspendender – entsteht eben dadurch. Es wird vergessen daß, wie *Malthus* sagt, „the very existence of a profit upon any commodity pre-supposes a *demand exterior* to *that of the labourer who has produced it*", und daher die „*demand of the labourer himself can never be an adequate demand*". Da eine Production die andre in Bewegung sezt und sich daher Consumenten in den Arbeitern des *fremden* Capitals schafft, so *erscheint* für jedes einzelne Capital die Nachfrage der Arbeiterklasse, die durch die Production selbst gesezt ist, als „adequate demand". Diese durch die Production selbst gesezte Nachfrage treibt sie voran über die *Proportion,* worin sie in Bezug auf die Arbeiter produciren müßte, einerseits; muß sie darüber hinaus treiben; andrerseits, verschwindet oder schrumpft zusammen die Nachfrage *exterior to the demand of the labourer himself,* so tritt der collapse ein. Das Capital selbst betrachtet dann die *Nachfrage durch die Arbeiter* – i. e. das Zahlen des Salairs, worauf diese Nachfrage beruht – nicht als Gewinn, sondern als Verlust. D. h. das *immanente Verhältniß zwischen Capital und Arbeit* macht sich geltend. *Es ist hier wieder die Concurrenz der Capitalien,* ihre Gleichgültigkeit gegen einander und Selbstständigkeit von einander, die dazu führt daß das einzelne Capital sich zu den Arbeitern des totalen übrigen Capitals *nicht als Arbeiter* verhält: Hinc über die richtige Proportion hinaus getrieben wird. Es unterscheidet eben das Capital von dem Herrschaftsverhältniß, daß der *Arbeiter* ihm als Consument und Tauschwerthsetzender gegenübertritt, in der Form des *Geldbesitzenden,* des Geldes, einfaches Centrum der Circulation – eins der unendlich vielen Centren derselben wird, worin seine Bestimmtheit als Arbeiter ausgelöscht ist.

(Es ist ganz dasselbe mit der durch die Production selbst erzeugten Nachfrage für Rohmaterial, Halbfabrikat, Maschinerie, Communicationsmittel und die in der Production verbrauchten Hülfsmaterialien von Farb-

stoffen, Kohle, Talg, Seife etc. Diese Nachfrage als zahlende, Tauschwerth setzende ist adaequat und genügend, solange die Producenten unter sich selbst austauschen. Ihre Inadaequatheit zeigt sich, sobald das schließliche Product an dem unmittelbaren und schließlichen Consum seine Grenze findet. Auch dieser *Schein,* der über die richtige Proportion hinaus treibt, im Wesen des Capitals begründet, das, wie bei der Concurrenz näher zu entwickeln sich von sich repellirendes, viele gänzlich gegen einander gleichgültige Capitalien *ist*. Insofern der eine Capitalist vom andren *kauft,* Waare kauft, oder verkauft, stehn sie im einfachen Tauschverhältniß; verhalten sich nicht als Capital zu einander. Die *richtige* (eingebildete) Proportion worin sie gegen einander austauschen müssen, um schließlich als Capital sich verwerthen zu können, liegt *ausserhalb* ihrer Beziehung auf einander.)

Zunächst: Das Capital zwingt die Arbeiter hinaus über die nothwendige Arbeit zur Surplusarbeit. Nur so verwerthet es sich und schafft Surpluswerth. Aber andrerseits sezt es die nothwendige Arbeit nur, *soweit* und *insofern* sie Surplusarbeit ist und diese *realisirbar* ist als *Surpluswerth*. Es sezt also die Surplusarbeit als Bedingung für die nothwendige, und den Surpluswerth als Grenze für vergegenständlichte Arbeit, Werth überhaupt. Sobald es die erstre nicht setzen kann, sezt es die leztre nicht und auf seiner Grundlage kann nur es sie setzen. Es beschränkt also – wie die Engländer sich ausdrücken durch artificial check – Arbeit und Werthschöpfung und zwar aus demselben Grunde, warum und insofern es Surplusarbeit und Surpluswerth sezt. Es sezt also seiner Natur nach ||25| eine *Schranke* für Arbeit und Werthschöpfung, die im Widerspruch mit seiner Tendenz steht sie ins Maaßlose zu erweitern. Und indem es ebensowohl eine ihm *spezifische* Schranke sezt, wie anderseits über *jede* Schranke hinaus treibt, ist es der lebendige Widerspruch.

(Da der Werth die Grundlage des Capitals bildet, es also nothwendig nur durch Austausch gegen *Gegenwerth* existirt, stößt es sich nothwendig von sich selbst ab. Ein *Universalcapital,* ohne fremde Capitalien sich gegenüber, mit denen es austauscht – und von dem jetzigen Standpunkt aus hat es nichts sich gegenüber als Lohnarbeit oder sich selbst – ist daher ein Unding. Die Repulsion der Capitalien von einander liegt schon in ihm als realisirtem Tauschwerth.)

Wenn das Capital so einerseits die Surplusarbeit und ihren *Austausch* gegen *Surplusarbeit* zur Bedingung der nothwendigen Arbeit und daher des Setzens des *Arbeitsvermögens* als Tauschcentrums macht – nach dieser Seite also schon die Sphäre des Austauschs verengert und bedingt – so anderseits ebenso wesentlich für es, den Consum des Arbeiters auf das zur Reproduction seines Arbeitsvermögens Nothwendige einzuschränken – den die *nothwendige Arbeit* ausdrückenden *Werth* zur Schranke der Verwer-

thung des Arbeitsvermögens und daher der *Tauschfähigkeit* des Arbeiters zu machen und das Verhältniß dieser nothwendigen zur surplus Arbeit auf ein Minimum zu reduciren zu suchen. Neue Schranke der Tauschsphäre, die aber ganz ebenso wie die erste identisch mit der Tendenz des Capitals ist zu jeder Grenze seiner Selbstverwerthung sich als Schranke zu verhalten. Die maaßlose Vergrößrung seines Werths – das maaßlose Werthsetzen – also absolut hier identisch mit dem Schrankensetzen der Austauschsphäre, d. h. der Möglichkeit der Verwerthung – der Realisirung des im Productionsprocess gesezten Werthes.

Mit der *Productivkraft* ebenso. Einerseits die Tendenz des Capitals nothwendig sie zum Aeussersten zu steigern, um die relative *Surpluszeit* zu vermehren. Anderseits damit die *nothwendige Arbeitszeit,* also die Tauschfähigkeit der Arbeiter vermindert. Ferner, wie wir gesehn, wächst der relative *Surpluswerth* in viel geringerem Verhältniß wie die Productivkraft, und zwar nimmt dieß Verhältniß immer um so mehr ab, je höher die Productivkraft schon gesteigert. *Aber die Masse der Producte wächst in ähnlichem Verhältniß* – wenn nicht, so würde neues Capital freigesezt – ebenso wie Arbeit – die nicht in die Circulation eingingen. In demselben Maasse aber wie die Masse der Producte wächst, wächst die Schwierigkeit die in ihnen enthaltne Arbeitszeit zu verwerthen – weil die Anfordrung an den Consum steigt. (Wir haben es hier nur noch damit zu thun, wie der *Verwerthungsprocess* des Capitals zugleich sein *Entwerthungsprocess.* Wie weit es auch, während es die Tendenz hat, die *Productivkräfte ins Maaßlose zu steigern, ebenso die Hauptproductivkraft, den Menschen* selbst, vereinseitigt, limitirt, etc gehört nicht an diesen Platz; überhaupt die Tendenz hat, die Productivkräfte zu beschränken.)

Das Capital sezt also die *nothwendige Arbeitszeit* als Schranke für den Tauschwerth des lebendigen Arbeitsvermögens; die *Surplusarbeitszeit* als Schranke für die nothwendige Arbeitszeit, und den *Surpluswerth* als Schranke für die Surplusarbeitszeit; während es zugleich über alle diese Schranken wegtreibt, soweit es sich das *Arbeitsvermögen* als einfach Austauschendes gegenübersezt, als Geld, und die Surplusarbeitszeit als die einzige Schranke, weil Schöpferin des Surpluswerths. (Oder, nach der ersten Seite hin, es sezt den Austausch der Surpluswerthe als Schranke für den der nothwendigen.)

Es sezt im selben Moment *vorhandne Werthe* in der Circulation – oder was dasselbe ist Proportion des von ihm gesezten Werthes zu dem in ihm selbst und in der Circulation *voraus gesezten* Werthe – als Schranke, nothwendige Schranke seiner Werthschöpfung; anderseits seine Productivität als die einzige Schranke und Schöpferin der Werthe. Es treibt also fortwährend einerseits zu seiner eigenen Entwerthung, anderseits zur

Hemmung der Productivkräfte und der sich in Werthen vergegenständlichenden Arbeit.

(Die Dummheit von der Unmöglichkeit der Ueberproduction (in andren Worten, die Behauptung der unmittelbaren Identität des Productionsprocesses und Verwerthungsprocesses des Capitals) ist sophistisch wenigstens, d. h. geistreich, wie oben erwähnt, so von James Mill ausgedrückt worden, daß die Zufuhr = ihrer eignen Nachfrage, also Nachfrage und Zufuhr sich decken, was in andren Worten nur dasselbe heißt als daß der Werth durch die Arbeitszeit bestimmt ist, also der *Austausch nichts zu ihm hinzufügt,* wobei nur vergessen ist, daß der Austausch stattfinden muß und dieses vom *Gebrauchswerth* abhängt (in lezter Instanz). Also wie Mill sagt, wenn Nachfrage und Zufuhr sich nicht decken, dieß daher rührt, daß von einem bestimmten Product (dem zugeführten) zu viel, und vom andren (dem nachgefragten) zu wenig producirt ist. Dieß zu viel und zu wenig betrifft nicht den Tauschwerth, sondern den Gebrauchswerth. Es ist mehr von dem zugeführten Product als davon „gebraucht" wird; darauf kömmt der Witz heraus. Also daß die Ueberproduction vom Gebrauchswerth und daher vom Austausch selbst herrührt. Bei Say dieß stultificirt, Producte tauschen sich nur um gegen Producte; es ist also höchstens von einen zu viel, von andren zu wenig producirt. Dabei vergessen 1) daß Werthe sich gegen Werthe austauschen und ein Product sich nur gegen das andre austauscht, soweit es Werth ist; d. h. soweit es Geld ist oder wird; 2) sich gegen Arbeit austauscht. Der brave Mann tritt auf den Standpunkt des *einfachen Austauschs,* auf dem in der That keine Ueberproduction möglich ist, weil es sich in der That nicht um den Tauschwerth, sondern um den Gebrauchswerth handelt. Die Ueberproduction findet statt in Bezug auf die Verwerthung, not else.)

|26| Proudhon, der wohl die Glocken läuten hört, aber nie weiß wo, leitet die Ueberproduction daher ab „daß der Arbeiter sein Product nicht rückkaufen kann". Er versteht darunter, daß Zins und Profit darauf chargirt wird; oder daß der Preiß des Products überchargirt ist über seinen wirklichen Werth. Es beweist dieß d'abord, daß er nichts von der Werthbestimmung versteht, die, generally spoken, durchaus nichts von overcharge einschliessen kann. Im praktischen Handel kann Capitalist a den Capitalist b bescheissen. Was der eine zu viel, steckt der andere zu wenig in die Tasche. Addiren wir beide zusammen so die Summe ihres Austauschs = der Summe der in ihr vergegenständlichten Arbeitszeit, wovon nur Capitalist a mehr als ihm zukam im Verhältniß zu B in die Tasche gesteckt. Von allen Profiten, die das Capital, i. e. die Gesammtmasse der Capitalisten macht geht ab 1) der constante Theil des Capitals; 2) der Arbeitslohn, oder die vergegenständlichte Arbeitszeit nothwendig um das lebendige Arbeitsvermögen zu re-

produciren. Sie können also nichts unter sich theilen als den Surpluswerth. Die Proportionen – gerechte oder ungerechte – worin sie diesen Surpluswerth unter sich vertheilen, ändern absolut nichts an dem Austausch und dem Verhältniß des Austauschs zwischen Capital und Arbeit.

Es könnte gesagt werden, die *nothwendige Arbeitszeit* (d. h. der Arbeitslohn), die also nicht Profit einschließt, sondern rather von ihm abzuziehn ist, sei selbst wieder bestimmt durch die *Preisse* von Producten, die schon den Profit einschliessen. Woher anders könnte der Profit kommen, den der nicht direct diesen Arbeiter anwendende Capitalist im Austausch mit ihm macht? Z. B. der Arbeiter des spinner's tauscht sein Salair aus gegen soviel Bushels Getreide. In dem Preiß jedes Bushels ist aber schon der Profit des Pächters, i. e. des Capitals eingeschlossen. So daß der *Preiß* der Lebensmittel, die die nothwendige Arbeitszeit selbst kauft, schon Surplusarbeitszeit einschließt. D'abord ist es klar, daß das Salair gezahlt durch den spinner seinen workingmen groß genug sein muß, um den nöthigen Bushel Weizen zu kaufen, welcher Profit für den Pächter immer eingehe in den *Preiß* des Bushels Weizens; daß aber ebenso sehr anderseits der Arbeitslohn, den der Pächter seinen Arbeitern zahlt groß genug sein muß um ihnen die nöthige Quantität Kleidungsstücke zu verschaffen, welcher Profit des Spinners und weavers auch immer in den *Preiß* dieser Kleidungsstücke eingehe. // 27 / Der Witz kömmt einfach daher 1) daß *Preiß* und *Werth* verwechselt werden; 2) daß Verhältnisse hineinkommen, die die Werthbestimmung als solche nicht angehn. Unterstelle zunächst – was das begriffliche Verhältniß ist –, daß der Capitalist A selbst alle die Lebensmittel producirt, deren der Arbeiter bedarf, oder die die Summe der Gebrauchswerthe darstellen, in denen seine nothwendige Arbeit sich vergegenständlicht. Der Arbeiter hätte also mit dem Geld, das er von dem Capitalisten erhält – das Geld erscheint hier in dieser Transaction nur als Circulationsmittel – einen aliquoten – den seine nothwendige Arbeit repräsentirenden – Theil des Products dem Capitalisten mit dem von ihm erhaltnen Geld zurückzukaufen. Der *Preiß* eines aliquoten Theils des Products des Capitalisten A ist of course derselbe für den Arbeiter, wie für jeden andren Austauschenden. Von dem Moment, wo er von dem Capitalisten kauft, ist seine specifische Qualität als Arbeiter erloschen; in seinem Geld ist jede Spur des Verhältnisses und der Operation verschwunden, wodurch es erhalten worden ist; er steht dem Capitalisten in der Circulation einfach als G gegenüber, der ihm als W gegenübersteht; als Realisirer des *Preisses* von W, der für ihn daher ebenso vorausgesezt ist, wie für jeden andren Repräsentanten von G, d. h. Käufer. Well. In dem Preisse der aliquoten Theile der Waare, die er kauft, ist aber eingeschlossen der Profit, worin der dem Capital zufallende Surpluswerth erscheint. Repräsentirt seine nothwendige Arbeitszeit daher 20 Th. = einem bestimmten

aliquoten Theil des Products, so verkauft ihm der Capitalist, wenn der Profit 10 P. C., die Waare zu 22 Th.

So meint Proudhon und schließt daher, daß der Arbeiter sein Product, d. h. den seine *nothwendige Arbeit* vergegenständlichenden aliquoten Theil des Gesammtproducts nicht zurückkaufen kann. (Auf seine andre Conclusion, daß *daher* das Capital nicht adequat austauschen kann, und *daher* Ueberproduction, werden wir gleich zurückkommen.) Sage, um die Sache handgreiflich zu machen, die 20 Th. des Arbeiters = 4 Scheffel Getreide. Der Arbeiter könnte danach – wenn 20 Th. der in Geld ausgedrückte Werth der 4 Scheffel – und der Capitalist sie für 22 verkauft, seine 4 Scheffel nicht zurückkaufen, oder er könnte nur kaufen $3^{7}/_{11}$ Scheffel. In andren Worten es wird sich eingebildet, daß die Geldtransaction das Verhältniß verfälscht. 20 Th. ist der Preiß der nothwendigen Arbeit = 4 Scheffel; und diesen giebt der Capitalist dem Arbeiter; sobald dieser aber nun für seine 20 Th. die 4 Scheffel haben will erhält er nur $3^{7}/_{11}$. Da er hiermit nicht den *nothwendigen* Lohn erhielte, könnte er überhaupt nicht leben und so beweist Herr Proudhon zu viel.

〔Daß in der Praxis sowohl als allgemeine Tendenz, wie direkt über den *Preiß*, wie z. B. im Trucksystem das Capital die *nothwendige* Arbeit zu betrügen sucht, und sie unter ihren Maaßstab, sowohl natürlichen, als in einem bestimmten Gesellschaftszustand gegebnen herabzusetzen, gehört nicht hierher. Wir haben hier überall zu unterstellen daß der *ökonomisch* gerechte, d. h. durch die allgemeinen Gesetze der Oekonomie bestimmte Arbeitslohn bezahlt wird. Die Widersprüche müssen hier aus den allgemeinen Verhältnissen selbst folgen; nicht aus Prellereien der einzelnen Capitalisten. Wie in der Realität sich das weiter gestaltet, gehört in die Lehre vom Salair.〕

Aber die Voraussetzung ist gefälligst falsch. Wenn 5 Th. den *Werth* eines Scheffels ausdrücken, d. h. die in ihm vergegenständlichte Arbeitszeit, und 4 Scheffel den nothwendigen Arbeitslohn, so verkauft der Capitalist A diese 4 Scheffel nicht, wie Proudhon meint, zu 22, sondern zu 20 Th. Aber die Sache ist die: das Gesammtproduct (nothwendige und surplus Arbeitszeit eingeschlossen) sei 110 Th. = 22 Scheffeln; davon repräsentiren 16 Scheffel = 80 Th. das ausgelegte Capital in Saat, Maschinerie etc; 4 Scheffel = 20 Th. die nothwendige Arbeitszeit; 2 Scheffel = 10 Th. die Surplusarbeitszeit. Der Capitalist verkauft jeden Scheffel zu 5 Thalern, dem nothwendigen Werth des Scheffels und dennoch gewinnt er an jedem Scheffel 10 P. C. oder $^{5}/_{10}$ Th., $^{1}/_{2}$ Th. = 15 Sgr. Woher dieß? Weil er verkauft 22×5 statt 20×5. Wir können hier = 0 setzen das Capital das er mehr auslegen muß, um 2 Scheffel mehr zu produciren, da sie sich in reine Surplusarbeit, gründlicheres Pflügen, Ausreuten des Unkrauts, Hinschleppen-

lassen von animalischem Dünger, der ihm etwa nichts kostet etc auflösen können.||28| Der in den 2 Surplusscheffeln enthaltne Werth hat *ihm nichts* gekostet, bildet daher ein Surplus über seine Auslagen. Daß er von den 22 Scheffeln 20 verkauft zu dem, was sie ihm gekostet haben, zu 100 Th., und 2, die ihm nichts gekostet haben – deren Werth aber = der in ihnen enthaltnen Arbeit – zu 10 Th., ist für ihn dasselbe als daß er jeden Scheffel zu 15 Sgr. mehr verkauft als sie ihm gekostet haben. (Zu $^1/_2$ Th. oder 10 P. C. auf 5 Th. = $^5/_{10}$.) Obgleich er also an den dem Arbeiter verkauften 4 Scheffeln 2 Thaler verdient, erhält der Arbeiter den Scheffel zu seinem nothwendigen Werth. Er verdient nur 2 Th. an ihnen, weil er neben diesen 4 Scheffeln, noch 18 zu demselben Preiß verkauft. Verkaufte er nur 16, so verdiente er nichts; denn er verkaufte dann im Ganzen: $5 \times 20 = 100$, sein Auslagecapital.

Bei der Manufactur ist es in der That auch möglich, daß die Auslagen des Capitals nicht wachsen, damit der [Capitalist] einen Surpluswerth verkauft; d. h. es ist nicht nöthig, daß die Auslage in Rohmaterial und Maschinerie wächst. Nimm an, daß dasselbe Product durch blose Handarbeit – die Masse von nöthigem Rohmaterial und Instrument als constant gesezt – höhern finish erhält, höhern Gebrauchswerth und also der Gebrauchswerth des Products wächst, nicht indem seine Quantität, sondern seine Qualität vermehrt wird durch mehr darauf verwandte Handarbeit. Sein Tauschwerth – die in ihm vergegenständlichte Arbeit – einfach wächst im Verhältniß zu dieser Arbeit. Verkauft dann der Capitalist zu 10 P. C. theurer, so wird der aliquote Theil des Products in Geld ausgedrückt, der die nothwendige Arbeit repräsentirt, dem Arbeiter gezahlt und liesse sich das Product theilen, so könnte der Arbeiter diesen aliquoten Theil kaufen. Der Profit des Capitalisten käme nicht daher, daß er ihm diesen aliquoten Theil überchargirte, sondern daß er in dem Ganzen einen aliquoten Theil verkauft, den er nicht bezahlt hat, und der eben *Surplusarbeitszeit* repräsentirt. Das Product als Werth ist immer theilbar; in seiner natürlichen Form braucht es nicht so zu sein. Der Profit kommt hier immer daher daß der ganze Werth einen aliquoten Theil enthält, der nicht bezahlt ist, und daher in jedem aliquoten Theil des Ganzen ein aliquoter Theil Surplusarbeit gezahlt wird. So im obigen Beispiel. Indem der Capitalist 22 Scheffel verkauft, d. h. 2 die Surplusarbeit repräsentiren, ist es dasselbe als wenn er auf jeden Scheffel $^1/_{10}$ Scheffel zu viel verkaufte, d. h. $^1/_{10}$ Surpluswerth. Ist nur 1 Uhr z. B. producirt worden, wo dasselbe Verhältniß von Arbeit, Capital, und Surpluswerth, so ist die Qualität der Uhr durch $^1/_{10}$ Arbeitszeit erhöht worden um $^1/_{10}$ Werth, das dem Capitalisten nichts kostet.

Dritter Fall, daß der Capitalist, wie meist in der Manufactur (doch nicht in der extractiven Industrie), mehr Rohmaterial (das Instrument bleibe

constant; indeß ändert nichts, wenn es auch variabel gesezt wird) braucht, worin sich die Surplusarbeitszeit vergegenständlicht. (Dieß gehört eigentlich noch nicht her, da das Capital hier ebensogut unterstellt werden kann oder muß ebenso das Rohmaterial z. B. die Baumwolle zu produciren, und die Mehrproduction an irgend einem Punkte sich in *blose* Surplusarbeit auflösen muß oder, was vielmehr das *Wirkliche,* die *gleichzeitige* Surplusarbeit an allen Punkten der Circulation voraussezt.) Er verspinne 25 Pf. Baumwolle, die ihm kosten 50 Th. und wozu er Maschinerie braucht (die wir ganz consumirt annehmen wollen im Productionsprozeß) 30 Th. und Arbeitslohn 20 Th. zu 25 Pf. Twist, die er verkauft 110. Das Pfund Twist verkauft er dann zu $4^2/_5$ Th. oder 4 Th. 12 Sgr. Der Arbeiter erhält also $4^6/_{11}$ Pf. Twist, wenn er wieder kaufen will. Wenn der Arbeiter für sich arbeitete, würde er ebenfalls das Pfund verkaufen zu 4 Th. 12 Sgr. und keinen Profit machen – vorausgesezt daß er blos die nothwendige Arbeit verrichte; aber er wird weniger Baumwolle verspinnen.

/29/ Wie wir wissen besteht der Werth eines Pfundes Twist ausschließlich in dem Quantum der in ihm vergegenständlichten Arbeitszeit. Unterstelle nun, der Werth des Pfundes Twist = 5 Th. Gesezt $^4/_5$ i. e. 4 Th. repräsentiren Baumwolle, Instrument etc; so repräsentirt 1 Th. die vermittelst des Instrumentes in der Baumwolle realisirte Arbeit. Bedarf der Arbeiter um vom Spinnen zu leben, sag einen Monat 20 Th., so müßte er – da er für das Spinnen [von] einem Pfund Twist 1 Th. verdient, aber 20 verdienen muß, 20 Pf. Twist spinnen. Wenn er selbst Baumwolle, Instrument etc besässe und für sich selbst arbeitete, also sein eigner Meister wäre, müßte er 20 Pf. Twist verkaufen; da er von jedem nur $^1/_5$ verdiente, einen Thaler und $1 \times 20 = 20$. Läßt ihn der Capitalist arbeiten, so repräsentirt die Arbeit, die 20 Pf. Baumwolle spinnt, nur die nothwendige Arbeit; denn nach der Voraussetzung repräsentiren von den 20 Pf. Twist oder $20 \times 5 = 100$ Th. 80 Th. nur die eingekaufte Baumwolle und Instrument und der neu reproducirte Werth nichts als die *nothwendige Arbeit.* Von den 20 Pf. Twist würden 4 Pf. = 20 Th. die nothwendige Arbeit repräsentiren und 16 nichts als den constanten Theil des Capitals. $16 \times 5 = 80$ Th. In jedem weitren Pfund, was der Capitalist über die 20 hinaus arbeiten läßt, ist $^1/_5$ Surplusarbeit, für ihn Surpluswerth. (Vergegenständlichte Arbeit, die er verkauft, ohne für sie bezahlt zu haben.) Läßt er 1 Pfund mehr spinnen, so gewinnt er 1 Th., 10 Pf. mehr 10. Auf 10 Pf. oder 50 Th. würde der Capitalist haben im Ersatz für seine Auslagen 40 Th. und Surplusarbeit 10 Th.; oder 8 Pf. Twist um das Material für 10 zu kaufen (Maschinerie und Baumwolle) und 2 Pf. Twist oder ihren Werth, die ihm nichts kosteten. Nehmen wir nun die Rechnung des Capitalisten zusammen, so finden wir, er hat ausgelegt

Th.	Th. Arbeits-lohn	Th. Mehr-werth	Th.
80 + 40 = 120 (Rohmaterial Instrument etc)	20	10	
120	20	10 =	150.

Er hat im Ganzen producirt 30 Pfund Twist (30 × 5 = 150); das Pfund zu 5 Th. dem exacten *Werth* des Pfundes, d. h. rein bestimmt durch die in ihm vergegenständlichte Arbeit und nur von ihr den Werth herleitend. Von diesen 30 Pf. repräsentiren 24 constantes Capital, 4 Pf. gehn auf Arbeitslohn, und 2 bilden *den Mehrwerth.* Dieser Mehrwerth, wie es vom Capitalisten geschieht, auf seine Gesammtauslage gerechnet, die 140 Th. beträgt (oder 28 Pf.), bildet $^1/_{14} = 7^1/_7$ P.C. (obgleich im gegebnen Beispiel der Mehrwerth 50 P. C. in Bezug auf die Arbeit beträgt).

|30| Gesezt die Productivität der Arbeit wachse so daß er fähig sei mit derselben Auslage an Arbeit 40 Pfund zu spinnen. Nach unsrer Voraussetzung würde er verkaufen diese 40 Pfund zu ihrem wirklichen Werth nämlich das Pfund zu 5 Th., wovon 4 Th. in Baumwolle etc vergegenständlichte Arbeit, 1 Th. neu hinzugefügte Arbeit repräsentirt. Er würde also verkaufen

Th.		Th.
40 Pf. – das Pf. zu 5 = 40 × 5	=	200; von diesen 40 Pf. gingen ab
20 Pf. für nothwendige Arbeit etc	=	100
		100. An den ersten 20 Pfund hätte er nicht 1 Farthing verdient; von den restirenden Hundert gingen ab $^4/_5 = 4 \times 20 = 80$.
		80 für Material etc. Blieben:
		20 Th.

An einer Auslage von 200 Th. hätte der Capitalist verdient 20, oder 10 P. C. 10 P. C. auf die Gesammtauslage; in der That aber 20 auf die 2ten hundert Thaler, oder 2ten 20 Pf., in denen er die vergegenständlichte Arbeit nicht bezahlt hat. Nimm nun an, er sei fähig das Doppelte zu machen, sage

Pf.	Th.
80.....	400. Von diesen gehn ab 20 Pf. für
20 für nothwendige Arbeit etc =	100. Bleiben
	300. Von diesen gehn ab für Material etc $^4/_5$.
	240. Bleiben
	60; Ein Profit von 60 auf 400 ist = 6 auf 40 = 15 P. C.

In fact in obigem Beispiel die Auslage des Capitalisten nur 180, auf diese gewinnt er 20, oder $11^1/_9$ P. C.

Je kleiner der Theil der Auslage wird, der die nothwendige Arbeit repräsentirt, desto grösser der Gewinn, obgleich er in keinem augenfälligen Verhältniß zum wirklichen Mehrwerth, i. e. Surplusarbeit steht. Z. B. damit der Capitalist gewinne 10 P. C. muß er 40 Pf. Twist spinnen; der Arbeiter braucht nur 20 zu spinnen = nothwendige Arbeit. Die Surplusarbeit = der nothwendigen, 100 P. C. Mehrwerth. Dieß ist unser altes Gesetz. Das ist aber nicht die Sache, um die es sich hier handelt.

In dem obigen Beispiel von den 40 Pf. ist der *wirkliche Werth* des Pfundes 5 Thaler, und der Arbeiter würde wie der Capitalist, wenn er sein eignes Geschäft führte *als Arbeiter,* der sich selbst die Avancen vorschiessen könnte, um das Rohmaterial etc so weit verwerthen zu können, daß er als Arbeiter leben könnte, das Pfund zu 5 Thalern verkaufen. Er würde aber nur 20 Pfund produciren und von dem Verkauf derselben $^4/_5$ zur Erhaltung von neuem Rohmaterial anwenden, und $^1/_5$ zum Leben. Von den 100 Th. würde er nur seinen Arbeitslohn herausschlagen. Der Gewinn des Capitalisten kömmt nicht daher, daß er das Pfund zu theuer verkauft – er verkauft es zu seinem *exacten Werth* – sondern daß er es über den *Productionskosten* verkauft, die es *ihm* kostet (nicht, die es kostet; denn das $^1/_5$ kostet dem Arbeiter die Surplusarbeit). Wenn er unter 5 Th. verkaufte, würde er *unter* dem Werth verkaufen und der Käufer hätte das $^1/_5$ Arbeit, das in jedem Pfund Twist steckt, über die Auslagen etc umsonst. Der Capitalist rechnet aber so:

Werth von 1 Pfund = 5 Th.
von 40 Pfund = 200 Th.; davon gehn ab Kosten: 180

20. Bleiben 20. Er rechnet nicht,

daß er auf die ||31| 2ten 100 Th. 20 gewinnt, sondern daß er auf seine ganze Auslage von 180...20 gewinnt. Dieses giebt ihm Profit von $11^1/_9$ P. C., statt von 20. Ferner rechnet er, daß um diesen Profit zu machen, er verkaufen muß: 40 Pfund. 40 Pf. zu 5 Thalern giebt ihm nicht $^1/_5$, oder 20 P. C., sondern 20 Th. vertheilt auf 40 Pf. oder $^1/_2$ Th. per Pfund. Auf den Preiß wozu er das Pfund verkauft, gewinnt er an 5 Th. $^1/_2$ Th.; oder auf 10 Th. 1; 10 P. C. auf den Verkaufspreiß. Der Preiß ist bestimmt durch den Preiß der aliquoten Einheit (1 Pfund) × mit der Anzahl, zu der es verkauft wird; hier 1 Pf. zu 5 Th. × 40. So richtig diese Preißbestimmung für den Beutel des Capitalisten ist, so sehr ist sie geeignet theoretisch irre zu führen, indem es nun aussieht, als ob eine Ueberchargirung über den *wirklichen* Werth in jedem einzelnen Pfund stattfände und die Entstehung des Mehrwerths des einzelnen Pfundes unsichtbar geworden ist. Diese *Preißbestimmung durch die Multiplication*

des Werthes der Einheit (Maasses) des Gebrauchswerths (Pfund, Elle, Centner etc) mit der Anzahl dieser Einheit, die producirt ist, ist wichtig später in der Theorie von den Preissen. Es folgt daraus u. a., daß das Sinken des Preisses der Einheit und Wachsen der Anzahl derselben – das mit dem Wachsen der Productivkräfte eintritt – zeigt, daß der Profit im Verhältniß zur Arbeit steigt, oder das Verhältniß der nothwendigen Arbeit im Verhältniß zur Surplusarbeit sinkt – nicht das Umgekehrte, wie Herr Bastiat etc meint. Wüchse zum Beispiel durch die Productivität die Arbeit so, daß der Arbeiter doppelt so viel Pfunde in derselben Zeit producirte wie früher – wobei vorausgesezt wird, daß 1 Pf. Twist z. B. ihm ganz denselben Dienst thut was es auch kosten mag und daß er blos Twist, Kleidung zum Leben brauchte – so würde in 20 Pfund Twist der durch die Arbeit hinzugefügte Werth nicht mehr $^1/_5$, sondern nur noch $^1/_{10}$ betragen, weil er mit $^1/_2$ Zeit die 20 Pfund Baumwolle in Twist verwandeln würde. Zu den 80 Thalern, die das Rohmaterial kostet, kämen also nur noch hinzu nicht mehr 20 Th. sondern nur noch 10. Die 20 Pf. würden kosten 90 Th. und das Pfund $^{90}/_{20}$ oder $4^9/_{20}$ Th. Würde die Totalarbeitszeit aber dieselbe bleiben, so würde die Arbeit jezt statt 40 80 Pfund Baumwolle in Twist verwandeln. 80 Pf. Twist, das Pfund zu $4^9/_{20}$ Th. = 356 Th. Die Rechnung für den Capitalisten wäre –

Gesammteinnahme 356 Th.; ab für Arbeit etc:

$$\begin{array}{r} 90 \\ \hline 266. \\ 239^{17}/_{89} \\ \hline 26^{72}/_{89}. \end{array}$$

Davon ginge ab für Auslagen etc

Der Gewinn des Capitalisten also $26^{72}/_{89}$ statt 20.

Sage 27, was etwas zu viel ($^{17}/_{89}$ zu viel). Seine Gesammtauslage 330; über 12 P. C., obgleich er am einzelnen Pfund weniger Gewinn hätte.

Der Gewinn des Capitalisten an dem Werth des Maasses (Einheit) des Gebrauchswerths – Pfund, Elle, Quarter etc – nimmt ab im Verhältniß, wie das Verhältniß der lebendigen Arbeit zum Rohstoff etc – der neu hinzukommenden Arbeit – abnimmt; d. h. je weniger Arbeitszeit nöthig ist, um dem Rohstoff die Form zu geben, die die Einheit ausdrückt. Elle Tuch etc. Aber anderseits – da dieß identisch mit der größren Productivität der Arbeit – oder dem Wachsen der Surplusarbeitszeit – wächst die Anzahl dieser Einheiten, in denen Surplusarbeitszeit enthalten ist, d. h. Arbeitszeit, für die er nicht zahlt.

Es geht ferner aus dem Obigen hervor, daß der Preiß *unter* den Werth fallen kann, und das Capital immer noch Gewinn haben kann; nur muß er eine Anzahl × mit der Einheit verkaufen, die ein Surplus bildet über die Anzahl

× [mit] der Einheit, die den nothwendigen Preiß der Arbeit bildet. Wenn das Verhältniß der Arbeit zum Rohstoff etc $^1/_5$, so kann er z. B. blos zu $^1/_{10}$ | |32| über dem constanten Werth verkaufen, da ihm die Surplusarbeit *nichts kostet.* Er schenkt dann dem Consumenten $^1/_{10}$ der Surplusarbeit und verwerthet nur $^1/_{10}$ für sich. Dieß sehr wichtig bei der Concurrenz; namentlich von Ricardo übersehn. Der Preißbestimmung liegt die Werthbestimmung zu Grunde; aber es kommen neue Elemente hinzu. Der Preiß, der ursprünglich nur als der Werth in Geld ausgedrückt erscheint, wird weiter fortbestimmt, als selbst spezifische Grösse. Wenn 5 Th. der *Werth* eines Pfundes Twist, d. h. dieselbe Arbeitszeit, die in 5 Th. in einem Pfund Twist enthalten ist, so wird nichts an dieser Werthbestimmung geändert, ob 4 × oder 4 Millionenmal Pfunde Twist abgeschäzt werden. Das Moment der Anzahl der Pfunde, weil es in andrer Form das Verhältniß der Surplusarbeit zur nothwendigen ausdrückt, wird bei der *Preißbestimmung* decisiv wichtig. In der *Zehnstundenbill*-etc-frage diese Sache populär anschaulich gemacht.

Aus dem obigen ergiebt sich ferner:

Der Arbeiter würde nur 20 Pf. Twist spinnen, nur Rohmaterial, Maschinerie etc zum Werth von 80 Th. monatlich verwerthen – als auf die *nothwendige* Arbeit sich einschränkender. Der Capitalist muß ausser dem Rohmaterial, Maschinerie etc, die nöthig sind zur *Reproduction,* Selbsterhaltung des Arbeiters, *nothwendig* Capital auslegen in Rohmaterial (und Maschinerie, wenn auch nicht in demselben Verhältniß) zur Vergegenständlichung der Surplusarbeit. (In der Agricultur, Fischfang, kurz den extractiven Industrien ist das nicht absolut nöthig; doch immer sobald sie ins Grosse, also *industriell* betrieben werden; erscheint dann als Mehrauslage nicht des Rohstoffs selbst, sondern der Instrumente, um ihn zu gewinnen.) Diese Surplusauslagen – d. h. die Darbietung des Materials für die Surplusarbeit – der gegenständlichen Elemente ihrer Verwirklichung – sind es eigentlich die die spécifische sog. *vorläufige Accumulation* des Capitals bilden; das Accumuliren des Vorraths (sagen wir einstweilen noch), *spezifisch* dem Capital. Denn es ist abgeschmackt, wie wir noch näher sehn werden, es als dem Capital spezifisch anzusehn – daß die gegenständlichen Bedingungen der lebendigen Arbeit überhaupt vorhanden sein müssen – sei es von der Natur geliefert, oder geschichtlich erzeugt. Diese *spezifischen Advances,* die das Capital macht, heißt nichts, als daß es die vergegenständlichte Surplusarbeit – Surplusproduct – in neuer lebendiger Surplusarbeit *verwerthet,* statt sie, wie etwa ägyptische Könige oder etruskische Adelspfaffen in Pyramiden etc anzulegen (zu verausgaben).

Bei der *Preißbestimmung* (wie wir das auch vom Profit sehn werden) kömmt dann noch hinzu – der *Betrug,* die *wechselseitige Prellerei.* Der eine kann im Austausch gewinnen, was der andre verliert; sie können nur den

Surpluswerth unter sich vertheilen – das Capital als Klasse. Die Proportionen aber eröffnen ein Feld der individuellen Ueberlistung, etc (abgesehn von Nachfrage und Zufuhr), die mit der Werthbestimmung als solcher nichts zu thun hat.

Also Nichts mit Herrn Proudhon's Entdeckung, daß der Arbeiter sein Product nicht zurückkaufen kann. Es beruht dieß darauf, daß er (P[roudhon]) nichts versteht, weder von der Werth-, noch von der Preißbestimmung. Aber wieder davon abgesehn, so seine Conclusion, daß *daher* Ueberproduction in dieser Abstraction falsch. Im Sklavenverhältniß tritt dadurch keine gêne für die Herren ein, daß die Arbeiter nicht als Consumenten mit ihnen concurriren. (Die *Luxusproduction,* wie sie bei den Alten auftritt, indeß nothwendiges Resultat des Sklavenverhältnisses. Nicht Ueberproduction, aber *Ueberconsumtion* und *verrückte Consumtion,* die ins Ungeheuerliche und Bizarre ausschlagend den Untergang des alten Staatenwesens bezeichnet.)

Das Capital, nachdem es aus dem Productionsprozeß heraustritt als *Product,* muß wieder in Geld verwandelt werden. Das Geld, das vorhin nur als realisirte Waare etc erschien, erscheint jezt als *realisirtes Capital,* oder das realisirte Capital als *Geld.* Dieß neue Bestimmung des *Geldes* (wie des Capitals). Daß die Masse des Geldes als Circulationsmittel mit der Schwierigkeit Capital zu realisiren, d. h. zu *verwerthen* nichts zu thun hat, geht schon aus der vorigen Entwicklung hervor.

|33| Nimm in dem obigen Beispiel an, wo der Capitalist, wenn er das Pfund Twist zu 5 Th. verkauft, – nämlich 40 Pf. zu [je] 5 Th. –, also das Pfund Twist zu seinem *wirklichen Werth* verkauft und dadurch gewinnt $^1/_2$ Th. auf 5 (den Verkaufspreiß), 10 P. C. auf den Verkaufspreiß, oder $^1/_2$ auf $4^1/_2$, d. h. $11^1/_9$ P. C. auf seine Auslage, er verkaufe nur zu 10 P. C. – nehme auf $4^1/_2$ Th. nur $^9/_{20}$ Th. Profit (dieß ist $^1/_{20}$ Unterschied von $^1/_2$ auf $4^1/_2$ Th.; gerade Unterschied von $1^1/_9$ P. C.). Er verkaufe also das Pfund zu $4^1/_2$ Th. + $^9/_{20}$ Th.; d. h. zu $4^{19}/_{20}$ Th. oder die 40 Pf. zu 198 Th. Es sind nun verschiedne Fälle möglich. Der Capitalist mit dem er austauscht – an den er seine 40 Pfund verkauft – nimm an, dieser sei Silberminenbesitzer, also Silberproducent – zahlt ihm nur 198 Thaler – giebt ihm also 2 Thaler zu wenig vergegenständlichte Arbeit in Silber für die in 40 Pf. Twist vergegenständlichte Arbeit. Gesezt bei diesem Capitalisten B seien die Verhältnisse der Auslagen ganz dieselben etc. Wenn Capitalist B auch nur 10 statt $11^1/_9$ nimmt, so dürfte er für 200 Th. nur verlangen nicht 40 Pf. Twist, sondern nur $39^3/_5$. Es ist also unmöglich, daß beide

Capitalisten zu gleicher Zeit sich zu $1^1/_9$ P. C. zu wenig verkaufen oder der eine böte 40 Pfund zu 198 Th. und der andre böte 200 Th. für $39^3/_5$ Pfund, ein Casus der nicht vorkommen kann. Capitalist B hätte im vorausgesezten Fall bei dem Einkauf von 40 Pf. Twist $1^1/_9$ P. C. zu wenig gezahlt; d. h. er hätte ausser dem Profit, den er nicht im Austausch erhält, sondern der im Austausch nur bestätigt wird, einem Profit von $11^1/_9$ P. C. noch durch den Verlust des andren Capitalisten $1^1/_9$ P. C. mehr gewonnen oder $12^2/_9$ P. C. An seinen eignen Arbeitern – der mit seinem eignen Capital in Bewegung gesezten Arbeit – hätte er $11^1/_9$ P. C. gewonnen; die $1^1/_9$ P. C. mehr sind Surplusarbeit der Arbeiter des Capitalisten A, die er sich aneignet. Die *allgemeine Rate des Profits* kann also in dem einen oder andren Geschäftszweig fallen dadurch, daß Concurrenz etc den Capitalisten zwingt unter dem *Werth* zu verkaufen, d. h. einen Theil der Surplusarbeit nicht für sich, sondern seine Käufer zu verwerthen. Aber die allgemeine Rate kann nicht so fallen; sie kann nur dadurch fallen, daß das Verhältniß der Surplusarbeit zur nothwendigen *relativ* fällt, und dieß, wie wir früher gesehn tritt ein wenn das Verhältniß schon sehr groß oder anders ausgedrückt das Verhältniß der von dem Capital in Bewegung gesezten lebendigen Arbeit sehr klein ist – der Theil des Capitals, der sich gegen lebendige Arbeit austauscht – sehr klein ist gegen den, der sich gegen Maschinerie und Rohmaterial austauscht. Die allgemeine Rate des Profits kann dann fallen, obgleich die absolute Surplusarbeit steigt.

Wir kommen damit auch auf einen andren Punkt. Eine *allgemeine Rate des Profits* ist überhaupt nur dadurch möglich, daß die Rate des Profits in dem einen Geschäftszweig zu groß und in dem andren zu klein ist; d. h. daß ein Theil des Surpluswerths – der der Surplusarbeit entspricht – übertragen wird von dem einen Capitalisten auf den andren. Wenn in 5 Geschäftszweigen zum Beispiel die Rate des Profits respektive

a b c d e

15, 12, 10, 8, 5 P. C., so ist die Durchschnittsrate 10 P. C.; damit diese aber in der Realität existire müssen Capitalist A und B 7 P. C. abgeben an D und E, nämlich 2 an D und 5 an E, während bei C die Sache beim alten bleibt. Die Gleichheit der Rate des Profits auf dasselbe Capital von 100 ist unmöglich, da die Verhältnisse der Surplusarbeit durchaus verschieden sind, je nach der Productivität der Arbeit und dem Verhältniß zwischen Rohstoff, Maschinerie und Arbeitslohn und dem Umfang, worin überhaupt producirt werden muß. Gesezt aber Geschäftszweig e sei nothwendig, z. B. der der bakers, so müssen ihm die durchschnittlichen 10 P. C. gezahlt werden. Das kann aber nur geschehn indem a und b einen Theil ihrer Surplusarbeit dem e zu gut kommen lassen. Die Capitalistenklasse vertheilt so zu einem gewissen Grade den Gesammtsurpluswerth, daß, to a certain degree, sie

gleichmässig nach dem Verhältniß der *Grösse* ihres Capitals, anstatt nach den wirklich von den Capitalien in den einzelnen Geschäftszweigen geschaffnen Surpluswerthen [an ihm theilnimmt]. Der größre Profit – der aus der wirklichen Surplusarbeit innerhalb eines Productionszweiges, dem wirklich geschaffnen Surpluswerth hervorgeht – wird herabgedrückt auf das Niveau durch die Concurrenz und das Minus von Surpluswerth in dem andren Geschäftszweig durch Entziehung von Capitalien aus demselben, also sich günstig stellendes Verhältniß von Nachfrage und Zufuhr heraufgehoben auf das Niveau. Die Concurrenz kann dieß Niveau selbst nicht herabsetzen, sondern hat nur die Tendenz ein solches Niveau zu schaffen. Das Weitre gehört in den Abschnitt von der Concurrenz. Es realisirt sich dieß durch das Verhältniß der Preisse in den verschiednen Geschäftszweigen, die in den einen *unter* ihren *Werth* fallen, in den andren über ihn *steigen.* Dadurch kömmt der Schein hervor als wenn die gleiche Summe Capital in ungleichen Geschäftszweigen *gleiche Surplusarbeit oder Surpluswerth* schaffe. –|

|34| Gesezt im obigen Beispiel, wo Capitalist A, sage durch die Concurrenz gezwungen, zu 10 P. C. Profit verkauft, statt zu $11^1/_9$, und daher das Pfund Twist für $^1/_{20}$ Th. zu wohlfeil verkauft, so würde unter der Voraussetzung der Arbeiter nach wie vor 20 Th. erhalten, in Geld seinen nothwendigen Arbeitslohn; in Twist aber erhielte er statt 4 Pfund, $4^4/_{99}$ Pf. Er würde mit dem Twist verglichen über seinen nothwendigen Arbeitslohn hinaus erhalten $^4/_{20}$ Th. = $^1/_5$ Th. oder 6 Sgr., i. e. 1 P. C. auf seinen Arbeitslohn. Arbeitet der Arbeiter in einem Geschäftszweig, dessen Product ganz ausserhalb der Sphäre seines Consums liegt, so gewinnt er keinen farthing durch diese Operation, sondern die Sache ist für ihn die, daß er einen Theil seiner Surplusarbeit statt für den Capitalisten A direkt, für den Capitalisten B indirekt, d. h. durch Vermittlung des Capitalisten A verrichtet. Er kann nur gewinnen davon, daß der Capitalist A einen Theil der in seinem Product vergegenständlichten Arbeit umsonst abläßt, dadurch daß er selbst Consument dieses Products und nur in dem Grade wie er solcher Consument ist. Also wenn sein Twistconsum $^1/_{10}$ seiner Ausgabe beträgt, so gewinnt er exactly $^1/_{50}$ Th. durch die Operation ($^2/_{100}$ Th. auf 2 Th., $^1/_{100}$ auf 1 exact 1 P. C. auf die 2 Th.), d. h. $^1/_{10}$ P. C. auf seinen Gesammtarbeitslohn von 20 Th., oder $7^1/_5$ Pfennige. Dieß wäre die Proportion – $7^1/_5$ Pfennige –, in der er an seiner eignen Surplusarbeit von 20 Th. theilnähme. Und auf solche Proportionen reducirt sich der Surpluslohn, den der Arbeiter im besten Fall macht durch das Sinken des *Preisses* in dem Geschäftszweige, worin er selbst beschäftigt ist, unter den nothwendigen Werth. Im *besten* Fall – und der ist unmöglich – ist die limit (im angegebnen Casus) 6 Sgr. oder 1 P. C., d. h. wenn er von Twist exclusiv leben könnte; d. h. im besten Fall ist sein Surpluslohn bestimmt durch das Verhältniß der nothwendigen Arbeitszeit zur Sur-

plusarbeitszeit. In eigentlichen Luxusindustrien, von deren Consum er selbst ausgeschlossen ist, ist er immer = 0.

Nehmen wir nun an die Capitalisten A, B, C tauschten unter einander aus; bei allen das Gesammtproduct = 200 Th. A producire Twist, B Getreide und C Silber; die Verhältnisse von Surplusarbeit und nothwendiger, und von Auslagen und Profit seien ganz dieselben. A verkauft 40 Pf. Twist statt zu 200 Th. zu 198 und verliert $1^1/_9$ P. C. Gewinn; ditto B seine sage 40 Scheffel Getreide zu 198, statt zu 200; C aber tauscht seine in den 200 Thalern vergegenständlichte Arbeit ganz aus. Zwischen A und B ist das Verhältniß so, daß wenn jeder ganz austauschte mit dem andren keiner verliert. A erhielte 40 Scheffel Getreide, B 40 Pf. Twist; aber jeder nur einen Werth von 198. C erhält für 198 Th. 40 Pf. Twist oder 40 Bushel Getreide und zahlt in beiden Fällen 2 Th. zu wenig, oder erhält zu viel $^2/_5$ Pfund Twist oder $^2/_5$ Bushel Getreide. Nimm aber an das Verhältniß gestalte sich so, daß A verkauft zu 200 Th. seine 40 Pfund an den Silbermann C, dieser aber zahlen muß 202 an den Getreidemann B oder B 2 Th. über seinen Werth erhält. Zwischen dem Twist A und dem Silber C ist alles all right; beide tauschen den Werth gegen einander aus; aber dadurch daß [bei] B gestiegen ist der Preiß über seinen Werth sind in Getreide ausgedrückt die 40 Pf. Twist und die 200 Th. Silber gefallen um $1^1/_9$ P. C., oder beide könnten in der That mit den 200 Th. nicht mehr 40 Bushel Getreide kaufen, sondern nur noch $39^{61}/_{101}$. $39^{61}/_{101}$ Bushel Weizen kosteten 200 Th., oder der Bushel Weizen statt 5 Th., $5^1/_{20}$ Th.; 5 Th. $1^1/_2$ Sgr. Nimm nun im leztren Verhältniß an, daß der Consum des Arbeiters zu $^1/_2$ aus Weizen besteht; sein Twistconsum war $^1/_{10}$ seiner Einnahme; sein Weizenconsum $^5/_{10}$. An dem $^1/_{10}$ gewann er $^1/_{10}$ P. C. auf seinen Gesammtarbeitslohn; am Weizen verliert er $^5/_{10}$; er verliert also im Ganzen $^4/_{10}$ P. C. statt zu gewinnen. Obgleich der Capitalist ihm seine nothwendige Arbeit gezahlt hätte, fiele sein Lohn unter das nothwendige Salair in Folge der Ueberchargirung des Getreidemannes B. Dauerte dieß fort, so würde sein nothwendiger *Arbeitslohn steigen* müssen. Rührt also das Verkaufen des Twistes durch den Capitalisten A her von einem Steigen der Preisse des *Getreides* oder andrer Gebrauchswerthe, die den wesentlichsten Theil der Consumtion des Arbeiters bilden, über ihren Werth – so verliert der Arbeiter des Capitalisten A in demselben Verhältniß, wie sein Consum des theurer gewordnen Products grösser ist als des von ihm selbst producirten wohlfeilern. Hätte aber Twist A $1^1/_9$ P. C. über seinem Werth verkauft, und Getreide B $1^1/_9$ P. C. darunter, so könnte im besten Fall der Arbeiter, wenn er nur Getreide consumirte, nicht mehr als 6 Sgr. gewinnen, oder da wir vorausgesezt, daß er die Hälfte in Getreide [consumirt] nur 3 Sgr. oder $^1/_2$ P. C. ||35| auf seinen Arbeitslohn von 20 Th. Es können also alle 3 Fälle für den Arbeiter eintreten: sein Gewinn oder Verlust bei der Operation = 0;

sie kann seinen nothwendigen Arbeitslohn depreciiren, so daß er nicht mehr hinreicht, also ihn herabfallen machen unter das nothwendige Minimum; sie kann 3^{tens} ihm einen Surplusarbeitslohn verschaffen, der sich in einen extremely small Antheil an seiner eignen Surplusarbeit auflöst.

Wir haben oben gesehn, daß wenn das Verhältniß der nothwendigen Arbeit zu den andren Productionsbedingungen = $^1/_4$ (20 von 100 Gesammtauslage) oder = 20 P. C. des Gesammtwerths (in 20 Pf. Twist = 4 Pf. Twist) (oder von 100 Th. 80 Rohstoff und Instrument, 20 Arbeit) und das Verhältniß der Surplusarbeit zur nothwendigen wie 100 P. C. (nämlich dieselbe Quantität), der Capitalist $11^1/_9$ P. C. auf seine Auslage macht.

Wenn er nur 10 P. C. nähme und den Consumenten die $1^1/_9$ oder 2 Th. schenkte (Surpluswerth übermachte) würde der Arbeiter soweit er Consument ist ebenfalls gewinnen und im besten (unmöglichen) Fall, daß er nur von den Producten seines masters lebte, würde wie wir gesehn haben [folgendes stattfinden:]

	$1^1/_9$ P. C. (= 2 Th.) Verlust auf Seite des Capitalisten	1 P. C. = 6 Sgr. auf 20 Th. = ($^1/_5$ Th. auf 20) Gewinn auf den Arbeitslohn für den Arbeiter
Gesezt der Capitalist verkaufte das Pfund Twist statt zu 5 Th. zu $4^{15}/_{20}$ ($4^3/_4$), so würde der Arbeiter am Pfund gewinnen $^5/_{20}$ und an den 4 Pf. $^{20}/_{20} = 1$; 1 auf 20 aber $= {}^1/_{20} = 5$ P. C.; (1 Th. auf 20); der Capitalist würde die 40 Pf. verkaufen zu $4^{15}/_{20}$ Th. = $^{95}/_{20}$ Th. × 40 = 190 Th.; seine Auslagen 180, sein Gewinn = 10 = $5^5/_9$ [P. C.], sein Verlust [oder] Minus-Gewinn = $5^5/_9$; wenn er verkaufte der Capitalist zu $4^{12}/_{20}$, so würde der Arbeiter gewinnen $^8/_{20}$ Th. am Pfund, $^{32}/_{20}$ an den 4 Pf., 1 Th. $^{12}/_{20}$ oder $1^3/_5$ Th. an seinem Gesammtsalair, i. e. 8 P. C., der Capitalist aber würde verlieren 16 Th. am Surplusgewinn, oder nur noch halten im Ganzen 184 Th., oder 4 Th. Gewinn auf 180 = $^1/_{45}$		= 1 Th.
	$5^5/_9$; (= 10 Th.)	= 5 P. C. (1 Th. auf 20).
	= $8^8/_9$ P. C (= 16)	= 8 P. C. (1 Th. 18 Sgr.)

von 180 = $2^2/_9$ P. C.; verlieren $8^8/_9$; endlich nimm an der Capitalist verkaufe das Pfund Twist to $4^1/_2$ Th.; die 40 Pf. zu 180; sein Profit = 0; er mache dem Consumenten ein Präsent aus dem Surpluswerth oder Arbeitszeit, so der Gewinn des Arbeiters = $^1/_2$ Th. per lb., = $^4/_2$ Th. = 2 Th., oder 2 Th. auf 20 = 10 P. C.

Gewinn = 0 (Verlust = $11^1/_9$ %)

= 10 P. C. *(2 Th.) (noch nicht $^1/_2$ Pfund)*

|36| Hätte dagegen der Capitalist den Arbeitslohn um 10 P. C. erhöht, von 20 auf 22 Th., etwa weil in seinem Geschäftszweig die Nachfrage nach Arbeit über die Zufuhr gestiegen – während er nach wie vor das Pfund Twist zu seinem Werthe, i. e. zu 5 Th. verkauft, so wäre sein Profit nur gefallen um 2 Th.; von 20 auf 18; i. e. um $1^1/_9$ P. C. und wäre immer noch 10 P. C. geblieben.

Es folgt hieraus daß, wenn der Capitalist, etwa aus Rücksicht auf Herrn Proudhon, seine Waaren zu den Productionskosten verkaufte, die sie *ihm* machten, und sein Gesammtprofit = 0, dieß nur ein Transfer des Surpluswerths oder Surplusarbeitszeit vom Capitalisten A auf B, C, D etc wäre und in Bezug auf seinen Arbeiter im besten Fall der Gewinn – d. h. sein Antheil an seiner eignen Surplusarbeit – sich beschränken würde auf den Theil des Salairs, den er consumirt in der depreciirten Waare; und wenn er seinen ganzen Arbeitslohn in ihr spendete, nicht grösser sein könnte als im Verhältniß, worin die nothwendige Arbeit zum Gesammtproduct steht (im obigen Beispiel 20 : 200 = $^1/_{10}$, $^1/_{10}$ auf 20 = 2 Th.). In Bezug auf die fremden Arbeiter ist der Fall ganz derselbe; sie gewinnen an der depreciirten Waare nur in dem Verhältniß 1) worin sie dieselbe consumiren; 2) im Verhältniß zur Grösse ihres Salairs, das bestimmt ist durch die nothwendige Arbeit. Wäre die depreciirte Waare z. B. Getreide – one of the staffs of life – so würde zuerst der Producent desselben, der Pächter, und dann alle andren Capitalisten die Entdeckung machen, daß der nothwendige Lohn des Arbeiters nicht mehr der nothwendige Lohn ist; sondern über seinem Niveau steht; also herabgesezt; also schließlich nur der Surpluswerth der Capitalien a, b, c etc und die Surplusarbeit der in ihnen Beschäftigten vermehrt.

Gesezt 5 Capitalisten A, B, C, D und E. E producire eine Waare, die nur von Arbeitern consumirt wird. E würde dann seinen Profit rein realisiren durch Austausch seiner Waare mit Arbeitslohn; er rührte aber, wie sonst, nicht her vom Austausch seiner Waare gegen das Geld der Arbeiter, sondern vom Austausch seines Capitals mit lebendiger Arbeit. Gesezt die nothwendige Arbeit verhalte sich in allen 5 Geschäftszweigen wie $^1/_5$; $^1/_5$ sei in allen

die Surplusarbeit; das constante Capital in allen = $^3/_5$. Capitalist E tauscht aus sein Product gegen $^1/_5$ des Capitals a, $^1/_5$ des Capitals b, $^1/_5$ des Capitals c, $^1/_5$ des Capitals d und $^1/_5$ constituirt seinen eignen Arbeitslohn. An diesem lezten $^1/_5$ würde er nichts profitiren, wie wir gesehn, oder rather sein Profit würde nicht herrühren daher daß er den Arbeitern $^1/_5$ seines Capitals in Geld giebt, und sie dasselbe $^1/_5$ als Product von ihm wiederkaufen – würde nicht vom Austausch mit ihnen als *Consumenten,* oder Centren der Circulation herrühren. Als [mit] Consumenten seines Products beruht seine ganze Transaction mit ihnen darauf, daß er ihnen sein Product in der Form des Geldes giebt, und sie ihm dasselbe Geld wiedergeben für exact denselben aliquoten Theil des Products. Mit den Arbeitern von A, B, C, D steht er nicht im Verhältniß von Capitalist zu Arbeiter, sondern von W zu G, von Verkäufer zu Käufer. Nach der Voraussetzung verzehren die Arbeiter von A, B, C, D nichts von deren eignen Producten; E allerdings tauscht ein $^1/_5$ von dem Product von A, B, C und D, also $^4/_5$ ihres Products; aber dieser Austausch ist auf einem Umweg nur der Arbeitslohn, den A, B, C und D ihren eignen Arbeitern zahlen. Sie geben den Arbeitern Geld jeder zum Werth von $^1/_5$ ihres Products, oder $^1/_5$ ihres Products als Zahlung für die nothwendige Arbeit und diese kaufen damit, mit $^4/_5$ des Werths ihres Products oder Capitals die Waare von E. Dieser Austausch mit E ist also nur eine indirekte Form, worin sie den Theil des Capitals, der nothwendige Arbeit repräsentirt – also *Abzug* von ihrem Capital, vorschiessen. Sie können also nicht gewinnen dadurch. Der Gewinn rührt her von der Verwerthung der übrigen $^4/_5$ Capitals a, b, c, d und diese Verwerthung besteht eben darin, daß jeder die in seinem Product vergegenständlichte Arbeit in andrer Form zurückerhält durch den Austausch. $^3/_5$ ersezt jedem, da Theilung der Arbeit unter ihnen existirt, sein constantes Capital, Rohstoff und Arbeitsinstrument. In der wechselseitigen Verwerthung des lezten $^1/_5$ besteht ihr Gewinn – die Verwerthung der Surplusarbeitszeit; ihr Setzen als Surpluswerth. Es ist nicht nöthig, daß Capital a, b, c, d die $^4/_5$ ganz gegen einander austauschen. Da sie als Capitalisten zugleich starke Consumenten sind, und keineswegs von der Luft leben können, da sie aber ebenfalls als Capitalisten nicht von ihrer Arbeit leben, haben sie nichts auszutauschen oder zu consumiren als das Product der fremden. D. h. für ihren Consum tauschen sie eben das $^1/_5$, das die Surplusarbeitszeit, die durch das Capital geschaffne Arbeit, repräsentirt. Gesezt jeder consumire $^1/_5$ dieses $^1/_5$, d. h. $^1/_{25}$, in der Form seines ||37| eignen Products. Bleiben dann noch $^4/_{25}$ durch den Austausch, sei es zu verwerthen, sei es in Gebrauchswerth für eigne Consumtion zu verwandeln. A tausche $^2/_{25}$ gegen B, $^1/_{25}$ gegen C, $^1/_{25}$ gegen E aus und ähnlich auf Seite von B, C, E.

Der Fall wie wir ihn gesezt haben, wo Capital E seinen Profit ganz realisirt im Austausch gegen Salair ist der günstigste – oder drückt vielmehr das

einzig richtige Verhältniß aus, worin es möglich ist, daß das Capital seinen in der *Production* geschaffnen Mehrwerth im *Austausch* realisirt durch den Consum der Arbeiter. Aber in diesem Fall können Capitalien a, b, c, d ihren Werth nur realisiren durch Austausch unter einander, also durch den Austausch der Capitalisten unter sich selbst. Capitalist E consumirt nicht von seiner eignen Waare, da er $^1/_5$ davon an seine eignen Arbeiter gezahlt hat, $^1/_5$ ausgetauscht gegen $^1/_5$ des Capitals a, $^1/_5$ gegen $^1/_5$ des Capitals b, $^1/_5$ gegen $^1/_5$ des Capitals c, $^1/_5$ gegen $^1/_5$ des Capitals d. Von diesem Austausch machen A, B, C, D keinen Profit, da es das respective $^1/_5$, womit sie ihre eignen Arbeiter gezahlt haben.

Nach dem Verhältniß, das wir angenommen haben von $^2/_5$ Rohstoff, $^1/_5$ Maschinerie, $^1/_5$ Arbeiternecessaries, $^1/_5$ Surplusproduce, wovon zugleich die Herren Capitalisten leben und ihren Surpluswerth realisiren, brauchen wir, wenn das Gesammtproduct jedes A, B, C, D, E = 100, einen Producenten E für necessaries von Arbeitern, 2 Capitalisten A und B, die Rohstoffe produciren für alle andren, 1 C, der die Maschinerie produciert, einen D, der das Surplusproduce bereitet. Die Rechnung wäre so (der Maschinist etc muß jeder Theil seiner Waare für sich selbst produciren):

	für Arbeit		Rohstoff		Maschinerie		Surplusproduce		
A) *Rohstoffabrikanten*	20	–	40	–	20	–	20	= 100	$2^1/_2$
B) *ditto*	20	–	40	–	20	–	20	= 100	$2^1/_2$
C) *Maschinist*	20	–	40	–	20	–	20	= 100	$2^1/_2$
E) *Arbeiternecessaries*	20	–	40	–	20	–	20	= 100	$2^1/_2$
D) *Surplusproducent*	20	–	40	–	20	–	20	= 100	
	10		20		10		10	= 50.	

E also tauscht sein ganzes Product von 100 aus gegen den Arbeitslohn 20 für seine eignen Arbeiter, 20 für die Arbeiter von Rohstoff A, 20 für die Arbeiter von Rohstoff B, 20 für die Arbeiter von Maschinist C, 20 für die Arbeiter von Surplusproducent D; dafür tauscht er ein 40 für Rohstoff, 20 für Maschinerie, 20 erhält er wieder für Arbeiternecessaries und 20 bleiben ihm für Ankauf von Surplusproduce, wovon er selbst lebt. Ebenso die andren im Verhältniß. Was ihren Mehrwerth constituirt ist das $^1/_5$ oder 20, das sie alle gegen Surplusproduce austauschen können. Wenn sie das ganze Surplus consumirten wären sie am Ende so weit wie am Anfang und der Mehrwerth ihres Capitals würde nicht wachsen. Gesezt sie verzehren nur 10; oder $^1/_{10}$, die Hälfte des Surpluswerths; so würde Surplusproducent D selbst weniger verzehren 10; und jeder der andren 10 weniger: im Ganzen würde er also nur seine halbe Waare = 50 verkaufen und könnte sein Geschäft nicht von

vorn anfangen. Setze also an Consumtibilien producire er nur 50. Auf die 400 Th. die in Rohstoffen, Maschinen, Arbeiternecessaries existiren kommen also nur 50 für Consumtibilien für die Capitalisten. Aber jeder der Capitalisten besizt jezt ein Surplus von 10, wovon 4 in Rohstoff, 2 in Maschinen, 2 in Arbeiternecessaries, woran er gewinnen soll 2 (wie vorhin mit 80...100); D hat an seinen 40 gewonnen 10 und kann also im selben Verhältniß seine Production vermehren, nämlich um 5. Er producirt das nächste Jahr $7^1/_2$ mehr $= 57^1/_2$.|

/38/ Dieß Beispiel kann oder kann nicht später ausgeführt werden. Gehört eigentlich nicht hierher. So viel ist klar, daß die Verwerthung stattfindet hier in dem Austausch der Capitalisten unter einander, denn obgleich E nur producirt für den Arbeiterconsum, so tauscht er in der Form des Arbeitslohns ein $^1/_5$ von A, $^1/_5$ von B, $^1/_5$ von C, $^1/_5$ von D etc. Ebenso tauschen A, B, C, D mit E aus: nicht direkt; aber indirekt, indem jeder $^1/_5$ als necessaries für seine Arbeiter von ihm braucht. Die Verwerthung besteht darin, daß jeder sein eignes Product gegen aliquote Theile der Producte der 4 andren austauscht, und zwar so, daß von dem Surplusproduct ein Theil für den Consum des Capitalisten bestimmt ist, ein Theil sich in Surpluscapital verwandelt, womit neue Arbeit in Bewegung zu setzen. Die Verwerthung besteht in der *realen Möglichkeit* größrer Verwerthung – Production neuer und größrer Werthe. Es ist hier klar, daß wenn D und E, wovon E alle von dem Arbeiter consumirten und D alle von dem Capitalisten consumirten Waaren darstellt, zu viel producirt hätten – nämlich zu viel im Verhältniß zu der Proportion des für die Arbeiter bestimmten Theils des Capitals, oder zu viel im Verhältniß des von den Capitalisten consumirbaren Theils des Capitals (zu viel im Verhältniß worin sie das Capital vermehren müssen; und dieses Verhältniß erhält später eine Minimumgrenze im Zins) *allgemeine Ueberproduction* stattfände nicht weil relativ *zu wenig* von den von den Arbeitern oder zu wenig von den von den Capitalisten zu consumirenden Waaren [consumirt], sondern weil von *beiden* zu viel producirt wäre – zu viel *nicht für den Consum,* sondern um das *richtige Verhältniß zwischen Consum und Verwerthung* festzuhalten; zu *viel für die Verwerthung.*

In andren Worten: Auf einem gegebnen Standpunkt der Entwicklung der Productivkräfte – (denn diese wird bestimmen das Verhältniß der nothwendigen Arbeit zur Surplusarbeit) – findet ein fixes Verhältniß statt, worin sich theilt das Product in einen Theil entsprechend – Rohmaterial, Maschinerie, nothwendiger Arbeit, Surplusarbeit und schließlich, die Surplusarbeit selbst in einen Theil, der der Consumtion anheimfällt, und einen andren, der wieder zu Capital wird. Diese innre Begriffliche Theilung des Capitals erscheint beim Austausch so, daß bestimmte und beschränkte – wenn auch im Verlauf der Production stets wechselnde – Proportionen stattfinden für den Aus-

tausch der Capitalien unter einander. Ob die Verhältnisse z. B. von $^2/_5$ Rohstoff, $^1/_5$ Maschinerie, $^1/_5$ Arbeitslohn, $^1/_5$ Surplusproduct, wovon $^1/_{10}$ wieder für Consum, $^1/_{10}$ für neue Production bestimmt ist – diese Theilung innerhalb des Capitals – erscheint im Austausch als Vertheilung say zwischen 5 Capitalien. Jedenfalls ist damit gegeben sowohl die Summe des Austauschs der stattfinden kann als auch die Proportionen, worin jedes dieser Capitalien sowohl austauschen wie produciren muß. Ist das Verhältniß von der nothwendigen Arbeit zum constanten Theil des Capitals z. B. wie im obigen Beispiel $= {}^1/_5 : {}^3/_5$, so haben wir gesehn, daß das Capital, das für den Consum der Capitalisten und Arbeiter zusammen arbeitet nicht grösser sein darf wie $^1/_5 + {}^1/_{10}$ der 5 Capitalien, von denen jedes 1 vorstellt, $= 1^1/_2$ Capitalien. Ebenso ist das Verhältniß gegeben, worin jedes Capital mit dem andern, das ein bestimmtes Moment seiner selbst darstellt, austauschen muß. Endlich worin jedes überhaupt austauschen muß. Ist das Verhältniß z. B. des Rohstoffs $= {}^2/_5$, so können die Capitalien, die den Rohstoff produciren, an irgend einem lezten Punkt immer nur $^3/_5$ austauschen, während $^2/_5$ als fix zu betrachten sind. (Z. B. als Saamen etc in der Agricultur.) Der *Austausch* an und für sich giebt diesen begrifflich gegen einander bestimmten Momenten ein gleichgültiges Dasein; sie existiren unabhängig von einander; ihre innere Nothwendigkeit *erscheint* in der Crise, die ihrem gleichgültigen Schein gegen einander gewaltsam ein Ende macht.

Eine Revolution in den Productivkräften ferner ändert diese Verhältnisse, *verändert* diese Verhältnisse selbst, deren Grundlage – auf dem Standpunkt des Capitals und daher auch der Verwerthung durch den Austausch – immer *bleibt das Verhältniß der nothwendigen zur Surplusarbeit,* oder, if you please, der verschiednen Momente der vergegenständlichten zur lebendigen Arbeit. Es ist möglich, wie wir schon früher angedeutet, daß das durch die Vermehrung der Productivkräfte frei gewordne Capital sowohl wie frei gewordne lebendige Arbeitsvermögen beide brachliegen bleiben müssen, weil sie nicht in den Proportionen vorhanden sind, unter denen die Production auf der Grundlage der neu entwickelten Productivkräfte stattfinden muß. Geht sie gleichgültig dagegen voran, so muß sich schließlich beim Austausch auf einer oder der andren Seite ein Minus herausstellen, eine negative Grösse.

Die Schranke bleibt immer daß der Austausch so stattfindet – also auch die Production – daß das Verhältniß der Surplusarbeit gegen die nothwendige dasselbe bleibt – denn dieß ist = dem Gleichbleiben der Verwerthung des Capitals. Das zweite Verhältniß – die Proportion zwischen dem von dem Capital consumirten Theil des Surplusproducts zu dem von neuem in Capital verwandelten – ist bestimmt durch das erste Verhältniß. Erstens *hängt die Grösse der in diese 2 Theile zu theilenden Summe von diesem ursprünglichen*

Verhältniß ab; zweitens, wenn die Schöpfung des Mehrwerths des Capitals beruht auf der Schöpfung von Surplusarbeit, so die Vermehrung des Capitals als Capitals (die Accumulation und ohne diese kann das Capital nicht die Grundlage der Production bilden, da es ||39| stagnant bliebe und kein Element des Fortschritts, nöthig schon durch das blose Wachsen der Bevölkerung etc) abhängig von der Verwandlung eines Theils dieses Surplusproducts in neues Capital. Würde der Mehrwerth einfach consumirt, so hätte sich das Capital *nicht* verwerthet und nicht producirt als *Capital;* d. h. als Werth, der den Werth producirt.

Wir haben gesehn, wenn 40 Pf. Twist zum Werth von 200 Th. – weil sie in 200 Th. vergegenständlichte Arbeitszeit enthalten – ausgetauscht würden zu 198, verliert nicht nur der Twistfabricant $1^1/_9$ P. C. Gewinn, sondern sein Product ist entwerthet, ist *unter* seinem realen Werth verkauft, obgleich es zu einem *Preiß* verkauft ist, der ihm still leaves a profit of 10 P. C. Anderseits gewinnt der Silberproducent 2 Th. Behält 2 Th. als freigewordnes Capital. Dennoch hat eine Entwerthung stattgefunden, wenn die Gesammtsumme betrachtet wird. Denn die Summe ist 398 Th. statt 400. Denn in der Hand des Silberproducenten sind die 200 Th. Twist nun auch nur werth 198; es ist für ihn dasselbe, als hätte sich die Productivkraft seiner Arbeit so vermehrt, daß nach wie vor dieselbe vergegenständlichte Arbeit in 200 Th. enthalten, aber 2 Th. davon von dem Conto der nothwendigen Auslagen auf das des Surpluswerths übergetreten wären, er 2 Th. weniger gezahlt hätte für nothwendige Arbeit. Das Umgekehrte könnte nur der Fall sein, wenn der Silberproducent fähig wäre die 40 Pf. Twist, die er für 198 Th. gekauft hat, wieder zu verkaufen zu 200 Th. Dann würde er 202 Thaler haben und sage er habe sie verkauft gegen einen Seidenfabrikanten, der ihm in Seide den Werth von 200 Th. für die 40 Pf. Twist gegeben. Die 40 Pf. Twist wären dann zu ihrem wahren Werth verkauft, wenn nicht in erster Hand von ihrem Producenten, so doch in zweiter, von ihrem Käufer und die Gesammtrechnung würde sich so stellen: Ausgetauscht 3 Producte, jedes enthaltend vergegenständlichte Arbeit zum Werth von 200; also *Summe* der Werthe der Capitalien: 600. A der Twistfabrikant, B der Silberfabrikant, C Seidefabrikant: A 198, B 202 (nämlich 2 Ueberschuß vom ersten Austausch und 200 in Seide), C 200. *Summa* 600. In diesem Fall der Gesammtwerth der Capitalien derselbe geblieben, und es hat nur ein Deplacement stattgefunden, indem B einen Theil des Werths zu viel eincassirt hätte, der auf A zu wenig gefallen ist.

Wenn A, der Twistfabrikant, nur 180 verkaufen könnte, (was *ihm* die Sache kostet) und 20 [in] Twist absolut nicht absetzen könnte, so wäre vergegenständlichte Arbeit von 20 Thaler werthlos geworden. Dasselbe wäre der Fall wenn er Werth von 200 für 180 Thaler gebe; für B – den Silberfabri-

canten –: insofern diese Nothwendigkeit für A durch Ueberproduction in Twist entstanden wäre, B also auch den in den 40 Pfund Twist enthaltnen Werth für nicht mehr als 180 loswerden könnte – hätte [B] 20 Th. von seinem Capital frei gemacht. Er hätte einen relativen Surpluswerth von 20 Th. in der Hand, aber an Summe von absolutem Werth – vergegenständlichter Arbeitszeit soweit sie austauschbar ist – nach wie vor nur 200 – nämlich 40 Pf. Twist für 180 und 20 Th. freigewordnes Capital. Für ihn wäre es dasselbe als ob sich die Productionskosten des Twists vermindert hätten, d. h. daß durch Steigerung der Productivkraft der Arbeit, in 40 Pf. Twist für 20 Th. weniger Arbeitszeit enthalten wäre, oder wenn der Arbeitstag = 4 Th., 5 Arbeitstage weniger nöthig wären um x Pf. Baumwolle in 40 Pf. Twist zu verwandeln; er also weniger in Silber vergegenständlichte Arbeitszeit gegen die in Twist vergegenständlichte Arbeitszeit auszutauschen hätte. Die Gesammtsumme der vorhandnen Werthe wäre aber 380 statt 400. Es hätte also eine *allgemeine Entwerthung* von 20 Th. stattgefunden oder eine Vernichtung von Capital zu dem Belauf von 20 Th. Eine *allgemeine Entwerthung* findet also statt, obgleich die *Depreciation,* daß der Twistfabricant 40 Pf. zu 180 statt zu 200 verkauft, nothwendig als eine Appreciation auf der Seite des Silbers, eine Depreciation des Twistes gegen Silber erscheint und allgemeine Depreciation der Preisse überhaupt immer einschließt Appreciation des Geldes, nämlich der Waare, worin alle übrigen geschäzt werden. In einer Crise – einer allgemeinen Depreciation der Preisse – findet also zugleich statt bis zu einem gewissen Moment eine *allgemeine Entwerthung* oder *Vernichtung von Capital.* Die Entwerthung kann *allgemein* sein, absolut, nicht nur relativ, wie die *Depreciation,* weil der Werth nicht blos, wie der Preiß ein Verhältniß einer Waare zu einer andren ausdrückt, sondern das Verhältniß des Preisses der Waare zu der in ihr vergegenständlichten Arbeit oder von einem Quantum vergegenständlichter Arbeit von derselben Qualität zum andren. Sind diese Quanta nicht gleich, so findet *Entwerthung* statt, die nicht aufgewogen wird durch Appreciation auf der andren Seite, da die andre Seite ein fixes, durch den Austausch nicht veränderliches Quantum vergegenständlichter Arbeit ausdrückt. Diese Entwerthung erstreckt sich in allgemeinen Crisen bis auf das lebendige Arbeitsvermögen selbst. Nach dem oben Ange || 40 | deuteten ist die Vernichtung von Werth und Capital, die in einer Crise stattfindet, zusammenfallend – oder gleichbedeutend – mit einem *allgemeinen Wachsthum der Productivkräfte,* das indeß stattfindet nicht durch wirkliche Vermehrung der Productivkraft der Arbeit (soweit diese in Folge von Crisen stattfindet, gehört nicht hierher), sondern durch Verminderung des vorhandnen Werths der Rohstoffe, Maschinen, Arbeitsvermögens. Z. B. Der Baumwollfabrikant verliert Capital an seinen Producten (Twist f. i.), aber er kauft zu niedrigrem Preiß denselben Werth in Baumwolle, Arbeit, etc. Es ist für ihn dasselbe als

wenn der *wirkliche Werth* der Arbeit, der Baumwolle etc sich vermindert hätte, d. h. als ob sie durch gesteigerte Productivkraft der Arbeit wohlfeiler producirt worden wären. Ebenso würde andrerseits ein plötzliches allgemeines Wachsthum der Productivkräfte alle *vorhandnen Werthe,* die Arbeit auf einer niedrigren Stufe der Productivkräfte vergegenständlichen, relativ entwerthen und vorhandnes Capital daher vernichten, ebenso wie vorhandnes Arbeitsvermögen. Die andre Seite der Crise löst sich auf in wirkliche Verminderung der Production, der lebendigen Arbeit – um das richtige Verhältniß zwischen nothwendiger und Surplusarbeit, worauf alles in lezter Instanz beruht, wieder herzustellen. (Also keineswegs, wie Lord Overstone meint – als echter Geldwuchrer – das Crisen sich einfach auflösen in enormous profits for the one, and tremendous losses for the other.)

Der Austausch ändert nicht die innren Bedingungen der Verwerthung; aber er wirft sie nach aussen; giebt ihnen selbstständige Form gegen einander, und läßt so die innere Einheit nur als innre Nothwendigkeit existiren, die sich daher äusserlich gewaltsam in den Crisen äussert. Beides ist daher im Wesen des Capitals gesezt: sowohl die Entwerthung des Capitals durch den Productionsprocess, als die Aufhebung derselben und das Herstellen der Bedingungen für die Verwerthung des Capitals. Die Bewegung, worin dieß wirklich vor sich geht – kann erst betrachtet werden, sobald das *reale* Capital, d. h. die Concurrenz etc – die wirklichen realen Bedingungen betrachtet sind. Gehört noch nicht hierher. Andrerseits, *ohne* den Austausch, existirte die Production des Capitals als solchen nicht; da die *Verwerthung* als solche nicht existirt ohne Austausch. Ohne Austausch würde es sich nur handeln um das Messen etc des producirten *Gebrauchswerths,* überhaupt nur um den Gebrauchswerth.

Nachdem das Capital sich: durch den Productionsprocess 1) verwerthet hat, d. h. einen Neuwerth geschaffen; 2) entwerthet, d. h. aus der Form von Geld in die einer bestimmten Waare übergegangen, 3) verwerthet es sich sammt seinem Neuwerth, indem das Product wieder in die Circulation geworfen und als W gegen G ausgetauscht wird. Die wirklichen Schwierigkeiten dieses 3^t Processes sind auf dem Punkt, wo wir jezt stehn, wo das Capital nur im Allgemeinen betrachtet wird – nur als *Möglichkeiten* vorhanden und daher ebenso als *Möglichkeiten* aufgehoben. Product also jezt gesezt als wieder in Geld verwandelt.

Das Capital ist jezt also wieder als Geld gesezt und das Geld daher in der *neuen* Bestimmung von *realisirtem Capital,* nicht blos als realisirter Preiß der Waare. Oder die im Preiß realisirte Waare ist jezt realisirtes Capital. Diese neue Bestimmung des Geldes oder vielmehr des Capitals als Geld werden wir später betrachten. Zunächst der Natur des Geldes nach, erscheint am

Capital – indem es in Geld verwandelt ist – nur gemessen der Neuwerth den es geschaffen; d. h. es wiederholt sich die erste Bestimmung des Geldes als des allgemeinen Maasses der Waaren; jezt als Maaß des Mehrwerths – der Verwerthung des Capitals. In der Form von Geld erscheint diese Verwerthung als an sich selbst gemessen; ihr Maaß an sich selbst habend. Das Capital war ursprünglich 100 Th.; indem es jezt 110 ist, ist das Maaß seiner Verwerthung in seiner eignen Form gesezt – als Proportion des aus dem Productionsprocess und dem Austausch retournirten Capitals (zu seiner Geldform retournirten) zum ursprünglichen Capital; nicht mehr als Beziehung zweier qualitativ ungleicher – vergegenständlichter und lebendiger Arbeit – oder der nothwendigen Arbeit und der geschaffenen Surplusarbeit. Indem das Capital als Geld gesezt ist, ist es so in der ersten Bestimmung des Geldes gesezt, als Maaß des Werths. Dieser Werth ist aber hier sein eigner Werth, oder das Maaß seiner Selbstverw[erthung]. Wir werden hierauf zurückkommen (im Profit).

Die zweite Form des Geldes war die des Circulationsmittels und nach dieser Seite erscheint die Geldform des Capitals als nur verschwindendes Moment, um es wieder auszutauschen, aber nicht wie bei dem Geld als Circulationsmittel überhaupt, gegen Waaren – Gebrauchswerthe – zum Consum auszutauschen, sondern um es auszutauschen gegen die besondren Gebrauchswerthe, einerseits Rohmaterial und Instrument, andrerseits lebendiges Arbeitsvermögen, in denen es von neuem seinen Umlauf als Capital beginnen kann. ||41| In dieser Bestimmung ist es *capital circulant,* worüber später. Das Resultat seiner als Geldes in der Bestimmung des Circulationsmittels ist aber der Beginn des Productionsakts vom *gesezten* Capital aus, und das ist der Punkt, den wir hier zunächst betrachten werden, ehe wir weiter gehn. (In der ersten Bestimmung, dem *Maaß,* erscheint der *Neuwerth* zwar gemessen; aber der Unterschied nur formell; statt Surplusarbeit Geld – in einer bestimmten Waare vergegenständlichte Surplusarbeit. Die *qualitative* Natur dieses Neuwerths untergeht aber auch eine Aenderung – d. h. der Maaßgrösse selbst, die erst später zu betrachten. Zweitens als Circulationsmittel ist das Verschwinden der Geldform auch nur noch *formell.* Sie bekommt erst *wesentlich,* nachdem nicht nur der erste Kreislauf vollendet, sondern auch der 2te. Resultirt also zunächst nur darin, daß wir wieder beim Anfang des *Verwerthungsprocesses* stehn. An *diesem Punkt* nehmen wir daher zunächst den Fortgang auf.)

Die dritte Form des Geldes als selbstständiger, negativ gegen die Circulation sich verhaltender Werth, ist das Capital, das nicht als Waare aus dem Productionsprocess heraus wieder in den Austausch tritt, um Geld zu werden. Sondern das Capital, das in der Form des sich auf sich selbst beziehenden Werthes Waare wird, in die Circulation tritt. *(Capital und*

Zins.) Diese 3te Form unterstellt das Capital in den frühern und bildet zugleich den Uebergang aus dem *Capital* in die *besondren Capitalien,* die realen Capitalien; da jezt, in dieser lezten Form das Capital seinem Begriff nach sich schon in zwei Capitalien von selbstständigem Bestehn scheidet. Mit der Zweiheit ist dann die Mehrheit überhaupt gegeben. Such is the march of this development.

(Ehe wir nun weiter gehn, noch diese Bemerkung. Das *Capital im Allgemeinen,* im Unterschied von den besondren Capitalien erscheint zwar 1) *nur als eine Abstraction;* nicht eine willkührliche Abstraction, sondern eine Abstraction, die die differentia specifica des Capitals im Unterschied zu allen andren Formen des Reichthums auffaßt – oder Weisen, worin die Production (gesellschaftliche) sich entwickelt. Es sind dieß Bestimmungen, die jedem Capital als solchem gemein, oder jede bestimmte Summe von Werthen zum Capital machen. Und die Unterschiede innerhalb dieser Abstraction sind ebenso abstracte Besonderheiten, die jede Art Capital characterisiren, indem es ihre Position oder Negation ist (z. B. capital fixe oder capital circulant); 2) aber ist das Capital im Allgemeinen *im Unterschied* von den besondren reellen Capitalien selbst eine *reelle* Existenz. Es ist dieß von der gewöhnlichen Oekonomie anerkannt, wenn auch nicht *verstanden*; und bildet ein sehr wichtiges Moment für ihre Lehre von den Ausgleichungen etc. Z. B. das Capital in dieser *allgemeinen Form,* obgleich einzelnen Capitalisten gehörig, in seiner *elementarischen Form* als Capital, bildet das Capital das sich in den banks accumulirt oder durch sie distribuirt wird, und wie Ricardo sagt, sich so bewundernswürdig vertheilt im Verhältniß zu den Bedürfnissen der Production. Es bildet ebenso durch loans etc einen level zwischen den verschiednen Ländern. Ist es daher z. B. ein Gesetz des Capitals im Allgemeinen, daß, um sich zu verwerthen, es sich doppelt setzen muß, und sich in dieser doppelten Form doppelt verwerthen muß, so wird z. B. das Capital einer besondren Nation, die im Gegensatz zu einer andren *par excellence* Capital repräsentirt, sich ausleihn müssen an eine 3te Nation, um sich verwerthen zu können. Das Doppeltsetzen, sich auf sich selbst als fremdes beziehn, wird in diesem case verdammt real. Während das Allgemeine daher einerseits nur *gedachte* differentia specifica, ist sie zugleich eine *besondre* reelle Form neben der Form des Besondern und Einzelnen. (Nous reviendrons plus tard sur ce point qui, quoique d'un caractère plus logique qu'économiste, prouvera néanmoins d'une grande importance dans le progrès de notre recherche. So auch in der Algebra. Z. B. a, b, c sind Zahlen überhaupt; im Allgemeinen; dann aber sind sie ganze Zahlen gegen $\frac{a}{b}, \frac{b}{c}, \frac{c}{b}, \frac{c}{a}, \frac{b}{a}$ etc die sie indeß als die allgemeinen Elemente voraussetzen.)) |

|42| Der Neuwerth also selbst wieder als Capital gesezt, als vergegenständlichte Arbeit eingehend in den Austauschprocess mit der lebendigen, und daher sich theilend in einen constanten Theil – die objektiven Bedingungen der Arbeit, Material und Instrument – und die Bedingungen für die subjektive Bedingung der Arbeit, die Existenz des lebendigen Arbeitsvermögens, die necessaries, Lebensmittel für den Arbeiter. Bei diesem 2ten Auftreten des Capitals in dieser Form erscheinen Punkte aufgeklärt, die in seinem ersten Vorkommen – dem Gelde, das aus seiner Bestimmung als Werth in die des Capitals übergeht – durchaus unklar waren. Jezt sind sie durch den Prozeß der Verwerthung und Production selbst ausgelegt. Beim ersten Vorkommen erschienen die *Voraussetzungen* selbst äusserlich aus der Circulation herkommend; als äussere Voraussetzungen für die Entstehung des Capitals; daher nicht aus seinem inneren Wesen hervorgehend, und nicht aus demselben erklärt. Diese *äusserlichen* Voraussetzungen werden jezt als Momente der Bewegung des Capitals selbst erscheinen, so daß es selbst sie – wie sie immer historisch entstehen mögen – als seine eignen Momente vorausgesezt hat.

Innerhalb des Productionsprocesses selbst erschien der Surpluswerth, der durch den Zwang des Capitals sollicitirte Surpluswerth, als *Surplusarbeit;* selbst in der Form der lebendigen Arbeit, die aber, da sie nicht aus nichts schaffen kann, ihre objektiven Bedingungen vorfindet. Jezt erscheint diese *Surplusarbeit* vergegenständlicht als *Surplusproduct,* und dieses Surplusproduct, um sich als Capital zu verwerthen, theilt sich in doppelter Form: als *objektive Arbeitsbedingung* – Material und Instrument –; als subjektive – Lebensmittel für die nun ins Werk zu setzende lebendige Arbeit. Die allgemeine Form als Werth – vergegenständlichte Arbeit – und aus der Circulation herkommende vergegenständlichte Arbeit – ist natürlich die allgemeine sich von selbst verstehende Voraussetzung. Ferner: Das Surplusproduct in seiner Totalität – objectivirend die Surplusarbeit in ihrer Totalität – erscheint jezt als *Surpluscapital* (verglichen mit dem ursprünglichen Capital, bevor es diesen Umlauf vorgenommen hatte), d. h. als verselbstständigter Tauschwerth, der dem lebendigen Arbeitsvermögen als seinem *spezifischen Gebrauchswerth* gegenübertritt. Alle Momente, die dem lebendigen Arbeitsvermögen als *fremde, äusserliche* und es unter *gewissen,* von *ihm selbst unabhängigen Bedingungen* consumirende, verwendende Mächte gegenübertraten, sind jezt gesezt als *sein eignes Product und Resultat.*

Erstens: Der *Surpluswerth* oder *Surplusproduct* ist nichts als eine bestimmte Summe vergegenständlichter lebendiger Arbeit – die Summe der Surplusarbeit. Dieser neue *Werth,* der der lebendigen Arbeit als selbstständiger, mit ihr sich austauschender, als Capital gegenübertritt, ist das

Product der Arbeit. Er ist selbst nichts als der *Ueberschuß der Arbeit überhaupt über die nothwendige Arbeit* – in objectiver Form und darum als *Werth.*

Zweitens: Die besondren Gestalten, die dieser Werth annehmen muß, um sich von neuem zu verwerthen, d. h. als Capital zu setzen, – einerseits als Rohmaterial und Instrument – andrerseits als Lebensmittel für die Arbeit während des Productionsaktes, sind ebenso daher nur *besondre* Formen der Surplusarbeit selbst. Rohmaterial und Instrument sind von ihr selbst in solchen Verhältnissen producirt – oder sie selbst ist objektiv in der Proportion als Rohmaterial und Instrument gesezt, die erlaubt, daß sich nicht nur eine bestimmte Summe nothwendiger – d. h. die Lebensmittel (ihren Werth) reproducirender lebendiger Arbeit sich in ihr vergegenständlichen kann und zwar fortwährend vergegenständlichen, also stets von neuem die Diremtion in die objektiven und subjektiven Bedingungen ihrer Selbsterhaltung und Selbstreproduction von neuem wieder anfangen kann, sondern daß, indem die lebendige Arbeit diesen Reproductionsprocess ihrer gegenständlichen Bedingungen vollzieht, sie zugleich Rohmaterial und Instrument in solchen Proportionen gesezt hat, daß sie als *Surplusarbeit,* als *Arbeit über die nothwendige* hinaus, sich in ihnen verwirklichen und sie daher zum Material *neuer* Werthschöpfung machen kann. Die objektiven Bedingungen der *Surplusarbeit* – die sich auf die Proportion von Rohmaterial und Instrument über die Erheischnisse der nothwendigen Arbeit hinaus beschränken, während die objektiven Bedingungen der nothwendigen Arbeit zerfallen innerhalb ihrer Objektivität in objektive und subjektive, in sachliche Momente der Arbeit und subjektive (Lebensmittel der lebendigen Arbeit), erscheinen daher jezt, sind daher jezt gesezt als Product, Resultat, objektive Form, äusserliche Existenz der Surplusarbeit selbst. Ursprünglich dagegen erschien es der lebendigen Arbeit selbst fremd – als That auf Seiten des Capitals – daß Instrument und Lebensmittel vorhanden waren zu einem Umfang der der lebendigen Arbeit möglich machte sich nicht nur als *nothwendige,* sondern als *Surplusarbeit* zu verwirklichen.

Drittens: Das selbstständige Fürsichsein des Werths gegenüber dem lebendigen Arbeitsvermögen – daher sein Dasein als Capital – die objektive an sich haltende Gleichgültigkeit, die *Fremdheit* der objektiven Arbeitsbedingungen gegen das lebendige ||43| Arbeitsvermögen, die bis zu dem Punkt fortgeht, daß diese Bedingungen der Person des Arbeiters in der Person des Capitalisten – als Personificationen mit eignem Willen und Interesse gegenübertreten – diese absolute *Scheidung, Trennung* des Eigenthums, d. h. der sachlichen Arbeitsbedingungen vom lebendigen Arbeitsvermögen – daß sie ihm als *fremdes Eigenthum,* als die Realität einer andren juristischen Person, das absolute Gebiet *ihres* Willens gegenübertreten – und

daß daher andrerseits die Arbeit als *fremde Arbeit* gegenüber dem im Capitalisten personificirten Werth, oder den Arbeitsbedingungen erscheint – diese absolute Trennung zwischen Eigenthum und Arbeit, zwischen dem lebendigen Arbeitsvermögen und den Bedingungen seiner Realisirung, zwischen vergegenständlichter und lebendiger Arbeit, zwischen dem Werth und der Werthschaffenden Thätigkeit – daher auch die Fremdheit des Inhalts der Arbeit gegen den Arbeiter selbst – diese Scheidung erscheint jezt ebenfalls als Product der Arbeit selbst, als Vergegenständlichung, Objectivirung ihrer eignen Momente. Denn durch den neuen Productionsakt selbst – der nur bestätigte den ihm vorhergehenden Austausch zwischen Capital und lebendiger Arbeit – ist die Surplusarbeit und daher der Surpluswerth, das Surplusproduct, überhaupt das Gesammtresultat der Arbeit (das der Surplusarbeit sowohl wie der nothwendigen) gesezt worden als Capital, als dem lebendigen Arbeitsvermögen selbstständig und gleichgültig oder als seinem blosen Gebrauchswerth gegenübertretender Tauschwerth. Das Arbeitsvermögen hat sich nur angeeignet die subjektiven Bedingungen der nothwendigen Arbeit – die Lebensmittel für das producirende Arbeitsvermögen, d. h. seine Reproduction als bloses von den Bedingungen seiner Verwirklichung getrenntes Arbeitsvermögen und es hat diese Bedingungen selbst gesezt als *Sachen, Werthe,* die in fremder gebietender Personification ihm gegenübertreten. Es tritt nicht nur nicht reicher, sondern es tritt ärmer aus dem Process heraus, als es hereintrat. Denn nicht nur hat es hergestellt die Bedingungen der nothwendigen Arbeit als dem Capital gehörig; sondern die in ihm als Möglichkeit liegende Verwerthung, werthschaffende Möglichkeit, existirt nun ebenfalls als Surpluswerth, Surplusproduct, mit einem Wort als Capital, als Herrschaft über das lebendige Arbeitsvermögen, als mit eigner Macht und Willen begabter Werth ihm in seiner abstrakten, objektivlosen rein subjektiven Armuth gegenüber. Es hat nicht nur den fremden Reichthum und die eigne Armuth producirt, sondern auch das Verhältniß dieses Reichthums als sich auf sich selbst beziehenden Reichthums zu ihm als der Armuth, durch deren Consum er neue Lebensgeister in sich zieht und sich von neuem verwerthet. Alles dieß ging aus dem Austausch hervor, worin es gegen ein Quantum vergegenständlichter Arbeit sein lebendiges Arbeitsvermögen austauschte, blos daß jezt diese vergegenständlichte Arbeit – diese ausser ihm existirenden Bedingungen seines Daseins, und das selbstständige Ausserihmsein dieser sachlichen Bedingungen – als *sein eignes Product,* als von ihm selbst gesezt erscheinen, sowohl als seine eigne Objektivirung, wie die Objektivirung seiner als einer von ihm selbst unabhängigen und es vielmehr beherrschenden, durch seine eigne That beherrschenden Macht.

In dem *Surpluscapital* sind alle Momente Product der *fremden* Arbeit – in Capital verwandelte *fremde Surplusarbeit;* Lebensmittel für die nothwendige Arbeit; die objektiven Bedingungen – Material und Instrument – damit die nothwendige Arbeit den gegen sie in Lebensmitteln ausgetauschten Werth reproduciren kann; endlich das nöthige Quantum von Material und Instrument, damit sich neue Surplusarbeit in ihm verwirklichen oder neuer Mehrwerth geschaffen werden kann.

Es ist hier der Schein fortgefallen, der noch bei der ersten Betrachtung des Productionsprocesses existirte, als ob das Capital irgend einen Werth von seiner Seite, aus der Circulation herbeibrächte. Die objektiven Bedingungen der Arbeit erscheinen jezt vielmehr als ihr Product – sowohl soweit sie Werth überhaupt als Gebrauchswerthe für die Production sind. Wenn aber so das Capital als Product der Arbeit erscheint, so erscheint ebenso das Product der Arbeit als Capital – nicht mehr als einfaches Product, noch als austauschbare Waare, sondern als *Capital;* vergegenständlichte Arbeit als Herrschaft, Commando über lebendige. Es erscheint ebenso als Product der Arbeit, daß ihr Product als *fremdes Eigenthum,* selbstständig der lebendigen Arbeit gegenübertretende Existenzweise, ebenso als für sich seiender *Werth* erscheint; daß das Product der Arbeit, die vergegenständlichte Arbeit mit einer eignen Seele von der lebendigen Arbeit selbst begabt ist und sich ihr gegenüber als *fremde Macht* festsezt. Vom Standpunkt der Arbeit aus betrachtet erscheint sie als so in dem Productionsprozeß thätig, daß sie ihre Verwirklichung in objektiven Bedingungen zugleich als fremde Realität von sich abstößt und daher sich selbst als substanzloses blos bedürftiges Arbeitsvermögen gegenüber dieser ihr entfremdeten, nicht ihr, sondern andern gehörigen Realität sezt; daß sie ihre eigne Wirklichkeit nicht als Sein für sich, sondern als bloses Sein für andres, und daher auch als bloses Anderssein, oder Sein des Andren gegen sie selbst sezt. Dieser Verwirklichungsprocess ist ebenso der Entwirklichungsprocess der Arbeit. Sie sezt sich objektiv, aber sie sezt diese ihre Objektivität als ihr eignes Nichtsein oder als das Sein ihres Nichtseins – des Capitals. Sie kehrt in sich zurück als blose Möglichkeit der Werthsetzung oder Verwerthung; weil der ganze wirkliche Reichthum, die Welt des wirklichen Werths, und ebenso die realen Bedingungen ihrer eignen ||44| Verwirklichung als selbstständige Existenzen ihr gegenüber gesezt sind. Es sind die in dem eignen Schoß der lebendigen Arbeit ruhenden Möglichkeiten, die in Folge des Productionsprocesses als Wirklichkeiten ausser ihr existiren – aber als ihr *fremde Wirklichkeiten,* die den Reichthum im Gegensatz zu ihr bilden.

Insofern das Surplusproduct als Surpluscapital von neuem verwerthet wird, von neuem in den Productionsprozeß und Selbstverwerthungsprocess tritt, theilt es sich 1) in Lebensmittel für die Arbeiter zum Austausch gegen

das lebendige Arbeitsvermögen; dieser Theil des *Capitals* sei als *Arbeitsfonds* bezeichnet; dieser Arbeitsfonds, der zur Erhaltung des Arbeitsvermögens bestimmte Theil – und zur progressiven Erhaltung desselben, da das Surpluscapital beständig wächst – erscheint jetzt ebenso sehr als das Product der *fremden* Arbeit, dem *Capital* fremden Arbeit, wie 2) die andren Bestandtheile desselben – die sachlichen Bedingungen zur Reproduction eines Werthes = diesen Lebensmitteln + einem Surpluswerth.

Ferner, wenn dieß Surpluscapital betrachtet wird, erscheint die Theilung des Capitals in einen constanten – vor der Arbeit antediluvianisch existirenden Theil, Rohstoff und Arbeitsinstrumente – und einen variablen Theil, nämlich die gegen lebendiges Arbeitsvermögen austauschbaren Lebensmittel rein formell, insofern beide gleichmässig von der Arbeit *gesezt* und gleichmässig von ihr als ihre eignen *Voraussetzungen* gesezt sind. Diese Theilung des Capitals in sich selbst erscheint jezt vielmehr so, daß das eigne Product der Arbeit – die objektivirte Surplusarbeit – sich scheidet in zwei Bestandtheile, – die objektiven Bedingungen für neue Verwerthung der Arbeit (1) und einen Arbeitsfonds zur Erhaltung der Möglichkeit dieser lebendigen Arbeit, d. h. des lebendigen Arbeitsvermögens als eines lebendigen (2), aber so daß das Arbeitsvermögen sich den als Arbeitsfonds bestimmten Theil seines eignen Resultats – seines eignen Daseins in objektiver Form – nur wieder aneignen kann, nur herausbringen kann aus der Form des ihm gegenüberstehnden fremden Reichthums, indem es nicht nur seinen Werth reproducirt, sondern auch den Theil des neuen Capitals verwerthet, der die objektiven Bedingungen für die Verwirklichung neuer Surplusarbeit und Surplusproduction oder Production von Surpluswerthen darstellt. Die Arbeit selbst hat einen neuen fonds für Anwendung neuer nothwendiger Arbeit geschaffen, oder was dasselbe ist einen fonds für die Erhaltung neuer lebendiger Arbeitsvermögen, Arbeiter, aber zugleich die Bedingung, daß dieser fonds nur angeeignet werden kann, indem neue Surplusarbeit auf den überschüssigen Theil des Surpluscapitals verwandt wird. In dem von der Arbeit producirten Surpluscapital – Surpluswerth – ist also zugleich die reale Nothwendigkeit neuer Surplusarbeit geschaffen und so ist das Surpluscapital selbst die reale Möglichkeit zugleich neuer Surplusarbeit und neuen Surpluscapitals. Es zeigt sich hier, wie progressiv die objektive Welt des Reichthums durch die Arbeit selbst als ihr fremde Macht sich ihr gegenüber ausweitet und immer breitere und vollere Existenz gewinnt, so daß relativ, im Verhältniß zu den geschaffnen Werthen oder den realen Bedingungen der Werthschöpfung die bedürftige Subjectivität des lebendigen Arbeitsvermögens einen immer grelleren Contrast bildet. Je mehr sie sich – die Arbeit sich objektivirt – desto grösser wird die objektive Welt der Werthe, die ihr als fremde – als fremdes Eigenthum – gegenübersteht. Durch die Schöpfung

des Surpluscapitals nöthigt sich die Arbeit selbst den Zwang der Schöpfung abermals neuen Surpluscapitals auf etc etc.

In Bezug auf das ursprüngliche – Nicht-Surpluscapital – hat sich das Verhältniß insofern für das Arbeitsvermögen verändert, daß 1) der Theil desselben, der gegen nothwendige Arbeit ausgetauscht wird, von dieser Arbeit selbst reproducirt ist, also nicht mehr aus der Circulation an sie herankömmt, sondern ihr eignes Product ist; und 2) der Theil des Werths, der in Rohmaterial und Instrument die realen Bedingungen für die Verwerthung der lebendigen Arbeit darstellt, von ihr selbst im Productionsprocess erhalten worden ist; und da jeder Gebrauchswerth seiner Natur nach in vergänglichem Material besteht, der Tauschwerth aber nur im Gebrauchswerth da ist, existirt, ist dieß Erhalten = Beschützen vor dem Untergang, oder Negation der vergänglichen Natur der von den Capitalisten beseßnen Werthe; daher ihr Setzen als für sich seiender Werth, als *unvergänglicher Reichthum.* Als Capital ist diese ursprüngliche Summe von Werthen daher auch erst im Productionsprocess durch die lebendige Arbeit gesezt worden.

Nun vom Standpunkt des Capitals aus: Soweit das *Surpluscapital* betrachtet wird, repräsentirt der Capitalist für sich seienden Werth, Geld im 3ten Moment, Reichthum, durch einfache *Aneignung fremder Arbeit,* indem jedes Moment des Surpluscapitals, Material, Instrument, Lebensmittel sich auflöst in *fremde Arbeit,* die der Capitalist nicht durch *Austausch* gegen vorhandne Werthe sich angeeignet, sondern die er sich *ohne Austausch* angeeignet hat. Allerdings erscheint als *ursprüngliche Bedingung* für dieses *Surpluscapital* der Austausch eines *Theils ihm angehöriger Werthe* oder von ihm beseßner *vergegenständlichter Arbeit* gegen fremdes lebendiges Arbeitsvermögen. Für Bildung von *Surpluscapital I,* wenn wir so das Surpluscapital nennen, wie es aus dem ursprünglichen Productionsprocess herauskommt, d. h. für die *Aneignung fremder Arbeit, vergegenständlichter fremder Arbeit* erscheint als Bedingung der Besitz von *Werthen* auf Seiten des Capitalisten, von denen er *formell* austauscht einen Theil gegen das lebendige Arbeitsvermögen. Wir sagen formell, weil die lebendige Arbeit ihm auch die *ausgetauschten* Werthe wiederzugeben, wieder zu ersetzen hat. Aber sei dem, wie ihm wolle. Jedenfalls erscheint als Bedingung für Formirung von *Surpluscapital I,* d. h. für Aneignung fremder Arbeit oder der Werthe, worin sie sich vergegenständlicht hat, der Austausch dem Capitalisten gehöriger, von ihm in die Circulation geworfner und von ihm dem lebendigen Arbeitsvermögen zugeführter Werthe – von Werthen, die *nicht* aus seinem ||45| *Austausch* mit der lebendigen Arbeit, oder nicht von seinem Verhalten als *Capital* zur *Arbeit* herrühren.

Denken wir uns nun aber Surpluscapital wieder in den Productionsprocess

geworfen, wieder im Austausch seinen Surpluswerth realisirend, und als neues Surpluscapital von neuem am Beginn eines dritten Productionsprozesses erscheinend. Dieses *Surpluscapital II* hat andre Voraussetzungen wie Surpluscapital I. Die Voraussetzung des Surpluscapital I waren dem Capitalisten angehörige und von ihm in die Circulation, exacter in den Austausch mit lebendigem Arbeitsvermögen geworfne Werthe. Die Voraussetzung von Surpluscapital II ist nichts andres als die Existenz des Surpluscapital I; d. h. in andren Worten die Voraussetzung, daß der Capitalist bereits fremde Arbeit sich ohne Austausch angeeignet hat. Dieß sezt ihn in den Stand den Process immer wieder von neuem zu beginnen. Allerdings, um das Surpluscapital II zu schaffen, mußte er einen Theil des Werthes des Surpluscapitals I in der Form von Lebensmitteln gegen lebendiges Arbeitsvermögen austauschen, aber was er so austauschte waren ursprünglich Werthe, die er nicht aus eignem fonds in die Circulation gebracht; sondern fremde vergegenständlichte Arbeit, die er sich ohne jedes Equivalent angeeignet, und die er nun wieder austauscht gegen fremde lebendige Arbeit, wie auch das Material etc, worin diese neue Arbeit sich verwirklicht und Surpluswerth schafft, ohne Austausch, durch blose Aneignung, in seine Hand gekommen sind. *Vergangne Aneignung fremder Arbeit erscheint jezt als die einfache Bedingung für neue Aneignung fremder Arbeit;* oder daß fremde Arbeit in objektiver Form, in der Form von existirenden Werthen in seinem Eigenthum sich befindet, erscheint als Bedingung dafür daß er fremde *lebendige* Arbeitsvermögen – daher Surplusarbeit – Arbeit ohne Equivalent, sich von neuem aneignen kann. Daß er bereits als Capital der lebendigen Arbeit gegenüberstand, erscheint als einzige Bedingung dafür, daß er sich nicht nur als Capital erhält, sondern als wachsendes Capital wachsend fremde Arbeit ohne Equivalent *aneignet,* oder seine Macht, seine Existenz als Capital gegenüber dem lebendigen Arbeitsvermögen ausweitet und anderseits das lebendige Arbeitsvermögen in seiner subjektiven, substanzlosen Dürftigkeit als lebendiges Arbeitsvermögen stets von neuem sezt. Eigenthum an vergangner oder objektivirter fremder Arbeit erscheint als einzige Bedingung für fernere Aneignung gegenwärtiger oder lebendiger fremder Arbeit. Insofern ein Surpluscapital I geschaffen wurde durch einfachen Austausch zwischen vergegenständlichter Arbeit und dem lebendigen Arbeitsvermögen – ein Austausch ganz gegründet auf die Gesetze des Austauschs von Equivalenten als geschäzt durch die in ihnen enthaltne Quantität Arbeit oder Arbeitszeit – und *sofern* dieser Austausch juristisch ausgedrückt nichts voraussezte als das Eigenthumsrecht eines Jeden an seinen eignen Producten und die freie Disposition über sie – insofern aber Verhältniß von Surpluscapital II zu I Consequenz daher dieses ersten Verhältnisses – sehn wir, daß dialektisch umschlägt, durch eine sonderbare Consequenz, das Eigenthums-

recht auf Seiten des Capitals in das Recht auf fremdes Product oder in das Eigenthumsrecht auf fremde Arbeit, das Recht sich fremde Arbeit ohne Equivalent anzueignen, und auf Seiten des Arbeitsvermögens in die Pflicht sich zu seiner eignen Arbeit oder seinem eignen Product als *fremdem Eigenthum* zu verhalten. Das Eigenthumsrecht schlägt um in das Recht auf der einen Seite sich fremde Arbeit anzueignen und die Pflicht auf der andren das Product der eignen Arbeit und die eigne Arbeit selbst als Andern gehörige Werthe zu respectiren. Der Austausch von Equivalenten aber, der als die ursprüngliche Operation erschien, die das Eigenthumsrecht juristisch ausdrückte, hat sich so gedreht, daß auf der einen Seite nur zum Schein ausgetauscht wird, indem der gegen lebendiges Arbeitsvermögen ausgetauschte Theil des Capitals, erstens selbst *fremde Arbeit* ist, angeeignet ohne Equivalent, und 2tens *mit einem Surplus vom Arbeitsvermögen ersezt werden muß,* also in fact nicht fortgegeben wird, sondern nur aus einer Form in die andre verwandelt wird. Das Verhältniß des Austauschs ist also gänzlich weggefallen, oder ist *bloser Schein.* Ferner erschien ursprünglich das Eigenthumsrecht gegründet auf die eigne Arbeit. Eigenthum erscheint jezt als Recht auf fremde Arbeit und als Unmöglichkeit der Arbeit sich ihr eignes Product anzueignen. Die völlige Trennung zwischen Eigenthum und noch mehr Reichthum und Arbeit erscheint jezt als Consequenz des Gesetzes, das von ihrer Identität ausging.

Endlich als Resultat des Productions- und Verwerthungsprocesses erscheint vor allem die Reproduction und Neuproduction des *Verhältnisses von Capital und Arbeit selbst,* von *Capitalist und Arbeiter.* Dieß sociale Verhältniß, Productionsverhältniß, erscheint in fact als ein noch wichtigeres Resultat des Processes als seine materiellen Resultate. Und zwar producirt innerhalb dieses Processes der Arbeiter sich selbst als Arbeitsvermögen und das ihm gegenüberstehende Capital, wie andrerseits der Capitalist sich producirt als Capital und das ihm gegenüberstehende lebendige Arbeitsvermögen. Jedes reproducirt sich selbst, indem es sein Andres, seine Negation reproducirt. Der Capitalist producirt die Arbeit als fremde; die Arbeit producirt das Product als fremdes. Der Capitalist producirt den Arbeiter und der Arbeiter den Capitalisten etc.

Die auf das Capital gegründete Production einmal vorausgesezt – das Geld hat sich eigentlich erst in Capital verwandelt *am Ende des ersten Productions*processes, der in seiner Reproduction und Neuproduction des Surpluscapital I resultirte; das Surpluscapital I ist aber selbst erst als Surpluscapital *gesezt,* realisirt, sobald es Surpluscapital II producirt hat, sobald also die noch ausserhalb der Bewegung des *wirklichen* Capitals liegenden Voraussetzungen des in Capital übergehenden Geldes verschwunden sind, und das Capital daher in fact die Bedingungen selbst, seinem immanenten

Wesen gemäß gesezt hat, von denen es in der Production ausgeht – gehört die Bedingung, daß der Capitalist durch eigne Arbeit oder sonst wie – nur nicht durch schon vorhandne, vergangne Lohnarbeit – geschaffne ||46| Werthe in die Circulation hereinbringen muß, um sich als Capital zu setzen – zu den antediluvianischen Bedingungen des Capitals; zu seinen *historischen Voraussetzungen,* die eben als solche *historische* Voraussetzungen vergangne sind und daher der *Geschichte seiner Bildung* angehören, keineswegs aber zu seiner *contemporären* Geschichte, d. h. nicht in das wirkliche System der von ihm beherrschten Productionsweise gehören. Wenn z. B. das Weglaufen der Leibeignen in die Städte eine der *historischen* Bedingungen und Voraussetzungen des Städtewesens ist, so ist es keine *Bedingung,* kein Moment der Wirklichkeit des ausgebildeten Städtewesens, sondern gehört zu seinen *vergangnen* Voraussetzungen, den Voraussetzungen seines Werdens, die in seinem Dasein aufgehoben sind. Die Bedingungen und Voraussetzungen des *Werdens,* des *Entstehns* des Capitals unterstellen eben, daß es noch nicht ist, sondern erst *wird;* sie verschwinden also mit dem wirklichen Capital, mit dem Capital das selbst, von seiner Wirklichkeit ausgehend, die Bedingungen seiner Verwirklichung sezt. So z. B. wenn bei dem ursprünglichen Werden des Geldes oder des für sich seienden Werths zu Capital eine Accumulation – sei es durch Ersparung an den durch eigne Arbeit geschaffnen Producten und Werthen etc – auf Seiten des Capitalisten vorausgesezt ist, die er als *Nichtcapitalist* vollbracht hat – wenn also die Voraussetzungen des Werdens des Geldes zu Capital als gegebne äussere *Voraussetzungen* für die Entstehung des Capitals erscheinen – so, sobald das Capital als solches geworden ist, schafft es seine eignen Voraussetzungen, nämlich den Besitz der realen Bedingungen für Schöpfung von Neuwerthen *ohne Austausch* – durch seinen eignen Productionsprocess. Diese Voraussetzungen, die ursprünglich als Bedingungen seines Werdens erschienen – und daher noch nicht von seiner Action *als Capital* entspringen konnten – erscheinen jezt als Resultate seiner eignen Verwirklichung, Wirklichkeit, als *gesezt* von ihm – *nicht als Bedingungen seines Entstehens, sondern als Resultate seines Daseins.* Es geht nicht mehr von Voraussetzungen aus, um zu werden, sondern ist selbst vorausgesezt, und von sich ausgehend, schafft die Voraussetzungen seiner Erhaltung und Wachsthums selbst. Die Bedingungen daher, die der Schöpfung des Surpluscapital I vorausgingen, oder die das Werden des Capitals ausdrücken, fallen nicht in die Sphäre der Productionsweise, der das Capital als Voraussetzung dient; liegen als historische Vorstufen seines Werdens hinter ihm, ebenso wie die Processe, wodurch die Erde aus einem flüssigen Feuer- und Dunstmeer in ihre jetzige Form überging, jenseits ihres Lebens als fertige Erde liegen. D. h. die Einzelnen Capitalien können immer noch entstehen z. B. durch hoarding.

Das hoard wird aber erst in Capital verwandelt durch Exploitation der Arbeit. Die bürgerlichen Oekonomen, die das Capital als eine ewige und *naturgemässe* (nicht geschichtsgemässe) Form der Production betrachten, suchen es dann wieder zu rechtfertigen, indem sie die Bedingungen seines Werdens als die Bedingungen seiner gegenwärtigen Verwirklichung aussprechen, d. h. die Momente, in denen der Capitalist als Nicht-Capitalist sich noch aneignet – weil er erst wird – für die very conditions ausgeben, in denen er *als Capitalist* sich aneignet. Diese Versuche der Apologetik beweisen böses Gewissen und die Ohnmacht, die Aneignungsweise des Capitals als Capitals mit den von der Gesellschaft des Capitals selbst proclamirten *allgemeinen Eigenthumsgesetzen* in Harmonie zu bringen. Andrerseits, was viel wichtiger für uns ist, zeigt unsre Methode die Punkte, wo die historische Betrachtung hineintreten muß, oder wo die bürgerliche Oekonomie als blos historische Gestalt des Productionsprocesses über sich hinausweist auf frühre historische Weisen der Production. Es ist daher nicht nöthig, um die Gesetze der bürgerlichen Oekonomie zu entwickeln, die *wirkliche Geschichte der Productionsverhältnisse* zu schreiben. Aber die richtige Anschauung und Deduction derselben als selbst historisch gewordner Verhältnisse führt immer auf erste Gleichungen – wie die empirischen Zahlen z. B. in der Naturwissenschaft –, die auf eine hinter diesem System liegende Vergangenheit hinweisen. Diese Andeutungen, zugleich mit der richtigen Fassung des Gegenwärtigen, bieten dann auch den Schlüssel für das Verständniß der Vergangenheit – eine Arbeit für sich, an die wir hoffentlich auch noch kommen werden. Ebenso führt diese richtige Betrachtung andrerseits zu Punkten, an denen die Aufhebung der gegenwärtigen Gestalt der Productionsverhältnisse – und so foreshadowing der Zukunft, werdende Bewegung sich andeutet. Erscheinen einerseits die vorbürgerlichen Phasen als *nur historische,* i. e. aufgehobne Voraussetzungen, so die jetzigen Bedingungen der Production als *sich selbst aufhebende* und daher als *historische Voraussetzungen* für einen neuen Gesellschaftszustand setzende.

Betrachten wir nun zunächst das Gewordne Verhältniß, das Gewordensein des Werths zu Capital und die lebendige Arbeit als ihm blos gegenüberstehenden Gebrauchswerth, so daß die lebendige Arbeit als bloses Mittel erscheint, um die vergegenständlichte, todte Arbeit zu verwerthen, mit belebender Seele zu durchdringen, und ihre eigne Seele an sie zu verlieren – und als Resultat einerseits den geschaffnen Reichthum als fremd, als eigen aber nur die Bedürftigkeit des lebendigen Arbeitsvermögens producirt zu haben – so erscheint die Sache einfach die, daß im und durch den Process selbst gesezt sind die sachlichen Bedingungen der lebendigen Arbeit – (nämlich Material, worin sich zu verwerthen, Instrument, womit sich zu ver-

werthen, ||47| und Lebensmittel, womit die Flamme des lebendigen Arbeitsvermögens zur Arbeit zu schüren und vom Erlöschen zu schützen seinem Lebensprocess die nöthigen Stoffe zuzuführen) –, gesezt sind als fremde, selbstständige Existenzen – oder als Existenzweise einer *fremden Person,* als an sich [gegenüber] dem lebendigen Arbeitsvermögen, das ebenfalls von ihnen isolirt, subjektiv dasteht, an sich festhaltende, für sich seiende Werthe und daher Werthe, die dem Arbeitsvermögen fremden Reichthum, den Reichthum des Capitalisten bilden. Die objectiven Bedingungen der lebendigen Arbeit erscheinen als *getrennte, verselbstständigte* Werthe gegen das lebendige Arbeitsvermögen als subjektives Dasein, das ihnen gegenüber daher auch nur als Werth von einer *andren Art* (nicht als Werth, sondern als Gebrauchswerth von ihnen verschieden) erscheint. Diese Trennung einmal vorausgesezt, kann der Productionsprocess sie nur neuproduciren, reproduciren und auf größrer Stufenleiter reproduciren. Wie er das thut, haben wir gesehn. Die objektiven Bedingungen des lebendigen Arbeitsvermögens sind vorausgesezt als ihm gegenüber selbstständige Existenz, als die Objektivität eines von dem lebendigen Arbeitsvermögen unterschiednen und ihm selbstständig gegenüberstehenden Subjects; die Reproduction und *Verwerthung,* d. h. die Erweiterung dieser *objektiven Bedingungen* ist daher zugleich die Reproduction und Neuproduction ihrer als des Reichthums eines fremden Subjects, dem Arbeitsvermögen gleichgültig und selbstständig gegenüberstehend. Was reproducirt und neu producirt wird ist nicht nur das *Dasein* dieser objektiven Bedingungen der lebendigen Arbeit, sondern *ihr Dasein als selbstständiger, d. h. einem fremden Subject angehöriger Werthe, gegenüber diesem lebendigen Arbeitsvermögen.* Die objektiven Bedingungen der Arbeit erhalten subjektive Existenz gegenüber dem lebendigen Arbeitsvermögen – aus dem Capital wird der Capitalist; andrerseits das blos subjektive Dasein des Arbeitsvermögens gegenüber seinen eignen Bedingungen, giebt ihm eine nur gleichgültige objektive Form gegen dieselben – es ist nur ein *Werth* von besondrem Gebrauchswerth *neben* den eignen Bedingungen seiner Verwerthung als *Werthen* von andrem Gebrauchswerth. Statt daß sie als Bedingungen seiner Verwirklichung realisirt werden im Productionsprocess, kommt es daher im Gegentheil aus demselben heraus als blose Bedingung für *ihre* Verwerthung und Erhaltung als für sich seiender Werth ihm gegenüber. Das Material, das es bearbeitet, ist *fremdes* Material; ebenso das Instrument *fremdes* Instrument; seine Arbeit erscheint nur als Accessorium an ihnen als der Substanz und vergegenständlicht sich daher in nicht *ihm* Gehörigem. Ja die lebendige Arbeit selbst erscheint als *fremd* gegenüber dem lebendigen Arbeitsvermögen, dessen Arbeit sie ist, dessen eigne Lebensäusserung sie ist, denn sie ist abgetreten an das Capital gegen vergegenständlichte Arbeit, gegen das Product der Arbeit selbst. Das Ar-

beitsvermögen verhält sich zu ihr als einer fremden, und wenn das Capital es zahlen wollte *ohne* es arbeiten zu lassen, würde es mit Vergnügen den Handel eingehn. Seine eigne Arbeit ist ihm also ebenso fremd – und sie ist es auch ihrer Direction etc nach – wie das Material und Instrument. Daher ihm denn auch das Product als eine Combination fremden Materials, fremden Instruments und fremder Arbeit – als *fremdes Eigenthum* erscheint, und es nach der Production nur ärmer geworden ist um die ausgegebne Lebenskraft, sonst aber von neuem die drudgery beginnt von sich als getrennt von seinen Lebensbedingungen existirendes blos subjektives Arbeitsvermögen. Die Erkennung des Products als seines eignen und die Beurtheilung der Trennung von den Bedingungen seiner Verwirklichung als einer ungehörigen, zwangsweisen – ist ein enormes Bewußtsein, selbst das Product der auf dem Capital ruhenden Productionsweise, und so sehr das knell to its doom, wie mit dem Bewußtsein des Sklaven, daß er nicht das *Eigenthum eines 3ten sein kann,* seinem Bewußtsein als Person die Sklaverei nur noch ein künstliches Dasein fortvegetirt und aufgehört hat als Basis der Production fortdauern zu können.

Betrachten wir dagegen das ursprüngliche Verhältniß, vor dem Eingehn des Geldes in den Selbstverwerthungsprocess, so erscheinen verschiedne Bedingungen, die historisch entstanden sein müssen oder gegeben sein müssen, damit das Geld zu Capital und die Arbeit zu Capitalsetzender, Capitalschaffender Arbeit, Lohnarbeit wird. (*Lohnarbeit,* hier, in dem strikten ökonomischen Sinn, worin wir sie allein brauchen – und wir werden sie später von andren Formen der Arbeit für Tagelohn etc zu unterscheiden haben, ist Capitalsetzende, Capitalproducirende Arbeit, d. h. lebendige Arbeit, die sowohl die gegenständlichen Bedingungen ihrer Verwirklichung als Thätigkeit, wie die objektiven Momente ihres Daseins als Arbeits*vermögens,* als fremde Mächte sich selbst gegenüber producirt, als *für sich seiende, von ihr unabhängige Werthe.*) Die wesentlichen Bedingungen sind in dem Verhältniß, wie es ursprünglich erscheint, selbst gesezt: 1) auf der einen Seite das Vorhandensein des lebendigen Arbeitsvermögens als blos *subjektiver* Existenz, getrennt von den Momenten seiner objektiven Wirklichkeit; getrennt daher ebenso sehr von den *Bedingungen* der lebendigen Arbeit wie von den *Existenzmitteln, Lebensmitteln,* Selbsterhaltungsmitteln des lebendigen *Arbeitsvermögens;* die lebendige Möglichkeit der Arbeit auf der einen Seite in dieser völligen Abstraktion; 2) der auf der andren Seite befindliche Werth oder vergegenständlichte Arbeit muß eine Accumulation von Gebrauchswerthen sein, hinreichend groß um die gegenständlichen Bedingungen zu liefern nicht blos zur Production der Producte oder Werthe, nöthig um das lebendige Arbeitsvermögen zu reproduciren, oder zu erhalten, sondern um Surplusarbeit zu absorbiren – das ||48| objektive Material für

sie herzugeben; 3) freies Austauschverhältniß – Geldcirculation – zwischen beiden Seiten; auf den Tauschwerthen begründete – nicht auf Herrschafts- und Knechtschaftsverhältniß gegründete Beziehung zwischen den Extremen; d. h. also Production, die nicht unmittelbar dem Producenten die Lebensmittel liefert, sondern durch den Austausch vermittelt ist, und sich ebenso wenig unmittelbar der fremden Arbeit bemächtigen kann, sondern sie vom Arbeiter selbst kaufen muß, eintauschen muß; endlich 4) muß die eine Seite – die die gegenständlichen Bedingungen der Arbeit in Form von selbstständigen, für sich seienden Werthen darstellt – als *Werth* auftreten und Werthsetzung, Selbstverwerthung, Geldschaffen als lezten Zweck betrachten – nicht unmittelbaren Genuß oder Schaffen von Gebrauchswerth.

So lang *beide* Seiten ihre Arbeit gegen einander nur austauschen in der Form *vergegenständlichter* Arbeit, ist das Verhältniß unmöglich; ebenso unmöglich ist es, wenn das *lebendige Arbeitsvermögen* selbst als Eigenthum der andren Seite erscheint, also nicht als Austauschendes. (Es widerspricht dem nicht, daß innerhalb des bürgerlichen Productionssystems Sklaverei an einzelnen Punkten möglich ist. Diese ist dann aber nur möglich, weil sie an andren Punkten nicht existirt und erscheint als Anomalie gegen das bürgerliche System selbst.)

Die Bedingungen, unter denen das Verhältniß ursprünglich erscheint, oder die als historische Voraussetzungen seines Werdens erscheinen, zeigen auf den ersten Blick einen doppelseitigen Charakter – Auflösung auf der einen Seite niedrigerer Formen der lebendigen Arbeit – auf der andren Auflösung glücklicherer Verhältnisse derselben.

Zunächst ist die erste Voraussetzung, daß das Verhältniß von Sklaverei oder Leibeigenschaft aufgehoben ist. Das lebendige Arbeitsvermögen gehört sich selbst an und disponirt durch den Austausch über seine eigne Kraftäusserung. Beide Seiten stehn sich als Personen gegenüber. *Formell* ist ihr Verhältniß das gleiche und freie von Austauschenden überhaupt. Daß diese Form *Schein* ist und *täuschender Schein* erscheint, soweit das juristische Verhältniß betrachtet wird, als *ausserhalb* desselben fallend. Was der freie Arbeiter verkauft ist immer nur ein bestimmtes, besondres Maaß Kraftäusserung; über jeder besondren Aeusserung steht das Arbeitsvermögen als Totalität. Er verkauft die besondre Kraftäusserung an einen besondren Capitalisten, dem er als *einzelnem* unabhängig gegenübersteht. Daß dieß nicht sein Verhältniß zur Existenz des Capitals als Capitals, d. h. zur Capitalistenklasse, ist klar. Allein so ist, was die einzelne, wirkliche Person betrifft, ihm weites Feld der Wahl, Willkühr, und daher der formellen Freiheit gelassen. Im Sklavenverhältniß gehört er dem *einzelnen, besondren* Eigenthümer, dessen Arbeitsmaschine er ist. Als Totalität von Kraftäusserung, als Arbeitsvermögen, ist er einem andern gehörige Sache und verhält

sich daher nicht als Subjekt zu seiner besondren Kraftäusserung, oder der lebendigen Arbeitsthat. Im Leibeigenschaftsverhältniß erscheint er als Moment des Grundeigenthums selbst, ist Zubehör der Erde, ganz wie das Arbeitsvieh. Im Sklavenverhältniß ist der Arbeiter nichts als lebendige Arbeitsmaschine, die daher einen Werth hat für andre oder vielmehr ein Werth ist. Das Arbeitsvermögen erscheint dem freien Arbeiter gegenüber in seiner Totalität selbst als sein Eigenthum, eins seiner Momente, über das er als Subjekt übergreift, und das er erhält indem er es veräussert. Dieß später bei der Lohnarbeit weiter zu entwickeln.

Austausch vergegenständlichter Arbeit gegen lebendige Arbeit constituirt noch nicht, weder auf der einen Seite das Capital, noch auf der andren Seite die Lohnarbeit. Die ganze Klasse der s. g. *Dienste* vom Schuhputzer bis zum König fällt in diese Categorie. Ebenso der freie Taglöhner, den wir sporadisch finden überall, wo entweder das orientalische Gemeinwesen oder die westliche aus freien Grundeigenthümern bestehende Gemeinde sich auflöst in einzelne Elemente – in Folge der Vermehrung der Population, Entlassung von Kriegsgefangnen, Zufällen, wodurch der Einzelne verarmt und der objektiven Bedingungen seiner self sustaining labour verloren geht, Folge der Theilung der Arbeit etc –. Wenn *A* austauscht einen Werth oder Geld, vergegenständlichte Arbeit also, um einen Dienst von *B* zu erhalten, also lebendige Arbeit, so kann das gehören:

1) *in das Verhältniß der einfachen Circulation.* Beide tauschen in der That nur Gebrauchswerthe gegen einander aus: der eine Lebensmittel, der andre eine Arbeit, einen Dienst, den der andre consumiren will, entweder direkt – persönliche Dienstleistung – oder er liefert dem andren das Material etc, worin er ihm durch seine Arbeit, durch Vergegenständlichung seiner Arbeit einen Gebrauchswerth, einen zu seiner Consumtion bestimmten Gebrauchswerth schafft. Z. B. wenn der Bauer einen vagabundirenden Schneider, wie sie früher auftraten, zu sich ins Haus nimmt und ihm den Stoff giebt, um ihm Kleider zu machen. Oder wenn ich einem Arzt Geld gebe, um mir meine Gesundheit zurecht zu flicken. Was in diesen Fällen wichtig ist, ist der Dienst den sich beide leisten. Do ut facias, erscheint hier ganz auf derselben Stufe wie facio ut des, oder do ut des. Der Mann, der mir aus Tuch ein Kleid macht, wozu ich ihm das Material geliefert habe, giebt mir einen Gebrauchswerth. Statt ihn aber gleich in gegenständlicher Form zu geben, giebt er ihn in der Form der Thätigkeit. Ich gebe ihm einen fertigen Gebrauchswerth; er verfertigt mir einen andren. Der Unterschied der vergangnen, vergegenständlichten, und der lebendigen, gegenwärtigen Arbeit, erscheint hier nur als formeller Unterschied der verschiednen tempora der Arbeit, die einmal im Perfectum steht und das andremal im Präsens. Es erscheint in der That nur als durch Theilung der Arbeit und den Austausch vermittelter formeller

Unterschied, ob *B* selbst die Lebensmittel producirt, von denen er subsistiren muß, oder ob er sie von *A* erhält und statt die Lebensmittel direkt zu produciren statt dessen ein Kleid producirt, wofür er sie im Austausch von *A* erhält. In beiden Fällen kann er sich des von *A* beseßnen Gebrauchswerths nur bemächtigen, indem er ihm ein Equivalent dafür giebt, das in lezter Instanz sich immer auflöst in seine eigne lebendige Arbeit, welche gegenständliche Form sie annehmen mag, sei es nun bevor der Austausch abgeschlossen ward, oder in Folge desselben. Nun enthält das Kleid nicht nur eine bestimmte Formgebende Arbeit – eine bestimmte durch die Bewegung der Arbeit dem Tuch mitgetheilte Form der Nutzbarkeit – sondern es enthält eine gewisse Quantität Arbeit – daher nicht nur Gebrauchswerth, sondern *Werth* überhaupt, *Werth* als solchen. Aber dieser Werth existirt nicht für *A,* da er das Kleid consumirt, und nicht Kleiderhändler ist. Er hat die Arbeit also eingetauscht, nicht als *werthsetzende* Arbeit, sondern als Nutzen, Gebrauchswerth schaffende Thätigkeit. ||49| Bei persönlichen Dienstleistungen wird dieser Gebrauchswerth als solcher consumirt ohne aus der Form der Bewegung in die der Sache überzugehn. Wenn, wie dieß bei einfachen Verhältnissen häufig, der Dienstleistende nicht *Geld* erhält, sondern selbst unmittelbare Gebrauchswerthe, so fällt auch der Schein fort, als ob es sich hier auf der einen oder der andren Seite um *Werthe* im Unterschied von Gebrauchswerthen handele. Aber selbst gesezt *A* zahle Geld für den Dienst, so ist dieß keine Verwandlung seines Geldes in Capital, sondern vielmehr Setzen desselben als blosen Circulationsmittels, um einen Gegenstand des Consums, einen bestimmten Gebrauchswerth zu erhalten. Dieser Akt ist daher auch kein Reichthum producirender, sondern umgekehrt ein Reichthum consumirender Akt. Es handelt sich für *A* durchaus nicht darum, daß sich Arbeit als solche, eine gewisse Arbeitszeit, also *Werth* in dem Tuch objectivirt, sondern daß ein gewisses Bedürfniß befriedigt wird. *A* ist nicht *verwerthend,* sondern *entwerthend* sein Geld, indem er [es] aus der Form des Werths in die des Gebrauchswerths übersezt. Die Arbeit wird hier eingetauscht nicht als Gebrauchswerth für den Werth, sondern als selbst besondrer Gebrauchswerth als Werth für den Gebrauch. Je öfter *A* den Austausch wiederholt, desto mehr verarmt er. Dieser Austausch ist kein *Bereicherungsakt* für ihn, kein Akt der *Werthschöpfung,* sondern der *Entwerthung* vorhandner in seinem Besitze befindlicher Werthe. Das Geld was *A* hier gegen die lebendige Arbeit – Naturaldienst oder Dienst, der sich in einer Sache objektivirt, – austauscht, ist nicht *Capital,* sondern *Revenu,* Geld als Circulationsmittel um Gebrauchswerth zu erhalten, an dem die Form des Werths als blos verschwindend gesezt ist, nicht Geld das sich durch den Ankauf der Arbeit als solches erhalten und verwerthen will. Austausch des *Geldes als Revenu,* als bloses Circulationsmittel gegen lebendige Arbeit,

kann nie das Geld als Capital, daher nie die Arbeit als Lohnarbeit im ökonomischen Sinn setzen. Es bedarf keiner weitläufigen Auseinandersetzung daß Geld consumiren nicht Geld produciren ist. In Zuständen, worin der größte Theil der Surplusarbeit als Landarbeit erscheint und der Landeigenthümer daher sowohl als der Eigenthümer der Surplusarbeit, wie des Surplusproducts, ist es die Revenu des Grundeigenthümers, die den Arbeitsfonds für die freien Arbeiter bildet, für die Manufactur (Handwerk - hier)arbeiter im Gegensatz zu den Agriculturarbeitern. Der Austausch mit ihnen ist eine Form des Consums des Grundeigenthümers – der einen andren Theil seiner Revenu direkt theilt – gegen persönliche Dienstleistungen, oft nur den Schein von Dienstleistungen, mit einem Haufen Retainers. In asiatischen Gesellschaften, wo der Monarch als der exclusive Besitzer des Landsurplusproducts erscheint, entstehn ganze Städte, die au fond nichts als wandelnde Lager sind, durch den Austausch seiner Revenu mit den free hands, wie Steuart sie nennt. In diesem Verhältniß ist nichts von Lohnarbeit, obgleich es im Gegensatz zur Sklaverei und Leibeigenschaft stehen *kann,* nicht *muß,* denn unter verschiednen Formen der Gesammtorganisation der Arbeit wiederholt es sich immer. Sofern *Geld* diesen Austausch vermittelt, wird die Preißbestimmung auf beiden Seiten wichtig werden, aber für *A* nur insofern als er den *Gebrauchswerth* der Arbeit nicht zu theuer bezahlen will, nicht insofern es ihm um ihren *Werth* zu thun ist. Daß dieser Preiß, ursprünglich mehr conventionell und traditionell, nach und nach ökonomisch bestimmt wird, erst durch Verhältniß von Nachfrage und Zufuhr, schließlich durch die Productionskosten, wodurch solche lebendige Dienste Verkaufende selbst hergestellt werden können, ändert am Wesen des Verhältnisses nichts, da nach wie vor die Preißbestimmung nur ein formelles Moment für den Austausch bloser Gebrauchswerthe bleibt. Diese Bestimmung selbst wird aber durch andre Verhältnisse, die allgemeinen, gleichsam hinter dem Rücken dieses besondren Austauschsakts, vor sich gehenden Gesetze und Selbstbestimmung der herrschenden Productionsweise hervorgebracht. Eine der Formen, in denen zuerst in den alten Gemeinwesen diese Art der Besoldung erscheint ist das *Heerwesen.* Der Sold des gemeinen Soldaten wird auch auf ein Minimum herabgesezt – ist rein durch die Productionskosten bestimmt, zu denen er verschafft werden kann. Wogegen er aber seine Dienstleistung austauscht, ist die Revenu des Staats, nicht *Capital.*

In der bürgerlichen Gesellschaft selbst gehört in diese Rubrik aller Austausch persönlicher Dienstleistungen – auch Arbeit für persönlichen Consum, Kochen, Nähen etc, Gartenarbeit etc bis herauf zu den sämmtlichen improductiven Klassen, Staatsdiener, Aerzte, Advocaten, Gelehrte etc – gegen Revenu in diese Categorie. Alle menial servants etc. Alle diese Ar-

beiter, vom geringsten bis zum höchsten vermitteln sich durch ihre Dienstleistungen – oft aufgezwungne – einen Antheil am Surplusproduct, an der *Revenu* des Capitalisten. Es fällt aber niemand ein zu denken, daß durch Austausch seiner Revenu gegen solche Dienstleistungen, d. h. durch seinen Privatconsum der Capitalist sich als Capital sezt. Er verausgabt vielmehr dadurch die Früchte seines Capitals. Daß die Proportionen, in denen die Revenu sich austauscht gegen solche lebendige Arbeit, selbst durch die allgemeinen Productionsgesetze bestimmt sind, ändert nichts an der Natur des Verhältnisses.

Es ist, wie wir im Abschnitt *Geld* schon erwähnten, vielmehr der Dienstleistende, der hier eigentlich *Werth* sezt; einen Gebrauchswerth – eine gewisse Art der Arbeit, Dienstes etc – gegen *Werth*, *Geld* umsezt. Im Mittelalter daher gehn zum Theil im Gegensatz zum consumirenden Landadel von dieser Seite die auf Production und Accumulation von Geld Gerichteten von der Seite der lebendigen Arbeit aus; accumuliren und werden so δυνάμει nach zu Capitalisten für eine spätre Periode. Aus dem emancipirten Leibeignen wird der Capitalist zum Theil.

Es hängt daher auch nicht von dem Verhältniß überhaupt, sondern von der natürlichen, besondren Qualität der Dienstleistung ab, ob der Soldempfangende Taglohn erhält, oder Honorar, oder eine Civilliste – und ob er vornehmer oder geringer erscheint, als der den Dienst Zahlende. Unter der Voraussetzung des Capitals als herrschender Macht werden allerdings alle diese Verhältnisse mehr oder minder *entehrt* werden. Doch das gehört noch nicht hierher – diese *Entgötterung* der persönlichen Dienstleistungen, welchen erhabnen Charakter Tradition etc ihnen immer angedichtet haben mag.

Es ist also nicht einfach Austausch *vergegenständlichter Arbeit* gegen *lebendige* – die von diesem Standpunkt aus als zwei verschiedne Bestimmungen, Gebrauchswerthe von verschiedner Form erscheinen, die eine als Bestimmung in objektiver, die andre in subjektiver Form – welcher Capital und daher Lohnarbeit constituirt, sondern Austausch vergegenständlichter Arbeit als *Werthes*, an sich haltenden Werths, gegen lebendige als *ihren* Gebrauchswerth, als Gebrauchswerth nicht zu einem bestimmten, besondren Gebrauch oder Consum, sondern als Gebrauchswerth für den *Werth.*|

|50| Bei dem Austausch von Geld gegen Arbeit oder Dienst zu unmittelbarem Consum findet immer wirklicher Austausch statt; daß auf beiden Seiten *Arbeitsquanta* sich austauschen hat nur *formelles* Interesse, um die *besondern* Nützlichkeitsformen der Arbeit aneinander zu messen. Es betrifft nur die *Form* des Austauschs; bildet aber nicht seinen *Inhalt.* Bei dem Austausch von Capital gegen Arbeit ist der *Werth* nicht Messer für den

Austausch zweier Gebrauchswerthe, sondern der *Inhalt des Austauschs* selbst.

2) In Zeiten der Auflösung *vorbürgerlicher* Verhältnisse kommen sporadisch freie Arbeiter vor, deren Dienstleistung gekauft wird, nicht zum Zweck der Consumtion, sondern der *Production;* aber *erstens* auf großer Stufenleiter selbst nur zur Production von *unmittelbaren* Gebrauchswerthen; nicht von *Werthen;* und *zweitens,* wenn der Adlige, z. B., den freien Arbeiter zuzieht zu seinen Leibeignen, auch Theil seines Products wieder verkauft, und der freie Arbeiter ihm so *Werth* schaffte, so findet dieser Austausch nur für den Ueberfluß statt und geschieht nur im Interesse des Ueberflusses, der *Luxusconsumtion;* ist also au fond nur ein verkleideter Ankauf fremder Arbeit für unmittelbaren Consum oder als Gebrauchswerth. Uebrigens, wo diese freien Arbeiter sich vermehren, und dieß Verhältniß zunimmt, ist die alte Productionsweise – Gemeinde – patriarchalische – feudale etc – in der Auflösung begriffen und bereiten sich die Elemente für die wirkliche Lohnarbeit vor. Diese freien Knechte können aber auch auftauchen, wie z. B. in Polen etc, und wieder verschwinden, ohne daß sich die Productionsweise änderte.

(Um die Verhältnisse, worin Capital und Lohnarbeit treten, als *Eigenthumsverhältnisse* oder *Gesetze* auszudrücken, haben wir nichts zu thun als das Verhalten beider Seiten in dem *Verwerthungsprocess* als *Aneignungsprocess* auszudrücken. Z. B. daß die Surplusarbeit als Surpluswerth des Capitals gesezt wird, heißt daß der Arbeiter sich nicht das Product seiner eignen Arbeit aneignet; daß es ihm als *fremdes Eigenthum* erscheint; umgekehrt, daß die *fremde Arbeit* als Eigenthum des Capitals erscheint. Dieses zweite Gesetz des bürgerlichen Eigenthums, worein das erste umschlägt – und das durch Erbrecht etc eine vom Zufall der Vergänglichkeit der einzelnen Capitalisten unabhängige Existenz erhält – wird ebensowohl als Gesetz aufgestellt wie das erste. Das erste ist die Identität der Arbeit mit dem Eigenthum; das zweite die Arbeit als negirtes Eigenthum oder das Eigenthum als Negation der Fremdheit der fremden Arbeit. In fact, in dem Productionsprocess des Capitals, wie sich noch mehr bei weitrer Entwicklung desselben zeigen wird ist die Arbeit eine Totalität – eine Combination von Arbeiten – wovon die einzelnen Bestandtheile sich fremd sind, so daß die Gesammtarbeit als Totalität *nicht* das *Werk* des einzelnen Arbeiters und auch das Werk der verschiednen Arbeiter zusammen nur ist, soweit sie combinirt sind, nicht sich als Combinirende zu einander verhalten. In ihrer Combination erscheint diese Arbeit ebenso sehr einem fremden Willen und einer fremden Intelligenz dienend, und von ihr geleitet – ihre *seelenhafte Einheit* ausser sich habend, wie in ihrer materiellen Einheit untergeordnet unter die *Gegenständliche Einheit* der *Maschinerie,* des capital fixe, das als *beseeltes Ungeheuer* den

wissenschaftlichen Gedanken objektivirt und faktisch das Zusammenfassende ist, keineswegs als Instrument zum einzelnen Arbeiter sich verhält, vielmehr er als beseelte einzelne Punktualität, lebendiges isolirtes Zubehör an ihm existirt. Die combinirte Arbeit ist so nach doppelter Seite hin *an sich* Combination; nicht Combination als Beziehung der zusammenarbeitenden Individuen auf einander, noch als ihr Uebergreifen sei es über ihre besondre oder vereinzelte Funktion, sei es über das Instrument der Arbeit. Wenn der Arbeiter sich daher zu dem Product seiner Arbeit als einem fremden verhält, so ist ebensosehr sein Verhalten zu der combinirten Arbeit als einer fremden, wie zu seiner eignen Arbeit als einer zwar ihm angehörigen, aber ihm fremden, erzwungnen Lebensäusserung, die als *Beschwerde, Opfer* etc daher von A. Smith etc gefaßt wird. Die Arbeit selbst, wie ihr Product, ist *negirt als die des besondren, vereinzelten Arbeiters.* Die negirte vereinzelte Arbeit ist nun in der That die ponirte gemeinschaftliche oder combinirte Arbeit. Die so gesezte *gemeinschaftliche oder combinirte Arbeit* – sowohl als Thätigkeit, wie in die ruhende Form des Objekts übergegangne – ist aber zugleich unmittelbar als ein Andres der wirklich existirenden einzelnen Arbeit gesezt – als *fremde Objektivität* sowohl (fremdes Eigenthum), wie *fremde Subjectivität* (die des Capitals). Das Capital repräsentirt also sowohl die Arbeit wie ihr Product als negirte vereinzelte Arbeit und daher Eigenthum des vereinzelten Arbeiters. Es ist daher die Existenz der gesellschaftlichen Arbeit – ihre Combination als Subject wie als Objekt – aber diese Existenz als selbst selbstständig ihren wirklichen Momenten gegenüber existirend – also selbst als *besondre* Existenz daneben. Das Capital seinerseits erscheint daher als das übergreifende Subject und Eigenthümer *fremder Arbeit* und sein Verhältniß selbst ist das eines ebenso vollkommnen Widerspruches wie das der Lohnarbeit.)

[Formen, die der kapitalistischen Produktion vorhergehen]

Wenn freie Arbeit und Austausch dieser freien Arbeit gegen Geld um das Geld zu reproduciren und verwerthen, um von dem Geld als Gebrauchswerth nicht für den Genuß, sondern als Gebrauchswerth für Geld verzehrt zu werden, Voraussetzung der Lohnarbeit und eine der historischen Bedingungen des Capitals ist, so ist die Trennung der freien Arbeit von den objektiven Bedingungen ihrer Verwirklichung – von dem Arbeitsmittel und dem Arbeitsmaterial – eine andre Voraussetzung. Also vor allem Loslösung des Arbeiters von der Erde als seinem natürlichen Laboratorium – daher Auflösung des kleinen freien Grundeigenthums sowohl wie des gemeinschaftlichen auf der orientalischen Commune beruhenden Grundeigen-

thums. In beiden Formen verhält sich der Arbeiter zu den objektiven Bedingungen seiner Arbeit als seinem Eigenthum; es ist dieß die natürliche Einheit der Arbeit mit ihren sachlichen Voraussetzungen. Der Arbeiter hat daher unabhängig von der Arbeit eine gegenständliche Existenz. Das Individuum verhält sich zu sich selbst als Eigenthümer, als Herr ||51| der Bedingungen seiner Wirklichkeit. Es verhält sich ebenso zu den andren – und je nachdem diese *Voraussetzung* gesezt ist als von dem Gemeinwesen ausgehend, oder als von den Einzelnen Familien, die die Gemeinde constituiren – verhält es sich zu den andren als Miteigenthümern, ebensoviel Incarnationen des Gemeineigenthums, oder als selbstständigen Eigenthümern neben ihm, selbstständigen Privateigenthümern – neben denen das früher alles absorbirende und über alle übergreifende Gemeineigenthum selbst als besondrer *ager publicus* neben den vielen Privatgrundeigenthümern gesezt ist.

In beiden Formen verhalten sich die Individuen nicht als Arbeiter, sondern als Eigenthümer – und Mitglieder eines Gemeinwesens, die zugleich arbeiten. Der Zweck dieser Arbeit ist nicht *Werthschöpfung* – obgleich sie Surplusarbeit thun mögen, um sich *fremde,* i. e. Surplusproducte auszutauschen –; sondern ihr Zweck ist Erhaltung des Einzelnen Eigenthümers und seiner Familie, wie des Gesammtgemeindewesens. Die Setzung des Individuums als eines *Arbeiters,* in dieser Nacktheit, ist selbst *historisches* Product.

In der ersten Form dieses Grundeigenthums – erscheint zunächst ein naturwüchsiges Gemeinwesen als erste Voraussetzung. Familie und die im Stamm erweiterte Familie, oder durch intermarriage zwischen Familien, oder Combination von Stämmen. Da wir annehmen können, daß das *Hirtenwesen,* überhaupt *Wanderung* die erste Form der Existenzweise, nicht daß der Stamm sich niederläßt auf einem bestimmten Sitz, sondern daß er abweidet, was er vorfindet – die Menschen sind nicht von Natur seßhaft (es müßte denn sein in so besonders fruchtbarer Naturumgebung, daß sie wie Affen auf einem Baum sitzen; sonst roaming, wie die wilden Thiere), so erscheint die *Stammgemeinschaft,* das natürliche Gemeinwesen nicht als *Resultat,* sondern als *Voraussetzung der gemeinschaftlichen Aneignung* (temporären) und *Benutzung des Bodens.* Lassen sie sich endlich nieder, so wird es von verschiednen äusserlichen, klimatischen, geographischen, physischen etc Bedingungen sowohl, wie von ihrer besondren Naturanlage etc abhängen – ihrem Stammcharacter –, wie mehr oder minder diese ursprüngliche Gemeinschaft modificirt wird. Die naturwüchsige Stammgemeinschaft, oder wenn man will, das Heerdenwesen, ist die erste Voraussetzung – die Gemeinschaftlichkeit in Blut, Sprache, Sitten etc – der *Aneignung der objektiven Bedingungen* ihres Lebens, und der sich reproducirenden und ver-

gegenständlichenden Thätigkeit desselben (Thätigkeit als Hirten, Jäger, Ackerbauer etc). Die Erde ist das grosse Laboratorium, das Arsenal, das sowohl das Arbeitsmittel, wie das Arbeitsmaterial liefert, wie den Sitz, die *Basis* des Gemeinwesens. Sie verhalten sich naiv zu derselben als dem *Eigenthum des Gemeinwesens* und des in der lebendigen Arbeit sich producirenden und reproducirenden Gemeinwesens. Jeder Einzelne verhält sich nur als Glied, als member dieses Gemeinwesens als *Eigenthümer* oder *Besitzer.* Die wirkliche *Aneignung* durch den Proceß der Arbeit geschieht unter diesen *Voraussetzungen,* die selbst nicht *Product* der Arbeit sind, sondern als ihre natürlichen oder *göttlichen* Voraussetzungen erscheinen. Diese Form, wo dasselbe Grundverhältniß zu Grunde liegt, kann sich selbst sehr verschieden realisiren. Z. B. es widerspricht ihr durchaus nicht, daß wie in den meisten *asiatischen* Grundformen, die *zusammenfassende Einheit,* die über allen diesen kleinen Gemeinwesen steht, als der *höhere Eigenthümer* oder als der *einzige Eigenthümer* erscheint, die wirklichen Gemeinden daher nur als *erbliche* Besitzer. Da die *Einheit* der wirkliche Eigenthümer ist und die wirkliche Voraussetzung des gemeinschaftlichen Eigenthums – so kann diese selbst als ein *Besondres* über den vielen wirklichen besondren Gemeinwesen erscheinen, wo der Einzelne dann in fact Eigenthumslos ist, oder das Eigenthum, – i. e. das Verhalten des Einzelnen zu den *natürlichen* Bedingungen der Arbeit und Reproduction als ihm gehörigen, als den objektiven, als unorganische Natur vorgefundner Leib seiner Subjectivität – für ihn vermittelt erscheint durch das Ablassen der Gesammteinheit, die im Despoten realisirt ist als dem Vater der vielen Gemeinwesen – an den Einzelnen durch die Vermittlung der besondren Gemeinde. Das Surplusproduct – das übrigens legal bestimmt wird in Folge der wirklichen Aneignung durch Arbeit – gehört damit von selbst dieser höchsten Einheit. Mitten im orientalischen Despotismus und der Eigenthumslosigkeit, die juristisch in ihm zu existiren scheint, existirt daher in der That als Grundlage dieses Stamm- oder Gemeindeeigenthum, erzeugt meist durch eine Combination von Manufactur und Agricultur innerhalb der kleinen Gemeinde, die so durchaus self-sustaining wird und alle Bedingungen der Reproduction und Mehrproduction in sich selbst enthält. Ein Theil ihrer Surplusarbeit gehört der höhern Gemeinschaft, die zulezt als *Person* existirt, und diese Surplusarbeit macht sich geltend sowohl im Tribut etc, wie in gemeinsamen Arbeiten zur Verherrlichung der Einheit, theils des wirklichen Despoten, theils des gedachten Stammwesens, des Gottes. Diese Art Gemeindeeigenthum kann nun, so weit es nun wirklich in der Arbeit sich realisirt, entweder so erscheinen, daß die kleinen Gemeinden unabhängig neben einander vegetiren und in sich selbst der Einzelne auf dem ihm angewiesnen Loos unabhängig mit seiner Familie arbeitet; (eine bestimmte Arbeit für *ge-*

meinschaftlichen Vorrath, Insurance so zu sagen einerseits und für *Bestreitung der Kosten des Gemeinwesens als solchen,* also für Krieg, Gottesdienst etc, das herrschaftliche dominium im ursprünglichsten Sinn findet sich erst hier, z. B. in den slawischen Gemeinden, in den roumänischen etc. Hierin liegt der Uebergang in Frohndienst etc) oder die Einheit kann auf die Gemeinschaftlichkeit in der Arbeit selbst sich erstrecken, die ein förmliches System sein kann, wie in Mexico, Peru besonders, bei den alten Celten, einigen indischen Stämmen. Es kann ferner die Gemeinschaftlichkeit innerhalb des Stammwesens mehr so erscheinen, daß die Einheit in einem Haupt der Stammfamilie repräsentirt ist, oder als die Beziehung der Familienväter auf einander. Danach dann entweder mehr despotische oder democratische Form dieses Gemeinwesens. Die gemeinschaftlichen Bedingungen der wirklichen Aneignung durch die Arbeit, *Wasserleitungen,* sehr wichtig bei den asiatischen Völkern, Communicationsmittel etc erscheinen dann als Werk der höhren Einheit – der über den kleinen Gemeinden schwebenden despotischen Regierung. Die eigentlichen Städte bilden sich hier neben diesen Dörfern blos da, wo besonders günstiger Punkt für auswärtigen Handel; oder wo das Staatsoberhaupt und seine Satrapen ihre Revenu (Surplusproduct) austauschen gegen Arbeit, sie als labour-fonds verausgaben.|

|52| Die 2 [te] Form – und sie wie die erste hat wesentliche Modificationen, lokal, historisch etc hervorgebracht – das Product mehr bewegten, historischen Lebens [,der] Schicksale und Modification der ursprünglichen Stämme – unterstellt auch das *Gemeinwesen* als erste Voraussetzung, aber nicht wie im ersten Fall als Substanz, von der die Individuen blos Accidenzen sind, oder von der sie rein naturwüchsig Bestandtheile bilden –, sie unterstellt nicht das Land als die Basis, sondern die Stadt als schon geschaffnen Sitz der Landleute. (Grundeigenthümer.) Der Acker erscheint als Territorium der Stadt; nicht das Dorf als bloser Zubehör zum Land. Die Erde an sich – so sehr sie Hindernisse darbieten mag, um sie zu bearbeiten, sich wirklich anzueignen – bietet kein Hinderniß dar sich zu ihr als der unorganischen Natur des lebendigen Individuums, seiner Werkstätte, dem Arbeitsmittel, Arbeitsobjekt, und Lebensmittel des Subjekts zu verhalten. Die Schwierigkeiten, die das Gemeindewesen trifft, können nur von andren Gemeindewesen herrühren, die entweder den Grund und Boden schon occupirt haben, oder die Gemeinde in ihrer Occupation beunruhigen. Der Krieg ist daher die grosse Gesammtaufgabe, die grosse gemeinschaftliche Arbeit, die erheischt ist, sei es um die objektiven Bedingungen des lebendigen Daseins zu occupiren, sei es um die Occupation derselben zu beschützen und zu verewigen. Die aus Familien bestehende Gemeinde daher zunächst kriegerisch organisirt – als Kriegs- und Heerwesen, und dieß eine der Bedin-

gungen ihres Daseins als Eigenthümerin. Die Concentration der Wohnsitze in der Stadt Grundlage dieser kriegerischen Organisation. Das Stammwesen an sich führt zu höhren und niedren Geschlechtern, ein Unterschied, der noch mehr entwickelt durch Mischung mit unterjochten Stämmen etc. Das Gemeindeeigenthum – als Staatseigenthum – ager publicus hier getrennt von dem Privateigenthum. Das Eigenthum des Einzelnen hier nicht, wie im ersten case, selbst unmittelbar Gemeindeeigenthum, wonach also nicht Eigenthum des Einzelnen als von der Gemeinde getrennt, der vielmehr nur ihr Besitzer ist. Je weniger faktisch, das Eigenthum des Einzelnen nur verwerthet werden kann durch gemeinsame Arbeit – also z. B. wie die Wasserleitungen im Orient –, je mehr der rein naturwüchsige Charakter des Stammes durch historische Bewegung, Wandrung gebrochen; je mehr ferner der Stamm sich entfernt von seinem ursprünglichen Sitz und *fremden* Boden occupirt, also in wesentlich neue Arbeitsbedingungen tritt und die Energie des Einzelnen mehr entwickelt ist – sein gemeinsamer Charakter mehr als negative Einheit nach aussen erscheint – und so erscheinen muß – um so mehr die Bedingungen gegeben, daß der Einzelne *Privateigenthümer* von Grund und Boden – besondrer Parcelle wird, deren besondre Bearbeitung ihm und seiner Familie anheimfällt. Die Gemeinde – als Staat – ist einerseits die Beziehung dieser freien und gleichen Privateigenthümer auf einander, ihre Verbindung gegen aussen, und ist zugleich ihre Garantie. Das Gemeindewesen beruht hier ebenso sehr darauf daß seine Mitglieder aus arbeitenden Grundeigenthümern, Parcellenbauern bestehn, wie die Selbstständigkeit der leztren durch ihre Beziehung als Gemeindeglieder auf einander, Sicherung des ager publicus für die gemeinschaftlichen Bedürfnisse und den gemeinschaftlichen Ruhm etc besteht. Voraussetzung bleibt hier für die Aneignung des Grund und Bodens Mitglied der Gemeinde zu sein, aber als Gemeindemitglied ist der Einzelne Privateigenthümer. Er bezieht sich zu seinem Privateigenthum als Grund und Boden aber zugleich als seinem Sein als Gemeindemitglied und die Erhaltung seiner als solchen ist ebenso die Erhaltung der Gemeinde, wie umgekehrt etc. Da die Gemeinde, obgleich hier schon *historisches Product,* nicht nur dem fact nach, sondern als solches gewußt, daher *entstanden,* hier Voraussetzung des *Eigenthums* am Grund und Boden – d. h. der Beziehung des arbeitenden Subjekts zu den natürlichen Voraussetzungen der Arbeit als ihm gehörigen – diese Gehörigkeit aber vermittelt durch sein Sein als Staatsmitglied, durch das Sein des Staats – daher durch eine *Voraussetzung,* die als göttlich etc betrachtet wird. Concentration in der Stadt mit Land als Territorium; für den unmittelbaren Consum arbeitende kleine Landwirthschaft; Manufactur als häusliches Nebengewerb der Frauen und Töchter (Spinnen und Weben) oder nur verselbstständigt in einzelnen Branchen (fabri etc). Die Voraussetzung der Fortdauer dieses Gemein-

wesens ist die Erhaltung der Gleichheit unter seinen freien self-sustaining peasants und die eigne Arbeit als die Bedingung der Fortdauer ihres Eigenthums. Sie verhalten sich als Eigenthümer zu den natürlichen Bedingungen der Arbeit; aber diese Bedingungen müssen noch fortwährend durch persönliche Arbeit wirklich als Bedingungen und objektive Elemente der Persönlichkeit des Individuums, seiner persönlichen Arbeit, gesezt werden. Andrerseits treibt die Richtung dieses kleinen kriegerischen Gemeinwesens hinaus über diese Schranken etc (Rom, Griechenland, Juden etc).

„Als die Augurien", sagt Niebuhr „Numa der göttlichen Billigung seiner Wahl versichert hatten, war die erste Sorge des frommen Königs nicht Tempeldienst, sondern menschlich. Er theilte die Ländereien, welche Romulus im Krieg gewonnen und der Occupation überlassen hatte: er stiftete den Dienst des Terminus. Alle alten Gesetzgeber, und vor allen Moses, gründeten den Erfolg ihrer Anordnungen für Tugend, Rechtlichkeit und gute Sitte, auf Landeigenthum, oder wenigstens gesicherten erblichen Landbesitz, für die möglich größte Zahl der Bürger." (Bd I, 245, 2te Ausgabe. *Röm. Gesch.*) Das Individuum ist placed in such conditions of gaining his life as to make not the acquiring of wealth his object, but self-sustainance, its own reproduction as a member of the community; the reproduction of himself as proprietor of the parcel of ground and, in that quality, as a member of the commune. Die Fortdauer der commune ist die Reproduction aller der members derselben als self-sustaining peasants, deren Surpluszeit eben der Commune, der Arbeit des Kriegs etc gehört. Das Eigenthum an der eignen Arbeit ist vermittelt durch das Eigenthum an der Bedingung der Arbeit – der Hufe Land, seinerseits garantirt durch das Dasein der Gemeinde, und diese wieder durch die Surplusarbeit in Form von Kriegsdienst etc der Gemeindeglieder. Es ist nicht Cooperation in der wealth producing Arbeit, wodurch sich das Gemeindemitglied reproducirt; sondern Cooperation in der Arbeit für die gemeinschaftlichen Interessen (imaginären und wirklichen) zur Aufrechterhaltung des Verbandes nach aussen und innen. Das Eigenthum ist quiritarium, römisches, der Privatgrundeigenthümer ist solcher nur als Römer, aber als Römer ist er Privatgrundeigenthümer.|

|53| Eine 3te Form des Eigenthums der arbeitenden Individuen, self-sustaining members of the community an den Naturbedingungen ihrer Arbeit ist das *germanische.* Hier ist weder, wie in der spezifisch orientalischen Form, das Gemeindemitglied als solches Mitbesitzer des gemeinschaftlichen Eigenthums; (wo das Eigenthum *nur* als Gemeindeeigenthum existirt, ist das Einzelne Glied als solches nur *Besitzer* eines besondren Theils, erblicher oder nicht, da jede Fraktion des Eigenthums keinem Glied gehört für sich, sondern als unmittelbarem Glied der Gemeinde; also als direkt in der Einheit

mit ihr, nicht im Unterschied von ihr. Dieser Einzelne ist also nur Besitzer. Es existirt nur *Gemeinschaftliches* Eigenthum, und nur *Privatbesitz.* Die Weise dieses Besitzes im Verhältniß zum gemeinschaftlichen Eigenthum kann historisch, lokal etc ganz verschieden modificirt sein, je nachdem die Arbeit selbst von dem Privatbesitzer isolirt geschieht oder selbst wieder von der Gemeinde bestimmt ist oder der über der besondren Gemeinde schwebenden Einheit.); noch ist, wie in der römischen, griechischen Form (kurz der klassisch antiken) – hier ist der Boden occupirt von der Gemeinde, römischer Boden; ein Theil bleibt der Gemeinde als solcher im Unterschied von den Gemeindegliedern, ager publicus in seinen verschiednen Formen; der andre Theil wird vertheilt und jede Parcelle des Bodens ist dadurch römisch, daß sie das Privateigenthum, die Domäne eines Römers, sein ihm gehöriger Antheil an dem Laboratorium ist; er ist aber auch nur Römer insofern er dieß souveräne Recht über einen Theil der römischen Erde besizt. („Im Alterthum städtisches Gewerb und Handel gering, Ackerbau aber hoch geachtet; im Mittelalter die entgegengesezte Beurtheilung.") („Das Recht der *Benuzung* des Gemeindelandes durch *Besiz,* kam ursprünglich den Patriciern [zu], die dann ihre Clienten belehnten, die *Ueberweisung von Eigenthum* von dem ager publicus kam ausschließlich den Plebejern zu; alle Assignationen zu Gunsten der Plebejer und Abfindung für einen Antheil am Gemeindeland. *Eigentliches Landeigenthum,* die Gegend unter den Mauern der Stadt ausgenommen, ursprünglich nur in den Händen der Plebejer" (später aufgenommne Landgemeinden).) („Grundwesen der römischen Plebs als einer Gesammtheit von Landleuten, wie es in ihrem quiritarischen Eigenthum bezeichnet ist. Den Landbau achteten die Alten einstimmig für das *eigentliche Geschäft* des freien Mannes, Schule des Soldaten. In ihm erhält sich der alte Stamm der Nation; sie ändert sich in den Städten, wo fremde Kaufleute und Gewerbtreibende sich niederlassen, wie die einheimischen dorthin ziehn wo der Erwerb sie lockt. Allenthalben wo Sklaverei ist, sucht der Freigelaßne seinen Unterhalt durch solche Geschäfte, bei denen er dann oft Reichthümer sammelt: so waren diese Gewerbe auch im Alterthum meistens in ihren Händen, und dadurch für den Bürger nicht geziemend: daher die Meinung daß Zulassung der Handwerker zum vollen Bürgerrecht bedenklich sei (in der Regel waren sie bei den ältern Griechen ausgeschlossen). οὐδενὶ ἐξῆν Ῥωμαίων οὔτε κάπηλον οὔτε χειροτέχνην βίον ἔχειν. Die Alten hatten keine Ahnung von einem würdigen Zunftwesen, wie in der mittelalterlichen Städtegeschichte; und selbst hier sank der kriegerische Geist wie die Zünfte gegen die Geschlechter obsiegten, und erlosch zulezt ganz; also auch der Städte äußre Achtung und Freiheit.") („Die Stämme der alten Staaten waren auf zweierlei Art begründet, entweder nach *Geschlechtern* oder nach *Orten.* Die *Geschlechterstämme* gehn dem

Seite 1 des Heftes V

Alter nach vor den Ortsstämmen, und werden fast allenthalben von ihnen verdrängt. Ihre äusserste strengste Form ist die Kasteneinrichtung, wo eine von der andren getrennt ist, ohne wechselseitiges Eherecht, der Würde nach ganz verschieden; jede mit einem ausschließlichen, unabänderlichen Beruf. Die *Ortsstämme* entsprechen ursprünglich einer Eintheilung der Landschaft in Gauen und Dörfer; so daß, wer zu der Zeit als diese angelegt ward, in Attika unter Klisthenes, in einem Dorf angesessen war, als dessen Demotes, in der Phyle, zu deren Region jenes gehörte, eingeschrieben ward. Nun blieben der Regel nach seine Nachkommen, ohne Rücksicht auf ihren Wohnort, in derselben Phyle und demselben Demos; womit auch diese Eintheilung einen Schein von Ahnenwesen annahm." Daß römische *Geschlechter* nicht Blutsverwandte: Cicero fügt als Merkmal zu gemeinschaftlichem Namen Abstammung von Freien hinzu. Den römischen Gentilen gemeinschaftliche Sacra, hörte später auf (schon zu Ciceros Zeit). Am längsten erhielt sich die Beerbung der ohne Angehörige und Verfügung verstorbenen Mitgeschlechter. Verpflichtung, in der ältesten Zeit, der Genneten, dem Hülfsbedürftigen unter den Ihrigen ungewöhnliche Lasten tragen zu helfen. (Bei den Deutschen überall ursprünglich, am längsten unter den Ditmarsen.) Die Gentes Innungen. „Eine allgemeinre Anordnung als die Geschlechter gab es in der alten Welt nicht. So bei den Galen die adlichen Campbells und ihre Vasallen einen Clan bildend.") Da der Patricier im höhern Grad das Gemeinwesen repräsentirt, ist er der *possessor* des ager publicus und benuzt ihn durch seine Clienten etc (eignet ihn sich auch nach und nach an). Die germanische Gemeinde concentrirt sich nicht in der Stadt; durch welche blose Concentration – der Stadt als Centrum des Landlebens, dem Wohnsitz der Landarbeiter, wie ebenso dem Centrum der Kriegsführung – die Gemeinde als solche nun eine äusserliche Existenz besizt, unterschieden von der des Einzelnen. Die klassische alte Geschichte ist Stadtgeschichte, aber von Städten gegründet auf Grundeigenthum und Agricultur; die asiatische Geschichte ist eine Art indifferenter Einheit von Stadt und Land; (die eigentlich grossen Städte sind blos als fürstliche Lager hier zu betrachten, als Superfötation über die eigentlich ökonomische Construction); das Mittelalter (germanische Zeit) geht vom Land als Sitz der Geschichte aus, deren Fortentwicklung dann im Gegensatz von Stadt und Land vor sich geht; die moderne [Geschichte] ist Verstädtischung des Landes, nicht wie bei den Antiken Verländlichung der Stadt.|

|V–1| Bei der Vereinigung in der Stadt besizt die Gemeinde als solche eine ökonomische Existenz; das blose *Dasein* der Stadt als solcher ist verschieden von bloser Vielheit von unabhängigen Häusern. Das Ganze ist nicht hier aus seinen Theilen bestehend. Es ist eine Art selbstständiger Organismus. Bei den Germanen, wo die einzelnen Familienhäupter sich in Wäldern festsetzen,

getrennt durch lange Strecken, existirt, schon *äusserlich* betrachtet, die Gemeinde nur durch die jedesmalige Vereinigung der Gemeindeglieder, obgleich ihre *an sich seiende* Einheit gesezt ist in Abstammung, Sprache, gemeinsamer Vergangenheit und Geschichte etc. Die *Gemeinde* erscheint also als *Vereinigung,* nicht als *Verein,* als Einigung, deren selbstständige Subjecte die Landeigenthümer bilden, nicht als Einheit. Die Gemeinde existirt daher in fact nicht als *Staat, Staatswesen,* wie bei den Antiken, weil sie nicht als *Stadt* existirt. Damit die Gemeinde in wirkliche Existenz trete, müssen die freien Landeigenthümer *Versammlung* halten, während sie in Rom z. B. *existirt,* ausser diesen Versammlungen, in dem Dasein der *Stadt selbst* und der Beamten, die ihr vorgesezt sind etc. Zwar kommt auch bei den Germanen der *ager publicus,* das Gemeindeland vor oder Volksland, im Unterschied von dem Eigenthum des Einzelnen. Er ist Jagdgrund, Weidegrund, Holzungsgrund etc, der Theil des Landes, der nicht getheilt werden kann, wenn er in dieser bestimmten Form als Productionsmittel dienen soll. Indeß erscheint nicht, wie bei den Römern z. B. dieser *ager publicus* als das besondre ökonomische Dasein des Staats neben den Privateigenthümern, so daß diese eigentlich *Privat*eigenthümer als solche sind, so weit sie *ausgeschlossen* waren, privirt waren, wie die Plebejer [von] der Benutzung des ager publicus. Der ager publicus erscheint vielmehr nur als Ergänzung des individuellen Eigenthums bei den Germanen und figurirt als Eigenthum nur, so weit er gegen feindliche Stämme als Gemeinbesitz des einen Stammes verfochten wird. Das Eigenthum des Einzelnen erscheint nicht vermittelt durch die Gemeinde, sondern das Dasein der Gemeinde und des Gemeindeeigenthums als vermittelt d. h. als Beziehung der selbstständigen Subjecte auf einander. Das ökonomische Ganze ist au fond in jedem Einzelnen Hause enthalten, das für sich ein selbstständiges Centrum der Production bildet (Manufactur rein als häusliche Nebenarbeit der Weiber etc). In der antiken Welt ist die Stadt mit ihrer Landmark das ökonomische Ganze; in der germanischen der einzelne Wohnsitz, der selbst nur als Punkt in dem zu ihm gehörigen Land erscheint, keine Concentration vieler Eigenthümer ist, sondern Familie als selbstständige Einheit. In der asiatischen (wenigstens vorherrschenden) Form, kein Eigenthum, sondern nur Besitz des Einzelnen; die Gemeinde der eigentliche wirkliche Eigenthümer – also Eigenthum nur als *gemeinschaftliches Eigenthum* an dem Boden. Bei den Antiken (Römer als das klassischste Beispiel, die Sache in der reinsten, ausgeprägtsten Form) gegensätzliche Form von Staatsgrundeigenthum und Privatgrundeigenthum, so daß das leztre durch das erstre vermittelt oder das erstre selbst in dieser doppelten Form existirt. Der Privatgrundeigenthümer daher zugleich städtischer Bürger. Oekonomisch löst sich das Staatsbürgerthum in die einfache Form auf, daß der Landmann Bewohner einer Stadt. In der

germanischen Form der Landmann nicht Staatsbürger, d. h. nicht Städtebewohner, sondern Grundlage die isolirte, selbstständige Familienwohnung, garantirt durch den Verband mit andren solchen Familienwohnungen vom selben Stamm und ihr gelegentliches, für Krieg, Religion, Rechtsschlichtung etc Zusammenkommen für solche wechselseitige Bürgschaft. Das individuelle Grundeigenthum erscheint hier nicht als gegensätzliche Form des Grundeigenthums der Gemeinde, noch als durch sie vermittelt, sondern umgekehrt. Die Gemeinde existirt nur in der Beziehung dieser individuellen Grundeigenthümer als solcher auf einander. Das Gemeindeeigenthum als solches erscheint nur als gemeinschaftliches Zubehör zu den individuellen Stammsitzen und Bodenaneignungen. Weder ist die Gemeinde die Substanz an der der Einzelne nur als Accident erscheint; noch das Allgemeine, das als solches, sowohl in seiner Vorstellung, wie in der Existenz der Stadt und ihrer städtischen Bedürfnisse im Unterschied von denen des Einzelnen, oder in ihrem städtischen Grund und Boden als ihrem besondren Dasein im Unterschied von dem besondren ökonomischen Dasein des Gemeindeglieds, eine *seiende Einheit* ist; sondern einerseits ist die Gemeinde an sich als das Gemeinschaftliche in Sprache, Blut etc dem individuellen Eigenthümer vorausgesezt; als Dasein existirt sie aber nur andrerseits in ihrer *wirklichen Versammlung* für gemeinschaftliche Zwecke, und so weit sie besondre ökonomische Existenz hat, in dem gemeinsam benuzten Jagd-, Weideland etc, wird sie so benuzt von Jedem Individuellen Eigenthümer als solchem, nicht als Repräsentanten (wie in Rom) des Staats; wirklich gemeinsames Eigenthum der individuellen Eigenthümer, nicht des Vereins dieser Eigenthümer als in der Stadt selbst von sich als einzelnen eine gesonderte Existenz besitzend.

Worauf es hier eigentlich ankommt, ist dieß: In allen diesen Formen, worin Grundeigenthum und Agricultur die Basis der ökonomischen Ordnung bilden, und daher die Production von Gebrauchswerthen ökonomischer Zweck ist, die *Reproduction des Individuums* in den bestimmten Verhältnissen zu seiner Gemeinde, in denen es deren Basis bildet – ist vorhanden: 1) Aneignung, nicht durch Arbeit, sondern als der Arbeit vorausgesezt, der natürlichen Bedingung der Arbeit, der *Erde* als des ursprünglichen Arbeitsinstruments sowohl, Laboratoriums, wie Behälters der Rohstoffe. Das Individuum verhält sich einfach zu den objektiven Bedingungen der Arbeit als den seinen; zu ihnen als der unorganischen Natur seiner Subjektivität, worin diese sich selbst realisirt; die Hauptobjektive Bedingung der Arbeit erscheint nicht selbst als *Product* der Arbeit, sondern findet sich vor als *Natur;*| |2| auf der einen Seite das lebendige Individuum, auf der andren die Erde, als die objektive Bedingung seiner Reproduction; 2) aber dieses *Verhalten* zu dem Grund und Boden, zur Erde, als dem Eigenthum des arbeitenden In-

dividuums – welches daher von vorn herein nicht als blos arbeitendes Individuum erscheint, in dieser Abstraction, sondern im Eigenthum an der Erde eine *objektive Existenzweise* hat, die seiner Thätigkeit *vorausgesezt* ist, und nicht als deren bloses Resultat erscheint, und ebenso eine Voraussetzung seiner Thätigkeit ist, wie seine Haut oder seine Sinnesorgane, die er zwar auch im Lebensprocess reproducirt, und entwickelt etc, die aber diesem Reproductionsprozeß seinerseits vorausgesezt sind – ist sofort vermittelt durch das naturwüchsige, mehr oder minder historisch entwickelte, und modificirte Dasein des Individuums als *Mitglieds einer Gemeinde* – sein naturwüchsiges Dasein als Glied eines Stammes etc. Ein isolirtes Individuum könnte so wenig Eigenthum haben am Grund und Boden, wie sprechen. Es könnte allerdings an ihm als der Substanz zehren, wie die Thiere thun. Das Verhalten zur Erde als Eigenthum ist immer vermittelt durch die Occupation, friedliche oder gewaltsame, von Grund und Boden durch den Stamm, die Gemeinde in irgendeiner mehr oder minder naturwüchsigen, oder schon historisch entwickeltern Form. Das Individuum kann hier nie in der Punktualität auftreten, in der es als bloser freier Arbeiter erscheint. Wenn die objektiven Bedingungen seiner Arbeit vorausgesezt sind als ihm gehörig, so ist es selbst subjektiv vorausgesezt als Glied einer Gemeinde, durch welche sein Verhältniß zum Grund und Boden vermittelt ist. Seine Beziehung zu den objektiven Bedingungen der Arbeit ist vermittelt durch sein Dasein als Gemeindeglied; andrerseits ist das wirkliche Dasein der Gemeinde bestimmt durch die bestimmte Form seines Eigenthums an den objektiven Bedingungen der Arbeit. Ob dieß durch das Dasein in der Gemeinde vermittelte Eigenthum als *gemeinschaftliches Eigenthum* erscheint, wo der Einzelne nur Besitzer ist und es kein Privateigenthum an Grund und Boden giebt – oder ob das Eigenthum in der doppelten Form von Staats- und Privateigenthum neben einander erscheint, so daß das leztre aber als durch das erstre gesezt erscheint, daher nur der Staatsbürger Privateigenthümer ist und sein muß, andrerseits aber sein Eigenthum als Staatsbürger zugleich eine besondre Existenz hat – oder ob endlich das Gemeindeeigenthum nur als Ergänzung des individuellen Eigenthums, dieses aber als die Basis und die Gemeinde überhaupt nicht Existenz für sich hat ausser in der *Versammlung* der Gemeindeglieder und ihrer Vereinigung zu gemeinsamen Zwecken – diese verschiednen Formen des Verhaltens der Gemeinde- oder Stammglieder zum Grund und Boden des Stammes – der Erde, worauf er sich niedergelassen hat – hängen ab theils von den Naturanlagen des Stammes, theils von den ökonomischen Bedingungen, unter denen er nun wirklich sich als Eigenthümer zum Grund und Boden verhält, d. h. sich seine Früchte durch Arbeit aneignet, und dieß wird selbst abhängen von Klima, physischer Beschaffenheit des Grund und Bodens, der physisch bedingten Weise seiner

Exploitation, dem Verhalten zu feindlichen Stämmen oder Nachbarstämmen, und den Veränderungen, die Wanderungen, historische Erlebnisse etc hineinbringen. Damit die Gemeinde fortexistire in der alten Weise, als solche, ist die Reproduction ihrer Glieder unter den vorausgesezten objektiven Bedingungen nöthig. Die Production selbst, Fortschritt der Bevölkerung (auch dieser gehört zur Production) hebt nothwendig nach und nach diese Bedingungen auf; zerstört sie statt sie zu reproduciren etc und damit geht das Gemeinwesen unter mit den Eigenthumsverhältnissen, auf denen es gegründet war. Am zähsten und längsten hält sich nothwendig die asiatische Form. Es liegt dieß in ihrer Voraussetzung; daß der Einzelne nicht der Gemeinde gegenüber selbstständig wird; daß self-sustaining Kreis der Production, Einheit von Agricultur und Handmanufactur etc. Verändert der Einzelne sein Verhältniß zur Gemeinde, so verändert er damit und wirkt zerstörend auf die Gemeinde; wie auf ihre ökonomische Voraussetzung; andrerseits die Aenderung dieser ökonomischen Voraussetzung – durch ihre eigne Dialektik hervorgebracht, Verarmung etc. Namentlich der Einfluß des Kriegswesens und der Eroberung, der in Rom z. B. wesentlich zu den ökonomischen Bedingungen der Gemeinde selbst gehört – hebt auf das reale Band, worauf sie beruht. In allen diesen Formen ist die *Reproduction vorausgesezter* – mehr oder minder naturwüchsiger oder auch historisch gewordner, aber traditionell gewordner – Verhältnisse des Einzelnen zu seiner Gemeinde, und ein *bestimmtes,* ihm *vorherbestimmtes objektives* Dasein, sowohl im Verhalten zu den Bedingungen der Arbeit, wie zu seinen Mitarbeitern, Stammesgenossen etc – Grundlage der Entwicklung, die von vorn herein daher eine *beschränkte* ist, aber mit Aufhebung der Schranke Verfall und Untergang darstellt. Die Entwicklung der Sklaverei, die Concentration des Grundbesitzes, Austausch, Geldwesen, Eroberung etc so bei den Römern, obgleich alle diese Elemente bis zu einem gewissen Punkt verträglich scheinen mit der Grundlage und sie theils nur unschuldig zu erweitern scheinen, theils als blose Mißbräuche aus ihr hervorzuwachsen. Es können hier grosse Entwicklungen stattfinden innerhalb eines bestimmten Kreises. Die Individuen können groß erscheinen. Aber an freie und volle Entwicklung, weder des Individuums, noch der Gesellschaft nicht hier zu denken, da solche Entwicklung mit dem ursprünglichen Verhältniß im Widerspruch steht.|

|3| Wir finden bei den Alten nie eine Untersuchung, welche Form des Grundeigenthums etc die productivste, den größten Reichthum schafft? Der Reichthum erscheint nicht als Zweck der Production, obgleich sehr wohl Cato untersuchen kann, welche Bestellung des Feldes die einträglichste, oder gar Brutus sein Geld zu den besten Zinsen ausborgen kann. Die Untersuchung ist immer, welche Weise des Eigenthums

die besten Staatsbürger schafft. Als Selbstzweck erscheint der Reichthum nur bei den wenigen Handelsvölkern – Monopolisten des carrying trade –, die in den Poren der alten Welt leben, wie die Juden in der mittelaltrigen Gesellschaft. Nun ist der Reichthum einerseits Sache, verwirklicht in Sachen, materiellen Producten, denen der Mensch als Subject gegenübersteht; andrerseits als Werth ist er bloses Commando über fremde Arbeit nicht zum Zweck der Herrschaft, sondern des Privatgenusses etc. In allen Formen erscheint er in dinglicher Gestalt, sei es Sache, sei es Verhältniß vermittelst der Sache, die ausser und zufällig neben dem Individuum liegt. So erscheint die alte Anschauung, wo der Mensch, in welcher bornirten nationalen, religiösen, politischen Bestimmung auch immer als Zweck der Production erscheint, sehr erhaben zu sein gegen die moderne Welt, wo die Production als Zweck des Menschen und der Reichthum als Zweck der Production erscheint. In fact aber, wenn die bornirte bürgerliche Form abgestreift wird, was ist der Reichthum anders, als die im universellen Austausch erzeugte Universalität der Bedürfnisse, Fähigkeiten, Genüsse, Productivkräfte etc der Individuen? Die volle Entwicklung der menschlichen Herrschaft über die Naturkräfte, die der s. g. Natur sowohl, wie seiner eignen Natur? Das absolute Herausarbeiten seiner schöpferischen Anlagen, ohne andre Voraussetzung als die vorhergegangne historische Entwicklung, die diese Totalität der Entwicklung, d. h. der Entwicklung aller menschlichen Kräfte als solcher, nicht gemessen an einem *vorhergegebnen* Maaßstab, zum Selbstzweck macht? wo er sich nicht reproducirt in einer Bestimmtheit, sondern seine Totalität producirt? Nicht irgend etwas Gewordnes zu bleiben sucht, sondern in der absoluten Bewegung des Werdens ist? In der bürgerlichen Oekonomie – und der Productionsepoche der sie entspricht – erscheint diese völlige Herausarbeitung des menschlichen Innern als völlige Entleerung; diese universelle Vergegenständlichung als totale Entfremdung, und die Niederreissung aller bestimmten einseitigen Zwecke als Aufopferung des Selbstzwecks unter einen ganz äusseren Zweck. Daher erscheint einerseits die kindische alte Welt als das Höhere. Andrerseits ist sie es in alle dem, wo geschloßne Gestalt, Form, und gegebne Begrenzung gesucht wird. Sie ist Befriedigung auf einem bornirten Standpunkt; während das Moderne unbefriedigt läßt, oder wo es in sich befriedigt erscheint, *gemein* ist.

Was Herr Proudhon die *ausserökonomische* Entstehung des Eigenthums nennt, worunter er eben das Grundeigenthum versteht, ist das *vorbürgerliche* Verhältniß des Individuums zu den objektiven Bedingungen der Arbeit, und zunächst den *natürlichen* objectiven Bedingungen der Arbeit – denn, wie das arbeitende Subject natürliches Individuum, natürliches Dasein [war, so] erschien die erste objektive Bedingung seiner Arbeit als Natur, Erde, sein unorganischer Leib; es selbst ist nicht nur der organische Leib, sondern diese

unorganische Natur als Subjekt. Diese Bedingung ist nicht sein Product, sondern vorgefunden; als natürliches Dasein ausser ihm ihm vorausgesezt. Eh wir dieß weiter analysiren noch dieß: der brave Proudhon könnte nicht nur, sondern müßte, eben so gut das *Capital* und die *Lohnarbeit* – als Eigenthumsformen – *ausserökonomischer* Entstehung bezüchtigen. Denn das Vorfinden der objektiven Bedingungen der Arbeit als von ihm getrennter, als *Capital* von Seiten des Arbeiters und das Vorfinden des *Arbeiters* als Eigenthumslosen, als abstrakten Arbeiters von Seiten des Capitalisten – der Austausch, wie er zwischen Werth und lebendiger Arbeit vorgeht unterstellt einen *historischen Process,* – so sehr Capital und Lohnarbeit selbst dieß Verhältniß reproduciren und in seinem objektiven Umfang ausarbeiten, wie ebenso in die Tiefe hinein – einen historischen Process, wie wir gesehn haben, der die Entstehungsgeschichte des Capitals und der Lohnarbeit bildet. In andren Worten: die *ausserökonomische Entstehung* des Eigenthums heißt nichts als die *historische Entstehung* der bürgerlichen Oekonomie, der Productionsformen, die durch die Categorien der politischen Oekonomie theoretisch oder ideal ausgedrückt werden. Daß die vorbürgerliche Geschichte, und jede Phase derselben, aber auch ihre *Oekonomie* hat und eine *ökonomische Grundlage* der Bewegung ist au fond die blose Tautologie, daß das Leben der Menschen von jeher auf Production, d'une manière ou d'une autre *gesellschaftliche* Production beruhte, deren Verhältnisse wir eben ökonomische Verhältnisse nennen.

Die ursprünglichen Bedingungen der Production – (oder was dasselbe ist, der Reproduction einer durch den natürlichen Process der beiden Geschlechter fortschreitenden Menschenzahl; denn diese Reproduction, wenn sie auf der einen Seite als Aneignen der Objekte durch die Subjekte erscheint, erscheint auf der andren ebenso als Formung, Unterwerfung der Objekte unter einen subjektiven Zweck; Verwandlung derselben in Resultate und Behälter der subjektiven Thätigkeit –) können ursprünglich *nicht selbst producirt* sein – Resultate der Production sein. Nicht die *Einheit* der lebenden und thätigen Menschen mit den natürlichen, unorganischen Bedingungen ihres Stoffwechsels mit der Natur, und daher ihre Aneignung der Natur – bedarf der Erklärung oder ist Resultat eines ||4| historischen Processes, sondern die *Trennung* zwischen diesen unorganischen Bedingungen des menschlichen Daseins und diesem thätigen Dasein, eine Trennung, wie sie vollständig erst gesezt ist im Verhältniß von Lohnarbeit und Capital. In dem Sklaven- und Leibeigenschaftsverhältniß findet diese Trennung nicht statt; sondern ein Theil der Gesellschaft wird von dem andren selbst als blos *unorganische und natürliche* Bedingung seiner eignen Reproduction behandelt. Der Sklave steht in gar keinem Verhältniß zu den objektiven Bedingungen seiner Arbeit; sondern die *Arbeit* selbst, sowohl in der Form des Sklaven, wie der des

Leibeignen, wird *als unorganische Bedingung* der Production in die Reihe der andren Naturwesen gestellt, neben das Vieh oder als Anhängsel der Erde. In andren Worten: die ursprünglichen Bedingungen der Production erscheinen als Naturvoraussetzungen, *natürliche Existenzbedingungen des Producenten,* ganz so wie sein lebendiger Leib, so sehr er ihn reproducirt und entwickelt ursprünglich nicht gesezt ist von ihm selbst, als die *Voraussetzung* seiner selbst erscheint; sein eignes Dasein (leibliches) ist eine natürliche Voraussetzung, die er nicht gesezt hat. Diese *natürlichen Existenzbedingungen,* zu denen er sich als zu ihm selbst gehörigem, unorganischem Leib verhält, sind selbst doppelt: 1) subjektiver und 2) objektiver Natur. Er findet sich vor als Glied einer Familie, Stammes, Tribus etc – die dann durch Mischung und Gegensatz mit andren historisch verschiedne Gestalt annehmen; und als solches Glied bezieht er sich auf eine bestimmte Natur (sag hier noch Erde, Grund und Boden) als unorganisches Dasein seiner selbst, als Bedingung seiner Production und Reproduction. Als natürliches Glied des Gemeinwesens hat er Theil am gemeinschaftlichen Eigenthum und besondren Theil desselben zum Besitz; ebenso wie er als geborner römischer Bürger idealen Anspruch (at least) auf den ager publicus und realen auf so und so viel juggera Land hat etc. Sein *Eigenthum,* d. h. die Beziehung auf die natürlichen Voraussetzungen seiner Production als ihm zugehörige, als *die seinigen,* ist dadurch vermittelt daß er selbst natürliches Mitglied eines Gemeinwesens. (Die Abstraction eines Gemeinwesens, worin die Mitglieder nichts gemein haben, als etwa Sprache etc und kaum diese, ist offenbar das Product viel späterer historischer Zustände.) In Bezug auf den Einzelnen ist zum Beispiel klar, daß er selbst zur Sprache als *seiner eignen* sich nur verhält als natürliches Mitglied eines menschlichen Gemeinwesens. Sprache als das Product eines Einzelnen ist ein Unding. Aber eben so sehr ist es Eigenthum.

Die Sprache selbst ist ebenso das Product eines Gemeinwesens, wie sie in andrer Hinsicht selbst das Dasein des Gemeinwesens, und das selbstredende Dasein desselben. (Die gemeinschaftliche Production und das Gemeineigenthum, wie es z. B. in Peru vorkommt, ist offenbar eine *sekundäre* Form; eingeführt und übertragen von erobernden Stämmen, die bei sich selbst das Gemeineigenthum und Gemeinschaftliche Production in der alten einfachern Form kannten, wie sie in Indien und bei den Slawen vorkommt. Eben so scheint die Form die wir bei den Celten in Wales z. B. finden eine übertragne in dieselben, *sekundäre,* von Eroberern bei den niedriger stehenden eroberten Stämmen eingeführt. Die Vollendung und systematische Ausarbeitung dieser Systeme von einem *obersten Centrum* aus, zeigt ihre spätere Entstehung. Ganz wie der in England eingeführte Feudalismus vollendeter war in der Form, wie der in Frankreich naturwüchsig ent-

standne.) (Bei wandernden Hirtenstämmen – und alle Hirtenvölker sind ursprünglich wandernd – erscheint die Erde gleich den andren Naturbedingungen in elementarischer Unbegrenztheit, z. B. in den asiatischen Steppen und der asiatischen Hochebne. Sie wird abgeweidet etc consumirt durch die Heerden, an denen wieder die Heerdenvölker existiren. Sie verhalten sich zu ihr als ihrem Eigenthum, obgleich sie dieß Eigenthum nie fixiren. Der Jagdgrund so bei den wilden Indianerstämmen in America; der Stamm betrachtet eine gewisse Region als sein Jagdgebiet und behauptet es gewaltsam gegen andre Stämme, oder sucht andre Stämme aus dem von ihnen behaupteten zu vertreiben. Bei den wandernden Hirtenstämmen ist die Gemeinde in der That stets vereinigt, Reisegesellschaft, Carawane, Horde, und die Formen der Ueber- und Unterordnung entwickeln sich aus den Bedingungen dieser Lebensweise. *Angeeignet* und *reproducirt* wird in der That hier nur die Heerde, nicht die Erde; die aber stets temporär *gemeinschaftlich* benuzt wird an dem jedes maligen Aufenthaltsplatz.) Die einzige Schranke, die das Gemeinwesen finden kann in seinem Verhalten zu den natürlichen Productionsbedingungen – der Erde – (wenn wir gleich zu den ansässigen Völkern überspringen) als den *seinen* ist ein *andres Gemeinwesen,* das sie schon als seinen anorganischen Leib in Anspruch nimmt. Der *Krieg* ist daher eine der ursprünglichsten Arbeiten jedes dieser naturwüchsigen Gemeinwesen, sowohl zur Behauptung des Eigenthums, als zum Neuerwerb desselben. (Wir können uns hier in der That damit begnügen, vom ursprünglichen Eigenthum am Grund und Boden zu sprechen, denn bei Hirtenvölkern ist das Eigenthum an natürlich vorgefundnen Erdproducten – den Schaafen f. i. – zugleich das an den Weiden, die sie durchziehn. Überhaupt ist bei dem Eigenthum an dem Grund und Boden das an seinen organischen Producten mit einbegriffen.) (Wird der ||5| Mensch selbst als organisches Zubehör des Grund und Bodens mit ihm erobert, so wird er miterobert als eine der Productionsbedingungen, und so entsteht Sklaverei und Leibeigenschaft, die die ursprünglichen Formen aller Gemeinwesen bald verfälscht und modificirt, und selbst zu ihrer Basis wird. Die einfache Construction wird dadurch negativ bestimmt.)

Eigenthum meint also ursprünglich nichts als Verhalten des Menschen zu seinen natürlichen Productionsbedingungen als ihm gehörigen, als den seinen, als mit seinem *eignen Dasein vorausgesezten;* Verhalten zu denselben als *natürlichen Voraussetzungen* seiner selbst, die so zu sagen nur seinen verlängerten Leib bilden. Er verhält sich eigentlich nicht zu seinen Productionsbedingungen; sondern ist doppelt da, sowohl subjektiv als er selbst, wie objektiv in diesen natürlichen anorganischen Bedingungen seiner Existenz. Die Formen dieser *natürlichen Productionsbedingungen* sind doppelt: 1) sein Dasein als Glied eines Gemeinwesens; also das Dasein dieses

Gemeinwesens, das in seiner ursprünglichen Form *Stammwesen,* mehr oder minder modificirtes *Stammwesen* ist; 2) das Verhalten zum *Grund und Boden* vermittelst des Gemeinwesens, als *dem seinigen,* gemeinschaftliches Bodeneigenthum, zugleich *Einzelbesitz* für den einzelnen, oder so daß nur die Früchte getheilt werden; der Boden selbst und die Bearbeitung aber gemeinsam bleibt. (Indeß *Wohnsitze* etc, seien es auch die Wagen der Scythen, erscheinen dann doch immer im Besitze des einzelnen.) Eine natürliche Productionsbedingung für das lebendige Individuum ist sein Zubehören zu einer *naturwüchsigen Gesellschaft* Stamm etc. Dieses ist z. B. schon Bedingung für seine Sprache etc. Sein eignes productives Dasein ist nur unter dieser Bedingung. Sein subjektives Dasein ist dadurch als solches bedingt, ebensosehr wie es bedingt ist durch das Verhalten zur Erde als seinem Laboratorium. (Eigenthum ist zwar ursprünglich *mobil,* denn der Mensch bemächtigt sich d'abord der fertigen Früchte der Erde, wozu unter andrem auch die Thiere gehören und für ihn speziell die zähmbaren. Indeß selbst dieser Zustand – Jagd, Fischerei, Hirtenwesen, Leben von Baumfrüchten etc unterstellt immer Aneignung der Erde, sei es zu festem Wohnplatz, sei es zum roaming, sei es zum Weiden für die Thiere etc.)

Das *Eigenthum* meint also *Gehören zu einem Stamm* (Gemeinwesen) (in ihm subjektiv-objektive Existenz haben) und vermittelst des Verhaltens dieses Gemeinwesens zum Grund und Boden, zur Erde als seinem unorganischen Leib, Verhalten des Individuums zum Grund und Boden, zur äusseren Urbedingung der Production – da die Erde in einem Rohmaterial, Instrument, Frucht ist – als zu seiner Individualität gehörigen Voraussetzungen; Daseinsweisen derselben. Wir *reduciren dieß Eigenthum auf das Verhalten zu den Bedingungen der Production.* Warum nicht der Consumtion, da ursprünglich das Produciren des Individuums sich auf das Reproduciren seines eignen Leibs durch Aneignen fertiger, von der Natur selbst für den Consum zubereiteter Gegenstände beschränkt? Selbst wo nur noch zu *finden* ist, und zu *entdecken,* erfordert dieß bald Anstrengung, Arbeit – wie in Jagd, Fischfang, Hirtenwesen – und Production (i. e. Entwicklung) gewisser Fähigkeiten auf Seiten des Subjekts. Dann aber sind Zustände, wo zu dem Vorhandnen zugegriffen werden kann, ohne alle Instrumente (also selbst schon zur Production bestimmte Producte der Arbeit), ohne Aenderung der Form (die selbst schon beim Hirtenwesen stattfindet) etc sehr bald vorübergehende und nirgends wo als Normalzustände zu betrachten; auch nicht als Normalurzustände. Uebrigens schliessen die ursprünglichen Bedingungen der Production direkt, ohne Arbeit consumirbare Stoffe, wie Früchte, Thiere etc von selbst ein; also der Consumtionsfonds erscheint selbst als ein Bestandtheil des *ursprünglichen Productionsfonds.*

Die Grundbedingung des auf dem Stammwesen (worin sich das Gemein-

wesen ursprünglich auflöst) ruhenden Eigenthums – Mitglied des Stammes sein – macht den vom Stamm eroberten fremden Stamm, den unterworfnen, *Eigenthumslos* und wirft ihn selbst unter die *unorganischen Bedingungen* seiner Reproduction, wozu sich das Gemeinwesen als den seinen verhält. Sklaverei und Leibeigenschaft sind daher nur weitre Entwicklungen des auf dem Stammwesen beruhnden Eigenthums. Sie modificiren nothwendig alle Formen desselben. Am wenigsten können sie dieß in der asiatischen Form. In der self-sustaining Einheit von Manufactur und Agricultur, worauf diese Form beruht, die Eroberung nicht so nothwendige Bedingung als da wo das *Grundeigenthum, Agricultur* ausschließlich vorherrschend. Andrerseits, da der Einzelne nie zum Eigenthümer, sondern nur zum Besitzer in dieser Form wird, ist er au fond selbst das Eigenthum, der Sklave dessen [in] dem die Einheit der Gemeinde existirt und Sklaverei hebt hier weder die Bedingungen der Arbeit auf, noch modificirt sie das wesentliche Verhältniß. |

|6| Es ist nun ferner klar:

Das Eigenthum, soweit es nur das bewußte Verhalten – und in Bezug auf den Einzelnen vom Gemeinwesen gesezte und als Gesetz proclamirte und garantirte – zu den Productionsbedingungen als den *seinen* ist, das Dasein des Producenten also als ein Dasein in den *ihm gehörigen* objektiven Bedingungen erscheint – wird erst verwirklicht durch die Production selbst. Die wirkliche Aneignung geschieht erst nicht in der gedachten, sondern in der thätigen, realen Beziehung auf diese Bedingungen – das wirkliche Setzen derselben als der Bedingungen seiner subjektiven Thätigkeit.

Damit ist aber zugleich klar, daß *diese Bedingungen sich ändern.* Durch das Jagen der Stämme wird eine Erdregion erst zum Jagdrevier; durch den Ackerbau die Erde, der Grund und Boden erst als der verlängerte Leib des Individuums gesezt. Nachdem die *Stadt Rom* erbaut war und die umliegende Feldmark bestellt von ihren Bürgern – waren die Bedingungen des Gemeinwesens andre geworden als vorher. Der Zweck aller dieser Gemeinwesen ist Erhaltung; d. h. *Reproduction der Individuen, die es bilden, als Eigenthümer, d. h. in derselben objektiven Existenzweise,* die *zugleich das Verhalten der Glieder zu einander und daher die Gemeinde selbst bildet.* Diese *Reproduction ist aber zugleich nothwendig Neuproduction und Destruction der alten Form.* Z. B. wo der Individuen jedes so viel Acker Land besitzen soll, schon der Fortschritt der Bevölkerung im Wege. Soll dem gesteuert werden, so Colonisation und diese macht Eroberungskrieg nöthig. Damit Sklaven etc. Vergrösserung des ager publicus z. B. auch und damit der Patricier, die das Gemeinwesen repräsentiren etc. So die Erhaltung des alten Gemeinwesens schließt ein die Destruction der Bedingungen, auf denen es beruht, schlägt ins Gegentheil um. Sollte z. B. gedacht werden, die Productivität auf demselben Raum könne vermehrt werden durch Entwicklung

der Productivkräfte etc (diese beim altherkömmlichen Ackerbau gerade das aller langsamste), so würde das neue Weisen, Combinationen der Arbeit, grossen Theil des Tags auf Agricultur verwandt etc einschliessen, und damit wieder die alten ökonomischen Bedingungen des Gemeinwesens aufheben. In dem Akt der Reproduction selbst ändern sich nicht nur die objektiven Bedingungen, z. B. aus dem Dorf wird Stadt, aus der Wildniß gelichteter Acker etc, sondern die Producenten ändern sich, indem sie neue Qualitäten aus sich heraus setzen, sich selbst durch die Production entwickeln, umgestalten, neue Kräfte und neue Vorstellungen bilden, neue Verkehrsweisen, neue Bedürfnisse und neue Sprache. Je altherkömmlicher die Productionsweise selbst – und diese dauert lang in der Agricultur; noch länger in der orientalischen Ergänzung von Agricultur und Manufactur – d. h. je mehr sich gleichbleibend der *wirkliche Proceß* der Aneignung, um so constanter die alten Eigenthumsformen und damit das Gemeinwesen überhaupt. Wo Trennung schon der Gemeindeglieder als Privateigenthümer von sich als Stadtgemeinde und Stadtterritoriumeignern, da treten auch schon Bedingungen ein, wodurch der Einzelne *verlieren* kann sein Eigenthum, d. h. das doppelte Verhältniß, das ihn zum ebenbürtigen Bürger, Mitglied des Gemeinwesens, und das ihn zum *Eigenthümer* macht. In der orientalischen Form ist dieß *Verlieren* kaum möglich, ausser durch ganz äussere Einflüsse, da das Einzelne Mitglied der Gemeinde nie in die freie Beziehung zu ihr tritt, wodurch es sein Band (objektives, ökonomisches zu ihr) verlieren könnte. Es ist festgewachsen. Es liegt dies auch an der Vereinigung von Manufactur und Agricultur, von Stadt (dem Dorf) und Land. Bei den Alten erscheint die Manufactur schon als Verderb (Geschäft der Libertini, Klienten, Fremden) etc. Diese Entwicklung der productiven Arbeit (losgelöst von der reinen Unterordnung unter die Agricultur als häusliche, Freienarbeit, die nur für Agricultur und Krieg bestimmte, oder auf Gottesdienst, und Gemeinwesen – wie Häuserbau, Strassenbau, Tempelbau – gewandte Manufactur), die sich nothwendig entwickelt durch Verkehr mit Fremden, Sklaven, Lust das Surplusproduct auszutauschen etc, löst die Productionsweise auf, auf der das Gemeinwesen beruht und daher der *objektiv Einzelne,* i. e. als Römer, Grieche etc bestimmte Einzelne. Der Austausch wirkt ebenso; die Verschuldung etc.

Die ursprüngliche Einheit zwischen einer besondren Form des Gemein- (Stammwesens) und damit zusammenhängenden Eigenthums an der Natur oder Verhalten zu den objektiven Bedingungen der Production als Naturdasein, als durch die Gemeinde vermitteltem objektiven Dasein des Einzelnen – diese Einheit, die einerseits als die besondre Eigenthumsform erscheint – hat ihre lebendige Wirklichkeit in einer bestimmten *Weise der Production* selbst, einer Weise, die ebensosehr als Verhalten der Individuen

zu einander erscheint, wie ihr bestimmtes thätiges Verhalten ||7| zur unorganischen Natur, bestimmte Arbeitsweise (die immer Familienarbeit, oft Gemeindearbeit). Als die erste grosse Productivkraft erscheint das Gemeinwesen selbst; für die besondre Art der Productionsbedingungen (z. B. Viehzucht, Landbau) entwickeln sich besondre Productionsweise und besondre Productivkräfte, sowohl subjektive, als Eigenschaften der Individuen erscheinend, wie objektive.

Eine bestimmte Stufe der Entwicklung der Productivkräfte der arbeitenden Subjecte, der bestimmte Verhältnisse derselben zu einander und zur Natur entsprechen – darin löst sich in lezter Instanz sowohl ihr Gemeinwesen auf, wie das auf demselben begründete Eigenthum. Bis zu einem gewissen Punkt Reproduction. Schlägt dann in Auflösung um.

Eigenthum meint also ursprünglich – und so in seiner asiatischen, slawischen, antiken, germanischen Form – Verhalten des arbeitenden (producirenden) Subjekts (oder sich reproducirenden) zu den Bedingungen seiner Production oder Reproduction als den seinen. Es wird daher auch verschiedne Formen haben nach den Bedingungen dieser Production. Die Production selbst bezweckt die Reproduction des Producenten in und mit diesen seinen objektiven Daseinsbedingungen. Dieses Verhalten als Eigenthümer – nicht als Resultat, sondern Voraussetzung der Arbeit, i. e. der Production – sezt voraus ein bestimmtes Dasein des Individuums als Glied eines Stamm- oder Gemeinwesens (dessen Eigenthum es selbst ist bis zu einem gewissen Punkt). Sklaverei, Leibeigenschaft etc, wo der Arbeiter selbst unter den Naturbedingungen der Production für ein 3tes Individuum oder Gemeinwesen erscheint (dieß ist z. B. bei der allgemeinen Sklaverei des Orients *nicht* der Fall, *nur* vom europäischen point of view aus) – also Eigenthum nicht mehr das Verhalten des selbstarbeitenden Individuums zu den objektiven Bedingungen der Arbeit – ist immer secundär, nie ursprünglich, obgleich nothwendiges und consequentes Resultat des auf dem Gemeinwesen und Arbeit im Gemeinwesen gegründeten Eigenthums. Es ist zwar sehr einfach sich vorzustellen, daß Ein Gewaltiger, physisch Ueberlegner, nachdem er erst das Thier gefangen, dann Menschen fängt, um durch ihn Thiere fangen zu lassen; mit einem Worte sich ebenso des Menschen als einer natürlich vorgefundnen Bedingung für seine Reproduction bedient (wobei seine eigne Arbeit in Herrschen sich auflöst etc) wie irgend eines andren Naturwesens. Aber solche Ansicht ist abgeschmackt, – so sehr richtig vom Standpunkt gegebner Stamm- oder Gemeinwesen – da sie von der Entwicklung *vereinzelter* Menschen ausgeht. Der Mensch vereinzelt sich erst durch den historischen Process. Er erscheint ursprünglich als ein *Gattungswesen, Stammwesen, Heerdenthier* – wenn auch keineswegs als ein ζῶον πολιτικόν im politischen Sinn. Der Austausch selbst ist ein Hauptmittel

dieser Vereinzelung. Er macht das Heerdenwesen überflüssig und löst es auf. Sobald die Sache sich so gedreht, daß er als Vereinzelter nur mehr sich auf sich bezieht, die Mittel aber, um sich als Vereinzelter zu setzen, sein sich Allgemein- und Gemeinmachen geworden sind. In diesem Gemeinwesen ist das objektive Dasein des Einzelnen als Eigenthümer, sage z. B. Grundeigenthümer vorausgesezt und zwar unter gewissen Bedingungen, die ihn an das Gemeinwesen ketten, oder vielmehr einen Ring in seiner Kette machen. In der bürgerlichen Gesellschaft steht der Arbeiter z. B. rein objektivlos, subjektiv da; aber die Sache, die ihm *gegenübersteht,* ist das *wahre Gemeinwesen* nun geworden, das er zu verspeisen sucht, und von dem er verspeist wird.

Alle Formen (mehr oder minder naturwüchsig, alle zugleich aber auch Resultate historischen Processes), worin das Gemeinwesen die Subjekte in bestimmter objektiver Einheit mit ihren Productionsbedingungen, oder ein bestimmtes subjektives Dasein die Gemeinwesen selbst als Productionsbedingungen unterstellt, entsprechen nothwendig nur limitirter, und principiell limitirter Entwicklung der Productivkräfte. Die Entwicklung der Productivkräfte löst sie auf und ihre Auflösung selbst ist eine Entwicklung der menschlichen Productivkräfte. Es wird erst gearbeitet von gewisser Grundlage aus – erst naturwüchsig – dann historische Voraussetzung. Dann aber wird diese Grundlage oder Voraussetzung selbst aufgehoben oder gesezt als eine verschwindende Voraussetzung, die zu eng geworden für die Entfaltung des progressiven Menschenpacks.

Soweit antikes Grundeigenthum im modernen Parcelleneigenthum wieder erscheint, gehört es selbst in die politische Oekonomie und kommen wir darauf im Abschnitt vom Grundeigenthum.|

|8| (Auf alles dieß tiefer und ausführlicher zurückzukommen.)

Das, um das es sich uns hier zunächst handelt: Das Verhalten der Arbeit zum Capital oder zu den objektiven Bedingungen der Arbeit als Capital sezt voraus historischen Process, der die verschiednen Formen auflöst in denen der Arbeiter Eigenthümer ist, oder der Eigenthümer arbeitet. Also vor allem 1) *Auflösen* des Verhaltens zur Erde – Grund und Boden – als natürlicher Productionsbedingung, – zu der er sich als seinem eignen unorganischen Dasein verhält; dem Laboratorium seiner Kräfte, und der Domäne seines Willens. Alle Formen, worin dies Eigenthum vorkommt, unterstellen ein *Gemeinwesen,* dessen Mitglieder, obgleich formelle Unterschiede zwischen ihnen sein mögen, als Mitglieder desselben *Eigenthümer* sind. Die ursprüngliche Form dieses Eigenthums ist daher selbst *unmittelbares Gemeineigenthum (orientalische Form,* modificirt im slawischen; bis zum Gegensatz entwickelt aber doch noch als die geheime, wenn auch gegensätzliche, Grundlage im antiken und germanischen Eigenthum). 2) *Auflösen*

der Verhältnisse, worin er als *Eigenthümer des Instruments* erscheint. Wie die obige Form des Grundeigenthums *reales Gemeinwesen* unterstellt, so dieses Eigenthum des Arbeiters an Instruments eine besondre Form der Entwicklung der Manufacturarbeit als *Handwerksarbeit;* damit verknüpft das Zunft-Corporationswesen etc. (Das altorientalische Manufacturwesen kann schon unter 1) betrachtet werden.) Hier die Arbeit selbst noch halb künstlerisch, halb Selbstzweck etc. Meisterschaft. Capitalist selbst noch Meister. Mit dem besondren Arbeitsgeschick auch der Besitz am Instrument gesichert etc etc. Erblichkeit dann gewissermassen der Arbeitsweise mit der Arbeitsorganisation und dem Arbeitsinstrument. Mittelaltriges Städtewesen. Die Arbeit noch als seine eigne; bestimmte selbstgenügende Entwicklung einseitiger Fähigkeiten etc. 3) Einbegriffen in beidem, daß er die Consumtionsmittel vor der Production im Besitz hat, nöthig um als Producent – also während seiner Production, *vor* der Vollendung derselben – zu leben. Als Grundeigenthümer erscheint er direct mit dem nöthigen Consumtionsfonds versehn. Als Handwerksmeister hat er denselben ererbt, verdient, aufgespart und als Handwerksbursch ist er erst *Lehrling,* wo er noch gar nicht als eigentlicher, selbstständiger Arbeiter erscheint, sondern patriarchalisch theilt die Kost mit dem Meister. Als Gesell (wirklicher) ist eine gewisse Gemeinschaftlichkeit des vom Meister besessenen Consumtionsfonds. Ist er auch nicht das *Eigenthum* des Gesellen, so doch durch die Gesetze der Zunft, ihr Herkommen etc sein Mitbesitz wenigstens etc. (Weiter hierauf einzugehn.) 4) *Auflösung* andrerseits ebensosehr der Verhältnisse, worin die *Arbeiter selbst,* die *lebendigen Arbeitsvermögen* selbst noch *unmittelbar unter die objectiven Productionsbedingungen* gehören, und als solche angeeignet werden – also Sklaven oder Leibeigne sind. Für das Capital ist der Arbeiter keine Productionsbedingung, sondern nur die Arbeit. Kann es sie durch Maschinen verrichten lassen, oder gar durch Wasser, Luft, tant mieux. Und es eignet sich nicht den Arbeiter an, sondern seine Arbeit – nicht unmittelbar, sondern vermittelt durch Austausch.

Dieß sind nun auf der einen Seite historische Voraussetzungen, damit der Arbeiter als freier Arbeiter, als objektivloses, rein subjektives Arbeitsvermögen den objektiven Bedingungen der Production als seinem *Nichteigenthum,* als *fremdem Eigenthum,* als für sich seiendem *Werth,* als Capital gegenüber gefunden wird. Andrerseits fragt es sich aber, welche Bedingungen sind nöthig, damit er ein *Capital* sich gegenüber findet?

(In der Formel des Capitals, wo die lebendige Arbeit sich sowohl zum Rohmaterial, wie zum Instrument, wie zu den während der Arbeit erforderlichen Lebensmitteln als negativ, Nicht-Eigenthum verhält ist d'abord *Nicht-Grundeigenthum eingeschlossen* oder der Zustand negirt, wo das arbeitende Individuum sich zum Grund und Boden, der Erde als seinem

eignen verhält, i. e. als Eigenthümer des Grund und Bodens arbeitet, producirt. Es verhält sich im besten Fall nicht nur als Arbeiter zum Grund und Boden, sondern als Eigenthümer des Grund und Bodens zu sich selbst als arbeitendem Subjekt. Das Grund- und Bodeneigenthum schließt der Potenz nach ein sowohl das Eigenthum am Rohmaterial, wie am Urinstrument, der Erde selbst, wie an den spontanen Früchten derselben. In der ursprünglichsten Form gesezt heißt es sich zur Erde als Eigner verhalten in ihr Rohmaterial vorfinden, Instrument und nicht durch die Arbeit, sondern durch die Erde selbst geschaffne Lebensmittel. Dieß Verhältniß schon reproducirt, erscheinen sekundäre Instrumente und durch die Arbeit selbst geschaffne Erdfrüchte als eingeschlossen in das Grundeigenthum in seinen primitiven Formen. Dieser historische Zustand also d'abord negirt als das vollere Eigenthumsverhalten in dem Verhältniß des Arbeiters zu den Arbeitsbedingungen als Capital. Dieß ist historischer Zustand No. I, der in diesem Verhältniß negirt oder als historisch aufgelöst vorausgesezt ist. Zweitens | |9| aber, wo das *Eigenthum an dem Instrument,* oder das Verhalten des Arbeiters zum Instrument als eignem, wo er als Eigenthümer des Instruments arbeitet (was zugleich die Subsumption des Instruments unter seine individuelle Arbeit voraussezt, d. h. besondre bornirte Entwicklungsstufe der Productivkraft der Arbeit voraussezt), wo diese Form des *Arbeiters als Eigenthümers* oder des *arbeitenden Eigenthümers* schon als selbstständige Form gesezt ist, neben und ausser dem *Grundeigenthum* – die handwerksmässige und städtische Entwicklung der Arbeit – nicht wie im ersten Fall als Accident des Grundeigenthums und subsumirt unter dasselbe – also auch das Rohmaterial und die Lebensmittel erst *vermittelt* sind als Eigenthum des Handwerkers, durch sein Handwerk vermittelt, durch sein Eigenthum am Instrument – ist schon eine zweite historische Stufe voraus gesezt neben und ausser der ersten, die selbst schon bedeutend modificirt erscheinen muß, durch die *Verselbstständigung* dieser *2ten Sorte von Eigenthum* oder von *arbeitendem Eigenthümer.* Da das Instrument selbst schon Product der Arbeit, also das Element, welches das Eigenthum constituirt, schon als durch die Arbeit gesezt ist, kann das Gemeinwesen hier nicht mehr in der naturwüchsigen Form erscheinen, wie im ersten Fall – das Gemeinwesen, worauf diese Art des Eigenthums begründet – sondern als selbst schon producirtes, entstandnes, sekundäres, durch den Arbeiter selbst producirtes Gemeinwesen. Es ist klar, daß wo das Eigenthum am Instrument das Verhalten zu den Productionsbedingungen der Arbeit als Eigenthum ist in der wirklichen Arbeit das Instrument *nur* als *Mittel* der individuellen Arbeit erscheint; die Kunst sich das Instrument wirklich anzueignen, es als Arbeitsmittel zu handhaben, als eine besondre Fertigkeit des Arbeiters erscheint, die ihn als Eigenthümer des Instruments sezt. Kurz der wesentliche Charakter des

Zunft-Corporationswesens, der handwerksmässigen Arbeit als ihr Subjekt als Eigenthümer constituirend – ist aufzulösen in das Verhalten zum Productionsinstrument – Arbeitsinstrument als Eigenthum – im Unterschied zum Verhalten zur Erde, zum Grund und Boden (zum Rohstoff als solchen) als eignem. Daß das Verhalten zu diesem einen Moment der Productionsbedingungen das arbeitende Subjekt als Eigenthümer constituirt, ihn zum arbeitenden Eigenthümer macht, dieser historische Zustand No. II, der seiner Natur nach nur als Gegensatz oder, wenn man will zugleich als Ergänzung des modificirten ersten existiren kann – ebenfalls negirt in der ersten Formel des Capitals. Die *3te mögliche Form,* sich als Eigenthümer zu verhalten nur zu den Lebensmitteln, sie vorfinden als natürliche Bedingung des arbeitenden Subjekts, ohne weder zum Grund und Boden, noch zum Instrument, also auch nicht der Arbeit selbst sich als eignen zu verhalten, ist au fond die Formel der Sklaverei und Leibeigenschaft, die ebenfalls negirt ist, als historisch aufgelöster Zustand gesezt ist im Verhältniß des Arbeiters zu den Productionsbedingungen als Capital. Die Urformen des Eigenthums lösen sich nothwendig auf in das Verhältniß zu den verschiednen objektiven Momenten die die Production bedingen, als eignen; sie bilden ebensowohl die ökonomische Grundlage verschiedner Formen des Gemeinwesens, wie sie ihrerseits bestimmte Formen des Gemeinwesens zur Voraussetzung haben. Diese Formen wesentlich modificirt durch das Versetzen der Arbeit selbst unter die *objektiven Productionsbedingungen* (Leibeigenschaft und Sklaverei) wodurch der einfach affirmative Charakter aller unter No. I rangirenden Eigenthumsformen verloren geht und modificirt wird. Sie enthalten alle die Sklaverei als Möglichkeit und daher als ihre eigne Aufhebung in sich. Was No. II angeht, wo die besondre Art der Arbeit – die Meisterschaft in derselben, und dem entsprechend das Eigenthum am Arbeitsinstrument = Eigenthum an den Productionsbedingungen – so schließt es zwar Sklaverei und Leibeigenschaft aus; kann aber in der Form des Kastenwesens eine analoge negative Entwicklung erhalten.) (Die 3te Form des Eigenthums an den Lebensmitteln – wenn sie nicht sich in Sklaverei und Leibeigenschaft auflöst – kann nicht enthalten Verhältniß des *arbeitenden* Individuums zu den Productions- und daher Daseinsbedingungen; sie kann daher nur das Verhältniß des seines Grundeigenthums verlustig gegangnen und noch nicht zu No. II Sorte des Eigenthums fortgegangenen Mitglieds der ursprünglichen auf Grundeigenthum gegründeten Gemeinwesen sein, wie die römische Plebs zur Zeit der panes et circenses.) (Das Verhältniß der retainer zu ihrem Grundherrn, oder der persönlichen Dienstleistung ist wesentlich verschieden. Denn sie bildet au fond nur Existenzweise des Grundeigenthümers selbst, der nicht mehr arbeitet, sondern dessen Eigenthum einschließt unter den Productionsbedingungen die Arbeiter selbst als Leibeigne etc. Hier

Herrschaftsverhältniß als wesentliches Verhältniß der Aneignung. Zum Thier, Boden etc kann au fond kein Herrschaftsverhältniß stattfinden durch die Aneignung, obgleich das Thier dient. Die Aneignung fremden *Willens* ist Voraussetzung des Herrschaftsverhältnisses. Das Willenlose also, wie Thier z. B., kann zwar dienen, aber es macht den Eigner nicht zum *Herren.* So viel sehn wir aber hier, wie *Herrschafts-* und *Knechtschaftsverhältniß* ebenfalls in diese Formel der Aneignung der Productionsinstrumente gehören; und sie bilden nothwendiges Ferment der Entwicklung und des Untergangs aller ursprünglichen Eigenthumsverhältnisse und Productionsverhältnisse, wie sie auch ihre Bornirtheit ausdrücken. Allerdings werden sie im Capital – in vermittelter Form – reproducirt, und bilden so ebenfalls Ferment seiner Auflösung und sind Wappen seiner Bornirtheit.)|

|10| („Die Befugniß sich und die seinigen in der Noth zu verkaufen war ein leidiges allgemeines Recht; es galt im Norden wie bei den Griechen und in Asien: die des Gläubigers den Schuldner, welcher mit der Zahlung ausblieb, zu seinem Knecht zu nehmen, und sich durch seine Arbeit oder durch Verkauf seiner Person, so weit es reichte, bezahlt zu machen, war fast eben so ausgebreitet." *Niebuhr.* I, p. 600.) (*Niebuhr* sagt an einer Stelle, daß für die griechischen Schriftsteller, die in der augustäischen Zeit schrieben, die Schwierigkeit und das falsche Verständniß des Verhältnisses zwischen Patriciern und Plebejern, und ihre Verwechslung dieses Verhältnisses mit dem zwischen Patronen und Clienten daher, daß sie „schrieben in einer Zeit, wo *Reiche und Arme die einzig wahren Klassen der Bürger waren;* wo der Dürftige, wie edel seine Herkunft sein mochte, einen Gönner bedurfte, und der Millionär, war er auch ein Freigelaßner, als Gönner gesucht ward. Von erblichen Verhältnissen der Anhänglichkeit kannten sie kaum noch eine Spur". I, 620.) („In beiden Klassen" – *Metöken und Freigelaßnen und ihren Nachkommen,* „fanden sich die Handwerker, und zu dem Bürgerrecht worauf diese beschränkt waren, ging der Plebejer über welcher den Ackerbau aufgab. Auch sie entbehrten die Ehre *gesezlicher Innungen* nicht; und ihre Zünfte waren so hochgeachtet daß man Numa als ihren Stifter nannte: sie waren 9: Pfeifer, Goldschmiede, Zimmerleute, Färber, Riemer, Gerber, Kupferschmiede, Töpfer, und die 9te Zunft der übrigen [Ge]werke insgemein. Welche von ihnen selbstständige Pfahlbürger waren; Isopoliten, die sich keinem Patron aufgetragen, – wenn es ein solches Recht gab; und Nachkommen von Hörigen, deren Band durch Aussterben des Geschlechts ihrer Patrone gelöst war; die sind ohne Zweifel dem Hader der Altbürger und der Gemeinde eben so fremd gewesen wie die florentinischen Zünfte den Fehden der Geschlechter als Guelfen und Ghibellinen: die Hörigen standen den Patriciern vielleicht noch sämmtlich zu Gebot." I, 623.)

Auf der einen Seite werden historische Processe vorausgesezt, die eine

Masse Individuen einer Nation etc in die Lage, wenn zunächst nicht von wirklichen freien Arbeitern versetzt haben, doch von solchen, die es δυνάμει sind, deren einziges Eigenthum ihr Arbeitsvermögen und die Möglichkeit es auszutauschen gegen vorhandne Werthe; Individuen, denen alle objektiven Bedingungen der Production als *fremdes Eigenthum,* als ihr *Nicht-Eigenthum* gegenüberstehn, aber zugleich als *Werthe* austauschbar, daher aneigenbar zu einem certain degree durch lebendige Arbeit. Solche historische Auflösungsprocesse sind sowohl Auflösung der Hörigkeitsverhältnisse, die den Arbeiter an Grund und Boden und den Herrn des Grund und Bodens fesseln, aber sein Eigenthum an Lebensmitteln faktisch voraussetzen – dieses ist in Wahrheit sein Ablösungsprozeß von der Erde; Auflösung der Grundeigenthumsverhältnisse, die ihn als yeoman constituirten, freien arbeitenden kleinen Grundeigenthümer oder Pächter (colonus), freien Bauern; (Die Auflösung der noch ältern Formen von Gemeinschaftlichem Eigenthum und realem Gemeinwesen versteht sich von selbst); Auflösung der Zunftverhältnisse, die sein Eigenthum an dem Arbeitsinstrument voraussetzen und die Arbeit selbst, als handwerksmässige bestimmte Geschicklichkeit, als Eigenthum (nicht nur Quelle desselben); ebenso Auflösung der Clientelverhältnisse in den verschiednen Formen, worin *Nicht-Eigenthümer* als Mitconsumenten des Surplusproduce im Gefolge ihrer Herren erscheinen und als Aequivalente die Livree ihres Herren tragen, an seinen Fehden theilnehmen, persönliche Dienstleistungen thun, eingebildete oder reale etc. In allen diesen Auflösungsprocessen wird sich bei genauerer Prüfung zeigen, daß Verhältnisse der Production aufgelöst werden, worin vorherrscht: Gebrauchswerth, Production für den unmittelbaren Gebrauch; der Tauschwerth und die Production desselben das Vorherrschen der andren Form zur Voraussetzung hat, daher auch in allen diesen Verhältnissen Naturallieferungen und Naturaldienste über Geldzahlung und Geldleistung vorherrscht. Doch dieß nur neben bei. Es wird sich bei näherer Betrachtung ebenso finden, daß alle die aufgelösten Verhältnisse nur mit einem bestimmten Grad der Entwicklung der materiellen (und daher auch der geistigen) Productivkräfte möglich waren.

Was uns zunächst hier angeht, ist dieß: der Auflösungsprocess, der eine Masse Individuen einer Nation etc in δυνάμει freie Lohnarbeiter, – nur durch ihre Eigenthumslosigkeit zur Arbeit und zum Verkauf ihrer Arbeit gezwungne Individuen – verwandelt, unterstellt auf der andren Seite, *nicht* daß die bisherigen Einkommenquellen und zum Theil Eigenthumsbedingungen dieser Individuen *verschwunden* sind, sondern umgekehrt daß *nur* ihre Verwendung eine andre geworden, die Art ihres Daseins sich verwandelt hat, als *freier fonds* in andre Hände übergegangen oder auch zum Theil in *denselben* geblieben ist. Aber so viel ist klar: derselbe Process der eine

Menge Individuen von ihren bisherigen – d'une manière or d'une autre – affirmativen Beziehungen zu den *objectiven Bedingungen der Arbeit* geschieden, diese Beziehungen negirt, und diese Individuen dadurch in *freie Arbeiter* verwandelt hat, derselbe Process hat diese *objectiven Bedingungen der Arbeit* – Grund und Boden, Rohmaterial, Lebensmittel, Arbeitsinstrumente, Geld oder alles dieß – δυνάμει frei gemacht von ihrem *bisherigen Gebundensein* an die nun von ihnen losgelösten Individuen. Sie sind noch *vorhanden,* aber in andrer Form vorhanden: als *freier fonds,* an dem alle alten politischen etc relations ausgelöscht, und die nur noch in der Form von *Werthen,* an sich festhaltenden Werthen, jenen losgelösten Eigenthumslosen Individuen gegenüberstehn. Derselbe Process der die Masse als freie Arbeiter den *objektiven Arbeitsbedingungen* gegenübergestellt, hat auch diese Bedingungen als ||11| *Capital* den freien Arbeitern gegenübergestellt. Der historische Process war die Scheidung bisher verbundner Elemente – sein Resultat ist daher nicht, daß eins der Elemente verschwindet, sondern daß jedes derselben in negativer Beziehung auf das andre erscheint – der freie Arbeiter (der Möglichkeit nach) auf der einen Seite, das Capital (der Möglichkeit nach) auf der andren. Die Scheidung der objektiven Bedingungen von Seiten der Klassen, die in freie Arbeiter verwandelt worden, muß ebenso sehr als eine Verselbstständigung dieser selben Bedingungen am entgegengesezten Pol erscheinen.

Wenn das Verhältniß von Capital und Lohnarbeit nicht als selbst schon Maaßgebend und übergreifend über das Ganze der Production betrachtet wird, (denn in diesem Fall ist das als Bedingung der Lohnarbeit voraus gesezte Capital ihr eignes Product und als Bedingung von ihr sich selbst voraus gesezt, als Voraussetzung für sie selbst von ihr selbst geschaffen) sondern als historisch entstehend – d. h. wenn die ursprüngliche Verwandlung von Geld in Capital betrachtet wird, der Austauschprocess zwischen dem nur nach der δυνάμει existirenden Capital auf der einen Seite mit den der δυνάμει [nach] existirenden freien Arbeitern auf der andren – so drängt sich natürlich die einfache Bemerkung auf, aus der die Oekonomen grosses Wesen machen, daß die Seite, die als Capital auftritt: im Besitz sein muß von Rohstoffen, Arbeitsinstrumenten und Lebensmitteln, damit der Arbeiter während der Production leben kann, bevor die Production vollendet ist. Es erscheint dieß ferner so, daß eine Accumulation – eine der Arbeit vorher gegangne und nicht aus ihr entsproßne Accumulation – auf Seiten des Capitalisten vorgegangen sein muß, die ihn befähigt den Arbeiter ans Werk zu setzen und wirksam zu erhalten, als lebendiges Arbeitsvermögen zu erhalten. ((Sobald einmal das Capital und Lohnarbeit als ihre eigne Voraussetzung gesezt sind, als der Production selbst voraus gesezte Basis erscheint die Sache zunächst so, daß der Capitalist ausser dem Fonds von

Rohmaterial und Arbeitsmitteln, nöthig damit der Arbeiter sich selbst reproducirt, die nöthigen Lebensmittel schafft, i.e. die *nothwendige Arbeit* realisirt, einen Fonds von Rohmaterial und Arbeitsmitteln besizt, in dem der Arbeiter seine Surplusarbeit, d.h. den Profit des Capitalisten verwirklicht. Bei fernerer Analyse gestaltet es sich so, daß der Arbeiter beständig einen doppelten Fonds für den Capitalisten schafft, oder in der Form des Capitals schafft, wovon ein Theil die Bedingungen seiner eignen Existenz und der andre die Bedingungen der Existenz des Capitals fortwährend erfüllt. Wie wir gesehn haben, ist im Surpluscapital – und Surpluscapital im Verhältniß zu seinem antediluvianischen Verhältniß zur Arbeit – ist alles *reale, gegenwärtige Capital,* jedes Element desselben gleichmässig als vergegenständlichte und vom Capital angeeignete *fremde Arbeit,* ohne Austausch, ohne dafür gereichtes Equivalent *angeeignet.*)) Diese von der Arbeit unabhängige, nicht gesezte That des Capitals wird dann ferner aus dieser Geschichte seiner Entstehung verlegt in die Gegenwart, in ein Moment seiner Wirklichkeit und seines Wirksamseins, seiner Selbstformation verwandelt. Es wird daraus dann endlich abgeleitet das ewige Recht des Capitals auf die Früchte fremder Arbeit, oder vielmehr seine Erwerbsweise wird aus den einfachen und „gerechten" Gesetzen des Austauschs von Equivalenten entwickelt.

Der in der Form von Geld vorhandne Reichthum kann sich nur umsetzen gegen die objektiven Bedingungen der Arbeit, weil und wenn diese losgelöst sind von der Arbeit selbst. Daß zum Theil Geld aufgehäuft werden kann auf dem reinen Weg des Austauschs von Equivalenten haben wir gesehn; indeß dieß bildet eine so unbedeutende Quelle, daß es historisch nicht erwähnenswerth – wenn voraus gesezt wird, daß das Geld durch Austausch eigner Arbeit gewonnen. Es ist vielmehr durch Wucher – besonders auch gegen das Grundeigenthum ausgeübten – und durch Kaufmannsgewinne aufgehäuftes mobiles Vermögen – Geldvermögen, das in Capital im eigentlichen Sinn, industrielles Capital verwandelt wird. Von beiden Formen werden wir weiter unten Gelegenheit haben, weiter zu sprechen – so weit sie – nicht als selbst Formen des Capitals, sondern als frühere Vermögensformen erscheinen, als Voraussetzungen für das Capital.

Es liegt in dem Begriff des Capitals, wie wir gesehn haben – in seiner Entstehung, daß es vom *Geld* ausgeht und daher vom Vermögen, das in der Form des Geldes existirt. Es liegt ebenso sehr darin, daß es als aus der Circulation herkommend, als *Product* der Circulation erscheint. Die Capitalbildung geht daher nicht aus vom Grundeigenthum (hier höchstens vom *Pächter,* so weit er Handelsmann mit Agriculturproducten ist); auch nicht von der Zunft; (obgleich an leztrem Punkt eine Möglichkeit), sondern vom Kaufmanns- und Wuchervermögen. Dieß findet aber erst die Bedingungen vor, freie Arbeit zu kaufen, sobald diese durch historischen Process losgelöst

von ihren objektiven Existenzbedingungen. Es findet dann auch erst die Möglichkeit, diese *Bedingungen* selbst zu kaufen. Unter den Zunftbedingungen z. B. kann bloses Geld, das nicht selbst zünftig ist, meisterschaftlich ist nicht die Webstühle kaufen, um auf ihnen arbeiten zu lassen; vorgeschrieben, wie viele Einer bearbeiten darf etc. Kurz das Instrument selbst ist noch so verwachsen mit der lebendigen Arbeit selbst, als deren Domäne es erscheint, daß es nicht wahrhaft circulirt. Was das Geldvermögen befähigt Capital zu werden ist das Vorfinden einerseits der freien Arbeiter; zweitens das Vorfinden der Lebensmittel und Materialien etc, die sonst d'une manière ou d'une autre *Eigenthum* der nun objektivlos gewordnen Massen waren als ebenfalls *frei* und verkäuflich. Die andre Bedingung der Arbeit aber – gewisse Kunstfertigkeit, Instrument als Mittel der Arbeit etc – ist in dieser Vorperiode oder ersten Periode des Capitals von ihm *vorgefunden,* theils als Resultat des städtischen Zunftwesens, theils der häuslichen oder als Accessorium am Landbau haftenden Industrie. Der historische Prozeß ist nicht das Resultat des Capitals, sondern Voraussetzung für dasselbe. Durch ihn schiebt sich dann auch der Capitalist als Zwischenperson (historisch) zwischen Grundeigenthum oder zwischen Eigenthum überhaupt und Arbeit. Von den gemütlichen Einbildungen, wonach der Capitalist und der Arbeiter Association schließen etc ||12| weiß weder die Geschichte etwas, noch findet sich davon eine Spur in der Begriffsentwicklung des Capitals. Sporadisch kann sich die *Manufactur* entwickeln lokal inmitten eines Rahmens der noch ganz andrer Periode angehört, wie z. B. in den italienischen Städten *neben* den Zünften. Aber als allgemein beherrschende Form einer Epoche müssen die Bedingungen für das Capital nicht nur local, sondern auf einer grossen Stufenleiter entwickelt sein. (Es steht dem nicht im Weg, daß bei der Auflösung der Zünfte einzelne Zunftmeister sich in industrielle Capitalisten verwandeln; indeß ist der Casus rar und so der Natur der Sache nach. Im Ganzen geht das Zunftwesen unter, der Meister und der Gesell, wo der Capitalist und der Arbeiter aufkommt.)

Es ist selbstverständlich – und zeigt sich bei näherem Eingehn in die geschichtliche Epoche, von der hier die Rede – daß allerdings *die Zeit der Auflösung* der frühren Productionsweisen und Weisen des Verhaltens des Arbeiters zu den objektiven Bedingungen der Arbeit – *zugleich eine Zeit* ist, wo einerseits das *Geldvermögen* schon zu einer gewissen Breite sich entwickelt *hat*, anderseits rasch wächst und sich ausdehnt durch dieselben Umstände, die jene Auflösung beschleunigen. Es selbst ist zugleich einer der Agenten jener Auflösung, wie jene Auflösung die Bedingung seiner Verwandlung in Capital ist. Aber das *blose Dasein des Geldvermögens* und selbst Gewinnung einer Art supremacy seiner Seits reicht keineswegs dazu hin, daß jene *Auflösung in Capital* geschehe. Sonst hätte das alte Rom, Byzanz etc

mit freier Arbeit und Capital seine Geschichte geendet oder vielmehr eine neue Geschichte begonnen. Auch dort war die Auflösung der alten Eigenthumsverhältnisse verknüpft mit Entwicklung des Geldvermögens – des Handels etc. Aber statt zur Industrie führte diese Auflösung in fact zur Herrschaft des Landes über die Stadt. – Die *Urbildung des Capitals* geht nicht so vor sich, daß das Capital *aufhäufte,* wie sich das vorgestellt wird, Lebensmittel und Arbeitsinstrumente und Rohstoffe, kurz die vom Boden losgelösten und selbst schon mit menschlicher Arbeit verquickten *objektiven* Bedingungen der Arbeit.

〔Es ist auf den ersten Blick klar, welch abgeschmackter Cirkel es wäre, wenn einerseits die *Arbeiter,* die das Capital ins Werk setzen muß, um als Capital sich zu setzen, erst *geschaffen* werden müßten, ins Leben gerufen werden müßten durch *seine* Aufhäufung, auf sein *Werde!* warteten, während andrerseits es selbst unfähig wäre *aufzuhäufen* ohne fremde Arbeit, höchstens *seine eigne Arbeit* aufhäufen könnte, d. h. also selbst existiren in der Form von *Nicht-Capital* und *Nicht-Geld,* da die Arbeit, vor der Existenz des Capitals, sich nur selbst verwerthen kann in Formen, wie die der handwerksmässigen Arbeit, der kleinen Agricultur etc, kurz lauter Formen, die *nicht* oder nur spärlich *aufhäufen* können; in Formen, die nur ein kleines surplus produce zulassen und dieß zum grossen Theil *aufzehren.* Ueberhaupt werden wir diese Vorstellung des *Aufhäufens* noch näher zu untersuchen haben.〕

Nicht so, daß das Capital die objektiven Bedingungen der Arbeit schafft. Sondern seine *Urbildung* geschieht einfach dadurch, daß der als *Geldvermögen* existirende Werth durch den historischen Prozeß der Auflösung der alten Productionsweise befähigt wird einerseits zu *kaufen* die objektiven Bedingungen der Arbeit, anderseits die *lebendige* Arbeit selbst gegen Geld von den freigewordnen Arbeitern einzutauschen. Alle diese Momente sind vorhanden; ihre Scheidung selbst ist ein historischer Prozeß, ein Auflösungsprocess und es ist *dieser,* der das Geld befähigt sich in *Capital* zu verwandeln. Das Geld selbst, so weit es mit bei der Geschichte thätig ist, ist es nur insofern es selbst als ein höchst energisches Scheidungsmittel in diesen Process eingreift und insofern zur Herstellung der *gerupften,* objektivlosen *freien Arbeiter* mitwirkt; sicher aber nicht dadurch, daß es für sie die objektiven Bedingungen ihrer Existenz *schafft;* sondern indem es ihre Trennung von denselben – ihre Eigenthumslosigkeit – beschleunigen hilft. Wenn z. B. die grossen englischen Grundeigenthümer ihre retainers entliessen, die mit ihnen das surplus produce des Landes aufzehrten; ferner ihre Pächter die kleinen Häusler verjagten etc, so war damit erstens eine Masse lebendiger Arbeitskräfte auf den *Arbeitsmarkt* geworfen, eine Masse, die in doppeltem Sinn frei war, frei von den alten Clientel- oder Hörigkeitsverhältnissen und

Dienstverhältnissen, und zweitens frei von allem Hab und Gut und jeder objektiven, sachlichen Daseinsform, *frei von allem Eigenthum;* auf den Verkauf ihres Arbeitsvermögens oder auf Bettel, Vagabundage und Raub als die einzige Erwerbsquelle angewiesen. Daß sie das leztere zuerst versuchten, von diesem Wege aber durch Galgen, Pranger, Peitsche auf den schmalen Weg zum Arbeitsmarkt getrieben wurden – wo also die *Regierungen* f.i. Henry VII, VIII etc als Bedingungen des historischen Auflösungsprozesses und als Hersteller der Bedingungen für die Existenz des Capitals erscheinen – ist geschichtlich constatirt. Andrerseits die Lebensmittel etc, die die Grundeigenthümer früher mit den Retainers aufassen standen nun zur Disposition des Geldes, das sie kaufen wollte, um through their instrumentality Arbeit zu kaufen. Das Geld hatte diese Lebensmittel weder *geschaffen,* noch *aufgehäuft;* sie waren da, wurden consumirt und reproducirt, eh sie durch seine Vermittlung consumirt und reproducirt wurden. Was sich geändert hatte war nichts als [daß] diese Lebensmittel jezt auf den *Austauschmarkt* geworfen waren – getrennt waren von ihrem unmittelbaren Zusammenhang mit den Mäulern der retainers etc und aus Gebrauchswerthen in Tauschwerthe verwandelt waren, so in die Domäne und die ||13| Oberherrlichkeit des Geldvermögens fielen. Ebenso mit den Arbeitsinstrumenten. Weder erfand noch fabricirte das Geldvermögen Spinnrad und Webstuhl. Aber losgelöst von ihrem Grund und Boden gerieten Spinner und Weber mit ihren Stühlen und Rädern in die Botmässigkeit des Geldvermögens etc. *Eigen ist dem Capital nichts als die Vereinigung der Massen von Händen und Instrumenten, die es vorfindet. Es agglomerirt sie unter seiner Botmässigkeit.* Das ist sein *wirkliches Anhäufen;* das Anhäufen von Arbeitern auf Punkten nebst ihren Instrumenten. Hiervon wird bei der sogenannten Anhäufung des Capitals näher zu handeln sein. Das Geldvermögen – als Kaufmannsvermögen – hatte allerdings beschleunigen und auflösen helfen die alten Productionsverhältnisse und es dem Grundeigenthümer z.B., wie A. Smith schon hübsch entwickelt, möglich gemacht, sein Getreide, Vieh etc auszutauschen gegen aus der Fremde gebrachte Gebrauchswerthe, statt die von ihm selbst producirten mit seinen retainers zu verprassen und seinen Reichthum zum grossen Theil in der Masse seiner mitconsumirenden retainers zu finden. Es hatte für ihn dem *Tauschwerth* seiner Revenu eine höhere Bedeutung gegeben. Ebenso fand dieß in Bezug auf seine Pächter statt, die schon halb Capitalisten waren, aber doch noch sehr verbrämte. Die Entwicklung des Tauschwerths – begünstigt durch das in der Form des Kaufmannsstandes existirende *Geld* – löst die mehr auf den unmittelbaren Gebrauchswerth gerichtete Production und die ihr entsprechenden Eigenthumsformen – Verhältnisse der Arbeit zu ihren objektiven Bedingungen – auf und drängt so zur Herstellung des *Arbeitsmarkts.*

(wohl zu unterscheiden vom Sklavenmarkt.) Indeß auch diese Wirkung des Geldes nur möglich unter der Voraussetzung des *städtischen Gewerbfleisses*, der *nicht* auf Capital und Lohnarbeit, sondern auf Organisation der Arbeit in Zünfte etc beruht. Die städtische Arbeit selbst hatte Productionsmittel geschaffen, für die die Zünfte ebenso gênant wurden, wie die alten Grundeigenthumsverhältnisse einer verbesserten Agricultur, die zum Theil selbst wieder Folge des grösseren Absatzes der Agriculturproducte an die Städte etc. Die andren Umstände, die z. B. im 16^{t} Jhh. die Masse der umlaufenden Waaren ebensosehr wie die des Geldes vermehrten, neue Bedürfnisse schufen und daher den Tauschwerth der einheimischen Producte erhöhten etc, Preisse steigerten etc, alles dieß beförderte einerseits die Auflösung der alten Productionsverhältnisse, beschleunigte die Loslösung des Arbeiters oder Nichtarbeiters, aber Arbeitsfähigen von den objektiven Bedingungen seiner Reproduction, und beförderte so die Verwandlung des Geldes in Capital. Es kann daher nichts alberner sein als diese *Urbildung* des Capitals so aufzufassen, als habe es aufgehäuft und geschaffen die *objektiven Bedingungen der Production* – Lebensmittel, Rohmaterial, Instrumente – und sie dem davon *entblösten* Arbeiter angeboten. Vielmehr half das Geldvermögen zum Theil die Arbeitskräfte der arbeitsfähigen Individuen *entblösen* von diesen Bedingungen; zum Theil ging dieser Scheidungsprocess ohne es voran. Als sie eine gewisse Höhe erreicht hatte, konnte das Geldvermögen sich als Mittler zwischen die so frei gewordnen objektiven Bedingungen des Lebens und die frei gewordnen, aber auch *los und ledig* gewordnen lebendigen Arbeitskräfte stellen und mit den einen die andren kaufen. Was aber nun die *Bildung des Geldvermögens* selbst angeht, vor seiner Verwandlung in Capital, so gehört sie in die Vorgeschichte der bürgerlichen Oekonomie. Wucher, Handel, Städtewesen, und mit ihnen aufkommender Fiscus spielen dabei Hauptrolle. Auch das *Hoarden* der Pächter, Bauern etc; obgleich in minderem Grad. – Es zeigt sich hier zugleich, wie die Entwicklung des Austauschs und des Tauschwerths, der überall durch Handel vermittelt ist, oder dessen Vermittlung Handel genannt werden kann – das Geld erhält im Kaufmannsstand, ebenso wie die Circulation im Handel selbstständige Existenz – mit sich führt sowohl die Auflösung der *Eigenthumsverhältnisse der Arbeit an ihren* Existenzbedingungen auf der einen Seite, als der selbst unter die *objektiven Bedingungen der Production rangirte[n] Arbeit;* lauter Verhältnisse die ebensosehr ein Vorherrschen des Gebrauchswerths und der auf den unmittelbaren Gebrauch gerichteten Production, wie eines unmittelbar selbst noch als Voraussetzung der Production vorhandnen realen Gemeinwesens ausdrücken. Die auf dem Tauschwerthe basirte Production und das auf dem Austausch dieser Tauschwerthe basirte Gemeinwesen – so sehr sie, wie wir im vorigen Capitel vom Geld sahen – das Ansehn haben

das Eigenthum als Ausfluß blos der *Arbeit* zu setzen, das Privateigenthum am Product der eignen Arbeit als Bedingung zu setzen – und die Arbeit als allgemeine Bedingung des Reichthums – unterstellt und producirt die Trennung der Arbeit von ihren objektiven Bedingungen. Dieser Austausch von Equivalenten geht vor, ist nur die Oberflächliche Schichte einer Production, die beruht auf der Aneignung fremder Arbeit *ohne Austausch,* aber unter dem *Schein des Austauschs.* Dieses System des Austauschs beruht auf dem *Capital* als seiner Grundlage, und, wenn es getrennt von ihm betrachtet wird, wie es sich an der Oberfläche selbst zeigt, als *selbstständiges* System, so ist dieß bloser *Schein,* aber ein *nothwendiger Schein.* Es ist daher jezt nicht länger zu verwundern, daß das System der Tauschwerthe – Austausch von durch die Arbeit gemeßnen Equivalenten – umschlägt oder vielmehr als seinen versteckten Hintergrund zeigt *Aneignung fremder Arbeit ohne Austausch,* völlige Trennung von Arbeit und Eigenthum. Das Herrschen nämlich des Tauschwerths selbst und der Tauschwerthe producirenden Production *unterstellt* ||14| fremdes Arbeitsvermögen selbst als Tauschwerth – d. h. Trennung des lebendigen Arbeitsvermögens von seinen objektiven Bedingungen; Verhalten zu denselben – oder zu seiner eignen Objektivität – als fremdem Eigenthum; Verhalten zu denselben in einem Wort als *Capital.* Nur in den Zeiten des Untergangs des Feudalwesens, wo es aber noch kämpft unter sich – so in England im 14^{t} und ersten Hälfte des 15^{t} Jhh. ist das goldne Zeitalter für die sich emancipirende Arbeit. Damit die Arbeit sich wieder zu ihren objektiven Bedingungen als ihrem Eigenthum verhalte, muß ein andres System an die Stelle des Systems des Privataustauschs treten, der, wie wir gesehn Austausch von vergegenständlichter Arbeit gegen Arbeitsvermögen, und darum Aneignung der lebendigen Arbeit ohne Austausch sezt.

Die Art wie sich das Geld in Capital verwandelt, zeigt sich oft historisch ganz einfach handgreiflich so, daß z. B. der Kaufmann mehre Weber und Spinner, die bisher Weben und Spinnen als ländliches Nebengewerb trieben, für sich arbeiten läßt, und ihr Nebengewerb zum Haupterwerb für sie macht; dann aber ihrer sicher ist und sie in seine Botmässigkeit als Lohnarbeiter gebracht hat. Sie dann von ihren Heimathstätten fort zu ziehn und zu vereinen in ein Arbeitshaus ist ein weitrer Schritt. Bei diesem einfachen Process ist klar, daß er weder Rohmaterial, noch Instrument, noch Lebensmittel für den Weber und Spinner vorbereitet hat. Alles was er gethan hat ist sie nach und nach auf eine Art Arbeit zu beschränken, wo sie abhängig vom Verkauf, vom *Käufer* werden, dem *Kaufmann* und schließlich nur noch *für* und *durch* ihn produciren. Er hat ursprünglich nur durch den Kauf ihres Products ihre Arbeit gekauft; sobald sie sich auf die Production dieses Tauschwerths beschränken und also unmittelbar *Tauschwerthe* produciren müssen, ihre Arbeit ganz gegen Geld austauschen müssen, um fortexistiren zu können,

gerathen sie in seine Botmässigkeit und zulezt verschwindet auch der Schein als ob sie ihm Producte *verkauften.* Er kauft ihre Arbeit und nimmt ihnen das Eigenthum erst am Product, bald auch am Instrument, oder läßt es ihnen als *Scheineigenthum,* um seine eignen Productionskosten zu vermindern.

Die ursprünglichen historischen Formen, in denen das Capital zuerst sporadisch oder *lokal* erscheint, *neben* den alten Productionsweisen, aber sie nach und nach überall sprengend, ist die eigentliche *Manufactur* (noch nicht Fabrik) einerseits; diese entspringt da, wo in Massen für die Ausfuhr producirt wird, für den auswärtigen Markt – also auf der *Basis von grossem See- und Landhandel,* in ihren Emporien, wie in den italienischen Städten, Constantinopel, den flandrischen, holländischen Städten, einigen spanischen, wie Barcelona etc. Die Manufactur ergreift zunächst nicht das s. g. *städtische Gewerb* – sondern das *ländliche Nebengewerb,* Spinnen und Weben, die Arbeit, die am wenigsten zünftiges Geschick, künstlerische Ausbildung verlangt. Ausser jenen grossen Emporien, wo sie die Basis eines *auswärtigen* Markts vorfindet, die Production also so zu sagen *naturwüchsig* auf den Tauschwerth gerichtet ist – also Manufacturen, die direkt mit der Schiffahrt zusammenhängen, Schiffsbau selbst etc – schlägt sie ihre ersten Wohnsitze nicht in den Städten auf, sondern auf dem Land, in nichtzünftigen Dörfern etc. Das ländliche Nebengewerb enthält die breite Basis der Manufactur, während das städtische Gewerb hohen Fortschritt der Production verlangt, um fabrikmässig betrieben werden zu können. Ebenso solche Productionszweige – wie Glasfabriken, Metallfabriken, Holzsägereien etc, die von vornherein mehr Concentration von Arbeitskräften verlangen; von vorn herein mehr Naturkräfte verwerthen, massenweise Production verlangen, ebenso Concentration der Arbeitsmittel etc. Ebenso Papierfabriken etc. Anderseits das Aufkommen des Pächters und die Verwandlung der ackerbauenden Bevölkerung in freie Taglöhner. Obgleich diese Umwandlung auf dem Lande zu lezt sich in ihren lezten Consequenzen und der reinsten Form durchsezt, so beginnt sie auf ihm mit am frühsten. Die Alten, die nie über eigentlich städtischen Kunstfleiß hinaus kamen, konnten daher nie zur grossen Industrie kommen. Ihre erste Voraussetzung ist die Hereinziehung des Landes in seiner ganzen Breite in die Production nicht von Gebrauchswerthen, sondern von Tauschwerthen. Glasfabriken, Papiermühlen, Eisenwerke etc können nicht zünftig betrieben werden. Sie verlangen Production in Masse; Absatz an einem allgemeinen Markt; *Geldvermögen* auf Seiten des Unternehmers – nicht als ob er die Bedingungen schaffe, weder die subjektiven, noch die objektiven; aber unter den alten Eigenthumsverhältnissen und Productionsverhältnissen können diese Bedingungen nicht zusammengebracht werden. – Die Auflösung der Leibeigenthumsverhältnisse, wie das Aufkommen der Manufactur verwandeln dann nach

und nach alle Arbeitszweige in vom Capital betriebne. – Die Städte selbst enthalten allerdings auch in dem unzünftigen Taglöhnerthum, Handlangern etc ein Element für die Bildung der eigentlichen Lohnarbeit. –|

|15| Wenn wir so gesehn haben, daß die Verwandlung des Geldes in Capital einen historischen Process voraussezt, der die objektiven Bedingungen der Arbeit losgeschieden hat, verselbstständigt hat gegen den Arbeiter – so ist es anderseits der Effect des einmal entstandnen Capitals und seines Processes sich alle Production zu unterwerfen und überall die Scheidung zwischen Arbeit und Eigenthum, zwischen der Arbeit und den objektiven Bedingungen der Arbeit zu entwickeln und durchzuführen. Es wird sich bei der weitern Entwicklung zeigen, wie das Capital handwerksmässige Arbeit, arbeitendes kleines Grundeigenthum etc und sich selbst vernichtet in den Formen, wo es *nicht* im Gegensatz zur Arbeit erscheint – im *kleinen Capital* und den Mittelgattungen, Zwittergattungen zwischen den alten Productionsweisen (oder wie sie sich auf Grundlage des Capitals erneuert haben) und der klassischen, adaequaten Productionsweise des Capitals selbst.

Die einzige Aufhäufung, die bei der Entstehung des Capitals vorausgesezt ist, ist die von *Geldvermögen,* das an und für sich betrachtet durchaus unproductiv ist, wie es nur aus der Circulation entspringt und nur ihr angehört. Einen innern Markt bildet sich das Capital rasch dadurch, daß es alle ländlichen Nebengewerbe vernichtet, also für alle spinnt, webt, alle kleidet etc, kurz die früher als unmittelbare Gebrauchswerthe geschaffnen Waaren in die Form von Tauschwerthen bringt, ein Process, der durch die Loslösung der Arbeiter vom Grund und Boden und dem Eigenthum (sei es auch in höriger Form) an den Productionsbedingungen sich von selbst ergiebt. –

Bei dem städtischen Handwerk, obgleich es wesentlich auf Austausch beruht und Schöpfung von Tauschwerthen, ist der unmittelbare, der Hauptzweck dieser Production *Subsistenz als Handwerker,* als *Handwerksmeister,* also Gebrauchswerth; nicht *Bereicherung,* nicht *Tauschwerth als Tauschwerth.* Die Production ist daher überall einer vorausgesezten Consumtion, die Zufuhr der Nachfrage untergeordnet und erweitert sich nur langsam.

Die *Production von Capitalisten und Lohnarbeitern ist also ein Hauptproduct des Verwerthungsprocesses des Capitals.* Die gewöhnliche Oekonomie, die nur die producirten Sachen im Auge hält, vergißt dieß vollständig. Indem in diesem Process die vergegenständlichte Arbeit zugleich als *Nichtgegenständlichkeit* des Arbeiters, als Gegenständlichkeit einer dem Arbeiter entgegengesezten Subjectivität gesezt ist, als *Eigenthum* eines ihm fremden Willens, ist das Capital nothwendig zugleich *Capitalist* und der Gedanke von einigen Socialisten, wir brauchten das Capital, aber nicht die Capitalisten, ist durchaus falsch. Im Begriff des Capitals ist gesezt daß die objektiven

Bedingungen der Arbeit – und diese sind ihr eignes Product – ihr gegenüber *Persönlichkeit* annehmen, oder was dasselbe ist, daß sie als Eigenthum einer dem Arbeiter fremden Persönlichkeit gesezt sind. Im Begriff des Capitals ist der Capitalist enthalten. Indeß ist dieser Irrthum keineswegs grösser als der z. B. aller Philologen, die von *Capital* im Alterthum sprechen, römischen, griechischen Capitalisten. Es ist dieß nur ein andrer Ausdruck dafür, daß die Arbeit in Rom und Griechenland *frei* war, was die Herrn schwerlich behaupten möchten. Daß wir jezt die Plantagenbesitzer in America nicht nur Capitalisten nennen, sondern daß sie es *sind,* beruht darauf, daß sie als Anomalien innerhalb eines auf der freien Arbeit beruhenden Weltmarkts existiren. Wenn es sich vom Wort Capital handelt, das bei den Alten nicht vorkommt, (obgleich entsprechend für die principalis summa rei creditae ἀρχαῖα bei den Griechen) so sind die noch wandernden Horden mit ihren Heerden in den Steppen Hochasiens die größten Capitalisten, da Capital ursprünglich Vieh meint, weßwegen noch der aus Mangel an Capital in Südfrankreich häufig geschloßne Metairievertrag grad ausnahmsweis: *Bail de bestes à Chaptel.* Will man sich auf schlechtes Latein einlassen so wären unsere Capitalisten oder *Capitales Homines* solche „qui debent *censum de capite*".

Bei der Begriffsbestimmung des Capitals finden sich Schwierigkeiten, die beim Geld nicht vorkommen; das Capital ist wesentlich *Capitalist;* gleichzeitig aber auch wieder als vom Capitalist unterschiednes Element seines Bestehns oder d[ie] Production überhaupt *Capital.* So werden wir weiter finden, daß sich unter *Capital* vieles subsumirt, was seinem Begriff nach nicht hineinzugehören scheint. Capital wird ausgeliehn z. B. Es wird aufgehäuft etc. In allen diesen Bezeichnungen scheint es blose Sache zu sein und ganz mit der Materie, in der es besteht, zusammenzufallen. Doch dieß und andres wird sich aufklären im Verlauf der Entwicklung. (Nebenbei noch als Spaß bemerkt: Der brave Adam Müller, der alle figürlichen Redensarten sehr mystisch nimmt hat auch von *lebendigem Capital* im gemeinen Leben gehört im Gegensatz zu *todtem* und macht sich dieß nun theosophisch zurecht. König Aethelstan konnte ihn darüber belehren: „Reddam de meo proprio decimas Deo tam in *Vivente Capitali,* (lebendem Vieh), quam in *mortuis fructibus terrae* (todten Erdfrüchten.).") Geld bleibt immer dieselbe Form in demselben Substrat; und kann so leichter als blose Sache aufgefaßt werden. Aber dasselbe, Waare, Geld etc können Capital vorstellen oder Revenu etc. Es ist so, selbst den Oekonomen klar, daß Geld nichts Handgreifliches ist; sondern daß dieselbe Sache bald unter der Bestimmung Capital, bald unter einer andren und entgegengesezten Bestimmung subsumirt sein kann und danach Capital *ist* oder *nicht ist.* Es ist offenbar so ein *Verhältniß* und *kann nur ein Productionsverhältniß* sein.|

[Kreislauf des Kapitals]

|16| Wir haben gesehn, wie erst *am Ende des Kreislaufs* die wahre Natur des Capitals hervortritt. Was wir jezt zu betrachten haben ist der *Kreislauf* selbst oder der *Umlauf des Capitals.* Ursprünglich schien die Production jenseits der Circulation und die Circulation jenseits der Production zu liegen. Der Kreislauf des Capitals – die Circulation als Circulation des Capitals gesezt – umfaßt beide Momente. In ihr erscheint die Production als End- und Anfangspunkt der Circulation und vice versa. Die Selbstständigkeit der Circulation ist jezt zu einem blosen Schein herabgesezt, ebenso wie die Jenseitigkeit der Production.

〔Zu dem obigen noch eins zu bemerken: Der Austausch von Equivalenten, der das Eigenthum an dem Product der eignen Arbeit zu unterstellen scheint – und daher identisch zu setzen: *Aneignung durch die Arbeit,* den wirklichen ökonomischen Process des Zueigen-Machen und *Eigenthum an der objektivirten* Arbeit; was vorhin als realer Process erschien hier als juristisches Verhältniß, d. h. als allgemeine Bedingung der Production anerkannt, und darum gesetzlich anerkannt, als Ausdruck des allgemeinen Willens gesezt – schlägt um, zeigt sich durch eine nothwendige Dialektik nach als absolute Scheidung von Arbeit und Eigenthum und Aneignung fremder Arbeit ohne Austausch, ohne Equivalent. Die auf den Tauschwerth basirte Production, auf deren Oberfläche jener freie und gleiche Austausch von Equivalenten vorgeht – ist in der Basis Austausch von *vergegenständlichter Arbeit* als Tauschwerth gegen die lebendige Arbeit als Gebrauchswerth oder wie das auch ausgedrückt werden kann, Verhalten der Arbeit zu ihren objektiven Bedingungen – und daher zu der von ihr selbst geschaffnen Objektivität als fremdem Eigenthum: *Entäusserung der Arbeit.* Andrerseits ist die Bedingung des Tauschwerths Messen desselben durch Arbeitszeit, und daher die lebendige Arbeit – nicht ihr Werth – als Maaß der Werthe. Es ist eine delusion als beruhte in allen Productionszuständen die Production und daher die Gesellschaft auf dem *Austausch von bloser Arbeit gegen Arbeit.* In den verschiednen Formen, worin die Arbeit sich zu ihren Productionsbedingungen als ihrem Eigenthum verhält, ist die Reproduction des Arbeiters keineswegs durch *blose Arbeit* gesezt, denn sein Eigenthumsverhältniß ist nicht das Resultat, sondern die Voraussetzung seiner Arbeit. Im Grundeigenthum ist es klar; im Zunftwesen muß es auch klar werden, daß die besondre Art Eigenthum, die die Arbeit constituirt, nicht auf bloser Arbeit oder Austausch der Arbeit beruht, sondern auf einem objektiven Zusammenhang des Arbeiters mit einem Gemeinwesen und Bedingungen, die er vorfindet, von denen er als seiner Basis ausgeht. Sie sind auch Producte

einer Arbeit, der weltgeschichtlichen; der Arbeit des Gemeinwesens – seiner historischen Entwicklung, die nicht von der Arbeit der Einzelnen noch dem Austausch ihrer Arbeiten ausgeht. Es ist daher auch nicht die blose Arbeit Voraussetzung der Verwerthung. Ein Zustand in dem blos Arbeit gegen Arbeit ausgetauscht wird – sei es in der Form unmittelbarer Lebendigkeit, sei es in der Form des Products – unterstellt die Loslösung der Arbeit von ihrem ursprünglichen Zusammengewachsensein mit ihren objektiven Bedingungen, weßwegen sie auf der einen Seite als blose Arbeit erscheint, andrerseits ihr Product als vergegenständlichte Arbeit ihr gegenüber ein durchaus selbstständiges Dasein als Werth erhält. *Der Austausch von Arbeit gegen Arbeit – scheinbar die Bedingung des Eigenthums des Arbeiters – beruht auf der Eigenthumslosigkeit des Arbeiters als ihrer Basis.*)

(Daß die *äusserste Form der Entfremdung,* worin im Verhältniß des Capitals zur Lohnarbeit, die Arbeit, die productive Thätigkeit zu ihren eignen Bedingungen und ihrem eignen Product erscheint, ein nothwendiger Durchgangspunkt ist – und daher *an sich,* nur noch in verkehrter, auf den Kopf gestellter Form schon enthält die Auflösung aller *bornirten Voraussetzungen der Production,* und vielmehr die unbedingten Voraussetzungen der Production schafft und herstellt, daher die vollen materiellen Bedingungen für die totale, universelle Entwicklung der Productivkräfte des Individuums, wird später betrachtet werden.)

Die Geldcirculation ging von unendlich vielen Punkten aus und kehrte an unendlich vielen Punkten zurück. Der Punkt der Rückkehr war keineswegs als Ausgangspunkt gesezt. In dem Umlauf des Capitals ist der Ausgangspunkt gesezt als Rückkehrpunkt und der Rückkehrpunkt als Ausgangspunkt. Der Capitalist selbst ist der Ausgangs- und Rückkehrpunkt. Er tauscht Geld gegen die Bedingungen der Production aus, producirt, verwerthet das Product, i. e. verwandelt es in Geld und beginnt dann den Process von neuem. Die Geldcirculation, für sich betrachtet, erlöscht nothwendig im Geld als einem unbewegten Ding. Die Circulation des Capitals entzündet sich an sich selbst stets von neuem, dirimirt sich in ihre verschiednen Momente, und ist ein Perpetuum mobile. Das Preißsetzen auf der Seite der Geldcirculation war rein formell, insofern der *Werth* vorausgesezt ist unabhängig von der Geldcirculation. Die Circulation des Capitals ist *Preißsetzend,* nicht nur formell, sondern reell, insofern sie den Werth sezt. Wo er selbst innerhalb ihrer als Voraussetzung erscheint, kann es nur sein als von einem andren Capital *gesezter Werth.* Die Geldcirculation findet die Weite ihrer Bahn gemessen, und die Umstände, die sie beschleunigen oder retardiren sind äusserliche Anstösse. Das Capital in seinem Umlauf erweitert sich selbst und ||17| seine Bahn, und die Geschwindigkeit oder Langsamkeit des Umlaufs bildet selbst ein immanentes Moment derselben. Es ändert sich

qualitativ in dem Umlauf, und die Totalität der Momente seines Umlaufs sind selbst die Momente seiner Production – seiner Reproduction sowohl wie seiner Neuproduction.

(Wir haben gesehn wie am Ende des 2ten Kreislaufs, d. h. des Surpluswerths, der als Surpluscapital verwerthet ist, die Illusion wegfällt, als ob der Capitalist irgend etwas austauschte mit dem Arbeiter als einen Theil von dessen eigner, vergegenständlichter Arbeit. Innerhalb der auf das Capital selbst schon gegründeten Productionsweise erscheint für das einzelne Capital allerdings der Theil desselben, der Rohstoffe und Instrument repräsentirt als ein ihm *voraus gesezter* Werth und ebenso voraus gesezt der *lebendigen Arbeit,* die es kauft. Diese 2 Posten lösen sich auf als von *fremdem Capital* gesezte, also wieder vom *Capital,* nur von einem andren. Was für den einen Capitalisten Rohstoff ist das Product des andren. Was für den einen Product ist für den andren Rohstoff. Das *Instrument* des einen ist das Product des andren, und kann sogar als Rohstoff zur Production eines andren Instruments dienen. Das was so im einzelnen Capital als Voraussetzung, was wir den constanten Werth nannten, erscheint, ist nichts als die Voraussetzung des Capitals durch das Capital, daß die Capitalien in den verschiednen Industriezweigen sich wechselseitig als Voraussetzung und Bedingung setzen. Jedes für sich betrachtet löst sich auf in als *Werth* gegen die lebendige Arbeit *verselbstständigte* todte Arbeit. In lezter Instanz enthält Keines irgend etwas ausser Arbeit – ausser der werthlosen Naturmaterie. Das Hereinkommen der *vielen* Capitalien muß hier die Betrachtung nicht stören. Das Verhältniß der *vielen* wird vielmehr sich erklären, nachdem das, was alle gemein haben, Capital zu sein, betrachtet ist.)

Der Umlauf des Capitals ist zugleich sein Werden, sein Wachsthum, sein Lebensprocess. Wenn irgend etwas der Blutcirculation zu vergleichen war, so war es nicht die formelle des Geldes, sondern die inhaltsvolle des Capitals.

Wenn die Circulation an allen Punkten Production voraussezt – und die Circulation von Producten ist, sei es von Geld oder Waare, diese aber überall aus dem Productionsprocess hervorgehn, der selbst Process des Capitals ist, so erscheint jezt die Geldcirculation selbst als bestimmt durch die Circulation des Capitals, während sie früher *neben* dem Productionsprocess zu liegen schien. Auf diesen Punkt werden wir zurückkommen.

Betrachten wir nun die Circulation oder den Umlauf des Capitals als Ganzes, so erscheinen als die beiden grossen Unterscheidungen innerhalb derselben 2 Momente, der Productionsprocess, und die Circulation selbst, beide als Momente seiner Circulation. Wie lange das Capital sich innerhalb der Sphäre des Productionsprocesses aufhält, hängt von dessen technologischen Bedingungen ab und das Verweilen innerhalb dieser Phase fällt

unmittelbar zusammen – so sehr die Dauer verschieden sein muß je nach der Art der Production, ihrem Gegenstand etc – mit der Entwicklung der Productivkräfte. Die Dauer ist hier nichts andres als die zur Herstellung des Products nöthige Arbeitszeit. (falsch!) Je geringer diese Arbeitszeit, desto grösser, wie wir gesehn haben, der relative Surpluswerth. Es ist dasselbe, daß für eine gegebne Quantität Producte weniger Arbeitszeit erfordert ist, oder daß in einer gegebnen Arbeitszeit mehr fertige Producte geliefert werden können. Die Abkürzung der Dauer für ein bestimmtes Quantum Capital, während der es in dem Productionsprocess verweilt, der eigentlichen Circulation sich entzieht, embarked ist, fällt mit der Abkürzung der für die Herstellung eines Products nöthigen Arbeitszeit zusammen – mit der Entwicklung der Productivkräfte, sowohl Anwendung von Naturkräften, Maschinerie, als der Naturkräfte der gesellschaftlichen Arbeit – Agglomeration der Arbeiter, Combination und Theilung der Arbeit. Nach dieser Seite scheint also kein neues Moment hinzuzukommen. Indeß wenn betrachtet wird, daß in Bezug auf das einzelne Capital der Theil desselben, der Rohstoff und Instrument (Arbeitsmittel) constituirt, das Product eines fremden Capitals ist, so zeigt sich, daß die Geschwindigkeit, mit der es den Productionsprocess erneuern kann, zugleich bestimmt ist durch die Entwicklung der Productivkräfte in allen andren Industriezweigen. Es wird dieß ganz klar, wenn man sich denkt dasselbe Capital producire seine Rohstoffe, seine Instrumente, und seine schließlichen Producte. Die Dauer des Verweilens des Capitals in der Phase des Productionsprocesses, wird selbst ein Moment der Circulation, wenn *verschiedne* Capitale unterstellt. Doch wir haben es hier noch nicht mit den *vielen* Capitalen zu thun. Dieß Moment gehört also nicht hierher.

Das zweite Moment ist der Zeitraum, der verläuft von dem Verwandeltsein des Capitals in Product [bis] zu seinem Verwandeltwerden in Geld. Von der Geschwindigkeit, in der dieser Zeitraum durchlaufen wird, oder von seiner Dauer, hängt offenbar ab, wie oft in einer gegebnen Zeit das Capital den Productionsprozeß, die Selbstverwerthung von neuem beginnen kann. Vollbringt das Capital – sage ursprünglich von 100 Th. – 4 Umläufe in Einem Jahr; der Gewinn sei jedesmal 5 P. C. seiner selbst, wenn der Neuwerth nicht wieder capitalisirt wird, dasselbe als wenn ein Capital von 4× größrer Masse mit demselben Procentsatz, sage von 400, *Einen* Umlauf in Einem Jahr vollbrächte; jedesmal 20 Th. Die Geschwindigkeit des Umlaufs – die übrigen Productionsbedingungen gleichgesezt – ersezt also die *Masse* des Capitals. Oder, wenn sich ||18| ein 4mal geringrer Werth 4mal als Capital realisirt in derselben Periode, wo sich ein 4mal größrer nur Einmal als Capital realisirte, ist der Gewinn – die Production von Mehrwerth – auf Seiten des kleineren Capitals so groß – *wenigstens so groß*, wie auf Seiten des größren. Wir sagen

wenigstens. Er kann grösser sein, weil der Surpluswerth selbst wieder als Surpluscapital angewandt sein kann. Z. B. nehme an, bei einem Capital von 100 sei der Profit (hier der Berechnung wegen *diese Form* des Mehrwerths anticipirt) jedesmal 10 P. C., wie oft es auch umschlage. So wäre es am Ende der ersten 3 Monate 110, der zweiten 121, der dritten $133^{1}/_{10}$ und des lezten Umschlags $146^{41}/_{100}$, während bei einem Capital von 400 mit Einem Umlauf im Jahr es nur wäre 440. Im ersten Fall der Gewinn = $46^{41}/_{100}$, im 2ten nur = 40. (Daß die Voraussetzung so weit falsch als das Capital bei jeder Vergrößrung nicht *dieselbe* Profitrate bringt, geht das Beispiel nichts an, denn es kommt nicht an hier auf das Wieviel des Mehr, wenn es nur überhaupt – und das ist es – im ersten Fall mehr ist als 40.) Dem Gesetz des Ersetzens der Geschwindigkeit durch Masse und der Masse durch Geschwindigkeit haben wir schon einmal begegnet im Geldumlauf. Es herrscht ebensosehr in der Production wie in der Mechanik. Es ist ein Umstand, auf den, bei Ausgleichung der Profitrate, der Preisse etc zurückzukommen. Die Frage, die uns hier interessirt ist die: Kommt nicht ein Moment der Werthbestimmung herein, das unabhängig ist von der Arbeit, nicht direct von ihr ausgeht, sondern von der Circulation selbst herrührt? (Daß der *Credit* ausgleicht die Unterschiede im Umlaufe des Capitals gehört noch nicht hierher. Die Frage selbst aber gehört hierher, weil sie aus dem einfachen Begriff des Capitals – allgemein betrachtet – hervorgeht.) Der öftere Umlauf des Capitals in Einer gegebnen Zeitperiode gleicht der öfteren Wiederholung der Erndte während des natürlichen Jahres in südlicheren Ländern, wenn verglichen mit nördlichen. Wir abstrahiren hier, wie schon oben gesagt, ganz von der verschiednen Zeit, die das Capital in der Productionsphase – im productiven Verwerthungsprocess selbst verharren muß. Wie das Korn als Saamen in die Erde gelegt seinen unmittelbaren Gebrauchswerth verliert, als unmittelbarer Gebrauchswerth *entwerthet* wird, so ist das Capital *entwerthet* von Vollendung des Productionsprocesses bis zu seiner Wiederverwandlung in Geld und von da wieder in Capital. (Diese Geschwindigkeit, womit es sich von der Form als Geld wieder in die Productionsbedingungen umsetzen kann – unter diesen Productionsbedingungen erscheint nicht, wie in der Sklaverei der Arbeiter selbst, sondern der Austausch mit ihm, – hängt ab von der Productionsgeschwindigkeit und Stetigkeit der übrigen Capitale, die ihm Rohstoff und Instrument liefern, wie vom Vorhandensein der Arbeiter, und Surpluspopulation, relative, ist in der leztren Hinsicht die beste Bedingung für das Capital.)

(Ganz abgesehn vom Productionsprocess von Capital a) erscheint die Geschwindigkeit und Continuität des Productionsprocesses b) als ein Moment, das die Rückverwandlung des Capitals a) aus der Form von Geld in die von industriellem Capital bedingt. Die Dauer des *Productionsprocesses*

des Capitals b) erscheint so als ein Moment *in der Geschwindigkeit des Circulationsprozesses* des Capitals a). Die Dauer der Productionsphase des Einen bestimmt die Geschwindigkeit der Circulationsphase des andren. Ihre *Gleichzeitigkeit* ist Bedingung, damit die Circulation von a) nicht gehemmt wird – das gleichzeitig in Production und in Circulation geworfen werden seiner eignen Elemente, gegen die es sich auszutauschen hat. Z. B. In dem lezten Drittheil des 18t Jhh. war die Handspinnerei unfähig den Rohstoff für Gewebe in der verlangten Masse zu liefern – oder was dasselbe ist, die Spinnerei konnte nicht in der erheischten Gleichzeitigkeit – gleichzeitigen Geschwindigkeit den Flachs oder Baumwolle den Productionsprocess, ihre Verwandlung in Gespinst, durchmachen lassen. Die Folge war die Erfindung der Spinnmaschine, die in gleicher Arbeitszeit ungleich größres Product lieferte, oder was dasselbe, für dasselbe Product ungleich kleinre Arbeitszeit – ungleich geringres Verweilen in dem Process der Spinnerei brauchte. Alle Momente des Capitals, die involvirt in ihm erscheinen, wenn es seinem allgemeinen Begriff nach betrachtet wird, bekommen selbstständige Realität und zeigen sich auch erst, sobald es reell, als viele Capitale erscheint. Die innere lebendige Organisation, die so innerhalb und durch die Concurrenz stattfindet, entwickelt sich dann erst eines breitern.)

Wenn wir den ganzen Umlauf des Capitals betrachten, so erscheinen 4 Momente, oder die 2 grossen Momente des Productionsprocesses und des Circulationsprocesses als 2 Momente betrachtet, jedes derselben wieder in Zweiheit: Wir können dabei ausgehn von der Circulation oder von der Production. So viel ist jezt schon gesagt, daß die Circulation selbst ein Moment der Production ist, da erst durch diese das Capital als Capital wird; die Production nur Moment der Circulation ist, insofern diese selbst als Ganzes des Productionsprocesses betrachtet wird. Die Momente sind: I) Der wirkliche Productionsprocess und seine Dauer. II) ||19| Verwandlung des Products in Geld. Dauer dieser Operation. III) Verwandlung des Geldes in den gehörigen Proportionen in Rohmaterial, Arbeitsmittel und Arbeit, kurz in die Elemente des Capitals als productiven. IV) Kann der Austausch eines Theils des Capitals gegen lebendiges Arbeitsvermögen als ein besondres Moment betrachtet werden, und muß so betrachtet werden, da der Arbeitsmarkt durch andre Gesetze regiert wird, wie der Produce market etc. Hier die Population Hauptsache; nicht die absolute, sondern die relative. Moment I) kommt hier, wie gesagt, nicht in Betracht, da es mit den Bedingungen der Verwerthung überhaupt zusammenfällt. Moment III) kann erst in Betracht kommen, wenn nicht vom Capital überhaupt, sondern von vielen Capitalien die Rede ist. Moment IV) gehört in den Abschnitt vom Arbeitslohn etc.

Wir haben es hier nur mit Moment II zu thun. In der Geldcirculation war nur formelle Abwechslung des Tauschwerths als Geld und Waare. Hier ist

Geld, Waare als Bedingung der Production, endlich der Productionsprocess. Die Momente hier sind anders inhaltsvoll. Der Unterschied im Umschlag des Capitals, wie er II) gesezt ist – da er weder abhängt von größrer Schwierigkeit im Austausch zur Arbeit, noch vom Aufenthalt durch nichtgleichzeitiges Dasein in der Circulation von Rohstoff und Arbeitsmittel, noch von der verschiednen Dauer des Productionsprocesses, könnte also nur herrühren von größren Schwierigkeiten in der Verwerthung. Dieß ist offenbar kein immanenter Casus, der aus dem Verhältniß selbst entspringt, sondern fällt hier, wo wir das Capital im Allgemeinen betrachten, zusammen mit dem, was wir von der als Verwerthung zugleich resultirenden Entwerthung gesagt haben. Kein Geschäft wird darauf angelegt sein, daß es *schwieriger* seine Producte absetzen kann, als ein andres. Rührte das von kleinerem Markt her, so würde nicht größres – wie voraus gesezt – sondern kleineres Capital angewandt, als in dem Geschäft mit dem größren Markt. Es könnte sich aber beziehn auf die *größre Entfernung des Markts im Raum* und daher den spätern Return. Die längere Zeit, die Capital a) brauchte, um sich zu verwerthen, rührte hier her von der größren räumlichen Entfernung, die es nach dem Productionsprocess durchlaufen muß, um sich als W gegen G auszutauschen. Aber z. B. Product, das für China producirt wird, kann es nicht so betrachtet werden, daß das Product erst vollendet ist, sein Productionsprocess, sobald es auf den chinesischen Markt gebracht ist? Seine Verwerthungskosten würden steigen durch die Transportkosten von England nach China. (Von dem Ersatz für das längre Brachliegen des Capitals kann hier noch nicht die Rede sein, da dazu die secundären und abgeleiteten Formen des Mehrwerths – Zins – schon voraus gesezt sein müßten.) Die Productionskosten würden sich auflösen in die im unmittelbaren Productionsprocess vergegenständlichte Arbeitszeit + die Arbeitszeit, die enthalten ist im Transport. Die Frage ist nun zunächst die: Kann auf die Transportkosten nach den von uns bisher aufgestellten Grundsätzen ein Mehrwerth herausgeschlagen werden? Ziehn wir den constanten Theil des Capitals, der im Transport aufgezehrt wird, Schiff, Wagen etc und alles, was zu ihrer Anwendung gehört ab, da dieses Element nichts zur Frage beiträgt und es gleichgültig ist, ob es = 0 oder = x gesezt wird. Ist es nun möglich, daß Surplusarbeit in den Transportkosten stecken kann und also das Capital Surpluswerth aus ihnen herausschlagen kann? Die Sache ist einfach zu beantworten durch die Frage, welches ist die nothwendige Arbeit oder der Werth, worin sie sich vergegenständlicht? Das Product muß zahlen 1) seinen eignen Tauschwerth, die in ihm selbst vergegenständlichte Arbeit; 2) die Surpluszeit, die der Schiffsmann, Fuhrmann etc auf seine Transportation verwendet. Ob oder ob nicht er diese herausschlagen kann, hängt von dem Reichthum des Landes ab, wohin er das Product bringt und seinem Bedürfniß

etc, dem Gebrauchswerth des Products für dieses Land. In der unmittelbaren Production ist es klar, daß alle Surplusarbeit, die der Fabrikant den Arbeiter arbeiten läßt Surpluswerth für ihn, indem sie in neuen Gebrauchswerthen vergegenständlichte Arbeit, die ihm nichts kostet. Er kann ihn aber offenbar in der Transportzeit nicht längre Zeit anwenden, als der Transport erheischt. Er würde dadurch Arbeitszeit wegwerfen, nicht verwerthen, d. h. nicht in einem Gebrauchswerth objectiviren. Der Schiffer, Fuhrmann etc brauchen nur ein halbes Jahr Arbeitszeit (wenn dieß generally das Verhältniß der zur Subsistenz nothwendigen Arbeit) um ein Jahr zu leben, so wendet ihn der Capitalist ein ganzes Jahr an, und zahlt ihm ein halbes. Indem er auf den Werth der transportirten Producte ein ganzes Jahr Arbeitszeit schlägt, aber nur $^1/_2$ zahlt, gewinnt er einen Mehrwerth von 100 P. C. auf die nothwendige Arbeit. Der Fall ist ganz derselbe wie in der unmittelbaren Production und der ursprüngliche Mehrwerth des transportirten Products kann nur daher rühren, daß ein Theil der Transportzeit den Arbeitern *nicht bezahlt* wird, weil er *über* ihre nothwendige Arbeit, um zu leben, Surpluszeit ist. Daß ein einzelnes Product durch die Transportkosten so vertheuert würde, daß es nicht ausgetauscht werden könnte – wegen des Mißverhältnisses des Werths des Products zu seinem Mehrwerth als transportirtem Product, eine Eigenschaft, die an ihm erlischt, sobald es an Ort und Stelle angekommen – ändert nichts an der Sache. Sollte ein Fabrikant seine ganze Maschinerie in Bewegung setzen um 1 lb Twist zu spinnen, so stiege der Werth dieses lb ebenfalls so, daß es schwerlich Absatz fände. Die Theuerung ausländischer Producte, wie ihr schmaler Consum im Mittelalter etc rührt eben aus diesem Grund her. Es ist ebenso sehr örtliche ||20| Bewegung, ob ich Metalle aus den Minen schaffe oder Waaren in den Ort ihres Consums. Die Verbeßrung der Transport- und Communikationsmittel fällt ebenfalls in die Categorie der Entwicklung der Productivkräfte überhaupt. Daß es vom Werth der Producte abhängen kann, wie weit sie Transportkosten tragen können; daß ferner massenhafter Verkehr nöthig ist, um die Transportkosten zu verringern – ein Schiff von 100 Tonnengehalt kann mit denselben Productionskosten 2 und 100 Tonnen tragen etc – und um Communikationsmittel zu rentiren etc, alles dieß gehört nicht hierher. (Indeß wird es nöthig sein, einen besondren Abschnitt den Communikationsmitteln zu widmen, da sie eine Form des capital fixe bilden, die eigne Gesetze der Verwerthung hat.) Denkt man sich dasselbe Capital producirend und transportirend, so fallen beide Akte in die unmittelbare Production und die Circulation wie wir sie bisher betrachten, d. h. die Verwandlung in Geld, sobald das Product seine lezte Form für den Gebrauch erhalten, circulationsfähige Form, würde erst beginnen, sobald es an den Ort seiner Bestimmung gebracht wäre. Der spätre Return dieses Capitalisten im Unterschied zu einem andren, der an Ort und Stelle sein

Product absezt würde sich auflösen in andre Form von größrem Gebrauch von Capital fixe, wovon wir hier noch nicht sprechen. Ob a) für 100 Thaler mehr Instrument braucht, wie b) oder ob er 100 Thaler mehr braucht, um sein Product an den Bestimmungsort zu bringen, auf den Markt ist dasselbe. In beiden Fällen größres Capital fixe gebraucht; mehr Productions*mittel,* das in der unmittelbaren Production consumirt wird. Nach dieser Seite hin wäre also kein immanenter case hier gesezt; er fiele in die Betrachtung des Unterschieds von Capital fixe und capital circulant.

Indeß kommt hier ein Moment hinzu: die *Circulationskosten,* die nicht im einfachen Begriff der Circulation liegen und uns hier noch nichts angehn. Von den *Circulationskosten* die aus der Circulation als ökonomischem Akt – als Productionsverhältniß, nicht als unmittelbar Productionsmoment, wie bei den *Transport- und Communikationsmitteln* hervorgehn, kann erst beim Zins und namentlich beim Credit die Rede sein. Die Circulation, wie wir sie betrachten, ist Verwandlungsprocess, qualitativer Prozeß des Werths, wie er in der verschiednen Form von Geld, Productionsprocess, Product, Rückverwandlung in Geld und Surpluscapital erscheint. So weit innerhalb dieses Verwandlungsprocesses als solchen – in diesem Uebergehn aus einer Bestimmung in die andre neue Bestimmungen sich erzeugen. Die Kosten der Circulation sind nicht nothwendig eingeschlossen z. B. in dem Uebergang von Product zu Geld. Sie können = 0 sein.

Insofern indeß die Circulation selbst Kosten macht, selbst Surplusarbeit erheischt, erscheint sie selbst als in den Productionsprocess eingeschlossen. Nach dieser Seite erscheint die Circulation als Moment des unmittelbaren Productionsprocesses. In der unmittelbar auf den Gebrauch gerichteten und nur den Ueberfluß austauschenden Production erscheinen die Circulationskosten nur für den Ueberfluß, nicht für Hauptproduct. Je mehr die Production auf dem Tauschwerth, daher auf dem Austausch beruht, desto wichtiger werden für sie die physischen Bedingungen des Austauschs – Communications- und Transportmittel. Das Capital treibt seiner Natur nach über jede räumliche Schranke hinaus. Die Schöpfung der physischen Bedingungen des Austauschs – von Communications- und Transportmitteln wird also für es in ganz andrem Maasse zur Nothwendigkeit – die Vernichtung des Raums durch die Zeit. Insofern das unmittelbare Product nur massenhaft verwerthet werden kann auf fernen Märkten im Maasse als die Transportkosten abnehmen und insofern andrerseits Communikationsmittel und Transport selbst nur Sphären der Verwerthung, der vom Capital betriebnen Arbeit abgeben können, insofern massenhafter Verkehr stattfindet – wodurch mehr als die nothwendige Arbeit ersezt wird – ist die Production wohlfeiler Transport- und Communikationsmittel Bedingung für die auf das Capital gegründete Production und wird *daher* von ihm hergestellt. Alle

Arbeit, die erheischt wird, um das fertige Product in Circulation zu werfen – in ökonomischer Circulation befindet es sich erst, sobald es auf dem Markt befindlich ist – ist vom Standpunkt des Capitals aus zu überwindende Schranke – wie alle Arbeit, die erheischt ist als *Bedingung* für den Productionsprozeß (so z. B. Kosten für Sicherheit des Austauschs etc). Wasserweg als selbstwandelnder, selbstbewegter Weg der der Handelsvölker κατ' ἐξοχήν. Andrerseits Communicationsstrassen fallen ursprünglich dem Gemeinwesen, später lange Zeit den Regierungen anheim, als reine Abzüge an der Production, die vom gemeinschaftlichen Surplusproduct des Landes abgehn, aber keine Quelle seines Reichthums ausmachen – d. h. ihre Productionskosten nicht decken. In den ursprünglichen asiatischen, self-sustaining Gemeinwesen, einerseits kein Bedürfniß nach Wegen; andrerseits hält der Mangel derselben sie fest in ihrer Abgeschlossenheit und bildet daher ein wesentliches Moment ihrer unveränderten Fortdauer (wie in Indien). Strassenbauten durch Frohnarbeit oder was andre Form ist durch Steuer, ist zwangsweise Verwandlung eines Theils der Surplusarbeit oder des Surplusproducts des Landes in Strassen. Damit das einzelne Capital das übernimmt, d. h. die ausser dem unmittelbaren *Productions*prozeß liegenden Bedingungen desselben herstellt – muß die Arbeit sich verwerthen.

Einen bestimmten Weg zwischen a–b vorausgesezt (Grund und Boden soll nichts kosten), so enthält ||21| dieser nur ein bestimmtes Quantum Arbeit, also Werth. Ob der Capitalist oder der Staat ihn bauen läßt dasselbe. Gewinnt also der Capitalist hier, indem er Surplusarbeit und darum Surpluswerth schafft? Zunächst streife vom Weg, was puzzling ist ab, und was von seiner Natur als capital fixe herkömmt. Denke, der Weg könne at once verkauft werden, wie ein Rock oder eine Tonne Eisen. Wenn die Production des Wegs sage 12 Monate kostet, so sein Werth = 12 Monate. Wenn der general standard of labour so, daß der Arbeiter leben kann sage von 6 Monaten objectivirter Arbeit, so würde er also, wenn er den ganzen Weg baute 6 Monate Arbeit Surpluswerth für sich schaffen; oder es müßte, wenn die Gemeinde den Weg baute, und der Arbeiter nur die nothwendige Zeit arbeiten wollte, ein andrer Arbeiter, der 6 Monate arbeitete zugezogen werden. Der Capitalist dagegen zwingt den Einen Arbeiter 12 Monate zu arbeiten, und zahlt ihm 6. Der Theil des Werths des Wegs, der seine Surplusarbeit enthält, bildet den Profit des Capitalisten. Die reale Form, worin das Product erscheint, muß absolut nicht stören in der Grundlegung der Werththeorie durch objectivisirte Arbeitszeit. Aber die Frage ist grade, ob der Capitalist den Weg verwerthen, ob er seinen Werth durch den Austausch realisiren könnte? Diese Frage existirt natürlich bei jedem Product, aber sie nimmt bei den allgemeinen Productionsbedingungen eine besondre Form an. Gesezt der Werth des Weges verwerthe sich nicht. Er wird aber gebaut, weil er ein

nothwendiger Gebrauchswerth. Wie steht die Sache dann? Hergestellt muß er werden und bezahlt muß er werden – insofern seine Productionskosten gegen ihn ausgetauscht werden müssen. Er tritt nur in Existenz durch gewisse Consumtion von Arbeit, Arbeitsmitteln, Rohstoffen etc. Ob die Herstellung durch Frohnarbeit oder durch Steuern geschieht, ist dasselbe. Hergestellt wird er aber nur, weil er ein nothwendiger Gebrauchswerth für die Gemeinde ist, weil sie seiner à tout prix bedarf. Es ist dieß allerdings eine Surplusarbeit, die der Einzelne, sei es in der Form der Frohnde, sei es in der vermittelten der Steuer über die unmittelbare Arbeit, die nothwendig zu seiner Subsistenz ist, thun muß. Aber so weit sie nöthig ist, für die Gemeinde, und für jeden Einzelnen *als Glied* derselben, ist sie keine Surplusarbeit die er verrichtet, sondern ein Theil seiner *nothwendigen* Arbeit, der Arbeit die nothwendig ist damit er sich als *Gemeindeglied* und damit das Gemeinwesen reproducirt, was selbst eine allgemeine Bedingung seiner productiven Thätigkeit ist. Wäre die Arbeitszeit in der unmittelbaren Production ganz consumirt, (oder vermittelt ausgedrückt unmöglich Surplussteuern für diesen bestimmten Zweck zu erheben), so müßte der Weg ungebaut bleiben. Wird die ganze Gesellschaft als Ein Individuum betrachtet, so bestünde die nothwendige Arbeit in der Summe aller der besondren Arbeitsfunctionen, die durch die Theilung der Arbeit verselbstständigt sind. Das Eine Individuum müßte z. B. so viel Zeit für Ackerbau verwenden, so viel für Industrie, so viel für Handel, so viel zur Herstellung von Instrumenten, so viel, um auf unsren Hammel zurückzukommen, für Wegbau und Communikationsmittel. Alle diese Nothwendigkeiten lösen sich auf in so viel Arbeitszeit, die auf verschiedne Zwecke gerichtet und in besonderten Thätigkeiten verausgabt werden muß. Wieviel solche Arbeitszeit verwandt werden kann, hinge vom Quantum des Arbeitsvermögens ab (= der Masse der arbeitsfähigen Individuen, die die Gesellschaft constituiren) und von der Entwicklung der Productivkraft der Arbeit (der Productenmasse, die sie in gegebner Zeit schaffen kann).

Der Tauschwerth, der Theilung der Arbeit voraussezt, mehr oder minder entwickelt, nach dem Grad der Austausche selbst, sezt voraus, daß, statt daß das Eine Individuum (die Gesellschaft) verschiedne Arbeiten verrichtet, seine Arbeitszeit in verschiednen Formen anwendet, die Arbeitszeit jedes Individuums nur den nothwendigen besondren Funktionen gewidmet ist. Wenn wir von der *nothwendigen Arbeitszeit* sprechen, so erscheinen die besondren getrennten Arbeitszweige als *nothwendig.* Diese wechselseitige Nothwendigkeit ist auf der Grundlage des Tauschwerths durch den Austausch vermittelt und zeigt sich eben darin, daß jede besondre objektivirte Arbeit, jede besonders spezificirte und materialisirte Arbeitszeit sich gegen das Product und Symbol der allgemeinen Arbeitszeit, der objektivirten

Arbeitszeit schlechthin, gegen Geld austauscht und so sich gegen jede besondre Arbeit wieder austauschen kann. Diese Nothwendigkeit ist eine selbst wechselnde, indem die Bedürfnisse ebensosehr producirt werden, wie die Producte und die verschiednen Arbeitsgeschicklichkeiten. Innerhalb dieser Bedürfnisse und nothwendigen Arbeiten findet ein Mehr oder Minder statt. Je mehr die selbst geschichtlich – durch die Production selbst erzeugten Bedürfnisse, die gesellschaftlichen Bedürfnisse – Bedürfnisse die selbst der offspring der social production und intercourse sind, als *nothwendig* gesezt sind, um so höher ist der wirkliche Reichthum entwickelt. Der Reichthum besteht *stofflich* betrachtet nur in der Mannigfaltigkeit der Bedürfnisse. Das Handwerk selbst erscheint nicht *nothwendig* neben der self-sustaining agriculture, die das Spinnen, Weben etc als häusliches Nebengeschäft betreibt. Beruht aber z. B. die Agricultur selbst ||22| auf wissenschaftlichem Betrieb – braucht sie Maschinen, chemische durch den Handel hergebrachte Düngungsmittel, Saamen aus fernen Ländern etc und ist dabei – was schon in der Voraussetzung liegt – die ländlich patriarchalische Manufactur verschwunden, so erscheint Maschinenfabrik, auswärtiger Handel, Handwerk etc als *Bedürfniß* für die Agricultur. Der Guano ist ihr vielleicht nur zu beschaffen durch die Ausfuhr von Seidenzeugen. So erscheint die Seidenmanufactur nicht mehr als Luxusindustrie, sondern als nothwendige Industrie für die Agricultur. Es ist also hauptsächlich und wesentlich dadurch, in diesem Falle dadurch, daß die Agricultur die Bedingungen ihrer eigenen Production nicht mehr in sich, naturwüchsig vorfindet, sondern daß diese als selbstständige Industrie ausser ihr existirt – und mit ihrem ausser ihr Bestehn ist auch der ganze verwickelte Zusammenhang, worin diese fremde Industrie existirt hereingezogen in den Kreis der Productionsbedingungen des Ackerbaus – daß was früher als Luxus erschien, nun nothwendig ist und sogenannte Luxusbedürfnisse z. B. als Nothwendigkeit für die naturwüchsigste und in der reinsten Naturnothwendigkeit entstandne Industrie erscheinen. Dieses Wegziehn des naturwüchsigen Bodens unter dem Boden jeder Industrie und Verlegen ihrer Productionsbedingungen ausserhalb derselben in einen allgemeinen Zusammenhang – darum die Verwandlung dessen was überflüssig erschien in Nothwendiges, geschichtlich erzeugte Nothwendigkeit – ist die Tendenz des Capitals. Die allgemeine Grundlage aller Industrien wird der allgemeine Austausch selbst, der Weltmarkt und daher das Ganze der Thätigkeiten, Verkehrs, Bedürfnisse etc, woraus er besteht. *Luxus* ist Gegensatz zum *Naturnothwendigen.* Nothwendige Bedürfnisse sind die des Individuums reducirt selbst auf ein Natursubjekt. Die Entwicklung der Industrie hebt diese Naturnothwendigkeit, wie jenen Luxus auf – in der bürgerlichen Gesellschaft allerdings nur *gegensätzlich,* indem sie selbst wieder nur bestimmten gesellschaftlichen Maaßstab als den

nothwendigen gegenüber dem Luxus sezt. Diese Fragen über das *System der Bedürfnisse* und *System der Arbeiten,* an welcher Stelle ist es zu behandeln? Wird sich im Verlauf ergeben.

Kehren wir nun zurück zu unsrem Weg. Wenn er überhaupt gebaut werden kann, beweist dieß, daß die Gesellschaft die Arbeitszeit (lebendige Arbeit und objektivirte) zu seinem Bau besizt. (Natürlich es ist hier unterstellt, daß sie einem richtigen Instinkt folgt. Sie könnte den Saamen aufessen und den Acker brachliegen lassen und Wege bauen. Damit hätte sie nicht die *nothwendige Arbeit* verrichtet, weil sie sich nicht *reproduciren* würde, nicht erhalten als lebendiges Arbeitsvermögen durch diese Arbeit. Oder die lebendigen Arbeitsvermögen können auch direkt gemordet werden, z. B. wie von Peter I um Petersburg zu bauen. Derartiges gehört nicht hierher.) Warum denn, sobald die auf den Tauschwerth gegründete Production und Theilung der Arbeit eintritt, wird Wegebauen nicht Privatgeschäft von Einzelnen? Und wo es durch Steuern vom Staat betrieben wird, ist es das nicht. D'abord: Die Gesellschaft, die vereinigten Einzelnen mögen die Surpluszeit besitzen, um den Weg zu bauen, aber nur vereinigt. Die Vereinigung ist stets Addition des Theils des Arbeitsvermögens, das jeder Einzelne neben seiner besondren Arbeit auf Wegebau verwenden kann; aber es ist *nicht nur* die Addition. So weit die Vereinigung ihrer Kräfte ihre *Productivkraft* vermehrt, ist es keineswegs gesagt, daß sie numerisch das Arbeitsvermögen alle zusammengenommen besässen – wenn sie nicht *zusammen arbeiteten,* wenn also nicht zu der Summe ihrer Arbeitsvermögen das *Surplus* hinzukäme, das nur durch und in ihrer *vereinigten, combinirten Arbeit* existirt. Daher das gewaltsame Zusammentreiben des Volks in Aegypten, Etrurien, Indien etc zu Zwangsbauten und öffentlichen Zwangswerken. Das Capital bewirkt dieselbe Vereinigung in *andrer* Weise, durch seine Manier des Austauschs mit der freien Arbeit. (Daß das Capital es nicht mit der vereinzelten, sondern mit der combinirten Arbeit zu thun hat, wie es an und für sich schon eine sociale, combinirte Kraft ist ein Punkt, der vielleicht schon hier in der allgemeinen Entstehungsgeschichte des Capitals zu behandeln.) *Zweitens:* Die Bevölkerung einerseits mag weit genug entwickelt sein, und die Unterstützung, die sie in Anwendung von Maschinerie etc findet, andrerseits so weit, daß die blos aus der materiellen, *massenhaften Vereinigung* – und im Alterthum ist es immer dieses *massenhafte* Wirken der zusammengezwungnen Arbeit – hervorgehende Kraft überflüssig ist, und geringere *lebendige Arbeitsmasse* nöthig ist *verhältnißmässig.* (Je mehr die Production noch auf bloser Handarbeit beruht, Anwendung der Muskelkraft etc, kurz der körperlichen Anstrengung und Arbeit der Einzelnen, desto mehr besteht die Erhöhung der *Productivkraft* in ihrem *massenhaften* Zusammenarbeiten. Bei dem halbkünstlerischen Handwerk tritt der Gegensatz der Besonderung und

Vereinzelung hervor; die Geschicklichkeit der einzelnen, aber uncombinirten Arbeit. Das Capital in seiner wahren Entwicklung combinirt die |23| Massenarbeit mit dem Geschick, aber so daß die erste ihre physische Macht verliert und das Geschick nicht im Arbeiter, sondern in der Maschine existirt und der durch wissenschaftliche Combination mit der Maschine als Ganzes wirkenden factory. Der gesellschaftliche Geist der Arbeit erhält eine objektive Existenz ausser den einzelnen Arbeitern.) Es kann eine besondre Klasse Wegebauer sich bilden, die vom Staat angewandt wird, (*Bei den Römern war in der Armee eine Masse* – aber schon vom ganzen Volk geschieden, vorhanden, disciplinirt zur Arbeit, und deren Surpluszeit zugleich dem Staat gehörte; die ihre ganze Arbeitszeit gegen ein Salair ganz ebenso dem Staate verkauften, ihr ganzes Arbeitsvermögen ganz so austauschten, gegen ein zur Erhaltung ihres Lebens nothwendiges Salair, wie es der Arbeiter mit dem Capitalisten thut. Dieß gilt von der Zeit, wo das römische Heer nicht mehr Bürgerheer, sondern Söldnerheer war. Es ist hier ebenfalls freier Verkauf der Arbeit auf Seiten des Soldaten. Aber der Staat kauft ihn nicht zum Behuf der Production von Werthen. Und so, obgleich die Form des Salairs ursprünglich in den Armeen vorzukommen scheinen kann – ist dieß Soldwesen dennoch wesentlich unterschieden von der Lohnarbeit. Einige Aehnlichkeit dadurch, daß der Staat die Armee verbraucht, um Zuwachs an Macht und Reichthum zu gewinnen.) oder ein Theil der gelegentlich unbeschäftigten Bevölkerung wird dazu verbraucht, mit einer Anzahl Baumeister etc, die aber nicht als Capitalisten arbeiten, sondern als höher gebildete *menials.* (Über das Verhältniß dieser geschickten Arbeit etc später.) Die Arbeiter sind Lohnarbeiter dann, aber der Staat verwendet sie nicht als solche, sondern als menial servants.

Damit der Capitalist nun den Wegbau als Geschäft unternehme, auf seine Kosten, (wenn der Staat derartige Sachen durch *Staatspächter* betreiben läßt, so geschieht es vermittelt doch immer durch Frohnarbeit oder Steuern.), sind verschiedne Bedingungen nöthig, die alle damit zusammenfallen, daß die auf das Capital begründete Productionsweise schon zu höchster Stufe entwickelt ist. *Erstens: Grösse des Capitals* selbst vorausgesezt, des in seiner Hand concentrirten Capitals, um Arbeiten von solcher Dimension und solchem langsamen Umschlag, Verwerthung übernehmen zu können. Daher meist *Actiencapital,* in welcher Form das Capital sich durchgearbeitet hat zu seiner lezten Form, worin es nicht nur *an sich* ist, seiner Substanz nach, sondern gesezt ist in seiner *Form* als gesellschaftliche Kraft und Product. *Zweitens:* Ist von ihm erheischt, daß es *Zinsen,* nicht daß es *Profit* bringt. (es kann mehr als Zinsen bringen, das aber nicht nöthig.) Dieser Punkt hier noch nicht weiter zu untersuchen. *Drittens:* als Voraussetzung solcher Verkehr – geschäftsmässiger vor allem – daß der Weg sich rentirt,

d. h. daß der Preiß, der verlangt wird für Benutzung des Wegs so viel Tauschwerth für die Producenten *werth ist* oder eine Productivkraft liefert, die sie so theuer bezahlen können. *Viertens:* Einen Theil [des] seine Revenue in diesen Artikel der Locomotion auslegenden geniessenden Reichthums. Die Hauptsache bleiben aber die 2 Voraussetzungen: 1) Capital verwendbar für diesen Gegenstand in der erheischten Masse, das mit Zins vorliebnimmt; 2) Es muß sich für die productiven Capitalien, für das industrielle Capital verwerthen, den Preiß für einen Weg zu zahlen. So z. B. die erste Eisenbahn zwischen Liverpool und Manchester; war zu einer Productionsnothwendigkeit für die Liverpooler cottonbrokers und mehr noch für die Manchester manufacturers geworden. (Die *Concurrenz* kann mehr die Nothwendigkeit z. B. der Eisenbahnen in einem Lande erzeugen, wo die bisherige Entwicklung seiner Productivkräfte noch nicht darauf hindrängen würde. Die Wirkung der *Concurrenz unter Nationen* gehört in den Abschnitt vom *internationalen Verkehr.* Es zeigen sich hier besonders die civilisirenden Wirkungen des Capitals.) Das Capital als solches – sein Dasein gesezt zu dem nöthigen Umfang – wird erst Wege produciren, sobald die Production von Wegen zu einer Nothwendigkeit für die Producenten, speziell für das productive Capital selbst geworden ist; eine Bedingung für das *Profitmachen* des Capitalisten. Dann rentirt sich auch der Weg. In diesen Fällen ist aber schon grosser Verkehr vorausgesezt. Es ist dieselbe Voraussetzung *doppelt:* Auf der einen Seite der Reichthum des Landes hinreichend concentrirt und verwandelt in die Form des Capitals um solche Arbeiten als Verwerthungsprocesse des Capitals zu unternehmen; auf der andren Seite die Masse des Verkehrs hinreichend, und die Schranke, die der Mangel an Communicationsmitteln bildet, hinreichend gefühlt als solche, damit der Capitalist den Werth des Wegs (portionsweise und stückweis in der Zeit) als Weg (d. h. seine Benutzung) realisiren kann. Alle *allgemeinen Bedingungen* der *Production,* wie Wege, Kanäle etc, sei es daß sie die Circulation erleichtern oder gar erst möglich machen, oder auch – die Productivkraft vermehren (wie Irrigationen etc in Asien und übrigens auch in Europa von den Regierungen gebaut), unterstellen, um vom Capital unternommen zu werden, statt von der Regierung, die das Gemeinwesen als solches repräsentirt, höchste Entwicklung der auf das Capital gegründeten Production. Die Ablösung der *travaux publics* vom Staat und ihr Uebergehn in die Domäne der vom Capital selbst unternommnen Arbeiten, zeigt den Grad an, wozu sich das reelle Gemeinwesen in der Form des Capitals constituirt hat. Ein Land, z. B. die United States, kann selbst in productiver Beziehung die Nothwendigkeit von Eisenbahnen fühlen; dennoch kann der unmittelbare Vortheil, ||24| der für die Production daraus hervorgeht, zu gering sein, als daß die Auslage anders als *à fonds perdu* erschiene. Dann wälzt das Capital sie auf die Schultern des

Staats, oder, wo der Staat traditionell ihm gegenüber noch eine supérieure Stellung einnimmt, besizt er noch das Privilegium und den Willen die Gesammtheit zu zwingen einen Theil ihrer *Revenu,* nicht ihres Capitals, in solche allgemein nützliche Arbeiten [zu stecken], die zugleich als *allgemeine* Bedingungen der Production erscheinen, und daher nicht als *besondre* Bedingung für irgendeinen Capitalisten – und so lange das Capital nicht die Form der Actiengesellschaft annimmt, sucht es immer nur die *besondren* Bedingungen seiner Verwerthung, die *gemeinschaftlichen* schiebt es als Landesbedürfnisse dem ganzen Land auf. Das Capital unternimmt nur *vortheilhafte,* in seinem Sinn vortheilhafte Unternehmungen. Allerdings speculirt es auch falsch, und *muß,* wie wir so sehn werden, so speculiren. Es unternimmt dann *Anlagen,* die sich nicht rentiren und erst rentiren, sobald sie *entwerthet* sind zu einem gewissen Grade. Daher die vielen Unternehmungen, wo der erste *mise de capital* à fonds perdu ist, die ersten Unternehmer caput gehn – und erst in zweiter oder 3^{t} Hand, wo das Anlagecapital durch die *Entwerthung* geringer geworden, sich verwerthen. Uebrigens der Staat selbst und was drum und dran hängt, gehört zu diesen Abzügen von der *Revenu,* so zu sagen den *Consumtionskosten* für den Einzelnen, den Productionskosten für die Gesellschaft. Ein Weg selbst kann die Productivkräfte so vermehren, daß er einen Verkehr schafft, durch den er sich nun rentirt. Es können Arbeiten nothwendig sein und Auslagen, ohne productiv im Sinn des Capitals zu sein, d. h. ohne daß die in ihnen enthaltne *Surplusarbeit* durch die Circulation, durch den Austausch als *Surpluswerth* realisirt wird. Wenn ein Arbeiter z. B. 12 Stunden während des Jahrs täglich an einem Weg arbeitet und die allgemein nothwendige Arbeitszeit im Durchschnitt = 6 Stunden, so hat er eine Surplusarbeit von 6 Stunden gearbeitet. Kann aber der Weg nicht verkauft werden zu 12 Stunden, vielleicht nur zu 6, so ist der Wegbau kein Unternehmen für das Capital, und das Wegbauen keine productive Arbeit für dasselbe. Das Capital muß den Weg verkaufen können (Zeitraum und Art des Verkaufens geht uns hier nichts an), so daß die nothwendige Arbeit, sowohl wie die Surplusarbeit verwerthet wird, oder daß aus dem allgemeinen Fonds der Profite – der Surpluswerthe ein solcher Theil ihm zufällt, als ob es Surpluswerth geschaffen. *Dieß Verhältniß später beim Profit und der nothwendigen Arbeit* zu untersuchen. Die höchste Entwicklung des Capitals ist, wenn die allgemeinen Bedingungen des gesellschaftlichen Productionsprozeß nicht aus dem *Abzug der gesellschaftlichen Revenu* hergestellt werden, den Staatssteuern – wo Revenu nicht Capital als labour fonds erscheint und der Arbeiter, obgleich er freier Lohnarbeiter ist, wie jeder andre, doch ökonomisch in einem andren Verhältniß steht – sondern aus dem *Capital als Capital.* Es zeigt dieß den Grad einerseits, worin das Capital sich alle Bedingungen der gesellschaftlichen Production

unterworfen, und daher andrerseits, wie weit der gesellschaftliche reproductive Reichthum *capitalisirt* ist und alle Bedürfnisse in der Form des Austauschs befriedigt werden; auch die als *gesellschaftlich gesezten* Bedürfnisse des Individuums, d. h. die, die es nicht als einzelnes Individuum in der Gesellschaft, sondern gemeinschaftlich mit andren consumirt und bedarf – deren Weise der Consumtion der Natur der Sache nach eine gesellschaftliche ist – auch diese durch den Austausch, den individuellen Austausch nicht nur consumirt werden, sondern auch producirt. Bei dem oben angegebnen Weg muß der Wegbau so vortheilhaft sein, daß eine bestimmte Arbeitszeit in Weg verwandelt dem Arbeiter sein Arbeitsvermögen grade so reproducirt, als wenn er es in den Ackerbau verwandelte. Der Werth ist bestimmt durch die objectivirte Arbeitszeit, in welcher Form auch immer. Es hängt nun aber von dem Gebrauchswerth ab, worin er realisirt ist, ob dieser *Werth* realisirbar ist. Hier ist vorausgesezt, daß der Weg Bedürfniß für die Gemeinde, daher der Gebrauchswerth vorausgesezt. Andrerseits für das Capital, damit es den Wegbau unternehme, vorausgesezt, daß nicht nur die *nothwendige Arbeitszeit,* sondern die *Surplusarbeitszeit,* die der Arbeiter arbeitet, bezahlt werde – daher sein Profit. (Durch Schutzzölle, Monopole, Staatszwang erzwingt der Capitalist oft diese Bezahlung, wo die einzelnen Austauschenden, bei freiem Austausch, *höchstens* die nothwendige Arbeit bezahlen würden.) Es ist sehr möglich, daß Surplusarbeitszeit vorhanden ist und nicht bezahlt wird (was ja auch jedem einzelnen Capitalisten vorkommen kann). *Wo das Capital herrscht* (ganz wie da, wo Sklaverei und Leibeigenschaft oder Frohndienst irgend welcher Art) *ist die absolute Arbeitszeit des Arbeiters als Bedingung für ihn gesezt, um die nothwendige arbeiten zu dürfen, d. h. um die zur Erhaltung seines Arbeitsvermögens nothwendige in Gebrauchswerthen für sich realisiren zu können.* In jeder Art Arbeit bringt es dann die Concurrenz mit sich, daß er die volle Zeit arbeiten muß – also Surplusarbeitszeit. Es kann aber der Fall sein, daß diese Surplusarbeitszeit, obgleich im Product enthalten, nicht austauschbar. Für den Arbeiter selbst – mit den andren Lohnarbeitern verglichen – ist es Surplusarbeit. Für den Verwender ist es Arbeit, die zwar einen Gebrauchswerth für ihn hat, wie z. B. sein Koch, aber keinen Tauschwerth, also die ganze Distinktion ||25| von *nothwendiger und Surplusarbeitszeit* nicht existirt. Die Arbeit kann nothwendig sein, ohne productiv zu sein. Alle *allgemeinen, gemeinschaftlichen* Bedingungen der Production – so lange ihre Herstellung durch das Capital als solches, unter seinen Bedingungen noch nicht geschehn kann – werden daher bestritten aus einem Theil der Revenu des Landes – der Regierungskasse und die Arbeiter erscheinen nicht als productive Arbeiter obgleich sie die Productivkraft des Capitals vermehren.

Das Resultat unsrer Abschweifung ist übrigens, daß Production von

Communikationsmitteln, d[ie] physischen Bedingungen der Circulation, unter der Categorie von Production des Capitals fixe rangiren, also keinen besondren case constituiren. Nur hat sich uns nebenbei die Aussicht eröffnet, die an diesem Punkt noch nicht scharf gezeichnet werden kann, von einem *spezifischen Verhältniß des Capitals zu den gemeinschaftlichen, allgemeinen Bedingungen der gesellschaftlichen Production,* im Unterschied zu denen des *besondren Capitals* und seines *besondren Productionsprozesses.*

Die Circulation geht vor im Raum und in der Zeit. Die räumliche Bedingung, die Bringung des Products auf den Markt, gehört, ökonomisch betrachtet, in den Productionsprocess selbst. Das Product ist erst wirklich fertig, sobald es auf dem Markt ist. Die Bewegung, wodurch es dahin kommt, gehört noch mit zu seinen Herstellungskosten. Sie bildet nicht ein nothwendiges Moment der Circulation als besondren Processes des Werthes betrachtet, da ein Product an Ort und Stelle seiner Production gekauft und selbst consumirt werden kann. Dieß räumliche Moment ist aber wichtig, insofern die Ausdehnung des Markts, die Austauschmöglichkeit des Products damit zusammenhängt. Die Abkürzung der Kosten dieser *realen* Circulation (im Raum) gehört in die Entwicklung der Productivkräfte durch das Capital, Verminderung der Kosten seiner Verwerthung. Nach gewissen Seiten hin, als äussre Existenzbedingung für den ökonomischen Process der Circulation, kann dieß Moment aber auch in die *Productionskosten* der Circulation gerechnet werden, so daß die Circulation diesem Moment nach selbst als Moment nicht nur des Productionsprozesses im Allgemeinen, sondern des unmittelbaren Productionsprozesses erscheint. Jedenfalls erscheint hier die Bestimmung dieses Moments durch den allgemeinen Grad der Entwicklung der Productivkräfte, und der auf das Capital gegründeten Production überhaupt. Es könnte genauer dieses örtliche Moment – das Bringen des Products auf den Markt –, was eine nothwendige Bedingung für seine Circulation ausser im Fall Productionsplatz selbst Markt ist – als Verwandlung des Products in *Waare* betrachtet werden. Waare ist es erst auf dem Markt. (Whether or not dieß ein besondres Moment bildet ist zufällig. Arbeitet das Capital auf Bestellung, so existirt weder dieß Moment für es, noch die Verwandlung in Geld als besondres Moment. Das *Arbeiten auf Bestellung,* d. h. Zufuhr die vorhergehnder Nachfrage entspricht, als *allgemeiner oder vorherrschender* Zustand entspricht nicht der grossen Industrie und geht keineswegs als Bedingung aus der Natur des Capitals hervor.)

Zweitens das Zeitmoment. Dieß gehört wesentlich in den Begriff der Circulation. Gesezt der Akt des Uebergehens aus Waare in Geld contractlich festgesezt, so kostet dieß Zeit, – Rechnen, Wägen, Messen. Die Abkürzung

dieses Moments ist ebenfalls Entwicklung der Productivkraft. Dieß ist die Zeit auch nur aufgefaßt als *äußre* Bedingung für das Uebergehn aus dem Zustand von Waare in Geld; das Uebergehn ist vorausgesezt; es handelt sich um die Zeit, die während *dieses vorausgesezten Akts vergeht.* Dieß gehört in die *Circulationskosten.* Ein andres ist die Zeit, die überhaupt verfließt bevor die Waare in Geld übergeht; oder die Zeit, während welcher sie *Waare* bleibt, nur potentieller Werth, nicht wirklicher. Diese ist reiner Verlust.

Aus allem Gesagten geht hervor, daß die Circulation als wesentlicher Process des Capitals erscheint. Der Productionsprozeß kann nicht von neuem begonnen werden vor der Verwandlung von Waare in Geld. Die *beständige Continuität* des Processes, das ungehinderte und flüssige Uebergehn des Werths aus einer Form in die andre, oder einer Phase des Processes in die andre, erscheint als Grundbedingung für die auf das Capital gegründete Production in einem ganz andren Grade als bei allen frühren Formen der Production. Andrerseits, während die Nothwendigkeit dieser Continuität gesezt ist, fallen die Phasen der Zeit und dem Raum nach aus einander als besondre gegen einander gleichgültige Processe. Es erscheint so zufällig für die auf das Capital gegründete Production, ob oder ob nicht ihre wesentliche Bedingung, die Continuität der verschiednen Processe, die ihren Gesammtprocess constituiren, hergestellt wird. Die Aufhebung dieser Zufälligkeit durch das Capital selbst ist der *Credit.* (Er hat noch andre Seiten; aber diese Seite geht aus der unmittelbaren Natur des Productionsprocesses hervor und ist daher die Grundlage der Nothwendigkeit des Credits.) Daher der *Credit* in irgend wie entwickelter Form in keiner frühren Weise der Production erscheint. Geborgt und geliehen ward auch in frühren Zuständen, und der Wucher ist sogar die älteste der antediluvianischen Formen des Capitals. Aber Borgen und Leihen constituirt ebenso wenig den *Credit,* wie Arbeiten *industrielle Arbeit* oder *freie Lohnarbeit* constituirt. Als wesentliches, entwickeltes Productionsverhältniß erscheint der Credit *historisch* auch nur in der auf das Capital oder die Lohnarbeit gegründeten Circulation. (Das *Geld* selbst ist eine Form, um die Ungleichheit der in den verschiednen Productionszweigen erforderten Zeit aufzuheben, so weit sie dem ||26| Austausch entgegensteht.) Der *Wucher,* obgleich in seiner *verbürgerlichten,* dem *Capital angepaßten Form,* selbst eine Form des Credits, ist in seiner vorbürgerlichen Form vielmehr *Ausdruck des Mangels an Credit.*

(Die Rückverwandlung des Geldes in objective Productionsmomente oder -bedingungen sezt voraus ihr *Vorfinden.* Sie constituirt die verschiednen *Märkte,* worin der Producent sie vorfindet als Waare – in der Hand des Kaufmanns – Märkte (neben dem labour market), die wesentlich unterschieden sind von den Märkten für die unmittelbare individuelle, finale Consumtion.)

Das Geld verwandelte sich in seiner Circulation in Waare und in dem Austausch von G-W endigte die Consumtion den Process; oder die Waare tauschte sich aus gegen Geld – und in dem Austausch W-G war G entweder verschwindend um selbst wieder gegen W ausgetauscht zu werden, wo der Process wieder in der Consumtion endete oder das Geld zog sich aus der Circulation zurück und verwandelte sich in todten Schatz und nur gemeinten Reichthum. Nirgends entzündete sich der Process an sich selbst, sondern die Voraussetzungen der Geldcirculation lagen ausser ihr und sie bedurfte beständig neuen Anstoß von Aussen. So weit sich beide Momente austauschten, war, innerhalb der Circulation, die Formveränderung nur formell. So weit sie aber inhaltlich wurde fiel sie aus dem ökonomischen Process heraus; der Inhalt gehörte nicht in ihn hinein. Weder erhielt sich die Waare als Geld, noch das Geld als Waare; jedes war das eine oder das andre. Der Werth als solcher erhielt sich nicht in und durch die Circulation als übergreifend über seinen Verwandlungsprocess, seine Formveränderung; noch wurde der *Gebrauchswerth* selbst (was im Productionsprocess des Capitals der Fall) von dem *Tauschwerth* producirt.

Beim Capital ist die Consumtion der Waare selbst nicht final; fällt in den Productionsprocess; erscheint selbst als Moment der Production, i. e. des *Werthsetzens.* Das Capital aber ist jezt gesezt, aber in jedem der Momente, worin es bald als Geld, bald als Waare, bald als Tauschwerth, bald als Gebrauchswerth erscheint, gesezt als sich in dieser Formveränderung nicht nur formell erhaltender, sondern *verwerthender Werth,* sich auf sich selbst als Werth beziehender Werth. Das Uebergehn aus einem Moment in das andre erscheint als besondrer Process, aber jeder dieser Processe ist das Uebergehn in den andren. Das Capital ist so gesezt als processirender Werth, der in jedem Moment Capital ist. Es ist so gesezt als *Capital Circulant;* in jedem Moment Capital und kreislaufend aus der einen Bestimmung in die andre. Der Punkt der Rückkehr ist zugleich der Ausgangspunkt und vice versa – nämlich der *Capitalist.* Alles Capital ist ursprünglich Capital circulant, Product der Circulation, wie die Circulation producirend, sie als seine eigne Bahn beschreibend. Die Geldcirculation – von ihrem jetzigen Standpunkt aus – erscheint jezt selbst nur als ein Moment der Circulation des Capitals und ihre Selbstständigkeit ist als bloser *Schein* gesezt. Sie erscheint nach allen Seiten hin bestimmt durch die Circulation des Capitals, worauf wir zurückkommen werden. Insofern sie eine selbstständige Bewegung neben der des Capitals bildet, ist diese Selbstständigkeit nur gesezt durch die *Continuität* der Circulation des Capitals, so daß dieß eine Moment fixirt und für sich betrachtet werden kann.

〔„Capital permanenter *sich vervielfältigender Werth,* der nicht mehr untergeht. Dieser Werth reißt sich los von der Waare, die ihn geschaffen hat;

bleibt gleich einer *methaphysischen, unsubstantiellen Qualität* immer im Besitz desselben cultivateurs (f. i.), für den er verschiedne Formen bekleidet." (*Sism.* VI) „Im Austausch der Arbeit gegen Capital verlangt der Arbeiter die Subsistenz *pour vivre;* der Capitalist *du travail pour gagner.*" (Sism. l. c.) « Der Chef d'atelier gewinnt, profitirt de tout *l'accroissement* des *pouvoirs productifs* qu'avait opéré *la division du travail.* » (l. c.) „Verkaufen der Arbeit = Renunciation auf alle Früchte der Arbeit." (Cherbuliez ch. XXVIII) „Die 3 Bestandtheile des Capitals wachsen nicht verhältnißmässig (nämlich matière première, instrument, approvisionnement), noch stehn sie in *demselben Verhältniß* in verschiednen Gesellschaftsstufen. Das Approvisionnement bleibt dasselbe auf bestimmte Zeit, wie rasch auch die *rapidité de la production* und folglich die Quantität der Producte wachse. Also Vermehrung des *productiven Capitals* zieht nicht nothwendig Vermehrung des Approvisionnement nach sich, bestimmt den Arbeitspreiß zu bilden; kann von einer Verminderung desselben begleitet sein." (l. c.)〕

〔Insofern die Wiedererneurung der Production vom Verkauf der fertigen Producte abhängt; Verwandlung der Waare in Geld und Rückverwandlung des Geldes in die Productionsbedingungen – Rohstoff, Instrument, Salair –; insofern die Bahn, die das Capital durchläuft, um von einer dieser Bestimmungen in die andre überzugehn Abschnitte der Circulation bildet, und diese Abschnitte in bestimmten *Zeiträumen* durchlaufen werden; (selbst die örtliche Entfernung löst sich in Zeit auf; es kommt z. B. nicht auf die räumliche Ferne des Markts an, sondern die Geschwindigkeit – das Zeitquantum, worin er erreicht wird) hängt es also von der Geschwindigkeit der Circulation ab, der *Zeit,* worin sie zurückgelegt wird, wie viel Producte in einem gegebnen Zeitraum producirt werden können; wie oft sich das Capital in einem gegebnen Zeitraum verwerthen kann, seinen Werth *reproduciren* und *vervielfältigen.* Es kommt hier also in der That ein Moment der *Werthbestimmung herein,* das ||27| nicht vom directen Verhältniß der Arbeit zum Capital herrührt. Das Verhältniß, worin dasselbe Capital, in einem gegebnen Zeitraum, den Productionsprocess (Schöpfung von Neuwerth) wiederholen kann, ist offenbar eine Bedingung, die nicht direct durch den Productionsprocess selbst gesezt ist. Wenn die Circulation daher kein Moment der *Werthbestimmung* selbst hervorbringt, die ausschließlich in der Arbeit liegt, so hängt von ihrer Geschwindigkeit ab die Geschwindigkeit, worin der Productionsprozeß sich wiederholt, Werthe geschaffen werden – also, wenn nicht die *Werthe,* [so] die Masse der Werthe zu einem gewissen Grade. Nämlich die durch den Productionsprocess gesezten Werthe und Surpluswerthe × mit der Zahl, worin der Productionsprocess in einem gegebnen Zeitraum wiederholt werden kann. Wenn wir von der Geschwindigkeit des Umlaufs des Capitals sprechen, unterstellen wir, daß nur *äusserliche*

Schranken das Uebergehn aus der einen Phase in die andre aufhalten, nicht aus dem Productionsprocess und der Circulation selbst hervorgehnde (wie in Krisen, Ueberproduction etc). Ausser der im Product realisirten Arbeitszeit kommt also als Moment der Werthschöpfung – productiver Arbeitszeit selbst – hinein die *Circulationszeit* des Capitals. Wenn die Arbeitszeit als die werthsetzende Thätigkeit erscheint, so diese Circulationszeit des Capitals als die *Zeit der Entwerthung.* Der Unterschied zeigt sich einfach darin: Wenn die Gesammtheit der vom Capital commandirten Arbeitszeit auf ein Maximum gesezt wird, sage das Unendliche ∞, so daß die nothwendige Arbeitszeit einen unendlich kleinen und die Surplusarbeitszeit einen unendlich grossen Theil dieses ∞ bildete, so wäre dieß das Maximum der Verwerthung des Capital und dieß ist die Tendenz der es zustrebt. Andrerseits, wenn die *Circulationszeit* des *Capitals* = 0 gesezt wäre, ebenso rasch in der Realität die verschiednen Stufen seiner Verwandlung vor sich gingen, wie im Gedanken, so wäre das ebenfalls das Maximum des Factors worin der Productionsprocess wiederholt werden könnte, also der Anzahl von Verwerthungsprocessen des Capitals in einem bestimmten Zeitraum. Die Wiederholung des Productionsprocesses wäre nur durch die Zeit beschränkt, die er selbst dauert, die verfließt, um den Rohstoff in Product zu verwandeln. Die *Circulationszeit* ist daher kein positives werthschaffendes Element; stünde sie gleich 0, so wäre die Werthschöpfung am höchsten. Stünde entweder die Surplusarbeitszeit oder die nothwendige Arbeitszeit = 0, d. h. absorbirte die nothwendige Arbeitszeit alle Zeit, oder könnte die Production *ohne* alle Arbeit vor sich gehn, so existirte weder Werth, noch Capital, noch Werthschöpfung. Die *Circulationszeit* bestimmt daher nur den Werth, insofern sie als *natürliche Schranke* für die Verwerthung der Arbeitszeit erscheint. Sie ist also in fact ein Abzug von der Surplusarbeitszeit, d. h. eine Vermehrung der *nothwendigen Arbeitszeit.* Es ist klar, daß die nothwendige Arbeitszeit bezahlt werden muß, der Circulationsprocess mag langsam oder rasch vor sich gehn. Z. B. in Gewerben, wo spezifische Arbeiter erheischt sind, diese aber nur während eines Theils des Jahrs beschäftigt werden können, weil die Producte etwa nur für eine season verkäuflich, müßten die Arbeiter für das ganze Jahr bezahlt werden; d. h. die Surplusarbeitszeit ist vermindert in demselben Verhältniß, worin sie weniger während eines gegebnen Zeitraums beschäftigt werden können, aber doch, d'une manière ou d'une autre, bezahlt werden müssen. (Z. B. in der Form, daß ihr Arbeitslohn während 4 Monaten hinreicht, sie während des Jahres zu erhalten.) Könnte das Capital sie während 12 Monaten anwenden, so würde es nicht mehr Salair zahlen, hätte so viel Surplusarbeit gewonnen. Die *Circulationszeit* erscheint also als Schranke der Productivität der Arbeit = Vermehrung der nothwendigen Arbeitszeit = Verminderung der Surplusarbeitszeit = Verminderung

des Surpluswerths = Hemmung, Schranke des Selbstverwerthungsprocesses des Capitals. Während das Capital also einerseits dahin streben muß, jede örtliche Schranke des Verkehrs, i.e. des Austauschs niederzureissen, die ganze Erde als seinen Markt zu erobern, strebt es andrerseits danach den Raum zu vernichten durch die Zeit; d.h. die Zeit, die die Bewegung von einem Ort zum andren kostet, auf ein Minimum zu reduciren. Je entwickelter das Capital, je ausgedehnter daher der Markt, auf dem es circulirt, der die räumliche Bahn seiner Circulation bildet, desto mehr strebt es zugleich nach größrer räumlicher Ausdehnung des Markts und nach größrer Vernichtung des Raums durch die Zeit. (Wenn die Arbeitszeit nicht als Arbeitstag des einzelnen Arbeiters, sondern als unbestimmter Arbeitstag einer unbestimmten Arbeiterzahl betrachtet wird, kommen hier alle *Populationsverhältnisse* herein; die Grundlehren der Population sind daher ebenso in diesem ersten Capitel des Capitals enthalten, wie die von Profit, Preiß, Credit etc.) Die universelle Tendenz des Capitals erscheint hier, die es von allen früheren Productionsstufen unterscheidet. Obgleich seiner Natur nach selbst bornirt, strebt es nach universeller Entwicklung der Productivkräfte und wird so die Voraussetzung neuer Productionsweise, die gegründet ist nicht auf die Entwicklung der Productivkräfte, um einen bestimmten Zustand zu reproduciren und höchstens auszuweiten, sondern wo die – freie, ungehemmte, progressive, und universelle Entwicklung der Productivkräfte selbst die Voraussetzung der Gesellschaft und daher ihrer Reproduction bildet; wo die einzige Voraussetzung das Hinausgehn über den Ausgangspunkt. Diese Tendenz – die das Capital hat, aber die zugleich ihm selbst als einer bornirten Productionsform widerspricht und es daher zu seiner Auflösung treibt – unterscheidet das Capital von allen frühren Productionsweisen und enthält zugleich das in sich, daß es als bloser Uebergangspunkt gesezt ist. Alle bisherigen Gesellschaftsformen ||28| gingen unter an der Entwicklung des Reichthums – oder was dasselbe ist der gesellschaftlichen Productivkräfte. Bei den Alten, die das Bewußtsein hatten, wird der Reichthum daher direct als Auflösung des Gemeinwesens denuncirt. Die Feudalverfassung ihrerseits ging unter an städtischer Industrie, Handel, moderner Agricultur. (Sogar an einzelnen Erfindungen, wie Pulver und Druckerpresse.) Mit der Entwicklung des Reichthums – und daher auch neuer Kräfte und erweiterten Verkehrs der Individuen – lösten sich die ökonomischen Bedingungen auf, worauf das Gemeinwesen beruhte, die politischen Verhältnisse der verschiednen Bestandtheile des Gemeinwesens die dem entsprachen: die Religion, worin es idealisirt angeschaut wurde (und beides beruhte wieder auf einem gegebnen Verhältniß zur Natur, in die sich alle Productivkraft auflöst); der Charakter, Anschauung etc der Individuen. Die *Entwicklung der Wissenschaft allein* – i.e. der solidesten Form des

Reichthums, sowohl Product wie Producent desselben – war hinreichend diese Gemeinwesen aufzulösen. Die *Entwicklung der Wissenschaft,* dieses ideellen und zugleich praktischen Reichthums, ist aber nur eine Seite, eine Form, worin die *Entwicklung der menschlichen Productivkräfte,* i. e. des Reichthums erscheint. *Ideell* betrachtet reichte die Auflösung einer bestimmten Bewußtseinsform hin, um eine ganze Epoche zu tödten. Reell entspricht diese Schranke des Bewußtseins einem *bestimmten Grad der Entwicklung der materiellen Productivkräfte* und daher des Reichthums. Allerdings fand Entwicklung statt nicht nur auf der alten Basis, sondern *Entwicklung dieser Basis selbst.* Die höchste Entwicklung dieser *Basis* selbst (die Blüthe, worin sie sich verwandelt; es ist aber doch immer *diese* Basis, *diese* Pflanze als Blüthe; daher Verwelken *nach* der Blüthe und als Folge der Blüthe) ist der Punkt, worin sie selbst zu der Form ausgearbeitet ist, worin sie mit der *höchsten Entwicklung der Productivkräfte* vereinbar daher auch der reichsten Entwicklung der Individuen. Sobald dieser Punkt erreicht ist, erscheint die weitre Entwicklung als Verfall und die neue Entwicklung beginnt von einer neuen Basis. Wir haben vorhin gesehn, daß das Eigenthum an den Productionsbedingungen gesezt war als identisch mit einer bornirten, bestimmten Form des Gemeinwesens; des Individuums also in solchen Eigenschaften – bornirten Eigenschaften und bornirter Entwicklung seiner Productivkräfte – um solches Gemeinwesen zu bilden. Diese Voraussetzung selbst war wieder ihrerseits das Resultat einer bornirten historischen Stufe der Entwicklung der Productivkräfte; des Reichthums sowohl, wie der Weise ihn zu schaffen. Der Zweck des Gemeinwesens, des Individuums – wie Bedingung der Production – die *Reproduction dieser bestimmten Productionsbedingungen* und der Individuen, sowohl einzeln, wie in ihren gesellschaftlichen Sonderungen und Beziehungen – als lebendige Träger dieser Bedingungen. Das Capital sezt die *Production des Reichthums* selbst und daher die universelle Entwicklung der Productivkräfte, die beständige Umwälzung seiner vorhandnen Voraussetzungen, als Voraussetzung seiner Reproduction. Der Werth schließt keinen Gebrauchswerth aus; also keine besondre Art der Consumtion etc des Verkehrs etc als absolute Bedingung ein; und ebenso erscheint ihm jeder Grad der Entwicklung der gesellschaftlichen Productivkräfte, des Verkehrs, des Wissens etc nur als Schranke, die es zu überwältigen strebt. Seine Voraussetzung selbst – der Werth – ist gesezt als Product, nicht als über der Production schwebende, höhre Voraussetzung. Die Schranke des *Capitals* ist, daß diese ganze Entwicklung gegensätzlich vor sich geht und das Herausarbeiten der Productivkräfte, des allgemeinen Reichthums etc Wissens etc so erscheint, daß das arbeitende Individuum selbst sich *entäussert;* zu den aus ihm herausgearbeiteten nicht als den Bedingungen *seines eignen,* sondern *fremden Reichthums* und seiner

eignen Armuth sich verhält. Diese gegensätzliche Form selbst aber ist verschwindend und producirt die realen Bedingungen ihrer eignen Aufhebung. Resultat ist: die ihrer Tendenz und δυνάμει nach allgemeine Entwicklung der Productivkräfte – des Reichthums überhaupt – als Basis, ebenso die Universalität des Verkehrs, daher der Weltmarkt als Basis. Die Basis als Möglichkeit der universellen Entwicklung des Individuums, und die wirkliche Entwicklung der Individuen von dieser Basis aus als beständige Aufhebung ihrer *Schranke,* die als Schranke gewußt ist, nicht als *heilige Grenze* gilt. Die Universalität des Individuums nicht als gedachte oder eingebildete, sondern als Universalität seiner realen und ideellen Beziehungen. Daher auch Begreifen seiner eignen Geschichte als eines *Processes* und Wissen der Natur (ebenso als praktische Macht über sie vorhanden) als seines realen Leibes. Der Process der Entwicklung selbst als Voraussetzung desselben gesezt und gewußt. Dazu aber nöthig vor allem, daß die volle Entwicklung der Productivkräfte *Productionsbedingung* geworden; nicht bestimmte *Productionsbedingungen* als Grenze für die Entwicklung der Productivkräfte gesezt sind. –

Kommen wir nun zu der *Circulationszeit* des Capitals zurück, so die Abkürzung derselben (soweit sie nicht Entwicklung der Communications- und Transportmittel, die nöthig um das Product auf den Markt zu bringen) theils *Schöpfung* eines continuirlichen Markts und daher eines stets ausgedehntren Markts; theils Entwicklung von *ökonomischen* Verhältnissen, Entwicklungen von Formen des Capitals, ||29| wodurch es die Circulationszeit *künstlich* abkürzt. *(Alle Formen des Credits.)* (Es kann an dieser Stelle noch bemerkt werden, daß, da blos das Capital die Productionsbedingungen des Capitals hat, also befriedigt, und zu realisiren strebt, allgemeine Tendenz des Capitals an allen Punkten, die Voraussetzungen der Circulation, productive Centren derselben bilden, diese Punkte sich zu assimiliren, d. h. in capitalisirende Production oder Production von Capital zu verwandeln. Diese propagandistische (civilisirende) Tendenz blos dem Capital – im Unterschied von den frühren Productionsbedingungen – eigen.) Die Productionsweisen, wo die Circulation nicht immanente, herrschende Bedingung der Production bildet, [haben] natürlich nicht die spezifischen Circulationsbedürfnisse des Capitals und daher auch nicht Herausarbeitung der ökonomischen Formen sowohl, wie der realen Productivkräfte, die ihnen entsprechen.

Ursprünglich ging die auf das Capital gegründete Production von der Circulation aus; wir sehn jezt, wie sie die Circulation als ihre eigne Bedingung sezt und ebenso sehr den Productionsprocess in seiner Unmittelbarkeit als Moment des Circulationsprocesses, wie den Circulationsprocess als eine Phase des Productionsprozesses in seiner Totalität.

Insofern verschiedne Capitalien verschiedne Circulationszeiten haben (z. B. das eine einen ferneren Markt, das andre einen nahen; das eine gesicherte Verwandlung in Geld, das andre hasardöse; das eine mehr Capital fixe, das andre mehr capital circulant) bildet das für sie Unterschiede in der Verwerthung. Dieß kommt aber erst im secundären Verwerthungsprocess vor. Die Circulationszeit an sich ist *Schranke* der Verwerthung; (die *nothwendige Arbeitszeit* ist allerdings auch Schranke; aber zugleich Element, da ohne sie Werth und Capital fortfielen). Abzug von der Surplusarbeitszeit oder Vermehrung der *nothwendigen Arbeitszeit* im Verhältniß zur *Surplusarbeitszeit.* Die Circulation des Capitals ist *werthrealisirend,* wie die lebendige Arbeit *werthschaffend.* Die Circulationszeit ist nur eine Schranke dieser Werthrealisirung und insofern der Werthschöpfung; eine nicht aus der Production überhaupt hervorgehende, sondern der Production des Capitals spezifische Schranke, die aufzuheben – oder der Kampf mit welcher – daher auch in die spezifisch ökonomische Entwicklung des Capitals gehört und den Anstoß zur Entwicklung seiner Formen im Credit etc giebt.) (Das Capital ist selbst der Widerspruch, daß es die *nothwendige Arbeitszeit* (und dieß ist zugleich die Reduction des Arbeiters auf ein Minimum, i. e. seine Existenz als bloses lebendiges Arbeitsvermögen) beständig aufzuheben sucht, aber die *Surplusarbeitszeit* nur gegensätzlich, nur im Gegensatz zur nothwendigen Arbeitszeit existirt, also das Capital nothwendige Arbeitszeit als *nothwendig* sezt für die Bedingung seiner Reproduction und Verwerthung. Eine Entwicklung der materiellen Productivkräfte – die zugleich Entwicklung der Kräfte der Arbeiterklasse – auf einem gewissen Punkt *hebt das Capital selbst auf.*)

(„Der entrepreneur kann die Production nur wiederbeginnen, nachdem er das vollendete Product verkauft hat, und den Preiß zum Ankauf neuer matières und neuer salaires verwandt hat: je prompter also die Circulation ist, diese beiden Effecte zu operiren, um so eher ist er imstande seine Production von neuem zu beginnen, und um so mehr liefert das Capital Producte in einem gegebnen Zeitraum." (*Storch* 34)) ("The specific *advances of the capitalist* do not consist of cloth etc, but of labour." (Malthus. IX, 26.))

("The accumulation of the general capital of the community in other hands as those of the operative labourers, necessarily retards the progress of all industry save that of the usual remuneration of capital, which the time and circumstances afford to the holders of the capital ... In den bisherigen Systemen die *Productivkraft betrachtet in reference und subordinate to actual accumulations, and to the perpetuating of the existing modes of distribution. Actual accumulation and distribution are to subordinate to the power of producing.*" *Thompson*, 3.)

Aus dem Verhältniß der Circulationszeit zum Productionsprocess folgt,

daß die Summe der Werthe, die Producirt wird, oder die totale Verwerthung des Capitals in einer gegebnen Epoche bestimmt ist, nicht einfach durch den Neuwerth, den es im Productionsprocess schafft, oder durch die Surpluszeit, die im Productionsprocess realisirt wird, sondern durch diese Surpluszeit (Surpluswerth) multiplicirt mit der Zahl, die ausdrückt, wie oft der Productionsprocess des Capitals in einem bestimmten Zeitraum wiederholt werden kann. Die Zahl, die diese Wiederholung ausdrückt, kann als der Coefficient des Productionsprocesses oder des durch ihn geschaffnen Mehrwerths betrachtet werden. Dieser Coefficient ist indeß nicht positiv, sondern negativ bestimmt durch die Geschwindigkeit der Circulation. D. h. wäre die Geschwindigkeit der Circulation absolut, d. h. findet gar keine Unterbrechung des Productionsprocesses durch die Circulation statt, so wäre dieser Coefficient am größten. Erlauben z. B. die realen Bedingungen der Weizenproduction in einem gegebnen Land nur eine Erndte, so kann keine Geschwindigkeit der Circulation zwei Erndten daraus machen. Fände aber Hemmung in der Circulation statt, könnte der Pächter seinen Weizen nicht früh genug verkaufen z. B. um von neuem Arbeiter zu dingen, so wäre die Production aufgehalten. Das Maximum des Coefficienten des Productions- oder Verwerthungsprocess in einem gegebnen Zeitraum ist bestimmt durch die absolute Zeit, die die ||30| Productionsphase selbst währt. Die Circulation vollendet, ist das Capital fähig seinen Productionsprocess von neuem zu beginnen. Verursachte also die Circulation gar keinen Aufenthalt, wäre ihre Geschwindigkeit absolut und ihre Dauer gleich 0, d. h. wäre sie in no time zurückgelegt, so wäre das nur dasselbe als hätte das *Capital* seinen Productionsprocess unmittelbar von neuem beginnen können, sobald er vollendet war; d. h. die Circulation hätte nicht als bedingende Schranke für die Production existirt und die Wiederholung des Productionsprocesses in einem bestimmten Zeitraum wäre absolut abhängig, fiele zusammen mit der Dauer des Productionsprocesses. Erlaubte also die Entwicklung der Industrie mit einem Capital von 100*l.* x Pfund Twist in 4 Monaten zu produciren, so könnte der Productionsprocess mit demselben Capital nur 3mal im Jahr wiederholt werden nur 3x Pfund Twist producirt werden. Keine Geschwindigkeit der Circulation könnte die Reproduction des Capitals oder vielmehr die Wiederholung seines Verwerthungsprocesses über diesen Punkt hinaus steigern. Dieß könnte nur geschehn in Folge einer *Erhöhung der Productivkräfte.* Die Circulationszeit an sich ist keine *Productivkraft* des Capitals, sondern eine *Schranke seiner Productivkraft,* die aus seiner Natur als Tauschwerth hervorgeht. Das Durchlaufen der verschiednen Phasen der Circulation erscheint hier als *Schranke der Production,* durch die spezifische Natur des Capitals selbst gesezte Schranke. Alles was durch Beschleunigung und Abkürzung der *Circulationszeit* geschehn kann – des Circulations-

processes – ist die durch die Natur des Capitals gesezte Schranke zu reduciren. Die natürlichen Schranken für die Wiederholung des Productionsprocesses z. B. in der Agricultur fallen zusammen mit der Dauer Eines Cyclus der Productionsphase. Die vom Capital gesezte Schranke ist die Dauer die verstreicht nicht zwischen Saat und Erndte, sondern zwischen Erndte und Verwandlung der Erndte in Geld, und Rückverwandlung des Geldes sage z. B. in Ankauf von Arbeit. Die Circulationskünstler, die sich einbilden durch Geschwindigkeit der Circulation etwas andres thun zu können, als die vom Capital selbst gesezten Hindernisse seiner Reproduction abzukürzen, sind auf dem Holzweg (noch toller sind natürlich die Circulationskünstler die sich einbilden durch Creditanstalten und -erfindungen, die die Dauer der Circulationszeit aufheben, nicht nur den Aufenthalt, die Unterbrechung in der Production, die die Verwandlung des fertigen Products in Capital erheischt, zu beseitigen, sondern das Capital selbst überflüssig zu machen, wogegen das producirende Capital austauscht; d. h. zugleich auf der Grundlage des Tauschwerths produciren und die nothwendigen Bedingungen der Production auf dieser Grundlage zugleich beseitigen wollen, weghexen). Das Höchste, was der Credit thun kann, nach dieser Seite hin – die die *blose* Circulation betrifft – die Continuität des Productionsprocesses aufrechtzuerhalten, *wenn* alle andren Bedingungen vorhanden sind für diese Continuität, d. h. wirklich das Capital existirt, wogegen ausgetauscht werden soll etc.

Im Circulationsprocess ist gesezt daß für die Verwerthung des Capitals durch die Production, für die Exploitation der Arbeit durch das Capital als Bedingung gesezt ist die Verwandlung des Capitals in Geld, oder der Austausch von Capital gegen Capital (denn vom jetzigen Standpunkt aus haben wir nur noch an allen Punkten der Circulation Arbeit oder Capital) als Schranke für den Austausch von Capital gegen Arbeit und vice versa.

Das Capital existirt nur als Capital, sofern es die Circulationsphasen durchläuft, die verschiednen Momente seiner Verwandlung, um den Productionsprocess von neuem beginnen zu können und diese Phasen sind selbst Phasen seiner Verwerthung – aber zugleich wie wir gesehn haben seiner *Entwerthung.* Solang das Capital fixirt bleibt in der Gestalt des fertigen Products kann es nicht als Capital thätig sein, ist es *negirtes* Capital. Sein Verwerthungsprocess ist in demselben Grade aufgehalten und sein processirender Werth negirt. Es erscheint dieß also als Verlust für das Capital, als relativer Verlust seines Werthes, denn sein Werth besteht eben in dem Verwerthungsprocess. Dieser Verlust des Capitals heißt in andren Worten nichts als daß ihm Zeit unbenuzt verstreicht, worin es durch Austausch mit der lebendigen Arbeit sich *Surplusarbeitszeit,* fremde Arbeit aneignen könnte, wenn der dead lock nicht eingetreten wäre. Denken wir uns nun *viele*

Capitalien in besondren Geschäftszweigen, die alle *nothwendig* sind (was sich darin zeigen würde, daß wenn das Capital aus dem einen Geschäftszweig in Massen auswanderte die Zufuhr der Producte in diesem Zweige unter die Nachfrage fallen, daher der Marktpreiß über den natürlichen steigen würde), und Ein Geschäftszweig erheische z. B. daß das Capital a) länger in der Form der Entwerthung verharre, d. h. daß die Zeit, worin es die verschiednen Phasen der Circulation zurücklegt, länger sei als in allen andren Geschäftszweigen, so würde dieß Capital a) den weniger Neuwerth, den es schaffen könnte, betrachten als positiven Verlust, als wenn es so viel mehr Auslagen hätte, um denselben Werth zu produciren. Es würde daher im Verhältniß einen höhren Tauschwerth für seine Producte chargiren als die andren Capitalien, um dieselbe Rate des Gewinns zu theilen. In fact, könnte das aber nur geschehn, indem der Verlust vertheilt würde auf die andren Capitale. Wenn a) mehr Tauschwerth für das Product verlangt als Arbeit in ihm objectivirt ist, so ||31| kann es dieß *Mehr* nur erhalten, indem die andren weniger erhalten als den realen Werth ihrer Producte. D. h. die ungünstigeren Bedingungen, unter denen a) producirt hat, würden zu aliquoten Theilen von allen den Capitalisten getragen, die mit ihm austauschen und so käme ein gleicher Durchschnittsgewinn heraus. Aber die Summe der von den Capitalien zusammen geschaffnen Mehrwerthe betrachtet wäre diese vermindert, exact um die Minderverwerthung des Capitals a) im Verhältniß zu den andren Capitalien; nur daß diese Verminderung, statt ausschließlich auf Capital a) zu fallen, als allgemeiner Verlust, als Verlust zu aliquoten Theilen von den sämmtlichen Capitalien getragen wird. Nichts kann daher lächerlicher sein als die Einbildung (sieh z. B. Ramsay), daß ausser der Exploitation der Arbeit das Capital eine *originelle,* von der Arbeit getrennte Quelle der *Werthschöpfung* bilde, weil die Vertheilung der Surplusarbeit innerhalb der Capitalien vor sich geht nicht im Verhältniß zu der Surplusarbeitszeit, die das einzelne Capital geschaffen, sondern der *Gesammtsurplusarbeit,* die die Gesammtheit der Capitalien geschaffen und daher auf das *Einzelne Capital* eine höhere Werthschöpfung kommen kann, als direct aus seiner *besondren* Exploitation der Arbeitskraft erklärlich. Aber dieß *Mehr* auf der einen Seite muß compensirt sein durch ein *Weniger* auf der andren. Anders heißt *Durchschnitt* überhaupt nichts. Die Frage, wie die Beziehung des Capitals auf fremdes Capital, d. h. die Concurrenz der Capitalien unter ihnen den Surpluswerth vertheilt, hat offenbar nichts zu thun mit dem absoluten Quantum dieses Surpluswerths. Nichts absurder daher als zu schliessen, daß weil das Capital seine *exceptionelle* Circulationszeit sich vergüten läßt, d. h. seine relative Minderverwerthung als positive Mehrverwerthung in Berechnung bringt, nun die *Capitalien* zusammengenommen, *das Capital* fähig ist, aus Nichts etwas, aus einem Minus ein Plus zu machen, aus Minus Sur-

plusarbeitszeit oder Minus Surpluswerth Plus Surpluswerth, und daher eine *mystische,* von Aneignung fremder Arbeit unabhängige Quelle der Werthschöpfung besizt. Die Weise, wie die Capitalien u. a. ihren aliquoten Antheil am *Mehrwerth* berechnen – nicht nur durch die Surplusarbeitszeit, die sie ins Werk gesezt, sondern auch nach der *Zeit die ihr Capital als solches gearbeitet hat,* d. h. brach gelegen hat, in der Phase der Entwerthung sich befunden, ändert natürlich nicht das Mindeste an der Summe des Mehrwerths, die sie unter sich zu vertheilen haben. Diese Summe selbst kann dadurch nicht wachsen, daß sie kleiner ist als sie wäre, wenn Capital a) statt brach zu liegen, Surpluswerth geschaffen hätte, d. h. dadurch, daß es weniger Surpluswerth in derselben Zeit geschaffen hat wie die andren Capitalien. Dieß *Brachliegen* wird dem Capital a) auch nur vergütet, insofern es aus den Bedingungen des besondren Productionszweiges nothwendig hervorgeht, daher in Bezug auf das *Capital* überhaupt als Erschwerung der Verwerthung, als *nothwendige Schranke* seiner Verwerthung überhaupt erscheint. Die Theilung der Arbeit läßt diese Schranke nur als Schranke des Productionsprocesses dieses besondren Capitals betrachten. Den Productionsprocess betrachtet als vom Capital überhaupt geführt, ist es eine *allgemeine Schranke* seiner Verwerthung. Denkt man sich nur die Arbeit selbst producirend, so erscheinen alle größren Avancen, deren sie während ihrer Verwerthung bedarf, als das was sie sind – *Abzüge vom Mehrwerth.*

Werth schaffen kann die Circulation nur, sofern sie frische Anwendung – *fremder Arbeit* – ausser der im Productionsprocess unmittelbar consumirten – erheischt. Es ist dieß dasselbe dann als wenn in dem Productionsprocess unmittelbar mehr *nothwendige Arbeit* gebraucht würde. Nur die wirklichen *Circulationskosten* erhöhen den *Werth* des Products, vermindern aber den Surpluswerth.

So weit die Circulation des Capitals (das Product etc) nicht ausdrückt blos die nothwendigen Phasen um den Productionsprocess von neuem zu beginnen, bildet diese Circulation (sieh Storchs Beispiel) kein Moment der Production in ihrer Totalität – ist daher nicht durch die Production gesezte Circulation und insofern sie Kosten macht, sind es *faux frais de production.* Die Circulationskosten überhaupt, d. h. die Productionskosten der Circulation, so weit sie die blos ökonomischen Momente, die eigentliche Circulation betreffen (das Bringen des Products auf den Markt giebt ihm *neuen Gebrauchswerth*), sind als Abzüge von dem *Mehrwerth* zu betrachten, d. h. als Vergrößrung der nothwendigen Arbeit im Verhältniß zur Surplusarbeit.

Die Continuität der Production unterstellt, daß die Circulationszeit aufgehoben ist. Ist sie nicht aufgehoben, so muß Zeit verlaufen zwischen den verschiednen Metamorphosen, die das Capital durchlaufen muß; seine Circulationszeit *muß* als Abzug an seiner Productionszeit erscheinen. Andrer-

seits unterstellt die Natur des Capitals, daß es die verschiednen Phasen der Circulation durchläuft, und zwar nicht in der Vorstellung, wo der eine Begriff in den andren mit Gedankenschnelle, in no time, umschlägt, sondern als Zustände, die der Zeit nach aus einanderliegen. Es muß eine Zeitlang verpuppt sein, eh es als Schmetterling fliegen kann. Die aus der Natur des Capitals selbst hervorgehnden Bedingungen seiner Production widersprechen sich also. Aufgehoben und überwunden werden, kann der Widerspruch nur (es sei denn, daß sich vorgestellt wird, daß alle Capitalien auf gegenseitige Bestellung arbeiten, und daher das Product immer unmittelbar Geld ist, eine Vorstellung, die der Natur des Capitals widerspricht und daher auch der Praxis der grossen Industrie) ||32| auf zweierlei Weise:

Erstens Credit: Ein Scheinkäufer B) – d. h. der wirklich zahlt aber nicht wirklich kauft, vermittelt dem Capitalisten A) die Verwandlung seines Products in Geld. B) selbst wird aber erst gezahlt, sobald der Capitalist C) das Product des A) gekauft hat. Ob dieser credit-man B) dem A) Geld giebt, um Arbeit zu kaufen, oder Rohmaterial und Arbeitsinstrument, bevor A) beides aus dem Verkauf seines Products ersetzen kann, ändert an der Sache nichts. Au fond muß er ihm unter unsrer Voraussetzung beides geben – d. h. alle Productionsbedingungen (diese stellen aber grösseren Werth dar als den ursprünglichen, mit dem A) den Productionsprocess anfing). In diesem Fall ersezt Capital B) Capital A); aber beide sind nicht gleichzeitig verwerthet. B) tritt nun an die Stelle von A; d. h. sein Capital liegt brach, bis es mit Capital C) ausgetauscht ist. Es ist fixirt in dem Product von A), der sein Product flüssig gemacht hat in Capital B).

[Theorien über Mehrwert und Profit]

(Die absolute Confusion der Oekonomen in Bezug auf die Ricardosche Bestimmung des Werths durch die Arbeitszeit – in einem Grundmangel seiner eignen Entwicklung begründet – tritt sehr klar hervor bei Herrn Ramsay. Er sagt (nachdem er zuvor aus dem Einfluß den die Circulationszeit der Capitalien auf ihre *relative Verwerthung,* d. h. ihre relative Theilnahme an dem allgemeinen Surpluswerth den abgeschmackten Schluß gezogen: "Dieß zeigt how capital may regulate value independently of labour" (IX, 84. *R,* 43) oder "capital a source of value independent of labour" (55 l. c.)) wörtlich: "A circulating capital (approvisionnement) will always maintain more labour than that formerly bestowed upon itself. Because, could it employ no more than had been previously bestowed upon itself, *which advantage* could arise to the owner from the use of it *as such?*"

(l. c. 49.) „Gesezt, 2 Capitale von gleichem Werth, each produced durch die Arbeit von 100 men operating for a given time, wovon das eine ganz circulirend ist, das andre ganz fixed, and may perhaps consist of wine kept to improve. Nun, dieß circulirende Capital, *raised by the labour of 100 men,* wird *150 men in Bewegung setzen.* Therefore the product at the end of the coming year wird in diesem Falle sein das result der Arbeit von 150 men. But still it will be of no more value than the wine at the termination of the same period, obgleich nur 100 men employed upon the latter." (50.) „Oder will man versichern, daß die quantity of labour which every circulating capital *will employ* is no more than equal to the previously bestowed upon it? Das hiesse, that *the value of the capital expended* = der des Products." (52.) Grosse Confusion zwischen der labour bestowed upon Capital und der which it will employ. Das Capital, das gegen das Arbeitsvermögen ausgetauscht wird, das approvisionnement – und dieß nennt er hier *Capital circulant* – kann nie mehr Arbeit employ than has been bestowed upon it. (Die Rückwirkung der Entwicklung der Productivkräfte auf vorhandnes Capital geht uns hier nichts an.) Aber there has been more labour bestowed upon it than it has paid for – *surplus labour,* which is converted into *surplus value and surplus produce,* enabling the capital to renew this profitable bargain, where the mutuality is all on one side, on a more enlarged scale. It is enabled to employ more new living labour, because during the process of production a portion of fresh labour has been bestowed upon it beyond the accumulated labour of which it consisted before entering that process.

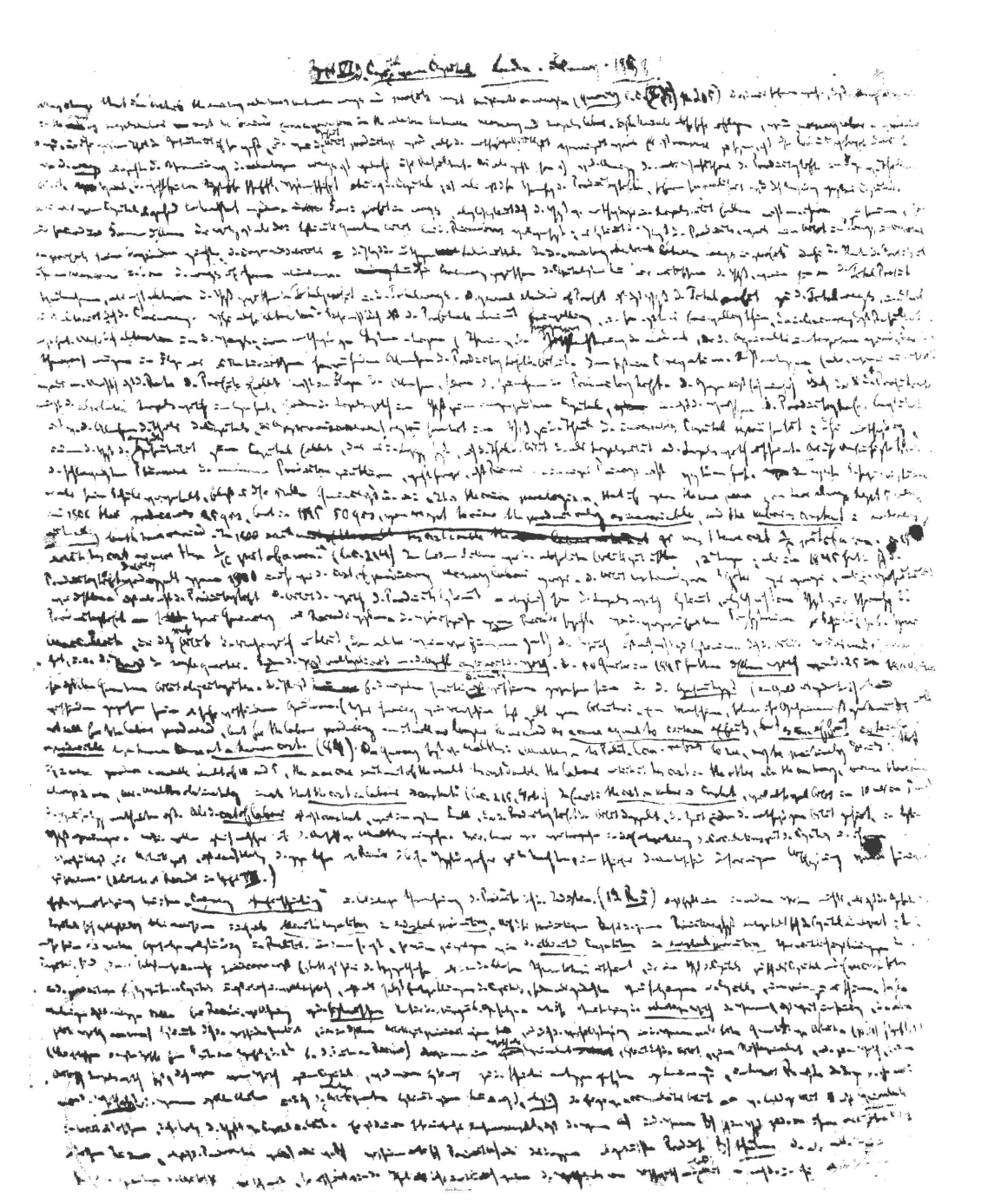
Herr Ramsay scheint sich einzubilden, daß wenn das Capital das Product von 20 Arbeitstagen (nothwendige und Surpluszeit zusammen), dieß Product von 20 Arbeitstagen 30 Arbeitstage anwenden kann. Dieß ist aber keineswegs der Fall. Auf das Product seien, sage 10 nothwendige Arbeitstage, 10 Surplustage verwandt. So der Surpluswerth = 10 Surplustagen. Indem der Capitalist diese wieder gegen Rohstoff, Instrument und Arbeit austauscht, kann er *mit dem Surplusproduct* wieder neue *nothwendige Arbeit* in Bewegung setzen. Der Witz ist nicht daß er mehr Arbeitszeit employed als in dem Product vorhanden ist, sondern daß er die Surplusarbeitszeit, die ihm nichts kostet, von neuem gegen nothwendige austauscht – also grade, daß er employs die *ganze Arbeitszeit* bestowed upon the produce, while he has paid only part of that labour. Der Schluß des Herrn Ramsay, that wenn the quantity of labour which every circulating capital will employ was no more than equal to that previously bestowed upon it, the value of the capital expended would be equal to that of the produce, i. e. no surplus value would be left, wäre nur richtig, wenn die quantity of labour bestowed upon the capital *ganz bezahlt worden wäre,* d. h. wenn sich das Capital einen Theil der Arbeit nicht *ohne Equivalent* aneignete. Diese Mißverständnisse *Ricar-*

dos gehn offenbar daraus hervor, daß er selbst nicht klar über den Process war, noch sein konnte als Bourgeois. Einsicht in diesen Process ist = dem statement, daß das Capital nicht nur, wie A. Smith meint Commando über fremde Arbeit ist, in dem Sinne wie jeder Tauschwerth es ist, weil er seinem Besitzer *Kaufmacht* giebt, sondern daß es die Macht ist sich fremde Arbeit *ohne Austausch, ohne Equivalent,* aber mit dem Schein des Austauschs, anzueignen. Ricardo weiß A. Smith und andren gegenüber, die in denselben Irrthum verfallen über Werth as determined by labour, und über Werth as determined by the price of labour (wages) nie anders zu refütiren als so: daß er sagt mit dem Product derselben Quantität Arbeit kann man bald mehr, bald weniger lebendige Arbeit in Bewegung setzen, d. h. er betrachtet das Product der Arbeit in Bezug auf den Arbeiter nur als *Gebrauchswerth* – den Theil des Products den er braucht um leben zu können als Arbeiter. Woher es aber kömmt, daß auf einmal der Arbeiter in dem Austausch nur *Gebrauchswerth* repräsentirt oder nur Gebrauchswerth aus dem Austausch zieht, ist ihm by no means klar, wie schon seine ||33| nie allgemein, sondern stets an einzelnen Beispielen demonstrirende Argumentation gegen A. Smith beweist. Woher kömmt es denn, daß der Antheil des Arbeiters am Werth des Products nicht bestimmt ist durch den Werth, sondern durch den Gebrauchswerth des Products, also nicht durch die darauf verwandte Arbeitszeit, sondern durch seine Qualität, das lebendige Arbeitsvermögen zu erhalten? Wenn er dieß etwa erklärt durch Concurrenz der Arbeiter unter sich, so wäre hierauf zu antworten idem was er dem A. Smith über die Concurrenz der Capitalisten antwortet, daß diese Concurrenz zwar das Niveau des Profits ebnen, gleich machen kann aber keineswegs das Maaß dieses Niveaus schafft. So könnte die Concurrenz der Arbeiter den höhren Arbeitslohn herabdrücken etc, aber der allgemeine Standard des Arbeitslohns, oder wie Ricardo sagt, der natürliche Preiß des Arbeitslohns, könnte nicht erklärt werden aus der Concurrenz zwischen Arbeiter und Arbeiter, sondern nur aus dem ursprünglichen Verhältniß zwischen Capital und Arbeit. Die Concurrenz überhaupt, dieser wesentliche Locomotor der bürgerlichen Oekonomie, etablirt nicht ihre Gesetze, sondern ist deren Executor. Illimited competition ist darum nicht die Voraussetzung für die Wahrheit der ökonomischen Gesetze, sondern die Folge – die Erscheinungsform, worin sich ihre Nothwendigkeit realisirt. Für die Oekonomen, wie Ricardo thut, voraussetzen, daß illimited competition existirt, ist die volle Realität und Realisirung der bürgerlichen Productionsverhältnisse in ihrer differentia specifica voraussetzen. Die Concurrenz *erklärt* daher nicht diese Gesetze; sondern sie läßt sie *sehn,* producirt sie aber nicht. Oder Ricardo sagt auch: Die Productionskosten der lebendigen Arbeit hingen von den Productionskosten ab, um die Werthe herzustellen, die nöthig sind sie zu reproduciren. Betrachtete er vorhin das Product in Bezug auf den

Arbeiter nur als Gebrauchswerth, so betrachtet er hier den Arbeiter in Bezug auf das Product nur als *Tauschwerth.* Der historische Process wodurch Product und lebendige Arbeit in dieß Verhältniß zu einander kommen, geht ihn nichts an. Aber ebenso wenig ist er völlig klar, über die Art, wie dieß Verhältniß perpetuirt wird. Bei ihm ist das Capital *Resultat der Ersparung;* dieß zeigt schon, daß er seinen Entstehungs- und Reproductionsprocess mißversteht. Er denkt sich daher auch die Production unmöglich ohne Capital, während er sich sehr wohl das Capital möglich ohne Grundrente denkt. Der Unterschied des *Profits* vom *Mehrwerth* existirt für ihn nicht. Beweis daß er weder über die Natur des einen noch des andren klar ist. Schon sein Verfahren gleich im Beginn zeigt dieß. Ursprünglich läßt er Arbeiter gegen Arbeiter austauschen – und ihr Austausch ist dann bestimmt durch das Equivalent, durch die in der Production wechselseitig ausgegebne Arbeitszeit. Dann kommt das eigentliche Problem seiner Oekonomie, nachzuweisen, daß diese Werthbestimmung nicht durch die Accumulation der Capitalien – i. e. durch das Dasein des Capitals verändert wird. Erstens fällt ihm nicht ein, daß sein erstes naturwüchsiges Verhältniß selbst nur ein von der auf dem Capital ruhenden Production abstrahirtes Verhältniß ist. Zweitens ist bei ihm *bestimmtes Quantum objectiver Arbeitszeit,* das zwar wachsen kann, vorhanden und er fragt sich wie es *getheilt* wird? Die Frage ist rather, wie es geschaffen wird, und dieß ist grade die spezifische Natur des Verhältnisses von Capital und Arbeit, oder die differentia specifica des Capitals, die dieß erklärt. Es handelt sich in der That, wie Quincey das ausdrückt (X, 5), in der modernen *(Ricardoschen)* Oekonomie nur um die Dividenden, während das Gesammtproduct als fix, bestimmt durch die Quantität darauf verwandter Arbeit betrachtet wird – sein Werth danach abgeschäzt wird. Daher ist Ricardo mit Recht vorgeworfen worden, daß er die *surplus value* nicht versteht, obgleich seine Gegner sie noch weniger verstehn. Das Capital wird dargestellt als von vorhandnem Werth der Arbeit (des Products) bestimmten Theil sich aneignend; die Schöpfung dieses Werths, den es sich aneignet über das Reproducirte Capital hinaus, ist nicht als die *Quelle* des Mehrwerths dargestellt. Diese Schöpfung fällt zusammen mit Aneignung fremder Arbeit *ohne Austausch* und darf daher nie klar von den bürgerlichen Oekonomen verstanden werden. *Ramsay* wirft Ricardo vor, er vergesse daß das Capital fixe (woraus das Capital ausser dem approvisionnement besteht, bei Ramsay *raw material* zugleich neben *instrument*) abgehe von der Summe, die Capitalist und Arbeiter zu vertheilen haben. „Ricardo vergißt, daß das ganze Product nicht nur zwischen wages und profits sich theilt, sondern auch ein Theil necessary ist for replacing fixed capital." (IX, p. 88. *R. 174 Note.*) In der That, da das Verhältniß der vergegenständlichten Arbeit zur lebendigen – nicht zu deduciren aus Dividenden eines

gegebnen Quantums Arbeit, sondern aus Setzen von Surplusarbeit – nicht in seiner Lebendigen Bewegung von Ricardo gefaßt ist, also auch nicht das Verhältniß der verschiednen Bestandtheile des Capitals zu einander, bekömmt es bei ihm den Schein, als theile sich das ganze Product in wages und profits, so daß die Reproduction des Capitals selbst zum Profit gezählt wird. *Quincey* (l. c. Heft X, 5) sezt so die Ricardosche Theorie aus einander: „Wenn der Preiß 10 sh., dann wages und profit as a whole cannot exceed 10 sh. But do not the wages and profits as a whole, themselves, on the contrary, predetermine the price? No, that is the old superannuated doctrine. (p. 204.) Die neue Oekonomie hat gezeigt that all price is governed by *proportional quantity of the producing labour,* and by that only. Being itself once settled, then, ipso facto, price settles the fund out of which both wages and profits must derive their *separate dividends*" (l. c. 204). Das Capital erscheint hier nicht als Setzen von Surpluswerth, i. e. Surplusarbeit, sondern nur als Abzüge machend von einem gegebnen Quantum Arbeit. Daß Instrument und Rohmaterial sich diese *Dividende* zueignen, muß dann aus ihrem *Gebrauchswerth* in der Production erklärt werden, wo dann die Albernheit vorausgesezt ist, als wenn Rohmaterial und Instrument durch ihre *Separation* von der Arbeit Gebrauchswerth schaffen. Denn die *Separation* macht sie zum Capital. Für sich betrachtet sind sie selbst Arbeit, vergangne. Ausserdem stößt dieß dann mit Recht den common sense vor den Kopf, da der Capitalist sehr wohl weiß, daß er Arbeitslohn und Profit zu den Productionskosten rechnet und danach den *nothwendigen Preiß* regulirt. Dieser Widerspruch in der Bestimmung des Products durch die relative Arbeitszeit und die Begrenzung der Summe von Profit und wages durch die Summe dieser Arbeitszeit und die *reale Preißsetzung* in der Praxis rührt blos davon her, daß der Profit nicht als selbst derivative, secundäre Form des *Mehrwerths* begriffen ist; ebenso das, was der Capitalist mit Recht als seine *Productionskosten* betrachtet. Sein Profit rührt einfach daher, daß ihm ein Theil der Productionskosten nichts kostet, also nicht in *seine* Auslagen, *seine* Productionskosten eingeht. |

|VI–1| "Any change that can disturb the existing relations between wages and profits must originate in wages." (*Quincey* l. c. (X, 5) p. 205.) Dieß nur sofern wahr, daß any variations in the mass of surplus labour must be derived from a variation in the relation between necessary and surplus labour. Diese kann aber ebenso sehr erfolgen, wenn necessary labour unproductiver wird, und daher größrer Theil der Gesammtarbeit auf sie geht, oder wenn die Gesammtarbeit productiver wird, also die nothwendige Arbeitszeit verringert wird. Es ist nonsense zu sagen, daß diese Productivkraft der Arbeit von den *wages* ausgeht. Die Verminderung der relativen wages ist vielmehr ihr Resultat. Aus aber geht sie 1) von der Aneignung des Wachsthums der Productivkräfte in Folge von Theilung von Arbeit, Handel, der wohlfeilere



Rohstoffe schafft, Wissenschaft etc durch das Capital; 2) aber muß diese Vermehrung der Productivkräfte, sofern sie realisirt wird durch Anwendung größres Capitals etc als vom Capital ausgehend betrachtet werden. Ferner: profit und wages, obgleich bestimmt durch das Verhältniß von nothwendiger und Surplusarbeit fallen nicht mit ihnen zusammen, sind nur secundäre Formen derselben. Der Witz ist aber der: Bestimmtes Quantum Arbeit bei den Ricardians vorausgesezt; es bestimmt den Preiß des Products, woraus nun Arbeit in wages und Capital in profits seine Dividenden zieht; die Dividende des Arbeiters = dem Preiß der nöthigen Lebensmittel. In den „existing relations between wages und profits" daher die Rate des Profits auf ihrem Maximum und die der wages auf ihrem Minimum. Concurrenz zwischen den Capitalisten kann nur austauschen das Verhältniß, worin sie an dem Total Profit theilnehmen, aber nicht alteriren das Verhältniß zwischen dem Totalprofit und den Totalwages. Der general standard of Profit ist dieß Verhältniß des Totalprofits zu den Totalwages, und dieses nicht alterirt durch die Concurrenz. Woher also alteration? Sicher nicht dadurch daß die Profitrate abnimmt freiwillig, und sie müßte es freiwillig thun, da die Concurrenz dieß Resultat nicht hat. Also durch alteration in den Wages; deren nothwendige Kosten steigen (Theorie von der progressiven Verschlechterung des Bodens, der der Agricultur unterworfen wird, Renttheorie) mögen in Folge einer aus Naturursachen herrührenden Abnahme der Productivkraft der Arbeit. Dem sezt nun Carey etc mit Recht entgegen (aber, wie er es erklärt, wieder mit Unrecht) daß die Rate des Profits fällt nicht in Folge der Abnahme, sondern der Zunahme der Productivkraft. Das Ganze löst sich einfach dadurch daß die Profitrate nicht den absoluten Surpluswerth im Auge hat, sondern den Surpluswerth im Verhältniß zum angewandten Capital, und daß das Wachsen der Productivkraft begleitet ist von der Abnahme des Theils des Capitals, der Approvisionnement repräsentirt im Verhältniß zu dem Theil der invariables Capital repräsentirt; daher nothwendig, indem das Verhältniß der angewandten Gesammtarbeit zum Capital fällt, die es in Bewegung sezt, auch der Theil der Arbeit der als Surplusarbeit oder Surpluswerth erscheint. Aus dieser Unfähigkeit, eins der schlagendsten Phänomene der modernen Production zu erklären, geht hervor, daß Ricardo sein eignes Prinzip nicht verstanden hat. In welche Schwierigkeiten er aber seine Schüler verwickelt, folgt aus dieser Stelle Quinceys u. a.: "It is the common paralogism, that if upon the same farm you have always kept 5 men, and 1800 their produce was 25 qrs but in 1840 50 qrs, you are apt to view the *produce only as variable,* and the *labour as constant:* whereas *virtually* both have varied. In 1800 each qr must have cost $^1/_5$ part of a man; in 1840 each has cost no more than $^1/_{10}$ part of a man." (l. c. 214.) In beiden Fällen war die absolute Arbeitszeit dieselbe, 5 Tage; aber in 1840 hatte sich die Productiv-

kraft der Arbeit verdoppelt gegen 1800 und daher war die cost of producing necessary labour geringer. Die Arbeit bestowed upon 1 quarter war geringer, aber die Gesammtarbeit war dieselbe. Daß aber nicht die Productivkraft der Arbeit den Werth des Products bestimmt – obgleich sie den Surpluswerth bestimmt, obgleich nicht im Verhältniß zur Vermehrung der Productivkraft – sollte Herr Quincey aus Ricardo wissen. Die Widersprüche *gegen* Ricardo sowohl, wie die verzweifelten Sophistereien seiner Schüler (z. B. Herr MacCulloch, der durch Mehrarbeit den Mehrwerth erklärt, den alter Wein vor jungem hat). Der Werth ist auch nicht zu bestimmen durch die Arbeit die das unit gekostet hat, i. e. den *Preiß* des single quarter. *Sondern der Preiß multiplicirt mit der Anzahl constituirt den Werth.* Die 50 Quarter in 1840 hatten *denselben Werth* wie die 25 in 1800, weil sie dasselbe Quantum Arbeit objectivirten. Der Preiß für das einzelne Quarter, das unit, *muß* verschieden gewesen sein und der *Gesammtpreiß* (in Geld ausgedrückt) kann verschieden gewesen sein aus sehr verschiednen Gründen. (Was Quincey von der Maschine sagt gilt vom Arbeiter: „Eine Maschine, sobald ihr Geheimniß gekannt, will not sell for the labour produced, but for the labour producing ... it will no longer be viewed as *a cause equal to certain effects,* but *as an effect certainly reproducible by a known cause at a known cost.*" (84, 85.)) De Quincey sagt von Malthus: "Malthus in his Political Economy refuses to see, nay he positively denies, that if 2 men produce a variable result of 10 and 5, then in one case each unit of the result has cost double the labour which it has cost in the other. On the contrary, because there are always 2 men, Mr. Malthus obstinately insists that *the cost in labour* is constant." (l. c. 215, Note.) In fact: *the cost in labour is constant,* weil ebenso viel Arbeit in 10 als in 5 nach der Voraussetzung enthalten ist. Aber die *cost of labour* ist nicht constant, weil im ersten Fall, da die Productivkraft der Arbeit doppelt, die Zeit, die der nothwendigen Arbeit gehört, in bestimmtem Verhältniß geringer. Wir wollen gleich nachher auf die Ansicht von Malthus eingehn. Hier, bevor wir weitergehn in der Entwicklung der Circulationszeit des Capitals und ihrem Verhältniß zur Arbeitszeit, ist es am Platz die ganze Lehre von Ricardo über diesen Gegenstand vorher zu betrachten, um schärfer den Unterschied unsrer eignen Auffassung von der seinigen zu fixiren. (Die Citate aus Ricardo in Heft VIII.)

Erste Voraussetzung bei ihm *„Concurrenz ohne Einschränkung"* und beliebige Vermehrung der Producte durch die Industrie. (19. *R. 3.*) Dieß heißt nun in andren Worten nichts, als daß die Gesetze des Capitals sich vollständig blos realisiren innerhalb *illimited competition* und *industrial production.* Auf dieser productiven Basis und jenem Productionsverhältniß entwickelt sich das Capital adaequat; treten also seine immanenten Gesetze vollständig in Realität. Da dem so ist, so wäre zu zeigen wie die *illimited competition* und

industrial production Verwirklichungsbedingungen des Capitals sind, die es selbst mehr und mehr produciren muß (statt daß hier die Hypothese als die des blosen Theoretikers erscheint, der im Verhältniß des Capitals zu sich als Capital – die free competition und die productive Existenzweise des Capitals äußerlich und willkürlich, nicht als selbst Entwicklungen des Capitals, sondern als gedachte Voraussetzungen des Capitals, um rein zu erscheinen, sezt). Uebrigens dieß die einzige Stelle bei Ricardo, wo Ahnung von der *historischen* Natur der bürgerlichen ökonomischen Gesetze. Unter dieser Voraussetzung der *relative Werth* der Waaren (dieß Wort unsinnig, da absoluter Werth nonsense) bestimmt durch die verschiedne Quantität, die in derselben Arbeitszeit producirt werden kann, oder durch die verhältnißmässig in den Waaren realisirte Quantität von Arbeit. (p. 4.) (Heft, 19.) (Künftighin die erste Ziffer für die Seite im Heft; die 2te für die Seite in Ricardo.) Wie man nun vom Werth als Equivalent, bestimmt durch die Arbeit, zum Nichtequivalent, oder zum Werth, der im Austausch Surpluswerth sezt, d. h. wie vom Werth zum Capital, von der einen Bestimmung zu der scheinbar entgegengesezten gekommen wird, interessirt R. nicht. Die Frage für ihn nur: wie das *Werthverhältniß* der Waaren dasselbe bleiben und durch das relative Arbeitsquantum bestimmt werden kann und muß, *obgleich* die Eigner von accumulirter Arbeit und die von lebendiger Arbeit nicht *Equivalente* in Arbeit austauschen, d. h. trotz des Verhältnisses von Capital und Arbeit. Es ist dann ein sehr einfaches Rechenexempel, daß die Waare A) und die Waare B) sich im Verhältniß zu der in ihnen realisirten Arbeit austauschen können, obgleich die Producenten von A) oder von B) verschieden unter sich Product A) oder das dagegen ausgetauschte Product B) *theilen.* Da aber alle *Theilung* hier auf der Grundlage des Austauschs vor sich geht, so erscheint es in der That durchaus unerklärlich warum der eine Tauschwerth – die lebendige Arbeit – nach der in ihr realisirten ||2| Arbeitszeit, der andre Tauschwerth aber – die aufgehäufte Arbeit das Capital – nicht nach dem Maaßstab der in ihr realisirten Arbeitszeit austauscht. In diesem Falle könnte der Besitzer der *aufgehäuften Arbeit* nicht als Capitalist austauschen. Bray z. B. glaubt daher mit seinem equal exchange zwischen lebendiger und todter Arbeit erst die wahre Consequenz aus Ricardo zu ziehn. Daß von dem Standpunkt der blosen Exchanges aus *Salair des Arbeiters* = dem *Werth des Products* sein müßte, d. h. das Quantum Arbeit in objektiver Form, das der Arbeiter im Salair erhält, = dem Quantum Arbeit in subjektiver Form, das er in der Arbeit ausgiebt, ist so sehr nothwendige Consequenz daß A. Smith in sie verfällt. Ricardo hält dagegen am Richtigen fest, aber wie? „Der *Werth* der Arbeit und die Quantität Waaren, die eine bestimmte Quantität Arbeit kaufen kann, sind nicht identisch." Why not? „*Denn* das Product des Arbeiters oder ein Equivalent dieses Products ist

nicht = der Belohnung des Arbeiters." D. h. die Identität existirt nicht, *weil* der Unterschied existirt. „*Also* (weil dem nicht so ist) ist der Werth der Arbeit nicht das Maaß des Werths, wie die auf die Quantität der Waaren verwandte Arbeit." (19, 5.) Werth der Arbeit ist nicht identisch mit Belohnung der Arbeit. *Denn* sie sind verschieden. *Also* sind sie nicht identisch. Dieß ist ein curioser Schluß. Au fond liegt dem nichts zu Grunde, als daß es in der Praxis *nicht* so ist. Der Theorie aber nach müßte es so sein. Denn der Austausch von Werthen bestimmt durch die in ihnen realisirte Arbeitszeit. Equivalente tauschen sich daher aus. Also müßte ein bestimmtes Quantum Arbeitszeit in lebendiger Form sich gegen dasselbe Quantum Arbeitszeit in vergangner Form austauschen. Daß das Gesetz des Austauschs grade in sein Gegentheil umschlägt, wäre grade nachzuweisen. Es ist hier nicht einmal die Ahnung ausgesprochen, daß es dieß thut. Oder die Ahnung müßte liegen in der oft wiederkehrenden Abwehr der Verwechslung. Daß es auch nicht der Unterschied von vergangner und lebendiger Arbeit thun kann, gleich zugestanden: „Die comparative Quantität von Waaren, die ein gegebnes Quantum Arbeit verschaffen kann, bestimmt ihren vergangnen und gegenwärtigen Werth" (19, 9), wo also die lebendige Arbeit sogar rückschlagend den Werth der vergangnen bestimmt. Warum also nicht auch das Capital ausgetauscht gegen die lebendige Arbeit im Verhältniß zu der im Capital realisirten Arbeit? Warum ist nur ein Quantum lebendige Arbeit selbst nicht = dem Quantum Arbeit, worin es sich objektivirt hat? „Die Arbeit ist natürlich von verschiedner Qualität und schwer die Vergleichung verschiedner Arbeitsstunden in verschiednen Geschäftszweigen. Aber diese Stufenleiter sehr bald in der Praxis befestigt (19, 13). Für kurze Perioden, wenigstens von Jahr zu Jahr, ist die Variation in dieser Ungleichheit unbedeutend, kommt *daher* nicht in Berechnung." (19, 15.) Dieß ist nichts. Hätte Ricardo sein eignes Princip angewandt, die Arbeitsquanta (einfachen) wozu die verschiednen *Arbeitsvermögen* reducirbar, so war die Sache einfach. Ueberhaupt hat er es gleich mit den Arbeitsstunden zu thun. Was der Capitalist eintauscht ist das *Arbeitsvermögen*: dieß ist der Tauschwerth, den er bezahlt. Die lebendige Arbeit ist der Gebrauchswerth, den für ihn dieser Tauschwerth hat, und aus diesem Gebrauchswerth entspringt der Surpluswerth und die Aufhebung des Austauschs überhaupt. Dadurch daß Ricardo mit lebendiger Arbeit austauschen läßt – also gleich in den Productionsprocess hereinfällt – bleibt es unlösbare Antinomie in seinem System, daß ein bestimmtes Quantum lebendiger Arbeit nicht = der Waare, die sie schafft, worin sie sich objectivirt, obgleich der Werth der Waare = dem Quantum in ihr enthaltner Arbeit. In den Werth der Waare „eingerechnet auch die Arbeit, die Waare auf den Markt zu bringen". (19, 18.) Wir werden sehn, daß die Circulationszeit, so weit sie als werthbestimmend bei Ricardo erscheint, nur die Arbeit

ist, nöthig die Waaren auf den Markt zu bringen. „Das Princip der Werthbestimmung durch die relativen Arbeitsquanta, die Waaren enthalten, wird bedeutend modificirt durch die Anwendung von Maschinerie und andrem fixen und dauernden Capital. Steigen oder Fallen des Arbeitslohns afficirt verschieden 2 Capitale, von denen das eine fast ganz circulirend, das andre fast ganz fix; ebenso die ungleiche Dauer des angewandten fixen Capitals. Nämlich der *Profit auf das fixe Capital* kommt hinzu (der Zins) als auch die Compensation für die größre Länge der Zeit, die verfliessen muß, bis die mehr werthvolle der beiden Waaren zu Markt gebracht werden kann." (19, 25, 27, 29, 30.) Leztres Moment betrifft blos die Dauer des Productionsprocesses, also die unmittelbar angewandte Arbeitszeit, wenigstens in Ricardos Beispiel vom Pächter und Bäcker. (Wird der Weizen des einen später fähig zum Markt gebracht zu werden, als der des andren, so diese s.g. *Compensation*, wie beim capital fixe schon den *Zins* unterstellend; also schon etwas Derivatives; keine ursprüngliche Bestimmung.)

„Profit und Arbeitslohn sind nur *Portionen,* worin die beiden Klassen der Capitalisten und Arbeiter an der ursprünglichen Waare, also auch an der gegen sie eingetauschten, theilnehmen." (p. 21, 20.) Wie sehr die Herstellung *der ursprünglichen Waare,* ihr Ursprung selbst bestimmt ist von diesen *Portionen*, wie sie also als Bestimmungsgrund den Portionen *vorhergeht*, beweist, daß die *ursprüngliche Waare* gar nicht producirt werden [würde], wenn sie keine Surplusarbeit für den Capitalisten enthielte. „Waaren, worauf dieselbe Quantität von Arbeit verwandt, wechseln im relativen Werth, wenn sie nicht zur selben Zeit zu Markt gebracht werden können ... Auch bei *größrem fixen Capital* der höhere Werth einer Waare geschuldet der größren Länge der Zeit, die verfliessen muß, bis sie zu Markt gebracht werden kann ... Die Differenz in beiden Fällen rührt davon, daß die Profite als Capital accumulirt sind und dieß nur eine Compensation für die *Zeit, worin Profite zurückgehalten worden.*" (20, 34, 30–31, 35.) Dieß heißt absolut nichts, als daß brachliegendes Capital *be- und verrechnet wird,* als ob es nicht brachläge, sondern sich gegen Surplusarbeitszeit austauschte. Es hat dieß mit der Werthbestimmung nichts zu thun. Gehört in den Preiß. (Beim fixen Capital nur sofern in die Werthbestimmung als *andre Methode* der Zahlung der vergegenständlichten Arbeit, abstracted vom Profit.)

("There is another principle of labour which nothing points out to the economical inquirer in old countries, but of which every colonial Capitalist has been made conscious in his own person. By far the greater part of the operations of industry, and especially those of which the *produce is great in proportion to the capital and labour employed,* require *a considerable time for completion.* As to most of them, it is not worth while to make a commencement without the certainty of being able to carry them on for several

years. A large portion of the capital employed in them is *fixed, inconvertible, durable.* If anything happens to stop the operation, all this capital is lost. *If the harvest cannot be gathered, the whole outlay in making it grow* has been thrown away ... Dieß zeigt daß *constancy* is a no less important principle as combination of labour. The importance of the principle of constancy is not seen here, because rarely indeed does it happen, that the labour which carries on a business, is stopped against the will of the capitalist. Aber in den *colonies* grade umgekehrt. Hier capitalists are so much afraid of it, that they avoid its occurence as much as they can, by avoiding as much as possible, operations which require much time for their completion." (*Wakefield,* 169–170, XIV, 71.) "There are numerous *operations of so simple a kind* as not to admit *a division into parts,* which cannot be performed without the co-operation of many pairs of hands. Z. B. the lifting of a large tree on to a wain, keeping down weeds in a large field of growing crop, shearing a large flock of sheep at the same time, gathering a harvest of corn at the time when it is ripe enough and not too ripe, moving any great weight; everything, in short, which cannot be done unless a good many pairs of hands help together in the same undivided employment, and at the same time." (168 l. c.) "*Combination* and *constancy of labour* are provided for in old countries, without an effort or [a] thougt on the part of the capitalist, merely by the *abundance of labourers for hire.* The scarcity of labourers for hire is the universal complaint of colonies." (170 l. c.) "Nur das *cheapest land* in a colony is that whose price affects the *labour market. The price of this land, as of all bare land, and of everything else which it costs nothing to produce,* depends of course on the *relation between the demand and the supply.*" [332 l. c.] "In order that *the price of waste land* should accomplish its objects (nämlich den Arbeiter zum *Nicht*-Landeigenthümer zu machen), it must be *sufficient* for the purpose. Hitherto the price has been everywhere insufficient." (338 l. c.) Dieser „sufficient" price: "In founding a colony the price might be so low as to render the quantity of land appropriated by settlers practically unlimited: it might be high enough to occasion a proportion between land and people similar to that of old countries, in which case, if this very high price did not prevent emigration, the cheapest land in the colony might be as dear, and the superabundance of labourers as deplorable as in England: or it might be a just medium between the two, occasioning neither superabundance of people nor superabundance of land, but so limiting the quantity of land, as to give the cheapest land a market value, that would have the effect of compelling labourers to work some considerable time for wages before they could become landowners." (339 l. c.) (H. XIV, 71.) (Diese hier citirte Stelle aus Wakefield's „Art of Colonisation" gehört zu den Oben angeführten über die nothwendige Trennung des Arbeiters von den Eigenthumsbedingungen.)}|

|3| (Die Berechnung des Profits im Unterschied von der Berechnung des wirklichen Mehrwerths, den das Capital im Austausch mit der lebendigen Arbeit sezt, klar z. B. an folgendem Beispiel. Es ist a statement in dem *first Report of the Factory Commissioners.* (Malthus' Princip. of Polit. Economy. 1836. 2 ed. (Heft X, p. 42).)

Capital sunk in building and machinery . . . . . £ 10 000
Floating capital 7000
£ 500 interest on £ 10 000 fixed capital
350 . . . . . on floating capital
150 . . . . . Rents, taxes, rates
650 . . . . . Sinking fund of $6^1/_2$ for wear and tear of the fixed capital

£ 1650
£ 1100 Contingencies, carriage, coal, oil

2750
2600 Wages and salaries

5350
10 000 for about 400 000 lbs Raw cotton at 6 d.

15 350
16 000 for 363 000 lbs twist spun. Value . . . . . £ 16 000.

Das in Arbeit ausgelegte Capital ist 2600; der Mehrwerth ist = 1650 (850 interest + 150 rents etc macht 1000 + 650 Profit).

Aber 2600 : 1650 = 100 : $63^6/_{13}$. Also ist die Rate des Mehrwerths $63^6/_{13}$ P. C. Nach der Profitrechnung selbst müßte sie sein 850 interest, 150 rents, und 650 Profit, oder 1650 : 15 350; über 10,7 P. C.

In dem obigen Beispiel schlägt das Capital flottant im Jahr um $1^{67}/_{70}$ mal; das Capital fixe schlägt um in $15^5/_{13}$ Jahren einmal; einmal in $^{200}/_{13}$ Jahren.

Profit: 650 or about 4,2. Die wages der operatives $^1/_6$. Der Profit ist hier angegeben auf 4,2, sage er wäre nur 4 $^P/_c$. Diese 4 P. C. berechnet auf Auslage von 15 350. Dann haben wir aber noch 5 P. C. interest auf £ 10 000 und 5 P. C. auf 7000; 850 *l.* = 5 P. C. auf 17 000. Von den wirklichen jährlichen advances made müssen wir abrechnen 1) den Theil des Capital fixe der nicht im sinking fund figurirt; 2) das was als interest berechnet ist. (Es ist möglich daß der Capitalist A) nicht die Zinsen einsteckt sondern Capitalist B). Jedenfalls sind sie Revenue, nicht Capital; Mehrwerth.) Von den 15 350 Auslagen abzuziehen also 850; läßt: 14 500. Unter den 2600 für wages und salaries befanden sich $41^2/_3$ *l.* unter der Form salary, da $^1/_6$ von 15 350 nicht 2600, sondern $2558^1/_3$.

Dividirt durch 14 500 ist $5^{205}/_{307}$ sage 6. Die 14 500 verkauft er also zu 16 000 oder Profit von 1500; macht P. C. $10^{10}/_{29}$; doch vernachlässigen wir diese $^{10}/_{29}$, und sagen 10 P. C.; $^{1}/_{6}$ von 100 ist $16^{2}/_{3}$. Also gäbe auf 100: $83^{1}/_{3}$ für advances, $16^{2}/_{3}$ Arbeitslohn und Profit 10. Nämlich:

	Advances	Arbeitslohn	Summe	Reproducirt	Profit
£ *St.*	$83^{1}/_{3}$	$16^{2}/_{3}$	100	110	10.

10 auf $16^{2}/_{3}$ oder auf $^{50}/_{3}$ ist exactly 60 P. C. Also damit nach der Berechnung des Capitalisten ein jährlicher Profit von 10 P. C. (es war etwas mehr) herauskäme auf ein Capital von 17 000 *l.*, wobei die Arbeit nur $^{1}/_{6}$ der jährlichen advances von 14 500 macht, muß der Arbeiter einen Mehrwerth (oder das Capital wie man will) von 60 P. C. schaffen. Oder von der ganzen Arbeitszeit sind $62^{1}/_{2}$ P. C. für die nöthige, $37^{1}/_{2}$ für die Surplusarbeit; sie verhalten sich = 625 : 375 oder = 5 : 3 oder $1 : {}^{3}/_{5}$. Wären dagegen die advances des Capitals 50 gewesen, die advances auf Arbeitslohn auch 50, so brauchten nur 20 P. C. Mehrwerth geschaffen zu werden, damit der Capitalist 10 P. C. habe; 50 50 10 = 110. 10 aber zu 50 = 20 : 100 oder 20 P. C.. Wenn die nothwendige Arbeit im 2ten case so viel Surplusarbeit sezte, wie im ersten, so betrüge der Profit des Capitalisten 30 *l.*; andrerseits wenn die Rate der wirklichen Werthschöpfung, der Setzung von Surplusarbeit im ersten case nur so groß wäre, wie im 2ten, so betrüge der Profit nur $3^{1}/_{3}$ *l.* und wenn der Capitalist 5 % Zinsen an einen andren Capitalisten zu zahlen hätte, so hätte er activen loss zu tragen. So viel geht einfach aus der Formel hervor, 1) daß um zu bestimmen, wie viel der wirkliche Mehrwerth zu berechnen ist der Profit auf die in Arbeitslohn gemachte advance; der P. C. in welchem sich der s. g. Profit zum Arbeitslohn verhält; 2) der relativ kleinere Procentsatz, den die Auslage in lebendiger Arbeit auf die Gesammtauslage beträgt, sezt voraus größre Auslage in Capital fixe, Maschinerie etc; größre Theilung der Arbeit. Obgleich daher der Procentsatz der Arbeit kleiner als in dem mit mehr Arbeit arbeitenden Capital, muß die wirklich in Bewegung gesezte Arbeitsmasse bedeutend grösser sein; d. h. es muß überhaupt mit größrem Capital gearbeitet werden. Der aliquote Theil Arbeit, der auf Gesammtadvance kommt ist kleiner; aber die absolute Summe in Bewegung gesezter Arbeit ist grösser für das einzelne Capital; d. h. es selbst muß grösser sein. 3) Handelt es sich nicht von größrer Maschinerie etc, sondern von einem Instrument, das nicht mehr Arbeit in Bewegung sezt, und selbst kein grosses Capital fixe repräsentirt (z. B. Handlithographie), sondern blos Arbeit ersezt, so ist der Profit des mit der Maschine arbeitenden absolut kleiner, als des mit lebendiger Arbeit arbeitenden. (Aber der leztere kann einen Profit machen zu einem Procentsatz, wozu es der andre nicht kann, ihn daher aus dem Markt werfen.) (etc.) Die Betrachtung, wie weit die Rate des Profits abnehmen kann

bei wachsendem Capital, so daß aber doch der gross profit zunimmt, gehört in die Lehre vom Profit *(Concurrenz).*

Malthus in seinen „Principles of political econ." 2 ed. 1836 hat eine Ahnung davon daß der Profit, d. h. nicht der Profit, sondern der *wirkliche Mehrwerth* berechnet werden muß nicht in Bezug auf das vorgestreckte Capital, sondern die advancirte lebendige Arbeit, deren Werth im Arbeitslohn objectiv ausgedrückt ist; aber er geräth dabei auf eine reine Spielerei die absurd wird, wenn sie als Basis irgend der Werthbestimmung oder des Räsonnements über das Verhältniß der Arbeit zur Werthbestimmung dienen soll.

Nämlich nehme ich den Totalwerth des fertigen Products, so kann ich jeden Theil des avancirten Products vergleichen mit dem ihm entsprechenden Theil der Auslage; und der Procentsatz den der Profit einnimmt zum ganzen Product, ist natürlich ebenso der Procentsatz für den aliquoten Theil des Products. Sage z. B. 100 Th. brächten 110; also 10 P. C. das ganze Product; 75 Th. sei für den invariablen Theil des Capitals 25 für Arbeit, also $^3/_4$ | |4| für das erste, $^1/_4$ für lebendige Arbeit. Nehme ich nun $^1/_4$ von dem Totalproduct, i. e. von 110, so erhalte ich $27^2/_4$ oder $27^1/_2$. Auf 25 Auslage in der Arbeit hat der Capitalist $2^1/_2$ Gewinn, i. e. 10 P. C. Ebenso gut hätte Malthus sagen können, nehme ich $^3/_4$ vom Totalproduct, nämlich 75, so sind diese $^3/_4$ im Totalproduct repräsentirt durch $82^1/_2$; also $7^1/_2$ auf 75 sind exactly 10 P. C. Es heißt dieß offenbar nichts als daß wenn ich auf 100 gewinne 10 P. C., der Gewinst auf jeden Theil von 100 so viel beträgt daß auf die Gesammtsumme 10 P. C. herauskommt. Habe ich auf 100, 10 gewonnen, so habe ich auf 2×50 jedesmal 5 gewonnen etc. Daß, wenn ich 10 auf 100 gewinne ich $2^1/_2$ auf $^1/_4$ von 100 gewinne und $7^1/_2$ auf $^3/_4$ bringt uns keinen Schritt weiter. Wenn ich auf 100 10 gewonnen habe, wie viel habe ich dann auf $^1/_4$ vom 100 gewonnen oder auf $^3/_4$? Auf diese Kinderei reducirt sich der Malthus'sche Einfall. Die Advance auf die Arbeit betrug $^1/_4$ von 100, also betrug der Gewinn auf sie 10 P. C. 10 P. C. auf 25 giebt $2^1/_2$. Oder der Capitalist, wenn er auf 100 10 gewonnen hat, hat auf jeden Theil seines Capitals $^1/_{10}$ gewonnen, i. e. 10 P. C. Dieß giebt den Theilen des Capitals gegen einander durchaus keinen qualitativen Character und darum gilt es von dem Capital fixe etc so gut wie von dem in Arbeit avancirten. Es ist hierin vielmehr nur die Illusion ausgedrückt, daß an dem neugeschaffnen Werth jeder Theil des Capitals gleichmässig betheiligt ist. Auch das auf das $^1/_4$ Arbeit vorgeschoßne Salair hat nicht den Mehrwerth geschaffen, sondern die nicht bezahlte lebendige Arbeit. Aus dem Verhältniß des Gesammtwerths – hier der 10 Th. – zu dem Salair, können wir aber sehn, wie viel P. C. der Arbeit nicht bezahlt worden ist, oder wie viel Surplusarbeit war. Im obigen Verhältniß ist die nothwendige Arbeit objectivirt in 25 Th., die Surplusarbeit in 10; also verhalten sie sich, wie $25:10 = 100:40$; 40 P. C. der Arbeit waren Surplusarbeit oder was dasselbe

ist, des von ihr producirten Werths Surpluswerth. Es ist sehr richtig, daß der Capitalist rechnen kann, wenn ich auf 100 10 gewinne, so habe ich auf das Salair = 25 gewonnen $2^1/_2$. Welchen Nutzen diese Rechnung bringen soll ist nicht einzusehn. Was Malthus aber damit will, werden wir gleich sehn, indem wir auf seine Werthbestimmung eingehn. Daß er aber glaubt, sein einfaches Rechenexempel enthalte eine wirkliche Bestimmung geht aus folgendem hervor:

„Gesezt, das Capital werde nur in Arbeitslohn verausgabt; 100 *l.* expended in immediate labour. Die returns am Ende des Jahres 110, 120, oder 130; it is evident that in each case the profits will be determinated by the proportion of the *value of the whole produce* which is required to pay the labour employed. If the value of the produce in the market = 110, the proportion required to pay the labourers = $^{10}/_{11}$ der value des produce oder die profits = 10%. (Hier thut Herr Malthus nichts als die ursprüngliche Advance, 100 *l.*, ausdrücken als Verhältniß zum Totalproduct. 100 ist $^{10}/_{11}$ von 110. Ob ich sage ich gewinne 10 auf 100, d. h. $^1/_{10}$ vom 100 oder ob ich sage von den 110 ist $^1/_{11}$ Gewinn ist dasselbe.) Ist der Werth des Products 120, die Proportion für labour = $^{10}/_{12}$ und der Gewinn 20 P. C.; wenn 130, die proportion required to pay the labour = $^{10}/_{13}$ und der Gewinn = 30 P. C. (Statt zu sagen ich gewinne 10 vom 100 kann ich auch sagen von den 110 betragen die Advancen $^{10}/_{11}$; oder 20 vom 100 die Advancen betragen nur $^{10}/_{12}$ von 120 etc. Der Character dieser advancen, ob in labour oder otherwise, hat mit dieser andren arithmetischen Form die Sache auszudrücken, absolut nichts zu thun. Wenn ein Capital von 100 nur 110 eingetragen hat, so kann ich entweder von dem Capital ausgehn und sagen ich habe 10 darauf gewonnen, oder ich kann von dem Product ausgehn, von 110, und sagen ich habe nur $^{10}/_{11}$ davon vorher avancirt. Das Verhältniß ist natürlich dasselbe.) Nun gesezt die advances des capitalist bestehn nicht allein aus labour. Der Capitalist *erwartet gleichen Vortheil auf alle Theile des Capitals, die er vorstreckt.* (d. h. nichts, als er vertheilt den Vortheil, den er gemacht hat, und über dessen Ursprung er sehr im Dunkeln sein mag, auf alle Theile seiner Auslagen gleichmässig, von ihrem qualitativen Unterschied ganz abstrahirend.) Gesezt $^1/_4$ der advances für labour (unmittelbare), $^3/_4$ bestehend aus accumulated labour und profits, mit any additions which may arise von rents, taxes, und andren outgoings. *Dann strictly true that the profits of the capitalist will vary with the varying value dieses $^1/_4$ des produce compared with the quantity of labour employed.* (nicht quantity [wie] bei Herrn Malthus, sondern compared with the salary paid) (also strictly true that his profits will vary with the varying value of the $^3/_4$ of his produce compared with the advances in accumulated labour, d. h. der Gewinn verhält sich zum Gesammtcapital das avancirt ist (10 : 100) wie jeder Theil des Gesammtproducts (110) zu dem ihm

entsprechenden Theil der advance.) Z. B., fährt Malthus fort, farmer wende in der cultivation an £2000, 1500 davon in seed, keep of horses, wear und tear of his fixed capital, etc und £500 auf immediate labour und die returns am Ende seien 2400. Seine Profits 400 auf 2000 = 20 P. C. Und gleich obvious that if we took $^1/_4$ der value des produce, nämlich 600 *l.* und compared it with the amount paid in the wages of the immediate labour, the result would show exactly the same rate of profits." (l. c. 267, 8. Heft X, 41, 42.) (Es ist ebenso obvious daß if we took $^3/_4$ der value des produce, nämlich 1800 und compared it with the amount paid in the advances of accumulated labour, nämlich mit 1500, the result would show exactly the same rate of profits. 1800 : 1500 = 18 : 15 = 6 : 5. 6 auf 5 ist aber $^1/_5$, also 20%.) (Malthus hat hier zweierlei verschiedne arithmetische Formen im Kopf, die er durcheinanderwirft: *erstens* wenn ich auf 100 10 mache, habe ich auf jeden Theil der 100 nicht 10 gewonnen, sondern 10%: also auf 50 5, auf 25 $2^1/_2$ etc; auf 100 10 gewinnen, heißt auf jeden Theil von 100 $^1/_{10}$ gewinnen und so muß der Profit sich als $^1/_{10}$ Profit auf das Salair herausbeissen und wenn der Profit auf alle Theile des Capitals gleichmässig vertheilt ist, kann ich sagen, daß die Rate des Profits auf das Gesammtcapital wechselt mit der Rate des Profits auf jeden Theil desselben, also z. B. auch den in wages vorgestreckten; 2) Habe ich 10 P. C. auf 100 gewonnen, so das Gesammtproduct 110. Bildete der Arbeitslohn nun $^1/_4$ der advancen = 25, so bildet er nur noch $4^2/_5$ Theil auf 110; d. h. er bildet einen um $^2/_5$ kleinern aliquoten Theil, und in demselben Verhältniß wird er kleineren Theil des Gesammtproducts zu bilden [haben,] als dieß gewachsen ist gegen das ursprüngliche. Dieß ist wieder blos andre Rechnungsart. 10 bildet $^1/_{10}$ von 100, aber nur $^1/_{11}$ von 110. Ich kann also sagen, daß im selben Verhältniß wie das Gesammtproduct grösser wird, jeder der aliquoten Theile des ursprünglichen Capitals einen kleinren Theil von ihm bildet. Tautologie.)

In seiner Schrift: *„The Measure of Value stated and illustrated, London 1823"* (Heft IX) behauptet Malthus die *„value of labour"* sei *„constant"* und daher die true Measure of Value generally. "Any given quantity of labour must be of the *same value* as the wages which command it, or for which it actually exchanges." (p. 5 l. c.) (IX, 29.) Es ist hier natürlich von Lohnarbeit die Rede. Das Wahre ist vielmehr any given quantity of labour is = derselben quantity of labour in einem Product ausgedrückt; oder jedes Product ist nur ein bestimmtes Quantum Arbeit, vergegenständlicht in dem Werth des Products, der mit Bezug auf andre Producte gemessen durch dieß Quantum. Der Arbeitslohn drückt allerdings den Werth des lebendigen Arbeitsvermögens aus, keineswegs den Werth der ||5| lebendigen Arbeit, der sich vielmehr ausdrückt im Salair + dem Profit. Der Arbeitslohn ist der Preiß der *nothwendigen Arbeit.* Wenn der Arbeiter 6 Stunden arbeiten müßte, um zu

leben, und er producirte für sich, als bloser Arbeiter, so würde er Waare von 6 Stunden Arbeit, sage 6 d. täglich erhalten. Nun, läßt ihn der Capitalist 12 Stunden arbeiten und zahlt ihm 6 d. Er zahlt ihm für die Stunde $^1/_2$ d. D. h. a given quantity of 12 hours of labour has the value of 12 d., and 12 d. is indeed the value for which the produce exchanges, when it gets sold. On the other hand the capitalist commands with this value, if he could reinvest it in mere labour, 24 hours. The wages command, therefore, a much greater quantity of labour than they consist of, and a given quantity of living labour actually exchanges for a much smaller one of accumulated labour. The only thing that is sure is that the price of labour, wages, must always express the quantity of labour which the labourers want in order to keep soul und body together. The wages of any quantity of labour must be equal to the quantity of labour which the labourer must expend upon his own reproduction. In the above instance a man would set to work two men for 12 hours each–together 24 hours–with the quantity of labour afforded by one man. Im obigen Fall würde das Product sich austauschen gegen ein andres Product zu dem Werth von 12 d., oder gegen 12 Arbeitsstunden und daher käme sein Profit von 6 d. (its surplus value für den Capitalisten). Der Werth der Producte ist bestimmt durch die in ihnen enthaltne Arbeit, nicht durch den Theil der Arbeit in ihnen, der vom Arbeitsgeber bezahlt ist. *Gethane, nicht bezahlte Arbeit constituirt den Werth des Products;* wages drücken aber *nur bezahlte* Arbeit, nie *die gethane* [aus]. Das Maaß dieser Bezahlung selbst hängt von der Productivität der Arbeit ab, denn diese bestimmt das Quantum nothwendiger Arbeitszeit. Und da diese wages die *value of labour* constituiren (labour selbst als Waare gesezt), ist diese value beständig variable, und nichts weniger als constant. Das Quantum Arbeit, das der Arbeiter arbeitet, ist sehr verschieden von dem Quantum Arbeit, das in seinem Arbeitsvermögen aufgearbeitet ist, oder das nöthig ist um sein Arbeitsvermögen zu reproduciren. Als Waare aber verkauft er nicht den Gebrauch, der von ihm gemacht wird, verkauft er sich nicht als cause, sondern als effect. Hören wir, wie Herr Malthus sich abmüht, um die Sache klein zu bekommen:

"The conditions of the supply of commodities do not require that they should retain always the same relative values; but that each should retain its proper *natural* value, or the means of obtaining those objects which will continue to the producer *the same power of production* and accumulation... profits are calculated upon the advances necessary to production ... *the specific advances of capitalists do not consist of cloth, but of labour;* and *as no other object whatever can represent a given quantity of labour,* klar, daß es ist die *quantity of labour which a commodity will command,* and not the quantity of any other commodity, which can represent the condition of its supply, or its *natural value.*" (17, 18.) (IX, 29.) Schon

daraus daß die *advances* des capitalist *of labour* bestehn, konnte Malthus sehn, daß die Sache nicht sauber ist. Gesezt 6 Stunden sei die nothwendige Arbeitszeit: A) B) 2 Kerls, die jeder für sich arbeiten, aber austauschen gegen einander. A) arbeite 6 St. B arbeite 12 St. Wenn nun der A) die 6 Stunden, die B) mehr gearbeitet hat, ihm abessen will, das Product der 6 Surplusstunden des B) verzehren, so kann er ihm nichts geben als 6 Stunden lebendiger Arbeit, sage den nächsten Tag. B besizt nun über den A) ein Product von 6 Arbeitsstunden. Gesezt nun er bilde sich unter diesen Umständen ein Capitalist zu sein und hörte ganz auf zu arbeiten. So hätte er den 3[t] Tag für A's 6 Stunden nur seine accumulated Produce of 6 Stunden zu geben und sobald er den Austausch vollzogen, müßte er wieder anfangen selbst zu arbeiten oder verhungern. Wenn er aber fortfährt 12 Stunden für A) zu arbeiten und A) fortfährt 6 Stunden für sich zu arbeiten, und 6 für B), so tauschen sie exact jeder 12 Stunden gegen einander aus. Die *natural value* der commodity, sagt Malthus, besteht darin, daß sie ihrem Besitzer durch den Austausch wiedergiebt the *same power of production* a n d *accumulation*. Seine Waare besteht aus 2 Quantis Arbeit, einem Quantum accumulirter Arbeit + einem Quantum immediater Arbeit. Wenn er also seine Waare austauscht gegen eine andre, die exact dasselbe Gesammtquantum von Arbeit enthält, so ist seine Power of Production und Accumulation mindestens dieselbe, gleich geblieben. Sie ist aber gewachsen, weil ein Theil der immediaten Arbeit ihm *nichts* gekostet hat, er sie aber doch verkauft. Malthus aber kommt zu dem Schluß daß das Quantum Arbeit, woraus die Waare besteht *nur* bezahlte Arbeit ist, also = der Summe der wages, oder daß die *wages* den Werthmesser der Waare abgeben. Wenn jedes in der Waare enthaltne Quantum Arbeit bezahlt wäre, so wäre die Doctrin des Herrn Malthus richtig, aber ebenso richtig, daß sein Capitalist keine „advances of labour" zu machen hätte und seiner „powers of accumulation" vollständig verlustig ginge. Wo soll der Profit herkommen, wenn keine Gratisarbeit gethan wird? Ja denkt Herr Malthus die wages für die accumulated Arbeit. Da aber die *gethane Arbeit* aufgehört hat zu arbeiten, so hört sie auch auf wages zu beziehn. Das Product worin sie existirt könnte nun allerdings wieder gegen lebendige Arbeit ausgetauscht werden, aber gesezt dieß Product sei = 6 Arbeitsstunden; so gäbe der Arbeiter 6 lebendige Arbeitsstunden und erhielte nun im Ersatz die advances, die gethanen 6 Arbeitsstunden des Capitalisten, der damit keinen Schritt vom Fleck käme. Die lebendige Arbeit würde sehr bald im Besitz seiner todten Arbeit sein. Der Grund aber, den Malthus angiebt: daß weil „no other object whatever can represent a given quantity of labour" die natural value einer Waare besteht aus der „quantity of labour which a commodity will command, and not the quantity of any other commodity". D. h. a given quantity of labour

kann nur repräsentirt werden durch a quantity of living (immediate) labour. Nicht nur no other, sondern every object whatever can represent a given quantity of labour, nämlich jedes Objekt, worin dieselbe quantity labour enthalten. Malthus aber will, daß die in der Waare enthaltne quantity of labour gemessen sein soll; gleich sein soll nicht dem *Quantum lebendiger Arbeit* die sie in Bewegung setzen kann, sondern dem *Quantum bezahlter Arbeit,* das sie in Bewegung sezt. Gesezt die Waare enthalte 24 Arbeitsstunden; so denkt er, der Capitalist kann 2 Arbeitstage damit kaufen; und, wenn der Capitalist die Arbeit ganz zahlte, oder wenn das Quantum gethaner Arbeit = dem Quantum bezahlter lebendiger Arbeit, so könnte er *nur* 24 Arbeitsstunden von lebendiger Arbeit mit 24 Arbeitsstunden in gethaner Arbeit kaufen und seine „powers of accumulation" would have gone to the wall. Aber der Capitalist zahlt dem Arbeiter nicht die Arbeitszeit, das Arbeitsquantum, sondern zahlt ihm nur die nothwendige Arbeitszeit, während er ihn für den rest zwingt umsonst zu arbeiten. Mit den 24 Stunden gethaner Arbeitszeit wird er daher vielleicht 48 lebendiger in Bewegung setzen. Er zahlt daher in fact mit 1 Stunde gethaner Arbeit 2 Stunden lebendiger Arbeit, und gewinnt daher bei dem Austausch 100%. Der Werth seiner Waare nun = 48 Stunden, aber keineswegs gleich den wages, wogegen sie ausgetauscht worden ist, noch gleich den wages, wogegen sie sich wieder austauscht. Fährt er in demselben Verhältniß fort, so wird er mit 48 Stunden gethaner Arbeit 96 lebendiger kaufen.

Gesezt es existire gar kein Capitalist, aber die unmittelbaren und miteinander austauschenden Arbeiter arbeiteten mehr als nöthig, um zu leben, weil sie auch accumuliren wollten etc. Nenne *wages* den Theil der Arbeit, den der Arbeiter verrichtet um zu leben, *Profit* die Surpluszeit, die er arbeitet um zu accumuliren. Dann wäre der Werth seiner Waare = dem Gesammtquantum in ihr enthaltner Arbeit, = der Totalsumme lebendiger Arbeitszeit; aber keineswegs = den wages, die er sich selbst gezahlt oder gleich dem Theil Waare, den er reproduciren müßte um zu leben. Weil der Werth einer Waare = einem bestimmten Quantum Arbeit, sagt Malthus, ist sie = dem Quantum in ihr enthaltner nothwendiger Arbeit (i.e. den wages) und nicht = der Totalsumme der Arbeit, die in ihr enthalten ist; ist ihr Ganzes = einer Fraction derselben. ||6| Die „powers of accumulation" auf Seiten des Arbeiters kämen aber offenbar nur daher, daß er mehr gearbeitet hat als nöthig um sich seine wages zu zahlen. Wenn ein bestimmtes Quantum lebendiger Arbeitszeit = der Zeit wäre, die erheischt ist für den Arbeiter um zu leben, so wäre ein bestimmtes Quantum lebendiger Arbeit = den wages, die er producirt oder die wages wären exact gleich der lebendigen Arbeit, die sie in Bewegung setzen. Wenn solches der Fall wäre natürlich Capital unmöglich. Wenn ein Arbeiter in seiner ganzen Arbeitszeit nicht mehr pro-

duciren kann als seine wages, kann er beim besten Willen keinen farthing für den Capitalisten herausschlagen. Property ist the offspring of the productivity of labour. „Wenn Einer nur für Einen produciren kann, jeder Arbeiter; there can be no property. When one man's labour can maintain 4, there will be 4 idle men for 1 employed in production." *(Ravenstone.)* Oben sahn wir, wie der spintisirende Tiefsinn des Malthus sich in rein kindischer Rechenart ausdrückte. Es lag übrigens die Doctrin dahinter, daß the value of labour constant und daß wages Preiß constituiren. Weil die Rate des Profits auf ein ganzes Capital ausgedrückt werden kann als dieselbe Rate auf den aliquoten Theil des Capitals, der wages darstellt, so behauptet er, daß dieser aliquote Theil den Preiß constituirt und bestimmt. Grade wie hier ähnlicher *Tiefsinn.* Wenn Waare A) = Quantum von x Waare, meint er, so kann das doch nichts heissen als daß sie = x lebendiger Arbeit, denn nur Arbeit kann Arbeit repräsentiren. Daraus schließt er daß Waare A) = dem Quantum *Lohnarbeit,* die sie commandiren kann und daß daher der Werth der Arbeit constant sei, weil immer = der Waare, von der sie in Bewegung gesezt wird. Der Witz ist einfach daß Quantum lebendiger Arbeit und Quantum Lohnarbeit ihm zusammenfallen, und daß er glaubt jeder aliquote Theil der Lohnarbeit sei wirklich belohnt. Aber x lebendige Arbeit kann sein (und als Lohnarbeit ist nur) = x − y nothwendige Arbeit (wages) + y Surplusarbeit. x todte Arbeit kann daher in Bewegung setzen x − y nothwendige Arbeit (wages) + y Surplusarbeitszeit; d. h. es sezt immer so viel mehr lebendige Arbeitszeit in Bewegung, als in x Arbeitsstunden Surplusarbeitsstunden enthalten sind über nothwendige.

Lohnarbeit besteht immer aus bezahlter und unbezahlter Arbeit.

Die *value der Arbeit* ist also constant heißt weiter nichts als alle Arbeitszeit ist nothwendige, d. h. wages producirende Arbeitszeit. Es giebt keine Surplusarbeitszeit und – dennoch „powers of accumulation" und Capital. Da wages immer gleich einer gegebnen Quantität Arbeit, nämlich dem Quantum lebendiger Arbeit die sie in Bewegung setzen, und dieß dieselbe Quantität Arbeit ist, die in den wages enthalten ist, so ist der *Werth der Arbeit* constant, denn er ist immer = dem Quantum der Arbeit vergegenständlicht. Das Fallen und Steigen der Löhne, rührt daher vom Fallen und Steigen im Preiß der Waaren, nicht des *Werths der Arbeit* her. Bekommt ein Arbeiter 8 sh. in Silber für die Woche oder 16, so rührt das nur davon her, daß der Preiß der Schillinge gestiegen ist oder gefallen, aber der Werth der Arbeit ist derselbe geblieben. In beiden Fällen erhält er eine Woche gethaner Arbeit für eine Woche lebendiger. Herr M. beweist dieß, wie folgt:

"Wenn Arbeit allein, ohne Capital, were employed in procuring the fruits of the earth, the greater facility of procuring one sort of them compared with another, would not, it is acknowledged, alter the value of labour, or the

exchangeable value of the whole produce obtained by a given quantity of exertion."

Dieß heißt nichts als jede der Waaren, abgesehn von ihrer Quantität, wäre bestimmt durch die in ihr enthaltne Arbeit, obgleich diese, nach dem Grad ihrer Productivität, im einen case in mehr, in andren in weniger Gebrauchswerthen sich ausdrücken würde. *"We should, without hesitation, allow that the difference was in the cheapness or dearness of the produce, not of the labour."* Wir würden sagen die Arbeit ist productiver in dem einen als in dem andern Zweig, oder auch das Product kostet mehr oder weniger Arbeit. Von cheapness or dearness of labour könnten wir nicht sprechen, insofern keine *Lohnarbeit* existirte, daher eine Stunde unmittelbare Arbeit immer commandiren würde eine Stunde vergegenständlichte Arbeit, was natürlich nicht hindern würde, daß die eine Stunde productiver wäre wie die andre. Aber dennoch, so weit wir unterschieden den Theil der Arbeit, der nothwendig zur Subsistenz von der Surplusarbeit – und wenn überhaupt bestimmte Stunden des Tags Surpluszeit gearbeitet wird, ist es dasselbe als ob jeder aliquote Theil der Arbeitszeit aus einem Theil nothwendiger und Surplusarbeit bestünde – der immediate labourers, so könnte nicht gesagt werden daß der *Werth der Arbeit,* i. e. *wages*, der Theil des Products der sich gegen nothwendige Arbeit austauscht oder der Theil der Gesammtarbeit, der auf das nothwendige Product verwandt wird, *constant* seien. Mit der Productivität der Arbeit würde wechseln der aliquote Theil der Arbeitszeit, der die wages reproducirt; also würde beständig der *Werth der Arbeit,* i. e. wages wechseln mit der Productivität der Arbeit. Die wages wären nach wie vor gemessen durch einen bestimmten *Gebrauchswerth,* und da dieser beständig in seinem Tauschwerth wechselt mit der verschiednen Productivität der Arbeit, würden wages wechseln oder der *Werth der Arbeit. Werth der Arbeit* unterstellt überhaupt, daß die lebendige Arbeit *nicht* gleich ihrem Product, oder was dasselbe ist, daß sie verkauft wird nicht als wirkende Ursache, sondern selbst producirter Effect. Der Werth der Arbeit ist constant heißt weiter nichts als er ist beständig gemessen durch das Arbeitsquantum das in ihm steckt. In einem Product mag mehr oder weniger Arbeit stecken. Es kann sich daher bald eine größre bald eine mindre Portion des Products A) gegen das Product B) austauschen. Aber das Quantum lebendige Arbeit, das das Product kauft, kann nie grösser oder kleiner sein als die gethane Arbeit die es repräsentirt, denn eine bestimmte Quantität Arbeit ist immer eine bestimmte Quantität Arbeit, ob sie in der Form vergegenständlichter oder lebendiger Arbeit existire. Wenn daher mehr oder weniger Product für ein bestimmtes Quantum lebendiger Arbeit gegeben wird, d. h. wenn die Salaire steigen oder fallen, so rührt das nicht daher daß der Werth der Arbeit gestiegen oder gefallen, denn der Werth einer bestimmten Quantität Arbeit ist immer gleich

derselben bestimmten Quantität Arbeit, sondern daher daß die Producte mehr oder weniger Arbeit gekostet, ein größres oder geringres Quantum derselben daher dieselbe Quantität Arbeit darstellen. Der *Werth der Arbeit bleibt also constant.* Nur der *Werth der Producte wechselt,* d. h. die Productivkraft der Arbeit wechselt, nicht ihr Werth. Dieß ist the pith of the theory of Malthus, if you can call such a shallow fallacy a theory. D'abord mag ein Product, das nur einen halben Tag Arbeitszeit kostet, hinreichen, damit ich einen ganzen lebe und also auch arbeite. Ob oder ob nicht das Product diese Eigenschaft besizt, hängt nicht ab von seinem *Werth,* d. h. von der Arbeitszeit die auf es verwandt ist, sondern von seinem *Gebrauchswerth* und der Austausch, der nach dieser Seite hin zwischen lebendiger Arbeit und Product der Arbeit stattfindet, ist nicht ein Austausch beider als Tauschwerthe, sondern ihre Beziehung liegt einerseits in dem Gebrauchswerth des Products, anderseits in den Existenzbedingungen des lebendigen Arbeitsvermögens. Tauschte sich nun vergegenständlichte Arbeit gegen lebendige Arbeit aus, so könnte nach den Gesetzen des Tauschwerths das Product, welches = einem halben Arbeitstag auch nur einen halben Tag lebendiger Arbeit kaufen, obgleich der Arbeiter einen ganzen Arbeitstag von ihm leben könnte; und sollte sein ganzer Arbeitstag gekauft werden, so müßte er einen ganzen Arbeitstag in Product erhalten, womit er nach der Voraussetzung zwei Arbeitstage leben könnte. Aber auf der Grundlage des Capitals tauschen sich nicht lebendige Arbeit und gethane Arbeit als Tauschwerthe gegen einander aus, so daß beide identisch wären, und dasselbe Quantum Arbeit in vergegenständlichter Form der *Werth,* das Equivalent für dasselbe Quantum ||7| Arbeit in lebendiger Form. Sondern was sich austauscht ist Product und Arbeitsvermögen, das selbst ein Product ist. Das Arbeitsvermögen ist nicht = der lebendigen Arbeit, die es thun kann, = dem Quantum Arbeit, die es verrichten kann – dieß ist sein *Gebrauchswerth.* Es ist gleich dem Quantum Arbeit, wodurch es selbst *producirt werden muß* und reproducirt werden kann. Das Product wird also in fact nicht gegen lebendige Arbeit, sondern gegen vergegenständlichte Arbeit, im Arbeitsvermögen vergegenständlichte, ausgetauscht. Die lebendige Arbeit selbst ist ein Gebrauchswerth, den der vom Besitzer des Products eingehandelte Tauschwerth besizt und wie wenig oder viel er von dieser lebendigen Arbeit mehr eingehandelt hat als er in der Form des Products für das Arbeitsvermögen ausgegeben hat, hängt vom Quantum der lebendigen Arbeit ab – dem in dem Product dem Arbeiter gezahlten. Wenn sich Arbeitsquantum gegen Arbeitsquantum austauschte, sei es in der Form vergegenständlichter oder lebendiger [Arbeit], so wäre natürlich jedes Arbeitsquantum sich selbst gleich und sein Werth gleich seinem Quantum. Ein Product von einem halben Arbeitstag könnte daher nur einen halben Arbeitstag kaufen. Dann existirten

aber in fact keine *wages*, und kein *Werth der Arbeit.* Die Arbeit hätte keinen von ihrem Product oder dem Equivalent ihres Products *unterschiednen Werth,* keinen *spezifischen* Werth und dieser constituirt gerade den *Werth der Arbeit,* wages.

Daraus also daß ein bestimmtes Arbeitsquantum = einem bestimmten Arbeitsquantum, oder auch daß ein bestimmtes Quantum = sich selbst, aus der grossen Entdeckung daß ein bestimmtes Quantum ein bestimmtes Quantum ist, schließt Herr Malthus daß der Arbeitslohn constant, der Werth der Arbeit constant ist, nämlich = demselben Quantum Arbeit vergegenständlicht. Dieß *wäre* richtig wenn lebendige Arbeit und aufgehäufte sich als *Tauschwerthe* gegen einander austauschten. Aber dann existirte weder *Werth der Arbeit,* noch *wages*, noch *Capital*, noch *Lohnarbeit*, noch Malthus' Untersuchungen. Diese alle beruhn darauf daß lebendige Arbeit als *Gebrauchswerth* und lebendiges Arbeitsvermögen als *Tauschwerth* gegenüber der im Capital aufgehäuften Arbeit erscheinen. Malthus fährt ruhig fort: *„Dasselbe gilt* wenn *Capital und profits enter into the computation of value und die demand for labour varies."* Hier liegt der ganze Tiefsinn. Sobald Capital und Profits hereinkommen, kommt herein, daß das lebendige Arbeitsvermögen gekauft wird und sich daher eine kleinre Portion aufgehäufter Arbeit gegen eine größre Portion lebendiger austauscht. Es ist überhaupt charakteristisch für den Tiefsinn, daß das Capital, welches Lohnarbeit sezt, Arbeit erst in Lohnarbeit und das Arbeitsvermögen in eine Waare verwandelt, durchaus durch sein Hereinkommen keinen *change* in die Verwerthung der Arbeit hereinbringt, ebenso wenig wie in die Verwerthung der aufgehäuften Arbeit. Das *Capital, das eine spezifische Form der Arbeit sich zu ihrem Product zu verhalten und zum Werth desselben, ist nach Malthus „entering" without changing anything.* Ganz als wenn er an der Verfassung der römischen Republik nichts ändern liesse durch das Hereinkommen „entering of Emperors". Er fährt fort: "Findet an increased reward der labourers statt ohne ein increase in dem produce, dieß nur möglich bei einem fall of profits. To obtain any given portion of the produce the same quantity of labour is necessary as before, but profit being diminished, the value of the produce is decreased, while this diminution of profits in reference to the value of wages is just counterbalanced by the increased quantity of labour necessary to procure the increased produce awarded to the labourer, leaving the value of labour the same as before." (p. 33, 34 l. c. Heft IX, 29.) Das Product enthält nach der Voraussetzung dieselbe quantity of labour. Sein Werth soll aber vermindert sein, weil die Profite gefallen sind. Wenn aber die im Product enthaltne Arbeitszeit dieselbe geblieben ist, wie sollen die Profite fallen? Steigt der Arbeitslohn, während die Gesammtarbeitszeit dieselbe bleibt – nicht aus temporären Ursachen, wie z. B. daß die Con-

currenz günstig für die Arbeiter steht – so heißt das nichts, als daß die Productivität der Arbeit gefallen, daß größres Quantum Zeit nöthig um das Arbeitsvermögen zu reproduciren; daß also von der vom Capital in Bewegung gesezten lebendigen Arbeit ein größrer Theil auf die nothwendige und ein kleinrer auf die Surpluszeit fällt. Lassen wir die Tüftelei bis später. Nur noch der Vollständigkeit wegen folgende Schlußstelle: "Umgekehrt im umgekehrten Falle. A smaller quantity of produce would be awarded to the labourer and profits would rise. A given quantity of produce, which had been obtained by the same quantity of labour as before, would rise in value on account of the rise of profits; while this rise of profits, in reference to the wages of the labourer, would be balanced by the smaller quantity of labour necessary to obtain the diminished produce awarded to the labourer." (Malthus p. 35) (l. c.) (IX, 29.) Was er bei dieser *Gelegenheit über Geldpreisse in verschiednen Ländern* sagt, als aus seinem principle resultirend, später zu betrachten. (Waare A) kann z. B. einen Arbeitstag kaufen; sie bezahlt nur einen halben (den nothwendigen), aber sie tauscht aus den ganzen. Das Quantum der ganzen von der Waare gekauften Arbeit ist dann gleich der nothwendigen + der Surpluszeit. Kenne ich also den Preiß der nothwendigen Arbeit = x, so wäre der Preiß der ganzen Arbeit = 2x und ich könnte so die neugeschaffne Waare schätzen in den wages und so die Preisse aller Waare in Arbeitslohn anschlagen. Dieß wäre aber nichts weniger als ein *constanter Werth.* Durch die Verwechslung, daß in der That, welches auch immer der Lohn sei, in civilisirten Ländern an average time für ihn gearbeitet werden muß, sage 12 Stunden, wie viel von diesen 12 Stunden nothwendige oder Surplusarbeit sei, wird auch Herr Carey, der das Quantum Arbeit in Arbeitstage auflöst (und allerdings lösen sie sich in lebendige Arbeitstage auf) darauf gebracht, daß weil dasselbe Capital immer weniger Arbeitszeit kostet zu seiner Reproduction, z. B.: Maschine von 100 *l.* wird durch den Fortschritt der Productivkräfte in einer gegebnen Zeit nur mehr 50 £ St. kosten, also das Resultat von halb so vieler Arbeitszeit, Arbeitstage oder Arbeitsstunden, as you like, sein. Daraus schließt Herr Carey, daß *der Arbeiter* mit halb so viel Arbeitstagen als früher *diese Maschine* kaufen, sich erwerben kann. Er begeht die kleine Verwechslung das Wachsthum der Surplusarbeitszeit zu betrachten als sei es *für* den Arbeiter gewonnen, während die ganze Sache umgekehrt darauf hinausläuft, daß der Arbeiter von dem ganzen Arbeitstag weniger für sich selbst arbeitet, mehr für das Capital, also die objective Macht des Capitals ihm gegenüber rasch anwächst, in bestimmtem Verhältniß zur Vermehrung der Productivkräfte. Herr Carey läßt den Arbeiter die Maschine kaufen oder sich leihn; kurz er verwandelt ihn in einen Capitalisten. Und zwar soll er zu dieser größren Macht über das Capital kommen, weil die Reproduction eines bestimmten Quantums Capital weniger

nothwendige Arbeit fordert, d. h. weniger bezahlte Arbeit, also der Arbeitslohn fällt im Verhältniß zum Profit. In America, so lange dort der Arbeiter noch selbst einen Theil seiner Surplusarbeit sich aneignet, mag er sich so viel accumuliren, um z. B. Pächter etc zu werden. (obgleich das auch aufhört schon jezt.) Wo die Lohnarbeit in America es noch rasch zu was bringen kann, geschieht es durch Reproduction frühre Productions- und Eigenthumsweisen auf Grundlage des Capitals (z. B. der independent peasantry). Kurz er betrachtet die Arbeitstage als dem Arbeiter gehörige Arbeitstage und *statt zu schliessen, daß er mehr Capital produciren muß, um dieselbe Arbeitszeit beschäftigt zu sein, schließt er, daß er weniger arbeiten muß, um das Capital zu erwerben* (die Productionsbedingungen sich anzueignen). Producirte er 20 Maschinen und kann er in Folge der wachsenden Productivkraft nun 40 produciren, so wird in der That die einzelne Maschine wohlfeiler, aber weil ein kleinrer Theil des Arbeitstags nöthig ist um ein bestimmtes Quantum von ihr zu produciren, folgt nicht daß das Product des Arbeitstags für den Arbeiter gestiegen ist, sondern umgekehrt, daß weniger lebendige Arbeit verwandt wird zur Production eines bestimmten Quantums Maschine. Uebrigens Herr Carey, dem es um die *Harmonie* zu thun, findet selbst daß wenn die Rate des Profits sinkt, der gross profit steigt, weil ein immer größres Capital im Verhältniß zu der angewandten lebendigen Arbeit erheischt wird, *also* es immer unmöglicher für den Arbeiter wird sich die nöthige Summe Capital anzueignen, das Minimum des Capitals, das zur productiven Anwendung der Arbeit auf der neuen Productionsstufe erheischt ist. Ein aliquoter Theil des Capitals braucht weniger Arbeitszeit zur Reproduction, aber eine größre Masse Capital ist nöthig, um die geringre Arbeitszeit zu verwerthen. Das Wachsen der Productivkraft drückt sich aus darin daß der aus lebendiger Arbeit bestehnde Theil des Capitals ||8| beständig fällt gegen den in advances, Maschinerie etc ausgelegten. Der ganze schlechte Witz von Carey, der natürlich ein gefundnes Essen für Bastiat, beruht darauf, daß er die zur Production nöthige Arbeitszeit oder Arbeitstage in dem Arbeiter *angehörige* Arbeitstage verwandelt, während diese Zeit vielmehr dem Capital gehört und im Verhältniß zur wachsenden Productivkraft der Arbeit eine immer schmalere Portion seiner Arbeitszeit dem Arbeiter bleibt. *Je weniger lebendige Arbeitszeit ein gegebnes Capital zu kaufen hat* – oder je mehr die Totalsumme des Capitals wächst und die von ihm angewandte lebendige Arbeit abnimmt im Verhältniß zu seiner Grösse, – um so grösser nach Herrn Carey die Chance für den Arbeiter Besitzer des Capitals zu werden, *weil* das Capital durch *weniger lebendige Arbeit reproducirt* wird. Je grösser das Capital und je kleiner die Zahl Arbeiter, die es verhältnißmässig anwendet, desto grösser für diese Arbeiter die Chance Capitalisten zu werden, denn ist das Capital nicht nun mit weniger Arbeits-

tagen reproducirt? Kann es *daher* nicht auch mit weniger Arbeitstagen gekauft, gewonnen werden? Nimm ein Capital von 100*l.*, das 50 in Advancen verwendet, 50 in Arbeit und 50 P. C. Profit nimmt, denn die Abnahme der Profitrate Hauptsteckenpferd Careys und gehört mit zur Theorie. Laß jedes £ Arbeitslohn gleich einem Arbeitstag sein = 1 Arbeiter. Nimm nun ein andres Capital von 16000*l.*, das 14500 in Advancen verwendet, 1500 in Arbeitslohn (sei auch = 1500 Arbeitern) und nur 20 P. C. Profit nimmt. Im ersten Fall das Product = 150; im zweiten (laß der Bequemlichkeit der Rechnung wegen das Capital fixe in einem Jahr umschlagen) = 19200. (3200 Profit.) Hier haben wir den günstigsten case für Herrn Carey. Die Profitrate hat abgenommen von 50 P. C. auf 20, also um $^3/_5$ oder um 60 P. C. Dort ist ein Product von 50 das Resultat von 50 lebendigen Arbeitstagen; in dem andren case ein Product von 3200 von 1500 Arbeitern. Im ersten Fall ein Product von 1 das Resultat von 1 Arbeitstag; im 2ten ein Product von $2^2/_{15}$ das Product von 1 Arbeitstag. Im zweiten Fall ist weniger als die Hälfte Arbeitszeit nöthig um einen Werth von 1 zu produciren, wie im ersten. Heißt das nun, daß im 2^t Fall der Arbeiter mit einem halben Arbeitstag $1^1/_{15}$ producirt für sich, wo der andre in der doppelten Zeit nur 1 producirt, also auf dem besten Weg ist Capitalist zu werden? Er müßte erst 16000*l.* Capital erwerben und statt selbst zu arbeiten, fremde Arbeit kaufen, damit diese Verringerung der nothwendigen Arbeitszeit ihm das geringste hülfe. So hat sie nur eine unendliche Kluft zwischen seiner Arbeit und *den Bedingungen* ihrer Anwendung geschaffen, und die Rate der *nothwendigen Arbeit* vermindert, also im Verhältniß zum ersten Verhältniß mehr als 6× so viel Arbeiter an die Luft gesezt. Diese an die Luft gesezten Arbeiter sollen sich nun damit beruhigen, daß wenn sie die Bedingungen hätten, selbstständig zu arbeiten oder vielmehr als Capitalisten zu arbeiten, sie selbst weniger Arbeiter brauchen würden. In dem ersten case ist das ganze nothwendige Capital 100*l.* und es ist mehr chance für den einzelnen Arbeiter da ausnahmsweise so viel zusammenzusparen und durch besonders glückliche Combination nun selbst *Capitalist* in der Weise des Capitalisten A) zu werden. Die Arbeitszeit, die der Arbeiter arbeitet ist dieselbe bei A) und B), obgleich die Totalsumme der von den Capitalisten gebrauchten Arbeitstage wesentlich verschieden. Auf 6 Arbeiter die der erste Capitalist braucht, braucht der 2^t noch nicht Einen. Die übrigbleibenden müssen deshalb ebenso viel und mehr Surpluszeit arbeiten. Daß das Capital auf der einen Productionsstufe, wo es selbst ebenso gewachsen ist, wie die Productivkräfte, weniger lebendige Arbeitstage braucht, ist nach Carey damit gleichbedeutend daß der Arbeiter weniger Arbeitstage braucht um sich Capital anzueignen; wahrscheinlich mit den Arbeitstagen der nicht „beschäftigten" Arbeiter. Weil der Capitalist weniger Arbeiter braucht, um sein immenses Capital zu

verwerthen, kann der von ihm beschäftigte Arbeiter mit weniger Arbeit das größre Capital sich aneignen. Such is the logic of Mr. Carey, the harmoniser.〕

In Bezug auf Ricardos Theorie sagt *Wakefield* (Heft VII, p. 74) l. c. S. 231 Note:

"Treating labour as a commodity, and capital, the produce of labour, as another, then, if the value of these 2 commodities were regulated by equal quantities of labour, a given amount of labour would, under all circumstances, exchange for that quantity of capital which had been produced by the same amount of labour; *antecedent* labour would always exchange for the same amount as *present* labour. Aber the value of labour, in relation to other commodities, in so far, at least, as wages depend upon share, is determined, not by equal quantities of labour, but by the proportion between supply and demand."

〔*Bailey: „Money and its Vicissitudes in Value* etc. *London. 1837"* (Heft V, p. 26 sqq.) hat Bemerkungen über *dormant capital,* das durch beschleunigte Circulation in Umlauf gesezt werden kann (nach ihm durch größre Masse currency; er hätte sagen sollen *Geld*) und sucht auseinanderzusetzen, daß wenn überhaupt in einem Lande das Capital stets voll beschäftigt wäre, kein increase of demand an increase of production hervorbringen könnte. Der Begriff des *dormant capital* gehört in die Circulation, da das nicht in Circulation befindliche Capital schläft. Die betreffenden Stellen lauten: „Viel capital und productive skill may exist in an inert state. Falsch, wenn die Oekonomen glauben, that the numbers of labourers und die quantity of capital sind certain definitive powers, die müßten inevitably produce a determinate result in any country where they exist. (p. 54.) Weit entfernt from the amount of commodities, die die existing producers und das existing capital bring to market being fixed and determined, it is subject to a wide range of variation. (p. 55.) Also not essential to an increase of production that new capital or new labourers should arise ... (Z. B. in einem Lande, wo want of precious metals) mögen einige Waaren oder was dasselbe ist, *power to produce them,* an einem Platz im Ueberfluß sein, other commodities at another place desgleichen und die holders of each wishing to exchange their articles for those held by the other, but kept in a state of non-intercourse for want of a common medium of exchange, and in a state of inaction because they have no motive for production." (55, 6.)〕 〔In der Circulation des Capitals erscheint das Geld doppelt, als Verwandlung des Capitals in Geld sowohl als Realisation des Preisses der Waare; aber hier ist dieß Preissetzen nicht formell. Die Umwandlung des Products in Geld ist hier die Rückverwandlung des Capitals in *Werth* als solchen, selbstständig existirenden Werth; Capital als Geld oder Geld als realisirtes Capital. Zweitens in der Bestimmung als

bloses Circulationsmittel; dieß ist, wo es nur dient, das Capital rückzuverwandeln in Productionsbedingungen. In diesem 2ten Moment, in der Form des Salairs, muß eine bestimmte Masse Geld gleichzeitig vorhanden sein als Circulationsmittel, Zahlungsmittel. Daß das Geld nun in der Circulation des Capitals diese doppelte Rolle spielt, bringt in allen Crisen den Schein hervor, das Geld fehle als Circulationsmittel; während der Werth dem Capital fehlt und es sich daher nicht *monétiser* kann. Die Masse des circulirenden Geldes mag dabei selbst zunehmen. Auf die neuen Bestimmungen des Geldes, wie es gesezt ist als Moment der Circulation des Capitals, theils als sein Circulationsmittel, theils als *realisirter Werth des Capitals,* als selbst *Capital* eigner Abschnitt zu machen, wenn wir vom Zins etc sprechen.) Bailey fährt fort: „Es hängt keineswegs vom available capital eines Landes allein die in Thätigkeit gesezte Arbeit ab. Es kommt darauf an, ob food, tools und raw materials langsam oder rasch ||9| vertheilt ist to those parts where it is wanted: ob es mit Schwierigkeit circulirt oder nicht, ob es exists for long intervals in inert masses, und so im Resultat does not furnish sufficient employment to the population." (56, 7.) (Beispiel von Gallatin, l. c. 68 von den western counties of Pennsylvania.) „Politische Oekonomen sind zu geneigt, eine bestimmte Quantität Capital und eine bestimmte Zahl Arbeiter als Productionsinstrumente von uniformer power oder operating with a certain uniform intensity zu betrachten ... Der Producent, der ein bestimmtes Capital anwendet, kann seine Producte lange oder kurze Zeit on hand haben, und während er auf Gelegenheit wartet, sie auszutauschen, his power of producing is stopped or retarded, so daß in einer gegebnen Periode, wie einem Jahr z. B., he may produce nur halb von dem, wie wenn prompt demand dagewesen wäre. Diese remark paßt equally auf den labourer der sein Instrument ist. Das adjustment of the various occupations of men in society to each other muß wenigstens imperfectly effected werden. Aber a wide distance zwischen den Stufen, worin verwirklicht – jeder expedient der facilitates traffic ist ein step zu diesem adjustment. The more unimpeded und easy der interchange of commodities becomes, desto shorter will be those unproductive intervals, worin men, eager for work, seem separated by an impassable barrier from the capital ... das obgleich close at hand, in barren inertness gebannt." (p. 58–60.) „Allgemeines principle, that a new demand will be met by fresh exertions; by the active employment of capital and labour before dormant, and not by the diversion of productive power from other objects. Leztres nur möglich, wenn die Beschäftigung von Capital und Arbeit in einem Land keines Wachsthums mehr fähig wäre. Die Exportation of the goods sezt vielleicht nicht direkt neue Arbeit in Bewegung, aber dann absorbirt sie, wenn vorhandne Waaren dead stock, und sets at liberty capital tied up in an unproductive state." (p. 65.) „Die behaupten, daß ein Influx von

Geld nicht promoviren kann die Production andrer Waaren, da diese Waaren are the sole agents of production, beweisen daß die Production überhaupt nicht enlarged werden kann, denn erfordert zu einem solchen enlargement, that food, raw materials, and tools should be previously augmented, which in fact is maintaining *that no increase of production can take place without a previous increase* (ist das aber nicht die ökonomische Lehre von der Accumulation?) oder in andren Worten, daß an increase is impossible. (p. 70.) Es wird nun zwar gesagt: Geht der Käufer mit vermehrter quantity of money auf den market und hebt nicht die Preisse der Waare, die er hier findet, so giebt er kein additional encouragement to production: hebt er die Preisse, nun, wenn prices are proportionally enhanced, the purchasers have no greater power of demand than before." (73.) "Zu leugnen as a general principle, daß a purchaser cannot give additional encouragement to production, unless his demand raise prices. Ausser dem Umstand daß die Preparation of a larger quantity admits of a more effective division of labour and the employment of superior machinery, there is in this matter that sort of latitude, arising from a quantity of labour and capital lying unemployed, and *ready to furnish additional commodities at the same rate.* So ereignet es sich daß a considerable increase of demand oft takes place ohne raising prices." (73–74.)]

[*John Wade: History of the Middle and Working Classes etc. 3 ed. London 1835* (Heft p. 20) sagt: "Labour is the agency by which capital is made *productive of wages, profit, or revenue.*" (p. 161.) "Capital is stored up industry, provided to develop itself in new and equivalent forms; it is *collective force.*" (p. 162.) „Capital ist nur ein andrer Name für *Civilisation.*" (164.) Die Association der Arbeiter – Kooperation und Division of Labour als Grundbedingungen der Productivität der Arbeit, – erscheinen wie alle Productivkräfte der Arbeit, d. h. die den Grad ihrer Intensivität und daher ihrer extensiven Realisation bestimmen, als *Productivkraft des Capitals.* Die Collectivkraft der Arbeit, ihr Charakter als gesellschaftliche Arbeit, ist daher die *Collectivkraft* des Capitals. Ebenso die *Wissenschaft*. Ebenso die Theilung der Arbeit, wie sie erscheint als Theilung der employments und ihnen entsprechender Austausch. Alle gesellschaftlichen Potenzen der Production sind Productivkräfte des Capitals und es selbst erscheint daher als das Subject derselben. Die Association der Arbeiter, wie sie in der Fabrik erscheint, ist daher auch nicht von ihnen, sondern vom Capital gesezt. Ihre Vereinigung ist nicht *ihr* Dasein, sondern das *Dasein* des Capitals. Dem einzelnen Arbeiter gegenüber erscheint sie zufällig. Er bezieht sich auf seine eigne Vereinigung mit andren Arbeitern und Cooperation mit ihnen als *fremde*, als Wirkungsweisen des Capitals. Das Capital, wo es nicht in inadaequater Form erscheint – also etwa der des kleinen, selbstarbeitenden

Capitals – unterstellt schon auf gewisser, größrer oder kleinrer Stufenleiter, Concentration sowohl in objektiver Form, d. h. als Concentration in einer Hand, was hier mit der Accumulation noch zusammenfällt, von Lebensmitteln, Rohmaterial, und Instrumenten, oder in einem Wort von Geld als der allgemeinen Form des Reichthums; und auf der andren Seite in subjektiver Form, Accumulation von Arbeitskräften und Concentration derselben auf einem Punkt, unter dem Commando des Capitals. Es kann nicht auf je einen Arbeiter ein Capitalist kommen, sondern eine gewisse Quantität Arbeiter muß auf Einen Capitalisten kommen, nicht wie 1 oder 2 Gesellen auf 1 Meister. Das productive Capital, oder die dem Capital entsprechende Productionsweise kann nur eine doppelte sein: Manufactur oder grosse Industrie. In der ersten herrscht die Theilung der Arbeit vor; in der 2ten Combination von Arbeitskräften (mit gleichmässiger Arbeitsweise) und Anwendung von wissenschaftlicher Power, wo die Combination und so zu sagen der gemeinschaftliche Geist der Arbeit in die Maschine etc verlegt ist. In dem ersten Zustand muß die Masse der Arbeiter (accumulirten) groß sein im Verhältniß zum amount of capital; im 2ten das Capital fixe groß zur Zahl der vielen zusammenwirkenden Arbeiter. Die Concentration vieler, und ihre Vertheilung unter die Maschinerie als so viele Räder (warum es im Ackerbau anders, gehört nicht hierher) ist aber hier schon vorausgesezt. Case II braucht also nicht besonders betrachtet zu werden, sondern nur case I. Die eigenthümliche Entwicklung der Manufactur ist die *Theilung der Arbeit.* Diese aber sezt voraus Versammlung (vorläufige) vieler Arbeiter unter ein Commando, ganz wie das *Werden des Geldes zu Capital das Freigewordensein eines gewissen amounts von Lebensmitteln, Rohmaterialien, Arbeitsinstrumenten voraussezt.* Von der Theilung der Arbeit ist hier auch zu abstrahiren daher als späterm Moment. Gewisse Industriezweige, z. B. Minenarbeit sezt von vorn herein Cooperation voraus. So lange das Capital daher nicht existirt, findet sie als Zwangsarbeit (Frohn- oder Sklavenarbeit) unter einem Aufseher statt. Ebenso Wegebau etc. Um diese Arbeiten zu übernehmen, schafft das Capital nicht die Accumulation und Concentration der Arbeiter, sondern übernimmt sie. Dieß also auch nicht in question. Die einfachste und von der Theilung der Arbeit unabhängigste Form ist daß das Capital verschiedne selbstständig und zerstreut wohnende Handweber, Spinner etc beschäftigt. (Diese Form existirt noch immer neben der Industrie.) *Hier ist also die Productionsweise selbst noch nicht von ihm bestimmt, sondern von ihm vorgefunden.* Der Einheitspunkt dieser zerstreuten Arbeiter liegt nur in ihrer wechselseitigen Beziehung zum Capital, daß das Product ihrer Production in seiner Hand accumulirt wird und so die Surpluswerthe, die sie über ihre eigne Revenu hinaus geschaffen. Als zusammenwirkende Arbeit existiren sie nur *an sich,* insofern jeder derselben für

das Capital arbeitet – daher in ihm ein Centrum besizt – ohne daß sie zusammenarbeiten. Ihre Vereinigung durch das Capital ist daher nur *formell,* ||10| und betrifft nur das Product der Arbeit, nicht die Arbeit selbst. Statt mit vielen auszutauschen, tauschen sie mit dem Einen Capitalisten aus. Es ist daher eine *Concentration der Exchanges* durch das Capital. Das Capital *tauscht* aus nicht als Einzelnes, sondern als den Consum und Bedarf vieler repräsentirend. Es *tauscht nicht mehr aus* als einzeln Austauschendes, sondern repräsentirt im Austauschakt die Gesellschaft. *Collectiver Austausch* und *Concentrirender Austausch* auf Seite des Capitals mit den zerstreut arbeitenden Webern etc, deren Arbeitsproducte durch diesen Austausch collectirt, vereinigt werden und so ihre Arbeiten selbst, obgleich sie unabhängig von einander vorgehn. Das Vereinigen ihrer Arbeiten erscheint als ein besondrer Akt, neben dem die selbstständige Zersplitterung ihrer Arbeiten fortdauert. Dieß ist die *erste Bedingung,* damit sich das *Geld* als Capital gegen die freie Arbeit austauscht. Die zweite ist die Aufhebung der selbstständigen Zersplitterung dieser vielen Arbeiter, wo das *Eine Capital* ihnen gegenüber nicht mehr nur als *gesellschaftliche Collectivkraft* im *Akt des Austauschs* erscheint, so daß in ihm viele Austausche vereinigt sind, sondern sie an einem Ort unter sein Commando, in Eine Manufactur, versammelt, nicht mehr sie *in der vorgefundnen Productionsweise* läßt, und auf dieser Basis seine Macht etablirt, sondern eine ihm entsprechende Productionsweise als Basis sich schafft. Es sezt die *Vereinigung* der Arbeiter in der Production, eine Vereinigung, die zunächst nur im gemeinschaftlichen Ort, unter Aufsehern, *Einregimentirung, größre Disciplin, Stetigkeit und gesezte Abhängigkeit in der Production selbst vom Capital sein wird.* Gewisse faux frais de production werden dabei von vorn gespart. (Ueber diesen ganzen Process vergl. *Gaskell,* wo spezielle Beziehung auf Entwicklung der grossen Industrie in England.) Jezt erscheint das Capital sowohl als die Collectivkraft der Arbeiter, ihre gesellschaftliche Kraft, wie als die sie zusammenbindende, und diese Kraft daher schaffende Einheit. Dieß alles bleibt nach, wie vor, und auf jeder Entwicklungsstufe des Capitals, vermittelt dadurch, daß die vielen mit ihm als dem Einen austauschen, so daß der Austausch selbst in ihm concentrirt ist; der gesellschaftliche Charakter des Austauschs; es tauscht gesellschaftlich mit den Arbeitern aus, diese aber einzeln mit ihm. Bei dem Handwerksbetrieb handelt es sich um die Qualität des Products; um das besondre Geschick des einzelnen Arbeiters und der Meister ist als Meister supposed es zur Meisterschaft in diesem Geschick gebracht zu haben. Seine Stellung als Meister beruht nicht nur auf seinem Besitz der Productionsbedingungen, sondern auf seinem eignen Geschick in der besondren Arbeit. Bei der Production des Capitals handelt es sich von vornherein nicht um dieß halbkünstlerische Verhältniß – das überhaupt der

Entwicklung des Gebrauchswerths der Arbeit, der Entwicklung der besondren Fähigkeit der unmittelbaren Handarbeit entspricht; der Ausbildung der menschlichen Hand etc zur Arbeit. Es handelt sich von vorn herein um Masse, weil um Tauschwerth und Surpluswerth. Das entwickelte Princip des Capitals ist grade das besondre Geschick überflüssig zu machen und die Handarbeit, die unmittelbar körperliche Arbeit überhaupt als geschickte Arbeit sowohl, wie als Muskelanstrengung überflüssig zu machen; das Geschick vielmehr in die todten Naturkräfte zu legen. Bei der Voraussetzung der Entstehung der Manufactur nun als Entstehung der Productionsweise des Capitals (Sklaven sind an sich combinirt, weil unter Einem Meister) ist vorausgesezt, daß die vom Capital selbst erst hervorzurufende Productivkraft der Arbeit noch nicht existirt. Es ist also Voraussetzung, daß die nothwendige Arbeit in der Manufactur noch grosse Portion der ganzen disponiblen Arbeitszeit wegnimmt, also die Surplusarbeit noch relativ klein auf den einzelnen Arbeiter ist. Dieß wird nun einerseits dadurch ersezt, und der Fortschritt der Manufactur so beschleunigt, daß die Profitrate grösser ist, also das Capital sich schneller accumulirt im Verhältniß zu seinem schon bestehnden amount als in der grossen Industrie. Wenn von 100 Th. 50 auf Arbeit kommen und die Surpluszeit = $^1/_5$, so der geschaffne Werth = 110, oder 10 P. C. Wenn von 100 nur 20 auf Arbeit käme und die Surpluszeit = $^1/_4$, so der geschaffne Werth = 105 oder 5 P. C. Andrerseits kömmt diese größre Profitrate bei der Manufactur nur heraus durch die Anwendung vieler Arbeiter auf einmal. Die größre Surpluszeit kann nur gewonnen werden, indem die Surpluszeit von vielen Arbeitern im Verhältniß zum Capital collectirt wird. Die absolute Surpluszeit, nicht die relative herrscht in der Manufactur vor. Noch mehr ist dieß ursprünglich der Fall, wo die zersplitterten, unabhängigen Arbeiter selbst noch einen Theil ihrer Surpluszeit für sich verwerthen. Damit das Capital als Capital existire, sowohl vom Profit leben, wie accumuliren kann, muß sein Gewinn = der Summe der Surpluszeit vieler gleichzeitiger lebendiger Arbeitstage sein. In der Agricultur ist die Erde in ihrem chemischen etc Wirken selbst schon eine Maschine, die die unmittelbare Arbeit productiver macht, und daher eher ein Surplus giebt, weil hier *eher* mit Maschine, nämlich einer *natürlichen* gearbeitet wird. Dieß die einzig richtige Basis der Lehre der Physiokraten, die nach dieser Seite nur die Agricultur gegenüber der noch ganz unentwickelten Manufactur betrachtet. Wenn der Capitalist Einen Arbeiter anwendete, um von dessen Surpluszeit zu leben, so würde er offenbar doppelt gewinnen, wenn er selbst arbeitete, mit eignem Fonds arbeitete, denn er würde ausser der Surpluszeit das dem Arbeiter gezahlte Salair gewinnen. Er würde verlieren bei dem Process. D. h. er wäre noch nicht in den conditions als Capitalist zu arbeiten, oder der Arbeiter wäre nur sein Gehilfe, und so stünde er noch nicht zu ihm im Verhältniß als Capital.

Damit das Geld sich in Capital verwandle, daher nicht nur nöthig, daß es Surplusarbeit in Bewegung setzen kann, sondern ein *gewisses Quantum Surplusarbeit,* die Surplusarbeit einer gewissen Masse nothwendiger Arbeit, d. h. *vieler Arbeiter* auf einmal, so daß ihre vereinigte Summe hinreicht, daß es sowohl als *Capital* leben kann, d. h. den Reichthum gegenüber dem Arbeiterleben in der Consumtion repräsentirt, wie Surplusarbeit für die Accumulation zurücklegen. Das Capital von vorn herein producirt nicht für den Gebrauchswerth, für die unmittelbare Subsistenz. Die Surplusarbeit muß also von vornherein groß genug sein, um einen Theil von ihr wieder als Capital anzuwenden. Also immer auf der Stufe, wo eine gewisse Masse gesellschaftlichen Reichthums in einer Hand schon concentrirt ist, objektiv, die also als Capital sofort als Austausch mit vielen Arbeitern, später als Production durch viele Arbeiter erscheint, Combination von Arbeitern, fähig ist ein gewisses Quantum lebendiger Arbeitsvermögen simultaneously at work zu setzen, beginnt die Production durch das Capital das so von vorn herein als *Collectivkraft,* gesellschaftliche Kraft und Aufhebung der Vereinzelung, zuerst des Austauschs mit den Arbeitern, dann der Arbeiter selbst erscheint. Die Vereinzelung der Arbeiter unterstellt noch relative Unabhängigkeit derselben. Volle Abhängigkeit vom Capital, volle Loslösung der Arbeiter von den Productionsbedingungen unterstellt daher ihre Gruppirung um das einzelne Capital, als den ausschließlichen Boden ihrer Subsistenz herum. Es wird sich dasselbe ergeben – oder es ist dasselbe in andrer Form – wenn ausgegangen wird von der besondren Form des Austauschs, die unterstellt ist, damit das Capital als Capital austauscht, wo das Geld schon als *viele Austauschende repräsentirend* oder eine über den Einzelnen und seinen einzelnen Ueberfluß hinausgehende *Tauschkraft* besitzen muß, schon eine nicht mehr einzelne, sondern dem Einzelnen gehörige, aber ihm als Gesellschaftliche Function, Repräsentant des gesellschaftlichen Reichthums Austauschendem – andrerseits geht es aus den Bedingungen der *freien Arbeit* hervor. Die Loslösung des Einzelnen von den Productionsbedingungen der Arbeit = Gruppirung Vieler um Ein Capital.)

(Das Kaufmannscapital auch von vorn herein die Concentration vieler Austausche in Einer Hand. Es vertritt schon Masse Austauschender sowohl als G wie W.)|

|11| « Cette *progression continuelle de savoir et d'expérience* » sagt Babbage « est notre grande force. » Diese Progression, dieser sociale Fortschritt gehört [zum] und wird exploitirt vom Capital. Alle früheren Eigenthumsformen verdammen den größren Theil Menschheit, die Sklaven, reine Arbeitsinstrumente zu sein. Die geschichtliche Entwicklung, politische Entwicklung, Kunst, Wissenschaft etc spielen in den höheren Kreisen über

ihnen. Das Capital aber erst hat den geschichtlichen Progress gefangen genommen in den Dienst des Reichthums.

(Vor der Accumulation durch das Capital ist eine Accumulation vorausgesezt, die das Capital constituirt, die zu seiner Begriffsbestimmung gehört; *Concentration* können wir sie kaum noch nennen, weil diese im Unterschied gegen viele Capitalien stattfindet; wenn man nur noch von *dem* Capital spricht, so fällt die Concentration noch mit der Accumulation oder dem Begriff des Capitals zusammen. D. h. sie bildet noch keine besondre Bestimmung. Wohl aber steht das Capital von vorn herein als Eins oder Einheit den Arbeitern als Vielen gegenüber. Und so erscheint es als die Concentration der Arbeiter, gegenüber die Arbeit, als ausser ihnen fallende Einheit. Nach dieser Seite ist die Concentration im Begriff des Capitals enthalten – die Concentration vieler lebendigen Arbeitsvermögen zu einem Zweck; eine Concentration, die sich ursprünglich keineswegs schon in der Productionsweise selbst durchgeführt, sie durchdrungen zu haben braucht. Centralisirende Wirkung des Capitals auf die Arbeitsvermögen oder Setzen seiner als der selbstständig ausser diesen vielen existirenden Einheit derselben.)

(*Rossi* in seinen *Leçons d'économie politique* sagt: (Heft, p. 26): « Le progrès social ne peut consister à dissoudre toute association, mais à substituer aux associations forcées oppressives des temps passés, des associations volontaires et équitables ... L'isolement à son plus haut degré, c'est l'état sauvage ; l'association forcée, oppressive, à son plus haut degré, c'est la barbarie. En deça de ces extrêmes, l'histoire nous fait apercevoir des variétés, des nuances très diverses. La perfection se trouve dans les associations volontaires, qui multiplient les forces par l'union, sans ôter à la puissance individuelle ni son énergie, ni sa moralité et sa responsabilité. » (p. 354.) Im Capital ist die *association* der ouvriers nicht erzwungen durch direkte physische Gewalt, Zwangs- Frohn- Sklavenarbeit; sie ist erzwungen dadurch, daß die Bedingungen der Production fremdes Eigenthum sind und selbst vorhanden sind als *objective Association,* die dasselbe wie Accumulation und Concentration der Productionsbedingungen.)

(Die Auffassung des Capitals blos nach seiner stofflichen Seite, als Productionsinstrument, ganz abgesehn von der ökonomischen Form, die das Productionsinstrument zu Capital macht, verwickelt die Oekonomen in allerlei difficulties. So fragt Rossi l. c. (Heft, 27) „Ist die matière première vraiment un instrument de production? n'est-ce pas plutôt l'objet sur lequel les instruments producteurs doivent agir?" (p. 367.) Hier fällt ihm also Capital ganz zusammen mit Productionsinstrument im technologischen Sinn, wonach jeder Wilde ein Capitalist ist. (Was Herr Torrens in der That von einem Wilden behauptet, der mit einem *Stein* nach einem Vogel wirft.) Uebrigens

selbst auf dem Standpunkt der rein stofflichen Abstraction – d. h. der Abstraction von der ökonomischen Categorie selbst – ist die Bemerkung Rossis flach und zeigt nur, daß er seinen englischen Lehrer nicht verstanden hat. Accumulated labour used as instrument for new production; oder produce schlechthin applied to production; der Rohstoff wird so gut zur Production verwandt, d. h. einer Formveränderung unterworfen, als das Instrument, das auch produit ist. Das *fertige Resultat der Production wird wieder zu einem Moment des Productionsprocesses.* Weiter heißt der Satz nichts. Innerhalb des Productionsprocesses kann es als Rohstoff oder als Instrument figuriren. Aber Productionsinstrument ist es, nicht insofern es in dem unmittelbaren Productionsprocess als Instrument dient, sondern sofern es ein Mittel der Erneuerung des Productionsprocesses selbst – eine seiner Voraussetzungen ist. Wichtiger und mehr to the point ist das Bedenken, ob das Approvisionnement Theil des Capitals bildet, i. e. das Salair und hier zeigt sich die ganze Confusion der Oekonomisten. „Man sagt, daß die Retribution des Arbeiters Capital ist, weil der Capitalist sie ihm vorstreckt. Gäbe es nur Arbeiterfamilien, die genug hätten, ein Jahr zu leben, es gäbe kein Salär. Der Arbeiter könnte zum Capitalisten sagen: Du streckst zum gemeinschaftlichen Werk das Capital vor, ich bringe die Arbeit hinzu: das Product wird unter uns nach diesen und diesen Verhältnissen vertheilt werden. Sobald es realisirt sein wird, wird jeder sein Theil nehmen." (p. 369.) „Es gäbe dann keine advances für die Arbeiter. Sie würden unterdeß consumiren, selbst wenn die Arbeit still stünde. Was sie verzehren würden gehört dem Consumtionsfonds an, durchaus nicht dem Capital. Also: die Avancen für die Arbeiter sind nicht nothwendig. *Also ist das Salair kein constitutives Element der Production. Es ist ein Accidenz, eine Form unsres socialen Zustandes.* Des Capitals, der Arbeit, der Erde bedarf es dagegen nothwendig um zu produciren. *Zweitens:* man wendet das Salair doppelt an: man sagt, das Salair sei ein Capital, aber was repräsentirt es? Die Arbeit. Qui dit salaire dit travail und vice versa. Macht also das vorgestreckte Salair Theil des Capitals aus, so hätte man blos von 2 Productionsinstrumenten zu reden: von Capital und Erde." (p. 370.) Und ferner: *„Im Grund verzehrt der Arbeiter nicht das Gut des Capitalisten, sondern sein eignes; was man ihm als Retribution der Arbeit giebt, ist sein aliquoter Theil des Products."* (p. 370.) „Der Contract des Capitalisten mit *dem ouvrier ist keins der Phänomene der Production* ... Der Unternehmer giebt sich her zu diesem arrangement, das die Production erleichtern kann. Aber dieß arrangement ist nichts andres als *eine 2te Operation,* eine Operation von einer ganz andren Natur, gepfropft auf eine productive Operation. *Es kann in einer andren Arbeitsorganisation verschwinden.* Es giebt selbst heute Productionen, wo es nicht statthat. Das Salair ist also eine Form der Distribution des Reichthums, kein Element der

Production. Der Theil des Fonds, welchen der Unternehmer der Zahlung der Salaire widmet, macht keinen Theil des Capitals aus ... Es ist eine Operation à part, die zweifelsohne den Gang der Production fördern kann, aber die man kein *direktes* Productionsinstrument nennen kann." (370.) „Die Macht der Arbeit concevoir, en faisant abstraction des moyens de subsistance des travailleurs, pendant l'œuvre de la production, c'est concevoir un être de raison. Qui dit travail, qui dit puissance du travail, dit à la fois travailleur et moyens de subsistance, ouvrier et salaire ... *le même élément reparaît sous le nom de capital; comme si la même chose pouvait faire à la fois partie de deux instruments distincts de production.*" (370, 71.) Hier ist nun viele Confusion, berechtigt dadurch daß Rossi die Oekonomen beim Wort nimmt und *Productionsinstrument* als solches mit Capital gleichsezt. D'abord hat er ganz Recht, daß Lohnarbeit keine absolute Form der Arbeit, vergißt aber nur dabei, daß Capital ebenso wenig eine absolute Form der Arbeitsmittel und -materien ist und daß diese 2 Formen dieselbe Form in verschiednen Momenten sind, daher mit einander stehn und fallen; es daher abgeschmackt von ihm ist von Capitalisten ohne Lohnarbeit zu sprechen. Sein Beispiel von den Arbeiterfamilien, die ein Jahr leben können ohne den Capitalisten, also Eigenthümer ihrer Productionsbedingungen sind, die ihre nothwendige Arbeit ohne Erlaubniß des Herrn Capitalisten verrichten. Der Capitalist den er zu ihnen kommen läßt mit seinem Proposal meint daher nichts als einen Producent von Productionsinstrumenten – das Zu-ihnen-kommen meint nichts als eine durch Austausch mit Aussen vermittelte Theilung der Arbeit. Auch ohne alles Arrangement – durch die einfachen exchanges – theilen sich die beiden dann in das gemeinschaftliche Product. Der Exchange ist die Theilung. Arrangement ist weiter nicht dazu nöthig. Was diese Arbeiterfamilien dann austauschten wäre Surplusarbeit, absolute oder relative wozu sie das Instrument befähigt hätte – entweder neue Nebenarbeit über ihre alte Arbeit hinaus, von der sie Jahr um Jahr leben konnten vor dem Erscheinen des C[apitalisten], oder durch Anwendung des Instruments in ihrem alten Arbeitszweig. Hier macht Herr Rossi den Arbeiter zum Besitzer und Austauscher seiner ||12| Surplusarbeit, und hat so glücklich die lezte Spur an ihm ausgelöscht, die ihn zum Lohnarbeiter stempeln würde, damit aber auch an dem Productionsinstrument die lezte Spur, die es zum Capital macht. Es ist wahr, daß der Arbeiter „im Grund nicht das Gut des Capitalisten verzehrt, sondern sein eignes", aber nicht exact wie Herr Rossi meint, weil es nur ein *aliquoter* Theil *des* Products, sondern weil es ein aliquoter Theil *seines* Products ist und die Zahlung darin besteht, wenn der Schein des Tauschs abgestreift wird, daß er einen Theil des Tages für sich arbeitet und einen andren für den Capitalisten, aber *nur so lange überhaupt die Erlaubniß erhält zu arbeiten,* als seine Arbeit diese Theilung zuläßt. Der *Austauschakt* selbst

ist wie wir gesehn haben kein Moment des unmittelbaren Productionsprocesses, sondern eine Bedingung desselben. Innerhalb des Gesammtproductionsprocesses des Capitals, der die verschiednen Momente seiner exchanges, die Circulation, in sich einschließt, ist dieser Austausch aber gesezt als ein Moment des gesammten Processes. Aber sagt Rossi: Das Salair erscheint zweimal in der Rechnung: das einemal als Capital, das andremal als Arbeit; es repräsentirt so zwei unterschiedne Productionsinstrumente. Wenn das Salair das Productionsinstrument Arbeit repräsentirt, kann es nicht das Productionsinstrument Capital repräsentiren. Hier eine Verwirrung, die auch daher kommt, daß Rossi die orthodoxen ökonomischen Distinctionen ernsthaft nimmt. In der Production figurirt das Salair nur einmal, als fonds bestimmt in Salaire verwandelt zu werden, als *virtuelles* Salair. Sobald es wirkliches Salair ist, ist es weggezahlt und figurirt nur noch in der Consumtion als Revenu des Arbeiters. Was aber gegen das Salair eingetauscht ist, ist das Arbeitsvermögen und dieß figurirt gar nicht in der Production, sondern nur der Gebrauch der davon gemacht wird – *die Arbeit.* Die Arbeit erscheint als Productionsinstrument von Werth, weil sie nicht gezahlt, also nicht durch das Salair repräsentirt ist. Als Gebrauchswerth schaffende Thätigkeit hat sie ebenfalls nichts mit sich als salarirter Arbeit zu thun. Das Salair in der Hand des Arbeiters ist nicht mehr Salair, sondern Consumtionsfonds. Nur in der Hand des Capitalisten ist es Salair, d. h. der Theil des Capitals bestimmt gegen Arbeitsvermögen ausgetauscht zu werden. Für den Capitalisten hat es reproducirt ein verkäufliches Arbeitsvermögen, so daß nach dieser Seite hin selbst die Consumtion des Arbeiters als im Dienst des Capitalisten geschieht. Die Arbeit selbst zahlt er gar nicht, sondern nur das Arbeitsvermögen. Dieß allerdings kann er nur durch die Wirksamkeit dieses Vermögens selbst thun. Wenn das Salair doppelt erscheint, so nicht weil es 2mal 2 verschiedne Productionsinstrumente repräsentirt, sondern weil es das einemal unter dem Gesichtspunkt der Production, das andremal unter dem Gesichtspunkt der Distribution erscheint. Diese bestimmte Form der Distribution ist aber kein beliebiges Arrangement, so daß es anders sein könnte; sondern es ist durch die Form der Production selbst gesezt; nur eines ihrer eignen Momente in einer andren Bestimmung betrachtet. Der Werth der Maschine bildet sicher einen Theil des Capitals, das in ihr angelegt ist; aber als Werth producirt die Maschine nicht, obgleich sie dem Fabrikanten einbringt. Das Salair repräsentirt nicht die Arbeit als Productionsinstrument, so wenig wie der Werth die Maschine als Productionsinstrument repräsentirt. Es repräsentirt nur das Arbeitsvermögen und da dessen Werth getrennt von ihm als Capital existirt, Theil des Capitals. Sofern der Capitalist sich *fremde* Arbeit aneignet und mit dieser angeeigneten *Arbeit* sie wieder kauft, erscheint das Salair – d. h. der Repräsentant der

Arbeit – wenn Herr Rossi will, doppelt, 1) als Eigenthum des Capitals, 2) als Repräsentant der Arbeit. Was Rossi eigentlich beunruhigt, ist, daß das Salair als Repräsentant *zweier Productionsinstrumente* erscheint, des *Capitals* und der *Arbeit;* vergißt, daß die Arbeit als Productivkraft dem Capital einverleibt ist und als *Arbeit in esse,* nicht *in posse* keineswegs ein vom Capital unterschiednes *Productionsinstrument* ist, sondern das Capital erst zum Productionsinstrument macht. Was den Unterschied zwischen dem Salair als Theil des Capitals bildend und zugleich Revenu des Arbeiters, so kommen wir darauf unter dem Abschnitt Profit, Zins, womit wir dieß erste Capitel vom Capital schliessen.)

(*Malthus* mit Bezug auf seine oben erwähnten: *„The Measure of Value"* etc kommt zurück noch in seinen *„Definitions in Political Economy etc. London. 1827".* Er bemerkt daselbst: "No writer that I have met with, anterior to Mr Ricardo, ever used the term *wages,* or real wages, as implying *proportions.* Profits, indeed, imply proportions; and the *rate of profits* had always justly been estimated by a *per centage upon the value of the advances.* But wages had uniformly been considered as rising or falling, not *according to any proportion* which they might bear to the whole produce obtained by a certain quantity of labour, but by the greater or smaller quantity of any particular produce received by the labourer, or by the greater or smaller power which such produce would carry of commanding the necessaries and conveniences of life." (M. 29, 30.) (Heft X, p. 49.) Der einzige Werth, der in einer gegebnen Production vom Capital producirt wird, ist der durch das neue Quantum Arbeit hinzugefügte Werth. Dieser Werth aber besteht aus der nothwendigen Arbeit, die das Salair reproducirt – dem in der Form des Salairs gemachten Vorschuß des Capitals – und aus der Surplusarbeit, daher Surpluswerth über diese nothwendige hinaus. Die in Material und Maschine gemachten Advancen werden nur aus einer Form in die andre übersezt. Das Instrument geht ebenso gut über in das Product, wie das Rohmaterial und sein Abnutzen ist zugleich Formsetzen an dem Product. Wenn Rohmaterial und Instrument nichts kosten, wie bei manchen extractiven Industrien sie noch beinahe = 0 anzuschlagen sind (das *Rohmaterial* immer bei jeder extractiven Industrie, Metallgewinnung, Kohlengewinnung, Fischfang, Jagd, Holzfällen in Urwäldern etc), fügen sie auch absolut nichts zum Werth der Production hinzu. Ihr Werth ist das Resultat früherer Production, nicht der unmittelbaren, worin sie als Instrument und Material dienen. Der *Mehrwerth* kann also nur geschäzt werden im Verhältniß zur nothwendigen Arbeit. Der *Profit* ist nur eine *secundäre,* abgeleitete, und transformirte Form des Mehrwerths, die bürgerliche Form, worin die Spuren seiner Entstehung ausgelöscht sind. Ricardo selbst hat dieß nie begriffen, weil er 1) immer nur von Theilung eines *fertigen* Quantums spricht, nicht vom ursprünglichen

Setzen dieses Unterschiedes; 2) weil das Verständniß ihn gezwungen haben würde, zu sehen daß zwischen Capital und Arbeit ein ganz andres Verhältniß als das des Tauschs eintritt; und er nicht einsehn durfte, daß das bürgerliche System der Equivalente in Aneignung ohne Equivalent umschlägt und auf ihr basirt; 3) sein Satz von proportionate profits und wages nur darauf sich bezieht, daß [wenn] ein bestimmter Gesammtwerth in 2 Portionen getheilt wird, ein Quantum überhaupt in 2 getheilt wird, die Größe der beiden Theile nothwendig in umgekehrtem Verhältniß steht. Auf diese Fadaise hat seine Schule dann auch richtig die Sache reducirt. Bei ihm war das Interesse, das ihn zur Aufstellung der Proportionate Wages und Profits trieb, nicht das der Schöpfung des Surpluswerths auf den Grund zu kommen – denn er geht aus von der Voraussetzung daß ein gegebner Werth zu theilen zwischen Salair und Profit, zwischen Arbeit und Capital, er unterstellt also diese Theilung als sich von selbst verstehend – sondern *erstens* der gewöhnlichen Preißbestimmung gegenüber die richtige, die er vom Werth aufgestellt hat, geltend zu machen, indem er zeigte, daß die Grenze des Werths selbst nicht durch seine Vertheilung, verschiedne Vertheilung in Profits und wages afficirt wird; *zweitens*: das nicht nur transitorische, sondern fortwährende Fallen der Profitrate zu erklären, das ihm bei der Voraussetzung des Fallens einer festen Portion des Werths auf die Arbeit unerklärlich war; *drittens*: indem er dieß Fallen des Profits durch das Steigen des Arbeitslohns erklärte, dieß Steigen selbst aber durch Steigen des *Werths* der Agriculturproducte, d. h. die steigende Schwierigkeit ihrer Production, zugleich die *Grundrente* zu erklären als nicht mit seinem Werthprincip streitend. Zugleich gab dieß eine polemische Waffe ab für das industrielle Capital gegen das die Fortschritte der Industrie exploitirende Grundeigenthum. Zugleich aber, durch die einfache Logik getrieben, hatte er so die gegensätzliche Natur des Profits, der Arbeit und des Capitals, proclamirt, ||13| so sehr er sich auch bemüht dem Arbeiter nachher nachzuweisen, daß dieser gegensätzliche Charakter von Profit und Salair sein reelles Einkommen nicht interessirt, vielmehr ein *proportionelles* (nicht absolutes) Steigen des Arbeitslohns *schädlich* ist, weil es die Accumulation hindert, und die Entwicklung der Industrie nur dem faulen Grundeigenthümer nütze. Still war die gegensätzliche Form proclamirt und Carey, der Ricardo nicht versteht, konnte ihn daher als Vater der Communisten etc schelten, wo er wieder in einem Sinn recht hat, den er selbst nicht versteht. Die andren Oekonomen aber, die wie Malthus, absolut nichts mit der proportionellen Natur (und darum gegensätzlichen) des Arbeitslohns zu thun haben wollen, *wünschen* einerseits den Gegensatz zu vertuschen; andrerseits halten sie fest daran, daß der Arbeiter einfach einen bestimmten Gebrauchswerth, sein Arbeitsvermögen, gegen Capital austauscht, daher verzichtet auf die Productivkraft, die Neuwerth schaf-

fende Kraft der Arbeit, nichts mit *dem Product zu thun hat,* und es sich daher bei dem Austausch zwischen Capitalisten und Arbeitern, dem Salair, wie bei jedem einfachen exchange, wo *Equivalente* ökonomisch vorausgesezt sind, es sich nur um *Quantität* handelt, um das Quantum des Gebrauchswerths. So richtig dieß einerseits ist, so bringt es die scheinbare Form des barter, der exchange mit sich, daß der Arbeiter, wenn die Concurrenz ihm grade erlaubt zu markten und streiten mit dem Capitalisten, seine Ansprüche mißt am Profit des Capitalisten und einen bestimmten Antheil verlangt an dem von ihm geschaffnen Mehrwerth; so daß die *Proportion* ein reales Moment des ökonomischen Lebens selbst wird. Ferner im Kampf der beiden Klassen – der sich bei Entwicklung der Arbeiterklasse nothwendig einstellt – wird das Messen der wechselseitigen Distance, die eben durch den Arbeitslohn selbst als Proportion ausgedrückt ist, entscheidend wichtig. Der *Schein des Austauschs* verschwindet im Process der auf das Capital gegründeten Productionsweise. Durch den Process selbst und seine Wiederholung wird gesezt, was an sich ist, daß der Arbeiter als Salair vom Capitalisten nur einen Theil seiner eignen Arbeit erhält. Dieß tritt dann auch in das Bewußtsein sowohl der Arbeiter wie der Capitalisten. Bei *Ricardo ist eigentlich nur die Frage, welche Proportion das nothwendige Salair im Lauf der Entwicklung bildet zum Gesammtwerth?* Es bleibt immer nur das *nothwendige Salair;* seine Proportionelle Natur interessirt also nicht den Arbeiter, der nach wie vor dasselbe Minimum erhält, sondern nur den Capitalisten, dessen Abzüge von der Reineinnahme wechseln, ohne daß die Arbeiter in Gebrauchswerth ausgedrückt mehr erhielten. Daß aber Ricardo, wenn auch zum Zweck ganz andrer Probleme, die gegensätzliche Natur von Profit und Salair formulirte, zeigt selbst schon, daß zu seiner Zeit die auf das Capital gegründete Productionsweise eine mehr und mehr ihrer Natur adaequate Form angenommen hatte. Malthus bemerkt in Bezug auf Ricardos Werththeorie, in den angeführten *„Definitions"* (Heft IX, S. 49, 50): „Ricardos Behauptung, daß wie die value of wages rises profits proportionally fall und vice versa, nur wahr unter der Voraussetzung, daß Waaren, worin dasselbe Arbeitsquantum aufgearbeitet, stets von demselben Werth sind und dieß wahr in 1 Fall von 500 und zwar nothwendig so, weil im Fortschritt der Civilisation und improvement stets wächst die quantity of fixed capital employed und macht mehr various and unequal die times of the returns of the circulating capital." (l. c. 31, 32.) (Dieß bezieht sich auf *Preisse,* nicht *Werth.*) Malthus bemerkt in Bezug auf seine, his own discovery of the true standard of value: "*Erstens*: I had nowhere seen it stated, that the ordinary *quantity of labour which a commodity will command* must represent and measure *the quantity of labour worked up in it, with the addition of profits* ... By representing the labour worked up in a commodity, with the addition of profits, repräsentirt labour

the natural and necessary conditions of its supply, or the elementary costs of its production. *Zweitens*: I had nowhere seen it stated that, however the fertility of the soil might vary, the elementary costs of producing the wages of a given quantity of labour must always necessarily be the same." (196, 7.) Heißt nur die wages stets gleich der zu ihrer Production nöthigen Arbeitszeit, die wechselt mit der Productivität der Arbeit. Die quantity of commodities bleibt dieselbe. „Betrachtet man die value als die general power of purchase einer Waare, so bezieht sich dieß auf den Kauf aller Waaren, die general mass of commodities. Diese aber ist ganz unmanageable. Now, if any one object, it cannot for a moment be denied that labour best represents an average of the general mass of productions. (205.) A large class of commodities, wie raw produce, steigen im progress of society, verglichen mit der Arbeit, während die manufactured articles fall. So nicht far from truth to say, daß die average mass von Waaren, die a given quantity of labour will command in the same country, during the course of some century, may not very essentially vary." (206.) „Value muß immer sein value in exchange for labour." (224 Note l. c.) In andren Worten, die Doctrin ist: der Werth einer Waare, die in ihr aufgearbeitete Arbeit ist repräsentirt durch die lebendigen Arbeitstage, die sie commandiren, wogegen sie sich austauschen kann und daher durch *wages*. Die lebendigen Arbeitstage enthalten sowohl Zeit wie Surpluszeit. Thun wir Malthus den besten Gefallen, den wir ihm thun können. Nehmen wir nämlich an, das Verhältniß von Surplusarbeit zu nothwendiger, also das Verhältniß von wages zu profit bliebe immer constant. Zunächst daß Herr Malthus von der in der Waare aufgearbeiteten Arbeit *with the addition of profits* spricht, beweist schon seine Confusion, da die Profits eben nur einen Theil der aufgearbeiteten Arbeit bilden können. Er hat dabei im Kopf die *Profits über die aufgearbeitete Arbeit hinaus, die aus dem Capital fixe* etc resultiren soll. Dieß kann nur die Vertheilung des Gesammtprofits unter den verschiednen shareholders an demselben angehn, nicht sein Gesammtquantum, denn wenn alle erhielten für ihre Waare die in ihr aufgearbeitete Arbeit + profits, wo sollen diese herkommen Herr Malthus? Wenn der eine in seiner Waare aufgearbeitete Arbeit + Profit, muß der andre aufgearbeitete Arbeit – Profit erhalten, Profit hier als mehr des reellen Mehrwerths betrachtet. Dieß fällt also fort. Setze nun, die aufgearbeitete Arbeit sei = 3 Arbeitstagen, so, wenn das Verhältniß der Surplusarbeitszeit wie 1 : 2, sind diese erhalten worden in Zahlung für $1^1/_2$ Arbeitstage. Die Arbeiter arbeiteten, indeed 3 Tage, bekamen aber jeder nur bezahlt einen halben Tag Arbeit. Oder die Waare die sie erhalten für ihre 3 Tage Arbeit hatte in sich aufgearbeitet nur $1^1/_2$ Tage. Für die 3 Arbeits[tage], die in seiner Waare aufgearbeitet, würde also, alle Verhältnisse gleichgesezt, der Kapitalist 6 Arbeitstage erhalten. (Die Sache ist nur richtig weil die Surplusarbeitszeit = der nothwen-

digen gesezt, also im 2ten case *nur* der erste wiederholt wird.) (*Der Surpluswerth, der relative, offenbar beschränkt nicht nur durch das früher angegebne Verhältniß, sondern durch das Verhältniß, worin das Product in die Consumtion des Arbeiters eingeht.* Könnte der Capitalist durch Wachsthum der Productivkräfte die doppelte Anzahl *Cashemirshawls* erhalten und würden sie zu ihrem *Werth* verkauft, so hätte er keinen relativen Surpluswerth geschaffen, weil die Arbeiter solche Shawls nicht consumiren, also stets die zur Reproduction ihres Arbeitsvermögens nothwendige Zeit dieselbe bliebe. Dieß in der Praxis nicht, weil der Preiß in solchen Fällen über den Werth steigt. Hier in der Theorie geht es uns noch nicht an, weil das Capital an sich betrachtet wird, nicht in einer besondren Branche.) D. h. er wird den Arbeitslohn für 3 Tage zahlen und 6 arbeiten lassen. Er kauft mit je $^1/_2$ Tag einen Tag; also mit $^6/_2$ Tagen = 3 Tagen 6 Tage. Zu behaupten also, daß die Arbeitstage, die eine Waare commandirt, oder die wages die sie zahlt, ihren Werth ausdrücken, ist absolut nichts von der Natur des Capitals und der Lohnarbeit verstehn. Daß die vergegenständlichten Arbeitstage mehr lebendige commandiren ist the pith aller Werthschöpfung und der Capitalschöpfung. Richtig aber wäre es, wenn Herr Malthus gesagt hätte, daß die lebendige Arbeitszeit, die eine Waare commandirt das Maaß ihrer *Verwerthung* ausdrückt, das Maaß der *Mehrarbeit,* das sie sezt. Dieß wäre aber nur Tautologie, daß in dem Maaß, wie sie mehr Arbeit sezt sie mehr sezt oder es wäre Ausdruck für das Gegentheil dessen was Malthus will, daß Mehrwerth daraus entspringt, daß die lebendige Arbeitszeit die eine Waare commandirt nie repräsentirt die in ihr aufgearbeitete.) (Now we have finally done with Malthus.)|

|14| (Wir haben oben, bei der Entwicklung des Begriffs des Capitals auseinandergesezt, wie es Werth als solcher, *Geld* ist, das sich sowohl in der Circulation erhält als durch den Austausch mit lebendiger Arbeit vermehrt. Daß daher der Zweck des producirenden Capitals *nie der Gebrauchswerth,* sondern die allgemeine Form des Reichthums als Reichthums. Der Pfaff *Th. Chalmers,* in seiner sonst nach vielen Seiten albernen und widerlichen Schrift: „*On Political Economy in Connection with the Moral State and Moral Prospects of Society. 2ed. London 1832*", hat diesen Punkt richtig getroffen, ohne andrerseits in die Eselei solcher Kerls wie *Ferrier* etc zu fallen, die Geld als Werth des Capitals verwechseln mit dem reell vorhandnen Metallgeld. In den Crisen ist das Capital (als Waare) unaustauschbar, nicht weil *zu wenig* Circulationsmittel vorhanden; sondern es circulirt nicht, weil es *nicht austauschbar.* Die Bedeutung, die in Crisen das bare Geld bekommt, rührt nur daher, daß während Capital nicht austauschbar gegen seinen Werth — und nur darum erscheint ihm dieser gegenüber in der Form des Geldes fixirt — Verpflichtungen zu zahlen sind; neben der unterbrochnen Circulation eine

Zwangscirculation stattfindet. *Chalmers* sagt (Heft IX, p. 57): "When a consumer refuses certain commodities, ist es nicht immer, wie assumed ist von den neuen Oekonomen, because he wants to purchase others in preference, sondern weil er wants to reserve entire the general power of purchasing. Und when a *merchant* brings commodities to market, it is generally not in quest of other commodities to be given in return for them ... he will extend his *general power of purchase of all commodities.* Es nüzt nichts zu sagen, daß Geld auch eine *Waare.* Das real metallic money for which a merchant has any use, does not amount to more than a small *fraction of his capital,* even of *his monied capital;* all of which, though estimated in money, can be made, on the strength of written contracts, to describe its orbit, and be effective for all its purposes, with the *aid of coin amounting to an insignificant proportion of the whole. The great object of the monied capitalist,* in fact, is to add to the *nominal amount of his fortune.* It is that, if expressed pecuniarily this year by 20 000 *l.* z. B., it should be expressed pecuniarily next year by 24 000 *l. To advance his capital, as estimated in money,* is the only way in which he can advance his interest as a merchant. Die importance dieser objects für ihn nicht afficirt durch fluctuations in the currency or by a change in the real value of money. Z. B. in einem Jahr komme er von 20 auf 24 000 *l.*; durch einen Fall im Werth des Geldes mag er nicht have increased his command über die comforts etc. Dennoch eben so sehr sein Interesse als wenn das Geld nicht gefallen wäre; denn sonst his monied fortune would have remained stationary und sein real wealth would have declined in the proportion of 24 to 20 ... *commodities* (i. e. Gebrauchswerth, realer Reichthum) also nicht das terminating object des trading capitalist (Die Illusion des Monetarsystems nur, daß es im real metallic money (oder auch Papier, würde nichts ändern), kurz in der Form des Werths als *reales* Geld die *allgemeine Form des Reichthums* und sich Bereicherns erblickte, während grade wie das *Geld* als Accumulation von general power of purchase sich vermehrt, es in seiner bestimmten Form als Circulationsmittel oder auch als *realisirter Schatz* verhältnißmässig abnimmt. Als *Assignation* in real wealth oder productive power gewinnt es 1000 Formen) *ausser im Verausgaben seiner Revenue in Ankäufen für die sake of consumption.* In the *outlay of his capital,* and *when he purchases for the sake of production,* money is his terminating object" (nicht *coin* notabene). (164–66.)

"Profit" sagt derselbe *Chalmers* "has the effect of attaching the services of the disposable population to other masters besides the mere landed proprietors, while ihre expenditure reaches higher than the necessaries of life." (78) (Heft IX, p. 53.)}

Den ganzen *Circulationsprocess* nennt Chalmers in dem eben angeführten

Buch the economic cycle: "The world of trade may be conceived to revolve in what we shall call an economic cycle, which accomplishes one revolution by business coming round again, through its successive transactions, to the point from which it set out. Its commencement may be dated from the point at which the capitalist has obtained those returns by which his capital is replaced to him: whence he proceeds anew to engage his workmen; to distribute among them, in wages, their maintainance, or rather the power of lifting it; to obtain from them in finished work, the articles in which he specially deals; to bring these articles to market, and there terminate the orbit of one set of movements, by effecting a sale, and receiving in its proceeds, a return for the whole outlays of the capital. Die Intervention des Geldes ändert nichts am real Character dieser Operation ..." (48, 491. c.) (Heft p. 54, 55.)

Der Unterschied im return, so weit er abhängt von der Phase des Circulationsprocesses, die zusammenfällt mit dem unmittelbaren Productionsprocess, hängt nicht nur ab von der längern oder kürzren Arbeitszeit, die nöthig, um den Gegenstand zu vollenden (so z. B. Canalbau etc), sondern in gewissen Zweigen der Industrie – Ackerbau – von den Unterbrechungen der Arbeit, die durch die Natur der Arbeit selbst gegeben sind, indem einerseits das Capital brach liegt, andrerseits die Arbeit still steht. So das Beispiel von A. Smith, daß Weizen ein Crop ist, das ein Jahr dauert, Ochs eins das 5 Jahre dauert. Es werden deßwegen auf das eine 5 Jahre Arbeit verwandt, auf das andre nur 1. Die Arbeit ist gering, die z. B. auf Vieh verwandt, das auf der Weide aufwächst. Andrerseits in der Agricultur selbst ist die Arbeit, die z. B. während des Winters verwandt wird, gering. Es finden bei der Agricultur statt (und in größrem oder geringrem Grad bei manchen andren Productionszweigen) durch die Bedingungen des Productionsprocesses selbst gegebne Unterbrechungen, Pausen in der Arbeitszeit, die an einem gegebnen Punkt wieder neubegonnen werden muß, um den Process weiterzuführen oder zu vollenden; die Stetigkeit des Productionsprocesses fällt hier nicht zusammen mit der Continuität des Arbeitsprocesses. Dieß ist ein Moment des Unterschieds. *Zweitens:* Das Product braucht überhaupt längre Zeit, um *vollendet* zu werden, in seinen finished state gesezt zu sein; dieß ist die Gesammtdauer des Productionsprocesses, abgesehn davon, ob oder ob nicht Unterbrechungen in den Operationen der Arbeit stattfinden; die verschiedne Dauer der Productionsphase überhaupt; *Drittens:* nachdem das Product ist finished, mag es nöthig sein, daß es längre Zeit brach liegen muß, wo es verhältnißmässig wenig Arbeit braucht, um Naturprocessen überlassen zu werden, z. B. Wein. (Dieß wird begrifflich ungefähr derselbe case sein, wie I.) *Viertens:* längre Zeit, um auf den Markt gebracht zu werden, weil es für entferntren Markt bestimmt ist. (Dieß fällt begrifflich mit case II zusammen.)

Fünftens: Die kürzere oder längre Zeit in dem Gesammtreturn des Capitals (seiner Gesammtreproduction), soweit sie bestimmt ist durch Verhältniß von capital fixe und capital circulant, bezieht sich offenbar nicht auf den *unmittelbaren Productionsprocess,* auf seine Dauer, sondern nimmt seine Bestimmung aus der Circulation. Die Zeit der Reproduction des Gesammtcapitals ist bestimmt durch den Gesammtprocess, Circulation eingeschlossen.

"Inequality in the periods necessary for production."

"The *difference of time,* required to complete the products of agriculture, and of other species of labour, ist die main cause der great dependence der agriculturists. They cannot bring their commodities to market in less time than a year. For that whole period sind sie verpflichtet to borrow vom Schuhmacher, tailor, Schmiedt, wheelwright und den various other labourers, deren Producte sie brauchen und die completed in a few days or weeks. Owing to this natural circumstance, and owing to the more rapid increase of the wealth produced by other labour than that of agriculture, the monopolizers of all the land, ||15| obgleich sie monopolized haben auch die legislation, sind unfähig to save themselves and their servants, the farmers, from being the most dependent class in the community." (*Thomas Hodgskin, Popular Polit. Econ.* Four lectures etc. London 1827 p. 147 Note.) (Heft IX, p. 44.) "The natural circumstance of all commodities being produced in unequal periods, while the wants of the labourer must be supplied daily ... This inequality in the time necessary to complete different commodities, would im wilden Zustand cause the hunter etc to have a surplus of game etc, before the maker of bows and arrows etc had any commodity completed to give for the surplus game. No exchange could be made; the bow maker must be also a hunter und division of labour unmöglich. Diese difficulty trug bei zur Erfindung des money." (179, 80.) (l. c.)

[In dem Begriff des *freien Arbeiters* liegt schon, daß er *Pauper* ist: virtueller Pauper. Er ist seinen ökonomischen Bedingungen nach bloses *lebendiges Arbeitsvermögen,* also auch mit den Bedürfnissen des Lebens ausgestattet. Bedürftigkeit nach allen Seiten hin, ohne objektives Dasein als Arbeitsvermögen zur Realisirung desselben. Kann der Capitalist seine Surplusarbeit nicht brauchen, so kann er seine nothwendige nicht verrichten; seine Lebensmittel nicht produciren. Kann sie dann nicht durch den Austausch erhalten, sondern, wenn er sie erhält, nur dadurch daß Almosen von der Revenu für ihn abfallen. Als Arbeiter kann er nur leben so weit er sein Arbeitsvermögen gegen den Theil des Capitals austauscht, der den Arbeitsfonds bildet. Dieser Austausch selbst ist an *für ihn* zufällige, gegen sein *organisches* Sein gleichgültige Bedingungen geknüpft. Er ist also virtualiter *Pauper.* Da ferner die Bedingung der auf das Capital gegründeten

Production ist, daß er immer mehr Surplusarbeit producirt, so wird immer mehr *nothwendige Arbeit* frei. Die Chancen seines Pauperismus vermehren sich also. Der Entwicklung der Surplusarbeit entspricht die der Surpluspopulation. In verschiednen gesellschaftlichen Productionsweisen existiren verschiedne Gesetze der Vermehrung der Population und der Ueberpopulation; leztre identisch mit Pauperismus. Diese verschiednen Gesetze einfach zu reduciren auf die verschiednen Weisen des Verhaltens zu den Productions- oder in Bezug auf das lebendige Individuum betrachtet Reproductionsbedingungen seiner als Glied der Gesellschaft, da er nur in der Gesellschaft arbeitet und aneignet. Die Auflösung dieser Verhältnisse in Bezug auf das einzelne Individuum, oder Theil der Bevölkerung, sezt sie ausser den reproductiven Bedingungen dieser bestimmten Basis, daher als Ueberbevölkerung und nicht nur Mittellos, sondern unfähig durch Arbeit sich die Lebensmittel anzueignen, daher als Pauper. Es ist nur in der auf das Capital gegründeten Productionsweise, daß der Pauperismus erscheint als Resultat der Arbeit selbst, der Entwicklung der Productivkraft der Arbeit. Auf der einen Stufe der gesellschaftlichen Production kann daher Ueberpopulation sein, was es auf der andren nicht ist und ihre Effecte können verschieden sein. Die ausgesandten Colonien der Alten z. B. waren Ueberpopulation; d. h. sie konnten auf der materiellen Eigenthumsbase, i. e. Productionsbedingungen nicht fortfahren in demselben Raum zu leben. Die Zahl mag sehr klein erscheinen mit den modernen Productionsbedingungen verglichen. Sie waren indeß weit entfernt davon Paupers zu sein. Wohl aber der Plebs in Rom mit seinem panis et circenses. Die Ueberpopulation, die zu den grossen Völkerwanderungen führt, unterstellt wieder andre Bedingungen. Da bei allen frühren Productionsformen die Entwicklung der Productivkräfte nicht die Basis der Aneignung, sondern bestimmtes Verhalten zu den Productionsbedingungen (Eigenthumsformen) als *vorausgesezte* Schranke der Productivkräfte erscheint, und nur reproducirt werden soll, so muß noch mehr die Populationsentwicklung, worin sich die Entwicklung aller Productivkräfte resumirt, eine *äussere Schranke* vorfinden und so als zu beschränkendes erscheinen. Die Bedingungen des Gemeinwesens nur vereinbar mit bestimmtem Populationsquantum. Anderseits, wenn die Schranken der Bevölkerung, die durch die Dehnbarkeit der bestimmten Form der Productionsbedingungen gesezt, nach der *leztren sich ändern, zusammenziehn oder ausdehnen* – also war Ueberpopulation bei Jägervölkern anders als bei den Atheniensern, bei diesen anders als bei den Germanen – so aber auch die absolute Rate, worin sich die Population vermehrt, und daher die Rate der Ueberpopulation und Population. Die Ueberpopulation, die auf einer bestimmten Productionsbasis gesezt, ist daher ebenso bestimmt, wie die adaequate Population. Ueberpopulation und Population zusammen-

genommen sind *die* Population, die eine bestimmte Productionsbasis erzeugen kann. Wie weit sie über ihre Schranke hinaussezt, ist durch die Schranke selbst gegeben – oder vielmehr durch denselben Grund, der die Schranke sezt. So wie nothwendige Arbeit und Surplusarbeit zusammengenommen das Ganze der Arbeit auf gegebner Basis.

Malthus' Theorie, die übrigens nicht seine Erfindung, sondern von der er sich den Ruhm angeeignet durch den pfäffischen Eifer, mit dem er sie verkündete, eigentlich nur durch den Accent, den er auf sie legte, ist nach 2 Seiten hin bedeutend: 1) weil er der brutalen Ansicht des Capitals brutalen Ausdruck verliehn; 2) weil er das fact der Ueberpopulation unter allen Gesellschaftsformen *behauptet* hat. Bewiesen hat er sie nicht, denn es giebt nichts Unkritischeres, als seine bunt zusammengewürfelten Compilationen aus Geschichtsschreibern und Reisebeschreibungen. Durchaus falsch und kindisch ist seine Auffassung 1) weil er die *Ueberpopulation* in den verschiednen historischen Phasen der ökonomischen Entwicklung als *gleichartig* betrachtet; ihren spezifischen Unterschied nicht versteht und diese sehr complicirten und wechselnden Verhältnisse daher stupid auf Ein Verhältniß reducirt, wo einerseits die natürliche Fortpflanzung des Menschen, andrerseits die natürliche Fortpflanzung der Vegetabilien (oder means of subsistence) sich als zwei natürliche Reihen, von denen die eine geometrisch, die andre arithmetisch fortschreitet, gegenüberstehn. So verwandelt er die historisch verschiednen Verhältnisse in ein abstraktes Zahlenverhältniß das rein aus der Luft gefischt ist und weder auf Naturgesetzen, noch auf historischen beruht. Es soll ein natürlicher Unterschied in der Fortpflanzung des Menschen z. B. und des Getreides statt finden. Der Affe unterstellt dabei, daß die *Vermehrung des Menschen* reiner Naturprocess ist, der *äusserer restraints, checks* bedarf, um nicht nach einer geometrischen Proportion vorzugehn. Diese *geometrische Fortpflanzung* ist der natürliche Fortpflanzungsprocess des Menschen. In der Geschichte findet er vor, daß die Population in sehr verschiednen Verhältnissen vor sich geht, und die Ueberpopulation ebenso sehr ein geschichtlich bestimmtes Verhältniß ist, keineswegs durch Zahlen bestimmt oder durch die absolute Grenze der Productivität von Lebensmitteln, sondern durch von *bestimmten Productionsbedingungen* gesezte Grenzen. Sowohl der Zahl nach beschränkt. Wie klein erscheinen uns die Zahlen, die den Athenisern Ueberpopulation bedeuten! Zweitens dem Charakter nach. Eine Ueberpopulation von freien Athenisern, die in Colonisten verwandelt werden, ist von einer Ueberpopulation von Arbeitern, die in workhouse inmates verwandelt werden, bedeutend verschieden. Ebenso die bettelnde Ueberpopulation, die in einem Kloster sein Surplusproduce verzehrt, von der, die sich in einer factory bildet. Er ist es der abstrahirt von diesen bestimmten historischen Gesetzen der

Populationsbewegungen, die da die Historia der Natur des Menschen, die *natürlichen* Gesetze sind, aber nur natürliche Gesetze des Menschen auf bestimmter historischer Entwicklung, mit bestimmter durch seinen eignen Geschichtsprocess [bedingter] Entwicklung der Productivkräfte. Der Malthus'sche Mensch, abstrahirt von dem historisch bestimmten Menschen, existirt nur in seinem Hirn; daher auch die diesem natürlichen Malthus'schen Menschen entsprechende geometrische Fortpflanzungsmethode. Die wirkliche Geschichte erscheint ihm daher so, nicht daß die Fortpflanzung seines Naturmenschen eine Abstraction von dem Geschichtsprocess, von der wirklichen Fortpflanzung, sondern umgekehrt daß die wirkliche Fortpflanzung eine Anwendung der Malthusschen Theorie. Was daher in der Geschichte die Bedingungen, immanenten Bedingungen, sowohl der Population als Ueberpopulation, auf jeder Stufe, erscheint bei ihm als eine Reihe *äusserer checks,* die die Population *verhindert* haben, sich in der Malthus'schen Form zu entwickeln. Die Bedingungen, in denen die Menschen sich historisch produciren und reproduciren, erscheinen als *Schranken* der Reproduction des Malthus'schen Naturmenschen, der eine Malthussche Creatur ist. ||16| Andrerseits die Production von Lebensmitteln – wie sie gecheckt, bestimmt ist durch die menschliche Aktion – erscheint als *Check,* den sie sich selbst sezt. Die Farrenkräuter überdeckten die ganze Erde. Ihre Reproduction hörte nur auf, wo der Raum für sie aufhörte. Sie hielt sich an keine arithmetische Proportion. Wo Malthus entdeckt hat, daß aus innrem Antrieb, ohne *äussere Checks* die Reproduction freiwilliger Naturerzeugnisse stoppt, ist schwer zu sagen. Die immanenten historisch wandelnden Grenzen des menschlichen Fortpflanzungsprocesses verwandelt er in *äussere Schranken;* die *äusseren Checks* der Naturreproduction in *immanente Grenzen* oder *natürliche Gesetze* der Fortpflanzung.

2) Er bezieht albern ein bestimmtes Quantum Menschen auf ein bestimmtes Quantum Lebensmittel. Ricardo hat ihm gleich richtig entgegengehalten, daß das Quantum vorhandnen Getreides ganz gleichgültig für den Arbeiter, wenn er keine *Beschäftigung* hat; daß es also die means of employment und nicht of subsistence sind, die ihn in die Categorie der Surpluspopulation stellen oder nicht. Dieß ist aber allgemeiner zu fassen und bezieht sich überhaupt auf die *sociale Vermittlung* durch welche das Individuum sich auf die Mittel zu seiner Reproduction bezieht und sie schafft; also auf die *Productionsbedingungen* und sein Verhältniß zu ihnen. Für den Sklaven in Athen war keine Schranke da seiner Vermehrung ausser den producirbaren necessaries. Und wir hören nie, daß im Alterthum *Surplussklaven* existirt hätten. Vielmehr steigt das Bedürfniß nach ihnen. Wohl aber Surpluspopulation von Nichtarbeitern (im unmittelbaren Sinn), die nicht zu viele waren in Bezug auf vorhandne Lebensmittel, sondern die der Bedingungen verlustig ge-

gangen waren, unter denen sie sich aneignen konnten. Die Erfindung von Surplusarbeitern, d. h. von Eigenthumslosen Menschen, die arbeiten, gehört der Zeit des Capitals an. Die Bettler, die sich an die Klöster anhingen, und ihnen ihr Surplusproduct aufessen halfen, sind in derselben Klasse, wie die retainer der Feudalen, und [dieß] zeigt daß das Surplusproduce nicht von seinen wenigen Eigenthümern aufgegessen werden konnte. Es ist nur eine andre Form der retainers of old, oder der menial servants of to-day. Die Ueberpopulation z. B. bei hunting peoples, die sich im Kampf der einzelnen Stämme unter einander zeigt, beweist nicht daß die Erde die kleine Zahl nicht tragen könnte, sondern daß die Bedingungen ihrer Reproduction ein grosses Quantum, Territorium für wenige Köpfe erfordern. Nirgends Verhältniß auf *nichtexistirende* absolute Masse von means of subsistence, sondern Verhältniß auf die Bedingungen der Reproduction, der Production dieser means, [in] das aber ebenso sehr *Bedingungen der Reproduction der Menschen,* der Gesammtpopulation, relativer Surpluspopulation, eingeschlossen sind. Dieß Surplus rein relativ: in gar keinem Verhältniß zu *Subsistenzmitteln* überhaupt, sondern der Weise sie zu produciren. Daher auch nur *Surplus* auf diesem state of development.

3) Was *Malthus* eigentlich gar nicht angehört, das Hereinbringen der Renttheorie – au fond nur Formel dafür, daß in der von Ricardo etc gekannten Stufe der Industrie, die Agricultur hinter der Manufactur zurückblieb – was übrigens, obgleich in wechselnden Verhältnissen der bürgerlichen Production immanent – gehört nicht hierher.)

(Wenn wir die auf das Capital gegründete Production betrachten, so erscheint absolut betrachtet [als] Bedingung derselben größte absolute Masse nothwendiger Arbeit mit größter relativer Masse Surplusarbeit. Also als Grundbedingung möglichstes Wachsen der Population – der lebendigen Arbeitsvermögen. Betrachten wir ferner die Bedingungen der Entwicklung der Productivkraft sowohl wie des Austauschs, so wieder Theilung der Arbeit, Cooperation, allseitige Beobachtung, die nur aus vielen Köpfen hervorgehn kann, Wissenschaft, möglichst viele Centren des Austauschs – alles identisch mit Wachsthum der Population. Andrerseits liegt es in der Bedingung der Aneignung fremder Surplusarbeit, daß auf die nothwendige Population – d. h. die die nothwendige Arbeit, die zur Production nöthige Arbeit repräsentirende Population – eine *Surplus Population* kommt, die nicht arbeitet. Das Capital in seiner weitren Entwicklung zeigt, daß neben dem industriellen Theil – den industriellen Capitalisten – dieser Surpluspopulation ein rein consumirender sich abzweigt. Müssiggänger, deren Geschäft fremde Producte zu verzehren und [die] da der grobe Consum seine Grenzen hat, die Producte zum Theil in verfeinerter Form, als Luxusproducte forwarded bekommen müssen. Von dieser müssigen Sur-

pluspopulation ist nicht die Rede, wenn die Oekonomen von Surpluspopulation sprechen. Sie wird umgekehrt – ihr Geschäft des Verzehrens – von den Populationsfanatikern grade als nothwendige Population behandelt und mit Recht (mit Consequenz). Der Ausdruck Surpluspopulation bezieht sich ausschließlich auf die Arbeitsvermögen, d. h. auf die *nothwendige Population;* Surplus von *Arbeitsvermögen.* Dieß geht aber einfach aus der Natur des Capitals hervor. Das Arbeitsvermögen kann nur seine nothwendige Arbeit verrichten, wenn seine Surplusarbeit Werth für das Capital hat, verwerthbar für es ist. Ist diese Verwerthbarkeit daher durch eine oder die andre Schranke gehemmt, so erscheint das *Arbeitsvermögen selbst 1) ausser den Bedingungen der Reproduction seiner Existenz;* es existirt ohne seine *Existenzbedingungen,* und ist daher a mere encumbrance; Bedürfnisse ohne die Mittel sie zu befriedigen; 2) die nothwendige Arbeit erscheint als überflüssig, weil die überflüssige nicht nothwendig ist. Nothwendig ist sie nur, soweit sie Bedingung für die Verwerthung des Capitals. Das Verhältniß von nothwendiger und Surplusarbeit, wie es durch das Capital gesezt ist, schlägt also darin um, daß ein Theil der nothwendigen – d. h. der das Arbeitsvermögen reproducirenden Arbeit – überflüssig ist und dieses Arbeitsvermögen selbst daher als ein *Surplus* der nothwendigen Arbeiterbevölkerung gebraucht, d. h. der Portion der Arbeiterbevölkerung, deren nothwendige Arbeit nicht überflüssig, sondern nothwendig für das Capital ist. Da die durch das Capital nothwendig gesezte Entwicklung der Productivkraft darin besteht das Verhältniß der Surplusarbeit gegen die nothwendige zu vergrössern, oder die zu einem Quantum Surplusarbeit erheischte Portion nothwendiger Arbeit zu vermindern, so muß nothwendig fortwährend, wenn ein bestimmtes Quantum Arbeitsvermögen gegeben ist, das Verhältniß der von ihm gebrauchten *nothwendigen* Arbeit sich vermindern, d. h. ein Theil dieser Arbeitsvermögen überflüssig werden, indem eine Portion von ihnen hinreicht das Quantum Surplusarbeit zu verrichten, wozu früher das ganze Quantum nöthig war. Das Setzen einer bestimmten Portion von Arbeitsvermögen als überflüssig, d. h. der zu ihrer Reproduction erheischten Arbeit als überflüssig, ist daher nothwendige Consequenz des Wachsthums der Surplusarbeit im Verhältniß zur nothwendigen. Die Abnahme der relativ nothwendigen Arbeit erscheint als Zunahme der relativ überflüssigen Arbeitsvermögen – d. h. als Setzen von Surpluspopulation. Wenn diese erhalten wird, geschieht es dann nicht aus dem Arbeitsfonds, sondern aus der Revenu aller Klassen. Es geschieht nicht durch die Arbeit des Arbeitsvermögens selbst – nicht mehr durch die normale Reproduction als Arbeiter, sondern als Lebendiger wird er aus Gnade von andren erhalten; wird daher Lump und Pauper; dadurch daß er nicht mehr durch seine nothwendige Arbeit, also nicht mehr durch den Austausch mit einem Theil des Capitals sich erhält, ist er aus den

Bedingungen des scheinbaren Tausch- und Unabhängigkeitsverhältnisses heraus gefallen; zweitens: die Gesellschaft übernimmt in aliquoten Theilen für den Herrn Capitalisten das Geschäft ihm sein virtuelles Arbeitsinstrument – dessen wear und tear – in Stand zu halten auf Reserve für spätren Gebrauch. Er schiebt die Reproductionskosten der Arbeiterklasse zum | |17| Theil von sich ab und pauperisirt so zu seinem Profit einen Theil der andren Bevölkerung. Andrerseits hat das Capital, da es sich beständig als Surpluscapital reproducirt, eben so sehr die Tendenz diesen Pauperismus zu setzen als aufzuheben. Es wirkt in entgegengesezter Richtung, wo in der Zeit bald das eine, bald das andre das Uebergewicht hat. Endlich liegt in dem Setzen des Surpluscapitals das Doppelte: 1) Es bedarf einer wachsenden Bevölkerung, um in Bewegung gesezt zu werden; ist die relative Bevölkerung, die es braucht, kleiner geworden, so ist es selbst um so grösser geworden; 2) es bedarf eines unbeschäftigten (relativ wenigstens) Theils der Bevölkerung; d. h. einer relativen Surplusbevölkerung, um die für das Wachsen des Surpluscapitals gleich vorräthige Bevölkerung zu finden; 3) der Surpluswerth kann, auf gegebner Stufe der Productivkräfte vorhanden sein, aber noch nicht in dem Maasse, in den Proportionen, um als Capital verwandt zu werden. Nicht nur ein Minimum der Productionsstufe, sondern ihrer Erweiterung gesezt. In diesem Fall Surpluscapital und Surpluspopulation. Ebenso kann Surpluspopulation vorhanden sein, aber nicht genug, nicht in den zur Mehrproduction erheischten Proportionen. In allen diesen Betrachtungen ist absichtlich noch ganz abstrahirt worden von den Wechselfällen von Absatz, Contraction des Markts etc, kurz von allem was den *Process vieler Capitalien* voraussezt.)

(*A. Smiths* Ansicht, daß nie *die Arbeit ihren Werth wechselt* in dem Sinn, daß *bestimmtes Quantum Arbeit für den Arbeiter* immer bestimmtes *Quantum Arbeit ist,* d. h. bei A. Smith *quantitativ gleich grosses Opfer* ist. Ob ich viel oder wenig für eine Arbeitsstunde erhalte – was von ihrer Productivität abhängt und andren Umständen – ich habe Eine Stunde *gearbeitet.* Was ich habe zahlen müssen für das Resultat meiner Arbeit, meinen Arbeitslohn ist immer dieselbe *Arbeitsstunde*, das Resultat mag wechseln, wie es will. „Gleiche Quantitäten der Arbeit müssen zu allen Zeiten und an allen Orten für den, welcher arbeitet, einen gleichen Werth haben. In seinem normalen Zustand von Gesundheit, Kraft und Thätigkeit, und nach dem gewöhnlichen Grad von Geschicklichkeit und Gewandtheit, die er besitzen kann, muß er immer die *nämliche Portion* seiner *Ruhe, Freiheit,* und seines *Glücks* geben. Wie die Quantität von Waaren, die er als Belohnung seiner Arbeit erhält auch beschaffen sei, der *Preiß den er zahlt,* ist immer derselbe. Dieser Preiß kann zwar bald eine kleinere, bald eine größre Quantität dieser Waaren kaufen, aber blos weil ihr Werth wechselt, nicht der Werth der

Arbeit, der sie kauft. Die Arbeit allein wechselt also nie ihren eignen Werth. Sie ist also der *Realpreiß* der Waaren, das Geld ist nur ihr Nominalwerth" (ed. von Garnier, t. I, p. 64–66.) (Heft S. 7.) Du sollst arbeiten im Schweiß deines Angesichts! war Jehovas Fluch, den er Adam mitgab. Und so als Fluch nimmt A. Smith die Arbeit. Die „Ruhe" erscheint als der adaequate Zustand, als identisch mit „Freiheit" und „Glück". Daß das Individuum „in seinem normalen Zustand von Gesundheit, Kraft, Thätigkeit, Geschicklichkeit, Gewandtheit" auch das Bedürfniß einer normalen Portion von Arbeit hat, und von Aufhebung der Ruhe, scheint A. Smith ganz fern zu liegen. Allerdings erscheint das Maaß der Arbeit selbst äusserlich gegeben, durch den zu erreichenden Zweck und die Hindernisse, die zu seiner Erreichung durch die Arbeit zu überwinden. Daß aber diese Ueberwindung von Hindernissen an sich Bethätigung der Freiheit – und daß ferner die äusseren Zwecke den Schein blos äusserer Naturnothwendigkeit abgestreift erhalten und als Zwecke, die das Individuum selbst erst sezt, gesezt werden – also als Selbstverwirklichung, Vergegenständlichung des Subjects, daher reale Freiheit, deren Action eben die Arbeit ahnt A. Smith ebenso wenig. Allerdings hat er Recht, daß in den historischen Formen der Arbeit als Sklaven-Frohnde-Lohnarbeit die Arbeit stets repulsiv, stets als *äussere Zwangsarbeit* erscheint und ihr gegenüber die Nichtarbeit als „Freiheit, und Glück". Es gilt doppelt: von dieser gegensätzlichen Arbeit; und was damit zusammenhängt der Arbeit, die sich noch nicht die Bedingungen, subjektive und objektive, geschaffen hat (oder auch gegen den Hirten- etc Zustand, der sie verloren hat), damit die Arbeit travail attractif, Selbstverwirklichung des Individuums sei, was keineswegs meint, daß sie bloser Spaß sei, bloses amusement, wie Fourier es sehr grisettenmässig naiv auffaßt. Wirklich freie Arbeiten z. B. Componiren ist grade zugleich verdammtester Ernst, intensivste Anstrengung. Die Arbeit der materiellen Production kann diesen Charakter nur erhalten, dadurch daß 1) ihr gesellschaftlicher Charakter gesezt ist, 2) daß sie wissenschaftlichen Charakters, zugleich allgemeine Arbeit ist, nicht Anstrengung des Menschen als bestimmt dressirter Naturkraft, sondern als Subject, das in dem Productionsprocess nicht in blos natürlicher, naturwüchsiger Form, sondern als alle Naturkräfte regelnde Thätigkeit erscheint. Uebrigens denkt A. Smith nur an die Sklaven des Capitals. Z. B. selbst der halbkünstlerische Arbeiter des Mittelalters ist nicht zu rangiren unter seine Definition. Was *wir aber hier zunächst* wollen, ist nicht auf seine Ansicht von der Arbeit eingehn, seine philosophische, sondern das ökonomische Moment. Die Arbeit blos als *Opfer* betrachtet und darum werthsetzend, als *Preiß* der für die Dinge bezahlt wird und ihnen daher Preiß giebt, je nachdem sie mehr oder weniger Arbeit kosten, ist rein *negative* Bestimmung. Daher konnte denn Herr *Senior* z. B. das Capital zu einer

Productionsquelle im selben Sinn wie die Arbeit, sui generis machen, eine Productionsquelle von *Werth*, weil auch der Capitalist ein *Opfer* bringe, das Opfer der *abstinence*, indem er sich bereichert, statt sein Product direct aufzuessen. Ein blos negatives schafft nichts. Wenn die Arbeit dem Arbeiter z. B. Vergnügen macht – wie sicher dem Geizigen Senior's *abstinence* – so verliert das Product nichts an seinem Werth. Die Arbeit *allein* producirt; sie ist die einzige *Substanz* der Producte als *Werthe*. (Wie wenig Proudhon die Sache verstanden hat, geht aus seinem Axiom hervor, daß jede Arbeit ein Surplus läßt. Was er bei dem Capital verneint, verwandelt er in natürliche Eigenschaft der Arbeit. Der Witz ist vielmehr, daß die zur Fristung der absoluten Bedürfnisse nothwendige Arbeitszeit *freie* Zeit läßt (verschieden auf den verschiednen Stufen der Entwicklung der Productivkräfte) und daher Surplusproduce geschaffen werden kann, wenn *Surplusarbeit* gearbeitet wird. Das Verhältniß selbst aufzuheben ist der Zweck; so daß das Surplusproduce selbst als nothwendiges erscheint. Schließlich die materielle Production jedem Menschen Surpluszeit zu andrer Thätigkeit läßt. Darin nun nichts Mystisches mehr. Ursprünglich die freiwilligen Gaben der Natur reich, oder wenigstens nur anzueignen. Von vornherein naturwüchsig Association (Familie) und ihr entsprechende Theilung der Arbeit und Cooperation. Denn ebenso ursprünglich die Bedürfnisse arm. Sie entwickeln sich selbst erst mit den Productivkräften.) Ihr Maaß, die Arbeitszeit – gleiche Intensivität vorausgesezt – ist daher das Maaß der Werthe. Der qualitative Unterschied der Arbeiter, soweit er nicht naturwüchsig ist, durch Geschlecht, Alter, Körperkraft etc gesezt, also au fond nicht den qualitativen Werth der Arbeit, sondern die Theilung der Arbeit, ihre Differenzirung ausdrückt – ist selbst erst historisches Resultat und wird für die grosse Masse der Arbeit wieder aufgehoben, indem diese einfache ist; die qualitativ höhre aber ihr Maaß an der einfachen ökonomisch erhält. Die *Arbeitszeit*, oder das Quantum Arbeit ist das Maaß der Werthe, heißt nichts als das Maaß der Arbeit ist das Maaß der Werthe. Zwei Dinge sind nur mit demselben Maaß commensurabel, wenn sie *gleicher Natur* sind. Die Producte können nur mit dem Maaß der Arbeit – der Arbeitszeit – gemessen werden, weil sie ihrer Natur nach *Arbeit* sind. Sie sind objectivirte Arbeit. Als Objekte nehmen sie Formen an, in denen ihr Dasein als Arbeit zwar an der Form erscheinen kann (als äusserlich an sie gesezte Zweckmässigkeit; dieß sieht man aber dem Ochsen z. B. nicht an, überhaupt nicht den reproducirten Naturproducten), aber unter sich nichts Gemeinschaftliches mehr hat. Als Gleiches ||18| existiren sie, so lange sie als Thätigkeit existiren. Diese ist durch die Zeit gemessen, die daher auch zum Maaß der objektivirten Arbeit wird. Wir werden an andrem Ort untersuchen, wie weit dieß *Messen* mit Austausch, nicht organisirter gesellschaftlicher Arbeit zusammenhängt – bestimmter Stufe des gesellschaftlichen

Productionsprocesses. Gebrauchswerth bezieht sich nicht auf die menschliche Thätigkeit als Quelle des Products, auf sein Geseztsein durch menschliche Thätigkeit – sondern auf sein Sein für den Menschen. So weit das Product Maaß für sich hat, ist das natürliches Maaß, seiner als natürlichen Gegenstandes, Schwere, Gewicht, Länge, Raummaaß etc. Maaß der Nützlichkeit etc. Aber als Effect oder als ruhndes Dasein der Kraft, die es geschaffen, ist es nur gemessen durch das Maaß dieser Kraft selbst. Das Maaß der Arbeit ist die Zeit. Blos weil die Producte *Arbeit* sind, können sie gemessen werden durch das Maaß der Arbeit, durch die Arbeitszeit, oder das Quantum der in ihnen consumirten Arbeit. Die Negation der Ruhe, als blose Negation, als ascetisches Opfer schafft nichts. Es *kann Einer den ganzen Tag, wie die Mönche etc, sich abkasteien, martern etc und dieß Quantum Opfer was er bringt, lockt keinen Hund vom Ofen. Der natürliche* Preiß der Dinge ist nicht das Opfer, das ihnen gebracht wird. Dieß erinnert vielmehr an die nicht-industrielle Ansicht, die durch Opfer an die Götter Reichthum erwerben will. Ausser dem Opfer muß noch etwas da sein. Was als Opfer der Ruhe, kann auch Opfer der Faulheit, der Unfreiheit, des Unglücks genannt werden, d. h. Negation eines negativen Zustandes. A. Smith betrachtet die Arbeit psychologisch, in Bezug auf den Spaß oder Unfreude, die sie dem Individuum macht. Aber ausser dieser *gemüthlichen* Beziehung zu seiner Thätigkeit ist sie doch noch etwas andres – erstens für andre, da das blose Opfer von A) B) nichts nützen würde; zweitens ein bestimmtes Verhalten seiner selbst zur Sache, die es bearbeitet und zu seinen eignen Arbeitsanlagen. Sie ist *positive, schaffende Thätigkeit.* Das Maaß der Arbeit – die Zeit – hängt natürlich nicht von der Productivität derselben ab; ihr Maaß ist eben nichts als eine Einheit, wovon ihre aliquoten Theile eine bestimmte Anzahl ausdrücken. Daraus folgt sicher nicht, daß der *Werth* der Arbeit constant ist; oder nur insofern als gleiche Quanta Arbeit dieselbe Maaßgrösse sind. Es findet sich dann noch bei weitrer Bestimmung, daß die Werthe der Producte gemessen sind durch die Arbeit, nicht die in ihnen verwandt ist, sondern die zu ihrer Production nöthig ist. Also nicht das Opfer, sondern die Arbeit als Productionsbedingung. Das Equivalent drückt aus die Bedingung ihrer Reproduction, als aus dem Austausch ihnen gegeben, d. h. die Möglichkeit der Erneuerung der Productiven Thätigkeit als durch ihr eignes Product gesezt.) (Uebrigens bei der A. Smithschen *Opferansicht*, die übrigens richtig das *subjektive Verhältniß des Lohnarbeiters zu seiner eignen Thätigkeit* ausdrückt, kommt doch nicht heraus, was er will – nämlich die Bestimmung des Werths durch die Arbeitszeit. Für den Arbeiter mag eine Stunde Arbeit immer ein gleich grosses Opfer sein. Der Werth der Waaren hängt aber keineswegs von seinen feelings ab; auch nicht der Werth seiner Arbeitsstunde. Da A. Smith zugiebt, daß man dieß Opfer bald wohlfeiler, bald

theurer kaufen kann, so bleibt es dann auffallend, daß es immer zum selben Preiß *verkauft* werden soll. Er ist indeß auch inconsequent. Macht nachher das Salair zum Maaß des Werths, nicht das Quantum Arbeit. *Für einen Ochsen ist es immer dasselbe Opfer, wenn er geschlachtet wird. Deßwegen ist das Ochsenfleisch nicht von constantem Werth.*) („Obgleich nun aber gleiche Quantitäten von Arbeit immer einen gleichen Werth in Bezug auf den Arbeiter haben, so erscheinen sie bald von einem kleinern, bald von einem grösseren Werth für den, welcher den Arbeiter anwendet. Er erkauft sie bald mit einer kleinern, bald mit einer größren Quantität von Waaren. Für ihn wechselt also der Preiß der Arbeit, wie der jeder andren Sache, obgleich in der Wirklichkeit nur die Waaren bald theuer bald wohlfeil sind." (p. 66 A. Smith. l. c. t. I) (Heft p. 8.))

(Die Art, wie A. Smith den *Profit* entstehn läßt, ist sehr naiv. „In dem Urzustand gehört das Product der Arbeit ganz dem Arbeiter. Die Quantität (auch die größre Schwierigkeit etc) der Arbeit, angewandt um einen austauschbaren Gegenstand zu erwerben, oder zu produciren, ist der *einzige Umstand,* welcher die Quantität der Arbeit regelt, die dieser Gegenstand im Durchschnitt kaufen, kommandiren oder im Austausch erhalten kann ... *Sobald* a b e r *Vorrath* sich in den Händen von *Privatleuten* aufhäuft, *löst sich der Werth, den die Arbeiter dem Gegenstand hinzufügen, in 2 Theile auf,* wovon der eine ihre Salaire, der andre den Profit bezahlt, welchen der Unternehmer auf die Summe des stocks macht, der ihm gedient hat, diese Salaire und die Arbeitsmaterie zu avanciren. Er hätte *kein Interesse,* diese Arbeiter anzuwenden, wenn er nicht vom Verkauf ihres Werkes etwas mehr erwartete, als ihm nöthig ist, um den Fonds zu ersetzen, und er hätte kein Interesse eher eine grosse als eine kleine Summe von Fonds anzuwenden, wenn seine Profite nicht in irgendeiner Proportion mit dem Umfang der angewandten Fonds stünden." (l. c. p. 96, 97.) (H. S. 9.) (Sieh die sonderbare Ansicht A. Smiths, *daß vor der Theilung der Arbeit,* „wo Jeder sich blos alles Nöthige verschaffte, es keines Fonds bedarf". Als ob in diesem Zustand, wenn er keinen Fonds in der Natur vorfindet, er nicht objective Bedingungen des Lebens vorfinden müßte, um zu arbeiten. Selbst der Wilde, selbst Thiere schaffen Vorrath. Smith kann höchstens von dem Zustand sprechen, wo nur noch der unmittelbare, momentane Instinkt zu einer unmittelbaren Arbeit treibt, und dann muß der *Vorrath* doch d'une manière oder autre *ohne Arbeit* sich in der Natur vorfinden. (Heft. S. 19.) (Smith verwechselt. *Concentration des Vorraths* in einer Hand nicht nöthig dann.))

(Vol. III seiner Ausgabe von A. Smith bemerkt *Wakefield:* "The labour of slaves being combined, is more productive than the much divided labour of freemen. The labour of freemen is more productive than that of slaves, only when it comes to be combined *by means of greater dearness of land,*

and *the system of hiring for wages.*" (Note zu p. 18.) (Heft VIII, S. 1.) "In countries where land remains very cheap, either all the people are in a state of barbarism, or some of them are in a state of slavery." (l. c.)]

["*Profit* is a term signifying the increase of capital or wealth; so failing to find the laws which govern the rate of profit, is failing to find the laws of the formation of capital." (p. 55. *Atkinson* (W.). *Principles of Political Economy.* London 1840.) (Heft. S. 2.)]

["Man is as much the *produce of labour* as any of the machines constructed by his agency; and it appears to us that in all economical investigations he ought to be considered in precisely the same point of view. Every individual who has arrived at maturity may, with perfect propriety, be viewed as a machine which it has cost 20 years of assiduous attention and the expenditure of a considerable capital to construct. Und wenn eine weitre Summe ausgelegt ist in Erziehung oder qualification seiner für die exercise of a business etc, wird sein Werth proportionell increased, grade wie eine Maschine wertvoller gemacht wird durch die expenditure von additional capital oder Arbeit in ihrer Construction, um ihr neue powers zu geben." (*McCulloch. The Principles of Pol. Econ. Edinburgh 1825* p. 115.) (Heft S. 9.) "In point of fact, a commodity will always exchange for more labour (als wodurch sie producirt worden ist): and it *is this excess that constitutes profits.*" (p. 221 *McCulloch* l. c.) (Heft S. 13.) Derselbe brave McCulloch, von dem Malthus mit Recht sagt, daß er das Eigne der Wissenschaft | |19| darin sieht Alles mit Allem gleich zu setzen, sagt: "*the profits of capital* are only another name for the wages of *accumulated labour*" (p. 291) (l. c. Heft 14) und daher wohl auch die wages of labour only another name for the profits of living capital. „Wages ... really consist of *a part of the produce of the industry of the labourer;* consequently, sie haben hohen realen Werth, wenn der labourer einen comparativ hohen Theil von dem Product seiner Industrie bekommt und umgekehrt." (295.) (l. c.) *(Heft. p. 15.)*]

[Das Setzen durch das Capital von *Surplusarbeit* ist im Ganzen so wenig von den Oekonomen verstanden, daß sie einzelne auffallende Phänomene, worin es hervortritt, als etwas *besondres,* Curiosität aufführen. So *Ramsay* das Nachtarbeiten. So sagt *John Wade* z. B. *„History of the Middle and Working Classes. 3 ed. London 1835"* (p. 240) (Heft Seite 21): „Der standard of wages hat *auch* Bezug auf die Arbeitsstunden und Perioden der Erholung. Es war die Politik der Masters in den lezten Jahren (vor 1835) zu usurpiren on operatives in diesem respect, durch cutting [off] or abridging holidays und mealtimes und graduelle Ausdehnung der Arbeitsstunden; wissend daß eine increase von $^1/_4$ in der Arbeitszeit equivalent ist einer Reduction zum selben Betrag in amount of wages."]

John St. Mill: „Essays on some unsettled questions of political economy.

London 1844." (Die wenigen originellen Ideen von Mill Junior sind enthalten in diesem schmalen Büchlein, nicht in seinem dickleibig-pedantischen *magnum opus.*)

„Was immer bestimmt ist, reproductiv verwandt zu werden, sei es in seiner existirenden Gestalt, oder indirect by a previous (or even subsequent exchange), ist *Capital.* Unterstelle ich habe alles Geld, das ich besitze in Salairen und Maschinen ausgelegt und der Artikel den ich producire, ist eben completed: im Interval, eh ich diesen Artikel verkaufen kann, realisiren den Ertrag, und ihn wieder anlegen in wages und tools, wird gesagt werden, daß ich *kein Capital* habe? Sicher nicht: Ich habe dasselbe Capital wie früher, vielleicht ein größres, aber es liegt fest, und ist nicht disposable." (p. 55.) (Heft S. 36.) „Zu allen Zeiten liegt ein sehr grosser Theil des Capitals eines Landes müssig. Das jährliche Product eines Landes erreicht nie an Grösse, was es könnte, wenn alle Ressourcen der Reproduction geweiht wären, wenn, in short, alles Capital des Landes in full employment wäre. *Wenn jede Waare im Durchschnitt unverkauft bliebe für eine Länge der Zeit gleich der, die erfordert ist für ihre Production,* ist klar, daß zu any one time, *nicht mehr als die Hälfte des productiven Capitals des Landes realiter die functions des Capitals verrichten würde.* Die *beschäftigte Hälfte ist eine fluctuirende Portion,* zusammengesezt aus wechselnden Bestandtheilen; aber das Resultat würde sein, daß jeder Producent fähig sein würde, jedes Jahr nur halb die Zufuhr von Waaren zu produciren, die er produciren könnte, wenn er sicher wäre sie den Augenblick ihrer [Vollendung] zu verkaufen." (l. c. p. 55, 56.) „Dieß oder etwas der Art ist, however, der gewöhnliche Zustand eines sehr grossen Theils aller Capitalisten in der Welt." (p. 56.) „Die Zahl der Producenten oder Verkäufer, die ihr Capital in der kürzesten Zeit umschlagen, ist very klein. Es sind wenige, die einen so raschen Verkauf für ihre Waaren haben, daß alle Güter, die ihr eignes Capital, oder von ihnen zu erborgendes Capital, sie zuzuführen befähigt, so rasch *geräumt* werden können als zugeführt. Die Majorität hat nicht ein *extent of business*, at all adaequate to the amount of the capital they dispose of. Es ist wahr, daß in Gemeinwesen, wo Industrie und Handel mit dem größten Erfolg practicirt werden, die contrivances of banking den Besitzer eines grösseren Capitals als er in seinem eignen Geschäft anwenden kann, befähigen es productiv zu verwenden und eine Revenue davon herzuleiten. Dennoch, selbst dann, ist da eine grosse Quantität Capital, das *fixirt* bleibt in der Gestalt von implements, machinery, buildings etc, sei es only half employed or in complete employment: und jeder dealer hält einen *stock in trade,* to be ready for a possible sudden demand, obgleich er nicht fähig sein mag to dispose of it for an indefinite period." (p. 56.) „Diese *beständige Nichtanwendung eines grossen Theils des Capitals,* ist der *Preiß, den wir für die Theilung der Arbeit*

zahlen. Der Kauf ist werth, was er kostet; but the price is considerable." (56.) Wenn ich 1500 Th. im shop habe und 10% einbekomme, während 500 idle liegen, um den shop zu schmücken etc, ist es dasselbe als wenn ich 2000 Th. zu $7^1/_2$ P. C. anlege. „In vielen trades sind einige dealers, die Artikel verkaufen von gleicher Qualität zu einem geringren Preiß als andre dealers. Dieß kein freiwilliges Opfern von Profits; sie erwarten von dem erfolgenden overflow von customers ihr Capital rascher umzuschlagen, und Gewinner zu sein by keeping the whole of their capital in more constant employment, obgleich auf eine gegebne Operation ihre Gewinne kleiner sind." (p. 56, 57.) „Es ist questionable, ob es irgendwelche dealers giebt, für welche ein additioneller Käufer von keinem Nutzen; und für die grosse Majorität diese Hypothese durchaus nicht anwendbar. Ein additioneller Kunde ist für die meisten dealers equivalent einem Zuwachs ihres productiven Capitals. Er befähigt sie einen Theil ihres Capitals, der müssig lag (und vielleicht nie in ihren Händen productiv geworden wäre, bis ein Kunde gefunden war) in wages und instruments of production zu verwandeln ... Das Aggregatproduct des Landes für das folgende Jahr ist daher vermehrt; nicht durch den reinen Austausch, sondern by *calling in activity* eine Portion des nationalen Capitals, die, had it not been for the exchange, for some time länger unemployed geblieben wäre." (57, 58.) „Die Vortheile, die von *neuem Kunden* gewonnen werden, sind für den Producent oder dealer: 1) Say ein Theil seines Capitals liegt in der Form von unverkauften Gütern, producirend (für eine längre oder kürzre Zeit) nothing at all; so ein Theil hievon in *größre Activität gerufen und wird more constantly productive.* 2) Ueberschreitet die additional demand, was zugeführt werden kann durch Befreiung des Capitals, das im Zustand von unverkauften Gütern existirt, und wenn der dealer additionelle Ressourcen hat, die productiv investirt waren (z. B. in den öffentlichen Staatspapieren) aber nicht in seinem eignen trade; ist er befähigt zu erhalten, on a portion of these, nicht mehr Interesse, sondern Profit, und so zu gewinnen die Differenz zwischen der rate of interest und of profits; 3) Ist all sein Capital in seinem eignen Geschäft verwandt und kein Theil als unverkaufte Güter aufgespeichert, so kann er ein surplus Geschäft mit geborgtem Capital führen und die Differenz zwischen Zins und Profit gewinnen." (59.)]

[Fixes und zirkulierendes Kapital]

Retournons maintenant à nos moutons.

Die Phasen, die das Capital durchläuft, die einen Umlauf des Capitals bilden, beginnen begrifflich mit Verwandlung des Geldes in die Productions-

bedingungen. Jetzt aber, wo wir nicht von dem werdenden Capital ausgehn, sondern vom gewordnen durchläuft es folgende Phasen: 1) Schöpfung des Mehrwerths oder unmittelbarer Productionsprozeß. Sein Resultat das Product. 2) Bringen des Products auf den Markt. Verwandlung des Products in Waare. 3) α) Eingehn der Waare in die gewöhnliche Circulation. Circulation der Waare. Ihr Resultat: Verwandlung in Geld. Dieses erscheint als erstes Moment der gewöhnlichen Circulation. β) Rückverwandlung des Geldes in die Productionsbedingungen: Geldcirculation; in der gewöhnlichen Circulation erscheint die Waarencirculation und Geldcirculation stets an zwei verschiedne Subjecte vertheilt. Das Capital circulirt erst als Waare, dann als Geld und vice versa. 4) Erneuung des Productionsprocesses, was hier als Reproduction des ursprünglichen Capitals, und Productionsprocess des Surplus||20|capitals erscheint.

Die Kosten der Circulation lösen sich auf in Bewegungskosten; Kosten das Product auf den Markt zu bringen; die Arbeitszeit, die erforderlich ist, um die Wandlung aus dem einen Zustand in den andren zu bewirken; die sich eigentlich alle auflösen in Rechenoperationen und die Zeit die sie kosten (begründet ein besondres, technisches Geldgeschäft). (Ob die leztren Kosten als Abzüge vom Mehrwerth zu betrachten sind oder nicht, wird sich später ergeben.)

Wenn wir diese Bewegung betrachten, so finden wir, daß die Circulation des Capitals, vermittelst der Operation von Exchanges, sich einmal aufthut um das Product zu entlassen in die allgemeine Circulation, und sich aus dieser als Equivalent in Geld herzustellen. Was aus diesem Product, das so aus der Circulation des Capitals herausgefallen und der gewöhnlichen Circulation heimgefallen ist, wird, geht uns hier nichts an. Andrerseits wirft das Capital seine Gestalt als Geld (theilweise, so weit nicht Salair) wieder aus seinem Circulationsprocess heraus oder bewegt sich nun in der Geldform, nachdem es sich in ihr als Werth realisirt, und zugleich an sich selbst das Maaß seiner Verwerthung gesezt, im Geld nur als Circulationsmittel, und saugt so ein in sich aus der allgemeinen Circulation die zur Production nöthigen Waaren (Productionsbedingungen). Als Waare wirft es sich aus seiner Circulation in die allgemeine heraus; als Waare entgeht es auch der allgemeinen Circulation und nimmt sie in sich, in seinen Lauf auf, um in den Productionsprocess zu münden. Die Circulation des Capitals enthält so ein Verhalten zur allgemeinen Circulation, von der seine eigne ein Moment bildet, wie sie selbst als von ihm gesezt erscheint. Dieß später zu betrachten.

Der Gesammtproductionsprozeß des Capitals schließt ein sowohl den eigentlichen Circulationsprocess, wie den eigentlichen Productionsprozeß. Sie bilden die 2 grossen Abschnitte seiner Bewegung, die als Totalität dieser 2 Processe erscheint. Nach der einen Seite ist die Arbeitszeit, nach der

andren die Circulationszeit. Und das Ganze der Bewegung erscheint als Einheit von Arbeitszeit und Circulationszeit, als Einheit von Production und Circulation. Diese Einheit selbst ist Bewegung, Process. Das Capital erscheint als diese processirende Einheit von Production und Circulation, eine Einheit die sowohl als das Ganze seines Productionsprocesses, wie als bestimmter Verlauf *eines* Umschlags des Capitals, *Einer* in sich selbst zurückkehrenden Bewegung betrachtet werden kann.

Die Bedingung der Circulationszeit – neben der Arbeitszeit – für das Capital, ist indeß nur die Bedingung der auf Theilung der Arbeit und Austausch gegründeten Production in adaequater Form, in lezter Form. Die Kosten der Circulation sind Kosten der Theilung der Arbeit und des Austauschs, die in jeder, dem Capital vorhergehnden, minder entwickelten Form der Production auf dieser Basis angetroffen werden müssen.

Als das Subjekt, über die verschiednen Phasen dieser Bewegung übergreifende, sich in ihr erhaltende und vervielfältigende Werth, als das Subject dieser Wandlungen, die in einem Zirkellauf – als Spirale, sich erweiterndem Zirkel vor sich gehen – ist das Capital *Capital Circulant.* Capital circulant ist daher zunächst keine *besondre* Form des Capitals, sondern es ist *das* Capital, in einer weiterentwickelten Bestimmung, als Subject der beschriebnen Bewegung, die es selbst als sein eigner Verwerthungsprocess ist. Nach dieser Seite hin ist daher auch jedes Capital *circulirendes Capital.* In der einfachen Circulation erscheint die Circulation selbst als das Subject. Die eine Waare wird aus ihr herausgeworfen; eine andre tritt herein. Aber dieselbe Waare ist nur verschwindend in ihr. Das Geld selbst, so weit es aufhört Circulationsmittel zu sein, und sich als selbstständiger Werth sezt, entzieht sich der Circulation. Das Capital aber ist als Subject der Circulation; die Circulation als sein eigner Lebenslauf gesezt. Aber wenn das Capital so als Ganzes der Circulation *circulirendes Capital* ist, das Uebergehn aus einer Phase in die andre, ist es ebenso in jeder Phase in einer Bestimmtheit gesezt, als in besondre Gestalt gebannt, die die Negation seiner als des Subjekts der ganzen Bewegung ist. Das Capital ist daher in jeder besondren Phase die Negation seiner als des Subjekts der verschiednen Wandlungen. Nichtcirculirendes Capital. *Fixes Capital,* eigentlich *fixirtes* Capital, in einer der verschiednen Bestimmtheiten, Phasen fixirt, die es zu durchlaufen hat. So lang es in einer dieser Phasen verharrt – die Phase selbst nicht als flüssiger Uebergang erscheint – und jede hat ihre Dauer, ist es nicht circulirend, fixirt. So lange es im Productionsprocess verharrt ist es nicht circulationsfähig; und virtualiter entwerthet. So lange es in der Circulation verharrt, ist es nicht productionsfähig, nicht Mehrwerth setzend, nicht als Capital processirend. So lange es nicht auf den Markt geworfen werden kann, ist es als Product fixirt; so lange es auf dem Markt bleiben muß, ist es als Waare fixirt. So lange

es sich nicht gegen Productionsbedingungen eintauschen kann, ist es als Geld fixirt. Endlich, wenn die Productionsbedingungen in ihrer Form als Bedingungen bleiben und nicht in den Productionsprocess eingehn, ist es wieder fixirt und entwerthet. Das Capital als das alle Phasen durchlaufende Subjekt, als die bewegte Einheit, processirende Einheit von Circulation und Production ist *circulirendes* Capital; das Capital als selbst in jeder dieser Phasen eingebannt, als in seinen *Unterschieden* gesezt, ist *fixirtes* Capital, *engagirtes* Capital. Als circulirendes Capital selbst fixirt es sich, und als fixirtes Capital circulirt es. Die Unterscheidung von *capital circulant* und *capital fixe* erscheint daher zunächst als Formbestimmung des Capitals, je nachdem es als Einheit des Processes oder als bestimmtes Moment desselben erscheint. Der Begriff von *capital dormant,* brach liegendem Capital, kann sich nur auf sein Brachliegen in einer dieser Bestimmungen beziehn und es ist Bedingung des Capitals, daß es zum Theil immer brach liegt. Dieß erscheint so, daß ein Theil des nationalen Capitals immer in einer der Phasen die das Capital zu durchlaufen hat, sich festgerannt hat. Das *Geld* selbst, soweit es einen besondren Theil des Capitals der Nation bildet, aber stets in der Form von Circulationsmittel verharrt, also nie die andren Phasen durchläuft, wird daher von A. Smith als eine Afterform des capital fixe betrachtet. Ebenso kann Capital in der Form von Geld, der Circulation entzognem Werth, brach liegen, fixirt sein. In Crisen – *nach* dem Moment der Panic – in der Zeit des Darniederliegens der Industrie, ist das Geld fixirt in den Händen von bankers, billbrokers etc und, wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, schreit es nach field of employment, um als Capital verwerthet werden zu können.

Dieß, daß die Bestimmung von circulant und fixe zunächst weiter nichts ist als das Capital selbst unter den beiden Bestimmungen gesezt, einmal als Einheit des Processes, dann als besondre Phase desselben, es selbst als *Unterschied* von sich als Einheit, – nicht als 2 besondre Arten Capitalien, das Capital in 2 besondren Arten, sondern als verschiedne *formelle Bestimmungen desselben Capitals,* hat viel Confusion in der politischen Oekonomie angerichtet. Wurde an einem materiellen Product eine Seite festgehalten, wonach es Capital circulant sein sollte, so war es leicht die entgegengesezte Seite aufzuzeigen und umgekehrt. Das Capital als Einheit der Circulation und Production ist ebenso sehr ihr Unterschied und zwar räumlich und zeitlich aus einander fallender Unterschied. In jedem Moment hat es eine gleichgültige Form gegen das andre. Für das einzelne Capital erscheint das Uebergehn aus dem einen in das andre als Zufall, abhängig von äusseren, unkontrollirbaren Zuständen. *Dasselbe* Capital erscheint daher immer in beiden Bestimmungen, was sich so ausdrückt, daß ein Theil desselben in der einen, ||21| ein andrer in der andren erscheint, ein Theil als festliegend, ein andrer als circulirend; circulirend nicht in dem Sinn hier genommen, als ob

es in der *eigentlichen Circulationsphase* im Unterschied von der *Productionsphase* sich befände, sondern daß in der Phase, worin es sich befindet, es sich als *flüssiger* Phase befindet, als processirender, in die andre überführender Phase; in keiner als solchen festgeritten und so in seinem Gesammtprocess aufgehalten ist. Z. B. Der Industrielle wendet nur einen Theil des ihm disponiblen Capitals (creditirt oder selbstbesessen, thut nichts zur Sache hier und thut, wenn das Gesammtcapital betrachtet wird auch nichts zum ökonomischen Process) an in der Production, weil ein andrer eine bestimmte Zeit braucht, ehe er aus der Circulation zurückkehrt. Der in der Production processirende Theil ist dann der circulirende; der in der Circulation befindliche der fixirte. Dadurch ist also seine Gesammtproductivität beschränkt; beschränkt der reproducirte Theil, beschränkt daher auch der auf den Markt geworfne. So der Handelsmann; ein Theil seines Capitals liegt fest als *stock in trade,* der andere roulirt. Zwar tritt bald der eine, bald der andre Theil in diese Bestimmung, wie beim Industriellen, aber sein Gesammtcapital ist fortwährend in beiden Bestimmungen gesezt. Andrerseits, da diese aus der Natur des Verwerthungsprocesses selbst hervorgehnde Grenze nicht fix ist, sondern nach Umständen wechselt, und das Capital mehr oder weniger seiner adaequaten Bestimmung als Circulirendes sich annähern kann; da das Zerfallen in diese beiden Bestimmungen, daß der Verwerthungsprocess zugleich als Entwerthungsprocess erscheint, der Tendenz des Capitals zur möglichsten Verwerthung widerspricht, erfindet es sowohl contrivances, um die Phase der Fixirtheit abzukürzen; andrerseits, statt des gleichzeitigen Nebeneinanderbestehns beider Bestimmungen, *wechseln sie ab.* In einer Periode erscheint der Process als durchaus flüssig – Periode der äussersten Verwerthung des Capitals; in der andren, Reaction der ersten, stellt sich das andre Moment um so gewaltsamer her – Periode der äussersten Entwerthung des Capitals und Stockung des Productionsprocesses. Die Momente, wo beide Bestimmungen neben einander erscheinen, bilden selbst nur Zwischenperiode zwischen diesen gewaltsamen Uebergängen und Umschlägen. Es ist durchaus wichtig, diese Bestimmungen von circulirendem und fixirtem Capital als *Formbestimmungen* des Capitals überhaupt zu fassen, da eine Menge Erscheinungen der bürgerlichen Oekonomie – die Perioden des ökonomischen Cyclus, der von der einmaligen Umlaufszeit des Capitals wesentlich sich unterscheidet; die Wirkung neuer Nachfrage; selbst die Wirkung neuer Gold und Silber producirenden Länder auf die allgemeine Production unbegreiflich. Es nüzt nichts von stimulus zu sprechen, den australisches Gold oder ein neuentdeckter Markt giebt. Läge es nicht in der Natur des Capitals nie völlig beschäftigt, d. h. stets partialiter *fixirt* zu sein, entwerthet zu sein, unproductiv, so könnten keine stimuli es zu größrer Production treiben. Andrerseits die abgeschmackten Wider-

sprüche, worin sich die Oekonomen verrennen – selbst Ricardo – die voraussetzen, daß das Capital immer vollauf beschäftigt; also aus Schöpfung von neuem Capital allein ein increase von Production erklären. Jeder increase würde dann frühren increase voraussetzen oder Vermehrung der Productivkräfte.

Diese Schranken der auf dem Capital basirenden Production sind den frühren Productionsweisen, so weit sie auf Austausch beruhn, noch in viel größrem Maaß eigen. Aber sie bilden nicht ein Gesetz der Production schlechthin; sobald der Tauschwerth keine Schranke der materiellen Production mehr bildet, sondern ihre Schranke gesezt ist durch ihr Verhältniß zu der Gesammtentwicklung des Individuums, fällt die ganze Geschichte fort mit ihren Krämpfen und Wehen. Wenn wir vorhin sahen, daß das Geld die Schranken des Tauschhandels nur aufhebt, indem es sie verallgemeinert – d. h. Kauf und Verkauf ganz von einander trennt –, so werden wir später sehn, wie der *Credit* diese Schranken der Verwerthung des Capitals ebenfalls nur aufhebt, indem er sie in ihre allgemeinste Form erhebt, Periode der Ueberproduction und Unterproduction als 2 Perioden sezt.

Der Werth den das Capital in Einer Umlaufzeit, one Revolution, einem *Umschlag* sezt, ist = dem im Productionsprocess gesezten Werth, i. e. = dem reproducirten Werth + dem Neuwerth. Ob wir den Umschlag beendigt betrachten an dem Punkt wo die Waare in Geld verwandelt ist oder an dem Punkt wo das Geld rückverwandelt ist in Productionsbedingungen, das Resultat ist immer, entweder in Geld, oder in Productionsbedingungen ausgedrückt, absolut gleich dem im Productionsprocess gesezten Werth. Wir rechnen hier das physische Bringen des Products auf den Markt = 0; oder wir rechnen es vielmehr ein in den unmittelbaren Productionsprocess. Die ökonomische Circulation des Products beginnt erst, sobald es als Waare auf dem Markt ist – erst dann circulirt es. Es handelt sich hier nur um die ökonomischen Unterschiede, Bestimmungen, Momente der Circulation; nicht um die physischen Bedingungen das fertige Product in die 2te Phase, die Circulation als Waare zu bringen, so wenig uns der technologische Process angeht, wodurch der Rohstoff in Product verwandelt worden ist. Die größre oder geringre Entfernung des Markts vom Producenten etc gehn uns hier noch nicht an. Was wir zunächst constatiren wollen ist, daß die aus dem Durchlaufen der verschiednen ökonomischen Momente als solcher hervorgehnden Kosten, die *Circulationskosten* als solche dem Werth des Products nichts zufügen, keine werthsetzende Kosten sind, welche Arbeit immer damit verbunden sein mag. Sie sind blos *Abzüge vom geschaffnen* Werth. Wenn [von] 2 Individuen jedes selbst der Producent seines Products wäre, aber ihre Arbeit auf Theilung der Arbeit beruhte, so daß sie unter einander austauschten und die Verwerthung ihres Products für die Befriedigung ihrer

Bedürfnisse von diesem Austausch abhinge, so würde offenbar die Zeit, die ihnen der Austausch kostet, z. B. das wechselseitige Markten, Berechnen, ehe sie handelseinig würden, weder ihren Producten, noch dem Tauschwerth derselben das geringste hinzufügen. Wenn A gegenüber B geltend machte, daß ihm der Austausch so und so viel Zeit wegnehme, so würde B dasselbe gegen A) geltend machen. Jeder derselben verliert grade so viel Zeit im Austausch wie der andre. Die Austauschzeit ist ihnen gemeinschaftliche Zeit. Wenn A 10 Th. für das Product verlangte – sein Equivalent – und 10 Th. für die Zeit, die es ihm kostet die 10 Th. von B) zu erhalten, würde der ihn fürs Tollhaus reif erklären. Dieser Zeitverlust geht aus der Theilung der Arbeit und der Nothwendigkeit des Austauschs hervor. Wenn A) alles selbst producirte, würde er keinen Theil seiner Zeit damit verlieren mit B auszutauschen oder sein Product in Geld und das Geld wieder in Product zu verwandeln. Die eigentlichen *Circulationskosten* (und sie erhalten im Geldgeschäft bedeutende selbstständige Entwicklung) sind nicht in productive Arbeitszeit auflösbar. Sie beschränken sich aber auch ihrer Natur nach auf die Zeit die es nothwendig kostet die Waare in Geld und das Geld wieder in Waare zu verwandeln, d. h. auf die Zeit, die die Uebersetzung des Capitals aus der einen Form in die andre kostet. Fänden B) und A) nun, daß sie Zeit sparten, wenn sie eine dritte Person C) als Mittler zwischen sich schöben, der seine Zeit in diesem *Circulationsprocess* consumirte – in Umständen die z. B. eintreten würden, wenn genug Austauschende da wären, genug Subjekte der Circulationsprocesse, daß die [von] 2 zu 2 von ihnen abwechselnd in einem Jahr gebrauchte Zeit = einem Jahr wäre; jedes Individuum sage hätte $^1/_{50}$ von einem Jahr im Akt der Circulation abwechselnd zu spenden, und es seien ihrer 50, so könnte 1 Individuum seine ganze Zeit mit dieser Beschäftigung zubringen. Für dieses Individuum, wenn ihm nur seine nothwendige Arbeitszeit gezahlt würde, d. h. wenn es seine ganze Zeit im Austausch für die necessaries of life hergeben müßte, wäre die Belohnung, die es erhielte, Arbeitslohn. Berechnete es aber seine ganze Zeit, so wäre der Lohn den es erhielte, Equivalent, objektivirte Arbeitszeit. Dieß Individuum nun hätte nichts hinzugefügt dem Werth, sondern hätte mit den Capitalisten A) B) etc nur getheilt in ihrem Surpluswerth. Sie hätten gewonnen, indem nach der Voraussetzung ein geringrer Abzug von ihrem Surpluswerth stattgefunden. (Das Capital ist nicht einfache Quantität, noch einfache Operation; sondern beides zugleich.) Das *Geld* selbst, ||22| so weit es aus edlen Metallen besteht, oder seine Production überhaupt – wie z. B. selbst in der Papiercirculation – Unkosten macht, so weit es selbst Arbeitszeit kostet, fügt den ausgetauschten Gegenständen – den Tauschwerthen – nichts an Werth hinzu; sondern seine Unkosten sind Abzug von diesen Werthen, Abzug, der von den Austauschenden zu aliquoten Theilen getragen

werden muß. Die Kostbarkeit des Circulationsinstruments, des Austauschinstruments, drückt nur die *Kosten des Austauschs* aus. Statt zuzufügen, nehmen sie vom Werth. Gold- und Silbergeld z. B. sind selbst Werthe, *wie andre* (nicht im Sinn von Geld), sofern Arbeit in ihnen vergegenständlicht ist. Aber, daß diese Werthe als *Circulationsmittel* dienen, ist ein Abzug von dem disponiblen Reichthum. Ebenso verhält es sich mit den Productionskosten der Circulation des Capitals. Sie fügt nicht den Werthen hinzu. Die *Circulationskosten* als solche sind *nicht werthsetzend, sondern Kosten der Realisirung der Werthe* – Abzüge davon. Die *Circulation* [erscheint] *als Reihe von Transformationen,* worin sich das Capital sezt, aber den Werth betrachtet, fügt sie nicht ihm zu, sondern sezt es in der *Form* des Werths. Der potentielle Werth, der durch die Circulation in Geld verwandelt wird, ist vorausgesezt als Resultat des Productionsprocesses. So weit diese Reihe von Processen in der Zeit vorgeht und Kosten macht, Arbeitszeit kostet, oder vergegenständlichte Arbeit, sind diese *Circulationskosten* Abzüge vom Quantum des Werths. Die Circulationskosten = 0 gesezt, ist das Resultat *Eines* Umschlags des Capitals den Werth betrachtet = dem im Productionsprocess gesezten Werth. D. h. der der Circulation vorausgesezte Werth ist der aus ihr hervorgehnde. Höchstens kann – durch die Circulationskosten – ein kleinrer heraus, als herein kommen. Nach dieser Seite hin betrachtet fügt die Circulationszeit dem Werth nichts hinzu; die Circulationszeit erscheint nicht als werthsetzende Zeit neben der Arbeitszeit. Wenn die Production eine Waare = dem Werth von 10*l.* geschaffen hat, so ist die Circulation nöthig um diese Waare den 10*l.* gleichzusetzen, ihrem Werth, der als Geld existirt. Die Kosten die dieser Process, diese Formveränderung verursacht, ist ein Abzug von dem Werth der Waare. Die *Circulation des Capitals ist die Formveränderung, die der Werth durch verschiedne* Phasen durchläuft. Die *Zeit*, die dieser Process währt oder kostet um in Stand gesezt zu werden, gehört *zu den Productionskosten der Circulation, der Theilung der Arbeit, der auf den Austausch gegründeten Production.*

Dieß gilt von *Einem Umschlag des Capitals,* d. h. von dem einmaligen Verlaufen des Capitals durch diese seine verschiednen Momente. Der Process des Capitals als Werth hat seinen Ausgangspunkt vom Geld und endet in Geld, aber in größrem Quantum Geldes. Der Unterschied ist nur quantitativ. G-W-W-G hat so einen Inhalt bekommen. Betrachten wir den Umlauf bis zu diesem Punkt, so stehn wir wieder am Ausgangspunkt. Das Capital ist wieder zu Geld geworden. Aber es ist jezt zugleich gesezt, es ist jezt Bedingung für dieß Geld geworden wieder Capital zu werden, sich durch Kauf von Arbeit, durch Durchgehn durch den Productionsprocess vervielfältigendes und erhaltendes Geld. Seine Form als Geld ist als blose Form gesezt; eine der vielen Formen, die es in seiner Metamorphose durchläuft.

Betrachten wir diesen Punkt nun nicht als Endpunkt – sondern wie wir ihn jezt betrachten müssen – als Durchgangspunkt, oder neuen Ausgangspunkt, selbst durch den Productionsprocess als verschwindender Endpunkt, und nur scheinbarer Ausgangspunkt gesezt, so ist klar, daß die Rückverwandlung des als Geld gesezten Werths in processirenden, in den Productionsprocess eingehnden Werth nur vor sich gehn kann – daß die *Erneuerung des Productionsprocesses* nur stattfinden kann, sobald der von dem Productionsprocess unterschiedne Theil des Circulationsprocesses vollendet ist. Der *zweite Umschlag* des Capitals – die Rückverwandlung des Gelds in Capital als solches, oder die Erneurung des Productionsprocesses hängt ab von der Zeit, die das Capital braucht um seine Circulation zu vollenden; d. h. von seiner *Circulationszeit,* diese hier im Unterschied von der Productionszeit. Da wir aber gesehn haben, daß der vom Capital geschaffne Gesammtwerth (reproducirter Werth sowohl wie neugeschaffner), der in der Circulation als solcher realisirt wird, ausschließlich bestimmt ist durch den Productionsprocess, so hängt die Summe der Werthe, die in einer bestimmten Zeit geschaffen werden kann, ab von der Anzahl der Wiederholungen des Productionsprocesses in dieser Zeitperiode. Die Wiederholung des Productionsprocesses ist aber bestimmt durch die Circulationszeit, die gleich ist der Geschwindigkeit der Circulation. Je rascher die Circulation, je kürzer die Circulationszeit, desto öfter kann dasselbe Capital den Productionsprocess wiederholen. In einem bestimmten Cyclus von Umschlägen des Capitals steht also die Summe der von ihm geschaffnen Werthe (also auch Mehrwerthe, denn es sezt nothwendige Arbeit immer nur als für die Surplusarbeit nothwendige Arbeit) *in directem Verhältniß zur Arbeitszeit und in umgekehrtem zur Circulationszeit.* In einem bestimmten Cyclus ist der Gesammtwerth (folglich auch die Summe der gesezten Mehrwerthe) = der Arbeitszeit × mit der Anzahl der Umschläge des Capitals. Oder der vom Capital gesezte Mehrwerth erscheint jezt nicht mehr einfach bestimmt durch die von ihm im Productionsprocess angeeignete Surplusarbeit, sondern durch den Coefficienten des Productionsprocesses; d. h. die Anzahl, die ausdrückt, wie oft er in einem gegebnen Zeitraum wiederholt ist. Dieser Coefficient ist aber bestimmt durch die Circulationszeit, die das Capital in Einem Umschlag braucht. Die Summe der Werthe (Mehrwerthe) ist also bestimmt durch den in einem Umschlag gesezten Werth multiplicirt mit der Anzahl der Umschläge in einem bestimmten Zeitraum. Ein Umschlag des Capitals ist = der Productionszeit + der Circulationszeit. Die Circulationszeit als gegeben vorausgesezt, hängt die Gesammtzeit, die der Umschlag braucht, von der Productionszeit ab. Die Productionszeit vorausgesezt, hängt die Dauer des Umschlags ab von der Circulationszeit. Die Circulationszeit, so weit sie die Gesammtmasse der Productionszeit bestimmt, in einem gegebnen Zeitraum,

so fern von ihr die Wiederholung des Productionsprocesses, seine Erneurung in einer gegebnen Epoche abhängt, ist daher selbst Productionsmoment, oder erscheint vielmehr als Grenze der Production. Es ist dieß die Natur des Capitals, der auf es gegründeten Production, daß die Circulationszeit ein bestimmendes Moment für die Arbeitszeit, für die Werthschöpfung wird. Die Selbstständigkeit der Arbeitszeit ist damit negirt und der Productionsprocess selbst als durch den Austausch bestimmt gesezt, so daß die gesellschaftliche Beziehung und Abhängigkeit von dieser Beziehung in der unmittelbaren Production – nicht nur als materielles Moment, sondern als *ökonomisches* Moment, Formbestimmung gesezt ist. Das Maximum der Circulation – die Grenze der Erneurung durch sie des Productionsprocesses – ist offenbar bestimmt durch die Dauer der Productionszeit während eines Umschlags. Gesezt der Productionsprocess eines bestimmten Capitals, d. h. die Zeit, die es braucht um seinen Werth zu reproduciren und Mehrwerth zu setzen – daure 3 Monate. (Oder die Zeit, die nöthig ist, um eine Quantität Product zu vollenden = dem Gesammtwerth des producirenden Capitals + dem Mehrwerth.) So könnte das Capital unter keinen Umständen öfter als 4mal im Jahr den Productions- oder Verwerthungsprocess erneuern. Das Maximum des Umschlags des Capitals wären 4 Umschläge im Jahr; d. h. es fänden keine Unterbrechungen statt zwischen der Beendigung Einer Productionsphase und der Wiedererneurung. Das Maximum der Umschläge wäre = der Continuität des Productionsprocesses, so daß sobald das Product vollendet, neuer Rohstoff wieder in Product verarbeitet würde. Die Continuität würde sich nicht erstrecken blos auf die Continuität innerhalb einer ||23| Productionsphase, sondern die Continuität dieser Phasen selbst. Gesezt aber nun das Capital brauche am Ende jeder Phase einen Monat Circulationszeit – Zeit um zu der Form von Productionsbedingungen zurückzukehren – so könnte es nur 3 Umschläge bewirken. Im ersten Fall war die Zahl der Umschläge = 1 Phase × 4; oder 12 Monaten dividirt durch 3. Das Maximum der Werthschöpfung des Capitals in einem gegebnen Zeitraum ist dieser Zeitraum dividirt durch die Dauer des Productionsprocesses (die Productionszeit). Im zweiten Fall würde das Capital nur 3 Umschläge im Jahr bewirken; den Verwerthungsprocess nur 3mal wiederholen. Die Summe seiner Verwerthungsprocesse wäre also = $^{12}/_{4} = 3$. Der Divisor ist hier die Gesammtcirculationszeit die es braucht: 4 Monate; oder die Circulationszeit, die es auf eine Productionsphase braucht × mit der Anzahl, worin diese Circulationszeit enthalten ist in dem Jahr. Im ersten Fall ist die Zahl der Umschläge = 12 Monate, Jahr, gegebner Zeit, dividirt durch die Zeit Einer Productionsphase, oder durch die Dauer der Productionszeit selbst; im zweiten Fall gleich derselben Zeit dividirt durch die Circulationszeit. Das Maximum der Verwerthung des Capitals, wie der Continuität des Pro-

ductionsprocesses, oder die Circulationszeit = 0 gesezt; d. h. also die Bedingungen, unter denen das Capital producirt, seine Beschränktheit durch die Circulationszeit, die Nothwendigkeit die verschiednen Phasen seiner Metamorphose zu durchlaufen, aufgehoben. Es ist die nothwendige Tendenz des Capitals danach zu streben, die Circulationszeit = 0 zu setzen, d. h. sich selbst aufzuheben, da nur durch das Capital die Circulationszeit als die Productionszeit bestimmendes Moment gesezt ist. Es ist dasselbe als die Nothwendigkeit des Austauschs, des Gelds, und der auf ihnen beruhnden Theilung der Arbeit, also das Capital selbst aufheben. Sehn wir einstweilen von dem Verwandeln des Surpluswerths in Surpluscapital ab, so würde also ein Capital von 100 Th., das im Productionsprozeß einen Mehrwerth von 4% auf das Gesammtcapital producirte in der ersten Voraussetzung sich 4mal reproduciren und am Schlusse des Jahres einen Mehrwerth von 16 gesezt haben. Das Capital wäre am Schlusse des Jahres = 116. Es wäre dasselbe als hätte ein Capital von 400 einmal im Jahre umgeschlagen, ebenfalls mit einem Mehrwerth von 4%. In Bezug auf die Gesammtproduction der Waaren und Werthe derselbe vervierfacht. Im andren Fall ein Capital von 100 Th. nur Mehrwerth geschaffen von 12; das Gesammtcapital am Ende des Jahrs = 112. In Bezug auf die Gesammtproduction – sei sie in Bezug auf Werthe oder Gebrauchswerthe – der Unterschied noch bedeutender. Im ersten Fall z. B. für 400 Th. Leder mit einem Capital von 100 in Stiefel verwandelt, im 2ten nur von 300 Th. Leder.

Die Gesammtverwerthung des Capitals daher bestimmt durch die Dauer der Productionsphase – die wir hier einstweilen mit der Arbeitszeit identisch setzen – × mit der Anzahl der Umschläge, oder Erneurung dieser Productionsphase in einem gegebnen Zeitraum. Wären die Umschläge nur bestimmt durch die Dauer Einer Productionsphase, so wäre die Gesammtverwerthung einfach bestimmt durch die Anzahl der Productionsphasen, die in einem gegebnen Zeitraum enthalten ist; oder die Umschläge wären absolut bestimmt durch die Productionszeit selbst. Dieß *wäre das Maximum der Verwerthung.* Es ist daher klar, daß die Circulationszeit absolut betrachtet ein Abzug vom Maximum der Verwerthung < absolute Verwerthung ist. Es ist also unmöglich, daß irgendeine Geschwindigkeit der Circulation, oder irgend eine Abkürzung der Circulationszeit eine Verwerthung schaffen sollte > als die durch die Productionsphase selbst gesezte Verwerthung. Das Maximum, das die Geschwindigkeit der Circulation, wenn sie auf ∞ stiege, bewirken könnte, wäre die Circulationszeit = 0 zu setzen, d. h. sich selbst aufzuheben. Sie kann also nicht ein positiv werthschaffendes Moment sein, da ihre Aufhebung – Circulation ohne Circulationszeit – das Maximum der Verwerthung, ihre Negation = der höchsten Position der Productivität des Capitals wäre. (Productivität des Capitals als Capital ist nicht die Productiv-

kraft, die die Gebrauchswerthe vermehrt; sondern seine Fähigkeit Werthe zu schaffen; der Grad, worin es Werth producirt.) Die Gesammtproductivität des Capitals ist = der Dauer Einer Productionsphase × mit der Anzahl, worin sie sich wiederholt in einem gewissen Zeitraum. Diese Anzahl aber bestimmt durch die Circulationszeit.

Nehmen wir an ein Capital von 100 schlüge 4mal im Jahr um; setze den Productionsprocess 4 ×; so würde, wenn der Mehrwerth = 5 P. C. jedesmal, der am Ende des Jahres geschaffene Surpluswerth = 20 sein für ein Capital von 100; andrerseits für ein Capital von 400, das einmal in einem Jahr umschlüge zum selben Procentsatz wäre = 20 ebenfalls. So daß ein Capital von 100 mit 4maliger Circulation im Jahr 20 P. C. Gewinn, wo ein 4mal größres Capital mit einmaligem Umschlag nur einen Profit von 5 P. C. gäbe. (Es wird sich gleich näher zeigen, daß der Mehrwerth ganz derselbe.) Es scheint also daß die Grösse des Capitals ersezt werden kann durch die Geschwindigkeit des Umlaufs, und die Geschwindigkeit des Umlaufs durch die Grösse des Capitals. Es kömmt so der Schein hinein, als ob die Circulationszeit an sich productiv sei. Es ist daher an diesem case die Sache klar zu machen.

Eine andre Frage, die sich auch aufwirft: Wenn der Umschlag von 100 Th. 4mal im Jahr, jedesmal sage zu 5 P. C., so könnte am Beginn des 2^t Umschlags mit 105 Th. der Productionsprocess begonnen werden, und das Product wäre $110^1/_4$; am Beginn des *3t Umschlags:* $110^1/_4$, wovon das Product wäre: $115^{61}/_{80}$; am Beginn des 4^t Umschlags: $115^{61}/_{80}$ und am Ende desselben: $121^{881}/_{1600}$. Die Zahl selbst thut hier nichts zur Sache. Die Sache ist, daß im Fall ein Capital von 400 nur einmal im Jahr umschlägt zu 5% der Gewinn nur sein kann 20; dagegen wenn ein 4mal kleineres 4 × zu demselben Procentsatz umschlägt, der Gewinn $1 + {}^{881}/_{1600}$ mehr: So scheint durch das blose Moment des Umschlags – die Wiederholung – also eines durch die Circulationszeit bestimmten Moments oder vielmehr durch die *Circulation* bestimmten Moments nicht nur der Werth realisirt zu werden, sondern absolut zu wachsen. Dieß auch zu untersuchen.

Die Circulationszeit drückt nur die Geschwindigkeit der Circulation aus; die Geschwindigkeit der Circulation nur Schranke derselben. *Circulation ohne Circulationszeit* – d. h. das Uebergehn des Capitals aus einer Phase in die andre mit derselben Schnelle, womit der Begriff umschlägt – wäre das Maximum, d. h. das Zusammenfallen der Erneurung des Productionsprocesses mit seiner Beendigung.

Der Akt des Austauschs – und die ökonomischen Operationen, wodurch die Circulation vor sich geht, lösen sich auf in eine Succession von échanges – bis auf den Punkt, wo das Capital nicht als Waare zu Geld, oder als Geld zu Waare sich verhält, sondern als Werth zu seinem spezifischen Gebrauchs-

werth, der Arbeit – der Akt des Austauschs von Werth in einer Form gegen Werth in der andren, Geld gegen Waare, oder Waare gegen Geld (und dieß sind die Momente der einfachen Circulation) sezt den Werth der einen Waare in der andren und realisirt sie so als Tauschwerth; oder auch sezt die Waaren als Equivalente. Der Akt des Austauschs ist so *werthsetzend*, insofern Werthe vorausgesezt werden; er realisirt die *Bestimmung* der Austauschsubjekte als Werthe. Aber ein Akt der eine Waare als *Werth* sezt, oder was dasselbe ist, der eine andre Waare als ihr *Equivalent* sezt – oder was wieder dasselbe der den *Gleichwerth* beider Waaren sezt, fügt offenbar wieder dem Werth selbst nichts hinzu, so wenig wie das Zeichen ± die Ziffer vergrössert oder verkleinert die hinter ihm steht. Indem ich 4 als Plus oder Minus setze – durch diese Operation bleibt 4 unabhängig vom Zeichen sich selbst gleich 4, wird weder 3 noch 5. Ebenso, wenn ich ||24| ein lb Baumwolle von dem Tauschwerth von 6 d. gegen 6 d. austausche, so ist es als Werth gesezt; und ebenso kann gesagt werden daß die 6 d. als Werth gesezt sind in dem lb Baumwolle; d. h. die in den 6 d. enthaltne Arbeitszeit (hier 6 d. als *Werth* betrachtet) ist nun ausgedrückt in einer andren Materiatur derselben Arbeitszeit. Aber da durch den Akt des Austauschs das lb Baumwolle wie die 6 d. Kupfer jedes = seinem Werth gesezt wird, so ist es unmöglich daß durch diesen Austausch weder der Werth der Baumwolle noch der Werth der 6 d. noch die Summe ihrer Werthe quantitativ wächst. Der Austausch als Setzen von Equivalenten, ändert nur die Form; realisirt die potentiell existirenden Werthe; realisirt die Preisse, if you like. Ein Setzen von Equivalenten, z. B. von A und B als Equivalenten, kann den Werth von A nicht erhöhn, denn es ist der Akt, wodurch A = seinem eignen Werth, also nicht ihm ungleich gesezt wird; ungleich nur was die Form angeht, insofern es vorher nicht als Werth gesezt war; es ist zugleich der Akt wodurch der Werth von A = dem Werth von B gesezt wird und der Werth von B = dem Werth von A. Die Summe der im Austausch umgesezten Werthe = Werth A + Werth B. Jedes bleibt = seinem eignen Werth; also bleibt ihre Summe gleich der Summe ihres Werths. Der Austausch als *Setzen von Equivalenten* kann daher seiner Natur nach die Summe der Werthe nicht erhöhn, noch den Werth der ausgetauschten Waaren. (Daß es bei dem Austausch mit Arbeit sich anders verhält, geht daraus hervor, daß der Gebrauchswerth der Arbeit selbst *werthsetzend* ist, hängt aber nicht direkt mit ihrem Tauschwerth zusammen.) So wenig aber eine Operation des Austauschs den Werth des Ausgetauschten vermehren kann, so wenig kann es eine Summe von Austauschen. (Es ist durchaus nöthig, dieß klar zu machen; da die Vertheilung des Mehrwerths unter den Capitalien, die *Berechnung* des Gesammtsurpluswerths unter den einzelnen Capitalien – diese *secundäre* ökonomische Operation – [als] Phänomene erscheint, die in den gewöhnlichen Oekonomien mit den pri-

mitiven verwechselt werden.) Ob ich einen Akt, der keinen Werth schafft einmal wiederhole oder ∞, durch die Wiederholung, it cannot change its nature. Die Wiederholung eines Nicht-werthschaffenden Akts kann nie ein Akt der Werthschöpfung werden. 1/4 z. B. drückt eine bestimmte Proportion aus. Verwandle ich dieß 1/4 in einen Decimalbruch, setze es also = 0,25, so ist seine Form geändert. Diese Formänderung läßt den Werth denselben. Ebenso wenn ich eine Waare in die Form des Geldes oder das Geld in die Form der Waare verwandle, bleibt der Werth derselbe; aber die Form ist verändert. Es ist also klar, daß die Circulation – da sie sich in eine Reihe Tauschoperationen von Equivalenten auflöst, den Werth der circulirenden Waaren nicht vermehren kann. Ist daher Arbeitszeit erheischt, um diese Operation vorzunehmen, d. h. müssen Werthe consumirt werden, denn alle Consumtion von Werthen löst sich auf in die Consumtion von Arbeitszeit oder vergegenständlichter Arbeitszeit, Producten; verursacht die Circulation also Kosten und kostet die Circulationszeit Arbeitszeit, so ist das ein Abzug, eine relative Aufhebung der circulirenden Werthe; Entwerthung derselben zu dem Betrag der Circulationskosten. Denkt man sich 2 Arbeiter, die austauschen; einen Fischer und einen Jäger; so würde die Zeit die beide im Austausch verlieren, weder Fische noch Wild schaffen, sondern wäre ein Abzug an der Zeit, worin beide Werthe schaffen, der eine fischen, der andre jagen kann, ihre Arbeitszeit vergegenständlichen in einem Gebrauchswerth. Wollte der Fischer sich für diesen Verlust an dem Jäger entschädigen: mehr Wild verlangen, oder ihm weniger Fische geben, so dieser dasselbe Recht. Der Verlust wäre für sie gemeinsam. Diese Circulationskosten, Austauschkosten, könnten nur als Abzug der Gesammtproduction und Werthschöpfung der beiden erscheinen. Wenn sie einen dritten C) mit diesen exchanges beauftragten und so keine Arbeitszeit direkt verlören, müßte jeder derselben zu aliquoten Theilen eine Portion seines Productes an den C) ablassen. Was sie dabei gewinnen könnten, wäre nur ein Mehr oder Weniger von Verlust. Arbeiteten sie aber als gemeinsame Proprietärs, so würde kein Austausch stattfinden, sondern gemeinschaftliche Consumtion. Die Austauschkosten fielen daher fort. Nicht die Theilung der Arbeit; aber die Theilung der Arbeit als auf den Austausch gegründet. Es ist daher falsch, wenn J. St. Mill die Circulationskosten als *nothwendigen Preiß der Theilung der Arbeit* betrachtet. Sie sind nur Kosten der naturwüchsigen, nicht auf Gemeinsamkeit des Eigenthums, sondern dem Privateigenthum beruhenden Theilung der Arbeit.

Die Circulationskosten als solche, d. h. die durch die Operation des Austauschs und durch eine Reihe von Austauschoperationen verursachte Consumtion von Arbeitszeit oder vergegenständlichter Arbeitszeit, Werthen, sind also Abzug entweder von der auf die Production verwandten Zeit,

oder von den durch die Production gesezten Werthen. Sie können nie den Werth vermehren. Sie gehören zu den *faux frais de production,* und diese faux frais de production gehören zu den immanenten Kosten der auf dem Capital beruhenden Production. Das Kaufmannsgeschäft und still more das eigentliche Geldgeschäft – so weit sie nichts thun, als die Operationen der Circulation als solcher, also z. B. die Bestimmung der Preisse (das Messen der Werthe und ihr Berechnen), überhaupt diese Tauschoperation als eine durch die Theilung der Arbeit verselbstständigte Function treiben, diese Function des Gesammtprocesses des Capitals darstellen – stellen blos die faux frais de production des Capitals dar. Insofern sie diese faux frais vermindern, fügen sie der Production zu, nicht dadurch daß sie Werth schaffen, sondern die Negation der geschaffnen Werthe vermindern. Wenn sie rein als solche Function agirten, so würden sie immer nur das Minimum der faux frais de production darstellen. Befähigen sie die Producenten mehr Werthe zu schaffen, als sie ohne diese Theilung der Arbeit könnten, und zwar so viel mehr, daß ein Surplus bleibt nach Bezahlung dieser Function, so haben sie faktisch die Production vermehrt. Die Werthe sind dann aber vermehrt, nicht weil die Circulationsoperationen Werth geschaffen, sondern weil sie weniger Werth absorbirt haben, als sie im andren Fall gethan hätten. Sie sind aber nothwendige Bedingung für die Production des Capitals.

Die Zeit, die ein Capitalist im Austausch verliert, ist als solche kein Abzug von der Arbeitszeit. Capitalist – d. h. Repräsentant des Capitals, personificirtes Capital ist er nur, indem er sich zur Arbeit als fremder Arbeit verhält und sich fremde Arbeitszeit aneignet und sie sezt. Die Circulationskosten existiren also nicht, insofern *sie die Zeit des Capitalisten wegnehmen.* Seine Zeit ist als *überflüssige Zeit* gesezt: *Nicht-Arbeitszeit, nicht-werthschaffende* Zeit, obgleich es das Capital ist, das den geschaffnen Werth realisirt. Dieß, daß der Arbeiter Surpluszeit arbeiten muß, ist identisch damit, daß der Capitalist nicht zu arbeiten braucht, und so eine Zeit als Nicht-Arbeitszeit gesezt ist; daß er auch nicht die *nothwendige Zeit* arbeitet. Der Arbeiter muß Surpluszeit arbeiten, um die zu seiner Reproduction nothwendige Arbeitszeit vergegenständlichen, verwerthen, i. e. objectiviren zu dürfen. Andrerseits ist daher auch die *nothwendige Arbeitszeit* des Capitalisten *freie Zeit,* nicht für die unmittelbare Subsistenz erheischte Zeit. Da alle *freie Zeit* Zeit für die freie Entwicklung ist, usurpirt der Capitalist die von den Arbeitern geschaffne *freie Zeit* für die Gesellschaft, d. h. die Civilisation und Wade hat in diesem Sinn wieder Recht, sofern er Capital = Civilisation sezt.

Die Circulationszeit – so weit sie die Zeit des Capitalisten als solchen in Anspruch nimmt, geht uns ökonomisch betrachtet, grade so viel an, wie die Zeit, die er mit seiner Lorette zubringt. Wenn time money ist, so ist es vom

Standpunkt des Capitals aus nur die fremde Arbeitszeit, die allerdings im eigentlichsten Worte das money des Capitals ist. In Bezug auf das Capital als solches kann die Circulationszeit nur insofern mit Arbeitszeit zusammenfallen, als sie unterbricht die Zeit, während welcher das Capital die fremde Arbeitszeit sich aneignen kann, und es ist klar, daß diese relative Entwerthung des Capitals seiner Verwerthung nicht zusetzen, sondern nur von ihr abnehmen kann; oder insofern die Circulation dem Capital objectivirte fremde Arbeitszeit, Werthe kostet. ||25| (Z. B. weil es einem andren bezahlen muß, der diese Function übernimmt.) In beiden Fällen kömmt die Circulationszeit nur in Betracht, so weit sie die Aufhebung, die Negation der fremden Arbeitszeit ist; sei es daß sie das Capital im Process ihrer Aneignung unterbricht; sei es, daß sie es zwingt, einen Theil des geschaffnen Werths zu consumiren, zu consumiren, um die Circulationsoperationen zu vollbringen, d. h. um sich als Capital zu setzen. (Sehr zu unterscheiden von der Private Consumption of the capitalist.) Die Circulationszeit kömmt nur in Betracht in ihrem Verhältniß – als Schranke, Negation – der Productionszeit des Capitals; diese Productionszeit ist aber die Zeit, während welcher es sich fremde Arbeit aneignet; die durch es gesezte fremde Arbeitszeit. Es ist die größte Confusion, wenn die Zeit, die der Capitalist in der Circulation spendet, als werthsetzende Zeit oder gar Surpluswerth setzende Zeit betrachtet wird. Das Capital als solches hat keine Arbeitszeit ausser seiner Productionszeit. Der Capitalist geht uns hier absolut nichts an ausser als Capital. Als solches fungirt er auch nur in dem Gesammtprocess, den wir zu betrachten haben. Es könnte sich sonst noch eingebildet werden, der *Capitalist könne sich die Zeit compensiren lassen, während der er nicht als Lohnarbeiter eines andren Capitalisten Geld verdient* – oder er *verliere diese Zeit.* Sie gehöre mit zu den Productionskosten. Die Zeit, die er als Capitalist verliert, oder anwendet, ist überhaupt *verlorne Zeit,* placé à fonds perdu von diesem Gesichtspunkt aus. Die s. g. *Arbeitszeit des Capitalisten,* im Unterschied von der Arbeitszeit des Arbeiters, die die Grundlage seines *Profits*, als wages sui generis bilden soll, haben wir später zu betrachten.

Es ist nichts häufiger als Transport, etc, so weit sie mit dem Handel zusammenhängen, in die reinen Circulationskosten herein zu bringen. So weit der Handel ein Product auf den Markt bringt, giebt er ihm eine neue Form. Er verändert zwar nur das örtliche Dasein. Aber die Weise der Formveränderung geht uns nichts an. Er giebt dem Product einen neuen Gebrauchswerth (und dieß gilt bis herab zum Detailkrämer, der wiegt, mißt, einpackt und so für den Consum dem Product Form giebt) und dieser neue Gebrauchswerth kostet Arbeitszeit; ist also zugleich Tauschwerth. Das Bringen auf den Markt gehört in den Productionsprocess selbst. Das Product ist erst Waare, erst in Circulation, sobald es sich auf dem Markt befindet.

(„In jeder species der Industrie werden die entrepreneurs Verkäufer von Producten, während der ganze Rest der Nation und oft selbst fremde Nationen Käufer dieser Producte sind ... Das beständige Mouvement und ohne Unterlaß wiederholt, das das *circulirende Capital* macht, um vom entrepreneur zu partir, und um zu ihm unter der ersten Form zurückzukehren, ist vergleichbar einem Cirkel, den es beschreibt; daher der Name circulant, den das Capital trägt und Circulation für seine Bewegung." (p. 404–405.) (*Storch. Cours d'écon. Polit. Paris 1823,* t. 1, p. 405. Heft S. 34.) „Im ausgedehnten Sinn begreift Circulation die Bewegung jeder Waare, qui s'échange." (p. 405) (l. c.) „Die Circulation macht sich par les échanges ... vom Augenblick des numéraire an, elles ne s'échangent plus, elles se vendent." (p. 405–406, l. c.) „Damit eine Waare in Circulation sei, genügt l'offre ... Reichthum in Circulation: *Waare.*" (p. 407 l. c.) „Der commerce nur ein Theil der circulation; erstrer begreift nur die achats und ventes der marchands; leztre aller entrepreneurs und selbst aller inhabitants." (p. 408 l. c.) „Nur so lange die *Kosten* der circulation indispensable sind, um *die Waaren zu den Consumenten gelangen* zu lassen, ist die Circulation reell und vermehrt *ihr Werth* das produit annuel. Vom Augenblick an, wo sie dieß Maaß überschreitet, ist die Circulation postiche et ne contribue plus en rien à l'enrichissement de la nation." (p. 409.) „Wir haben in den lezten Jahren in Rußland Beispiele gesehn zu St. Petersburg von einer circulation postiche. Die languissante Lage des commerce étranger hatte die Negocianten engagirt auf eine andre Weise ihre chomirenden capitaux faire valoir; ne pouvant plus les employer, um fremde Waaren kommen zu lassen und die des Landes zu exportiren, avisirten sie sich Vortheil davon zu ziehen en achetant et revendant die Waaren, die sich auf dem Platz fanden. Ungeheure Quantitäten von Zucker, Kaffee, chanvre, Eisen etc passirten rapidement von einer Hand in die andre und oft wechselte eine Waare 20mal den propriétaire ohne zu gehn du magasin. Eine derartige Circulation bietet den négocians alle Chancen eines Hasardspieles; aber, während sie die einen bereichert, ruinirt sie die andren und der Nationalreichthum gewinnt nichts dabei. Ebenso in der Circulation des Gelds ... Man nennt agiotage eine derartige Circulation postiche, die nur gegründet auf einer einfachen Variation der Preisse." (p. 410, 11.) „La circulation ne rend de profit à la société qu'autant qu'elle est indispensable pour faire parvenir la marchandise au consommateur. Jede détour, retard, échange intermédiaire, nicht absolut nöthig zu diesem Effect, oder die nicht contribuirt die *Circulationskosten zu diminuiren* wird schädlich dem Nationalreichthum, en élevant inutilement le prix des marchandises." (p. 411.) „Die Circulation um so productiver je rapider sie ist, d. h. je weniger Zeit sie fordert um den entrepreneur von ouvrage fait zu délivrer qu'il expose en vente, und um zu ramener vers lui das Capital unter seiner ersten Form."

(p. 411.) „Der entrepreneur kann die Production nur wiederbeginnen, nachdem er das vollendete Product verkauft hat und den Preiß zum Ankauf neuer matières und neuer salaires verwandt hat: je prompter die Circulation also ist diese beiden Effecte zu operiren, um so eher ist er im Stande seine Production von neuem zu beginnen und um so mehr liefert sein Capital Profite in einem gegebnen Zeitraum." (p. 411–412.) „Die Nation, deren Capital mit gehöriger rapidité circulirt, um mehrmal im Jahr zu revenir zu dem, der es zuerst in Bewegung gesezt, ist in derselben Situation als der laboureur der glücklichen Climate, der demselben Land successiv 3 oder 4 Erndten in demselben Jahr abfordern kann." (p. 412, 13.) „Eine langsame Circulation vertheuert die Objecte der Consumtion 1) indirekt, durch Verminderung der Masse der Waaren, die existiren könnten; 2) direkt, weil so lange ein Product in Circulation *sein Werth progressiv* zunimmt par les rentes du capital verwandt zu seiner Production; je langsamer die Circulation, je mehr accumuliren sich diese Renten, was den Preiß der Waare unnütz erhebt." „Mittel zur Abkürzung und Beschleunigung der Circulation: 1) Die Separation einer Klasse von Arbeitern, die sich einzig mit dem Handel beschäftigt; 2) la facilité des transports; 3) das numéraire; 4) der Credit." (p. 413.)]

Die einfache Circulation bestand aus einer Menge gleichzeitiger oder successiver Austausche. Die Einheit derselben als Circulation betrachtet, war eigentlich nur vom Standpunkt des Beobachters aus vorhanden. (Der Austausch kann zufällig sein und er hat mehr oder minder den Charakter, wo er auf den Austausch des Ueberflusses beschränkt, nicht das Ganze des Productionsprocesses ergriffen hat.) In der Circulation des Capitals haben wir eine Reihe von Tauschoperationen, von Tauschakten, deren jede gegen die andre ein qualitatives Moment vorstellt, ein Moment in der Reproduction und Wachsthum des Capitals. Ein System von Austauschen, Stoffwechsel, so weit der Gebrauchswerth betrachtet, Formwechsel, so weit der Werth als solcher betrachtet wird. Das Product verhält sich zur Waare, wie Gebrauchswerth zum Tauschwerth; so die Waare zum Geld. Hier erreicht die eine Reihe ihre Höhe. Das Geld verhält sich zur Waare in die es rückverwandelt wird als Tauschwerth zum Gebrauchswerth; noch mehr so das Geld zur Arbeit.|

|26| Insofern das Capital in jedem Moment des Processes selbst die Möglichkeit des Uebergehns in seine andre, nächste Phase und so die Möglichkeit des ganzen Processes ist, der den Lebensakt des Capitals ausdrückt, so erscheint jedes der Momente potentialiter als Capital – daher Waarencapital, Geldcapital – neben dem im Productionsprocess als Capital sich setzenden Werth. Die Waare kann Capital darstellen, so lange sie sich in Geld verwandeln, also Lohnarbeit kaufen kann (Surplusarbeit); dieß nach der *Formseite* hin, die aus der Circulation des Capitals geschöpft ist. Nach

der Stoffseite hin bleibt sie Capital, so lange sie Rohmaterial (eigentliches oder Halbfabrikat), Instrument, Lebensmittel für die Arbeiter ausmacht. Jede dieser Formen ist potentielles Capital. Das Geld ist einerseits das realisirte Capital, das Capital als realisirter Werth. Es ist nach dieser Seite (als Schlußpunkt der Circulation betrachtet, wo es denn auch als Ausgangspunkt betrachtet werden muß) das Capital κατ'ἐξοχήν. Es ist dann wieder Capital in Bezug auf den Productionsprocess speciell, so weit es sich gegen lebendige Arbeit umtauscht. In seinem Umtausch gegen Waare (Rückkauf des Rohmaterials etc) durch den Capitalisten erscheint es dagegen nicht als Capital, sondern als Circulationsmittel; nur verschwindende Vermittlung, wodurch der Capitalist sein Product gegen die Urelemente desselben austauscht.

Die Circulation ist nicht eine für das Capital blos äusserliche Operation. Wie es durch den Productionsprocess erst wird, indem durch ihn der Werth sich verewigt und vermehrt, so wird es in die reine *Form* des Werths – an dem die Spuren des Werdens ebensowohl, wie sein specifisches Dasein im Gebrauchswerth ausgelöscht sind – nur rückverwandelt durch den ersten Akt der Circulation, während die Wiederholung dieses Akts, i.e. des Lebensprocesses [des Capitals] nur durch den 2t Akt der Circulation möglich, der im Austausch des Geldes gegen die Productionsbedingungen besteht und die Einleitung zum Productionsakt bildet. Die Circulation gehört also *in* den Begriff des Capitals. Wie ursprünglich das Geld oder aufgehäufte Arbeit als Voraussetzung *vor* dem Austausch mit freier Arbeit erschien; die scheinbare Selbstständigkeit des objectiven Moments des Capitals gegen die Arbeit aber aufgehoben wurde, und die objectivirte Arbeit, die sich im Werth verselbstständigt, nach allen Seiten als *Product fremder Arbeit,* das *entfremdete Product* der Arbeit selbst erschien; so jezt erscheint das Capital erst seiner Circulation vorausgesezt, (das Capital als Geld war seinem Werden zum Capital vorausgesezt; aber das Capital als Resultat des Werths der die lebendige Arbeit in sich absorbirt und sich assimilirt hat, erschien als Ausgangspunkt nicht der Circulation überhaupt, sondern der *Circulation des* Capitals) so daß es selbstständig und gleichgültig, auch *ohne* diesen Process existirte. Aber die *Bewegung der Metamorphosen, die es durchzumachen hat, erscheint jezt als Bedingung des Productionsprocesses* selbst; ebenso sehr wie als sein Resultat. Das Capital in seiner Realität erscheint daher als Reihe von Umschlägen in gegebner *Periode*. Es ist nicht mehr nur *Ein Umschlag,* eine Circulation; sondern Setzen von Umschlägen; Setzen des ganzen Verlaufs. Sein Werthsetzen selbst erscheint daher bedingt (und nur als sich perennirender und vervielfältigender Werth ist der Werth Capital) 1) *qualitativ*; indem es ohne die Phasen der Circulation zu durchlaufen, die Productionsphase nicht erneuern kann; 2) *quantitativ*; indem die Masse der

Werthe die es sezt von der Anzahl seiner Umschläge in einer gegebnen Periode abhängt; 3) indem die Circulationszeit so nach beiden Seiten hin als limitirendes Princip, Schranke der Productionszeit erscheint und vice versa. Das Capital ist daher wesentlich *capital circulant.* Erscheint das Capital in der Werkstätte des Productionsprocesses als Eigenthümer und master, so nach der Seite der Circulation hin als abhängig und durch gesellschaftlichen Zusammenhang bestimmt, der auf dem Standpunkt wo wir jezt noch stehn es abwechselnd als W gegen G und G gegen W in die einfache Circulation hinein treten läßt und figuriren läßt. Aber diese Circulation ist ein Nebel, unter dem sich noch eine ganze Welt versteckt, die Welt der Zusammenhänge des Capitals, die dieses aus der Circulation herstammende – aus dem gesellschaftlichen Verkehr herstammende Eigenthum an ihn bannen, und ihm die Unabhängigkeit der selfsustaining property rauben, wie seinen Character. Zwei Aussichten in diese jezt noch in der Ferne liegende Welt haben sich bereits aufgethan, an den beiden Punkten, wo die Circulation des Capitals den von ihm in der Form des Products gesezten und circulirten Werth aus seinem Kreis herausstößt und zweitens der Punkt, wo es aus der Circulation ein andres Product in seinen Kreislauf hereinzieht; dieß Product selbst in eins seiner Daseinsmomente verwandelt. An dem zweiten Punkt sezt es Production voraus; nicht seine eigne unmittelbare Production; an dem ersten Punkt kann es Production voraussetzen wenn sein Product selbst Rohstoff für andre Production; oder Consumtion, wenn es die lezte Form für die Consumtion erhalten hat. So viel ist klar, daß die Consumtion nicht *direct* in seinen Kreis zu treten braucht. Die eigentliche Circulation des Capitals ist noch, wie wir später sehn werden, Circulation between dealers and dealers. Die circulation between dealers und consumers, identisch mit dem Retailtrade ist ein zweiter Kreis, der nicht in die unmittelbare Circulationssphäre des Capitals fällt. Eine Bahn die es beschreibt, nachdem die erste beschrieben ist und gleichzeitig neben ihr. Die *Gleichzeitigkeit der verschiednen Bahnen des Capitals,* wie die seiner verschiednen Bestimmungen wird erst klar, sobald viele Capitalien vorausgesezt sind. So besteht der Lebensprocess des Menschen in einem Durchlaufen verschiedner Alter. Zugleich aber existiren alle Alter des Menschen neben einander, an verschiedne Individuen vertheilt.

Insofern der Productionsprocess des Capitals zugleich ein technologischer Process ist, – Productionsprocess schlechthin –; nämlich Production bestimmter Gebrauchswerthe, durch bestimmte Arbeit, kurz in einer durch diesen Zweck selbst bestimmten Weise; insofern von allen diesen Productionsprocessen der, wodurch der Körper sich den nöthigen Stoffwechsel reproducirt, d. h. Lebensmittel in physiologischem Sinn schafft, als der fundamentalste erscheint; insofern dieser Productionsprocess mit der

Agricultur zusammenfällt; diese auch gleichzeitig direct (wie in Baumwolle, Flachs etc) oder indirect, vermittelst der Thiere die sie nährt, (Seide, Wolle etc) einen grossen Theil der Rohmaterialien für die Industrie liefert (eigentlich alle, die nicht den extractiven Industrien angehören); insofern die Reproduction in der Agricultur in der gemässigten Zone (der Heimathsstätte des Capitals) an die allgemeine tellurische Circulation gebunden ist; d. h. Erndten meist *jährlicher* Natur sind; so ist das *Jahr* (nur daß es verschieden für die verschiednen Productionen gerechnet wird) als der allgemeine Zeitraum angenommen, an dem die Summe der Umschläge des Capitals berechnet und gemessen werden; wie der *natürliche Arbeitstag* solche natürliche Einheit als Maaß der Arbeitszeit gab. In der Profit-, noch mehr Zinsberechnung, sehn wir denn auch die Einheit der Circulations- und Productionszeit – das Capital – als solche gesezt und sich selbst messend. Das Capital selbst als *processirend* – also einen Umschlag zurücklegend – ||27| wird als das *arbeitende Capital* betrachtet und die Früchte, which it is supposed to yield, werden nach seiner Arbeitszeit – der Gesammtumlaufszeit eines Umschlags berechnet. Die Mystification, die dabei vorgeht, liegt in der Natur des Capitals.

Ehe wir nun näher auf die oben angegebnen Bedenken eingehn, wollen wir zunächst sehn, welche Unterschiede die Oekonomisten zwischen *Capital fixe* und *Capital circulant* angeben. Wir haben oben schon ein neues Moment gefunden, das bei der Berechnung des Profits im Unterschied zum Mehrwerth hereinkommt. Ebenso muß sich jezt auch schon ein neues Moment zwischen Profit und Zins ergeben. Der Mehrwerth in Bezug auf das *Capital circulant* erscheint offenbar als Profit im Unterschied vom *Zins*, als dem Mehrwerth in Bezug auf das *Capital fixe*. Profit und Zins sind beides Formen des Mehrwerths. Profit im *Preisse* enthalten. Endet daher und ist realisirt, sobald das Capital in den Punkt seiner Circulation getreten, wo es in Geld rückverwandelt oder aus seiner Form als Waare in die Form von Geld übergeht. Die frappante Unwissenheit, worauf die Proudhonsche Polemik gegen den Zins beruht, später. (Hier noch einmal, um es nicht zu vergessen, ad vocem Proudhon: Die Surplusvalue, die allen Ricardiens und Antiricardiens viel Sorge macht, wird von diesem kühnen Denker einfach gelöst, indem er sie mystificirt, «tout travail laisse un surplus», «je le pose en axiome» ... Die eigentliche Formel im Heft nachzusehn. Daß über die nothwendige Arbeit *hinaus gearbeitet* wird, verwandelt Proudhon in eine mystische Eigenschaft der Arbeit. Aus dem blosen Wachsthum der Productivkraft der Arbeit dieß nicht zu erklären; sie mag die Producte einer bestimmten Arbeitszeit vermehren; sie kann ihnen keine plus-value geben. Sie kommt hier nur herein, insofern sie surplus time, time zur Arbeit über die nothwendige hinaus frei sezt. Das einzige *ausserökonomische* fact dabei

ist, daß der Mensch seine ganze Zeit nicht braucht zur Production der necessaries, daß er über die zur Subsistenz nothwendige Arbeitszeit hinaus freie Zeit zur Disposition hat, also auch zur Surplusarbeit anwenden kann. Dieß ist aber durchaus nichts Mystisches, da seine necessaries im selben Maaß klein sind, wie seine Arbeitskraft im rohen Zustand. Lohnarbeit tritt überhaupt aber erst ein, wo die Entwicklung der Productivkraft schon so fortgeschritten, daß bedeutendes Quantum Zeit frei geworden; dieß Freisetzen ist hier schon historisches Product. Proudhons Unwissenheit nur equalled by Bastiats décroissante rate du profit qui est supposé d'être l'équivalent d'une rate du salair croissante. Bastiat drückt diesen von Carey gepumpten nonsense doppelt aus: erstens die *Rate* des Profits fällt (d. h. das Verhältniß des Mehrwerths im Verhältniß zum angewandten Capital); zweitens: die Preisse vermindern sich, aber der Werth, i. e. die Gesammtsumme der Preisse wird grösser, was auch nur heißt, daß der gross profit, nicht die Rate des Profits wächst.)

Erstens in dem oben von uns gebrauchten Sinn von *fixirtem* Capital *John St. Mill* (Essays on some unsettled Questions of Polit. Econ. Lond. 1844) (p. 55) als festliegendes, nicht disposable, nicht available capital. Festgerannt in einer Phase seines Gesammtcirculationsprocesses. In diesem Sinn sagt er richtig, wie auch Bailey in den obigen Citaten, daß immer grosser Theil des Capitals eines Landes müssig liegt.

„Der Unterschied zwischen fixem und circulirendem Capital ist mehr scheinbar als reell: z. B. Gold fixed capital; floating nur so weit es consumirt wird für gilding etc. Schiffe sind fixes Capital, although literally floating. Foreign railway shares are articles of commerce in our markets; so may our railways be in the markets of the world; and so far they are floating capital, on a par with gold." (*Anderson. The recent commercial distress etc. Lond. 1847,* p. 4.) (Heft I, 27.)

Nach Say: capital « tellement engagé dans un *genre de production* qu'il ne peut plus en être détourné pour se consacrer à *un autre genre de production* ». Die Identification des Capitals mit einem bestimmten Gebrauchswerth, Gebrauchswerth für den Productionsprocess. Dieß *Gebundensein* des Capitals als Werth an einen besondren Gebrauchswerth – Gebrauchswerth innerhalb der Production – ist jedenfalls wichtige Seite. Es ist drin mehr ausgesprochen, als in der Circulationsunfähigkeit, womit eigentlich nur gesagt ist, daß das Capital fixe das Gegentheil von Capital circulant ist.

In seiner *Logic of Political Economy* (p. 113–114) (Heft X, 4) sagt *de Quincey:* "*Circulating capital,* in its normal idea, means *any agent whatever* (schöner Logiker) used productively which perishes in the very act of being used. (Danach wären Kohlen *circulating capital* und *Oel*, aber nicht Baumwolle etc. Es kann nicht gesagt werden that cotton perishes by being trans-

formed into twist or calico, and such transformation means certainly using it productively!) *Fixed* ist das Capital, wenn die Sache dient, wiederholt immer wieder zu derselben Operation and by how much larger has been the range of iterations, by so much more intensely ist the *tool, engine,* or *machinery* entitled to the denomination of fixed." (p. 113–114.) (Heft X, 4.) Danach ginge das circulating capital unter, würde consumirt im Akt der Production; das fixe – was zu größrer Deutlichkeit als *tool, engine, or machinery* bestimmt wird (also z. B. die dem Boden einverleibten improvements ausgeschlossen) diente wiederholt immer zur selben Operation. Die Unterscheidung hat hier nur Beziehung auf technologischen Unterschied im Productionsakt, durchaus keine Formbeziehung. Circulating und fixed capital, in den Unterschieden, die hier von ihnen angegeben werden, haben wohl Merkmale, wodurch das eine agent whatever fixed und das andre circulating ist, aber neither of them any qualification which would entitle it to the *„denomination"* of *capital.*

Nach Ramsay (IX, 83–84) ist „blos das *approvisionnement circulating capital,* weil der Capitalist immediately must part with it und es *gar nicht in den Reproductionsprocess* eingeht, sondern unmittelbar, gegen lebendige Arbeit, für Consumtion, sich austauscht. Alles andre Capital (auch Rohmaterial) remains in the possession of its owner or employer until the *produce is completed*". (l. c.) "*Circulating Capital* consists only of subsistence and other necessaries advanced to the workman, *previous* to the completion of the produce of his labour." (l. c.) In Bezug auf *approvisionnement* hat er insofern Recht, insofern es der einzige Theil des Capitals der während der Productionsphase selbst circulirt und nach dieser Seite hin capital circulant par excellence. Andrerseits ist es falsch, daß fixed capital remains in the possession of its owner or employer nicht länger oder so lange „until the produce is completed". Er erklärt daher auch später fixed capital als „any portion of that labour (bestowed upon any commodity) *in a form* in which, though assisting to raise the future commodity, it does not *maintain labour*". (Aber wie viel commodities do not maintain labour! D. h. gehören nicht zu den Consumtionsartikeln des Arbeiters. Diese nach Ramsay alle *capital fixe.*)

(Wenn der Zins für 100 *l.* am Ende des ersten Jahres oder der ersten 3 Monate 5 *l.*, so das Capital am Ende des ersten Jahres 105 oder 100 $(1 + 0{,}05)$; am Ende des 4^{t} Jahres = 100 $(1 + 0{,}05)^4$ = 121 *l.* $^{55}/_{100}$ *l.* und $^{1}/_{1600}$ *l.* = 121 *l.* 11 sh. $^{3}/_{5}$ farth. oder 121 *l.* 11 sh. 0,6 farthing. Also über 20 hinaus 1 *l.* 11 sh. $^{6}/_{10}$ farthing.)|

|28| (In der oben aufgestellten Frage angenommen, daß auf der einen Seite ein Capital von 400 nur einmal im Jahr umschlägt, auf der andren [ein Capital von 100] 4mal, beidemal zu 5 P. C. In dem ersten Fall würde das

Capital einmal im Jahr 5 % machen = 20 auf 400, im zweiten 4 × 5 %, ebenfalls = 20 im Jahr auf 100. Die Geschwindigkeit des Umschlags würde die Grösse des Capitals ersetzen; ganz wie in der einfachen Geldcirculation 100 000 Thaler, die 3mal im Jahr circuliren = 300 000, aber 3000 die 100mal circuliren = 300 000 ebenfalls. Circulirt das Capital aber 4× im Jahr, so ist es *möglich*, daß auch der Mehrgewinn selbst wieder im 2^t Umschlag zum Capital geschlagen und mit ihm umgeschlagen wird und dadurch käme die Differenz von 1 *l.* 11 sh. 0,6 farthing. Diese Differenz folgt aber keineswegs aus der Voraussetzung. Nur die *abstrakte* Möglichkeit ist vorhanden. Aus der Voraussetzung würde vielmehr folgen daß 3 Monate nöthig sind für den Umschlag eines Capitals von 100 *l.* Z. B. also, wenn der Monat = 30 Tagen, für 105 *l.* — im selben Umschlagsverhältniß, im selben Verhältniß der Umschlagszeit zur Grösse des Capitals, nicht 3 Monate nöthig sind, sondern $105 : x = 100 : 90$; $x = \frac{90 \times 105}{100} = \frac{9450}{100} = 94^5/_{10}$ Tage = 3 Monate $4^1/_2$ Tage. Damit ist die erste Schwierigkeit völlig gelöst.)

(Daraus daß ein größres Capital mit langsamrem Umschlag nicht mehr Mehrwerth schafft als ein kleinres mit verhältnißmässig rascherem Umlauf, folgt keineswegs von selbst, daß ein kleinres Capital rascher umläuft als ein größres. Insofern das größre aus mehr Capital fixe besteht und entferntere Märkte aufsuchen muß, ist das allerdings der Fall. Die Grösse des Markts und die Geschwindigkeit des Umlaufs stehn nicht nothwendig in umgekehrtem Verhältniß. Dieß tritt nur ein sobald der gegenwärtige physische Markt nicht der ökonomische Markt; d. h. der ökonomische Markt sich mehr und mehr vom Ort der Production entfernt. So weit es übrigens nicht aus dem reinen Unterschied von Capital fixe und circulant hervorgeht, können die die Circulation verschiedner Capitalien bestimmenden Momente noch gar nicht hier entwickelt werden. Nebenbei bemerkt: So weit der Handel neue Circulationspunkte sezt, i. e. verschiedne Länder in Verkehr bringt, neue Märkte entdeckt etc ist das etwas ganz andres als die blosen Circulationskosten, die gebraucht werden, um eine bestimmte Masse Austauschoperationen auszuführen; es ist Setzen nicht der Operationen des Austauschs, sondern des Austauschs selbst. Marktschaffen. Dieser Punkt wird noch besonders zu betrachten sein, eh wir have done with circulation.)

Fahren wir nun fort in der Revision der Ansichten über „fixed" und „circulating capital". „Je nachdem das *Capital* mehr oder minder *vergänglich* ist, also *mehr oder minder oft reproducirt werden muß in gegebner Zeit,* heißt es *circulirendes oder fixes Capital.* Ferner circulirt oder retournirt das Capital zu seinem Anwender *in sehr ungleichen Zeiten;* z. B. Weizen, den der Pächter zur Aussaat kauft, ist *relativ fixes* Capital gegen den Weizen,

den ein Bäcker kauft, um Brod zu machen." (*Ricardo* VIII, 19.) Dann auch bemerkt er: „Verschiedne *Proportionen von Capital fixe und circulant* in verschiednen Gewerben; verschiedne *Dauerhaftigkeit des fixen Capitals* selbst." (*Ricardo* l. c.) „Zwei Arten von commerce können ein Capital von gleichem Werth anwenden, aber welches in Bezug auf die partie fixe und die partie circulante auf eine sehr verschiedne Weise getheilt sein kann. Sie können selbst einen gleichen Werth von capital fixe und capital circulant anwenden, aber die Dauer des Capital fixe kann sehr ungleich sein. Z. B. der eine Dampfmaschinen von 10000 *l.* der andre Schiffe." (Dieß aus der Sayschen Uebersetzung *Ricardos*, t. I, p. 29, 30.) Das Unrichtige ist von vorn herein, daß nach Ricardo das Capital *„mehr oder weniger vergänglich"* sein soll. Das Capital als Capital ist nicht vergänglich – der *Werth*. Aber der Gebrauchswerth, worin der Werth fixirt ist, worin er existirt ist „mehr oder minder vergänglich" und muß daher *„mehr oder minder oft reproducirt* werden in *gegebner Zeit"*. Der Unterschied zwischen capital fixe und capital circulant also hier reducirt auf das Mehr oder Weniger der *Reproductionsnothwendigkeit für ein gegebnes Capital, in gegebner Zeit.* Dieß ist der eine Unterschied, den Ricardo macht. Die verschiednen *Grade der Dauerhaftigkeit* oder *verschiednen Grade des fixen Capitals,* d. h. *verschiednen Grade, relative Dauer des Relativ Fixen* ist der 2te Unterschied. So daß das fixe Capital selbst mehr oder minder fix ist. *Dasselbe* Capital erscheint in demselben Geschäft in den 2 verschiednen Formen, *besondren Existenzweisen* von *fix und circulant,* existirt daher doppelt. Fix oder circulant zu sein erscheint als eine *besondre* Bestimmtheit des Capitals ausser der Capital zu sein. Es muß aber zu dieser Besondrung fortgehn. Was endlich den 3t Unterschied [angeht], „daß das Capital circulirt oder retournirt in sehr *ungleichen Zeiten*", so versteht Ricardo hierunter, wie sein Beispiel vom Bäcker und Pächter zeigt, nichts weiter als den Unterschied der Zeit, worin das Capital in verschiednen Geschäftszweigen, ihrer Specialität gemäß, *fixirt, engagirt* ist in der *Productionsphase* im Unterschied von der Circulationsphase. Hier kommt also *capital fixe* vor, wie wir es vorher als Fixirtsein in jeder Phase hatten; nur daß das specifisch längere oder kürzere Fixirtsein in der Productionsphase, in dieser bestimmten Phase, als Eigenthümlichkeit, Besonderheit des Capitals setzend betrachtet wird. Das Geld suchte sich als *unvergänglichen Werth,* als ewigen Werth zu setzen, indem es sich negativ gegen die Circulation verhielt, d. h. gegen den Austausch mit realem Reichthum, vergänglichen Waaren, die sich, wie Petty sehr hübsch beschreibt und sehr naiv, in vergängliche Genüsse auflösen. Im Capital wird die Unvergänglichkeit des Werths (to a certain degree) gesezt, indem es zwar sich incarnirt in den vergänglichen Waaren, ihre Gestalt annimmt, aber sie ebenso beständig wechselt; abwechselt zwischen seiner ewigen Gestalt im Geld, und

seiner vergänglichen Gestalt in den Waaren; die Unvergänglichkeit wird gesezt als dieß einzige was sie sein kann, Vergänglichkeit, die vergeht – Process – Leben. Diese Fähigkeit erhält das Capital aber nur indem es als ein Vampyr die lebendige Arbeit beständig als Seele einsaugt. Die Unvergänglichkeit – Dauer des Werths in seiner Gestalt als Capital – ist nur gesezt durch die Reproduction, die selbst doppelt ist, Reproduction als Waare, Reproduction als Geld und Einheit dieser beiden Reproductionsprocesse. In der Reproduction als Waare ist das Capital in einer bestimmten Form des Gebrauchswerths fixirt, und so nicht *allgemeiner Tauschwerth,* noch weniger realisirter *Werth,* wie es sein soll. Daß es sich als solchen in dem Reproductionsakt, in der Productionsphase gesezt hat, bewährt es erst durch die Circulation. Die größre oder mindre Vergänglichkeit der Waare, worin der ||29| Werth existirt, erfordert langsamere oder raschere Reproduction desselben; d. h. Wiederholung des Arbeitsprocesses. Die *besondre Natur des Gebrauchswerths,* worin der Werth existirt, oder die jezt als Körper des Capitals erscheint, erscheint hier als selbst *Formbestimmend* und die Aktion des Capitals bestimmend; einem Capital eine besondre Eigenschaft gebend gegen das andre; es besondernd. Wie wir schon an mehren Fällen sahen, ist daher nichts falscher als zu übersehn, daß die Unterscheidung zwischen Gebrauchswerth und Tauschwerth, die in der einfachen Circulation, so weit sie *realisirt* wird, ausserhalb der ökonomischen Formbestimmung fällt, überhaupt ausserhalb derselben fällt. Wir fanden vielmehr auf den verschiednen Stufen der Entwicklung der ökonomischen Verhältnisse den Tauschwerth und Gebrauchswerth in verschiednen Verhältnissen bestimmt, und diese Bestimmtheit selbst als verschiedne Bestimmung des Werths als solchen erscheinend. Der Gebrauchswerth spielt selbst als ökonomische Categorie eine Rolle. Wo er dieß spielt, geht aus der Entwicklung selbst hervor. Ricardo z. B. der glaubt die bürgerliche Oekonomie handle nur vom Tauschwerth, und nehme blos exoterisch Bezug auf den Gebrauchswerth, nimmt grade die wichtigsten Bestimmungen des Tauschwerths aus dem Gebrauchswerth, seinem Verhältniß zu ihm: f. i. *Grundrente, Minimum des Salairs, Unterschied von Capital fixe und circulant,* dem grade er bedeutendsten Einfluß auf die Bestimmung der Preisse (through the different reaction produced upon them by a rise or fall in the rate of wages) zuschreibt; ebenso im Verhältniß von Nachfrage und Zufuhr etc. Dieselbe Bestimmung erscheint einmal in der Bestimmung des Gebrauchswerths und in der des Tauschwerths, aber auf verschiednen Stufen und mit verschiedner Bedeutung. Brauchen ist consumiren, sei es für die Production oder Consumtion. Tauschen ist dieser Akt vermittelt durch einen gesellschaftlichen Process. Das Brauchen selbst kann gesezt sein und blose Consequenz sein des Tauschens: andrerseits das Tauschen als Moment blos des Brauchens

erscheinen etc. Vom Standpunkt des Capitals (in der Circulation) erscheint das Tauschen als Setzen seines Gebrauchswerths während andrerseits sein Brauchen (im Productionsakt) als Setzen für den Tausch, als Setzen seines Tauschwerths erscheint. Es ist ebenso mit der Production und Consumtion. In der bürgerlichen Oekonomie (wie in jeder) sind sie in spezifischen Unterschieden und in spezifischen Einheiten gesezt. Es gilt eben diese differentia specifica zu verstehn. Mit Herrn Proudhons oder der Socialsentimentalisten [Behauptung], daß sie *dasselbe* sind, ist nichts gethan.

Das Gute an Ricardos Erklärung ist, daß zunächst das Moment hervorgehoben wird der Nothwendigkeit der *raschren oder langsamren Reproduction;* daß also die größre oder geringre Vergänglichkeit – Consumtion (im Sinn des Selbstaufzehrens), langsamre oder raschre in Bezug auf das *Capital* selbst betrachtet wird. Also Verhältniß des Gebrauchswerths für das *Capital* selbst. *Sismondi* dagegen bringt gleich eine dem Capital zunächst exoterische Bestimmung herein; die *direkte oder indirecte Consumtion durch den Menschen;* ob der Gegenstand direktes oder indirectes Lebensmittel für ihn ist; damit bringt er zusammen die *raschre oder langsamre Consumtion des Gegenstandes* selbst. Die Gegenstände, die direkt als Lebensmittel dienen, sind vergänglicher, weil für das Vergehn bestimmt, als die die helfen, Lebensmittel machen. Bei den leztren ist die Dauer ihre Bestimmung; ihre Vergänglichkeit fatum. Er sagt: „Das Capital fixe, indirect, *consumirt sich langsam,* um das was der Mensch für seinen Gebrauch bestimmt, consumiren zu helfen; das capital circulant hört nicht auf direct für den Gebrauch des Menschen applicirt zu werden. So oft eine Sache consumirt ist, ist sie es für einen *sans retour;* zu gleicher Zeit kann einer da sein, für welchen sie mit Reproduction consumirt ist." (*Sismondi* VI.) Er stellt das Verhältniß auch so dar, daß: „die *erste Verwandlung* der jährlichen Consumtion in établissements durables, propres à *augmenter les pouvoirs productifs d'un travail* à venir – *capital fixe;* diese erste Arbeit immer vollbracht durch eine Arbeit, dargestellt durch ein Salair, ausgetauscht gegen Lebensmittel, die der Arbeiter während der Arbeit verzehrt. *Das Capital fixe verzehrt sich allmählich* (i. e. wird allmählich abgenuzt). *Zweite Verwandlung: Capital circulant* besteht aus *Arbeitssaamen* (Rohstoff) und der *Consumtion des Arbeiters.*" (l. c.) Dieß bezieht sich mehr auf die Entstehung. Erstens die *Verwandlung,* daß das Capital fixe selbst nur stationär gewordne Form des Capital circulant, *fixirtes* Capital circulant; zweitens: die *Bestimmung:* das eine bestimmt als Productionsmittel, das andre als Product consumirt zu werden; oder die verschiedne Art der *Consumtion* desselben, bestimmt durch seine Rolle unter den Productionsbedingungen, im Productionsprocess. *Cherbuliez* vereinfacht die Sache dahin, daß capital circulant der *consommable, capital fixe* der nicht consommable Theil des Capitals. (Das

eine ist aufeßbar, das andre nicht. A very easy method of taking the thing.) *Storch* in einer schon oben angeführten Stelle (34 im Heft) vindicirt für das Capital circulant überhaupt die Bestimmung des Capitals zu circuliren. Er wiederlegt sich selbst indem er sagt: „tout capital fixe provient originairement d'un capital circulant et a besoin d'être continuellement entretenu aux dépens de ce dernier (kommt also aus der Circulation her, oder ist selbst in seinem ersten Moment circulirend und erneuert sich beständig *durch* die Circulation; obgleich *es* also nicht *in die Circulation,* geht die Circulation *in es* ein). Was Storch ferner hinzusezt: *aucun capital fixe ne peut donner de revenu* que par *le moyen d'un capital circulant*" (26, b Heft), so werden wir später darauf zurückkommen.

(« Les consommations reproductives ne sont pas proprement des dépenses, mais seulement des *avances,* puisqu'elles sont remboursées à ceux qui les font. » p. 54 in Storchs Schrift gegen Say (p. 5b. *Zweites* Heft über Storch). (Der Capitalist giebt dem Arbeiter einen Theil seiner eignen Surplusarbeit in der Form des *avance* zurück, als etwas, für dessen avance er nicht nur in einem Equivalent, sondern mit Surplusarbeit remboursiren muß.))

(Die Formel für die *zusammengesezte Zinsenberechnung* ist: $S = c(1 + i)^n$. (S die Gesammthöhe des Capitals c nach Ablauf von n Jahren zur Zinsrate von i.)

Die Formel der *Annuityberechnung* ist:

$$x \text{ (die annuity)} = \frac{c(1+i)^n}{1 + (1+i) + (1+i)^2 + \ldots + (1+i)^{n-1}}.)$$

Wir haben oben das Capital in *constanten Werth* und *variablen* getheilt; es ist dieß immer richtig, wenn es innerhalb der Productionsphase, i. e. in seinem unmittelbaren Verwerthungsprocess betrachtet wird. Wie das Capital selbst, als vorausgesezter Werth seinen Werth ändern kann, je nachdem seine Reproductionskosten steigen oder fallen, oder auch in Folge des Fallens der Profite etc, gehört offenbar erst in den Abschnitt, wo das Capital als reelles Capital, als Wechselwirkung vieler Capitalien auf einander betrachtet wird, nicht hier in seinen allgemeinen Begriff.

(Die Concurrenz, weil sie historisch als Auflösung von Zunftzwang, Regierungsmaaßregelung, innren Zöllen und dergleichen innerhalb eines Landes erscheint, auf dem Weltmarkt als Aufhebung von Absperrung, Prohibition, oder Protection – kurz historisch erscheint als Negation der dem Capital vorhergehnden Productionsstufen eigenthümlichen Grenzen und Schranken; weil sie historisch ganz richtig von den Physiocraten als laissez faire, laissez passer bezeichnet und ||30| befürwortet wurde; ist nun auch nach dieser blos negativen Seite, nach dieser ihrer blos historischen Seite betrachtet worden, und hat andrerseits zu der noch grösseren Albernheit

geführt, sie als den Zusammenstoß der entfesselten, nur durch ihre eignen Interessen bestimmten Individuen – als Repulsion und Attraction der freien Individuen in Beziehung auf einander zu betrachten und so als die absolute Daseinsform der freien Individualität in der Sphäre der Production und des Austauschs. Nichts kann falscher sein. 1) Wenn die freie Concurrenz aufgelöst hat die Schranken früherer Productionsverhältnisse und -weisen, so muß d'abord betrachtet werden, daß was für sie Schranke, für frühere Productionsweisen immanente Grenze war, worin sie sich naturgemäß entwickelten und bewegten. Schranken werden diese Grenzen erst nachdem die Productivkräfte und Verkehrsverhältnisse sich hinreichend entwickelt, damit das Capital als solches beginnen konnte als das regelnde Prinzip der Production aufzutreten. Die Grenzen, die es niederriß, waren Schranken für seine Bewegung, Entwicklung, Verwirklichung. Es hob damit keineswegs alle Grenzen auf, noch alle Schranken; sondern nur die ihm nicht entsprechenden Grenzen, die für es Schranken waren. Innerhalb seiner eignen Grenzen – so sehr sie von einem höhern Gesichtspunkt aus als Schranken der Production erscheinen und als solche durch seine eigne historische Entwicklung gesezt werden – fühlt es sich frei, schrankenlos, d. h. nur durch sich selbst, nur durch seine eignen Lebensbedingungen begrenzt. Ganz wie die zünftige Industrie zu ihrer Blüthezeit in der zünftigen Organisation vollständig die Freiheit fand, deren sie bedurfte, d. h. die ihr entsprechenden Productionsverhältnisse. Sie selbst sezte sie ja aus sich heraus und entwickelte sie als *ihre* immanenten Bedingungen, und daher keineswegs als äusserliche und beengende Schranken. Die historische Seite der Negation des Zunft- etc -wesens von Seite des Capitals durch die freie Concurrenz, heißt weiter nichts, als daß das hinreichend erstarkte Capital durch die ihm adaequate Verkehrsweise die historischen Schranken niederriß, die die ihm adaequate Bewegung genirten und hemmten. Aber die Concurrenz ist weit entfernt blos diese historische Bedeutung zu haben oder blos *dieß Negative* zu sein. Die *freie Concurrenz* ist die Beziehung des Capitals auf sich selbst als ein andres Capital, d. h. das reelle Verhalten des Capitals als Capitals. Die innern Gesetze des Capitals – die nur als Tendenzen in den historischen Vorstufen seiner Entwicklung erscheinen – werden erst als Gesetze gesezt; die auf das Capital gegründete Production sezt sich nur in ihren adaequaten Formen, sofern und so weit sich die freie Concurrenz entwickelt, denn sie ist die freie Entwicklung der auf das Capital gegründeten Productionsweise; die freie Entwicklung seiner Bedingungen und seines als diese Bedingungen beständig reproducirenden Processes. Nicht die Individuen sind frei gesezt in der freien Concurrenz; sondern das Capital ist frei gesezt. So lange die auf dem Capital ruhnde Production die nothwendige, daher die angemessenste Form für die Entwicklung der gesellschaftlichen Productivkraft,

erscheint das Bewegen der Individuen innerhalb der reinen Bedingungen des Capitals als ihre Freiheit; die aber dann auch dogmatisch als solche versichert wird durch beständige Reflection auf die von der freien Concurrenz niedergerißnen Schranken. Die freie Concurrenz ist die reelle Entwicklung des Capitals. Durch sie wird als äusserliche Nothwendigkeit für das einzelne Capital gesezt, was der Natur des Capitals entspricht [,der] auf das Capital gegründeten Productionsweise, was dem Begriff des Capitals entspricht. Der wechselseitige Zwang, den in ihr die Capitalien auf einander, auf die Arbeit etc ausüben (die Concurrenz der Arbeiter unter sich ist nur eine andre Form der Concurrenz der Capitalien) ist die *freie*, zugleich *reale* Entwicklung des Reichthums als Capital. So sehr ist dieß der Fall, daß die tiefsten ökonomischen Denker, wie Ricardo z. B. die absolute Herrschaft der freien Concurrenz *voraussetzen*, um die adaequaten Gesetze des Capitals – die zugleich als die es beherrschenden vitalen Tendenzen erscheinen – studiren und formuliren zu können. Die freie Concurrenz ist aber die adaequate Form des productiven Processes des Capitals. Je weiter sie entwickelt ist, um so reiner treten die Formen seiner Bewegung hervor. Was Ricardo z. B. damit, malgré lui, gestanden hat, ist die *historische Natur* des Capitals und der bornirte Charakter der freien Concurrenz, die eben nur die freie Bewegung der Capitalien, d. h. ihre Bewegung innerhalb Bedingungen, die keinen aufgelösten Vorstufen angehören, sondern seine eignen Bedingungen sind. Die Herrschaft des Capitals ist die Voraussetzung der freien Concurrenz, ganz wie die römische Kaiserdespotie die Voraussetzung des freien römischen „Privatrechts" war. Solange das Capital schwach ist, sucht es selbst noch nach den Krücken vergangner oder mit seinem Erscheinen vergehnder Productionsweisen. Sobald es sich stark fühlt, wirft es die Krücken weg, und bewegt sich seinen eignen Gesetzen gemäß. Sobald es anfängt sich selbst als Schranke der Entwicklung zu fühlen und gewußt zu werden, nimmt es zu Formen Zuflucht, die, indem sie die Herrschaft des Capitals zu vollenden scheinen, durch Züglung der freien Concurrenz, zugleich die Ankündiger seiner Auflösung und der Auflösung der auf ihm beruhenden Productionsweise sind. Was in der Natur des Capitals liegt, *wird* nur reell herausgesezt, als äussere Nothwendigkeit; durch die Concurrenz, die weiter nichts ist, als daß die vielen Capitalien die immanenten Bestimmungen des Capitals einander aufzwingen und sich selbst aufzwingen. Keine Categorie der bürgerlichen Oekonomie, [auch] nicht die erste, z. B. die Bestimmung des Werths wird daher erst wirklich [anders als] durch die freie Concurrenz; d. h. durch den wirklichen Process des Capitals, der als Wechselwirkung der Capitalien auf einander erscheint und aller andren vom Capital bestimmten Productions- und Verkehrsverhältnisse. Daher andrerseits die Abgeschmacktheit die freie Concurrenz als die lezte Entwicklung der menschlichen Freiheit

zu betrachten; und Negation der freien Concurrenz = Negation individueller Freiheit und auf individueller Freiheit gegründeter gesellschaftlicher Production. Es ist eben nur die freie Entwicklung auf einer bornirten Grundlage – der Grundlage der Herrschaft des Capitals. Diese Art individueller Freiheit ist daher zugleich die völligste Aufhebung aller individuellen Freiheit und die völlige Unterjochung der Individualität unter gesellschaftliche Bedingungen, die die Form von sachlichen Mächten, ja von übermächtigen Sachen – von den sich beziehenden Individuen selbst unabhängigen Sachen annehmen. Die Entwicklung dessen was die freie Concurrenz ist, ist die einzig rationelle Antwort auf die Verhimmlung derselben durch die Middleclasspropheten oder ihre Verteufelung durch die Socialisten. Wenn es heißt, daß innerhalb der freien Concurrenz die Individuen rein ihrem Privatinteresse folgend das gemeinschaftliche oder rather *allgemeine* Interesse verwirklichen, so heißt das nichts, als daß sie unter den Bedingungen der kapitalistischen Production auf einander pressen und daher ihr Gegenstoß selbst nur die Wiedererzeugung der Bedingungen ist, unter denen diese Wechselwirkung statt findet. Sobald übrigens die Illusion über die Concurrenz als die angebliche absolute Form der freien Individualität verschwindet, ist dieß ein Beweis, daß die Bedingungen der Concurrenz, d. h. der auf das Capital gegründeten Production, schon als *Schranken* gefühlt und gedacht werden, und es daher schon *sind* und mehr und mehr werden. Die Behauptung, daß die freie Concurrenz = lezter Form der Entwicklung der Productivkräfte und daher der menschlichen Freiheit, heißt nichts als daß die Middleclassherrschaft das Ende der Weltgeschichte ist – allerdings ein angenehmer Gedanke für die Parvenus von vorgestern.)|

|31| Ehe wir weitergehn in der Revision der Ansichten über capital fixe und capital circulant, kehren wir für einen Moment zu früher Entwickeltem zurück.

Wir nehmen einstweilen an, daß Productionszeit und Arbeitszeit zusammenfallen. Den case, wo innerhalb der Productionsphase selbst durch den technologischen Process bedingte Unterbrechungen stattfinden, werden wir später betrachten.

Gesezt die Productionsphase eines Capitals sei gleich 60 Arbeitstagen; davon seien 40 nothwendige Arbeitszeit. So nach dem früher entwickelten Gesetz der Surpluswerth, oder der vom Capital neugesezte Werth, d. h. angeeignete fremde Arbeitszeit, = 60 – 40; = 20. Nennen wir diesen Surpluswerth (= 20) S; die Productionsphase – oder die während der Productionsphase gebrauchte Arbeitszeit p. In einem Zeitraum den wir Z nennen wollen – von 360 Tagen z. B. kann der Gesammtwerth nie grösser sein als die Zahl der Productionsphasen, die in 360 enthalten ist. Der größte Coefficient von S – d. h. das Maximum des Surpluswerths, den das

Capital schaffen kann unter den gegebnen Voraussetzungen, ist gleich der Anzahl der Wiederholung der Schöpfung von S in 360 Tagen. Die äusserste Grenze dieser Wiederholung, der Reproduction des Capitals oder vielmehr jezt, der Reproduction seines Productionsprocesses – ist bestimmt durch das Verhältniß der Productionsperiode zu der Gesammtzeitperiode, worin die erstre sich wiederholen soll. Ist die gegebne Zeit = 360 Tagen, und die Productionsdauer = 60 Tagen, so ist $^{360}/_{60}$ oder $\frac{Z}{p}$ d. h. 6 der Coefficient, der anzeigt, wie oft p in Z enthalten ist, oder wie oft, seinen eignen immanenten Grenzen gemäß, der Reproductionsprocess des Capitals in 360 Tagen wiederholt werden kann. Es ist selbst sprechend daß das Maximum des Schaffens von S, d. h. des Setzens von Surpluswerth gegeben ist durch die Anzahl der Processe, in denen S in einer gegebnen Zeitdauer producirt werden kann. $\frac{Z}{p}$ drückt dieses Verhältniß aus. Der Quotient von $\frac{Z}{p}$ oder q ist der größte Coefficient von S in der Zeit von 360 Tagen, überhaupt in Z. $\frac{SZ}{p}$ oder Sq ist das Maximum des Werths. Wenn $\frac{Z}{p} = q$, so ist $Z = pq$; d. h. die ganze Zeitdauer von Z wäre Productionszeit; die Productionsphase p so oft wiederholt als sie in Z enthalten ist. Die Gesammtwerthschöpfung des Capitals in einer bestimmten Zeit wäre = der Surplusarbeit, die es in Einer Productionsphase sich aneignet, × mit der Anzahl, worin diese Productionsphase in der gegebnen Zeit enthalten ist. Also im obigen Beispiel $= 20 \cdot {}^{360}/_{60} = 20 \times 6 = 120$ Tagen. q, d. h. $\frac{Z}{p}$ würde die Anzahl der *Umschläge* des Capitals ausdrücken; da aber $Z = pq$, so wäre $p = \frac{Z}{q}$; d. h. die Dauer Einer Productionsphase wäre gleich der Gesammtzeit dividirt durch die Anzahl der Umschläge. Eine Productionsphase des Capitals wäre also gleich einem Umschlag desselben. Umschlagszeit und Productionszeit wären völlig identisch; die Anzahl der Umschläge daher ausschließlich bestimmt durch das Verhältniß Einer Productionsphase zur Gesammtzeit.

Allein in dieser Voraussetzung ist die Circulationszeit = 0 gesezt. Sie hat aber eine bestimmte Grösse, die nie = 0 werden kann. Unterstelle nun auf 60 Tage Productionszeit oder auf 60 Productionstage kommen 30 Circulationstage; nenne diese Circulationszeit, die auf p kommt c. In diesem Falle wäre ein Umschlag des Capitals, d. h. die Gesammtzeit, die es braucht, ehe es den Verwerthungsprocess – das Setzen von Mehrwerth wiederholen kann – = 30 + 60, = 90 Tagen (= p + c) (1 U (Umschlag) = p + c). Ein Umschlag von 90 Tagen kann nur wiederholt werden in 360 Tagen $^{360}/_{90}$mal; i. e. 4mal. Der Surpluswerth von 20 könnte also nur gesezt werden 4mal; 20 × 4 = 80. In 60 Tagen producirt das Capital 20 Surplustage; aber es muß 30 Tage

circuliren; d. h. kann während dieser 30 Tage keine Surplusarbeit setzen, keinen Surpluswerth. Es ist für es dasselbe (das Resultat betrachtet) als wenn es in 90 Tagen blos einen Surpluswerth von 20 Tagen gesezt hätte. War vorhin die Anzahl der Umläufe bestimmt durch $\frac{Z}{p}$, so ist sie jezt bestimmt durch $\frac{Z}{p+c}$ oder $\frac{Z}{U}$; das Maximum des Werths war $\frac{SZ}{p}$; der wirklich jezt gesezte Mehrwerth ist $\frac{SZ}{p+c}$; $(20 \cdot \frac{360}{60+30} = 20 \cdot \frac{360}{90} = 20 \times 4 = 80)$. Die Zahl der Umschläge also = der Gesammtzeit dividirt durch die Summe der Productionszeit und der Circulationszeit, und der Gesammtwerth = S multiplicirt mit der Anzahl der Umschläge. Dieser Ausdruck genügt uns aber noch nicht, um die Verhältnisse von Surpluswerth, Productionszeit und Circulationszeit auszudrücken.

Das Maximum der Werthschöpfung enthalten in der Formel $\frac{SZ}{p}$; das durch die Circulationszeit eingeschränkte $\frac{SZ}{p+c}$ (oder $\frac{SZ}{U}$); ziehn wir das 2^t Quantum von dem ersten ab, so $\frac{SZ}{p} - \frac{SZ}{p+c} = \frac{SZ(p+c) - SZ(p)}{p(p+c)} = \frac{SZp + SZc - SZp}{p(p+c)}$ $= \frac{SZc}{p(p+c)}$.

Wir erhalten dann also als Differenz $\frac{SZc}{p(p+c)}$ oder $\frac{SZ}{p} \times \frac{c}{p+c} \cdot \frac{SZ}{p+c}$ oder S′, wie wir den Werth in der zweiten Bestimmung nennen können, $S' = \frac{SZ}{p} - \frac{SZ}{p} \times \frac{c}{p+c}$. Ehe wir diese Formel weiter auslegen, noch andere hereinzubringen.

Wenn wir den Quotient von $\frac{Z}{p+c}$ q′ nennen, so drückt q′ die Anzahl aus, wie oft $U = (p + c)$ in Z enthalten, die Anzahl der Umschläge. $\frac{Z}{p+c} = q'$; also $Z = pq' + cq'$. pq′ drückt dann die Gesammte Productionszeit aus und cq′ die Gesammte Circulationszeit.

Nennen wir die Gesammtcirculationszeit C (also $cq' = C$). (Z (360) $= 4 \times 60$ (240) $+ 4 \times 30$ (120).) $q' = 4$ in der Voraussetzung. $C = cq' = 4c$; 4 being = der Anzahl der Umschläge. Wir sahen vorhin, daß das Maximum der Werthschöpfung $= \frac{SZ}{p}$; aber in diesem Fall war Z = Productionszeit gesezt. Die wirkliche Productionszeit ist aber jezt $Z - cq'$; wie auch aus der Gleichung folgt. $Z = pq'$ (Gesammtproductionszeit) + cq′ (Gesammtcirculationszeit oder C). Also $Z - C = pq'$. Also $S \frac{Z-C}{p}$ das Maximum der Werthschöpfung. Indem nicht 360 Tage sondern 360 Tage − cq′, i. e. $- 4 \times 30 - 120$ die Productionszeit; also $20\left(\frac{360-120}{60}\right)$; $\frac{20 \times 240}{60} = 80$.|

|32| Was nun schließlich die Formel angeht:

$S' = \frac{SZ}{p} - \frac{SZ}{p} \times \frac{c}{c+p} \left(\frac{360 \times 20}{60} - \frac{20 \times 360}{60} \times \frac{30}{30+60} \right.$
$= 120 - 120 \times {}^{30}/_{90} = 6 \times 20 - 6 \times 20 \times {}^{3}/_{9} = 20 \times 6 - 20 \times 6 \times {}^{1}/_{3}$ oder
$= 120 - 120 \times {}^{1}/_{3} = 120 - 40 = 80$),
so besagt sie, daß der Werth gleich ist dem Maximum des Werths, d. h. dem blos durch das Verhältniß der Productionszeit zur Gesammtzeit bestimmten Werth minus der Zahl, die ausdrückt wie oft die Circulationszeit enthalten ist in diesem Maximum und diese Zahl ist das Maximum selbst multiplicirt mit der Zahl worin ein Umschlag in c enthalten, in der Circulationszeit, die auf einen Umschlag kommt, oder dividirt durch die Zahl, die ausdrückt wie oft c in c + p oder C in Z enthalten. Wäre c = 0, so wäre $S' = \frac{SZ}{p}$ und stünde auf seinem Maximum. S' wird kleiner in demselben Maasse wie c wächst, steht in umgekehrtem Verhältniß zu ihm, denn in demselben Maaß wächst der Factor $\frac{c}{c+p}$ und die von $\frac{SZ}{p}$, dem Maximumwerth abzuziehende Zahl $\frac{SZ}{p} \times \frac{c}{c+p}$ oder $\frac{SZ}{p} \times \frac{c}{U} \cdot \frac{c}{c+p} = \frac{c}{U} \cdot \frac{c}{U}$ sagt aus das Verhältniß der Circulationszeit zu Einem Umschlag des Capitals. Multipliciren wir Zähler und Nenner mit q', so $\frac{cq'}{(c+p)q'} = \frac{C}{Z}$. $\left(\frac{c}{c+p} = \frac{30}{30+60} = \frac{1}{3} \right)$ $\frac{c}{c+p}$ oder ${}^{1}/_{3}$ drückt das Verhältniß der Circulationszeit zur Gesammtzeit aus, denn ${}^{360}/_{3} = 120$. Der Umlauf (c + p) ist in c enthalten $\frac{c}{c+p}$ oder ${}^{1}/_{3}$ ($\frac{C}{Z}$ oder) [mal].

Wir haben also die 3 Formeln:

$$1)\ S' = \frac{SZ}{p+c} = \frac{SZ}{U};\ 2)\ S' = \frac{S(Z-C)}{p};$$

$$3)\ S' = \frac{SZ}{p} - \left(\frac{SZ}{p} \times \frac{c}{c+p} \right) = S \left(\frac{Z}{p} - \frac{Z}{p} \times \frac{c}{c+p} \right).$$

Also: $Sq : S' = \frac{SZ}{p} : \frac{S(Z-C)}{p}$; oder $Sq : S' = Z : (Z - C)$. Das Maximum des Werths zum wirklichen Werth, wie ein gegebner Zeitraum zu diesem Zeitraum minus die Gesammtcirculationszeit. Oder auch $Sq : S' = (pq' + cq') : (pq' + cq' - cq')$, i. e. $= (p + c) : p$.

ad 3) $S' = \frac{SZ}{p} - \frac{SZ}{p} \times \frac{c}{c+p} = S \left(\frac{Z}{p} - \frac{Z}{p} \times \frac{c}{c+p} \right)$ oder da $\frac{Z}{p} = q$,

$S' = S(q - q \cdot \frac{c}{c+p}) = S(q - q\frac{c}{U})$. Der Gesammtsurpluswerth also = dem Surpluswerth gesezt in einer Productionsphase, dessen Coefficient ist die Anzahl worin die Productionszeit enthalten in der Gesammtzeit minus die Anzahl worin die Circulationszeit eines Umschlags enthalten ist in dieser leztern Zahl.

$S(q - q\frac{c}{U}) = Sq(1 - \frac{1c}{U}) = Sq\left(\frac{U-c}{U}\right) = \frac{Sqp}{U} = \frac{SZ}{p+c}$, welches die erste Formel.

So heißt Formel 3 ... Formel 1): Der Gesammtsurpluswerth gleich dem Surpluswerth einer Productionsphase multiplicirt mit der Gesammtzeit, dividirt durch die Umschlagszeit oder multiplicirt mit der Anzahl worin die Summe der Productionszeit und Circulationszeit in der Gesammtzeit enthalten ist.

Formel 2: Der Gesammtwerth gleich dem Surpluswerth multiplicirt mit der Gesammtzeit minus der Gesammtcirculationszeit, dividirt durch die Dauer einer Productionsphase.

(In der Concurrenz ist das Grundgesetz, das entwickelt wird im Unterschied zu dem über den Werth und Surpluswerth aufgestellten, daß er bestimmt ist nicht durch die in ihm enthaltne Arbeit, oder die Arbeitszeit, worin er producirt ist, sondern die Arbeitszeit, worin er producirt werden kann, oder die zur Reproduction nothwendige Arbeitszeit. Dadurch wird das einzelne Capital realiter erst in die Bedingungen des Capitals überhaupt gestellt, obgleich es den Schein hat, als ob das ursprüngliche Gesetz umgeworfen. Die *nothwendige* Arbeitszeit als durch die Bewegung des Capitals selbst bestimmt, ist aber so erst gesezt. Dieß ist das Grundgesetz der Concurrenz. Nachfrage, Zufuhr, Preiß (Productionskosten) sind weitre Formbestimmungen; der Preiß als Marktpreiß; oder der allgemeine Preiß. Dann das Setzen einer allgemeinen Profitrate. In Folge des Marktpreisses vertheilen sich dann die Capitalien an verschiedne Zweige. Herabsetzen der Productionskosten etc. Kurz hier erscheinen alle Bestimmungen *umgekehrt* wie in dem Capital im Allgemeinen. Dort Preiß bestimmt durch die Arbeit, hier Arbeit bestimmt durch den Preiß etc etc. Wirkung der einzelnen Capitalien auf einander bewirkt eben, daß sie als *Capital* sich verhalten müssen; das scheinbar unabhängige Wirken der Einzelnen und ihr regelloses Zusammenstossen ist grade das Setzen ihres allgemeinen Gesetzes. Markt erhält hier noch andre Bedeutung. Das Wirken der Capitalien als einzelner aufeinander wird so grade ihr Setzen als allgemeiner und Aufheben der scheinbaren Unabhängigkeit und selbstständigen Bestehns der Einzelnen. Noch mehr findet diese Aufhebung statt im Credit. Und die äusserste Form, wozu die Aufhebung geht, die aber zugleich das *ultimate Setzen* des Capitals in seiner ihm adaequaten Form das Actiencapital.) (Nachfrage, Zufuhr, Preiß, Productionskosten, Gegensatz von Profit und Zins, verschiedne Relations von Tauschwerth und Gebrauchswerth, Consumtion und Production.)

Wir haben also gesehn, daß der Surpluswerth, den das Capital in einem bestimmten Zeitraum setzen kann bestimmt ist dadurch, wie oft der Verwerthungsprocess wiederholt, oder das Capital reproducirt werden kann in

einem bestimmten Zeitraum; daß die Anzahl dieser Reproductionen aber bestimmt ist durch das Verhältniß der Dauer der Productionsphase nicht zum Gesammtzeitraum, sondern zu dieser Gesammtzeit minus der Circulationszeit. Die Circulationszeit erscheint also als Zeit, worin die ||33| Fähigkeit des Capitals sich und darum den Mehrwerth zu reproduciren, aufgehoben ist. Seine Productivität – d. h. sein Schaffen von Mehrwerthen – steht also in umgekehrtem Verhältniß zu der Circulationszeit und würde das Maximum erreichen, wenn leztre auf 0 fiele. Die Circulation, da sie der Verlauf des Capitals durch die verschiednen, begrifflich bestimmten Momente seiner nothwendigen Metamorphose – seines Lebensprocesses, ist unerläßliche Bedingung für das Capital, durch seine eigne Natur gesezte Bedingung. So weit dieser Verlauf Zeit kostet, ist diese Zeit, worin das Capital seinen Werth nicht *vermehren* kann, weil er *Nicht*-productionszeit ist, Zeit, worin es die lebendige Arbeit *nicht* aneignet. Diese Circulationszeit kann also nie den vom Capital geschaffnen Werth vermehren, sondern nur *nichtwerthsetzende* Zeit setzen, also als Schranke erscheinen der Werthvermehrung, im selben Verhältnisse, worin sie zur Arbeitszeit steht. Diese Circulationszeit kann nicht gerechnet werden zu der Werthschaffenden Zeit, denn diese ist nur Arbeitszeit, die sich im Werth vergegenständlicht. Sie gehört nicht zu den Productionskosten des Werths, und ebenso wenig zu den Productionskosten des Capitals; aber sie ist erschwerende Bedingung seiner Selbstreproduction. Die Hemmnisse, die das Capital findet sich zu verwerthen – d. h. lebendige Arbeit anzueignen – bilden natürlich kein Moment seiner Verwerthung, seines Werthsetzens. Daher ist es lächerlich *Productionskosten* hier in dem primitiven Sinn zu nehmen. Oder wir müssen Productionskosten trennen als besondre Form von der in dem Werth sich vergegenständlichenden Arbeitszeit (wie wir Profit vom Mehrwerth trennen müssen). Aber selbst dann gehört die Circulationszeit nicht zu den Productionskosten des Capitals im selben Sinn wie Salair etc; sondern sie ist ein item, was bei der Abrechnung der einzelnen Capitalien gegen einander in Anschlag kommt, weil sie den Surpluswerth sich zu gewissen allgemeinen Proportionen vertheilen. Die Circulationszeit ist nicht Zeit, worin das Capital Werth schafft, sondern den im Productionsprocess geschaffnen Werth realisirt. Sie vermehrt nicht seine Quantität; sondern sezt ihn in entsprechende andre Formbestimmung, aus der Bestimmung des Products in die der Waare, aus der der Waare in die des Geldes etc. Dadurch daß der Preiß, der früher ideell an der Waare existirte, nun reell gesezt wird; dadurch daß sie sich nun wirklich gegen ihren Preiß – Geld – austauscht, wird dieser Preiß natürlich nicht grösser. Die Circulationszeit erscheint also nicht als ihn bestimmende Zeit und die Anzahl der Umschläge, so weit sie durch die Circulationszeit bestimmt ist, erscheint nicht so, daß das Capital ein neues Werthbestimmendes und ihm im Unter-

schied von der Arbeit gehöriges, sui generis, Element hinzubringt, sondern als limitirendes, negatives Princip. Die nothwendige Tendenz des Capitals daher *Circulation ohne Circulationszeit,* und diese Tendenz ist die Grundbestimmung des Credits und der Credit contrivances des Capitals. Andrerseits ist der Credit dann auch Form, worin das Capital sich im Unterschied von den einzelnen Capitalien, oder das einzelne Capital als Capital [sich] im Unterschied von seiner quantitativen Schranke zu setzen sucht. Die höchsten Resultate, wozu es es aber in dieser line bringt, ist einerseits *fictitious Capital*; andrerseits erscheint der Credit nur als neues Element der *Concentration,* der Vernichtung der Capitalien in einzelnen centralisirenden Capitalien. Die Circulationszeit nach einer Seite vergegenständlicht im *Geld.* Versuch des Credits das Geld blos als Formmoment zu setzen; so daß es die Formverwandlung vermittelt, ohne selbst *Capital* zu sein, i. e. Werth. Dieß ist eine Form der *Circulation ohne Circulationszeit.* Das Geld ist selbst ein Product der Circulation. Es wird sich zeigen, wie das Capital im Credit neue Producte der Circulation schafft. Wenn das Streben aber des Capitals einerseits ist *Circulation ohne Circulationszeit,* so andrerseits Versuch der *Circulationszeit* als solcher den Werth der *Productionszeit* in den verschiednen Organen, worin sich der Process der Circulationszeit und Circulation vermittelt, *Werth* zu geben; sie alle als Geld zu setzen, und in weitrer Bestimmung als Capital. Dieß eine andre Seite des Credits. Alles das entspringt aus derselben Quelle. Alle Erfordernisse der Circulation, Geld, Verwandlung von Waare in Geld, Verwandlung von Geld in Waare etc – obgleich sie verschiedne scheinbar ganz heterogene Formen annehmen, lassen sich alle rückführen auf *Circulationszeit.* Die Maschinerie diese abzukürzen gehört selbst zu ihr. Die *Circulationszeit* ist die Zeit des Capitals, die als die Zeit seiner specifischen Bewegung als Capitals betrachtet werden kann im Unterschied von der Productionszeit, worin es sich reproducirt; dauert, nicht als fertiges Capital, das nur formelle Umwandlungen zu durchlaufen hat, sondern als processirendes, schöpferisches, seine Lebensseele aus der Arbeit saugendes Capital.

Der Gegensatz von Arbeitszeit und Circulationszeit enthält die ganze Lehre vom Credit, so weit hier namentlich die Currency-geschichte etc hereinkömmt. Nun zeigen sich natürlich später, wo nicht nur die Circulationszeit als Abzug von der möglichen Productionszeit ist, ausserdem wirkliche Kosten der Circulation, d. h. daß wirklich schon gesezte Werthe in ihr verausgabt werden müssen. Diese alle aber sind in fact nur Kosten, die das Capital sich macht – Abzüge von dem schon geschaffnen Surpluswerth – um die z. B. in einem Jahr mögliche Summe von Surpluswerthen, d. h. den aliquoten Theil der auf eine bestimmte Zeit kommenden Productionszeit zu vermehren – i. e. um die Circulationszeit abzukürzen. Aller-

dings erscheint ferner in der Praxis die Productionszeit nicht wirklich unterbrochen durch die Circulationszeit (ausser in Crisen und depression of trade). Dieß aber nur weil jedes Capital sich in Portionen theilt, ein Theil in der Productionsphase, der andre in der Circulationsphase. Es ist also z. B. (je nach dem Verhältniß der Circulationszeit zur Productionszeit) nicht das ganze Capital thätig, sondern $^1/_3$, $^1/_x$ desselben, ein andres in der Circulation begriffen. Oder die Sache kann noch so sich gestalten, daß ein bestimmtes Capital (durch Credit z. B.) sich verdoppelt. Für dieß Capital dann dasselbe – [für] das originelle Capital – als ob gar keine Circulationszeit existirte. Dann aber das von ihm geliehne Capital in diesem plight. Und wenn von ownership abgesehn wird, wieder ganz dasselbe als ob ein Capital in 2 getheilt. Statt daß sich a in 2 getheilt und b in 2, zieht a b an sich und theilt sich in a und b. Illusionen über diesen Process häufig bei den Creditgläubigen (die selten Gläubiger, sondern rather Schuldner sind).

Wir haben oben schon darauf hingedeutet, wie die doppelte und widersprechende Bedingung des Capitals, die Continuität der Production und die Nothwendigkeit der Circulationszeit, oder auch die Continuität der Circulation (nicht Circulationszeit) und die Nothwendigkeit der Productionszeit nur dadurch vermittelt werden kann, daß das Capital sich in Portionen theilt, wovon die eine als *fertiges Product circulirt,* die andre in dem *Productionsprocess sich reproducirt,* und diese Portionen abwechseln; wenn die eine retournirt in Phase *P* (Productionsprocess) verläßt die andre denselben. Dieser Process findet tagtäglich statt, wie auch in größren Zwischenräumen (Zeitdimensionen). Das ganze Capital ist reproducirt und der Gesammtwerth, sobald beide Portionen durch den Productionsprocess und Circulationsprocess durchgegangen sind, oder auch sobald die zweite Portion von neuem in die Circulation tritt. Damit ist der Ausgangspunkt Endpunkt. Der Umschlag hängt daher ab von der Grösse des Capitals oder rather hier noch von der *Gesammtsumme* dieser beiden Portionen. Erst sobald sie reproducirt ist, ist der *ganze Umschlag* vollendet; sonst nur $^1/_2$, $^1/_3$, $^1/_x$, je nach dem Verhältniß des beständig circulirenden Theils.|

|34| Es ist ferner hervorgehoben worden, wie jeder Theil dem andren gegenüber als fix oder als circulirend betrachtet werden kann und wie sie abwechselnd wirklich zu einander in dieser Beziehung stehn. Die Gleichzeitigkeit des Processes des Capitals in verschiednen Phasen des Processes ist nur möglich durch Theilung desselben und Abstossen in Portionen, wovon jede Capital ist, aber Capital in einer verschiednen Bestimmung. Dieser Form- und Stoffwechsel wie im organischen Leib. Sagt man z. B. der Körper reproducirt sich in 24 Stunden, so thut er das nicht auf einmal, sondern das Abstossen in der einen Form und Erneuern [in] der andren ist vertheilt, geht gleichzeitig vor sich. Uebrigens im Körper der Knochenbau das Capital fixe;

erneuert sich nicht in derselben Zeit, wie Fleisch, Blut. Es finden verschiedne Grade in der Geschwindigkeit der Consumtion (der Selbstconsumtion) und daher der Reproduction statt. (Hier also schon *Uebergang zu* vielen Capitalien.) Das Wichtige ist hier vor allem zunächst nur das Capital als solches im Auge zu haben; da die Bestimmungen die hier entwickelt werden Bestimmungen sind die den Werth überhaupt zum Capital machen; die differentia specifica des Capitals als solchen constituiren.

Eh wir weiter gehn machen wir noch einmal aufmerksam auf den wichtigen Punkt, daß die Circulationszeit – d. h. die Zeit die das Capital getrennt von dem Process [verbringt], worin es die Arbeit in sich absorbirt, – d. h. die Arbeitszeit des Capitals als Capitals – nur Umsetzen des *vorausgesezten* Werths aus einer Formbestimmung in die andre, aber nicht *Werthschaffendes,* -vermehrendes Element ist. Durch Verwandlung eines Werths von 4 Arbeitstagen, der in der Form von Twist existirte, in die Form von 4 Arbeitstagen, die als Geld existiren, oder eines als Repräsentant von 4 Arbeitstagen überhaupt, 4 allgemeinen Arbeitstagen anerkannten Symbols, wird der *vorausgesezte* und *gemeßne* Werth aus einer Form in die andre übersezt, aber er wird nicht vermehrt. Der Austausch von Equivalenten läßt sie qua Quanta von Werth *nach* dem Austausch, was sie *vor* dem Austausch waren. Wenn man sich Ein Capital denkt, oder die verschiednen Capitalien eines Landes als Ein Capital (Nationalcapital) betrachtet im Unterschied zu dem von andren Ländern, so ist es klar, daß die Zeit, worin dieß Capital nicht als productives Capital wirkt, i. e. keinen Mehrwerth sezt, abgeht von der zur Disposition des Capitals stehenden Verwerthungszeit. Sie erscheint – in dieser abstracten Fassung, noch ganz ohne Rücksicht auf Kosten der Circulation selbst – als Negation nicht der wirklich gesezten Verwerthungszeit, sondern der *möglichen* Verwerthungszeit, d. h. möglich, wenn die Circulationszeit = 0. Es ist nun klar, daß das nationale Capital die Zeit worin es sich nicht vervielfältigt, nicht als Zeit betrachten kann, worin es sich vervielfältigt, so wenig wie ein isolirter Bauer z. B. die Zeit, wo er nicht erndten, nicht säen kann, überhaupt seine Arbeit unterbrochen wird, als ihn bereichernde Zeit betrachten kann. Daß das Capital, nachdem es, und nothwendig so, sich unabhängig von der Arbeit, von der Absorption der Arbeit durch es, als productiv, als Früchte bringend betrachtet, sich unterstellt zu allen Zeiten fruchtbar zu sein und seine Circulationszeit als Werthe schaffende Zeit berechnet – als Productionskost – ist quite another thing. Daher sieht man das Falsche, wenn Ramsay z. B. sagt: "that the use of fixed capital modifies to a considerable extent the principle that value depends on quantity of labour. For some commodities on which the same quantity of labour has been expended, require very different periods before they are fit for consumption. But as during this time the capital brings no

return, *in order that the employment in question should not be less lucrative than others in which the produce is sooner ready for use,* it is necessary that the commodity, when at last brought to market, should be increased in value *by all the amount of profit withheld.* (Da ist schon unterstellt, daß das Capital als solches stets gleichmässig Profit bringt, wie ein gesunder Baum Früchte.) *This shews how capital may regulate value independently of labour."* Z. B. Wein im Keller. (*Ramsay. IX,* 84.) Hier als ob Circulationszeit neben der Arbeitszeit – oder auf gleicher Stufe mit ihr *Werth* producirte. Das Capital enthält allerdings beide Momente in sich. 1) Die *Arbeitszeit* als Werthschaffendes Moment. 2) Die *Circulationszeit* als die Arbeitszeit beschränkendes und so die Gesammtwerthschöpfung durch das Capital beschränkendes Moment; als nothwendig, weil der Werth, oder das Capital, wie es unmittelbares Resultat des Productionsprocesses zwar Werth, aber nicht in seiner adaequaten Form gesezter. Die Zeit, die diese Formverwandlungen erheischt – die zwischen Production und Reproduction also verläuft – ist das Capital entwerthende Zeit. Wenn einerseits die *Continuität,* so liegt ebenso die *Unterbrechung* der Continuität in der Bestimmung des Capitals als circulirend, processirend.

Die Oekonomen, indem sie richtig die Circulation, die Revolution, die das Capital durchmachen muß, um sich zur Neuproduction zu entzünden, als une série d'échanges bestimmen, geben von selbst zu daß diese Circulationszeit nicht die Quantität des Werths vermehrende – also nicht Neuwerthsetzende Zeit sein kann – da eine série d'échanges, wie viel échanges sie einschließen mag, und wie viel Zeit die Vollendung dieser Operationen kosten mag, nur der Austausch von Equivalenten ist. Das Setzen der Werthe – der Extreme der Vermittlung – als gleicher, kann sie natürlich nicht ungleich setzen. Quantitativ betrachtet, können sie sich weder vermehrt noch vermindert haben durch den Austausch.

Der Surpluswerth einer Productionsphase ist bestimmt durch die während derselben vom Capital in Bewegung gesezte Surplusarbeit (angeeignete Surplusarbeit); die Summe der Surpluswerthe, die das Capital in einem bestimmten Zeitraum schaffen kann, ist bestimmt durch die Wiederholung der Productionsphase in diesem Zeitraum; oder durch den *Umschlag* des Capitals. Der Umschlag aber ist gleich der Zeitdauer der Productionsphase + der Zeitdauer der Circulation, gleich der Summe der Circulationszeit und der Productionszeit. Der Umschlag nähert sich um so mehr der Productionszeit selbst, je kleiner die Circulationszeit, d. h. die Zeit die verfließt zwischen dem Capital sortant de la production et rentrant dans elle.

Der Surpluswerth ist in fact bestimmt durch die während einer Productionsphase vergegenständlichte Arbeitszeit. Je öfter die Reproduction des Capitals, desto öfter findet die Production des Surpluswerths statt. Die

Anzahl der Reproductionen = der Anzahl der *Umschläge*. Also der Gesammtsurpluswerth = S × nU (wenn n die Anzahl der Umschläge). $S' = S \times nU$; also $S = \frac{S'}{nU}$. Wenn die Productionszeit, die ein Capital von 100*l.* in einem gewissen Industriezweig braucht, gleich 3 Monaten, so könnte es im Jahr 4mal umschlagen, und wenn der jedesmal geschaffne S-Werth = 5, so wäre der Gesammtsurpluswerth = 5 (dem in einer Productionsphase geschaffnen S) × 4 (die Anzahl der Umschläge, bestimmt durch das Verhältniß der Productionszeit zum Jahr) = 20. Da aber die Circulationszeit z. B. = $^1/_4$ der Productionszeit, so wäre 1 Umschlag = 3 + 1 Monate, gleich 4 Monate, und das Capital von 100 könnte nur 3mal im Jahr umschlagen [; S'] = 15. Obgleich daher das Capital in 3 Monaten einen S-Werth von 5*l.* sezt, so ist [es] für es dasselbe als wenn es in 4 Monaten nur einen Werth von 5 sezte, weil es im Jahr nur einen von 5 × 3 setzen kann. Es ist dasselbe für es, als ob es je 4 Monate einen S von 5 producirte; also in 3 Monaten producirte nur $\frac{15}{4}$ oder $3\frac{3}{4}$, in dem einen Circulationsmonat aber $1\frac{1}{4}$. So weit der Umschlag unterschieden ist von der durch die Bedingungen der Production selbst gesezten Dauer, ist er = der Circulationszeit. Diese aber ist nicht bestimmt durch die Arbeitszeit. So erscheint die Summe der Surpluswerthe, die das Capital in einem gegebnen Zeitraum sezt nicht einfach bestimmt durch die Arbeitszeit, sondern durch Arbeitszeit und Circulationszeit ||35| in den oben angegebnen Verhältnissen. Die Bestimmung die das Capital hier aber in die Werthsetzung hereinbringt, ist, wie oben gezeigt, *negativ, limitirend.*

Wenn z. B. ein Capital von 100*l.* braucht 3 Monate für die Production, sage 90 Tage, so könnte, wäre die Circulationszeit = 0, das Capital 4mal im Jahr umschlagen; und das Capital wäre fortwährend *ganz* als Capital wirksam, d. h. als Surplusarbeit setzend, als sich vervielfältigender Werth. Repräsentirten von den 90 Tagen 80 die nothwendige Arbeit, so 10 Surplusarbeit. Gesezt nun die Circulationszeit betrage $33^1/_3$ P. C. von der Productionszeit oder $^1/_3$ derselben. Also auf 3 Monate 1. Die Circulationszeit dann = $^{90}/_3$; der 3^{t} Theil der Productionszeit = 30 Tagen, $c = {}^1/_3 p$. ($c = \frac{p}{3}$.) Well. Die Frage ist, der wievielte Theil des Capitals kann jezt fortwährend in der Production beschäftigt sein? während des ganzen Jahres? Wenn das Capital von 100 – 90 Tage gearbeitet hätte, und als Product von 105 nun circulirte während eines Monats, so könnte es während dieses Monats gar keine Arbeit beschäftigen. (Die 90 Arbeitstage können natürlich gleich sein 3, 4, 5, x × 90, je nach der Zahl beschäftigter Arbeiter während der 90 Tage. Sie wären nur = 90 Tagen, wenn nur 1 Arbeiter beschäftigt. Dieß geht uns hier einstweilen nichts an.) (Bei allen diesen Berechnungen vorausgesezt, daß

der Surpluswerth nicht wieder capitalisirt wird, sondern das Capital fortfährt mit derselben Zahl von Arbeitern zu arbeiten; aber zur selben Zeit wie das Surplus realisirt, wird auch das ganze Capital erst wieder als Geld realisirt.) D. h. während eines Monats könnte das Capital gar nicht beschäftigt werden. (Das Capital von 100 beschäftigt z. B. fortwährend 5 Arbeiter; darin ihre Surplusarbeit enthalten, und das Product, das circulirt wird, ist nie das ursprüngliche Capital, sondern das, welches die Surplusarbeit absorbirt hat und daher einen Surpluswerth hat. Unter dem Circuliren eines Capitals von 100 also eigentlich zu verstehn z. B. Circuliren des Capitals von 105; d. h. des Capitals mit dem Profit, der in 1 Productionsakt gesezt. Doch dieser erreur hier gleichgültig; namentlich bei der obigen Frage.)

Gesezt für 100 *l.* Twist am Ende von 3 Monaten producirt. Es dauert nun 1 Monat bis ich das Geld einbekomme und die Production von neuem beginnen kann. Um nun dieselbe Zahl Arbeiter in Bewegung zu setzen während 1 Monat, wo das Capital circulirt, müßte ich haben Surpluscapital von $33^1/_3$ *l.*; denn wenn 100 *l.* bestimmtes Quantum Arbeit während 3 Monaten in Bewegung setzen, würde $^1/_3$ 100 *l.* sie während eines Monats in Bewegung setzen. Am Ende des 4^t Monats würde das Capital von 100 returnen in die Productionsphase und das von $33^1/_3$ eingehn in die Circulationsphase. Das leztre würde brauchen zu seiner Circulation im selben Verhältniß $^1/_3$ Monat; würde also rückkehren in die Production nach 10 Tagen. Das erste Capital könnte erst wieder in die Circulation treten am Ende des 7^t Monats. Das 2^t das am Anfang des 5^t Monats in Circulation getreten, wäre retournirt sage am 10^t des 5 Monats, träte wieder in Circulation am 10^t des 6 Monats und retournirte am 20^t des 6 Monats, um wieder in Circulation zu treten am 20^t des 7^t Monats; am Ende des 7^t Monats wäre es retournirt, wenn das erste Capital wieder seinen Lauf begänne im selben Momente wo das 2^t retournirte. Anfang des 8^t Monats und retourniren am etc. Anfang des 9 etc. Mit einem Wort: Wäre das Capital um $^1/_3$ grösser — grade so viel wie die Circulationszeit beträgt, so könnte es fortwährend dieselbe Zahl Arbeiter beschäftigen. Es kann aber ebenso fortwährend in der Productionsphase sein, wenn es beständig $^1/_3$ weniger Arbeit beschäftigt. Begänne er nur mit Capital von 75, so am Ende des 3^t Monats die Production fertig; circulirte nun einen Monat; während dieses Monats könnte er aber die Production fortsetzen, da er Capital von 25 in der Hand behalten, und wenn er 75 braucht, um eine bestimmte Masse Arbeit während 3 Monaten in Bewegung zu setzen, braucht er 25 um eine entsprechende Masse während 1 Monat in Bewegung zu setzen. Er würde fortwährend dieselbe Zahl Arbeiter in Bewegung haben. Jede seiner Waaren braucht $^1/_{12}$ Jahr, bevor sie verkauft wird.

Wenn er stets auf seine Waaren $^1/_3$ der Productionszeit braucht, um sie zu verkaufen, so etc. Diese Sache muß durch eine sehr einfache Gleichung aufzulösen sein, auf die wir später zurückkommen werden. Sie gehört hier eigentlich nicht her. Aber die Frage wichtig, wegen der Creditfragen später. So viel indeß klar. Nenne pt die Productionszeit, ct die Circulationszeit. Das Capital C. C kann nicht zugleich in seiner Productionsphase und seiner Circulationsphase sein. Soll es fortfahren zu produciren, während es circulirt, so muß es in 2 Theile zerfallen, wovon der eine in der Productionsphase, während der andre in der Circulationsphase und die Continuität des Processes wird dadurch aufrechterhalten, daß wenn der Theil a in jener Bestimmtheit, der Theil b in dieser gesezt ist. Die immer in der Production befindliche Portion sei x; so ist $x = C - b$ (b sei der in der Circulation befindliche Theil des Capitals). $C = b + x$. Wäre ct die Circulationszeit = 0, so wäre b ebenfalls = 0 und x = C. b (der in Circulation befindliche Theil des Capitals) : C (dem Gesammtcapital) = ct (die Circulationszeit) : pt (der Productionszeit). b : C = ct : pt; d. h. in dem Verhältniß der Circulationszeit zur Productionszeit verhält sich der in Circulation befindliche Theil des Capitals zum Gesammtcapital.

Wenn ein Capital von 100 zu 5% Gewinn umschlägt alle 4 Monate, so daß 1 Monat Circulationszeit kommt auf 3 Monate Productionszeit, so wird der Gesammtsurpluswerth, wie wir gesehn haben sein $= \frac{5 \cdot 12}{4}$ M (Monat) $= 5 \times 3 = 15$; statt 20, wenn das c = 0, denn dann $S' = \frac{5 \times 12}{3} = 20$. Nun aber 15 ist der Gewinn eines Capitals von 75 zu 5%, bei dem die Circulationszeit = 0 wäre; das 4mal umschlüge im Jahr; beständig beschäftigt wäre. Am Ende des 1^t Vierteljahrs $3^3/_4$; am Ende des Jahres 15. (Es würde aber nur ein Gesammtcapital von 300 umschlagen, während von 400 wenn im obigen Fall ct = 0.) Also kann ein Capital von 100, bei dem die Circulationszeit 1 Monat auf 3 M Productionszeit beträgt beständig productiv employen ein Capital von 75; ein Capital von 25 ist beständig circulirend und unproductiv. 75 : 25 = 3 M : 1 M oder, wenn wir den in der Production beschäftigten Theil des Capitals p nennen, den in der Circulation c und die entsprechenden Zeiten c′ und p′, so p : c = p′ : c′. (p : c = 1 : $^1/_3$.) Der in der Production befindliche Theil des C verhält sich beständig zu dem in der Circulation befindlichen = 1 : $^1/_3$; dieß $^1/_3$ beständig durch wechselnde Bestandtheile repräsentirt. Aber p : C = 75 : 100 = $^3/_4$; c = $^1/_4$; p : C = 1 : $^4/_3$ und c : C = 1 : 4. Der Gesammtumlauf = 4 M, p : U = 3 M : 4 M = 1 : $^4/_3$. |

|36| Bei der Circulation des Capitals findet gleichzeitig statt Formwechsel und Stoffwechsel. Wir müssen beginnen hier nicht von G[eld], sondern vom Productionsprocess als der Voraussetzung. In der Production nach der Stofflichen Seite hin betrachtet wird das Instrument aufgenuzt und das

Rohmaterial verarbeitet; das Resultat ist das Product – ein neugeschaffner Gebrauchswerth, verschieden von seinen elementarischen Voraussetzungen. Im Productionsprozeß nach der stofflichen Seite betrachtet erst Product geschaffen. Dieß ist die erste und wesentliche stoffliche Veränderung. Auf dem Markt, im Austausch gegen Geld, wird das Product aus dem Kreislauf des Kapitals ausgestossen und fällt der Consumtion anheim, wird Gegenstand der Consumtion, sei es zur finalen Befriedigung eines individuellen Bedürfnisses oder als Rohmaterial eines andren Capitals. Im Austausch der Waare gegen Geld fällt die stoffliche und Formveränderung zusammen; da im Geld eben der Inhalt selbst zur ökonomischen Formbestimmung gehört. Die Rückverwandlung von Geld in Waare, ist aber hier zugleich da in der Rückverwandlung des Capitals in die stofflichen Productionsbedingungen. Es findet Reproduction eines bestimmten Gebrauchswerths statt, ebenso gut wie die von Werth als solchem. Wie aber das stoffliche Element von vornherein hier beim Eintritt in die Circulation als Product gesezt war, so am Ende derselben die Waare wieder als Productionsbedingung. So weit das Geld als Circulationsmittel hier figurirt ist es in der That nur als Vermittlung der Production einerseits mit der Consumtion, in dem échange, wo das Capital den Werth in der Form des Products von sich abstößt, und Vermittlung zwischen der Production und Production andrerseits, wo das Capital sich in der Form des Geldes abstößt und die Waare in der Form der Productionsbedingung in seinen Kreislauf zieht. Nach der stofflichen Seite des Capitals betrachtet erscheint das Geld blos als Circulationsmittel; nach der Formseite als das nominelle Maaß seiner Verwerthung und für eine bestimmte Phase als für sich seiender Werth; das Capital ist daher ebenso W-G-G-W, wie G-W-W-G und zwar so daß beide Formen der einfachen Circulation hier zugleich weiter bestimmt sind indem G-G_1 Geld ist das Geld schafft und W-W_1 Waare deren Gebrauchswerth ebenso reproducirt wie vermehrt wird. In Bezug auf die Geldcirculation, die hier als in die Capitalcirculation eingehend und von ihr bestimmt erscheint, wollen wir nur en passant bemerken – denn die Sache au fond kann erst behandelt werden, nachdem die vielen Capitalien betrachtet sind in ihrer Action und Reaction auf einander, daß offenbar das Geld hier in verschiednen Bestimmungen gesezt ist. –

Es ist bisher angenommen worden, daß die Productionszeit zusammenfällt mit der Arbeitszeit. Aber nun finden z. B. in der Agricultur Interruptionen der Arbeit statt innerhalb der Production selbst, bevor das Product beendigt ist. Es kann dieselbe Arbeitszeit angewandt sein und die Dauer der Productionsphase verschieden sein, weil die Arbeit unterbrochen wird. Besteht der Unterschied nur darin, daß in einem Fall das Product längre Arbeit erheischt um gefinished zu werden als im andren Fall, so ist no case at all constituted, weil dann nach dem allgemeinen Gesetz klar, daß das Product

worin größres Arbeitsquantum enthalten, so viel größrer Werth und ist die Reproduction in einem gegebnen Zeitraum dann weniger häufig, so ist der reproducirte Werth um so grösser. Und 2×100 gerade so viel, wie 4×50. Wie mit dem Gesammtwerth verhält es sich dann mit dem Surpluswerth. Die ungleiche Dauer, die verschiedne Producte erheischen, obgleich nur dieselbe Arbeitszeit (nämlich zusammen in aufgehäufter und lebendiger Arbeit) auf sie verwandt wird, constituirt die question. Das Capital fixe agirt hier angeblich ganz allein, ohne menschliche Arbeit, wie z. B. der dem Schoß der Erde anvertraute Saamen. So weit noch Arbeit erheischt wird, diese abzuziehen. Die Frage rein zu stellen. Wenn hier die Circulationszeit dieselbe, so ist der Umschlag seltner, weil die Productionsphase grösser. Also die Productionszeit + Umlaufszeit = 1 U, grösser als in dem Fall, wo die Productionszeit mit der Arbeitszeit zusammenfällt. Die Zeit, die hier gebraucht wird, damit das Product zur Reife kommt, die Unterbrechungen der Arbeit constituiren hier Productionsbedingungen. Die Nicht-arbeitszeit constituirt Bedingung für die Arbeitszeit, um leztre wirklich zur Productionszeit zu machen. Die Frage gehört offenbar eigentlich erst in die Ausgleichung der Profitrate. Indeß muß hier der Grund gecleart werden. Der langsamre Return – dieß ist das Wesentliche – rührt hier nicht her von der Circulationszeit, sondern von den Bedingungen selbst, unter denen die Arbeit productiv wird; er gehört zu den technologischen Bedingungen des Productionsprocesses. Es muß absolut geleugnet werden, es ist geradezu abgeschmackt, daß ein natürlicher Umstand, der das Capital in einem bestimmten Productionszweig hindert, sich in derselben Zeit mit demselben Quantum Arbeitszeit auszutauschen, wie ein andres Capital in andrem Productionszweig, irgendwie dazu beitragen kann, seinen Werth zu *vermehren*. Der Werth, also auch der Surpluswerth nicht = der Zeit, welche die Productionsphase dauert, sondern der während dieser Productionsphase angewandten Arbeitszeit, vergegenständlichten wie lebendigen. Leztre allein – und zwar im Verhältniß wie sie zur vergegenständlichten angewandt ist – kann Surpluswerth schaffen, weil Surplusarbeitszeit. (Daß bei der Ausgleichung der Profitrate andre Bestimmungen hereinkommen klar. Hier aber handelt es sich nicht um das Vertheilen des Surpluswerths, sondern um seine Schöpfung.) Es ist daher mit Recht behauptet worden, daß nach dieser Seite hin die Agricultur f. i. weniger productiv (Productivität bezieht sich hier auf Production von Werthen) als andre Industrien. Ebenso wie von der andren Seite – *insofern Wachsen der Productivität in ihr* direct *die nothwendige Arbeitszeit vermindert – sie productiver ist als alle andren.* Dieser Umstand selbst kann ihr aber nur zu Gut kommen, wo das *Capital* schon herrscht und die ihm entsprechende general form of production. Es liegt schon in dieser Unterbrechung innerhalb der Productionsphase, daß die Agricultur nie die Sphäre sein kann, mit der

das Capital beginnt; wo es seinen ursprünglichen Sitz aufschlägt. Es widerspricht dieß den ersten Grundbedingungen der industriellen Arbeit. Es ist also erst durch Rückwirkung, daß die Agricultur dem Capital vindicirt wird und der Ackerbau industriell wird. Erheischt einerseits hohe Entwicklung der Concurrenz; andrerseits grosse Entwicklung von Chemie, Mechanik etc, i. e. der Manufacturindustrie. Es findet sich daher auch historisch, daß die Agricultur nie *rein erscheint* in den Productionsweisen, die dem Capital vorhergehn, oder seinen eignen unentwickelten Stufen entsprechen. Ländliche Nebenindustrie, wie Spinnen, Weben etc muß make up für die Grenze der Anwendung der Arbeitszeit, die hier gesezt ist – und die in diesen Unterbrechungen liegt. Das Nichtzusammenfallen der Productionszeit mit der Arbeitszeit kann überhaupt nur an Naturbedingungen liegen, die hier direct der Verwerthung der Arbeit im Weg stehn, d. h. der Aneignung von Surplusarbeit durch das Capital. Diese Hindernisse in seinem Wege constituiren natürlich keine advantages, sondern, de son point de vue, Verluste. Der ganze case ist hier eigentlich nur zu erwähnen, als Beispiel des fixirten, in einer Phase fixirten Capitals. Was festzuhalten, ist hier nur, daß das Capital keinen Mehrwerth schafft, so lange es keine lebendige Arbeit anwendet. Die Reproduction des angewandten capital fixe selbst ist natürlich nicht Setzen von Surpluswerth.

(Beim menschlichen Körper, wie beim Capital, tauschen sich bei der Reproduction die verschiednen Portionen nicht in gleichen Zeiträumen aus, Blut erneuert sich rascher als Muskel, Muskel als Knochen, die nach dieser Seite als das Capital fixe des menschlichen Körpers betrachtet werden können.)|

|37| Als die Mittel die Circulation zu beschleunigen zählt Storch auf: 1) Bildung einer Klasse von „Arbeitern", die sich nur mit dem Handel beschäftigt, 2) facilité der moyens de transport; 3) Geld; 4) Credit. (Sieh oben.)

Aus dieser kunterbunten Zusammenstellung geht die ganze Confusion der politischen Oekonomen hervor. Geld und Geldcirculation – was wir einfache Circulation nannten, ist Voraussetzung, Bedingung sowohl des Capitals selbst, wie der Circulation des Capitals. Das Geld, wie es daher existirt, als einer dem Capital vorhergehenden Stufe der Production angehöriges Verhältniß des Verkehrs, das Geld als Geld, in seiner unmittelbaren Form, kann daher nicht gesagt werden die Circulation des Capitals zu beschleunigen, sondern ist Voraussetzung derselben. Wenn wir vom Capital und seiner Circulation sprechen, stehn wir auf einer Stufe der gesellschaftlichen Entwicklung, wo die Einführung des Geldes nicht als Entdeckung etc hereinkommt, sondern *Voraussetzung* ist. So weit das Geld in seiner unmittelbaren Form selbst Werth hat, nicht nur der Werth andrer Waaren ist, Symbol ihres

Werths – denn wenn ein selbst Unmittelbares ein andres Unmittelbares sein soll, so kann es dasselbe nur *vorstellen*, d'une manière ou d'une autre symbol – sondern selbst Werth hat, selbst vergegenständlichte Arbeit in einem bestimmten Gebrauchswerth ist, ist das Geld so weit entfernt die Circulation des Capitals zu beschleunigen, daß es sie vielmehr aufhält. Das Geld nach beiden Seiten hin betrachtet, wie es in der Circulation des Capitals vorkommt, sowohl als Circulationsmittel, wie als realisirter Werth des Capitals, gehört zu den Circulationskosten, sofern es selbst Arbeitszeit ist, die angewandt wird, um einerseits die Circulationszeit abzukürzen, andrerseits ein qualitatives Moment – Rückverwandlung des Capitals in sich als für sich seienden Werth – der Circulation darzustellen. Nach beiden Seiten hin vermehrt es den Werth nicht. Nach der einen Seite hin ist es eine kostbare, Arbeitszeit kostende, also vom Surpluswerth abgehnde Form den Werth darzustellen. Nach der andren Seite hin kann es als eine Maschine betrachtet werden, die Circulationszeit spart, und so Zeit für die Production frei sezt. Insofern es aber selbst als solche Maschine Arbeit kostet und ein Product der Arbeit ist, repräsentirt es dem Capital gegenüber *faux frais de la production.* Es figurirt unter den Circulationskosten. Die ursprüngliche Circulationskost ist die Circulationszeit selbst im Gegensatz zur Arbeitszeit. Die reellen Circulationskosten sind selbst vergegenständlichte Arbeitszeit – Maschinerie um die ursprünglichen Kosten der Circulationszeit abzukürzen. Das Geld in seiner unmittelbaren Form, wie es einer dem Capital vorhergehnden historischen Stufe der Production angehört, erscheint ihm daher als Circulationskost und das Bestreben des Capitals geht daher dahin es sich adaequat umzugestalten; es daher zu machen zu einem keine Arbeitszeit kostenden, nicht selbst Werthvollen, Repräsentanten eines Momentes der Circulation. Das Capital ist daher darauf gerichtet es in seiner überlieferten, unmittelbaren Realität aufzuheben, und es in ein nur vom Capital *Gesetztes* und ebenso Aufgehobnes, rein *Ideelles* zu verwandeln. Es kann also nicht, wie Storch thut, gesagt werden, daß das Geld überhaupt ein Beschleunigungsmittel der Circulation des Capitals; sondern es muß umgekehrt gesagt werden, daß das Capital es in ein blos *ideelles* Moment seiner Circulation zu verwandeln und erst in die ihm entsprechende adaequate Form zu erheben sucht. Aufheben des Geldes in seiner unmittelbaren Form erscheint als Forderung der zum Moment der Capitalcirculation gewordnen Geldcirculation; weil in seiner unmittelbar vorausgesezten Form es *Schranke* der Circulation des Capitals ist. *Circulation ohne Circulationszeit* ist die Tendenz des Capitals; daher auch Setzen der Instrumente, die nur zur Abkürzung der Circulationszeit dienen, in blos vom Capital gesezte *Formbestimmungen,* wie die unterschiednen Momente, die das Capital in der Circulation durchläuft, qualitative Bestimmungen seiner eignen Metamorphose sind.

Was die Bildung eines besondren Handelsstandes betrifft – d. h. eine Entwicklung der Theilung der Arbeit, die das Geschäft des Austauschens selbst in eine besondre Arbeit verwandelt hat – wozu natürlich die Summe der Tauschoperationen schon gewisse Höhe erreicht haben muß – (nähme der Austausch bei 100 Leuten den 100ten Theil ihrer Arbeitszeit in Anspruch, so ist jeder Mann $^{1}/_{100}$ Austauschender; $^{100}/_{100}$ Austauschender repräsentirte one single man. Auf die 100 könnte dann ein Kaufmann kommen. Die Separation des Handels von der Production selbst, oder daß der Austausch selbst gegen die Austauschenden repräsentirt wird, erfordert überhaupt daß der Austausch und Verkehr entwickelt sind to a certain degree. Der Kaufmann stellt dem Verkäufer gegenüber alle Käufer, dem Käufer gegenüber alle Verkäufer vor, also ist er nicht ein Extrem, sondern die Mitte des Austauschs selbst; erscheint daher als Mittler) – die Bildung des Kaufmannsstandes, die die des Geldes, wenn auch nicht in allen seinen Momenten entwickelt, voraussezt, ist ebenfalls eine Voraussetzung für das Capital und kann daher nicht angeführt werden, als seine specifische Circulation vermittelnd. Da der Handel eine *Voraussetzung,* historisch sowohl, wie begrifflich für die Entstehung des Capitals, so werden wir ehe wir dieses Capitel abschliessen darauf zurückkommen müssen, da es vor oder in den Abschnitt von der Entstehung des Capitals gehört.

Erleichterung der Transportmittel, soweit sie meint Erleichterung der physischen Waarencirculation gehört nicht hierhin, wo blos die Formbestimmungen der Circulation des Capitals betrachtet werden. Das Product wird erst Waare, tritt erst aus der Productionsphase heraus, sobald es auf dem *Markt* ist. Andrerseits gehören die Transportmittel insofern herein, als die *Returns* des Capitals – d. h. die Circulationszeit mit der Entfernung des Markts von dem Ort der Production wachsen muß. Abkürzung derselben durch Transportmittel erscheint also direkt nach dieser Seite hin direkt in die Betrachtung der Circulation des Capitals gehörig. Doch gehört dieß eigentlich in die Lehre vom Markt, die selbst in den Abschnitt vom Capital gehört.

Endlich *Credit.* Diese direkt vom Capital gesezte Form der Circulation etc – die also spezifisch aus der Natur des Capitals hervorgeht, diese differentia specifica des Capitals wirft Storch etc hier zusammen mit Geld, Handelsstand etc, die überhaupt der Entwicklung des Austauschs und der more or less auf ihr gegründeten Production angehören. Die differentia specifica anzugeben, ist hier sowohl *logische* Entwicklung, als Schlüssel zum Verständniß der *historischen.* Wir finden auch historisch in England z. B. (ebenso in Frankreich) die Versuche Geld durch Papier zu ersetzen, andrerseits dem Capital, so weit es in der Form des *Werths* existirt, eine rein von ihm selbst gesezte Form zu geben, endlich Versuche zur Gründung des

Credits gleich mit Aufkommen des Capitals. (Z. B. Petty, Boisguillebert.)

Wir können innerhalb der Circulation als des Gesammtprocesses unterscheiden zwischen der grossen und der kleinen Circulation. Die erstre umfaßt die ganze Periode von dem Moment wo das Capital aus dem Productionsprocess heraustritt, bis es in ihn zurückkehrt. Die 2te ist continuirlich und geht gleichzeitig mit dem Productionsprocess selbst beständig vor sich. Es ist der Theil des Capitals, der als Salair ausgezahlt wird, ausgetauscht wird gegen das Arbeitsvermögen. Dieser Circulationsprocess des Capitals, der der Form nach gesezte, aber in der That sich aufhebende, und als nur formell setzende Austausch von Equivalenten (der Uebergang von Werth in Capital, wo der Austausch von Equivalenten in sein Gegentheil umschlägt, und auf der Basis des Austauschs der Austausch rein formell wird, and the mutuality is all on one side) ist so zu entwickeln: Werthe, die ausgetauscht werden, sind immer vergegenständlichte Arbeitszeit, ein gegenständlich vorhandnes, *wechselseitig* vorausgeseztes Quantum daseiender (in einem Gebrauchswerth) Arbeit. Der Werth als solcher ist immer Effect, nie Ursache. Er drückt aus das Quantum Arbeit wodurch ein Gegenstand producirt ist, also – dieselbe Stufe der Productivkräfte vorausgesezt – reproducirt werden kann. Der Capitalist tauscht nicht Capital direkt gegen Arbeit aus oder Arbeitszeit; sondern in Waaren enthaltne, aufgearbeitete Zeit, gegen im lebendigen Arbeitsvermögen enthaltne, ausgearbeitete Zeit. Die lebendige Arbeitszeit, die er eintauscht, ist nicht der Tauschwerth, sondern der Gebrauchswerth des Arbeitsvermögens. Wie eine Maschine nicht ausgetauscht, bezahlt wird als Ursache von Effecten, sondern als selbst Effect; nicht nach ihrem Gebrauchswerth im Productionsprocess, sondern als Product – bestimmtes Quantum vergegenständlichter Arbeit. Die Arbeitszeit, die im Arbeitsvermögen enthalten ist, d. h. die Zeit, nothwendig um das lebendige Arbeitsvermögen herzustellen, ist dieselbe die nöthig ist – unter der Voraussetzung derselben Stufe der Productivkräfte – es zu reproduciren, d. h. zu erhalten. Der Austausch also, der zwischen Capitalist und ||38| Arbeiter vorgeht, ist also vollständig den Gesetzen des Austauschs entsprechend; aber nicht nur entsprechend, sondern seine lezte Ausbildung. Denn so lang das Arbeitsvermögen nicht selbst sich austauscht, beruht die Grundlage der Production noch nicht auf dem Austausch, sondern der Austausch ist blos ein enger Kreis, der auf Nichtaustausch als seiner Basis ruht, wie in allen der bürgerlichen Production vorhergehenden Stufen. Der Gebrauchswerth des Werths aber, den der Capitalist eingetauscht hat, ist selbst das Element der Verwerthung und ihr Maaß, die lebendige Arbeit und Arbeitszeit und zwar mehr Arbeitszeit als vergegenständlicht ist im Arbeitsvermögen, d. h. mehr Arbeitszeit als die Reproduction des lebendigen Arbeiters kostet. Dadurch daß also das Capital das Arbeitsvermögen als Equivalent eingetauscht, hat es die

Arbeitszeit – so weit sie über die im Arbeitsvermögen enthaltne hinaus geht – ohne Equivalent eingetauscht; sich fremde Arbeitszeit *ohne Austausch* vermittelst der *Form* des Austauschs angeeignet. Der Austausch wird daher blos formell und, wie wir gesehn, bei der weitren Entwicklung des Capitals auch der Schein aufgehoben, als ob das Capital gegen das Arbeitsvermögen etwas andres eintauschte, als seine eigne vergegenständlichte Arbeit; also überhaupt etwas gegen es eintauschte. Der Umschlag kommt also dadurch hervor – daß die lezte Stufe des freien Austauschs der Austausch des Arbeitsvermögens als Waare, als Werth gegen eine Waare, gegen Werth ist; daß es eingehandelt wird als vergegenständlichte Arbeit, sein Gebrauchswerth aber in lebendiger Arbeit, d. h. im Setzen von Tauschwerth besteht. Der Umschlag kommt daraus hervor, daß der Gebrauchswerth des Arbeitsvermögens als Werth selbst das Werthschaffende Element, die Substanz des Werths ist und Werthvermehrende Substanz. In diesem Austausch giebt also der Arbeiter für das Equivalent der in ihm vergegenständlichten Arbeitszeit seine Werthschaffende und -vermehrende lebendige Arbeitszeit. Er verkauft sich als Effect. Als Ursache, als Thätigkeit, wird er absorbirt vom und incarnirt in das Capital. So schlägt der Austausch in sein Gegentheil um, und die Gesetze des Privateigenthums – die Freiheit, Gleichheit, Eigenthum – das Eigenthum an der eignen Arbeit und die freie Disposition darüber – schlagen um in Eigenthumslosigkeit des Arbeiters und Entäusserung seiner Arbeit, sein Verhalten zu ihr als fremdem Eigenthum und vice versa.

Die Circulation des als Salair gesezten Theils des Capitals begleitet den Productionsprocess, erscheint als ökonomische Formbeziehung neben ihm, und ist gleichzeitig und interwoven mit ihm. Diese Circulation sezt erst das Capital als solches; ist Bedingung seines Verwerthungsprocesses und sezt nicht nur eine Formbestimmung desselben, sondern seine Substanz. Es ist dieß der beständig circulirende Theil des Capitals, der keinen Augenblick in den Productionsprocess selbst eingeht, und beständig ihn begleitet. Es ist der Theil des Capitals, der keinen Augenblick in seinen Reproductionsprocess eingeht, was beim Rohmaterial nicht der Fall. Das *Approvisionnement* des Arbeiters geht als Product aus dem Productionsprocess hervor, als Resultat; aber als solches geht es nie ein in den Productionsprocess, weil es für die individuelle Consumtion finished produce ist, unmittelbar in die Consumtion des Arbeiters eingeht, und unmittelbar gegen sie ausgetauscht wird. Es ist dieß also, sowohl im Unterschied von Rohstoff, wie Arbeitsinstrument das circulating capital κατ' ἐξοχήν. Hier ist das einzige Moment im Kreislauf des Capitals, wo die Consumtion unmittelbar hereintritt. Da, wo die Waare gegen Geld ausgetauscht wird, kann sie von einem andren Capital als Rohstoff für neue Production eingetauscht sein. Ferner tritt nach den Voraussetzungen des Capitals ihm nicht der einzelne Consument, sondern der Kaufmann

entgegen; der die Waare selbst kaufende, um sie gegen Geld zu verkaufen. (Diese Voraussetzung mit dem Handelsstand überhaupt zu entwickeln. Damit die Circulation unter dealers von der zwischen dealers und Consumenten verschieden.) Das circulirende Capital erscheint hier also direct als das für die individuelle Consumtion der Arbeiter bestimmte; überhaupt für unmittelbare Consumtion bestimmte und daher in der Form von fertigem Product existirende. Wenn daher einerseits das Capital als Voraussetzung des Products, erscheint ebenso sehr das fertige Product als Voraussetzung des Capitals – was sich historisch dahin löst, daß das Capital nicht die Welt von vorn angefangen, sondern Production und Producte vorfand, bevor es sie seinem Process unterwarf. Einmal im Gang, von sich selbst ausgehend, sezt es sich beständig in seinen verschiednen Formen als consumirbares Product, Rohstoff und Arbeitsinstrument voraus, um sich in diesen Formen beständig zu reproduciren. Sie erscheinen einmal als die von ihm selbst vorausgesezten Bedingungen und dann als sein Resultat. Es producirt in seiner Reproduction seine eignen Bedingungen. Hier finden wir also – durch das Verhältniß des Capitals zum lebendigen Arbeitsvermögen – und den Naturbedingungen der Erhaltung des leztren – das circulirende Capital auch nach der Seite des Gebrauchswerths hin bestimmt, als direct in die individuelle Consumtion eingehndes, und von ihr als Product aufzuzehrendes. Es ist daher falsch geschlossen worden, daß das circulirende Capital überhaupt *consumirbares* ist, als ob Kohle, Oel, Farbstoff etc, Instrumente etc, Bodenverbesserungen etc, Fabrikhäuser nicht ebenfalls alle consumirt werden, wenn unter Consumtion die Aufhebung ihres Gebrauchswerths und ihrer Form verstanden wird; alle aber ebenso gut nicht consumirt werden, wenn individuelle Consumtion, Consumtion im eigentlichen Sinn darunter verstanden wird. In dieser Circulation stößt sich das Capital beständig als vergegenständlichte Arbeit von sich ab, um die lebendige Arbeitskraft, seine Lebensluft, sich zu assimiliren. Was nun die Consumtion des Arbeiters betrifft, so reproducirt sie eins – nämlich ihn selbst als lebendiges Arbeitsvermögen. *Da diese Reproduction seiner selbst Bedingung für das Capital, so erscheint auch die Consumtion des Arbeiters als Reproduction nicht direct des Capitals aber der Verhältnisse, unter denen es allein Capital ist. Das lebendige Arbeitsvermögen gehört ebenso unter seine Existenzbedingungen, wie Rohstoff und Instrument. Es reproducirt sich also doppelt, in seiner eignen Form, in der Consumtion des Arbeiters, aber nur so weit sie ihn als lebendiges Arbeitsvermögen reproducirt.* Diese Consumtion nennt das Capital daher productive Consumtion – productiv, nicht insofern sie das Individuum reproducirt, sondern die Individuen als Arbeitsvermögen. Wenn Rossi daran Anstoß nimmt, daß das Salair 2mal in Rechnung gebracht werde, einmal als Revenu des Arbeiters, dann als reproductive Consumtion des

Capitals, so gilt der Einwurf nur gegen die, die das Salair direkt in den Productionsprocess des Capitals als Werth eingehn lassen. Denn das Zahlen des Salairs ist ein Circulationsakt der gleichzeitig mit und neben dem Productionsakt vorgeht. Oder wie Sismondi sagt – von diesem Gesichtspunkt aus – der Arbeiter consumirt sein Salair unreproductiv; aber der Capitalist consumirt es productiv, insofern er Arbeit dagegen eintauscht, die das Salair und mehr als Salair reproducirt. Dieß bezieht sich auf das Capital selbst nur als Objekt betrachtet. Insofern das Capital aber Verhältniß ist und zwar Verhältniß zum lebendigen Arbeitsvermögen, reproducirt die Consumtion des Arbeiters dieß Verhältniß; oder das Capital reproducirt sich doppelt, als Werth durch Eintausch der Arbeit – als Möglichkeit den Verwerthungsprocess von neuem zu beginnen, von neuem als Capital zu agiren – es reproducirt sich als Verhältniß durch die Consumtion des Arbeiters, die ihn reproducirt als gegen Capital – Salair als Theil des Capitals – austauschbares Arbeitsvermögen.

Diese Circulation zwischen Capital und Arbeit ergiebt also die Bestimmung eines Theils des Capitals als beständig circulirend, das Approvisionnement; beständig consumirt; beständig zu reproduciren. An dieser Circulation zeigt sich schlagend der Unterschied zwischen Capital und Geld; der Circulation des Capitals und der Circulation des Geldes. Das Capital zahlt z. B. wöchentlich Arbeitslohn; der Arbeiter trägt diesen Lohn zum épicier etc; dieser direkt oder indirect deponirt es beim banker; und die folgende Woche nimmt es der Fabrikant wieder vom Bankier, um es wieder unter dieselben Arbeiter zu vertheilen etc und so fort. Dieselbe Summe Geldes circulirt beständig neue Portionen Capital. Die Summe Geldes selbst aber bestimmt nicht die Portionen Capital die so circulirt werden. Steigt der Geldwerth des Arbeitslohns, so wird das circulirende Medium steigen, aber die Masse dieses Mediums bestimmt nicht das Steigen. Wenn die Productionskosten des Geldes nicht fielen, so würde keine Vermehrung desselben einen Einfluß auf die von ihm in diese Circulation eingehende Portion ausüben. Hier erscheint das Geld als bloses Circulationsmittel. Da gleichzeitig viele Arbeiter zu zahlen ist eine bestimmte Summe Geldes gleichzeitig nöthig, die mit ihrer Anzahl wächst. Andrerseits durch die Raschheit des Umschlags des Geldes ist wieder geringre Summe nöthig als in Zuständen, wo weniger Arbeiter, aber die Maschinerie der Geldcirculation nicht so geregelt. Diese Circulation ist Bedingung des Productionsprocesses und damit auch des Circulations ||39| processes. Andrerseits retournirt das Capital nicht aus der Circulation, so könnte diese Circulation zwischen Arbeiter und Capital nicht von neuem beginnen; sie ist also ihrerseits dadurch bedingt, daß das Capital die verschiednen Momente seiner Metamorphose *ausserhalb* des Productionsprocesses durchläuft. Fände dieß nicht statt, so

wäre es nicht, weil nicht *Geld* genug als *Circulationsmittel* vorhanden, sondern weil entweder nicht Capital vorhanden in der Form von Producten, dieser Theil des *circulirenden* Capitals fehlte, oder weil das Capital sich nicht in der *Form des Geldes* gesezt, d. h. nicht als Capital realisirt hätte, was aber wieder nicht herrührte von dem Quantum des Circulationsmittels, sondern weil das Capital sich nicht in der *qualitativen Bestimmung* als Geld gesezt, wozu es keineswegs nöthig, daß es in der Form von hard cash, in der unmittelbaren Geldform gesezt und ob oder ob nicht es sich in solcher gesezt, hinge wieder nicht ab vom Quantum des als Circulationsmittel cursirenden Geldes, sondern vom Austausch des Capitals gegen Werth als solchen; wieder ein qualitatives, kein quantitatives Moment, wie wir näher erörtern werden, wenn wir vom Capital als Geld sprechen. (Zins etc.)

Im Ganzen betrachtet erscheint die Circulation also dreifach: 1) der Gesammtprocess – der Verlauf des Capitals durch seine verschiednen Momente; danach ist es als im Fluß gesezt; als circulirend; so weit in jedem der Momente die Continuität unterbrochen ist virtualiter und sich befestigen kann gegen das Uebergehn in die nächste Phase, erscheint das Capital hier ebenfalls als fixirt in verschiednen Beziehungen und die verschiednen Weisen dieses Fixirtseins constituiren verschiedne Capitalien, Waarencapital, Geldcapital, Capital als Productionsbedingungen.

2) Die kleine Circulation zwischen Capital und Arbeitsvermögen. Diese begleitet den Productionsprocess und erscheint als Contract, Austausch, Verkehrsform, unter deren Voraussetzung sich der Productionsprocess engagirt. Der in diese Circulation eingehende Theil des Capitals – das Approvisionnement – ist das capital circulant κατ' ἐξοχήν. Es ist nicht nur der Form nach bestimmt; sondern sein Gebrauchswerth, d. h. seine stoffliche Bestimmung als consumirbares und direkt in die individuelle Consumtion eingehndes Product macht selbst einen Theil seiner Formbestimmung aus;

3) Die Grosse Circulation; die Bewegung des Capitals ausser der Productionsphase, wo seine Zeit im Gegensatz zur Arbeitszeit als Circulationszeit erscheint. Aus diesem Gegensatz des in der Productionsphase begriffnen Capitals zu dem aus derselben heraustretenden, ergiebt sich der Unterschied von *flüssigem* und *fixem Capital.* Das leztre ist das, welches an den Productionsprocess fixirt ist und in ihm selbst consumirt wird; zwar aus der grossen Circulation herkommt, aber nicht in sie zurückkehrt und, so weit es circulirt, nur circulirt um im Productionsprocess consumirt zu werden, gebannt zu werden.

Die 3 verschiednen Unterschiede in der Circulation des Capitals ergeben die 3 Unterschiede zwischen circulirendem und fixirtem Capital; setzen einen Theil des Capitals als das circulirende κατ' ἐξοχήν weil er nie in den Productionsprocess eingeht, aber ihn beständig begleitet; und 3^{tens} den

Unterschied zwischen *flüssigem* und *fixem* Capital. Das circulirende Capital in der Form No. 3) schließt auch die No. 2 ein, da diese ebenfalls im Gegensatz zum fixen steht; aber die No. 2) nicht die No. 3). Der Theil des Capitals, der als solcher dem Productionsprocess angehört, ist der Theil desselben, der stofflich nur als *Productionsmittel* dient; die Mitte bildet zwischen der lebendigen Arbeit und dem zu bearbeitenden Material. Ein Theil des flüssigen Capitals wie Kohlen, Oehl, etc dient auch blos als Productionsmittel. Alles was nur dient als Mittel die Maschine oder die sie bewegende Maschine in Gang zu halten. Dieser Unterschied wird noch näher zu untersuchen sein. D'abord widerspricht dieß nicht der Bestimmung 1), da das fixe Capital als *Werth* ebenfalls circulirt im Verhältniß wie es abgenuzt wird. Es ist grade in dieser Bestimmung als *fixes* Capital – d. h. in der Bestimmung, worin das Capital seine Flüssigkeit verloren und mit einem *bestimmten* Gebrauchswerth identificirt wird, der es seiner Transformationsfähigkeit beraubt, daß sich das *entwickelte* Capital – so weit wir es bisher als productives Capital kennen – am frappantesten darstellt und es ist grade in dieser scheinbar inadaequaten Form, und im wachsenden Verhältniß derselben zu der Form des circulirenden Capitals in No. 2, daß sich die Entwicklung des Capitals als Capital mißt. Dieser Widerspruch hübsch. Zu entwickeln.

Die verschiedenen Sorten Capital, die in der Oekonomie äusserlich hereingeschneit gekommen, erscheinen hier als ebenso viele Niederschläge der aus der Natur des Capitals selbst hervorgehenden Bewegungen oder vielmehr dieser Bewegung selbst in ihren verschiednen Bestimmungen.

Das capital circulant „part" beständig vom Capitalisten, um in der ersten Form zu ihm zurückzukehren. Das *Capital fixe* thut es nicht (Storch). "*Circulating capital* that portion of the capital which does not yield profit *till it is parted with;* fixed etc yields such profit, *while it remains in the possession of the owner.*" *(Malthus.)* „Capital circulant giebt seinem Herrn nicht Revenu und Profit, *so lang es in seinem Besitze bleibt; Capital fixe,* ohne Herrn zu wechseln, und ohne Circulation nöthig zu haben giebt diesem Profit." *(A. Smith.)*

Nach dieser Seite, da das (partir de son possesseur) Verreisen des Capitals von seinem owner nichts heißt als die im Akt des Austauschs stattfindende *Veräusserung* des Eigenthums oder Besitzes, und da durch die Veräusserung als Werth für seinen Besitzer zu werden, die Natur alles Tauschwerths, also allen Capitals ist, kann die Bestimmung in ihrer obigen Fassung nicht richtig sein. Wenn das fixe Capital für seinen Eigner wäre ohne die Vermittlung des Austauschs und des in ihm eingeschloßnen Tauschwerths, wäre, in fact, das Capital fixe bloser Gebrauchswerth, also nicht Capital. Was aber der obigen Bestimmung zu Grunde liegt ist dieß: als *Werth* circulirt das Capital fixe (wenn auch nur portionsweise, successiv, wie wir sehn werden). Als *Ge-*

brauchswerth circulirt es nicht. Das *Capital fixe,* so weit es seiner stofflichen Seite nach betrachtet wird, als Moment des Productionsprocesses verläßt nie seine boundaries; wird nicht veräussert von seinem Besitzer; bleibt in seiner Hand. Es circulirt nur seiner *Formseite* nach als Capital, perennirender Werth. In dem Capital circulant findet dieser Unterschied zwischen Form und Inhalt, Gebrauchswerth und Tauschwerth nicht statt. Um als leztrer zu circuliren, zu sein, muß es als erstrer in die Circulation treten, veräussert werden. Der Gebrauchswerth für das *Capital* als solches ist nur Werth selbst. Das Capital circulant realisirt sich nur als Werth für es, so bald es veräussert wird. So lang es in seiner Hand bleibt hat es nur Werth *an sich;* ist es aber nicht *gesezt;* nur δυνάμει – aber nicht actu. Das Capital fixe dagegen realisirt sich nur als Werth, so lang es als Gebrauchswerth in der Hand des Capitalisten bleibt, oder als sachliche Beziehung ausgedrückt, so lang es im Productionsprocess bleibt, was als die innre organische Bewegung des Capitals, seine Beziehung auf sich, gegen seine animalische Bewegung, [gegen] sein Dasein für andres betrachtet werden kann. Da das *Capital fixe* also, sobald es in den Productionsprocess eingetreten ist, in ihm bleibt, vergeht es auch in ihm, wird in ihm aufgezehrt. Die Dauer dieses Vergehns geht uns hier noch nicht an. Nach dieser Seite gehört also das, was Cherbuliez die *matières instrumentales* nennt, wie Kohlen, Holz, Oel, Talg etc, die vollständig im Productionsprocess vernichtet werden, die nur *Gebrauchswerth* für den Process der Production selbst haben, zum *Capital fixe.* Dieselben Materien haben aber auch einen Gebrauchswerth ausser der Production und können auch in andrer Weise consumirt werden, ganz ebenso gut wie Baulichkeiten, Häuser etc nicht nothwendig für die Production bestimmt sind. Sie sind *Capital fixe* nicht durch die bestimmte Weise ihres Seins, sondern durch ihren Gebrauch. Sie werden es, sobald sie in den Productionsprocess treten. Sie sind *Capital fixe,* sobald sie als Momente des Productionsprocesses des Capitals gesezt sind; weil sie ||40| dann ihre Eigenschaft möglicherweise Capital circulant zu sein, verlieren.

Wie also der in den kleinen Kreislauf des Capitals eingehnde Theil des Capitals – oder das Capital, soweit es in diese Bewegung eingeht – die Circulation zwischen Capital und Arbeitsvermögen, der als Salair circulirende Theil des Capitals – *nie aus der Circulation heraus-, und nie in den Productionsprocess des Capitals hereintritt,* seiner stofflichen Seite nach, als Gebrauchswerth, sondern er immer als Product, Resultat eines vorhergehnden Productionsprocesses von diesem abgestossen wird, so umgekehrt tritt der als *Capital fixe* bestimmte Theil des Capitals als Gebrauchswerth, seinem materiellen Dasein nach, nie aus dem *Productionsprocess* heraus und nie in die *Circulation wieder hinein.* Während der leztre nur als *Werth* (als Theil des Werths des fertigen Products) in die Circulation eintritt, so

tritt der andre nur als *Werth* in den Productionsprocess herein, indem die nothwendige Arbeit die Reproduction des Salairs ist, des Theils des Werths des Capitals, der als Salair circulirt. Dieß also ist die *erste* Bestimmung des Capital fixe und nach dieser Seite hin umfaßt es auch die *matières instrumentales.*

Zweitens: Das Capital fixe kann aber nur als Werth in die Circulation treten, so weit es als Gebrauchswerth im Productionsprocess vergeht. Es geht als Werth in das Product ein – d. h. als in ihm aufgearbeitete oder in ihm aufgehobne Arbeitszeit – insofern es in seiner selbstständigen Gestalt als Gebrauchswerth vergeht. Durch seinen Gebrauch wird es abgenuzt, aber so daß sein Werth aus seiner Form in die des Products übertragen wird. Wird es nicht benuzt, nicht aufgezehrt im Productionsprocess selbst – steht die Maschine still, rostet das Eisen, verfault das Holz – so vergeht natürlich sein Werth mit seinem vergänglichen Dasein als Gebrauchswerth. Seine Circulation als Werth entspricht seiner Consumtion im Productionsprocess als Gebrauchswerth. Vollständig reproducirt, d. h. aus der Circulation zurückkehren wird sein totaler Werth nur, sobald es vollständig als Gebrauchswerth im Productionsprocess verzehrt ist. Sobald es vollständig in Werth aufgegangen und daher vollständig in die Circulation eingegangen, ist es vollständig als Gebrauchswerth vergangen und muß daher als nothwendiges Moment der Production durch einen neuen Gebrauchswerth derselben Art ersezt, d. h. reproducirt werden. Die Nothwendigkeit es zu reproduciren, d. h. seine Reproductionszeit ist bestimmt durch die Zeit, in der es innerhalb des Productionsprocesses aufgezehrt, consumirt wird. Beim Capital circulant ist die Reproduction bestimmt durch die Circulationszeit, bei dem Capital fixe ist die Circulation bestimmt durch die Zeit, worin es als Gebrauchswerth, in seinem stofflichen Dasein aufgezehrt wird innerhalb des Productionsakts, d. h. durch die Zeit, innerhalb deren es reproducirt werden muß. Tausend Pfund Twist können wieder reproducirt werden sobald sie verkauft sind und das gegen sie eingelöste Geld wieder gegen Baumwolle etc, kurz die Productionselemente des Twists ausgetauscht sind. Ihre Reproduction ist also bestimmt durch die Circulationszeit. Eine Maschine von 1000 *l.* Werth, die 5 Jahre dauert, sich erst nach 5 Jahren abnuzt und dann nur noch altes Eisen ist, nuzt sich in jedem Jahr sage um $^1/_5$ auf, wenn wir das average der Consumtion im Productionsprocess nehmen. Es tritt also jedes Jahr nur $^1/_5$ ihres Werths in Circulation, und erst am Ablauf der 5 Jahre ist sie ganz in die Circulation hereingetreten und aus ihr retournirt. Ihr Eintreten in die Circulation ist also rein bestimmt durch ihre Abnutzungszeit und die Zeit, die ihr Werth braucht um total in die Circulation zu treten und aus ihr zu retourniren durch ihre Gesammtreproductionszeit, die Zeit in der sie reproducirt werden muß. Das fixe

Capital geht nur als Werth in das Product ein; während der Gebrauchswerth des circulirenden Capitals im Product als dessen Substanz geblieben ist und nur eine andre Form erhalten hat. Durch diese Unterscheidung wird die *Umschlagszeit* des in circulirendes und fixes Capital gesonderten Gesammtcapitals wesentlich modificirt. Gesezt das Gesammtcapital S; der circulirende Theil desselben = c; der fixe = f; das fixe Capital bilde $\frac{1}{x}$ S; das circulirende $\frac{S}{y}$. Das circulirende schlage um 3mal im Jahr, das fixe nur 2mal alle 10 Jahr. In 10 Jahren wird f oder $\frac{S}{x}$ zweimal umschlagen; während in denselben 10 Jahren $\frac{S}{y}$ $3 \times 10 = 30$mal umschlägt. Wäre $S = \frac{S}{y}$, d. h. nur circulirendes Capital, so wäre U sein Umschlag = 30; und das gesammte umgeschlagne Capital $= 30 \times \frac{S}{y}$; das gesammte in 10 Jahren umgeschlagne Capital. Das fixe Capital schlägt aber nur um $2 \times$ in 10 Jahren. Sein $U' = 2$; und das gesammte umgeschlagne fixe Capital $= \frac{2S}{x}$. S ist aber $= \frac{S}{y} + \frac{S}{x}$ und seine Gesammtumschlagszeit = der Gesammtumschlagszeit dieser beiden Theile. Wenn das fixe Capital umschlägt in 10 Jahren 2mal, schlägt um in einem Jahr $^2/_{10}$ oder $^1/_5$ desselben; während in einem Jahr das circulirende Capital 3mal umschlägt. $\frac{S}{5x}$ schlägt um alle Jahre einmal.

Die Frage einfach, wenn ein Capital von 1000 Thalern = 600 Capital circulant und 400 Capital fixe; also $^3/_5$ circulirendes und $^2/_5$ fixes Capital; wenn das fixe Capital 5 Jahre dauert, also einmal in 5 Jahren umschlägt und das circulirende $3\times$ alle Jahre, wie groß ist die Durchschnittsumschlagszahl oder Zeit des Gesammtcapitals? Wäre es blos circulirendes Capital so würde es umschlagen 5×3, 15mal; das gesammte umgeschlagne Capital in den 5 Jahren wäre 15 000. Aber $^2/_5$ desselben schlagen nur einmal um in 5 Jahren. Von diesen 400 Th. schlagen also um in einem Jahr $^{400}/_5$, = 80 Th. Von den 1000 Th. schlagen jährlich um 600 3mal, 80 einmal; oder im Ganzen Jahr würden nur umschlagen 1880; in den 5 Jahren schlagen also um $5 \times 1880 = 9400$; d. h. 5600 weniger, als wenn das Gesammtcapital nur aus circulirendem bestünde. Bestünde das ganze Capital nur aus circulirendem Capital so würde es umschlagen in $^1/_3$ Jahr einmal.|

|41| Ist das Capital = 1000; c = 600, schlägt $2\times$ im Jahr um; f = 400 schlägt $1 \times$ im Jahr um; so schlägt um 600 ($^3/_5$ S) in einem halben Jahr. $^{400}/_2$ oder $\left(\frac{2S}{5 \times 2}\right)$ ebenfalls in einem halben Jahr. In einem halben Jahr schlägt also um $600 + 200 = 800$ (i. e. $c + \frac{f}{2}$). In einem ganzen Jahr schlägt also um 2×800 oder 1600; 1600 Th. in 1 Jahr; also 100 in $^{12}/_{16}$ Monaten, also 1000 in $^{120}/_{16}$ Monaten = $7^1/_2$ Monate. Das ganze Capital von 1000 schlägt also um in $7^1/_2$ Monaten, während es in 6 Monaten umschlüge, bestünde es blos aus

circulirendem Capital. $7^1/_2 : 6 = 1 : 1^1/_4$ oder wie $1 : {}^5/_4$. Ist das Capital = 100, circulirendes = 50, fixes = 50; erstes schlägt 2mal im Jahr um, 2tes einmal; so schlägt $^1/_2$ 100 um 1× in 6 Monaten; und $^1/_4$ 100 ebenfalls 1mal in 6 Monaten; in 6 Monaten schlägt also um $^3/_4$ des Capitals, $^3/_4$ 100 in 6 Monaten; oder 75 in 6 Monaten, und 100 in 8 Monaten. Wenn $^2/_4$ 100 in 6 Monaten umschlagen und in denselben 6 Monaten $^1/_4$ ($^1/_2$ des fixen Capitals) 100, so schlagen $^3/_4$ 100 um in 6 Monaten. Also $^1/_4$ in $^6/_3 = 2$; also $^4/_4$ 100 oder 100 in 6 + 2, in 8 Monaten. Die Gesammtumschlagszeit des Capitals = 6 (der Umschlagszeit des ganzen Capital circulant und $^1/_2$ des Capital fixe oder $^1/_4$ des Gesammtcapitals) + $^6/_3$, d. h. + diese Umschlagszeit dividirt durch die Zahl die ausdrückt, welchen aliquoten Theil das restirende Capital fixe von dem in der Umschlagszeit des circulirenden Capitals umgeschlagnen Capital bildet. So in dem obigen Beispiel: $^3/_5$ 100 schlägt um in 6 Monaten; ditto $^1/_5$ 100; also $^4/_5$ 100 in 6 Monaten; also das restirende $^1/_5$ 100 in $^6/_4$ Monaten; also das ganze Capital in $6 + {}^6/_4$ Monaten = $6 + 1^1/_2$ oder $7^1/_2$ Monaten. Allgemein also ausgedrückt:

Die Durchschnittsumschlagszeit = der Umschlagszeit des circulirenden Capitals + dieser Umschlagszeit dividirt durch die Anzahl die ausdrückt wie oft der restirende Theil des Capital fixe enthalten ist in der Gesammtsumme des Capitals die in dieser Umschlagszeit circulirt wurde.

Wenn 2 Capitalien von 100 Th., das eine ganz Capital circulant, das andre halb Capital fixe, jedes zu 5 P. C. Gewinn, das eine 2mal umschlüge im Jahr ganz, und in dem andren das Capital circulant ebenfalls 2 ×, das Capital fixe aber nur einmal; so wäre das gesammtumschlagende Capital im ersten Falle = 200 und der Profit = 10; im 2ten 1 Umschlag in 8 Monaten $^1/_2$ in 4; oder 150 schlüge in 12 Monaten um. Profit dann = $7^1/_2$. Diese Art Rechnung hat bestätigt in dem gewöhnlichen Vorurtheil als ob das Capital circulant oder das Capital fixe durch irgend a mysterious innate power Gewinn brächten, wie das selbst in den von Malthus gebrauchten Phrasen „das Capital circulant bringt Gewinn, wenn his possessors part with it etc"; ebenso bei den oben citirten Stellen aus his „Measure of value" etc die Art wie er die Profite des Capital fixe accumuliren läßt. Dadurch daß die Lehre vom Mehrgewinn nicht rein betrachtet worden ist in den bisherigen Oekonomien, sondern zusammengeworfen mit der Lehre vom realen Profit, die herausläuft auf die Participation worin die verschiednen Capitalien participiren an der allgemeinen Profitrate, ist die größte Confusion und Mystification entstanden. Der Profit der Capitalisten als Klasse oder der Profit *des* Capitals muß da sein, bevor er vertheilt werden kann und es ist äusserst absurd seine Entstehung aus seiner Vertheilung erklären zu wollen. Nach obigem vermindert sich der Profit, weil die Umlaufszeit des Capitals zunimmt (seine Grösse als permanent gesezt – diese geht uns hier überhaupt

nichts an, da der Satz wahr ist für Capital von jeder Grösse. Die Capitalien haben verschiedne Grösse. Aber die Grösse jedes einzelnen Capitals *ist sich selbst gleich,* also soweit nur seine Eigenschaft als Capital betrachtet wird any Grösse. Betrachten wir aber 2 Capitalien im Unterschied von einander, so tritt ein Verhältniß der qualitativen Bestimmungen ein durch den Unterschied ihrer Grösse. Diese wird selbst unterscheidende Qualität derselben. *Dieß ist ein wesentlicher Gesichtspunkt,* wovon die Grösse nur one single instance, wie sich unterscheidet die Betrachtung des Capitals als solchen von der Betrachtung des Capitals in Beziehung auf andres Capital, oder der Betrachtung des Capitals in seiner Realität.) in dem Maasse wie der Bestandtheil desselben, der Capital fixe heißt, zunimmt. Das Capital von derselben ||42| Grösse, 100 im obigen Falle, würde 2 × ganz umgeschlagen im Jahr, wenn es nur aus Capital circulant bestünde. Es wird aber nur 2mal umgeschlagen in 16 Monaten oder nur 150 Th. werden umgeschlagen in einem Jahr, weil es zur Hälfte aus Capital fixe besteht. Wie abnimmt die Anzahl seiner Reproduction in einer bestimmten Zeit oder abnimmt das Quantum desselben, das in dieser bestimmten Zeit reproducirt wird, nimmt ab die Production von Surpluszeit oder Surpluswerth, da das Capital überhaupt nur Werth sezt, soweit es Surpluswerth sezt. (Dieß wenigstens seine Tendenz; seine adaequate Action.)

Das Capital fixe, wie wir gesehn haben, circulirt nur als Werth in dem Maaß wie es als Gebrauchswerth im Productionsprocess abgenuzt oder consumirt wird. Von seiner relativen Dauerhaftigkeit aber hängt die Zeit ab, in der es so consumirt wird und in seiner Form als Gebrauchswerth reproducirt werden muß. Die Dauerhaftigkeit desselben, oder die größre oder kleinre Vergänglichkeit desselben – d. mehr oder weniger Zeit, worin es fortfahren kann in den wiederholten Productionsprocessen des Capitals seine Function innerhalb dieser Processe zu wiederholen – diese Bestimmung seines Gebrauchswerths wird also hier ein Formbestimmendes Moment, d. h. bestimmend für das Capital seiner Formseite nach, nicht seiner stofflichen nach. Die nothwendige Reproductionszeit des Capital fixe, ebenso sehr wie die Proportion, in der es zum ganzen Capital steht, modificiren hier also die Umschlagszeit des Gesammtcapitals und damit seine Verwerthung. Die größre Dauerhaftigkeit des Capitals (die Dauer seiner nothwendigen Reproductionszeit) und die Proportion des Capital fixe zum Gesammtcapital wirken hier also ebenso auf die Verwerthung, wie der langsamre Umschlag bewirkt entweder dadurch, daß der Markt von dem das Capital als Geld retournirt räumlich entfernter ist, also grössere Zeit zur Beschreibung der Bahn der Circulation erfordert ist (wie z. B. Capitalien, die in England für den ostindischen Markt arbeiten langsamer retourniren als solche, die für nähere auswärtige Märkte oder für den home market arbeiten),

oder weil die Productionsphase selbst durch Naturbedingungen unterbrochen wird, wie in der Agricultur. Ricardo, der zuerst den Einfluß des Capital fixe auf den Verwerthungsprocess betont hat, wirft alle diese Bestimmungen bunt durch einander, wie man aus den oben citirten Stellen sehn kann.

Im ersten Fall (das Capital fixe) wird der Umschlag des Capitals vermindert, weil das Capital fixe sich langsam consumirt innerhalb des Productionsprocesses; oder die Ursache liegt in der Dauer der zu seiner Reproduction erheischten Zeit. Im zweiten Fall rührt der verminderte Umschlag her von der Verlängerung der *Circulationszeit* (im ersten Fall circulirt das Capital fixe nothwendig immer so rasch wie das Product, *so weit* es überhaupt circulirt, in Circulation tritt, weil es nicht in seiner stofflichen Existenz circulirt, sondern nur als Werth, d. h. als idealer Bestandtheil des Gesammtwerths des Products) und zwar der Circulationszeit der 2ten Hälfte des eigentlichen Circulationsprocesses, der Rückverwandlung des Geldes; im 3ten Fall rührt der verminderte Umschlag von der grösseren Zeit nicht die das Capital braucht, wie im ersten Fall, um im Productionsprocess zu vergehn, sondern aus ihm hervorzugehn als Product. Der erste Fall ist dem Capital fixe spezifisch eigen; der andre gehört zu der Categorie des nicht flüssigen, fixirten, in irgend einer Phase des Gesammtcirculationsprocesses fixirten Capitals (fixed capital of a considerable degree of durability, *or* circulating capital returnable at distant periods. *McCulloch. Principles of Political Economy. Heft S. 15*).

Drittens: Wir haben das Capital fixe bisher nur nach der Seite hin betrachtet, wonach seine Unterschiede durch sein besondres Verhalten, spezifisches Verhalten zum eigentlichen Circulationsprocess gesezt sind. Es werden sich nach dieser Seite noch andre Unterschiede ergeben. Erstens des Returns seines Werths als successiven, während jede Portion des Capital circulant ganz ausgetauscht wird, weil bei ihm die Existenz des Werths zusammenfällt mit der des Gebrauchswerths. Zweitens nicht blos, wie wir bisher gethan, [wegen] seines Einflusses auf die Durchschnittsumschlagszeit eines gegebnen Capitals, sondern auf die Umschlagszeit, die es hat für sich betrachtet. Der leztre Umstand wird wichtig, wo das Capital fixe nicht als bloses Productionsinstrument innerhalb des Productionsprocesses erscheint, sondern als selbstständige Form des Capitals, z. B. in der Form von Eisenbahnen, Canälen, Wegen, Wasserleitungen, als mit dem Boden vermähltes Capital etc. Es wird leztre Bestimmung namentlich wichtig für das Verhältniß, worin das Gesammtcapital eines Landes sich in diese beiden Formen theilt. Dann die Art wie es erneuert und erhalten wird; was bei den Oekonomen in der Form vorkommt, daß es nur Revenue bringen kann vermittelst des Capital circulant etc. Es ist dieß leztre au fond nichts als Betrachtung des moment wo es nicht als besondre selbstständige Existenz

neben und *ausser* dem Capital circulant erscheint, sondern als das in fixes Capital umgewandelte Capital circulant. Was wir aber hier zunächst betrachten wollen, ist die Beziehung des Capital fixe nicht nach aussen, sondern, so weit sie gegeben ist durch sein Eingeschlossenbleiben in dem Productionsprocess. Es ist dadurch gesezt, daß es ein bestimmtes Moment des Productionsprocesses selbst ist.

〔Es ist gar nicht gesagt, daß das *Capital fixe* in jeder Bestimmung Capital ist, das nicht zur individuellen Consumtion, sondern nur zur Production dient. Ein Haus kann zur Production dienen, wie zur Consumtion; ebenso alle Vehikel, ein Schiff und ein Wagen zur Lustfahrt, wie zum Transportmittel; eine Strasse als Communicationsmittel für die eigentliche Production, wie für Spazierengehn etc. Das *Capital fixe* in dieser 2ten Beziehung geht uns gar nichts an; da wir das Capital hier nur als Verwerthungsprocess und Productionsprocess betrachten. Bei dem Zins wird noch die 2te Bestimmung hereinkommen. Ricardo kann nur diese Bestimmung im Auge haben, wenn er sagt: „Je nachdem das Capital mehr oder minder vergänglich ist, also mehr oder minder oft reproducirt werden muß in gegebner Zeit, heißt es circulirendes oder fixes Capital." (*Ricardo*. VIII, 19.) Danach wäre eine Kaffeekanne fixes Capital, aber der Caffee circulirendes. Der grobe Materialismus der Oekonomen, die gesellschaftlichen Productionsverhältnisse der Menschen und die Bestimmungen, die die Sachen erhalten, als unter diese Verhältnisse subsumirt, als *natürliche Eigenschaften* der Dinge zu betrachten, ist ein ebenso grober Idealismus, ja Fetischismus, der den Dingen gesellschaftliche Beziehungen als ihnen immanente Bestimmungen zuschreibt und sie so mystificirt. Die Schwierigkeit irgendein Ding als fixes Capital oder circulirendes seiner natürlichen Beschaffenheit nach zu fixiren, hat die Oekonomen hier ausnahmsweise zum Einfall gebracht, daß die Dinge selbst weder fixes noch circulirendes, also wohl überhaupt nicht Capital sind, so wenig es natürliche Eigenschaft des Goldes ist Geld zu sein.〕

(Zu den oben aufgezählten Punkten, um es nicht zu vergessen, kommt noch hinzu die Circulation des fixen Capitals als circulirenden Capitals, d. h. die Transactionen, wodurch es seine Besitzer wechselt.)

« *Capital fixe — engagé:* capital tellement *engagé dans un genre de production* qu'il ne peut plus en être détourné pour se consacrer *à un autre genre de production.* » (*Say.* 21.) „Das capital fixe consumirt sich, um das was der Mensch für seinen Gebrauch bestimmt, consumiren zu helfen ... besteht in *établissements durables propres à augmenter les pouvoirs productifs d'un travail à venir.*" (*Sismondi.* VI.) „*Capital fixe* das Capital, das nöthig ist, um die Instrumente, Maschinen etc der Arbeit zu unterhalten." (*Smith* t. II, p. 226.) "Floating capital is consumed, fixed capital merely used in the great work of production." (*Economist.* Heft VI, p. 1.) « On fera voir que le

premier bâton ou la première pierre qu'il prit dans sa main pour s'aider dans la poursuite, de ces objets, en accomplissant une partie de son travail, fit précisement l'office des capitaux actuellement employés par les nations commerçantes.» (*Lauderdale,* p. 87, Heft 8, a.) «C'est un des traits qui caractérisent et distinguent l'espèce humaine, de *suppléer ainsi au travail* par un capital transformé en machines.» (p. 120.) (S. 9 Heft *Lauderdale.*) «On conçoit maintenant que le profit des capitaux provient toujours, ou de ce qu'ils *suppléent* à une portion de travail que l'homme devrait faire de ses mains; ou de ce qu'ils accomplissent une portion de travail au-dessus des efforts personnels de l'homme, et qu'il ne saurait exécuter lui-même.» (p. 119 l. c.) Lauderdale polemisirt gegen Smith und Locke ||43| deren Ansicht von der Arbeit als Schöpferin des Profits darin nach ihm resultirt: „wäre diese Idee vom Benefiz des Capitals rigorös richtig, il s'ensuivrait qu'il serait nicht eine *ursprüngliche Quelle* des Reichthums, sondern eine abgeleitete; et l'on ne pourrait considérer les capitaux comme un des principes de la richesse, *leur profit n'étant qu'un transport de la poche du travailleur dans celle du capitaliste.*" (l. c. 116, 117.) «Le profit des capitaux provient toujours, ou de ce qu'ils *suppléent* à une portion de travail que l'homme devrait faire de ses mains; ou de ce qu'ils accomplissent une portion de travail au-dessus des efforts personnels de l'homme, et qu'il ne saurait exécuter lui-même.» (p. 119 l. c., S. 9, b.) «Il est bon de remarquer que si le capitaliste, par l'usage qu'il fait de son argent, épargne un certain travail à la classe des consommateurs, *il n'y en substitue pas une égale portion du sien;* ce qui prouve que c'est *son capital* qui l'éxécute, et non lui-même.» (10 Heft l. c. p. 132.) «Si Adam Smith au lieu d'imaginer que l'effet d'une machine est de faciliter le travail ou comme il s'exprime lui-même, d'augmenter la puissance productive du travail (ce n'est que par une étrange confusion d'idées que M. Smith a pu dire que l'effet des capitaux est d'augmenter la puissance productive du travail. Avec la même logique on pourrait fort bien prétendre que de *raccourcir de moitié un chemin circulaire tracé entre deux lieux donnés, c'est doubler la vîtesse du marcheur*) il eût aperçu que c'est en y suppléant que les fonds dont on paye la machine donnent du profit, il aurait attribué à la même circonstance l'origine du profit.» (S. 11, p. 137.) «Les capitaux, soit fixes, soit circulans, dans le commerce intérieur, loin de servir à donner de l'action au travail, loin d'en augmenter la puissance productive, ne sont au contraire utiles et profitables que dans ces deux circonstances, ou qu'ils suppléent à la nécessité d'une portion de travail que l'homme devrait faire de ses mains; ou qu'ils exécutent un certain travail qu'il n'est pas au pouvoir de l'homme de faire lui-même.» Dieß sagt Lauderdale, ist kein reiner Wortunterschied. «L'idée que les capitaux mettent le travail en action, et ajoutent à sa puissance productive, donne lieu à cette opinion, que le travail

est partout proportionné à la quantité des capitaux existants ; que l'industrie d'un pays est toujours en raison des fonds employés : d'où il s'ensuivrait que l'augmentation des capitaux est le souverain et illimité moyen d'accroître la richesse. Au lieu de cela, si l'on admet que les capitaux ne peuvent avoir [d']emploi utile et profitable, que celui de suppléer à un certain travail, ou de l'exécuter, on tirera cette conséquence naturelle, que l'Etat ne saurait trouver aucun avantage dans la possession de plus de capitaux qu'il n'en peut employer à faire le travail ou à y suppléer dans la production et la fabrication des choses que le consommateur demande. » (p. 150–152, S. 11, 12.) Um seine Ansicht zu beweisen, daß das Capital, unabhängig von der Arbeit, une source sui generis of profit und daher of wealth ist, verweist er auf die Surplusprofite, die der Besitzer einer neu erfundnen Maschine hat, bevor sein brevet d'invention abgelaufen und die Concurrenz die Preisse niedergedrückt hat, und schließt dann mit den Worten: « Ce changement de règle pour les prix n'empêche pas que le bénéfice (für den Gebrauchswerth) de la machine [ne] se tire d'un fonds de même nature que celui dont il s'était soldé avant l'expiration du brevet : *ce fonds est toujours cette partie des revenus du pays, auparavant destinée à salarier le travail auquel la nouvelle invention supplée.* » (l. c. 125, S. 10, b.) Dagegen *Ravenstone* (IX, 32): "Machinery can seldom be applied with success to abridge the labours of an individual; more time would be lost in its construction than could be saved by its application. It is only really useful when it acts on great masses, when a single machine can assist the labours of thousands. It is accordingly in the most populous countries where there are most idle men that it is always most abundant. It is not called into action by a scarcity of men, but by the facility with which they are brought together." (l. c.)

[Fixes Kapital und Entwicklung der Produktivkräfte der Gesellschaft]

„Theilung der Maschinen in 1) Maschinen angewandt um Kraft zu produciren; 2) Maschinen, die einfach zum Zweck haben de transmettre la force et d'exécuter le travail." (Babbage, Heft, S. 10.) « *Factory* signifie la coopération de plusieurs classes d'ouvriers, adultes et non adultes, veillant avec adresse et assiduité un système de mécaniques productives mises continuellement en action par un pouvoir central und exclut toute fabrique dont le mécanisme ne forme pas un système continu, ou qui ne dépend pas d'un seul principe moteur. Exemples de cette dernière classe dans les fabriques de teinture, fonderies de cuivre etc. – Ce terme, dans son acception la plus

rigoureuse, entraîne l'idée d'un vaste automate, composé de nombreux *organes mécaniques et intellectuels* qui opèrent de concert et sans interruption, pour produire un même objet, tous ces organes étant subordonnés à une force motrice qui se meut d'elle même.» (*Ure,* 13.)

Das in dem Productionsprocess selbst sich consumirende Capital oder Capital fixe, ist im emphatischen Sinn *Productionsmittel.* Im weitern Sinn ist der ganze Productionsprocess und jedes Moment desselben, wie der Circulation – so weit es stofflich betrachtet wird, nur Productionsmittel für das Capital, für das nur der Werth als Selbstzweck existirt. Stofflich selbst betrachtet ist der Rohstoff Productionsmittel für das Product etc.

Aber die Bestimmung des Gebrauchswerths des Capital fixe als in dem Productionsprocess selbst sich aufzehrenden, ist identisch damit, daß es nur als Mittel in diesem Process gebraucht wird und selbst blos als Agens für die Verwandlung des Rohstoffs in Product existirt. Als solches Productionsmittel kann sein Gebrauchswerth darin bestehn, daß es nur technologische Bedingung für das Vorsichgehn des Processes ist (die Stätte, worin der Productionsprocess vorgeht), wie bei den Baulichkeiten etc, oder daß es eine unmittelbare Bedingung für das Wirken des eigentlichen Productionsmittels, wie alle matières instrumentales. Beide sind nur wieder stoffliche Voraussetzungen für das Vorsichgehn des Productionsprocesses überhaupt, oder für die Anwendung und Erhaltung des Arbeitsmittels. Dieses aber im eigentlichen Sinn dient nur innerhalb der Production und zur Production und hat keinen andren Gebrauchswerth.

Ursprünglich, als wir das Uebergehn des Werths in das Capital betrachteten, wurde der Arbeitsprocess einfach aufgenommen in das Capital und seinen stofflichen Bedingungen nach, seinem materiellen Dasein nach erschien das Capital als die Totalität der Bedingungen dieses Processes und sonderte sich ihm gemäß in gewisse qualitativ verschiedne Portionen ab, als *Arbeitsmaterial* (dieß, nicht Rohmaterial ist der richtige und begriffliche Ausdruck), *Arbeitsmittel* und *lebendige Arbeit.* Einerseits war das Capital seinem stofflichen Bestehn nach in diese 3 Elemente auseinandergegangen; andrerseits war die bewegte Einheit derselben, der *Arbeitsprocess*, (oder das Eingehn dieser Elemente miteinander in Process), die ruhnde das Product. In dieser Form erscheinen die stofflichen Elemente – Arbeitsmaterial, Arbeitsmittel, und lebendige Arbeit – nur als die wesentlichen Momente des Arbeitsprocesses selbst, den das Capital sich aneignet. Aber diese stoffliche Seite – oder seine Bestimmung als Gebrauchswerth und realer Process – fiel ganz auseinander mit seiner Formbestimmung. In dieser selbst erschienen

1) die 3 Elemente in denen es vor dem Austausch mit dem Arbeitsvermögen, vor dem wirklichen Process erscheint nur als quantitativ verschiedne Portionen seiner selbst, als Werthquanta, deren Einheit es selbst als Summe

bildet. Die stoffliche Form, der Gebrauchswerth, worin diese verschiednen Portionen existirten, änderte nichts an der Gleichartigkeit dieser Bestimmung. Der Formbestimmung nach erschienen sie nur so, daß das Capital quantitativ sich sonderte in Portionen;

2) innerhalb des Processes selbst unterschieden sich der Form nach betrachtet die Elemente der Arbeit und die beiden andren nur so, daß die einen als constante Werthe, und das andre als werthsetzend bestimmt war. So weit noch aber die Verschiedenheit als Gebrauchswerthe, die stoffliche Seite in Beziehung kam, fiel sie ganz ausserhalb der Formbestimmung des Capitals. Jezt aber im Unterschied von Capital circulant (Rohmaterial und Product) ||44| und *Capital fixe* (Arbeitsmittel) ist der Unterschied der Elemente als Gebrauchswerthe zugleich als Unterschied des Capitals als Capitals, in seiner Formbestimmung gesezt. Das Verhältniß der Factoren zu einander, das nur quantitativ war, erscheint jezt als qualitativer Unterschied des Capitals selbst und als seine Gesammtbewegung (Umschlag) bestimmend. Das Arbeitsmaterial und das Product der Arbeit, der neutrale Niederschlag des Arbeitsprocesses, als *Rohmaterial* und *Product* sind auch schon stofflich bestimmt nicht mehr als Material und Product der Arbeit, sondern als der Gebrauchswerth des Capitals selbst in verschiednen Phasen.

So lange das Arbeitsmittel im eigentlichen Sinn des Wortes Arbeitsmittel bleibt, so wie es unmittelbar, historisch, vom Capital in seinen Verwerthungsprocess hereingenommen ist, erleidet es nur eine formelle Veränderung dadurch, daß es jezt nicht nur seiner stofflichen Seite nach als Mittel der Arbeit erscheint, sondern zugleich als eine durch den Gesammtprocess des Capitals bestimmte besondre Daseinsweise desselben, – als *Capital fixe.* In den Productionsprocess des Capitals aufgenommen, durchläuft das Arbeitsmittel aber verschiedne Metamorphosen, deren lezte die *Maschine* ist oder vielmehr ein *automatisches System der Maschinerie* (System der Maschinerie; das *automatische* ist nur die vollendetste adaequateste Form derselben und verwandelt die Maschinerie erst in ein System), in Bewegung gesezt durch einen Automaten, bewegende Kraft, die sich selbst bewegt; dieser Automat bestehend aus zahlreichen mechanischen und intellectuellen Organen, so daß die Arbeiter selbst nur als bewußte Glieder desselben bestimmt sind. In der Maschine und noch mehr in der Maschine[rie] als einem automatischen System, ist das Arbeitsmittel verwandelt seinem Gebrauchswerth nach, d. h. seinem stofflichen Dasein nach in eine dem Capital fixe und dem Capital überhaupt adaequate Existenz und die Form, in der es als unmittelbares Arbeitsmittel in den Productionsprocess des Capitals aufgenommen wurde, in eine durch das Capital selbst gesezte und ihm entsprechende Form aufgehoben. Die Maschine erscheint in keiner Beziehung als Arbeitsmittel des einzelnen Arbeiters. Ihre differentia specifica ist

keineswegs, wie beim Arbeitsmittel, die Thätigkeit des Arbeiters auf das Objekt zu vermitteln; sondern diese Thätigkeit ist vielmehr so gesezt, daß sie nur noch die Arbeit der Maschine, ihre Aktion auf das Rohmaterial vermittelt – überwacht und sie vor Störungen bewahrt. Nicht wie beim Instrument, das der Arbeiter als Organ mit seinem eignen Geschick und Thätigkeit beseelt, und dessen Handhabung daher von seiner Virtuosität abhängt. Sondern die Maschine, die für den Arbeiter Geschick und Kraft besizt, ist selbst der Virtuose, die ihre eigne Seele besizt in den in ihr wirkenden mechanischen Gesetzen und zu ihrer beständigen Selbstbewegung, wie der Arbeiter Nahrungsmittel, so Kohlen, Oel etc consumirt (matières instrumentales). Die Thätigkeit des Arbeiters, auf eine blose Abstraction der Thätigkeit beschränkt, ist nach allen Seiten hin bestimmt und geregelt durch die Bewegung der Maschinerie, nicht umgekehrt. Die Wissenschaft, die die unbelebten Glieder der Maschinerie zwingt durch ihre Construction zweckgemäß als Automat zu wirken, existirt nicht im Bewußtsein des Arbeiters, sondern wirkt durch die Maschine als fremde Macht auf ihn, als Macht der Maschine selbst. Die Aneignung der lebendigen Arbeit durch die vergegenständlichte Arbeit – der verwerthenden Kraft oder Thätigkeit durch den für sich seienden Werth, die im Begriff des Capitals liegt, ist in der auf Maschinerie beruhnden Production als Character des Productionsprocesses selbst, auch seinen stofflichen Elementen und seiner stofflichen Bewegung nach gesezt. Der Productionsprocess hat aufgehört Arbeitsprocess in dem Sinn zu sein, daß die Arbeit als die ihn beherrschende Einheit über ihn übergriffe. Sie erscheint vielmehr nur als bewußtes Organ, an vielen Punkten des mechanischen Systems in einzelnen lebendigen Arbeitern zerstreut, subsumirt unter den Gesammtprocess der Maschinerie selbst, selbst nur ein Glied des Systems, dessen Einheit nicht in den lebendigen Arbeitern, sondern in der lebendigen (activen) Maschinerie existirt, die seinem einzelnen, unbedeutenden Thun gegenüber als gewaltiger Organismus ihm gegenüber erscheint. In der Maschinerie tritt die vergegenständlichte Arbeit der lebendigen Arbeit im Arbeitsprocess selbst als die sie beherrschende Macht gegenüber, die das Capital als Aneignung der lebendigen Arbeit seiner Form nach ist. Das Aufnehmen des Arbeitsprocesses als bloses Moment des Verwerthungsprocesses des Capitals ist auch der stofflichen Seite nach gesezt durch die Verwandlung des Arbeitsmittels in Maschinerie und der lebendigen Arbeit in bloses lebendiges Zubehör dieser Maschinerie; als Mittel ihrer Action. Die Vermehrung der Productivkraft der Arbeit und die größte Negation der nothwendigen Arbeit ist die nothwendige Tendenz des Capitals wie wir gesehn. Die Verwirklichung dieser Tendenz ist die Verwandlung des Arbeitsmittels in Maschinerie. In der Maschinerie tritt die vergegenständlichte Arbeit stofflich der lebendi-

gen als die beherrschende Macht entgegen und als active Subsumtion derselben unter sich, nicht nur durch Aneignung derselben, sondern im realen Productionsprocess selbst; das Verhältniß des Capitals als der die verwerthende Thätigkeit sich aneignende Werth, ist in dem fixen Capital, das als Maschinerie existirt, zugleich gesezt als das Verhältniß des Gebrauchswerths des Capitals zum Gebrauchswerth des Arbeitsvermögens; der in der Maschinerie vergegenständlichte Werth erscheint ferner als eine Voraussetzung, wogegen die verwerthende Kraft des einzelnen Arbeitsvermögens als ein unendlich kleines verschwindet; durch die Production in enormen Massen, die mit der Maschinerie gesezt ist, verschwindet ebenso am Product jede Beziehung auf das unmittelbare Bedürfniß des Producenten und daher auf unmittelbaren Gebrauchswerth; in der Form, wie das Product producirt wird, und in Verhältnissen, worin es producirt wird, ist schon so gesezt, daß es nur producirt ist als Träger von Werth und sein Gebrauchswerth nur als Bedingung hierfür. Die vergegenständlichte Arbeit erscheint in der Maschine unmittelbar selbst nicht nur in der Form des Products oder des als Arbeitsmittels angewandten Products, sondern der Productivkraft selbst. Die Entwicklung des Arbeitsmittels zur Maschinerie ist nicht zufällig für das Capital, sondern ist die historische Umgestaltung des traditionell überkommnen Arbeitsmittels als dem Capital adaequat umgewandelt. Die Accumulation des Wissens und des Geschicks, der allgemeinen Productivkräfte des gesellschaftlichen Hirns, ist so der Arbeit gegenüber absorbirt in dem Capital und erscheint daher als Eigenschaft des Capitals und bestimmter des *Capital fixe,* so weit es als eigentliches Productionsmittel in den Productionsprocess eintritt. Die *Maschinerie* erscheint also als die adaequateste Form des *Capital fixe* und das Capital fixe, so weit das Capital in seiner Beziehung auf sich selbst betrachtet wird, als die *adaequateste Form des Capitals überhaupt.* Andrerseits, so weit das Capital fixe in seinem Dasein als bestimmter Gebrauchswerth festgebannt, entspricht es nicht dem Begriff des Capitals, das als Werth gleichgültig gegen jede bestimmte Form des Gebrauchswerths und jede derselben als gleichgültige Incarnation annehmen oder abstreifen kann. Nach dieser Seite hin, nach der Beziehung des Capitals nach aussen, erscheint das *Capital circulant* als die adaequate Form des Capitals gegenüber dem Capital fixe.

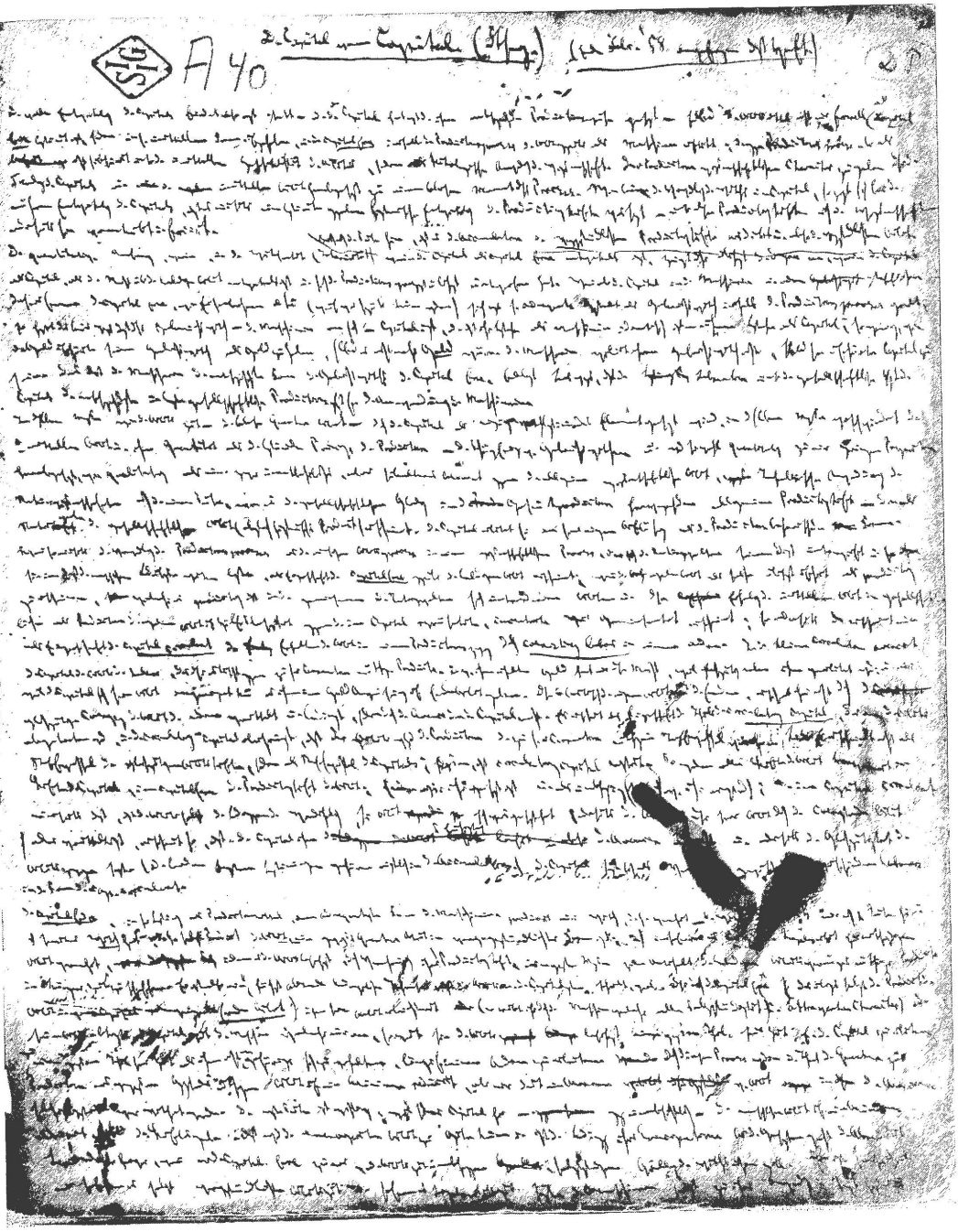
Insofern ferner die Maschinerie sich entwickelt mit der Accumulation der gesellschaftlichen Wissenschaft, Productivkraft überhaupt, ist es nicht in dem Arbeiter, sondern im Capital, daß sich die allgemein gesellschaftliche Arbeit darstellt. Die Productivkraft der Gesellschaft ist gemessen an dem *Capital fixe,* existirt in ihm in gegenständlicher Form und umgekehrt entwickelt sich die Productivkraft des Capitals mit diesem allgemeinen Fortschritt, den das Capital sich gratis aneignet. Es ist hier nicht in die Entwick-

lung der Maschinerie en détail einzugehn; sondern nur nach der allgemeinen Seite hin; so weit im *Capital fixe* das *Arbeitsmittel*, nach seiner stofflichen Seite, seine unmittelbare Form verliert und stofflich dem Arbeiter als *Capital* gegenübertritt. Das Wissen erscheint in der Maschinerie als fremdes ausser ihm; und die lebendige Arbeit subsumirt unter die selbstständig wirkende vergegenständlichte. Der Arbeiter erscheint als überflüssig, so weit nur seine Action nicht bedingt ist durch die Bedürfnisse [des Capitals.]|

|VII–1| Die volle Entwicklung des Capitals findet also erst statt – oder das Capital hat erst die ihm entsprechende Productionsweise gesezt – sobald das Arbeitsmittel nicht nur formell als *Capital fixe* bestimmt ist, sondern in seiner unmittelbaren Form aufgehoben, und das *Capital fixe* innerhalb des Productionsprocesses der Arbeit gegenüber als Maschine auftritt; der ganze Productionsprocess aber als nicht subsumirt unter die unmittelbare Geschicklichkeit des Arbeiters, sondern als technologische Anwendung der Wissenschaft. Der Production wissenschaftlichen Character zu geben daher die Tendenz des Capitals und die unmittelbare Arbeit herabgesezt zu einem blosen Moment dieses Processes. Wie bei der Verwandlung des Werths in Capital, so zeigt sich bei der nähern Entwicklung des Capitals, daß es einerseits eine bestimmte gegebne historische Entwicklung der Productivkräfte voraussezt – unter diesen Productivkräften auch die Wissenschaft – andrerseits sie vorantreibt und forcirt.

Der quantitative Umfang, worin, und die Wirksamkeit (Intensivität) worin das Capital als capital fixe entwickelt ist, zeigt daher überhaupt den degree an, worin das Capital als Capital, als die Macht über die lebendige Arbeit entwickelt ist und sich den Productionsprozeß überhaupt unterworfen hat. Auch nach der Seite hin, daß es die Accumulation der vergegenständlichten Productivkräfte ausdrückt und ebenso der vergegenständlichten Arbeit. Wenn aber das Capital in der Maschinerie und andren stofflichen Daseinsformen des capital fixe, wie Eisenbahnen etc (worauf wir später kommen werden) sich erst seine adaequate Gestalt als Gebrauchswerth innerhalb des Productionsprocesses giebt, so heißt das keineswegs daß dieser Gebrauchswerth – die Maschinerie an sich – Capital ist, oder daß ihr Bestehn als Maschinerie identisch ist mit ihrem Bestehn als Capital; so wenig, wie das Gold aufhörte seinen Gebrauchswerth als Gold zu haben, sobald es nicht mehr *Geld* wäre. Die Maschinerie verliert ihren Gebrauchswerth nicht, sobald sie aufhörte Capital zu sein. Daraus daß die Maschinerie die entsprechendste Form des Gebrauchswerths des Capital fixe, folgt keineswegs, daß die Subsumtion unter das gesellschaftliche Verhältniß des Capitals das entsprechendste und beste gesellschaftliche Productionsverhältniß für die Anwendung der Maschinerie.

In demselben Maasse wie die Arbeitszeit – das blose Quantum Arbeit –



Seite 1 des Heftes VII

durch das Capital als einziges werthbestimmendes Element gesezt wird, in demselben Maasse verschwindet die unmittelbare Arbeit und ihre Quantität als das bestimmende Princip der Production – der Schöpfung von Gebrauchswerthen und wird sowohl quantitativ zu einer geringern Proportion herabgesezt, wie qualitativ als ein zwar unentbehrliches, aber subalternes Moment gegen die allgemeine wissenschaftliche Arbeit, technologische Anwendung der Naturwissenschaften nach der einen Seite, wie [gegen die] aus der gesellschaftlichen Gliederung in der Gesammtproduction hervorgehende allgemeine Productivkraft – die als Naturgabe der gesellschaftlichen Arbeit (obgleich historisches Product) erscheint. Das Capital arbeitet so an seiner eignen Auflösung als die Production beherrschende Form.

Wenn so einerseits die Verwandlung des Productionsprocesses aus dem einfachen Arbeitsprocess in einen wissenschaftlichen Process, der die Naturgewalten seinem Dienst unterwirft und so sie im Dienst der menschlichen Bedürfnisse wirken läßt, als Eigenschaft des *Capital fixe* gegenüber der lebendigen Arbeit erscheint; wenn die einzelne Arbeit als solche überhaupt aufhört als productiv zu erscheinen, vielmehr nur productiv ist in den gemeinsamen die Naturgewalten sich unterordnenden Arbeiten und diese Erhebung der unmittelbaren Arbeit in gesellschaftliche als Reduction der einzelnen Arbeit auf Hilfslosigkeit gegen die im Capital repräsentirte, concentrirte Gemeinsamkeit erscheint; so andrerseits erscheint nun als Eigenschaft des *Capital circulant* das Erhalten der Arbeit in einem Productionszweig durch *coexisting labour* in einem andren. In der kleinen Circulation avancirt das Capital dem Arbeiter das Salair, das dieser austauscht gegen zu seiner Consumtion nöthige Producte. Das von ihm erhaltne Geld hat nur diese Macht, weil gleichzeitig neben ihm gearbeitet wird; und nur weil das Capital sich seine Arbeit angeeignet kann es ihm im Geld Anweisung auf fremde Arbeit geben. Dieser Austausch der eignen Arbeit mit der fremden, erscheint hier nicht durch die gleichzeitige Coexistenz der Arbeit der andren vermittelt und bedingt, sondern durch die Avance die das Capital macht. Es erscheint als Eigenschaft des Theils des *circulating capital,* der an den Arbeiter abgetreten wird, und des circulating capital überhaupt, daß der Arbeiter während der Production den zu seiner Consumtion nöthigen Stoffwechsel vornehmen kann. Es erscheint nicht als Stoffwechsel der gleichzeitigen Arbeitskräfte, sondern als Stoffwechsel des Capitals; dessen, daß circulating capital existirt. So werden alle Kräfte der Arbeit transponirt in Kräfte des Capitals; im capital fixe die Productivkraft der Arbeit (die ausser ihr gesezt ist und als unabhängig (sachlich) von ihr existirend); und im Capital circulant einerseits dieß, daß der Arbeiter selbst die Bedingungen der Wiederholung seiner Arbeit sich vorausgesezt hat, andrerseits der Austausch dieser seiner Arbeit durch die coexistirende Arbeit andrer vermittelt ist,

erscheint so, daß das Capital ihm die Avancen macht und andrerseits die Gleichzeitigkeit der Arbeitszweige sezt. (Die beiden leztren Bestimmungen gehören eigentlich in die Accumulation.) Das Capital sezt sich als Vermittler zwischen den verschiednen labourers in der Form des Capital circulant.

Das *Capital fixe,* in seiner Bestimmung als Productionsmittel, deren adaequateste Form die Maschinerie, producirt nur Werth, d. h. vermehrt den Werth des Products nur nach 2 Seiten hin: 1) soweit es *Werth* hat; d. h. selbst Product der Arbeit, ein gewisses Quantum Arbeit in vergegenständlichter Form ist; 2) insofern es das Verhältniß der Surplusarbeit zur nothwendigen Arbeit vermehrt, indem es die Arbeit befähigt, durch Vermehrung ihrer Productivkraft, eine größre Masse zum Unterhalt des lebendigen Arbeitsvermögens nöthiger Producte in kürzrer Zeit zu schaffen. Es ist also eine höchst absurde bürgerliche Phrase, daß der Arbeiter mit dem Capitalisten theilt, weil dieser durch das Capital fixe (das übrigens selbst das Product der Arbeit und vom Capital nur angeeignete *fremde Arbeit*) ihm seine Arbeit erleichtert (er raubt ihr durch die Maschine vielmehr alle Selbstständigkeit und attrayanten Character) oder seine Arbeit abkürzt. Das Capital wendet die Maschine vielmehr nur an, so weit sie den Arbeiter befähigt einen grösseren Theil seiner Zeit für das Capital zu arbeiten, zu einem grösseren Theil seiner Zeit als ihm nicht angehöriger sich zu verhalten, länger für einen Andren zu arbeiten. Durch diesen Process wird in der That das Quantum zur Production eines gewissen Gegenstandes nöthige Arbeit auf ein Minimum reducirt, aber nur damit ein Maximum von Arbeit in dem Maximum solcher Gegenstände verwerthet werde. Die erste Seite ist wichtig, weil das Capital hier – ganz unabsichtlich – die menschliche Arbeit auf ein Minimum reducirt, die Kraftausgabe. Dieß wird der emancipirten Arbeit zu Gute kommen und ist die Bedingung ihrer Emancipation. Aus dem Gesagten geht die Absurdität Lauderdales hervor, wenn er das Capital fixe zu einer von der Arbeitszeit unabhängigen, selbstständigen Quelle des Werths machen will. Es ist solche Quelle nur sofern es selbst vergegenständlichte Arbeitszeit und sofern es Surplusarbeitszeit sezt. Die Maschinerie selbst zu ihrer Anwendung sezt historisch ||2| voraus, – sieh oben Ravenstone – überflüssige Hände. Nur wo der Ueberfluß an Arbeitskräften vorhanden, kommt die Maschinerie dazwischen, um Arbeit zu ersetzen. Es passirt nur in der Einbildung der Oekonomen, daß sie dem einzelnen Arbeiter beispringt. Nur mit Massen von Arbeitern kann sie wirken, deren Concentration gegenüber dem Capital eine seiner historischen Voraussetzungen, wie wir gesehn. Sie kommt nicht herein, um fehlende Arbeitskraft zu ersetzen, sondern um massenhaft vorhandne auf ihr nöthiges Maaß zu reduciren. Nur wo das Arbeitsvermögen in Masse vorhanden, kommt die Maschinerie hinein. (Hierauf zurückzukommen.)

Lauderdale glaubt grosse Entdeckung gemacht zu haben, daß Maschinerie nicht die Productivkraft der Arbeit vermehrt, weil sie dieselbe vielmehr ersezt, oder thut, was die Arbeit nicht mit ihrer Kraft thun kann. Es gehört zum Begriff des Capitals, daß die vermehrte Productivkraft der Arbeit vielmehr als Vermehrung einer Kraft ausser ihr und als ihre eigne Entkräftung gesezt ist. Das Arbeitsmittel macht den Arbeiter selbstständig – sezt ihn als Eigenthümer. Die Maschinerie – als Capital fixe – sezt ihn als unselbstständig, sezt ihn als angeeignet. Diese Wirkung der Maschinerie gilt nur, so weit sie als capital fixe bestimmt, und sie ist nur dadurch als solche bestimmt, daß der Arbeiter als Lohnarbeiter, und das thätige Individuum überhaupt als bloser Arbeiter sich zu ihr verhält.

Während bisher Capital fixe und circulant blos als verschiedne vorübergehnde Bestimmungen des Capitals erschienen, sind sie jezt verhärtet zu besondren Existenzweisen desselben, und neben dem capital fixe erscheint das capital circulant. Es sind jezt 2 besondre Arten Capital. So weit Ein Capital in einem bestimmten Productionszweig betrachtet wird erscheint es getheilt in diese 2 Portionen oder zerfällt es in bestimmter Proportion in diese 2 Arten des Capitals.

Der Unterschied innerhalb des Productionsprocesses, ursprünglich Arbeitsmittel und Arbeitsmaterial und endlich Arbeitsproduct, erscheint jezt als capital circulant (die beiden leztren) und capital fixe. Die Unterscheidung des Capitals nach seiner blos stofflichen Seite ist jezt in seine Form selbst aufgenommen und erscheint als es differenzirend.

Für die Ansicht, die wie *Lauderdale* etc, das Capital als solches, getrennt von der Arbeit, *Werth* schaffen lassen möchte, und daher auch *Surpluswerth* (oder Profit), ist das Capital fixe – namentlich das, dessen stoffliches Dasein oder Gebrauchswerth die Maschinerie – die Form, die ihren oberflächlichen fallacies noch den meisten Schein giebt. Ihnen gegenüber, z. B. in *„Labour defended"*, daß wohl der Wegemacher mit dem Weggebraucher theilen möge, nicht aber der „Weg" selbst.

Das Capital circulant – einmal vorausgesezt, daß es seine verschiednen Phasen wirklich durchläuft, bewirkt die Ab- oder Zunahme, die Kürze oder Länge der Circulationszeit, das leichtre oder mühsamere Abmessen der verschiednen Stadien der Circulation eine Verminderung des Surpluswerths, der in einem gegebnen Zeitraum geschaffen werden könnte, ohne diese Unterbrechungen – entweder, *weil die Anzahl der Reproductionen kleiner* wird, oder weil das Quantum des *beständig im Productionsprocess begriffnen Capitals* contrahirt wird. In beiden Fällen ist dieß keine Verminderung des voraus gesezten Werths, sondern verminderte Geschwindigkeit in seinem Wachsthum. Sobald sich aber das Capital fixe zu einer gewissen Ausdehnung entwickelt hat – und diese Ausdehnung ist, wie angedeutet, der

Messer der Entwicklung der grossen Industrie überhaupt –, nimmt also zu im Verhältniß zur Entwicklung der Productivkräfte derselben – es ist selbst die Vergegenständlichung dieser Productivkräfte, sie selbst als vorausgesezтes Product –, von diesem Augenblick an wirkt jede Unterbrechung des Productionsprocesses direkt als Verminderung des Capitals selbst, seines vorausgesezten Werths. Der Werth des Capital fixe wird blos reproducirt, so weit er verbraucht wird in dem Productionsprocess. Durch Nichtbenutzung verliert es seinen Gebrauchswerth ohne daß sein Werth überginge auf das Product. Auf je größrer Stufenleiter sich daher das Capital fixe entwickelt, in der Bedeutung, worin wir es hier betrachten, um so mehr *wird die Continuität des Productionsprocesses* oder der beständige Fluß der Reproduction äusserlich zwingende Bedingung der auf das Capital begründeten Productionsweise.

Die Aneignung der lebendigen Arbeit durch das Capital erhält in der Maschinerie auch nach dieser Seite hin eine unmittelbare Realität: Es ist einerseits direkt aus der Wissenschaft entspringende Analyse und Anwendung mechanischer und chemischer Gesetze, welche die Maschine befähigt dieselbe Arbeit zu verrichten, die früher der Arbeiter verrichtete. Die Entwicklung der Maschinerie auf diesem Weg tritt jedoch erst ein, sobald die grosse Industrie schon höhre Stufe erreicht hat und die sämmtlichen Wissenschaften in den Dienst des Capitals gefangen genommen sind; andrerseits die vorhandne Maschinerie selbst schon grosse Ressourcen gewährt. Die Erfindung wird dann ein Geschäft und die Anwendung der Wissenschaft auf die unmittelbare Production selbst ein für sie bestimmender und sie sollicitirender Gesichtspunkt. Dieß ist aber nicht der Weg, worin die Maschinerie im Grossen entstanden ist, und noch weniger der, worin sie im Detail fortschreitet. Dieser Weg ist die Analyse – durch Theilung der Arbeit, die die Operationen der Arbeiter schon mehr und mehr in mechanische verwandelt, so daß auf einem gewissen Punkt der Mechanismus an ihre Stelle treten kann. (Ad *economy of power.*) Es erscheint hier also direct die bestimmte Arbeitsweise übertragen von dem Arbeiter auf das Capital in der Form der Maschine, und durch diese Transposition sein eignes Arbeitsvermögen entwerthet. Daher der Kampf der Arbeiter gegen die Maschinerie. Was Thätigkeit des lebendigen Arbeiters war, wird Thätigkeit der Maschine. So tritt dem Arbeiter grob-sinnlich die Aneignung der Arbeit durch das Capital, das Capital als die lebendige Arbeit in sich absorbirend – „als hätt' es Lieb' im Leibe" – gegenüber.

Der Austausch von lebendiger Arbeit gegen vergegenständlichte, d. h. das Setzen der gesellschaftlichen Arbeit in der Form des Gegensatzes von Capital und Lohnarbeit – ist die lezte Entwicklung des *Werthverhältnisses* und der auf dem Werth beruhenden Production. Ihre Voraussetzung ist und

bleibt – die Masse unmittelbarer Arbeitszeit, das Quantum angewandter Arbeit als der entscheidende Factor der Production des Reichthums. In dem Maasse aber, wie die grosse Industrie sich entwickelt, wird die Schöpfung des wirklichen Reichthums abhängig weniger von der Arbeitszeit und dem Quantum angewandter Arbeit, als von der Macht der Agentien, die während der Arbeitszeit in Bewegung gesezt werden und die selbst wieder – deren powerful effectiveness – selbst wieder in keinem Verhältniß steht zur unmittelbaren Arbeitszeit, die ihre Production kostet, sondern vielmehr abhängt vom allgemeinen Stand der Wissenschaft und dem Fortschritt der Technologie, oder der Anwendung dieser Wissenschaft auf die Production. (Die Entwicklung dieser Wissenschaft, besonders der Naturwissenschaft, und mit ihr aller andren steht selbst wieder im Verhältniß zur Entwicklung der materiellen Production.) Die Agricultur z. B. wird blose Anwendung der Wissenschaft des materiellen Stoffwechsels, wie er am vortheilhaftesten zu reguliren für den ganzen Gesellschaftskörper. Der wirkliche Reichthum manifestirt sich vielmehr – und dieß enthüllt die grosse Industrie – im ungeheuren Mißverhältniß zwischen der angewandten Arbeitszeit und ihrem Product, wie ebenso im qualitativen Mißverhältniß zwischen der auf eine reine Abstraction reducirten Arbeit und der Gewalt des Productionsprocesses den sie bewacht. Die Arbeit erscheint nicht mehr so sehr in den Productionsprocess eingeschlossen, als sich der Mensch vielmehr als Wächter und Regulator zum Productionsprocess selbst verhält. (Was von der Maschinerie gilt, ebenso von der Combination der menschlichen Thätigkeit und der Entwicklung des menschlichen Verkehrs.) Es ist nicht mehr der Arbeiter, der modificirten Naturgegenstand als Mittelglied zwischen das Objekt und sich einschiebt; sondern den Naturprocess, ||3| den er in einen industriellen umwandelt, schiebt er als Mittel zwischen sich und die unorganische Natur, deren er sich bemeistert. Er tritt neben den Productionsprocess, statt sein Hauptagent zu sein. In dieser Umwandlung ist es weder die unmittelbare Arbeit, die der Mensch selbst verrichtet, noch die Zeit, die er arbeitet, sondern die Aneignung seiner eignen allgemeinen Productivkraft, sein Verständniß der Natur, und die Beherrschung derselben durch sein Dasein als Gesellschaftskörper – in einem Wort die Entwicklung des gesellschaftlichen Individuums, die als der grosse Grundpfeiler der Production und des Reichthums erscheint. Der *Diebstahl an fremder Arbeitszeit, worauf der jetzige Reichthum beruht,* erscheint miserable Grundlage gegen diese neuentwickelte, durch die grosse Industrie selbst geschaffne. Sobald die Arbeit in unmittelbarer Form aufgehört hat, die grosse Quelle des Reichthums zu sein, hört und muß aufhören die Arbeitszeit sein Maaß zu sein und daher der Tauschwerth [das Maaß] des Gebrauchswerths. Die *Surplusarbeit der Masse* hat aufgehört Bedingung für die Entwicklung des allgemeinen

Reichthums zu sein, ebenso wie die *Nichtarbeit der Wenigen* für die Entwicklung der allgemeinen Mächte des menschlichen Kopfes. Damit bricht die auf dem Tauschwerth ruhnde Production zusammen, und der unmittelbare materielle Productionsprocess erhält selbst die Form der Nothdürftigkeit und Gegensätzlichkeit abgestreift. Die freie Entwicklung der Individualitäten, und daher nicht das Reduciren der nothwendigen Arbeitszeit um Surplusarbeit zu setzen, sondern überhaupt die Reduction der nothwendigen Arbeit der Gesellschaft zu einem Minimum, der dann die künstlerische, wissenschaftliche etc Ausbildung der Individuen durch die für sie alle freigewordne Zeit und geschaffnen Mittel entspricht. Das Capital ist selbst der processirende Widerspruch [dadurch], daß es die Arbeitszeit auf ein Minimum zu reduciren strebt, während es andrerseits die Arbeitszeit als einziges Maaß und Quelle des Reichthums sezt. Es vermindert die Arbeitszeit daher in der Form der nothwendigen, um sie zu vermehren in der Form der überflüssigen; sezt daher die überflüssige in wachsendem Maaß als Bedingung – question de vie et de mort – für die nothwendige. Nach der einen Seite hin ruft es also alle Mächte der Wissenschaft und der Natur, wie der gesellschaftlichen Combination und des gesellschaftlichen Verkehrs ins Leben, um die Schöpfung des Reichthums unabhängig (relativ) zu machen von der auf sie angewandten Arbeitszeit. Nach der andren Seite will es diese so geschaffnen riesigen Gesellschaftskräfte messen an der Arbeitszeit, und sie einbannen in die Grenzen, die erheischt sind, um den schon geschaffnen Werth als Werth zu erhalten. Die Productivkräfte und gesellschaftlichen Beziehungen – beides verschiedne Seiten der Entwicklung des gesellschaftlichen Individuums – erscheinen dem Capital nur als Mittel, und sind für es nur Mittel, um von seiner bornirten Grundlage aus zu produciren. In fact aber sind sie die materiellen Bedingungen, um sie in die Luft zu sprengen. „Wahrhaft reich eine Nation, wenn statt 12 Stunden 6 gearbeitet werden. *Wealth* ist nicht Commando von Surplusarbeitszeit (realer Reichthum), sondern *disposable time* ausser der in der unmittelbaren Production gebrauchten für *jedes Individuum* und die ganze Gesellschaft."

Die Natur baut keine Maschinen, keine Locomotiven, Eisenbahnen, electric telegraphs, selfacting mules etc. Sie sind Producte der menschlichen Industrie; natürliches Material verwandelt in Organe des menschlichen Willens über die Natur oder seiner Bethätigung in der Natur. Sie sind von *der menschlichen Hand geschaffne Organe des menschlichen Hirns;* vergegenständlichte Wissenskraft. Die Entwicklung des capital fixe zeigt an, bis zu welchem Grade das allgemeine gesellschaftliche Wissen, knowledge zur *unmittelbaren Productivkraft* geworden ist, und daher die Bedingungen des gesellschaftlichen Lebensprocesses selbst unter die Controlle des general intellect gekommen, und ihm gemäß umgeschaffen sind. Bis zu welchem

Grade die gesellschaftlichen Productivkräfte producirt sind, nicht nur in der Form des Wissens, sondern als unmittelbare Organe der gesellschaftlichen Praxis; des realen Lebensprocesses.

Nach einer andren Seite noch zeigt die Entwicklung des capital fixe den Grad der Entwicklung des Reichthums überhaupt an oder der Entwicklung des Capitals. Der Gegenstand der unmittelbar auf den Gebrauchswerth, und ebenso unmittelbar auf den Tauschwerth gerichteten Production ist das Product selbst, das für die Consumtion bestimmt ist. Der auf die Production des capital fixe gerichtete Theil der Production producirt nicht unmittelbare Gegenstände des Genusses, noch unmittelbare Tauschwerthe; wenigstens nicht unmittelbar realisirbare Tauschwerthe. Es *hängt also von dem schon erreichten Grad der Productivität ab – davon, daß ein Theil der Productionszeit hinreicht für die unmittelbare Production* – daß *ein wachsend grosser auf die Production der Mittel der Production verwandt wird.* Es gehört dazu, daß die Gesellschaft abwarten kann; einen grossen Theil des schon geschaffnen Reichthums entziehn kann, sowohl dem unmittelbaren Genuß, wie der für den unmittelbaren Genuß bestimmten Production, um diesen Theil für *nicht unmittelbar productive* Arbeit zu verwenden. (innerhalb des materiellen Productionsprocesses selbst.) Dieß erfordert Höhe der schon erreichten Productivität und relativen Ueberflusses und zwar solche Höhe direkt im Verhältniß zur Verwandlung von capital circulant in capital fixe. Wie die *Grösse der relativen Surplusarbeit abhängt von der Productivität der nothwendigen* Arbeit, so *die Grösse der auf die Production des Capital fixe verwandten Arbeitszeit* – lebendiger, wie vergegenständlichter – von der *Productivität der für die directe Production von Producten bestimmten Arbeitszeit. Surplusbevölkerung* (von diesem Standpunkt aus), wie *Surplusproduction* ist hierfür Bedingung. D. h. das Resultat der auf die unmittelbare Production verwandten Zeit muß relativ zu groß sein, um es unmittelbar auf die Reproduction des in diesen Industriezweigen verwandten Capitals zu bedürfen. *Je weniger das Capital fixe* unmittelbar Früchte bringt, in den *unmittelbaren Productionsprocess* eingreift, desto grösser muß diese relative *Surpluspopulation und Surplusproduction* sein; also mehr um Eisenbahnen zu bauen, Canäle, Wasserleitungen, Telegraphen etc als um direct in dem unmittelbaren Productionsprocess thätige Maschinerie. Daher – worauf wir später zurückkommen werden – in der beständigen Ueber und Unterproduction der modernen Industrie – beständige Schwankungen und Krämpfe von dem Mißverhältniß, worin bald zu wenig, bald zu viel Capital circulant in Capital fixe verwandelt wird.

(Die *Schöpfung von viel disposable time* ausser der nothwendigen Arbeitszeit für die Gesellschaft überhaupt und jedes Glied derselben, (d. h. Raum für die Entwicklung der vollen Productivkräfte des Einzelnen, daher

auch der Gesellschaft) diese Schöpfung von Nicht-arbeitszeit erscheint auf dem Standpunkt des Capitals, wie aller frühren Stufen, als Nicht-arbeitszeit, freie Zeit für einige. Das Capital fügt hinzu, daß es die Surplusarbeitszeit der Masse durch alle Mittel der Kunst und Wissenschaft vermehrt, weil sein Reichthum direct in der Aneignung von Surplusarbeitszeit besteht; da sein *Zweck direkt der Werth,* nicht der Gebrauchswerth. Es ist so, malgré lui, instrumental in creating the means of social disposable time, um die Arbeitszeit für die ganze Gesellschaft auf ein fallendes Minimum zu reduciren, und so die Zeit aller frei für ihre eigne Entwicklung zu machen. Seine Tendenz aber immer, einerseits *disposable time zu schaffen, andrerseits to convert it into surpluslabour.* Gelingt ihm das erstre zu Gut, so leidet es an Surplusproduction und dann wird die nothwendige Arbeit unterbrochen, weil *keine surpluslabour vom Capital* verwerthet werden kann. Je mehr dieser Widerspruch sich entwickelt, um so mehr stellt sich heraus, daß das Wachsthum der Productivkräfte nicht mehr gebannt sein kann an die Aneignung fremder surpluslabour, sondern die Arbeitermasse selbst ihre Surplusarbeit sich aneignen muß. Hat sie das gethan, – und hört damit die *disposable time auf gegensätzliche* Existenz zu haben – so wird einerseits die nothwendige Arbeitszeit ihr Maaß an den Bedürfnissen des gesellschaftlichen Individuums haben, andrerseits die Entwicklung der gesellschaftlichen Productivkraft so rasch wachsen, daß, obgleich nun auf den Reichthum aller die Production berechnet ist, die *disposable time* aller wächst. Denn der wirkliche Reichthum ist die entwickelte Productivkraft aller Individuen. Es ist dann ||4| keineswegs mehr die Arbeitszeit, sondern die disposable time das Maaß des Reichthums. Die *Arbeitszeit als Maaß des Reichthums* sezt den Reichthum selbst als auf der Armuth begründet und die disposable time nur existirend *im und durch den Gegensatz zur Surplusarbeitszeit* oder Setzen der ganzen Zeit des Individuums als Arbeitszeit und Degradation desselben daher zum blosen Arbeiter, Subsumtion unter die Arbeit. *Die entwickeltste Maschinerie zwingt den Arbeiter daher jezt länger zu arbeiten als der Wilde thut oder als er selbst mit den einfachsten, rohsten Werkzeugen that.*)

„Wäre die ganze Arbeit eines Landes nur hinreichend to raise the support of the whole population, there would be no *surplus labour,* consequently nothing that could be allowed to accumulate as capital. Raises the people in einem Jahr genug für den support of 2 years, one year's consumption must perish, or for one year men must cease from productive labour. But the *possessors of surplus produce or capital* employ people upon *something not directly and immediately productive,* z. B. in the erection of machinery. So geht's on." *(The Source and Remedy of the National Difficulties.)*

(Wie mit der Entwicklung der grossen Industrie die Basis, auf der sie ruht, Aneignung fremder Arbeitszeit aufhört den Reichthum auszumachen oder

zu schaffen, so hört mit ihr die *unmittelbare Arbeit* auf als solche Basis der Production zu sein, indem sie nach der einen Seite hin in mehr überwachende und regulirende Thätigkeit verwandelt wird; dann aber auch, weil das Product aufhört Product der vereinzelten unmittelbaren Arbeit zu sein und vielmehr die *Combination* der gesellschaftlichen Thätigkeit als der Producent erscheint. „Sobald Theilung der Arbeit entwickelt, fast jede Arbeit eines einzelnen Individuums ist ein Theil of a whole, *having no value or utility of itself. There is nothing on which the labourer can seize: this is my produce, this I will keep to myself.*" (*Labour defended,* 1, 2, XI.) Im unmittelbaren Austausch erscheint die vereinzelte unmittelbare Arbeit als realisirt in einem besondren Product oder Theil des Products und ihr gemeinschaftlicher gesellschaftlicher Character – ihr Charakter als Vergegenständlichung der allgemeinen Arbeit und Befriedigung des allgemeinen Bedürfnisses – nur gesezt durch den Austausch. Dagegen in dem Productionsprocess der grossen Industrie, wie einerseits in der Productivkraft des zum automatischen Process entwickelten Arbeitsmittels die Unterwerfung der Naturkräfte unter den gesellschaftlichen Verstand Voraussetzung ist, *so andrerseits die Arbeit des einzelnen in ihrem unmittelbaren Dasein gesezt als aufgehobne einzelne, d. h. als gesellschaftliche Arbeit. So fällt die andre Basis dieser Productionsweise weg.*)

Die auf die Production von Capital fixe verwandte Arbeitszeit verhält sich innerhalb des Productionsprocesses des Capitals selbst zu der auf Production des Capital circulant verwandten, wie *Surplusarbeitszeit zur nothwendigen.* Im Maasse, wie die auf Befriedigung des unmittelbaren Bedürfniß gerichtete Production productiver, kann größrer Theil der Production gerichtet werden auf Befriedigung des Productionsbedürfnisses selbst oder Production von Productionsmitteln. Insofern die Production von *Capital fixe* auch der stofflichen Seite nach unmittelbar gerichtet ist, nicht auf die Production von unmittelbaren Gebrauchswerthen, noch auf die Production von Werthen die zur unmittelbaren Reproduction des Capitals erheischt – also in der Werthschöpfung selbst wieder relativ den Gebrauchswerth repräsentiren – sondern auf die Production von Mitteln zur Werthschöpfung, also nicht auf den Werth als unmittelbaren Gegenstand, sondern auf die Werthschöpfung, die Mittel zur Verwerthung als unmittelbaren Gegenstand der Production – die Production von Werth stofflich in dem Gegenstand der Production selbst gesezt als Zweck der Production, der Vergegenständlichung von Productivkraft, Werth producirender Kraft des Capitals – ist es in der Production des *Capital fixe, daß das Capital in einer höheren Potenz als in der Production von capital circulant sich als Selbstzweck sezt und* als *Capital* wirksam erscheint. Nach dieser Seite daher ebenfalls ist die Dimension die das Capital fixe schon besizt und die seine Production in der Gesammtproduction

einnimmt *Maaßstab der Entwicklung* des auf der Productionsweise des Capitals begründeten Reichthums.

„Die Zahl der Arbeiter depends so far on *circulating capital,* als sie depends on the quantity of *products of co-existing labour,* which labourers are allowed to consume." *(Labour Defended.)*

Die oben aus verschiednen Oekonomen citirten Stellen beziehn sich alle auf das fixed Capital als den Theil des Capitals der eingeschlossen im Productionsprocess. "Floating capital is consumed; fixed capital is merely used in the great process of production." *(Economist. VI, 1.)* Dieß falsch und gilt nur von dem Theil des Capital circulant der selbst vom Capital fixe consumirt wird, von den matières instrumentales. Consumirt „in the great process of production", diesen als unmittelbaren Productionsprocess betrachtet, wird nur das *Capital fixe.* Das Consumiren innerhalb des Productionsprocesses ist aber in fact *use, abnutzen.* Ferner die *größre Dauerhaftigkeit* des *Capital fixe* ist auch nicht rein stofflich zu fassen. Eisen und Holz, woraus das Bett besteht worin ich schlafe, oder die Steine, woraus das Haus besteht, worin ich wohne, oder die Marmorstatue, womit ein Palast geschmückt wird, sind so dauerhaft wie Eisen und Holz etc, die zur Maschinerie verwandt sind. Aber *Dauerhaftigkeit* ist beim Instrument, beim Productionsmittel Bedingung, nicht nur aus dem technischen Grund, weil Metalle etc das Hauptmaterial aller Maschinerie, sondern weil das Instrument bestimmt ist beständig in wiederholten Produktionsprocessen dieselbe Rolle zu spielen. Als Productionsmittel ist seine Dauerhaftigkeit unmittelbar durch seinen Gebrauchswerth erheischt. Je öfter es erneuert werden müßte, desto kostbarer; desto größrer Theil des Capitals müßte an es nutzlos verwandt werden. Seine Dauer ist sein Dasein als Productionsmittel. Seine Dauer ist Vermehrung seiner Productivkraft. Bei dem Capital circulant dagegen, so weit es nicht in capital fixe verwandelt wird, hängt die Dauerhaftigkeit durchaus nicht zusammen mit dem Productionsakt selbst und ist daher kein begrifflich geseztes Moment. Daß unter den in den fonds de consommation geworfnen Gegenständen einige wieder, weil sie langsam consumirt werden, und von vielen Individuen der Reihe nach consumirt werden können, als *Capital fixe* bestimmt werden, hängt mit weitren Bestimmungen zusammen (Vermiethen statt Verkaufen, Zins etc), womit wir es hier noch nicht zu thun haben. |

|5| „Seit der allgemeinen Introduction von unbeseeltem Mechanism in britische Manufacturen, wurden Menschen mit weniger Ausnahme als eine secundäre und untergeordnete Maschine behandelt, und bei weitem mehr Aufmerksamkeit geschenkt der Vervollkommnung des Rohmaterials von Holz und Metallen als denen von Körper und Geist." (p. 31. *Robert Owen: Essays on the formation of the human character.* 1840. *London.*)

Seite 5 des Heftes VII

(Die wirkliche Oekonomie – Ersparung – besteht in Ersparung von Arbeitszeit; (Minimum (und Reduction zum Minimum) der Productionskosten.) diese Ersparung aber identisch mit Entwicklung der Productivkraft. Also keineswegs *Entsagen vom Genuß,* sondern Entwickeln von power, von Fähigkeiten zur Production und daher sowohl der Fähigkeiten, wie der Mittel des Genusses. Die Fähigkeit des Genusses ist Bedingung für denselben, also erstes Mittel desselben und diese Fähigkeit ist Entwicklung einer individuellen Anlage, Productivkraft. Die Ersparung von Arbeitszeit gleich Vermehren der freien Zeit, d. h. Zeit für die volle Entwicklung des Individuums, die selbst wieder als die größte Productivkraft zurückwirkt auf die Productivkraft der Arbeit. Sie kann vom Standpunkt des unmittelbaren Productionsprozesses aus betrachtet werden, als Production von *capital fixe;* dieß capital fixe being man himself. Daß übrigens die unmittelbare Arbeitszeit selbst nicht in dem abstracten Gegensatz zu der freien Zeit bleiben kann – wie sie vom Standpunkt der bürgerlichen Oekonomie aus erscheint – versteht sich von selbst. Die Arbeit kann nicht Spiel werden, wie Fourier will, dem das grosse Verdienst bleibt die Aufhebung nicht der Distribution, sondern der Productionsweise selbst in höhre Form als ultimate object ausgesprochen zu haben. Die freie Zeit, die sowohl Mussezeit als Zeit für höhre Thätigkeit ist – hat ihren Besitzer natürlich in ein andres Subject verwandelt und als dieß andre Subjekt tritt er dann auch in den unmittelbaren Productionsprocess. Es ist dieser zugleich Disciplin, mit Bezug auf den werdenden Menschen betrachtet, wie Ausübung, Experimentalwissenschaft, materiell schöpferische und sich vergegenständlichende Wissenschaft mit Bezug auf den gewordnen Menschen, in dessen Kopf das accumulirte Wissen der Gesellschaft existirt. Für beide, soweit die Arbeit praktisches Handanlegen erfordert und freie Bewegung, wie in der Agricultur, zugleich exercise.

Wie uns erst nach und nach das System der bürgerlichen Oekonomie entwickelt, so auch die Negation seiner selbst, die ihr leztes Resultat ist. Wir haben es jezt noch zu thun mit dem unmittelbaren Productionsprocess. Betrachten wir die bürgerliche Gesellschaft im Grossen und Ganzen, so erscheint immer als leztes Resultat des gesellschaftlichen Productionsprocesses die Gesellschaft selbst, d. h. der Mensch selbst in seinen gesellschaftlichen Beziehungen. Alles was feste Form hat, wie Product etc erscheint nur als Moment, verschwindendes Moment in dieser Bewegung. Der unmittelbare Productionsprocess selbst erscheint hier nur als Moment. Die Bedingungen und Vergegenständlichungen des Processes sind selbst gleichmässig Momente desselben, und als die Subjekte desselben erscheinen nur die Individuen, aber die Individuen in Beziehungen auf einander, die sie ebenso reproduciren, wie neuproduciren. Ihr eigner beständiger Bewegungsprocess,

in dem sie sich ebenso sehr erneuern, als die Welt des Reichthums, die sie schaffen.)

(In seinen *„Six lectures delivered at Manchester. 1837"* spricht *Owen* über die Differenz, die das Capital by its very growth und breiter Erscheinung (und diese erhält es erst in der grossen, mit der Entwicklung des capital fixe zusammenhängenden Industrie) schafft zwischen Arbeitern und Capitalisten; spricht aber die Entwicklung des Capitals als *nothwendige Bedingung* für die Recreation of society aus und erzählt von sich selbst: „Es war by being gradually trained to create and conduct some of these large (manufacturing) establishments, that your lecturer (Owen selbst) gelehrt war zu begreifen die grossen Irrthümer und disadvantages der vergangnen und gegenwärtigen Versuche den Charakter und die Lage seiner Mitmenschen zu bessern." (p. 58.) Wir setzen hier die ganze angezogne Stelle her, um sie bei andrer Gelegenheit zu benutzen.

„Die Producenten des ausgebildeten Reichthums können getheilt werden in Arbeiter in weichen und Arbeiter in harten Materialien, unter der unmittelbaren Leitung, im Allgemeinen, von Meistern, deren Gegenstand ist Geldgewinn zu machen durch die Arbeit deren, die sie anwenden. Vor der Einführung des chemischen und mechanischen Manufactursystems wurden Operationen auf einer begrenzten Stufenleiter ausgeführt; es gab viele kleine Meister, jeder mit einigen wenigen Taglöhnern, die in gebührender Zeit auch kleine Meister zu werden erwarteten. Sie assen gewöhnlich am selben Tisch und lebten zusammen; zwischen ihnen herrschte ein Geist und Gefühl der Gleichheit. Seit der Periode, wo scientific power begann im Ganzen und Grossen auf das Geschäft der Manufactur angewandt zu werden, griff ein gradueller Wechsel in dieser Rücksicht Platz. Meist alle Manufacturen, um erfolgreich zu sein, müssen nun extensively ausgeführt werden und mit einem grossen Capital; kleine Meister mit kleinen Capitalien haben nun nur wenig Chancen des Erfolgs, namentlich in den Manufacturen in weichen Materialien, wie Baumwolle, Wolle, Flachs etc; es ist nun in der That evident, daß solang die gegenwärtige Classification der Gesellschaft und Weise der Führung des Geschäftslebens fortdauern soll, die kleinen Meister mehr und mehr verdrängt werden durch die, die grosse Capitalien besitzen, und daß die erstre verhältnißmässig glücklichere Gleichheit unter den Producenten Platz machen muß der größten Ungleichheit zwischen Meister und Arbeiter, so wie sie nie zuvor in der Geschichte der Menschheit vorgekommen. Der grosse Capitalist ist nun erhoben zur Position eines gebieterischen Lords, handhabend Gesundheit, Leben und Tod, indirectly, seiner Sklaven, wie er will. Diese Macht erhält er durch Combination mit andren grossen Capitalisten engagirt in demselben Interesse mit ihm selbst und zwingt so wirksam nach seinen Absichten die, welche er anwendet. Der grosse Capitalist

schwimmt nun im Reichthum, dessen rechten Gebrauch er nicht gelehrt worden ist und nicht kennt. Er hat Macht durch seinen Reichthum erworben. Sein Reichthum und seine Macht blenden seinen Verstand; und wenn er durchaus grievously unterdrückt, glaubt er eine Gunst anzuthun... Seine servants, wie sie genannt werden, seine slaves in fact, sind zur hoffnungslosesten Degradation reducirt; ihre Majorität beraubt der Gesundheit, des häuslichen Comforts, Musse und gesunden freien Luftvergnügungen früherer Tage. Durch excessive Erschöpfung ihrer Kräfte, hervorgebracht durch lang hingeschleppte monotone Beschäftigungen, sind sie verführt zu Gewohnheiten von Unmässigkeit und ungeschickt zum Denken oder Reflexion. Sie können keine physischen, intellektuellen oder moralischen Amusements haben, ausser von der schlechtesten Art; alle realen Vergnügungen des Lebens sind weit von ihnen entfernt. Die Existenz, die ein sehr grosser Theil der Arbeiter unter dem gegenwärtigen System lebt, ist mit einem Wort nicht werth besessen zu werden. Aber für die Veränderungen, wovon dieß die Resultate, sind Individuen nicht blamable; *sie procediren in der regular order of nature and sind vorbereitende und nothwendige Stufen zu der grossen und wichtigen socialen Revolution,* die im Fortschritt ist. Ohne grosse Capitalien könnten keine grossen établissements gegründet werden; die Menschen könnten nicht dahin gebracht werden zu begreifen die practicability of effecting new combinations, in order to secure a superior character to all und die Production mehr jährlichen Reichthums als alle verzehren können; und daß der Reichthum auch von einer höhren Art sein soll als der ||6| bisher allgemein producirte." (l. c. 56, 57.) „Es ist dieß neue chemische und mechanische Manufactursystem, das nun die menschlichen Fähigkeiten erweitert und sie vorbereitet andre principles und practices zu verstehn, sie zu adoptiren, und so den wohlthätigsten Wechsel in den affairs, den die Welt noch kennen gelernt hat, zu bewirken. Und es ist dieß neue Manufactursystem, das nun die Nothwendigkeit schafft für eine andre und höhre Classification der Gesellschaft." (l. c. 58.))

[Zirkulation und Reproduktion des fixen und des zirkulierenden Kapitals]

Wir haben vorhin bemerkt, daß die Productivkraft (das capital fixe) nur Werth mittheilt, weil nur Werth hat, soweit sie selbst producirt ist, selbst ein bestimmtes Quantum vergegenständlichter Arbeitszeit. Nun kommen aber natürliche Agenten herein, wie Wasser, Land (dieß namentlich), Minen etc, die angeeignet sind, also Tauschwerth besitzen und so als Werthe in Berechnung der Productionskosten fallen. Es ist dieß mit einem Wort das

Hereinkommen des Grundeigenthums (das umfaßt Erde, Minen, Wasser). Der Werth von Productionsmitteln, die nicht das Product der Arbeit sind, gehört noch nicht hierher, da sie nicht aus der Betrachtung des Capitals selbst hervorgehn. Sie erscheinen für das Capital zunächst als gegebne, historische Voraussetzung. Und als solche belassen wir sie hier. Erst die dem Capital gemäß modificirte Form des Grundeigenthums – oder natürlicher Agenten als werthbestimmender Grössen – gehört in die Betrachtung des Systems der bürgerlichen Oekonomie. Für die Betrachtung des Capitals auf dem Punkt, wo wir angelangt, ändert es nichts, Erde etc als Form des capital fixe zu betrachten.

Da das *capital fixe* in dem Sinn der Producirten Productivkraft, als Agent der Production, die Masse der in bestimmter Zeit geschaffnen Gebrauchswerthe vermehrt, so kann es nicht wachsen, ohne daß der Rohstoff wächst, den es bearbeitet (in der manufacturirenden Industrie. In der extractiven Industrie, wie Fischfang, Minenindustrie, besteht die Arbeit im blosen Ueberwältigen der Hindernisse, die das Ergreifen und Aneignen der Rohproducte oder Urproducte erheischt. Es wird kein Rohstoff für die Production bearbeitet, sondern vielmehr das existirende Rohproduct angeeignet. Dagegen in der Agricultur ist der Rohstoff die Erde selbst; das capital circulant, Saamen etc). Seine Anwendung in größrem Maaßstab sezt also Ausdehnung des Theils des capital circulant voraus, der aus Rohstoffen besteht; also Wachsthum des Capitals überhaupt. Es sezt ebenso voraus Abnahme (relative) der gegen lebendige Arbeit ausgetauschten Portion des Capitals.

In dem *capital fixe* existirt das Capital auch stofflich nicht nur als vergegenständlichte Arbeit bestimmt als Mittel neuer Arbeit zu dienen, sondern als Werth, dessen Gebrauchswerth das Schaffen neuer Werthe. Die Existenz des capital fixe ist also κατ' ἐξοχήν seine Existenz als Capital productif. Hinc mißt sich die schon erreichte Stufe der Entwicklung der auf dem Capital beruhenden Productionsweise – oder wie weit das Capital selbst schon als Bedingung seiner eignen Production vorausgesezt ist, sich vorausgesezt hat, an dem existirenden Umfang des capital fixe; nicht nur an seiner Quantität, sondern ebenso Qualität.

Schließlich: Im *capital fixe* die gesellschaftliche Productivkraft der Arbeit als dem Capital inhärente Eigenschaft gesezt; *sowohl die scientific power, wie die Combination von gesellschaftlichen Kräften innerhalb des Productionsprocesses, endlich das aus der unmittelbaren Arbeit in die Maschine, in die todte Productivkraft übersezte Geschick.* Im *capital circulant* dagegen erscheint der Austausch der Arbeiten, der verschiednen Arbeitszweige, ihr Ineinandergreifen und Systembilden, die Coexistenz productiver Arbeit als *Eigenschaft des Capitals.*

(Die Bestimmungen von Rohstoff, Product, Productionsinstrument wechseln nach der Bestimmung, die die Gebrauchswerthe im Process der Production selbst einnehmen. Was als bloser Rohstoff betrachtet werden kann (sicher nicht die Agriculturproducte, die alle reproducirt sind und nicht nur reproducirt in ihrer originellen Form, sondern den menschlichen Bedürfnissen gemäß modificirt in ihrem natürlichen Dasein selbst. Citire aus Hodges etc. Die Producte der rein extractiven Industrie wie z. B. Kohlen, Metalle, sind selbst Resultate der Arbeit, nicht nur um sie ans Tageslicht zu fördern, sondern um sie selbst, wie bei den Metallen, erst in die Form zu bringen, worin sie als Rohstoffe der Industrie dienen können. Aber sie werden nicht reproducirt, da wir es bisher noch nicht verstehn Metalle zu machen), ist selbst Product der Arbeit. Das Product der einen Industrie ist der Rohstoff der andren et vice versa. Das Productionsinstrument selbst ist Product der einen Industrie und dient als Productionsinstrument erst in der andren. Der Abfall der einen Industrie das Rohmaterial der andren. In der Agricultur erscheint ein Theil des Products (Saamen, Vieh etc) selbst als Rohstoff in derselben Industrie; geht also wie das capital fixe selbst nie aus dem Productionsprocess heraus; der für die Consumtion des Viehs bestimmte Theil der Agriculturproducte kann als matière instrumentale betrachtet werden; aber der Saamen wird reproducirt im Productionsprocess, während das Instrument als solches consumirt wird in ihm. Könnte nicht Saamen, so gut wie Arbeitsvieh nach der Seite hin, worin er immer in dem Productionsprocess bleibt, so gut wie Arbeitsvieh, als capital fixe betrachtet werden? No; sonst müßte aller Rohstoff so betrachtet werden. Als Rohstoff ist er immer im Productionsprocess einbegriffen. Endlich die in die direkte Consumtion eingehnden Producte gehn aus der Consumtion selbst wieder als Rohstoffe für Production heraus, Dünger im Naturprocess etc Papier aus Lumpen etc; zweitens aber reproducirt ihre Consumtion das Individuum selbst in bestimmter Daseinsweise, nicht nur in seiner unmittelbaren Lebendigkeit, und in bestimmten socialen Beziehungen. So daß die schließliche Aneignung durch die Individuen, die im Consumtionsprocess stattfindet, sie reproducirt in den ursprünglichen Beziehungen, worin sie zum Productionsprocess und zu einander treten; reproducirt sie in ihrem gesellschaftlichen Dasein, so ihr gesellschaftliches Dasein – die Gesellschaft – die ebenso sehr als das Subjekt wie das Resultat dieses grossen Gesammtprocesses erscheint.)

Viertens:

Wir haben nun die andren Beziehungen des capital fixe und capital circulant zu betrachten.

Wir sagten oben, daß in dem *capital circulant* das gesellschaftliche Verhältniß der verschiednen Arbeiten zu einander als Eigenschaft des Capitals

gesezt ist, wie im capital fixe die gesellschaftliche Productivkraft der Arbeit.

„Das capital circulant einer Nation ist: Geld, Lebensmittel, Rohstoffe und l'ouvrage fait." (*A. Smith*, t. II, p. 218.) Mit dem Geld ist Smith in Verlegenheit, ob er es capital circulant oder fixe nennen soll. Soweit es stets nur als Instrument der Circulation dient, die selbst ein Moment des Totalen Reproductionsprocesses, ist es *capital fixe* – als Circulationsinstrument. Sein Gebrauchswerth selbst aber ist nur zu circuliren und nie einzugehn weder in den eigentlichen Productionsprocess, noch in die individuelle Consumtion. Es ist der beständig in der Circulationsphase fixirte Theil des Capitals, und nach dieser Seite hin die vollendeste Form des capital circulant; nach der andren Seite, weil es als Instrument fixirt ist, ist es *capital fixe.*

Soweit Unterschied zwischen *capital fixe und capital circulant* in Bezug auf die individuelle Consumtion als Gesichtspunkt hereinkommt, so ist dieser schon damit gegeben, daß das *capital fixe* nicht als Gebrauchswerth in die Circulation eingeht. (Vom Saamen in der Agricultur, da er sich vervielfältigt, geht ||7| ein Theil als Gebrauchswerth in die Circulation ein.) Das nicht-als-Gebrauchswerth-in-die-Circulation-Eingehn unterstellt daß es nicht zum Gegenstand der individuellen Consumtion wird.

„Das *capital fixe*" dient wiederholt immer wieder zu derselben Operation, „and by how much larger has been the range of these iterations, by so much [the] more intensely is the tool, engine, or machinery, entitled to the denomination of fixed." (*De Quincey.* X, 4.) Besteht ein Capital aus 10 000 *l.*, wovon 5000 fixe und 5000 circulant; das leztre schlägt 1× in 1 Jahr um, das erstre 1mal in 5 Jahren; so schlägt also 5000 um, oder $^1/_2$ des Gesammtcapitals 1[mal] in einem Jahr. Während desselben Jahrs schlägt um vom capital fixe $^1/_5$ oder 1000 *l.*; in 1 Jahr schlagen also um 6000 *l.* oder $^3/_5$ des Gesammtcapitals. $^1/_5$ des Gesammtcapitals schlägt daher um in $^{12}/_3$ Monaten, und das Ganze Capital in $\frac{12 \times 5}{3}$ Monaten, in $^{60}/_3 = 20$ Monaten = 1 Jahr und 8 Monaten. In 20 Monaten hat das Gesammtcapital von 10 000 *l.* umgeschlagen, obgleich das capital fixe erst ersezt ist in 5 Jahren. Diese Umschlagszeit gilt jedoch nur für die Wiederholung des Productionsprocesses und so für die Schöpfung des Mehrwerths; nicht von der Reproduction des Capitals selbst. Wenn das Capital weniger oft von neuem den Process beginnt – aus der Circulation zurückkehrt in die Form des capital fixe, kehrt es desto öfter zurück in die Form des capital circulant. Aber damit ist das Capital selbst nicht remplacirt. So beim capital circulant selbst. Wenn ein Capital von 100 4 × im Jahr retournirt und 20 P. C. daher bringt, wie ein Capital von 400, das nur einmal circulirt, so ist deßwegen das Capital nach wie vor am Ende des Jahres 100 und das andre 400, obgleich es gewirkt hat in der Production

von Gebrauchswerthen, wie im Setzen von Mehrwerth, wie ein 4 × größres Capital. Indem hier die Geschwindigkeit des Umschlags die Grösse des Capitals ersezt, so zeigt dieß schlagend, wie es nur das Quantum der in Bewegung gesezten Surplusarbeit ist, und Arbeit überhaupt ist, die die Werthschöpfung wie die Schöpfung des Mehrwerths bestimmt, und nicht die Grösse des Capitals für sich. Das Capital von 100 hat successive während des Jahres so viel Arbeit in Bewegung gesezt wie eines von 400 und daher denselben Mehrwerth geschaffen.

Aber, worauf es hier ankömmt. Im obigen Beispiel retournirt das capital circulant von 5000 erstens in der Hälfte des ersten Jahres; dann am Ende der 2ten [Hälfte]; in der Hälfte des 2ten; in der 2ten Hälfte des 2ten (den ersten 4 Monaten) sind davon retournirt $3333^2/_6 l.$ und der Rest wird erstattet sein am Ende dieses halben Jahres.

Aber von dem capital fixe war nur $^1/_5$ retournirt in dem ersten Jahr, $^1/_5$ im 2ten. In der Hand des Besitzers findet sich am Ende des ersten Jahres 6000 *l.*, am Ende des 2^t 7000, des 3^t 8000, des 4^t 9000, des 5^t 10 000. Erst am Ende des 5^t findet er sich wieder im Besitz seines Gesammtcapitals, womit er den Productionsprocess begonnen; obgleich *in der Erzeugung von Mehrwerth sein Capital gewirkt hat, als wenn es ganz umgeschlagen wäre in 20 Monaten; so ist das Gesammtcapital selbst erst reproducirt in 5 Jahren. Die erstre Bestimmung des Umschlags wichtig für das Verhältniß, worin es sich verwerthet;* die 2te aber bringt herein ein neues Verhältniß das beim capital circulant gar nicht stattfindet. Da *das capital circulant ganz in die Circulation eingeht und ganz aus ihr zurückkehrt, so ist es ebenso oft als Capital reproducirt, wie es als Mehrwerth realisirt ist* oder als Surpluscapital. Da aber das capital fixe nie als Gebrauchswerth in die Circulation eingeht, und als Werth nur in dem Maaßstab, wie es sich als Gebrauchswerth consumirt, so ist es keineswegs reproducirt, sobald der *durch die Durchschnittsumschlagszeit des Gesammtcapitals bestimmte Mehrwerth gesezt* ist. Der Umschlag des capital circulant muß 10 × stattfinden in den 5 Jahren, eh das capital fixe reproducirt ist; d. h. die Periode der Revulsions des capital circulant sich 10 × wiederholen, wo die des capital fixe sich einmal wiederholt und der *Gesammtdurchschnittsumschlag des Capitals – 20 Monate – muß sich 3 × wiederholen, bevor das capital fixe reproducirt ist.* Je grösser also der aus capital fixe bestehnde Theil des Capitals – d. h. je mehr das Capital in ihm entsprechender Productionsweise wirkt, mit grosser Anwendung producirter Productivkraft – und je dauerhafter das capital fixe, d. h. je länger die Reproductionszeit für dasselbe, je mehr sein Gebrauchswerth seiner Bestimmung entspricht – um so öfter muß der Theil des Capitals, der als circulant bestimmt ist, die *Periode seines Umschlags wiederholen, und je länger ist die Gesammtzeit, die das Capital zur Zurücklegung seiner Gesammt-*

circulationsbahn braucht. Hence die *Continuität* der Production zur äusseren Nothwendigkeit für das Capital geworden mit der Entwicklung der Portion desselben, die als capital fixe bestimmt ist. Für das capital circulant ist die *Unterbrechung, wenn sie nicht so lange dauert, um seinen Gebrauchswerth zu ruiniren, nur Unterbrechung in Schöpfung von Mehrwerth. Aber im capital fixe ist die Unterbrechung,* so far in der Zwischenzeit sein Gebrauchswerth nothwendig relativement unproductiv vernichtet wird, d. h. ohne sich als Werth zu ersetzen, Destruction seines Originalwerths selbst. Es ist daher erst mit der Entwicklung des capital fixe, daß die dem Begriff des Capitals entsprechende Continuität des Productionsprocesses als conditio sine qua [non] für seine Erhaltung gesezt wird; daher ebenso die Continuität und das beständige Wachsen der Consumtion.

Dieß ist No. I. Aber No. II nach der Formseite noch wichtiger. Die Gesammtzeit, wonach wir den Return des Capitals messen, war das Jahr, wie die Zeiteinheit, worin wir die Arbeit messen, der Tag. Wir thaten [dieß] erstens, weil das Jahr mehr oder minder für die Reproduction des größten Theils der vegetabilischen Rohstoffe, die in der Industrie vernuzt werden, die natürliche Reproductionszeit oder Dauer der Productionsphase ist. Der Umschlag des circulirenden Capitals wurde daher bestimmt nach der Anzahl der Umschläge in dem Jahr als der Gesammtzeit. In fact beginnt das circulirende Capital seine Reproduction am Ende jedes Umschlags und wenn die Anzahl der Umschläge während des Jahres auf den Gesammtwerth einwirkt, so erscheinen die fata, die es erlebt, während jeden Umschlags, zwar bestimmend auf die Bedingungen unter denen es die Reproduction von neuem beginnt, aber jede für sich ist ein vollständiger Lebensakt desselben. Sobald das Capital in Geld rückverwandelt ist, kann es z. B. sich in andre Productionsbedingungen als die ersten verwandeln, von einem Productionszweig sich in einen andren werfen, so daß die *Reproduction, stofflich betrachtet, sich nicht in derselben Form wiederholt.*

Durch das Hereinkommen des capital fixe ändert sich dieß und weder die Umschlagszeit des Capitals, noch die Einheit, worin deren Anzahl gemessen wird, das Jahr, erscheint ferner als Zeitmaaß für die Bewegung des Capitals. Diese Einheit ist jezt vielmehr bestimmt durch die für das capital fixe erheischte *Reproductionszeit* und daher seine Gesammtcirculationszeit, die es braucht, um als Werth in die Circulation einzugehen, und in seiner Werthtotalität aus ihr zurückzukehren. Die Reproduction des capital circulant muß während dieser ganzen Zeit *auch stofflich in derselben Form vorgehn* und die Anzahl seiner nothwendigen Umschläge, d. h. *der zur Reproduction des ursprünglichen Capitals nöthigen Umschläge, ist über eine längre oder kürzre Reihe von Jahren vertheilt.* Eine längre *Gesammtperiode* ist daher als die Einheit gesezt, woran sich seine Umschläge messen und die *Wiederholung*

derselben steht jezt in einem nicht äusserlichen, sondern nothwendigen Zusammenhang mit dieser Einheit. Nach Babbage die Durchschnittsreproduction der Maschinerie in England 5 Jahre; die reale daher vielleicht 10 Jahre. Es kann durchaus keinem Zweifel unterliegen, daß der Cyclus, den die Industrie durchläuft, seit der Entwicklung des capital fixe in grossem Maaßstab, in einem plus ou moins zehnjährigen Zeitraum zusammenhängt mit dieser so bestimmten *Gesammtreproductionsphase des Capitals.* Wir werden auch andre Bestimmungsgründe finden. Aber dieß ist einer. Es gab auch früher gute und schlechte Zeiten für die Industrie, wie für die Herbste (Agricultur). Aber der in charakteristische Perioden, Epochen eingetheilte mehrjährige Industriecyclus gehört der grossen Industrie an.|

|8| Wir kommen jezt zu dem neu hereinkommenden Unterschied No. III.

Das capital circulant wurde vom Productionsprocess in der Form des Products, des neugeschaffnen Gebrauchswerths abgestossen in die Circulation, ging ganz in sie ein; in Geld rückverwandelt war der Werth des Products (die ganze in ihm vergegenständlichte Arbeitszeit, nothwendige und Surplusarbeitszeit) ganz realisirt und damit sowohl der Mehrwerth realisirt, wie alle Bedingungen der Reproduction erfüllt. Mit der Realisation des Preisses der Waare waren alle diese Bedingungen erfüllt und der Process konnte wieder von neuem beginnen. Dieß gilt jedoch nur von dem Theil des capital circulant, der in die grosse Circulation eingeht. As to the other portion of it, which continuously accompanies the process of production itself, the circulation of that part of it which is transformed into wages, so hängt es natürlich davon ab, ob die Arbeit zur Production von capital fixe oder circulant verwendet ist, ob diese wages selbst durch einen in die Circulation eingehnden Gebrauchswerth ersezt werden oder nicht.

Das capital fixe circulirt dagegen nicht selbst als Gebrauchswerth, sondern geht nur, in dem Maasse, worin es als Gebrauchswerth in dem Productionsprocess aufgezehrt wird, als Werth in den manufacturirten Rohstoff (in der Manufactur und Agricultur) oder in das direkt extrahirte Rohproduct (Minenindustrie z. B.) ein. Das capital fixe in seiner entwickelten Form retournirt daher nur in einem Cyclus von Jahren, der eine Reihe von Umschlägen des capital circulant umfaßt. Es wird nicht at once ausgetauscht in dem Product gegen Geld, so daß sein Reproductionsprocess mit dem Umschlag des capital circulant zusammenfiele. Es geht nur successiv in den Preiß des Products ein und retournirt daher nur successiv als Werth. *Es retournirt in längren Epochen fragmentarisch, während das capital circulant in kürzren Epochen ganz circulirt.* Soweit das capital fixe als solches besteht retournirt [es] nicht, weil es nicht in die Circulation eingeht; soweit es in die Circulation eingeht, besteht es nicht mehr als capital fixe, sondern bildet idealen Bestandtheil des Werthbestandtheils des capital circulant. Es retournirt über-

haupt nur, soweit es direct oder indirect *sich ins Product, also in capital circulant umsezt.* Weil es kein unmittelbarer Gebrauchswerth für die Consumtion ist, geht es nicht als Gebrauchswerth in die Circulation ein.

Diese verschiedne Art des Return des capital fixe und circulant wird später als Unterschied von Verkaufen und Vermiethen, annuity, Zins und Profit, loyer in seinen verschiednen Formen und Profit von Bedeutung erscheinen und das Nichtbegreifen dieses *nur formellen* Unterschieds hat Proudhon und seine Bande zu den confusesten Conclusionen verleitet; wie wir sehn werden. Der *Economist* in seinen Betrachtungen über die lezte Crise reducirt den ganzen Unterschied zwischen capital fixe und circulant auf den „resale of articles within *a short period and at a profit*" (*Econ.* No. 754, 6 Feb. 1858) und „production of a revenue large enough to provide for *expenses,* risk, *wear and tear,* and the market rate of interest".

(Das *risk*, das bei den Oekonomen eine Rolle in der Bestimmung des Profits spielt – es kann offenbar keine spielen im Mehrgewinn, weil die Schöpfung des Surpluswerths dadurch nicht grösser wird, unmöglich, daß das Capital Risicos läuft in der *Realisation* dieses Surpluswerths – ist die Gefahr daß das Capital die verschiednen Phasen der Circulation nicht durchläuft, oder in einer derselben fixirt bleibt. Wir haben gesehn, daß der Mehrgewinn zu den Productionskosten, wenn nicht des Capitals, so doch des Products gehört. Die Nothwendigkeit für das Capital diesen Mehrgewinn oder Theil desselben zu realisiren – kömmt als äusserlicher Zwang doppelt an es heran. Sobald Zins und Profit sich trennen, der industrielle Capitalist also Zins zahlen muß, ist eine Portion des Mehrgewinns *Productionskosten* im Sinn des Capitals. d. h. gehört selbst zu seinen Auslagen. Andrerseits, um die Gefahr der Entwerthung, die es bei den Metamorphosen des Gesammtprocesses läuft, zu decken, die average Assecuranz, die es sich selbst giebt. Ein Theil des Mehrgewinns erscheint ihm nur als Compensation für das Risico das es läuft, um mehr Geld zu machen; ein Risico, wobei der vorausgesezte Werth selbst flöten gehn kann. In dieser Form erscheint der Mehrgewinn ihm gegenüber als nothwendig zu realisiren für die Sicherung seiner Reproduction. Beide Beziehungen bestimmen natürlich nicht den Mehrwerth, sondern lassen sein Setzen als äussere Nothwendigkeit für das Capital erscheinen, nicht nur als Befriedigung seiner Bereicherungstendenz.)

Der kürzre Return durch Verkauf des ganzen Artikels und der blos jährliche Return eines Theils des capital fixe oben auseinandergesezt. Was den Profit an[geht] – der Kaufmannsprofit geht uns hier nichts an – so ist jeder Theil des capital circulant als aus dem Productionsprocess heraustretend und retournirend, d. h. soweit in ihm enthalten ist vergegenständlichte Arbeit (der Werth der Avancen), nothwendige Arbeit (der Werth der Salaire) und Sur-

plusarbeit, Profit bringend, sobald er die Circulation durchläuft, weil mit dem Product die Surplusarbeit, die in ihm enthalten, realisirt wird. Es ist aber weder das capital circulant noch das capital fixe, das den Profit schafft, sondern die durch beide vermittelte Aneignung fremder Arbeit, also au fond nur der Theil des capital circulant, der in die kleine Circulation eingeht. Realisirt aber wird dieser Profit in der That nur durch das Eingehn des Capitals in die Circulation, also nur in seiner Form als capital circulant, nie in seiner Form als capital fixe. Was der Economist aber hier unter capital fixe versteht ist – soweit von Einkünften [mittels] desselben die Rede – die Form des capital fixe, worin es nicht direct in den Productionsprocess tritt als Maschinerie, sondern in railways, buildings, agricultural improvements, drainings etc, (Daß *alle Theile des Capitals gleichmässig Profit bringen,* diese Illusion, die aus der Theilung des Surpluswerths zu Durchschnittsportionen herrührt, unabhängig von den Verhältnissen der Bestandtheile des Capitals als circulant und fixe und dem in lebendige Arbeit verwandelten Theil desselben, geht uns hier nichts an. Weil Ricardo diese Illusion halb theilt, betrachtet er von vornherein bei der Bestimmung des Werths als solchen den Einfluß der Proportionen von capital fixe und circulant und der ehrwürdige parson Malthus spricht stupidly treuherzig von den sich an das capital fixe anlegenden Profiten, als ob das Capital organisch wüchse durch eine Naturmacht.) wo also die Realisirung des in ihm enthaltnen Werths und Surpluswerths in der Form einer annuity erscheint, wovon der Zins den Mehrwerth und die annuity den successiven Return des avancirten Werths darstellt. Es handelt sich hier also in fact (obgleich das bei agricultural improvements der Fall) nicht um Eintreten des capital fixe als Werth in die Circulation dadurch daß es Theil des Products bildet, sondern um das Verkaufen des capital fixe in der Form seines Gebrauchswerths. Es wird hier nicht auf einmal verkauft, sondern als annuity. Es ist nun d'abord klar, daß einige Formen des capital fixe erst als capital circulant figuriren und erst capital fixe werden, sobald sie in dem Productionsprocess fixirt sind; z. B. die circulirenden Producte eines Maschinenfabrikanten sind Maschinen, so gut wie die eines Baumwollwebers Calico und sie treten ganz für ihn in derselben Weise in Circulation. Für ihn sind sie capital circulant, für den Fabrikanten, der sie braucht im Productionsprocesse, capital fixe, weil für jenen Product und nur für diesen Productionsinstrument. Ebenso selbst Häuser, trotz ihrer Unbeweglichkeit, für den building-trade circulirendes Capital; für den, ||9| der sie kauft, um sie wieder zu vermiethen, oder zur Production als Baulichkeiten zu verwenden, capital fixe. Soweit nun das capital fixe selbst als Gebrauchswerth circulirt, d. h. verkauft wird, Hände wechselt, werden wir weiter unten davon reden.

Der Gesichtspunkt aber, daß das Capital als Capital verkauft wird – sei

es als Geld oder in der Form des capital fixe – gehört offenbar nicht hierher, wo wir die Circulation als Bewegung des Capitals betrachten, worin es sich in seinen verschiednen, begrifflich bestimmten Momenten sezt. Das productive Capital wird Product, Waare, Geld und rückverwandelt sich in die Productionsbedingungen. In jeder dieser Formen bleibt es Capital und wird es Capital, indem es sich erst als solches realisirt. Solange es in einer der Phasen bleibt ist es fixirt als Waarencapital, Geldcapital, oder industrielles Capital. Aber jede dieser Phasen bildet nur ein Moment seiner Bewegung und in der Form, worin es sich abstößt, um aus einer Phase in die andre überzugehn, hört es auf Capital zu sein. Stößt es sich als Waare ab und wird es zum Geld oder vice versa, so existirt es nicht als Capital in der abgestoßnen Form, sondern in der neu angenommnen. Zwar kann die abgestoßne Form wieder Form eines andren Capitals werden, oder sie kann directe Form des consumablen Products sein. Das geht uns aber nicht an und das geht das Capital selbst nicht an, soweit es sich um seinen in sich selbst revolvirenden Kreislauf handelt. Es stößt vielmehr jede der Formen als sein Nicht-Capital-sein ab, um sie später wieder anzunehmen. Aber wird das Capital als Geld, Grund und Boden, Haus etc ausgeliehn, so wird es *als Capital* zur Waare oder so ist die Waare, die in Circulation gesezt wird, *das Capital als Capital.* Dieß ist im nächsten Abschnitt weiter zu verfolgen.

Was beim Umsetzen der Waare in Geld bezahlt wird, soweit ihr Preiß den in Werth übergegangnen Theil des capital fixe betrifft, so ist es der zu seiner theilweisen Reproduction erheischte Theil, der in dem Productionsprocess verbrauchte und aufgebrauchte Theil. Was der Käufer also zahlt ist der Gebrauch oder Verbrauch des capital fixe, soweit es selbst Werth, vergegenständlichte Arbeit ist. Da dieser Verbrauch successive geschieht, zahlt er ihn portionsweise im Product, während er den aliquoten Theil Rohmaterial der im Producte enthalten ist seinem ganzen Werth nach ersezt in dem Preiß, den er für das Product zahlt. Es wird nicht nur successive gezahlt, sondern eine Masse Käufer zahlen gleichzeitig, im Verhältniß, wie sie Producte kaufen, portionsweise den aufgezehrten, verbrauchten aliquoten Theil des capital fixe. Da in der ersten Hälfte der Circulation des Capitals es als W und der Käufer als G auftritt, sein Zweck der Werth ist, der des Käufers aber der Gebrauch (ob wieder productiv, geht uns hier [nichts an], wo wir nur die Formseite zu betrachten haben, wie sie dem Capital gegenüber in seiner Circulation erscheint), so ist die Beziehung des Käufers auf das Product die des Consumenten überhaupt. Indirect zahlt also der Käufer in allen Waaren successiv und portionsweise den Verbrauch und Gebrauch des capital fixe, obgleich dieses als Gebrauchswerth nicht in die Circulation tritt. Es giebt aber Formen des capital fixe, worin er direct für seinen Gebrauchswerth zahlt – wie bei Communications-, Transportmitteln etc. In allen diesen Fällen

tritt das capital fixe in fact nie aus dem Productionsprocess heraus, wie bei Eisenbahnen etc. Aber während es den einen innerhalb des Productionsprocesses dient als Communicationsmittel, um das Product auf den Markt zu schaffen und [als] Circulationsmittel für die Producenten selbst, kann es andren als Consumtionsmittel, als Gebrauchswerth dienen, dem zu seinem Vergnügen Reisenden etc. Als Productionsmittel betrachtet unterscheidet es sich hier von der Maschinerie etc, indem es von verschiednen Capitalien gleichzeitig als gemeinsame Bedingung für ihre Production und Circulation verbraucht wird. (Mit der Consumtion als solcher haben wir es hier noch nicht zu schaffen.) Es erscheint nicht als eingeschlossen innerhalb des besondren Productionsprocesses, sondern als verbindende Ader einer Masse solcher Productionsprocesse besondrer Capitalien, die es nur portionsweise verbrauchen. Gegenüber allen diesen besondren Capitalien und ihren besondren Productionsprocessen ist das capital fixe hier also bestimmt als das Product eines besondren von ihnen getrennten Productionszweigs, worin aber nicht, wie in der Maschinerie, der eine Producent es als capital circulant verkauft, und der andre es als capital fixe erwirbt, sondern worin es nur in der Form von capital fixe selbst verkauft werden kann. Dann erscheint, was in der Waare versteckt ist, sein successiver Return. Zugleich aber schließt dieses dann, als selbst verkauftes Product (für den Industriellen ist die Maschine die er benuzt nicht Product) den Mehrwerth ein, also den Return des Zins und Profit, s'il y a. Da es in derselben gemeinsamen und successiven Form consumirt werden kann, Gebrauchswerth für die unmittelbare Consumtion sein kann, erscheint auch sein Verkauf – nicht als Productionsinstrument, sondern als Waare überhaupt, in derselben Form. Sofern es aber als Productionsinstrument verkauft wird – eine Maschine wird als blose Waare *verkauft* und wird Productionsinstrument erst im industriellen Process – d. h. direct zusammenfällt sein Verkauf mit seinem Verbrauch im allgemeinen gesellschaftlichen Productionsprocess, ist dieß eine Bestimmung, die nicht in die Betrachtung der einfachen Circulation des Capitals gehört. In dieser erscheint das capital fixe, soweit es als Productionsagent hereinkommt, als Voraussetzung des Productionsprocesses, nicht als Resultat desselben. Es kann sich daher nur um Ersetzung seines Werths handeln, in den kein Mehrwerth eingeschlossen ist für seinen Verwender. Diesen hat *er* vielmehr bezahlt dem Maschinenmacher. Eisenbahn aber oder für Production vermiethete Baulichkeiten sind *gleichzeitig* Productionsinstrument und werden gleichzeitig als Product, als Capital realisirt von ihrem Verkäufer.

Da jedes Moment, das als Voraussetzung der Production erscheint, zugleich ihr Resultat ist – indem sie ihre eignen Bedingungen reproducirt –, so erscheint die ursprüngliche Theilung des Capitals innerhalb des Pro-

ductionsprocesses jezt so, daß der Productionsprocess in 3 Productionsprocesse zerfällt, worin verschiedne Portionen des Capitals – die nun auch als besondre Capitalien erscheinen – arbeiten. (Hier kann immer noch die Form angenommen werden, daß Ein Capital arbeitet, weil wir *das* Capital als solches betrachten und durch diese Betrachtungsweise, was über die Proportion dieser verschiednen Arten zu sagen, einfacher wird.) Es wird jährlich das Capital in verschiednen und wechselnden Portionen reproducirt als Rohstoff, als Product, und als Productionsmittel; in einem Wort als capital fixe und als capital circulant. In jedem dieser Productionsprocesse erscheint als Voraussetzung wenigstens der Theil des capital circulant der zum Austausch für das Arbeitsvermögen bestimmt ist und für die Erhaltung und Consumtion der Maschinerie oder des Instruments, und der Productionsmittel. In der reinen industrie extractive, z. B. dem Minenbau existirt die Mine selbst als Arbeitsmaterial, aber nicht als in das Product übergehndes Rohmaterial, das dagegen in der Manufacturindustrie unter allen Formen besondre Existenz haben muß. In der Agricultur können Saamen, Dünger, Vieh etc ebensowohl wie Rohstoff, wie als matières instrumentales betrachtet werden. Sie bildet eine Productionsweise sui generis, weil zum mechanischen und chemischen Process der organische hinzukommt und der natürliche Reproductionsprocess blos controllirt und dirigirt wird; ebenso die extractive Industrie (Minenindustrie die hauptsächliche) eine Industrie sui generis, weil in ihr gar kein Reproductionsprocess, wenigstens kein unter unsrer Controlle befindlicher, oder uns bekannter stattfindet. (Fischfang, Jagd etc kann mit Reproductionsprocess verbunden sein; ebenso Waldbenutzung; ist also nicht nothwendig rein extractive Industrie.) Insofern nun das Productionsmittel, das capital fixe, als selbst ||10| Product des Capitals und daher vergegenständlichte Surpluszeit einschliessend, so beschaffen ist, daß es erst als capital circulant von seinem Producenten abgestossen werden kann, z. B. wie die Maschine vom Maschinenbauer, eh es zum capital fixe wird, also erst als Gebrauchswerth in die Circulation tritt, enthält die Circulation desselben durchaus keine neue Bestimmung. Insofern es aber, wie Eisenbahnen z. B., nur veräussert werden kann, während es zugleich als Productionsinstrument dient, oder im Maasse, wie es als solches verbraucht wird, hat es mit dem capital fixe überhaupt gemein, daß sein Werth nur successive retournirt; kommt aber dann noch hinzu, daß in diesen Return des Werths eingeschlossen ist der Return seines Surpluswerths, der in ihm vergegenständlichten Surplusarbeit. Es hat dann eine besondre Form des Returns.

Das Wichtige nun ist, daß die Production des Capitals so erscheint als Production von capital circulant und capital fixe in bestimmten Portionen, so daß das Capital selbst seine doppelte Circulationsart als capital fixe und capital circulant producirt.

Eh wir den lezten Punkt settlen, vorher noch einige Nebensachen. "Floating capital is consumed, fixed capital merely used, in the great work of production." (Econ. VI, p. 1.) Der Unterschied von *consume* und *use* löst sich auf in allmähliche oder rasche destruction. Wir brauchen nicht weiter bei diesem point zu verweilen.

"Floating capital assumes an *infinite variety of forms,* fixed capital *has only one.*" (Econ. VI, p. 1.) Diese „infinite variety of forms", soweit der Productionsprocess des Capitals selbst betrachtet wird, ist viel richtiger bei A. Smith auf blosen Formwechsel reducirt. Das capital fixe nüzt seinem Herrn, „solange es fortfährt in derselben Gestalt zu bleiben". D. h. als Gebrauchswerth, in einem bestimmten stofflichen Dasein verharrt es im Productionsprocesse. Das capital circulant dagegen (*A. Smith,* t. II, p. 197, 198) „geht beständig aus seiner Hand in einer bestimmten Form" (als Product), „um unter einer andren" (als Productionsbedingung) „zurückzukehren und ist nur vermittelst dieser circulation und successiven échanges Profit bringend". Smith spricht hier nicht von der „infinite variety of forms", worin das capital circulant erscheint. Stofflich betrachtet nimmt auch das „capital fixe" eine „infinite variety of forms" an; sondern von den Metamorphosen, die das capital circulant durchläuft als Gebrauchswerth selbst und diese „infinite variety of forms" reducirt sich daher auf die qualitativen Unterschiede der verschiednen Phasen der Circulation. Das capital circulant in einem bestimmten Productionsprocess betrachtet retournirt immer in derselben Form von Rohstoffen und Geld für die Salaire. Das stoffliche Dasein ist am Ende des Processes dasselbe wie im Anfang. Uebrigens reducirt der Economist selbst an einer andren Stelle die „infinite variety of forms" auf den begrifflich bestimmten Formwechsel der Circulation. „Die Waare ist ganz consumirt in the shape in which it is produced (d. h. tritt als Gebrauchswerth in die Circulation und wird aus ihr herausgestossen) und replaced in his hands in a *new shape* (als Rohstoff und Salair), ready to repeat a *similar* operation" (vielmehr dieselbe). (l. c. VI, p. 1.) Smith sagt auch ausdrücklich daß das capital fixe „keine Circulation nöthig habe". (t. II, 197, 198.) Beim *capital fixe* ist der Werth festgebannt in einem bestimmten Gebrauchswerth; beim capital circulant nimmt der Werth die Form verschiedner Gebrauchswerthe, ebenso wie die von jedem bestimmten Gebrauchswerth unabhängige Form (als Geld) ebensosehr an, wie er sie abstößt; [es] geht daher beständiger Stoff- und Formwechsel vor.

„Das capital circulant liefert ihm" (dem Arbeitsunternehmer) „die Materien und Salaire der Arbeiter und sezt die Industrie in Thätigkeit." (*A. Smith,* t. II, p. 226.) « *Tout capital fixe provient originairement d'un capital circulant* et a besoin d'être continuellement entretenu *au moyen d'un capital circulant*.» (l. c. p. 207.) «Puisqu'on retire continuellement une si grande

partie du capital circulant pour être versée dans les deux autres branches du fonds général de la société ; ce capital a besoin à son tour d'être renouvelé par des approvisionnemens continuels, sans quoi il serait bientôt réduit à rien. Ces approvisionnemens sont tirés de 3 sources principales : le produit de la terre, celui des mines, et celui des pêcheries. » (l. c. p. 208.)

〔Einen vom Economist hervorgehobnen Unterschied haben wir bereits entwickelt: "Every production the whole cost of which is returned to the producer out of the *current income* of the country is *floating capital;* aber jede production, wofür only *an annual sum is paid for the use,* is – *fixed capital.*" (Heft VI, p. l.) „In dem ersten Fall hängt der Producent ganz vom current income des Landes ab." (l. c.) Wir haben gesehn, daß nur Theil des capital fixe retournirt in der durch das capital circulant bestimmten Zeit, die als Einheit seiner Umschläge dient, weil sie die natürliche Einheit für die Reproduction des größten Theils der Nahrungsmittel und Rohstoffe ist, ebenso wie sie und weil sie als natürliche Epoche im Lebensprocess (kosmischen Process) der Erde erscheint. Diese Einheit ist das Jahr, dessen bürgerliche Berechnung mehr oder minder, aber unbedeutend, von seiner natürlichen Grösse abweicht. Das capital fixe, je mehr sein stoffliches Dasein seinem Begriff entspricht, je mehr seine stoffliche Existenzweise adaequat ist, umfaßt für seine Umschlagszeit einen Cyclus von Jahren. Da das capital circulant ganz ausgetauscht wird erst gegen Geld, zweitens gegen seine Elemente, so unterstellt es daß *Gegenwerth producirt* ist gleich seinem ganzen Werth (der den Surpluswerth einschließt). Es kann nicht gesagt werden, daß es ganz in die Consumtion eingeht oder eingehn kann; da es ebensosehr wieder als Rohstoff oder als Element für capital fixe, kurz selbst wieder als Element für die Production – eine Gegenproduction – zum Theil dienen muß. Ein Theil des vom Capital als Product, als Resultat des Productionsprocesses abgestoßnen Gebrauchswerths wird Gegenstand der Consumtion und fällt so aus der Circulation des Capitals überhaupt heraus; ein andrer Theil geht ein in ein andres Capital als Productionsbedingung. Dieß ist in der Circulation *des* Capitals selbst gesezt, da es in der ersten Hälfte der Circulation als Waare, d. h. als Gebrauchswerth sich von sich abstößt, also *mit Bezug auf es selbst* in dieser Form aus seiner eignen Circulation sich als Gebrauchswerth, Consumtionsartikel entläßt; in der 2ter Hälfte seiner Circulation aber sich als Geld gegen Waare als Productionsbedingung umtauscht. Als circulirender Gebrauchswerth selbst sezt es sein stoffliches Dasein also sowohl als Consumtionsartikel, wie als neues Productionselement oder vielmehr Element der Reproduction. In beiden Fällen aber muß sein Gegenwerth ganz vorhanden sein; d. h. er muß ganz producirt sein, während des Jahres. Z. B. alle manufacturirten Producte, die während eines Jahrs gegen Agriculturproducte ausgetauscht werden können, sind bestimmt

durch die Masse der in dem Jahr, von einem Herbst zum andren gerechnet, producirten Rohproducte. Da wir hier von *dem* Capital, dem werdenden Capital sprechen, haben wir ausserhalb desselben noch nichts – indem die vielen Capitalien noch nicht für uns vorhanden sind – nichts als es selbst und die einfache Circulation, aus der es den Werth in der doppelten Form als Geld und Waare in sich absorbirt und in die es ihn in der doppelten Form als Geld und Waare hineinwirft. Wenn ein industrielles, auf der Grundlage des Capitals producirendes Volk, wie England z. B. mit Chinesen austauscht, und den Werth in der Form von Geld und Waare aus ihrem Productionsprocess absorbirt, oder vielmehr dadurch, daß es sie in den Kreis der Circulation seines Capitals hereinzieht, so sieht man gleich, daß deßwegen die Chinesen selbst nicht als Capitalisten zu produciren brauchen. Innerhalb einer Gesellschaft selbst, wie der englischen, entwickelt sich die Productionsweise des Capitals in einem Industriezweig, während in andren z. B. der Agricultur, mehr ||11| oder minder dem Capital vorhergehnde Productionsweisen herrschen. Indessen ist es 1) seine nothwendige Tendenz, sich in allen Punkten die Productionsweise zu unterwerfen, sie unter die Herrschaft des Capitals zu bringen. Innerhalb einer bestimmten nationalen Gesellschaft ergiebt sich das schon nothwendig durch Verwandlung, vermittelst desselben, aller Arbeit in Lohnarbeit; 2) in Bezug auf auswärtige Märkte erzwingt das Capital diese Propaganda seiner Productionsweise durch die internationale Concurrenz. Die Concurrenz ist überhaupt die Weise, worin das Capital seine Productionsweise durchsezt. Allein so viel ist klar: ganz abgesehn, ob es wieder ein Capital ist, oder ob es das Capital selbst ist als ein andres, das auf beiden Seiten der successiven Austausche steht und jedesmal in entgegengesezter Bestimmung, [daß] beide Bestimmungen schon gesezt sind, eh wir noch diese doppelte Bewegung betrachten, aus dem Kreislauf *des* Capitals selbst. In der ersten Phase stößt es sich ab als Gebrauchswerth, als Waare aus der Bewegung des Capitals und tauscht sich ein als Geld. Die aus der Circulation des Capitals herausgestoßne Waare ist die Waare nicht mehr als Moment des sich perennirenden Werthes, als Dasein des Werths. Sie ist also ihr Dasein als Gebrauchswerths, ihr Sein für die Consumtion. Das Capital aus der Form von Waare wird nur in die Form von Geld umgesezt, indem in der gewöhnlichen Circulation *ihm gegenüber* ein Austauschender als Consument erscheint und dieser G in W umsezt; diesen Umsatz nach seiner stofflichen Seite [vollzieht], so daß er sich auf den Gebrauchswerth als Gebrauchswerth, als Consument bezieht und nur dadurch wird er für das Capital als *Werth* ersezt. Das Capital schafft also Consumtionsartikel, stößt sie aber in dieser Form von sich ab, aus seiner Circulation heraus. Es giebt keine andere Beziehung von den bisher entwickelten Bestimmungen aus. Die Waare, die

als solche aus der Circulation des Capitals herausgestossen wird, verliert ihre Bestimmung als Werth und erfüllt die als Gebrauchswerth der Consumtion im Unterschied von der Production. In der 2ten Phase der Circulation aber tauscht das Capital Geld aus gegen Waare und seine Verwandlung in Waare erscheint jezt selbst als Moment der Werthsetzung, weil die Waare als solche in den Circulationsprocess des Capitals hereingenommen wird. Wenn es in der ersten Phase die Consumtion voraussezt, sezt es in der 2ten die Production voraus, die Production für die Production; denn der Werth in der Form der Waare wird hier von aussen in die Circulation des Capitals hereingenommen oder der umgekehrte Process wie in der ersten Phase vorgenommen. Die Waare als Gebrauchswerth für das Capital selbst kann nur die Waare als Element, Gebrauchswerth für seinen Productionsprocess sein. Verdoppelt stellt sich der Process so dar: Capital a tauscht sein Product als W aus gegen G des Capitals b in der ersten Phase; in der 2ten tauscht Capital b sich als W aus gegen G des Capitals a. Oder in der ersten Phase tauscht Capital b sich als G aus gegen W des Capitals a, in der 2ten Capital a als G gegen W des Capitals b. D. h. gleichzeitig in jeder der beiden Circulationsphasen ist das Capital als G und W gesezt; aber in zwei verschiednen Capitalien, die sich immer in der entgegengesezten Phase ihres Circulationsprocesses befinden. Im einfachen Circulationsprocess erscheinen die Austauschakte W-G oder G-W – unmittelbar zusammenfallend oder unmittelbar auseinanderfallend. Die Circulation ist nicht nur die Succession beider Formen des Austauschs, sondern sie ist gleichzeitig jede derselben an zwei verschiedne Seiten vertheilt. Doch haben wir es hier noch nicht mit dem Austausch der vielen Capitalien zu thun. Dieß gehört in die Lehre von der Concurrenz oder auch von der Circulation der Capitalien (dem Credit). Was uns hier angeht, ist die Voraussetzung der Consumtion auf der einen Seite – der als Gebrauchswerth aus der Bewegung des Werths herausgestoßnen Waare – und die Voraussetzung der Production für die Production – des als Gebrauchswerth gesezten Werths als ausserhalb der Circulation des Capitals gesezten Bedingung für seine Reproduction – daß diese beiden Seiten aus der Betrachtung der einfachen Form der Circulation des Capitals hervorgehn. So viel ist klar. Da das ganze capital circulant sich als W gegen G in der ersten Phase austauscht, und als G gegen W in der zweiten, so sind, wenn wir das Jahr als Zeiteinheit seiner Evolutionen betrachten, seine Transformationen dadurch begrenzt daß sowohl die Rohmaterialien etc jährlich reproducirt sind (die Waare gegen die es sich als Geld austauscht muß producirt sein, es muß ihm gleichzeitige Production entsprechen) als daß eine jährliche Revenu (der Theil von G, der sich gegen Waare als Gebrauchswerth austauscht) beständig geschaffen wird, um das als Gebrauchswerth abgestoßne Product des Capitals zu consumiren. Als solche Revenu – da weiter entwickelte Verhältnisse

noch nicht da sind – existirt nur die der Capitalisten selbst und die der Arbeiter. Uebrigens gehört die Betrachtung von Austausch von Capital und Revenu, andre Form für das Verhältniß von Production und Consumtion, noch nicht hierher. Anderseits da das capital fixe nur sich austauscht, soweit es als Werth in das capital circulant eingeht, da es also nur portionsweise im Jahre verwerthet wird, so unterstellt es auch nur *portionsweisen Gegenwerth,* also auch nur portionsweise Production dieses Gegenwerths im Lauf des Jahres. Es wird nur bezahlt im Verhältniß zu seinem Verbrauch. So viel klar, was schon vorhin aus dem Unterschied in dem industriellen Cyclus, den das capital fixe hereinbringt, folgt, daß *es die Production folgender Jahre engagirt,* und ebenso wie es zur Schöpfung einer grossen Revenu beiträgt, so anticipirt künftige Arbeit als Gegenwerth. Die Anticipation kommender Früchte der Arbeit ist also keineswegs eine Folge von Staatsschulden etc, kurz keine Erfindung des Creditsystems. Sie hat *ihre Wurzel in der specifischen Verwerthungsweise, Umschlagsweise, Reproductionsweise des capital fixe.*)

Da es uns sich wesentlich darum hier handelt, die reinen Formbestimmungen festzuhalten, also nichts Ungehöriges zusammenzubringen, so ist aus dem bisherigen klar geworden, daß die verschiednen Formen, worin capital circulant und capital fixe Revenu bringen – wie die Betrachtung der Revenu überhaupt – noch gar nicht hierher gehört; sondern nur die verschiednen Weisen, wie sie retourniren und auf den Gesammtumschlag des Capitals, seine Reproductionsbewegung überhaupt wirken. Das gelegentlich Beigebrachte aber wichtig – indem es zugleich das kunterbunt von den Oekonomen Zusammengewürfelte abweist, wo es noch nicht am Platz ist bei der Betrachtung des einfachen Unterschieds von capital fixe und circulant –, weil es uns zeigte, daß die Verschiedenheit in der Revenu etc ihre Grundlage in dem Formunterschied der Reproduction des capital fixe und circulant hat. Es handelt sich hier nur noch um den einfachen Return des Werthes. Wie dieser zum Return der Revenu und dieser zur Verschiedenheit in der Bestimmung der Revenu wird, ergiebt sich erst später.

Wir haben noch nicht von den *Unterhaltungskosten,* frais d'entretien des capital fixe gesprochen. Es sind theils die matières instrumentales, die es consumirt, um zu wirken. Sie fallen in das fixe Capital in der ersten Bedeutung worin wir es innerhalb des Productionsprocesses betrachtet haben. Diese sind capital circulant, die ebensosehr zum Consum dienen können. Sie werden capital fixe nur, insofern sie im Productionsprocess consumirt werden, haben aber nicht, wie das eigentliche capital fixe, ein rein durch ihr Formdasein bestimmtes Stoffliches. Der 2^{t} Theil dieser frais d'entretien besteht aus den zu Reparaturen nöthigen Arbeiten.|

|12| A. Smiths Bestimmung, daß jedes capital fixe ursprünglich aus einem

capital circulant herkommt und beständig durch ein capital circulant unterhalten werden muß. « Tout capital fixe provient originairement d'un capital circulant et a besoin d'être continuellement entretenu aux dépens de ce dernier. *Aucun capital fixe ne peut donner de revenu qu'aux dépens d'un capital circulant.* » (*Storch,* 26, a.) Was Storch's Bemerkung über die Revenu angeht – eine Bestimmung die hier nicht hingehört – so ist klar: Das capital fixe retournirt nur als Werth, wie es portionsweise als Gebrauchswerth, als capital fixe untergeht, und als Werth in das capital circulant eingeht. Es kann also nur in der Form eines capital circulant retourniren, soweit sein *Werth* betrachtet wird. Als Gebrauchswerth aber circulirt es überhaupt nicht. Da ferner es selbst nur Gebrauchswerth für die Production hat, so kann es als Werth für den individuellen Gebrauch, für die Consumtion ebenfalls nur in der Form des capital circulant retourniren. Verbesserungen des Erdbodens können chemisch eingehn direkt in den Reproductionsprocess und so direct in Gebrauchswerthe verwandelt werden. Dann werden sie aber consumirt in der Form, worin sie als capital fixe bestehn. *Revenu bringen kann ein Capital überhaupt nur in der Form, worin es in die Circulation eingeht und aus ihr rückkehrt, da Production von Revenu in directen Gebrauchswerthen, Gebrauchswerthen, die nicht durch die Circulation vermittelt sind, der Natur des Capitals widerspricht. Da also das capital fixe nur in der Form des capital circulant als Werth retournirt, kann es auch nur in dieser Form Revenu bringen.* Die Revenu ist überhaupt nichts als der für die unmittelbare Consumtion bestimmte Theil des Surpluswerthes. Seine Returns hängen also von der Art der Returns des Werths selbst ab. Hence die verschiedne Form, worin capital fixe und capital circulant Revenu bringen. Ebenso, da das capital fixe als solches nie als Gebrauchswerth in die Circulation eingeht, also auch nie als Gebrauchswerth aus dem Verwerthungsprocess herausgeworfen wird, dient es nie zur unmittelbaren Consumtion.

In Bezug auf Smith nun wird uns seine Ansicht deutlicher dadurch daß er sagt, daß das capital circulant jährlich ersezt werden müsse und beständig erneuert dadurch, daß man es beständig ziehe aus dem Meer, der Erde, und den Minen. Hier also wird ihm capital circulant rein stofflich; es wird bei den Haaren herausgefischt, geklopft, geärndtet; es sind die beweglichen Urproducte, die von dem Zusammenhang mit der Erde losgelöst, vereinzelt, dadurch beweglich gemacht werden oder in ihrer fertigen Einzelnheit, wie Fische etc von ihrem Element getrennt werden. Ferner rein stofflich betrachtet, ist es ebenso sicher, wenn Smith die Production des Capitals voraussezt und sich nicht in den Anfang der Welt versezt, daß ebensosehr jedes capital circulant provient originairement d'un capital fixe. Ohne Netze kann er keine Fische fangen, ohne Pflug keinen Acker bauen und ohne Hammer etc keine Mine aufbrechen. Benuzt er selbst nur einen Stein als Hammer etc,

so ist dieser Stein certainly kein capital circulant, überhaupt kein Capital, sondern Arbeitsmittel. Der Mensch besizt, sobald er produciren muß, die Resolution sich direct eines Theils der vorhandnen Naturgegenstände als Arbeitsmittel zu bedienen und subsumirt sie, wie Hegel das richtig gesagt hat, ohne weitren Vermittlungsprocess unter seine Thätigkeit. Woher alles Capital, circulant sowohl wie fixe, nicht nur originairement, sondern continuellement herkommt, ist die Aneignung fremder Arbeit. Dieser Process unterstellt aber, wie wir gesehn haben, die beständige kleine Circulation, Austausch des Salairs gegen Arbeitsvermögen, oder das Approvisionnement. Den Productionsprocess des Capitals unterstellt: *Alles Capital retournirt nur in der Form eines capital circulant;* das capital fixe kann daher nur erneuert werden dadurch daß sich ein Theil des capital circulant fixirt; also ein Theil der geschaffnen Rohstoffe verwendet wird und ein Theil der Arbeit consumirt wird (daher auch Theil des Approvisionnement gegen lebendige Arbeit ausgetauscht wird) um capital fixe zu produciren. Bei der Agricultur z. B. Theil des Products verzehrt durch Arbeit, bestimmt Wasserleitungen zu bauen oder Theil des Korns ausgetauscht gegen Guano, chemische Substanzen etc, die der Erde einverleibt werden, aber in fact auch keinen Gebrauchswerth haben, als sofern sie ihrem chemischen Process preißgegeben werden. Ein Theil des circulirenden Capitals hat nur Gebrauchswerth für die Reproduction des capital fixe und wird nur producirt (bestehe die Production auch nur in der Arbeitszeit die seine Ortsveränderung kostet) für das capital fixe. Das capital fixe selbst kann aber nur als Capital erneuert werden, indem es zum Werthbestandtheil des capital circulant wird und seine *Elemente so reproducirt werden durch Verwandlung von circulirendem Capital* in fixes. *Capital fixe ist ebenso Voraussetzung für Production des capital circulant, wie capital circulant für Production des capital fixe.* Oder Reproduction des capital fixe erheischt: 1) return seines Werths in der Form eines capital circulant, denn nur so kann es wieder gegen seine Productionsbedingungen ausgetauscht werden; 2) ein Theil der lebendigen Arbeit und des Rohmaterials wird verwandt um Productionsinstrumente, directe oder indirecte, zu produciren, statt austauschbarer Producte. Das capital circulant geht seinem Gebrauchswerth nach in das capital fixe ein, ganz so wie die Arbeit, während das capital fixe seinem Werth nach in das capital circulant eingeht und als movement (wo es directe Maschinerie ist), als ruhende Bewegung, Form, in den Gebrauchswerth.

(In Bezug auf unsre oben entwickelten Sätze von freier Arbeit, ebenso daß in ihr der Pauperismus latent, anzuführen folgende Sätze von *Sir Fr. Morton Eden,* Bt: *The State of the Poor, or an History of the Labouring Classes in England from the Conquest* etc. 3 vols. 4°. Lond. 1797. (Die Citate aus t. I,

b. I.) (In dem B. I, ch. I daselbst heißt es: „Unsre Zone erfordert Arbeit zur Befriedigung der Bedürfnisse, und *deßhalb* muß wenigstens *ein Theil* der Gesellschaft *unermüdlich* arbeiten; andre arbeiten in den Künsten etc, und einige, die nicht arbeiten, haben doch die Producte des Fleisses zu ihrer Verfügung. Das verdanken diese Eigenthümer aber nur der *Civilisation und Ordnung;* sie sind reine Creaturen der *civilisirten Institutionen.* Denn diese haben es anerkannt, daß man die Früchte der Arbeit sich auch anders als durch Arbeit verschaffen [kann]; die men of independent fortune verdanken ihr *Vermögen fast ganz der Arbeit andrer,* nicht ihrer eignen Fähigkeit, die durchaus nicht besser ist. Es ist nicht der Besitz des Landes oder Geldes, sondern the command of labour, was die Reichen von den Aermern scheidet." Von der Freiheit der Ackerbauer fängt die *Armuth* als solche an – die feudale Feßlung an den Boden oder wenigstens die Localität hatte es bisher der Legislatur erspart sich mit den vagrants, Armen etc zu beschäftigen. Eden glaubt die verschiednen commerziellen Gilden etc hätten auch ihre eignen Armen ernährt. Er sagt: "Without the most distant idea, then, of disparaging the numberless benefits derived for the country from manufactures and commerce, the result of this investigation seems to lead *to this inevitable conclusion that manufactures and commerce* (i. e. die zuerst durch das Capital beherrschte Productionssphäre) are *the true parents of our national poor.*" In demselben: Von Heinrich VII an (wo gleichzeitig das clearing des Ackers von den überflüssigen mouths durch Verwandlung des Ackerlandes in Viehweiden beginnt und über 150 Jahr fortdauert, wenigstens das Klagen und legislative Interferenz; also die Zahl der der Industrie zu Gebot gestellten Hände wuchs) der Lohn in der Industrie nicht mehr festgesezt, sondern blos im Ackerbau. 11, Henry VII. (Mit der freien Arbeit ist noch nicht die Lohnarbeit völlig gesezt. Die Arbeiter haben noch Hinterhalt an den Feudalverhältnissen; ihre Zufuhr noch zu gering; das Capital daher noch unfähig als Capital sie auf das Minimum zu reduciren. Daher statutarische Lohnbestimmungen. Solange der Arbeitslohn noch durch Statute regulirt wird, kann noch nicht gesagt werden, weder daß das Capital als Capital die Production sich subsumirt hat, noch daß die Lohnarbeit die ihr adaequate Existenzweise erhalten.) In dem angeführten Akt auch noch Leineweber erwähnt; Bauhandwerker, shipwrights. Im selben Akt auch ||13| die Arbeitszeit festgesezt: „Weil viele Taglöhner den halben Tag verludern, spät kommen, früh weggehn, Nachmittags lange schlafen, lange bei Frühstück, Mittagsessen und Abendessen sitzen, etc etc", so soll folgende Stunde sein: „vom 15 März bis 15 September von 5 Uhr Morgens, $^1/_2$ Stunde breakfeast, $1^1/_2$ dinner und Siesta, $^1/_2$ Stunde for noon meal und Arbeit bis zwischen 7 und 8 Uhr Abends. Im Winter, solange es hell, dafür kein Mittagsschlaf, der nur vom 15 Mai bis 15 August erlaubt.")

(1514 wieder Arbeitslohn regulirt, fast ebenso wie das vorigemal. Auch wieder die Arbeitsstunden festgesezt. Wer nicht upon application arbeiten wollte, festgesezt. Also noch *Zwangsarbeit* zu einem bestimmten Lohn der freien Arbeiter. Sie müssen erst *gezwungen* werden zu den vom Capital gesezten Bedingungen zu arbeiten. Der Eigenthumslose ist mehr geneigt Vagabund und Räuber und Bettler als Arbeiter zu werden. Dieß versteht sich erst von selbst in der entwickelten Productionsweise des Capitals. In der Vorstufe des Capitals Staatszwang um die Eigenthumslosen in *Arbeiter* zu verwandeln zu dem Capital günstigen Bedingungen, die hier noch nicht durch die Concurrenz der Arbeiter unter sich selbst ihnen aufgezwungen sind.) (Sehr blutige Zwangsmittel der Art unter Henry VIII u. a. angewandt.) (Aufhebung der *Klöster* unter Henry VIII sezt ebenfalls viele Hände frei.) (Unter Edward VI noch schärfere Gesetze gegen able bodied labourers, die nicht arbeiten wollen. "1 Edw. VI, 3: Wer able to work, refuse to labour and live idle for 3 days, shall be branded with redhot iron on the breast with the letter V—and shall be adjudged the slave for 2 years of the person who should inform against such idler etc." "If he runs away from his master for 14 days, he shall become his slave for life and be branded on forehead or cheek with letter S, and if he runs away a second time and shall be convicted thereof by 2 sufficient witnesses, he shall be taken as a felon and suffer pains of death." (1379 zuerst die vagrants, sturdy rogues erwähnt, 1388 die paupers.)

(Aehnliches grausames Gesetz 1572 unter Elizabeth.)

Capital circulant und capital fixe, die in der frühren Bestimmung erscheinen als wechselnde Formen desselben Capitals in den verschiednen Phasen seines Umschlags, sind jezt, wo das capital fixe zu seiner höchsten Form entwickelt, zugleich gesezt als 2 verschiedne Existenzarten des Capitals. Solche werden sie durch die Verschiedenheit der Art ihres Returns. Langsam retournirendes capital circulant hat eine Bestimmung mit dem capital fixe gemein. Es unterscheidet sich aber davon, daß sein Gebrauchswerth selbst – sein stoffliches Dasein – in Circulation tritt und zugleich von ihr abgestreift wird, aus den Grenzen des Umschlagsprocesses herausgeworfen wird; während das capital fixe – seiner bisherigen Entwicklung nach – nur als Werth in Circulation tritt, und solange es, wie z. B. die in Circulation befindliche Maschine, noch in Circulation auch als Gebrauchswerth ist, nur δυνάμει capital fixe ist. Diese Unterscheidung zwischen capital fixe und capital circulant, zunächst beruhend auf dem Verhalten des stofflichen Daseins des Capitals oder seines Daseins als Gebrauchswerth zur Circulation, muß aber bei der Reproduction zugleich gesezt werden als Reproduction des Capitals in der doppelten Form von capital fixe und capital circulant. Insofern die

Reproduction des Capitals in jeder Form Setzen nicht nur von vergegenständlichter Arbeitszeit, sondern von Surplusarbeitszeit, nicht nur Reproduction seines Werths, sondern eines Surpluswerths, kann sich die Production des capital fixe in dieser Hinsicht nicht unterscheiden von der Production des capital circulant. Bei einem Instrumenten- oder Maschinenmacher – in allen den Formen, wo das capital fixe erst als capital circulant erscheint, seinem stofflichen Dasein nach, in seinem Dasein als Gebrauchswerth, bevor es fixirt wird als capital fixe, d. h. bevor es consumirt wird, denn grade seine Consumtion bindet es an die Productionsphase und unterscheidet es als capital fixe – findet daher auch gar kein Unterschied statt in der Verwerthung des Capitals, ob es sich in der Form von capital fixe oder circulant reproducire. Es kommt daher auch ökonomisch keine neue Bestimmung herein. Wo aber das capital fixe als solches – und nicht erst in der Bestimmung des capital circulant – von seinem Producenten in die Circulation geworfen wird, also *sein portionsweiser Gebrauch verkauft wird, sei es zur Production,* sei es zur Consumtion – denn bei der Verwandlung von W in G, die im ersten Abschnitt der Circulation des Capitals vorgeht, ist es diesem selbst gleichgültig, ob die Waare wieder in die Circulationssphäre eines andren productiven Capitals tritt; oder ob sie zum Zweck des directen Consums dient; ihm gegenüber ist sie *vielmehr immer als Gebrauchswerth* bestimmt, so oft es sie von sich abstößt, gegen G umtauscht – muß die Returnweise für den Producenten des capital fixe eine andre sein, als für den des capital circulant. Der von ihm geschaffne Mehrwerth kann nur portionsweise und successive retourniren mit dem Werth selbst. Dieß unter dem folgenden Abschnitt zu betrachten. Endlich, obgleich jezt capital circulant und capital fixe als 2 verschiedne Arten erscheinen, so wird das capital circulant gesezt durch den Consum, den Verbrauch des capital fixe; das capital fixe seinerseits ist nur als in diese bestimmte Form verwandeltes capital circulant. Alles in vergegenständlichte Productivkraft verwandelte Capital – alles capital fixe ist in dieser Form fixirtes und daher der Consumtion wie der Circulation als Gebrauchswerth entrißner Gebrauchswerth. Daß um eine Maschine oder Eisenbahn zu bauen Holz, Eisen, Kohle und lebendige Arbeit (also indirect auch die vom Arbeiter consumirten Producte) in diesen bestimmten Gebrauchswerth verwandelt worden sind, würde sie nicht zum capital fixe machen, wenn nicht die andren oben entwickelten Bestimmungen hinzukämen. Wenn capital circulant in capital fixe verwandelt wird, wird ein Theil der Gebrauchswerthe, in deren Gestalt das Capital circulirte, wie indirect der Theil des Capitals, der sich gegen lebendige Arbeit austauscht, verwandelt in Capital, dessen Gegenwerth erst in längerem Cyclus erzeugt wird; das nur portionsweise und successive als Werth in die Circulation eingeht; und das nur verwerthet werden kann durch

sein Verbrauchtwerden in der Production. Die Verwandlung des capital circulant in capital fixe sezt relatives Surpluscapital voraus, da es Capital ist, verwandt nicht zur directen Production, sondern neuer Mittel der Production. Das capital fixe kann selbst wieder dienen als directes Productionsinstrument – als Mittel innerhalb des unmittelbaren Productionsprocesses. In diesem Falle geht sein Werth in das Product ein und wird ersezt durch den successiven Return der Producte. Oder es geht nicht in den unmittelbaren Productionsprocess ein – sondern erscheint als allgemeine Bedingung für die Productionsprocesse, wie Baulichkeiten, Eisenbahnen etc und sein Werth kann nur ersezt werden durch capital circulant, zu dessen Schöpfung es indirect beigetragen. Näheres über die Proportion der Production von capital fixe und capital circulant gehört erst in das Folgende. Wenn werthvolle Maschinerie angewandt würde, um geringe Productenmasse zu liefern, so würde sie nicht als Productivkraft wirken, sondern das Product unendlich mehr vertheuern als wenn ohne Maschinerie gearbeitet worden wäre. Sie schafft nur Mehrwerth, nicht insofern sie Werth hat – denn dieser wird einfach ersezt – sondern indem sie die relative Surpluszeit vermehrt, oder die nothwendige Arbeitszeit vermindert. Im selben Verhältniß also worin ihr Umfang wächst, muß die Productenmasse zunehmen und die lebendige Arbeit, die angewandt wird, relativ abnehmen. Je *geringer im Verhältniß zu seiner Wirksamkeit der Werth des capital fixe, desto mehr entspricht es seinem Zweck.* Alles nicht nöthige capital fixe erscheint als faux frais de production, wie alle unnöthigen Circulationskosten. Könnte das Capital die Maschinerie besitzen ohne Arbeit auf sie zu verwenden, so würde es die Productivkraft der Arbeit erhöhn, und die nothwendige Arbeit vermindern ohne Arbeit kaufen zu müssen. Der Werth des capital fixe ist also nie Selbstzweck in der Production des Capitals.|

|14| Das capital circulant also verwandelt sich in capital fixe, und das capital fixe reproducirt sich in capital circulant; beides nur insofern das Capital sich lebendige Arbeit aneignet.

„Jede Ersparniß im capital fixe, ein Zuwachs im revenu net der Gesellschaft." *(A. Smith.)*

Der schließliche und lezte Unterschied, der noch von Oekonomen angeführt wird, ist der von *beweglich und unbeweglich;* nicht in dem Sinne, daß das eine in die Circulationsbewegung eingeht, das andre nicht; sondern in dem Sinn, daß das eine physisch fixirt ist, unbeweglich ist, in derselben Weise, wie bewegliches und unbewegliches Eigenthum unterschieden wird. Z. B. improvements sunk in the soil, Wasserleitungen, Baulichkeiten; und die Maschinerie zum grossen Theil selbst, da sie, um zu wirken, physisch fixirt werden muß; Eisenbahnen; kurz jede Form, worin das Product der Industrie an der Erdoberfläche festgeschmiedet wird. Es fügt dieß au fond

der Bestimmung des capital fixe nichts hinzu; aber wohl liegt es in seiner Bestimmung, daß je mehr sein Gebrauchswerth, sein stoffliches Dasein seiner Formbestimmung entspricht, es in so eminenterm Sinn capital fixe ist. Der Unbewegliche Gebrauchswerth, wie Haus, Eisenbahn etc ist daher die handgreiflichste Form des capital fixe. Es kann zwar dennoch im selben Sinn circuliren, wie unbewegliches Eigenthum überhaupt – als Titel; aber nicht als Gebrauchswerth; nicht circuliren im physischen Sinn. Ursprünglich das Wachsen des beweglichen Eigenthums, seine Zunahme gegenüber dem unbeweglichen, zeigt das ascendant movement of capital gegenüber dem Grundeigenthum. Aber die Productionsweise des Capitals einmal vorausgesezt, zeigt sich die Höhe, worin es sich die Productionsbedingungen unterworfen hat, in der Verwandlung des Capitals in unbewegliches Eigenthum. Es schlägt damit seinen Sitz im Boden selbst auf und die scheinbar festen Voraussetzungen, durch die Natur gegeben, im Grundeigenthum, selbst als blos gesezt durch die Industrie.

(Ursprünglich sind Dasein im Gemeinwesen und vermittelst desselben Verhalten zur Erde als Eigenthum Grundvoraussetzungen sowohl der Reproduction des Individuums wie des Gemeinwesens. Bei Hirtenvölkern erscheint der Grund und Boden nur als Bedingung des Wanderlebens, von Aneignen desselben also keine Rede. Folgen feste Wohnsitze mit dem Ackerbau – so ist das Grundeigenthum zunächst gemeinsames und selbst wo es fortgeht zum Privateigenthum, erscheint die Beziehung des Individuums zu demselben als gesezt durch sein Verhältniß zum Gemeinwesen. Es erscheint als bloses Lehn des Gemeinwesens; etc etc. Das Verwandeln desselben in blos austauschbaren Werth – diese Mobilisation desselben – ist Product des Capitals und der völligen Unterordnung des Staatsorganismus unter dasselbe. Der Grund und Boden, selbst wo er Privateigenthum geworden, daher nur in beschränktem Sinn Tauschwerth. Der Tauschwerth beginnt in dem vereinzelten von der Erde losgelösten und durch Industrie (oder blose Aneignung) individualisirten Naturproduct. Hier tritt auch die individuelle Arbeit zuerst auf. Der Tausch beginnt überhaupt zunächst nicht innerhalb der ursprünglichen Gemeinwesen, sondern an ihrer Grenze; da wo sie aufhören. Den Boden, ihren Sitz, of course, auszutauschen, an fremde Gemeinwesen zu verklopfen, wäre Verrath. Der Austausch kann sich nur, by and by, von seinem ursprünglichen Gebiete, dem beweglichen, auf unbewegliches Eigenthum erstrecken. Es ist nur durch Ausdehnung des erstren, daß das Capital nach und nach das leztre in die Hand bekömmt. Das Geld ist der Hauptagent in diesem Prozeß.)

A. Smith unterscheidet erst capital circulant und capital fixe nach ihrer Bestimmung im *Productionsprocess.* Später erst nimmt er die Wendung: „Man kann auf verschiedne Weisen ein Capital auf Gewinn legen, 1) als

capital circulant, 2) als capital fixe." Diese 2te Wendung gehört offenbar in die Betrachtung dieses Unterschieds als solche nicht hinein, da erst das capital fixe und capital circulant als 2 Arten des Capitals vorausgesezt sein müssen, eh davon die Rede sein kann, wie man Capital auf Gewinn legen kann in beiden Formen.

„Das Gesammtcapital jedes Arbeitsunternehmers theilt sich nothwendig zwischen seinem capital fixe und seinem capital circulant. Bei der Gleichheit der Summe wird der eine Theil um so grösser sein, je kleiner der andre ist." (A. Smith, t. II, p. 226.)

Da die Capitalien sich 1) in ungleiche Portionen zwischen capital fixe und circulant theilen; 2) unterbrochne oder nicht unterbrochne Productionsphase [haben] und von entferntren oder nähern Märkten zurückkehren, also ungleiche Circulationszeit [haben], muß die Bestimmung des Surpluswerths, der in einer bestimmten Zeit z. B. jährlich geschaffen wird, ungleich sein, weil die Anzahl der Reproductionsprocesse in gegebnem Termin ungleich ist. Ihre Werthschöpfung erscheint bestimmt nicht einfach durch die angewandte Arbeit während des unmittelbaren Productionsprocesses, sondern durch den degree, worin diese Exploitation of labour in einem gegebnen Zeitraum wiederholt werden kann.

Schließlich also: Wenn bei der Betrachtung des einfachen Productionsprocesses das Capital als sich verwerthend nur in Beziehung auf die Lohnarbeit erscheint und die Circulation daneben liegt, so in seinem Reproductionsprocess ist die Circulation in es aufgenommen und zwar beide Momente der Circulation W-G-G-W (als ein System von Austauschen, die es zu durchlaufen hat, und denen ebensoviel qualitative Wandlungen desselben entsprechen). Die Circulation erscheint als G-W-W-G in es aufgenommen, soweit von ihm in seiner Form als Geld ausgegangen und daher zu ihr zurückgegangen wird. Es enthält beide Kreisläufe und nicht mehr als blosen Formwechsel oder blosen ausserhalb der Form fallenden Stoffwechsel, sondern beide aufgenommen in die Werthbestimmung selbst. Der Productionsprocess, als die Bedingungen seiner Erneuung in sich selbst enthalten[d], ist Reproductionsprocess, dessen Geschwindigkeit bestimmt ist durch verschiedne oben entwickelte Beziehungen, die alle aus den Unterschieden des Kreislaufs selbst hervorgehn. Innerhalb der Reproduction des Capitals vollbringt sich zugleich die Reproduction der Gebrauchswerthe, worin es verwirklicht ist – oder die beständige Erneuung und Reproduction der Gebrauchswerthe, die sowohl von den Menschen consumirt werden, als ihrer Natur nach vergänglich sind, durch die menschliche Arbeit; der dem menschlichen Bedürfniß durch die menschliche Arbeit untergeordnete Stoffwechsel und Formänderung erscheint vom Gesichtspunkt des Capitals als Reproduction seiner selbst. Es ist au fond die beständige Reproduction der

Arbeit selbst. « Les valeurs capitales se perpétuent par la reproduction: les produits qui composent un capital, se consomment aussi-bien que tout autre; mais leur valeur, en même temps qu'elle est détruite par la consommation, se reproduit dans d'autres matières ou dans la même. » (*Say*, 14.) Der Austausch und ein System von Austauschen, und was darin eingeschlossen, die Verwandlung in Geld, als selbstständigen Werth erscheint als Bedingung und Schranke für die Reproduction des Capitals. Bei ihm ist die Production selbst nach allen Seiten hin dem Austausch unterworfen. Diese Austauschoperationen, die Circulation als solche, produciren keinen Mehrwerth, aber sie sind Bedingungen für seine Realisation. Sie sind insofern Bedingungen der *Production des Capitals* selbst, als seine *Form als Capital* nur gesezt wird, soweit es sie durchläuft. Die Reproduction des Capitals ist zugleich Production bestimmter Formbedingungen; bestimmter ||15| Verhaltungsweisen, worin die personificirte vergegenständlichte Arbeit gesezt wird. Die Circulation ist daher nicht blos der Austausch des Products gegen die Productionsbedingungen – also z. B. von producirtem Weizen gegen Saamen, neue Arbeit etc. In jeder Form der Production muß der Arbeiter sein Product austauschen gegen die Productionsbedingungen, um die Production wiederholen zu können. Der für unmittelbaren Gebrauch producirende Landmann verwandelt auch Theil des Products in Saamen, Arbeitsinstrument, Lastvieh, Dünger etc und beginnt seine Arbeit von neuem. Die Verwandlung in Geld ist nothwendig für die Reproduction des Capitals als solchen und seine Reproduction ist nothwendig Production von Mehrwerth.

〔In Bezug auf die Reproductionsphase (Circulationszeit insbesondre) noch zu notiren, daß sie durch den Gebrauchswerth selbst Grenzen hat. Der Weizen muß reproducirt werden in einem Jahr. Vergängliche Dinge, wie Milch etc müssen öfter reproducirt werden. Fleisch, da das Thier lebt, also der Zeit widersteht, braucht nicht so oft reproducirt zu werden; aber todtes auf dem Markt befindliches Fleisch muß in sehr kurzer Frist reproducirt werden in der Form von Geld oder es verfault. Die Reproduction des Werths und des Gebrauchswerths fallen theils zusammen, theils nicht.〕

Obgleich die Arbeit [das], was wir vorhin den constanten Theil des Capitals nannten, in dem einen Productionsprocess dem Werth nach nur erhält, muß sie es beständig reproduciren in dem andren, da was als Voraussetzung von Material und Instrument in dem einen Productionsprocess erscheint, Product im andren ist und diese Erneuung, Reproduction beständig gleichzeitig vor sich gehn muß.

Wir kommen jezt zum

Dritten Abschnitt. Das Capital als Frucht bringend. Zins. Profit. (Productionskosten etc)

Das Capital ist nun gesezt als Einheit von Production und Circulation und der Mehrwerth, den es in einer bestimmten Zeitperiode schafft, z. B. einem Jahr, ist $= \frac{SZ}{p+c} = \frac{SZ}{U}$ oder $= S\left(\frac{Z}{p} - \frac{Z}{p} \times \frac{c}{p+c}\right)$. Das Capital ist jezt realisirt nicht nur als sich reproducirender und daher perennirender, sondern auch als werthsetzender Werth. Durch die Absorption in sich der lebendigen Arbeitszeit einerseits und die ihm selbst angehörige Bewegung der Circulation (worin die Bewegung des Austauschs als seine eigene gesezt wird, als immanenter Process der vergegenständlichten Arbeit) verhält es sich zu sich selbst als Neuwerth setzend, Werth producirend. Es verhält sich als Grund zum Mehrwerth als dem von ihm Begründeten. Seine Bewegung besteht darin, indem es sich producirt sich zugleich als Grund von sich als Begründetem, als vorausgesezter Werth zu sich selbst als Mehrwerth oder zu dem Mehrwerth als von ihm geseztem zu verhalten. In einem bestimmten Zeitraum, der als Einheitsmaaß seiner Umschläge gesezt ist, weil er das natürliche Maaß seiner Reproduction in der Agricultur ist, producirt das Capital einen bestimmten Mehrwerth, bestimmt nicht nur durch den Mehrwerth, den es in Einem Productionsprocess sezt, sondern durch die Anzahl der Wiederholungen des Productionsprocesses, oder seiner Reproductionen in einem bestimmten Zeitraum. Durch das Aufgenommensein in seinen Reproductionsprocess der Circulation, seiner Bewegung ausserhalb des unmittelbaren Productionsprocesses, *erscheint* der Mehrwerth nicht mehr gesezt durch sein einfaches, unmittelbares Verhalten zur lebendigen Arbeit; dieß Verhältniß erscheint vielmehr nur als ein Moment seiner Gesammtbewegung. Das Capital von sich als dem activen Subjekt ausgehend – dem Subjekt des Processes – und in dem Umschlag erscheint der unmittelbare Productionsprocess in der That bestimmt durch seine Be-

wegung als Capital unabhängig von seinem Verhältniß zur Arbeit – verhält sich zu sich als sich vermehrendem Werth, d. h. es verhält sich zu dem Mehrwerth als von ihm Geseztem und Begründetem; sich als Productionsquelle zu sich selbst als Product; als producirender Werth zu sich selbst als producirtem Werth. Es mißt daher den neu producirten Werth nicht mehr durch sein reales Maaß, das Verhältniß der Surplusarbeit zur nothwendigen, sondern an sich selbst als seiner Voraussetzung. Ein Capital von einem bestimmten Werth producirt in einem bestimmten Zeitraum einen bestimmten Mehrwerth. Der Mehrwerth so gemessen an dem Werth des vorausgesezten Capitals, das Capital so gesezt als sich verwerthender Werth – ist der *Profit*; unter dieser specie – nicht aeterni, sondern capitalis betrachtet, ist der Mehrwerth Profit; und das Capital unterscheidet sich in sich selbst als Capital, den producirenden und reproducirenden Werth, von sich als Profit, dem neu producirten Werth. Das Product des Capitals ist der *Profit*. Die Grösse Mehrwerth wird daher gemessen an der Werthgrösse des Capitals und die *Rate des Profits* ist daher bestimmt durch die Proportion seines Werths zum Werthe des Capitals.

Ein sehr grosser Theil des Hierhergehörigen ist oben entwickelt worden. Das Anticipirte ist aber hierher zu setzen. Insofern der neu gesezte Werth, der derselben Natur ist wie das Capital, selbst wieder in den Productionsprocess aufgenommen wird, sich selbst wieder als Capital erhält, ist das Capital selbst gewachsen und wirkt nun als Capital von grösserem Werth. Nachdem es den Profit als neu producirten Werth von sich als vorausgeseztem sich verwerthenden Werth unterschieden, und den Profit als das Maaß seiner Verwerthung gesezt hat, hebt es die Trennung wieder auf, und sezt ihn in seiner Identität mit sich als Capital, das nun, angewachsen um den Profit, denselben Process von neuem beginnt in grösseren Dimensionen. Durch das Beschreiben seines Kreises erweitert es sich als Subject des Kreises und beschreibt so einen sich ausdehnenden Kreis, eine Spirale.

Die vorhin entwickelten allgemeinen Gesetze so kurz zusammenzufassen: Der wirkliche Mehrwerth ist bestimmt durch das Verhältniß der Surplusarbeit zur nothwendigen Arbeit, oder durch die Portion des Capitals – die Portion der vergegenständlichten Arbeit, die sich gegen lebendige Arbeit austauscht, zu der Portion vergegenständlichter Arbeit, wodurch sie ersezt wird. Der Mehrwerth in der Form des Profits aber wird gemessen an dem Totalwerth des dem Productionsprocess vorausgesezten Capitals. Die *Rate des Profits* hängt also – denselben Mehrwerth, *dieselbe Surplusarbeit im Verhältniß zur nothwendigen Arbeit vorausgesezt* – ab von dem Verhältniß des Theils des Capitals der gegen lebendige Arbeit ausgetauscht wird zu dem Theil der in der Form von Rohmaterial und Productionsmittel existirt. Je geringer also die gegen lebendige Arbeit ausgetauschte Por-

tion wird, um so geringer wird die Rate des Profits. In demselben Verhältniß also, worin in dem Productionsprocess das Capital als Capital grösseren Raum einnimmt in Proportion zu der unmittelbaren Arbeit, je mehr also der relative Surpluswerth wächst – die werthschaffende Kraft des Capitals – um so mehr *fällt die Rate des Profits.* Wir haben gesehn, daß die Grösse des schon vorausgesezten, der Reproduction vorausgesezten Capitals sich spezifisch ausdrückt im Wachsen des capital fixe, als der producirten Productivkraft, der mit einem Scheinleben begabten vergegenständlichten Arbeit. Die Totalgrösse des Werths des producirenden Capitals wird sich in jeder Portion desselben ausdrücken als verminderte Proportion des gegen lebendige Arbeit ausgetauschten Capitals gegen den als constanter Werth existirenden Theil des Capitals. Nimm z. B. die Manufacturindustrie. In demselben Verhältniß wie das capital fixe wächst, die Maschinerie etc, muß hier der Theil des Capitals wachsen, der in Rohstoffen existirt, während der gegen lebendige Arbeit ausgetauschte Theil abnimmt. Im Verhältniß zur Werthgrösse des der Production vorausgesezten Capitals – und des in der Production als Capital wirkenden Theils des Capitals – fällt also die Rate des Profits. Je breiter die Existenz die das Capital schon gewonnen, um so schmaler das Verhältniß des neuge||16|schaffnen Werths zum vorausgesezten Werth (reproducirten Werth). *Gleichen Mehrwerth, d. h. gleiches Verhältniß von Surplusarbeit und nothwendiger Arbeit vorausgesezt,* kann der Profit daher ungleich sein, und muß er ungleich sein im Verhältniß zur Grösse der Capitalien. Die Profitrate kann fallen, obgleich der reale Mehrwerth steigt. Die Profitrate kann steigen, obgleich der reale Mehrwerth fällt.

Es kann in der That das Capital wachsen und im selben Verhältniß die Rate des Profits, wenn das Verhältniß des als Werth vorausgesezten, in der Form von Rohstoffen und capital fixe existirenden Theils des Capitals gleichmässig steigt mit dem gegen lebendige Arbeit ausgetauschten Theil des Capitals. Diese Gleichmässigkeit aber unterstellt Wachsthum des Capitals ohne Wachsthum und Entwicklung der Productivkraft der Arbeit. Die eine Voraussetzung hebt die andre auf. Es widerspricht dieß dem Entwicklungsgesetz des Capitals und speciell der Entwicklung des capital fixe. Ein solcher Fortschritt kann nur stattfinden auf Stufen, wo die Productionsweise des Capitals ihm noch nicht adaequat ist, oder in solchen Sphären der Production, wo es nur noch formell sich die Herrschaft angemaßt hat, z. B. in der Agricultur. Hier kann natürliche Fruchtbarkeit des Bodens wirken wie Vermehrung des capital fixe – d. h. die relative Surplusarbeitszeit wachsen – ohne daß das Quantum der nothwendigen verringert wird. (Z. B. in den United States.) Der *gross profit,* d. h. der Mehrwerth betrachtet ausser seiner formellen Beziehung, nicht als Proportion, sondern als einfache Werthgrösse ohne Beziehung auf eine andre, wird im Durchschnitt wachsen *nicht wie die*

Rate des Profits, sondern wie die Grösse des Capitals. Wenn also die Rate des Profits im umgekehrten Verhältniß zum Werth des Capitals, wird *die Summe des Profits* in directem Verhältniß zu ihm stehn. Allein auch dieser Satz ist nur wahr für eine beschränkte Stufe der Entwicklung der Productivkraft des Capitals oder der Arbeit. Ein Capital von 100 mit einem Profit von 10 P. C. giebt eine kleinre Summe des Profits als ein Capital von 1000 mit einem Profit von 2 P. C. In dem ersten Fall ist die Summe 10, in dem 2ten 20, d. h. der gross profit des grossen Capitals ist doppelt so groß wie der des 10mal kleinren Capitals, obgleich die Profitrate des kleinren 5mal grösser ist als die des grösseren. Aber wäre der Profit des grösseren Capitals nur 1 %, so wäre die Summe des Profits 10, wie für das 10mal kleinre Capital, weil im selben Verhältnisse wie seine Grösse die Profitrate abgenommen. Wäre die Profitrate für das Capital von 1000 nur $^1/_2$ P. C., so wäre die Summe des Profits nur halb so groß wie die des 10mal kleinren Capitals, nur 5, weil die Profitrate 20mal kleiner. Allgemein also ausgedrückt: Nimmt die Profitrate ab für das grössere Capital, aber nicht im Verhältniß seiner Grösse, so wächst der gross profit, obgleich die Rate des Profits abnimmt. Nimmt die Profitrate ab im Verhältniß zu seiner Grösse, so bleibt der gross profit derselbe, wie der des kleinren Capitals; bleibt stationär. Nimmt die Profitrate ab im grösseren Verhältniß als seine Grösse wächst, so nimmt der gross profit des grösseren Capitals, verglichen mit dem kleinren, ebensosehr ab als die Profitrate abnimmt. Es ist dieß in jeder Beziehung das wichtigste Gesetz der modernen politischen Oekonomie und das wesentlichste, um die schwierigsten Verhältnisse zu verstehn. Es ist vom historischen Standpunkt aus das wichtigste Gesetz. Es ist ein Gesetz, das trotz seiner Einfachheit bisher nie begriffen und noch weniger bewußt ausgesprochen worden ist. Da diese Abnahme der Rate des Profits gleichbedeutend ist 1) mit der schon producirten Productivkraft und der materiellen Grundlage die sie für neue Production bildet; dieß zugleich voraussezt Enorme Entwicklung of scientific powers; 2) mit der Abnahme des Theils des schon producirten Capitals der gegen unmittelbare Arbeit ausgetauscht werden muß, d. h. mit der Abnahme der unmittelbaren Arbeit, die erheischt ist zur Reproduction eines ungeheuren Werths, der sich in grosser Productenmasse ausdrückt, grosser Productenmasse mit geringen Preissen, weil die Gesammtsumme der Preisse = ist dem reproducirten Capital + dem Profit; 3) [mit] der Dimension des Capitals überhaupt, auch der Portion desselben, die nicht capital fixe ist; also des großartig entwickelten Verkehrs, grosse Summe der Tauschoperationen, Grösse des Markts und Allseitigkeit der gleichzeitigen Arbeit; Communicationsmittel etc, Vorhandensein des nöthigen Consumtionsfonds um diesen ungeheuren Process vorzunehmen (die Arbeiter essen, wohnen etc), so zeigt sich daß die schon vorhandne materielle, schon her-

ausgearbeitete, in der Form von capital fixe existirende Productivkraft, wie die scientific power, wie die Bevölkerung etc, kurz alle Bedingungen des Reichthums, daß die größten Bedingungen für die Reproduction des Reichthums, i. e. die reiche Entwicklung des socialen Individuums – daß sie durch das Capital selbst in seiner historischen Entwicklung herbeigeführte Entwicklung der Productivkräfte auf einem gewissen Punkt angelangt die Selbstverwerthung des Capitals aufhebt, statt sie zu setzen. Ueber einen gewissen Punkt hinaus wird die Entwicklung der Productivkräfte eine Schranke für das Capital; also das Capitalverhältniß eine Schranke für [die] Entwicklung der Productivkräfte der Arbeit. Auf diesem Punkt angelangt tritt das Capital, d. h. Lohnarbeit, in dasselbe Verhältniß zur Entwicklung des gesellschaftlichen Reichthums und der Productivkräfte, wie Zunftwesen, Leibeigenschaft, Sklaverei und wird als Fessel nothwendig abgestreift. Die lezte Knechtsgestalt, die die menschliche Thätigkeit annimmt, die der Lohnarbeit auf der einen, des Capitals auf der andren Seite, wird damit abgehäutet und diese Abhäutung selbst ist das Resultat der dem Capital entsprechenden Productionsweise; die materiellen und geistigen Bedingungen der Negation der Lohnarbeit und des Capitals, die selbst schon die Negation frühre Formen der unfreien gesellschaftlichen Production sind, sind selbst Resultate seines Productionsprocesses. In schneidenden Widersprüchen, Crisen, Krämpfen drückt sich die wachsende Unangemessenheit der productiven Entwicklung der Gesellschaft zu ihren bisherigen Productionsverhältnissen aus. Gewaltsame Vernichtung von Capital, nicht durch ihm äussere Verhältnisse, sondern als Bedingung seiner Selbsterhaltung ist die schlagendste Form, worin ihm advice gegeben wird to be gone and to give room to a higher state of social production. Es ist nicht nur das Wachsen der scientific power, sondern das Maaß, worin sie schon als capital fixe gesezt ist, der Umfang, die Breite, worin sie realisirt ist und sich der Totalität der Production bemächtigt hat. Es ist ebenso die Entwicklung der Population etc, kurz aller Momente der Production; indem die Productivkraft der Arbeit, ebenso wie Anwendung der Maschinerie im Verhältniß zur Bevölkerung steht; deren Wachsen an und für sich schon die Voraussetzung, wie das Resultat des Wachsthums der zu reproducirenden, also auch zu consumirenden Gebrauchswerthe. Da dieses Abnehmen des Profits gleichbedeutend ist mit der verhältnißmässigen Abnahme der unmittelbaren Arbeit zur Grösse der vergegenständlichten Arbeit, die sie reproducirt und neu sezt, so wird alles vom Capital versucht werden, um die Kleinheit des Verhältnisses der lebendigen Arbeit zur Grösse des Capitals überhaupt, und daher auch des Mehrwerths, wenn als Profit ausgedrückt, zum vorausgesezten Capital zu checken by reducing the allotment made to necessary labour and by still more expanding the quantity of surplus labour with regard to the whole labour

employed. Hence the highest development of productive power together with the greatest expansion of existing wealth will coincide with depreciation of capital, degradation of the labourer, and a most straightened exhaustion of his vital powers. These contradictions lead to explosions, cataclysms, crises, in which by momentaneous suspension of labour and annihilation of a great portion of capital the latter is violently reduced to the point, where it can go on ||17| fully employing its productive powers without committing suicide. Yet, these regularly recurring catastrophes lead to their repetition on a higher scale, and finally to its violent overthrow. Es sind in der entwickelten Bewegung des Capitals Momente, die diese Bewegung aufhalten anders als durch Crisen; so z. B. die beständige Entwerthung eines Theils des existirenden Capitals; die Verwandlung eines grossen Theils von Capital in capital fixe das nicht als Agent der directen Production dient; unproductive Vergeudung einer grossen Portion des Capitals etc. (Das Capital, productiv angewandt, wird immer doppelt ersezt; wie wir gesehn haben, daß die Werthsetzung des productiven Capitals einen Gegenwerth voraussezt. Der unproductive Consum des Capitals ersezt es auf einer Seite, vernichtet es auf der andren.) [Dasselbe Gesetz drückt sich einfach aus – doch dieser Ausdruck später in der Populationstheorie zu betrachten – als das Verhältniß des Wachsthums der Bevölkerung – und namentlich des arbeitenden Theils derselben, zu dem schon vorausgesezten Capital.] (Daß ferner das Fallen der Rate des Profits aufgehalten werden kann durch Wegfallen von existirenden Abzügen am Profit, z. B. Fall in den Steuern, Verminderung der Grundrente etc, gehört eigentlich nicht hierher, so sehr es von praktischer Bedeutung, denn es sind dieß selbst Portionen des Profits unter andrem Namen und angeeignet von andren Personen als den Capitalisten selbst.) [Wie dieß selbe Gesetz sich anders ausdrückt, in der Beziehung der vielen Capitalien auf einander, i. e. der Concurrenz, gehört ebenfalls in andren Abschnitt. Es kann auch als Gesetz der Accumulation der Capitalien ausgesprochen werden; so z. B. von Fullarton. Darauf kommen wir im nächsten Abschnitt.] [Es ist wichtig darauf aufmerksam zu machen, daß bei diesem Gesetz es sich nicht einfach handelt um die Entwicklung der Productivpower δυνάμει, sondern zugleich um den Umfang, worin diese productive power als Capital wirkt, als capital fixe vor allem nach der einen Seite hin und Bevölkerung nach der andren realisirt ist.] (Ebenso aufgehalten der Fall durch Schöpfung neuer Productionszweige, worin mehr unmittelbare Arbeit im Verhältniß zum Capital nöthig ist, oder wo die Productivkraft der Arbeit noch nicht entwickelt ist, i. e. die Productivkraft des Capitals.) (Ebenso Monopole.) "Profit is a term signifying the increase of capital or wealth; so failing to find the laws which govern the rate of profit, is failing to find the laws of the formation of capital." (*W. Atkinson. Principles of Political*

Economy etc. Lond. 1840, p. 55.) Er hat aber failed in understanding even what the rate of profit is. A. Smith erklärte das Fallen der Profitrate mit dem Wachsen des Capitals aus der Concurrenz der Capitalien unter sich. Darauf wurde ihm von Ricardo entgegnet, daß die Concurrenz zwar die Profite in den verschiednen Geschäftszweigen auf ein Durchschnittsniveau reduciren kann, die Rate ausgleichen kann, aber diese Durchschnittsrate selbst nicht herabdrücken kann. Der A. Smithsche Satz ist insofern richtig als in der Concurrenz – der Action von Capital auf Capital – die dem Capital immanenten Gesetze, seine tendencies, erst realisirt werden. Er ist aber falsch in dem Sinn, worin er ihn versteht, als ob die Concurrenz dem Capital äussere, von aussen hereingebrachte Gesetze auferlege, die nicht seine eignen Gesetze sind. Die Concurrenz kann die Profitrate in allen Zweigen der Industrie, d. h. die Durchschnittsprofitrate nur permanent herabdrücken, wenn ein allgemeiner Fall und nur insofern ein allgemeiner und permanenter, als Gesetz wirkender Fall der Profitrate auch *vor* der Concurrenz und ohne Rücksicht auf die Concurrenz begreiflich ist. Die Concurrenz exequirt die innren Gesetze des Capitals; macht sie zu Zwangsgesetzen dem einzelnen Capital gegenüber, aber sie erfindet sie nicht. Sie realisirt sie. Sie daher einfach aus der Concurrenz erklären wollen, heißt zugeben, daß man sie nicht versteht. *Ricardo* seinerseits sagt: „Keine Accumulation der Capitalien kann die Profite *permanent* herabdrücken, wenn nicht eine gleich permanente Ursache die Salaire erhöht." (p. 92, t. II, Paris 1835, traduit de Constancio.) Diese Ursache findet er in der wachsenden, relativ wachsenden Improductivität der Agricultur, „der wachsenden Schwierigkeit die Quantität der Subsistenzen zu vermehren", d. h. in dem Wachsen des proportionellen Arbeitslohns, so daß die Arbeit nicht real mehr erhält, aber das Product grösserer Arbeit erhält; mit einem Worte ein grösserer Theil nothwendiger Arbeit für die Production der Agriculturproducte erheischt ist. Der fallenden Rate des Profits entspricht daher bei ihm nominelles Wachsthum des Arbeitslohns und reales Wachsthum der Grundrente. Seine einseitige Auffassungsweise, die nur einen einzelnen case auffaßt, ganz wie die Profitrate fallen kann, weil der Arbeitslohn momentan steigt etc, und die ein historisches Verhältniß von einem Zeitraum von 50 Jahren, das in den folgenden 50 Jahren umgekehrt wird, in ein allgemeines Gesetz erhebt, und überhaupt auf dem historischen Mißverhältniß zwischen der Entwicklung der Industrie und Agricultur beruht, – an und für sich war es komisch daß Ricardo, Malthus etc zu einer Zeit wo die physiologische Chemie kaum noch existirte, allgemeine, ewige Gesetze über dieselbe aufstellten – diese Auffassungsweise Ricardo's ist daher von allen Seiten angegriffen worden mehr mit dem Instinkt, daß sie falsch und unbefriedigend sei; meist aber mehr nach ihrer wahren als nach ihrer falschen Seite hin.

"A. Smith thought that accumulation or increase of stock in general lowered the rate of profits in general, on the same principle which makes the increase of stock in any particular trade lower the profits of that trade. But such increase of stock in a particular trade *means* an increase more *in proportion* than stock is at the same time increased in other trades: it is relative." (p. 9, *An Inquiry into those Principles respecting the Nature of Demand and the Necessity of Consumption, lately advocated by Mr. Malthus. London 1821.*) „Die competition among the industrial capitalists kann level die sich besonders über das Niveau erhebenden Profite, aber nicht lower this ordinary level." (*Ramsay* IX, 88.) (Ramsay and andre Oekonomen machen mit Recht den Unterschied, ob die Productivität wächst in den Industriezweigen die das capital fixe bilden und natürlich die wages, oder andren Industrien, z. B. Luxusindustrien. Leztre können die nothwendige Arbeitszeit nicht vermindern. Allein sie können es durch Austausch mit Agriculturproducten auswärtiger Völker, wo es dann dasselbe ist, als ob sich die Productivität innerhalb der Agricultur vermehrt hätte. Daher die Wichtigkeit des freien Kornhandels für die industriellen Capitalisten.) *Ricardo sagt* (englische Ausgabe *On the Principles of Political Economy and Taxation. 3 ed. London 1821*): "The farmer and manufacturer can no more live without profits, than the labourer without wages." (p. 123 l. c.) „Es ist eine natürliche Tendenz der Profite zu fallen, weil im Fortschritt der Gesellschaft und des Reichthums, das additional [Quantum of] food mehr und mehr Arbeit erheischt. Diese Tendenz, diese Gravitation des Profits wird aufgehalten in sich wiederholenden Zwischenräumen durch die Verbesserungen in der Maschinerie, verbunden mit der Production der necessaries, wie durch die Entdeckungen in der Wissenschaft der Agricultur, die die Productionskosten vermindern." (l. c. p. 120–121.) Ricardo wirft Profit sofort unmittelbar mit dem Mehrwerth zusammen; er hat überhaupt diesen Unterschied nicht gemacht. *Während aber der Mehrwerth bestimmt ist durch das Verhältniß der vom Capital angewandten Surplusarbeit zur nothwendigen Arbeit, ist die Rate des Profits nichts als das Verhältniß des Mehrwerths zum Totalwerth des der Production vorausgesezten Capitals.* Seine Proportion fällt und steigt daher im Verhältniß des gegen lebendige Arbeit ausgetauschten Theils des Capitals zu dem als Material und capital fixe existirenden. *Unter allen Umständen muß der Mehrwerth als Profit betrachtet eine Proportion des Gewinns ausdrücken, die kleiner ist, als die wirkliche Proportion des Mehrwerths.* Denn unter allen Umständen wird er gemessen an dem Gesammtcapital, das immer grösser ist als das in wages angewandte und gegen lebendige Arbeit ausgetauschte. Da Ricardo so einfach Mehrwerth und | |18| Profit zusammenwirft, und der Mehrwerth nur constant abnehmen kann, *tendentiell* abnehmen kann, wenn das Verhältniß der Surplusarbeit zur

nothwendigen Arbeit, d. h. zu der für die Reproduction des Arbeitsvermögens erheischten Arbeit abnimmt, dieß aber nur möglich ist mit Abnahme der Productivkraft der Arbeit, nimmt Ricardo an, daß die Productivkraft der Arbeit, während sie in der Industrie mit der Accumulation des Capitals wächst, sie in der Agricultur abnimmt. Aus der Oekonomie flüchtet er in die organische Chemie. Wir haben diese Tendenz als nothwendig nachgewiesen ohne alle Rücksicht auf Grundrente, sowenig wie wir Rücksicht zu nehmen hatten z. B. auf steigende Nachfrage nach Arbeit etc. Wie die Grundrente und Profit zusammenhängen, ist erst zu erörtern bei der Betrachtung der Grundrente selbst, gehört nicht hierher. Daß aber das physiologische Postulat von Ricardo als allgemeines Gesetz ausgedrückt, falsch ist, hat die moderne Chemie bewiesen. Ricardo's Schüler nun, soweit sie ihm nicht einfach nachbeten, haben, wie die neure Oekonomie überhaupt, was ihnen unangenehm in den Principien ihres Meisters, ruhig fallen gelassen. To drop the problem is their general method of solving it. Andre Oekonomen, wie z. B. Wakefield, flüchten zur Betrachtung des *field of employment* für das wachsende Capital. Dieß gehört in die Betrachtung der Concurrenz und ist vielmehr die *Schwierigkeit des Capitals den wachsenden Profit zu realisiren; also Läugnung der immanenten Tendenz zum Fall der Profitrate.* Die Nothwendigkeit für das Capital stets ausgedehntres field of employment zu suchen ist aber selbst wieder Consequenz. Man kann Wakefield und ähnliche nicht unter die rechnen, die die Frage selbst gestellt haben. (Ist gewissermassen Reproduction der A. Smith'schen Ansicht.) Endlich die Harmoniker unter den modernsten Oekonomen, an deren Spitze der Amerikaner Carey steht, und dessen zudringlichster Nebenläufer der Franzose Bastiat war, (es ist nebenbei bemerkt, schönste Ironie der Geschichte, daß die continentalen free-traders Herrn Bastiat nachbeten, der seinerseits seine Weisheit bei dem Schutzzöllner Carey holt) nehmen das fact an, die Tendenz der Profitrate zu fallen im Maasse wie das productive Capital wächst. Aber sie erklären es simplement und bonnement daraus, daß der Werth der Arbeitsrate wächst; die Proportion die der Arbeiter vom Gesammtproduct erhält, während das Capital gutgehalten würde durch das Wachsen der gross profits. Die unangenehmen Gegensätze, Antagonismen, worin sich die klassische Oekonomie bewegt, und die Ricardo mit wissenschaftlicher Unbarmherzigkeit betont, werden so aufgeschwemmt in well-to-do harmonies. Carey's Entwicklung hat noch einigen Schein, wie er überhaupt selbst denkt. Sie bezieht sich auf ein Gesetz, das wir erst in der Lehre von der Concurrenz zu betrachten haben, wo wir ihn dann abfinden werden. Bastiat's Fadheit, die Gemeinplätze paradox ausdrückt, en facettes schleift, und eine höchste Gedankenarmuth unter formeller Logik versteckt, kann hier gleich abgefertigt werden. [Es kann an dieser Stelle einiges über den Gegensatz von

Carey und Bastiat aus Heft III hereingenommen werden.) In der „*Gratuité du Crédit.* Discussion entre *M. Fr. Bastiat et M. Proudhon.* Paris 1850" (Proudhon schneidet nebenbei bemerkt eine höchst lächerliche Figur in dieser Polemik, worin er seine dialectische Ohnmacht unter rhetorischer Anmaassung versteckt) heißt es in lettre VIII des Bastiat (worin der Edle nebenbei bemerkt tout bonnement und tout simplement den Gewinn, der aus der einfachen Theilung der Arbeit dem Weg*macher* so gut zukommt, wie dem Anwender des Wegs, mit seiner aussöhnenden Dialektik in einen dem „Weg" selbst zukommenden Gewinn (i. e. dem Capital) verwandelt): « À mesure que les capitaux augmentent (et avec eux les produits) la part absolue qui revient au capital augmente, et sa part proportionnée diminue. À mesure que les capitaux augmentent (et avec eux les produits), la part proportionnelle et la part absolue du travail augmentent. Puisque le capital voit grossir sa part absolue, encore qu'il ne prélève successivement que $^1/_2$, $^1/_3$, $^1/_4$, $^1/_5$ du produit total, le travail à qui successivement [il] revient $^1/_2$, $^2/_3$, $^3/_4$, $^4/_5$ entre évidemment dans le partage pour une part progressive, dans le sens proportionnel comme dans le sens absolu. » Als *Illustration* giebt er:

	Produit total	Part du capital	Part du travail
1)	période 1000	$^1/_2$ ou 500	$^1/_2$ ou 500
2)	1800	$^1/_3$ ou 600	$^2/_3$ ou 1200
3)	2800	$^1/_4$ ou 700	$^3/_4$ ou 2100
4)	4000	$^1/_5$ ou 800	$^4/_5$ ou 3200

([p.]130, 131.)

Derselbe Witz ist wiederholt *p. 288* in der Form von zunehmendem gross profit bei abnehmender Rate des Profits, aber zunehmender Masse von Producten verkauft zu niedrigren Preissen und bei der Gelegenheit wird sehr gewichtig gesprochen von dem „loi d'une décroissance indéfinie qui n'arrive jamais à zéro, loi bien connue des mathématiciens". (p. 288.) « On voit ici (Marktschreier) un multiplicateur décroître sans cesse, parce que le multiplicande s'accroît toujours. » (p. 288 l. c.)

Ricardo hatte seinen Bastiat geahnt. Das Wachsen des Profits als Summe mit wachsendem Capital trotz der Abnahme der Rate des Profits hervorhebend – also die ganze Bastiat'sche Weisheit anticipirend – verfehlt er nicht zu bemerken, daß dieser Progress nur „für eine bestimmte Zeit wahr ist". Er sagt wörtlich: „Wie auch die Rate der profits of stock abnehmen mag in Folge der Accumulation des Capitals auf Land und eines Steigens des Arbeitslohns" (worunter notabene Ricardo versteht Steigen der Productionskosten der für den Unterhalt des Arbeitsvermögens unentbehrlichen Erdproducte), „muß doch der Aggregatbetrag der profits wachsen. So unterstellt, daß mit wiederholten Accumulations von 100 000*l.* die Rate des Profits falle von 20 auf 19, 18, 17 P. C. so können wir erwarten, daß der Ganze amount of profits received by the successive owners of capital would be always

progressive; daß er grösser sein würde, wenn das Capital 200 000 *l.* als wenn 100 000; noch grösser, wenn 300 000; und so weiter wachsend, obgleich zu einer abnehmenden Rate, with every increase of capital. *Dieser Progress ist indeß nur wahr für eine bestimmte Zeit:* so 19 % auf 200 000 *l.* ist mehr als 20 auf 100 000; 18 % auf 300 000 mehr als 19 % auf 200 000; aber nachdem das Capital accumulirt to a large amount und profits gefallen sind, vermindert die weitere Accumulation die Summe der Profite. So unterstellt die Accumulation of 1 000 000 und die Profits of 7 %, so wird der Gesammtbetrag der Profits 70 000 *l.* sein; nun wenn eine addition von 100 000 *l.* zu der Million gemacht wird, und die Profite zu 6 % ||19| fallen, werden 66 000 *l.* oder eine Verminderung von 4000 *l.* erhalten von den Eigenthümern des stock, obgleich der amount of capital gewachsen von 1 000 000 zu 1 100 000." (l. c. p. 124, 125.) Dieß verhindert Herrn Bastiat natürlich nicht, die schülerhafte Operation vorzunehmen, einen wachsenden Multiplicanden so wachsen zu lassen, daß er mit abnehmendem Multiplicator ein wachsendes Product bildet, so wenig wie die Gesetze der Production den Dr. Price verhinderten an der Aufstellung seiner zusammengesezten Zinsrechnung. Weil die Rate des Profits abnimmt – nimmt sie ab in Bezug auf den Arbeitslohn, der folglich proportionell und absolut wachsen muß. So schließt Bastiat. (Ricardo sah diese Tendenz zum Fallen der Profitrate mit der Zunahme des Capitals; und da er den Profit mit dem Mehrwerth verwechselt, mußte er den Arbeitslohn wachsen lassen, um den Profit fallen zu lassen. Da er aber zugleich sah, daß der Arbeitslohn real eher abnahm als zunahm, ließ er seinen Werth wachsen, d. h. das Quantum der nothwendigen Arbeit, ohne seinen Gebrauchswerth wachsen zu lassen. Er ließ daher in der That nur die Grundrente wachsen. Der harmonische Bastiat aber entdeckt, daß mit der Accumulation der Capitalien der Arbeitslohn proportionell und absolut wächst.) Er unterstellt, was er beweisen soll, daß die Abnahme der Profitrate identisch ist mit der Zunahme in der Rate des Arbeitslohns und „illustrirt" dann seine Voraussetzung durch ein Rechenexempel, das ihn sehr amüsirt zu haben scheint. Wenn die Abnahme der Profitrate nichts ausdrückt als die Abnahme des Verhältnisses, worin das Gesammtcapital die lebendige Arbeit zu seiner Reproduction bedarf, so ist das was andres. Herr Bastiat übersieht den kleinen Umstand, daß in seiner Voraussetzung, obgleich die Profitrate des Capitals abnimmt, das Capital selbst anwächst, das der Production vorausgesezte Capital. Daß nun der Werth des Capitals nicht wachsen kann, ohne daß es sich surplus Arbeit aneignet, hätte selbst Herr Bastiat ahnen können. Daß die blose Vermehrung von Producten den Werth nicht vermehrt, könnte ihm der in der französischen Geschichte stehende Jammer über Uebererndten zeigen. Die Frage drehte sich dann einfach um die Untersuchung ob das Fallen der Profitrate gleichbedeutend mit dem Wachsen der Rate der Surplusarbeit im Verhältniß

zur nothwendigen Arbeit, oder vielmehr nicht mit dem Fallen der Gesammtrate der angewandten lebendigen Arbeit im Verhältniß zu dem reproducirten Capital. Herr Bastiat vertheilt das Product daher auch einfach zwischen Capitalist und Arbeiter, statt es zu vertheilen in Rohmaterial, Productionsinstrument und Arbeit und sich zu fragen, in welchen aliquoten Theilen sein Werth zum Austausch gegen diese verschiednen Portionen verwandt wird. Der gegen Rohmaterial und Productionsinstrument ausgetauschte Theil des Products geht offenbar die Arbeiter nichts an. Was sie mit dem Capital theilen, als Arbeitslohn und Profit, ist nichts als die neu hinzugekommne lebendige Arbeit selbst. Was aber namentlich Bastiat Sorge macht ist, wer denn das vermehrte Product aufessen solle. Da der Capitalist nur einen relativ geringen Theil aufißt, muß nicht der Arbeiter einen relativ grossen aufessen? Namentlich in Frankreich, dessen Gesammtproduction höchstens in der Phantasie Bastiats überhaupt viel zu essen giebt, könnte sich Herr Bastiat überzeugen, daß sich um das Capital eine Masse Parasitenkörper anlegen, die unter einem oder dem andren Titel so viel von der Gesammtproduction an sich ziehn, um dem Arbeiter die Bäume nicht über den Kopf wachsen zu lassen. Daß übrigens mit der Production auf grosser Stufenleiter die Gesammtmasse der angewandten Arbeit zunehmen kann, obgleich die Proportion der angewandten Arbeit zum Capital abnimmt, ist klar, und daß somit nichts dem im Wege steht, daß mit der Zunahme des Capitals eine zunehmende Arbeiterbevölkerung grösserer Masse Producte bedarf. Uebrigens verwechselt Bastiat, in dessen harmonischem Gehirn alle Kühe grau sind (sieh oben Salair), die Abnahme des Zinses mit der Zunahme des Arbeitslohns, da sie vielmehr Zunahme des industriellen Profits ist, die Arbeiter gar nichts angeht, sondern nur das Verhältniß worin sich verschiedne species Capitalisten den Gesammtprofit theilen.

Retournons à nos moutons. Das Product des Capitals ist also der Profit. Indem es sich zu sich selbst als Profit verhält, verhält es sich zu sich selbst als *Productionsquelle von Werth und die Rate des Profits drückt die Proportion aus, worin es seinen eignen Werth vermehrt hat.* Der Capitalist ist aber nicht blos Capital. Er muß leben, und da er nicht von der Arbeit lebt vom Profit leben, d. h. von der fremden Arbeit, die er sich angeeignet. Als Quelle des Reichthums ist das Capital so gesezt. Das Capital verhält sich zum Profit – da es die Productivität sich incorporirt hat als immanente Eigenschaft – als *Revenu.* Es kann einen Theil davon aufzehren (scheinbar den ganzen, aber das wird sich als falsch ausweisen), ohne daß es aufhörte Capital zu sein. Nach Verzehrung dieser Frucht kann es von neuem Frucht treiben. Es kann den geniessenden Reichthum vorstellen, ohne aufzuhören die all-

gemeine Form des Reichthums zu repräsentiren, was dem Geld in der einfachen Circulation unmöglich war. *Es mußte entsagen, um allgemeine Form des Reichthums* zu bleiben; oder wenn es sich gegen realen Reichthum, Genüsse aufzehrte, hörte es auf die allgemeine Form des Reichthums zu sein. So erscheint der Profit als *Distributionsform*, wie das Salair. Da aber das Capital nur wachsen kann durch Rückverwandlung des Profits in Capital – in Surpluscapital – ist der Profit ebenso *Productionsform des Capitals;* ganz ebenso wie das Salair vom Standpunkt des Capitals aus bloses *Productionsverhältniß,* vom Standpunkt des Arbeiters aus Distributionsverhältniß ist. Es zeigt sich hier, wie die Distributionsverhältnisse selbst producirt sind durch die Productionsverhältnisse und sie selbst darstellen d'un autre point de vue. Es zeigt sich ferner, wie das Verhältniß der Production zur Consumtion durch die Production selbst gesezt ist. Die Abgeschmacktheit aller bürgerlichen Oekonomen, z. B. auch des J. St. Mill, der die bürgerlichen Productionsverhältnisse für ewig hält, aber ihre Distributionsformen für historisch, zeigt, daß er weder die einen noch die andren versteht. Beim einfachen Austausch bemerkt *Sismondi* richtig: „Ein échange sezt immer 2 Werthe voraus; jeder kann ein verschiednes Loos haben; aber die *Qualität von Capital und Revenu* folgt nicht dem ausgetauschten Objekt; sie attachirt sich der Person, die sein Eigenthümer ist." (*Sismondi.* VI.) Aus den einfachen Austauschverhältnissen ist daher nicht die Revenu zu erklären. Die Qualität eines im Austausch erhaltnen Werths Capital oder Revenu vorzustellen, ist bestimmt durch Verhältnisse, die jenseits des einfachen Austauschs liegen. Albern daher diese complicirtern Formen auf jene einfachen Tauschverhältnisse reduciren zu wollen, wie es die harmonischen freetraders thun. Vom Standpunkt des einfachen échange aus, und die Accumulation als blose Accumulation von Geld (Tauschwerth) betrachtet, ist der Profit und die Revenu des Capitals unmöglich. „Wenn die Reichen den accumulirten Reichthum gegen Luxusproducte ausgeben – und sie können Waaren nur durch échange erhalten, – würde ihr fonds bald erschöpft sein ... Aber in der ordre social hat der Reichthum die Eigenschaft erworben, sich durch *fremde Arbeit* zu reproduciren. Der Reichthum, wie die Arbeit, und *durch die Arbeit,* giebt eine jährliche Frucht, die jedes Jahr *vernichtet* werden kann, ohne daß der Reiche davon ärmer wird. Die Frucht ist die Revenu, die dem Capital entspringt." (*Sismondi.* IV.) Erscheint der Profit so als Resultat des Capitals, so anderseits als *Voraussetzung der Capitalbildung.* Und so von neuem die Kreisbewegung gesezt, worin das Resultat als Voraussetzung erscheint. „So Theil der Revenu in Capital verwandelt, in einen permanenten sich vervielfältigenden Werth, der nicht mehr unterging; dieser Werth riß sich los von der Waare, die ihn geschaffen hatte; er blieb gleich einer metaphysischen, unsubstantiellen Qualität immer im Besitz desselben

cultivateurs (Capitalist), für den er verschiedne Formen bekleidete." (*Sismondi.* VI.)|

|20| *Indem das Capital als Profitsetzend gesezt ist, als Quelle des Reichthums unabhängig von der Arbeit, wird jeder Theil des Capitals supponirt gleichmässig productiv zu sein.* Wie der Mehrwerth im Profit an dem Gesammtwerth des Capitals gemessen wird, so erscheint er gleichmässig durch seine verschiednen Bestandtheile erzeugt. Der circulirende Theil desselben (der Theil der aus Rohmaterialien und Approvisionnement besteht), bringt also nicht mehr Profit, wie der das capital fixe bildende Bestandtheil, und zwar bezieht sich der Profit gleichmässig auf diese Bestandtheile nach ihrer Grösse.

Da der Profit des Capitals sich nur realisirt im Preisse, der für es gezahlt wird, für den von ihm geschaffnen Gebrauchswerth gezahlt wird, so ist der Profit also bestimmt durch den *Ueberschuß des erhaltnen Preisses über den Preiß der die Auslagen deckt.* Da ferner diese Realisation nur im *Austausche* vor sich geht, so ist für das einzelne Capital der *Profit nicht nothwendig beschränkt durch seinen Mehrwerth,* durch die in ihm enthaltne Surplusarbeit; sondern steht im Verhältniß zu dem Ueberschuß des Preisses, den es im Austausch erhält. Es kann mehr als sein *Equivalent austauschen, und dann ist der Profit grösser als sein Mehrwerth.* Es kann dieß nur der Fall sein, so weit der andre Austauschende nicht ein Equivalent erhält. Der Gesammtsurpluswerth, ebenso wie der *Gesammtprofit,* der nur der *Mehrwerth selbst ist anders berechnet,* kann nie durch diese Operation wachsen, noch abnehmen; nicht er selbst, sondern nur *seine Vertheilung unter den verschiednen Capitalien wird dadurch modificirt.* Indeß gehört diese Betrachtung erst in die der vielen Capitalien; noch nicht hierhin.

Dem Profit gegenüber erscheint der Werth des in der Production vorausgesezten Capitals als *Avancen – Productionskosten,* die im Product ersezt sein müssen. Nach Abzug des Theils des Preisses der sie ersezt, bildet der Ueberschuß den Profit. Da die Surplusarbeit – die Profit und Zins, beides nur Portionen derselben – dem Capital nichts kostet, also nicht unter dem von ihm avancirten Werthe rangirt – nicht unter dem Werth, den es vor dem Productionsprocess und der Verwerthung des Products besaß – so figurirt diese Surplusarbeit, die in den Productionskosten des Products eingeschlossen ist und die Quelle des Mehrwerths, also auch des Profits bildet – nicht unter den Productionskosten des Capitals. Diese sind nur gleich den wirklich von ihm vorgeschoßnen Werthen, nicht dem in der Production angeeigneten und in der Circulation realisirten Surpluswerth. Die Productionskosten vom Standpunkt des Capitals sind daher nicht die wirklichen Productionskosten, eben weil *ihm* die Surplusarbeit nichts kostet. Der Ueberschuß des Preisses des Products über den Preiß der Productionskosten giebt ihm Profit. Es kann

also Profit für das Capital existiren, ohne daß seine wirklichen Productionskosten – d. h. die ganze von ihm ins Werk gesezte Surplusarbeit – realisirt wird. Der Profit – der Ueberschuß über die vom Capital gemachten Avancen – kann kleiner sein als der Mehrwerth – das vom Capital eingetauschte Surplus von lebendiger Arbeit über die vergegenständlichte Arbeit, die es gegen das Arbeitsvermögen ausgetauscht hat. Durch die Trennung des Zinses vom Profit – was wir gleich betrachten werden – wird indeß selbst auch für das productive Capital ein Theil des Surpluswerths als Productionskost gesezt. Die Verwechslung der *Productionskosten* vom Standpunkt des Capitals aus mit dem in dem Product des Capitals vergegenständlichten Quantum von Arbeit, die Surplusarbeit eingeschlossen, hat sagen lassen, daß „der Profit nicht eingeschlossen im natural price". Es sei „absurd den Excess oder Profit a part of the expenditure zu nennen". (*Torrens.* IX, 30.) Dieß führt dann zu einer Masse Confusion; entweder den Profit nicht im Austausch realisiren, sondern aus ihm entspringen zu lassen (was immer nur relativ der Fall sein kann, wenn der eine Austauschende nicht sein Equivalent erhält) oder dem Capital eine magische Kraft zuzuschreiben, die aus Nichts Etwas macht. Indem der im Productionsprocess gesezte Werth im Austausch seinen Preiß realisirt, erscheint der Preiß des Products bestimmt in fact durch die Summe Geld die ein Equivalent ausdrückt für die im Rohmaterial, der Maschinerie, den Salaires und der nicht bezahlten Surplusarbeit enthaltne Gesammtquantität von Arbeit. Der Preiß hier also noch erscheint nur als Formveränderung des Werths; der Werth in Geld ausgedrückt; aber die Grösse dieses Preisses ist im Productionsprocess des Capitals vorausgesezt. Das Capital erscheint damit Preiß bestimmend, so daß der Preiß bestimmt ist durch die vom Capital gemachten Avancen + die von ihm im Product realisirte Surplusarbeit. Wir werden später sehn, wie umgekehrt der Preiß als Profitbestimmend erscheint. Und wenn hier die gesammten *wirklichen* Productionskosten als Preißbestimmend erscheinen, der Preiß später als die Productionskosten bestimmend. Die Concurrenz, um die immanenten Gesetze des Capitals ihm als äussere Nothwendigkeit aufzuzwingen, kehrt sie scheinbar alle um. *Verkehrt sie.*

Zur Wiederholung noch: der Profit des Capitals hängt nicht von seiner Grösse ab; sondern bei gleicher Grösse von dem Verhältniß der Bestandtheile (dem constanten und variablen Theil) ab; dann von der Productivität der Arbeit (die aber in jener ersten Proportion sich ausspricht, da bei geringrer Productivität dasselbe Capital nicht in derselben Zeit mit derselben Portion lebendiger Arbeit dasselbe Material verarbeiten könnte); von der Umschlagszeit; die bestimmt ist durch verschiedne Proportionen zwischen capital fixe und circulant, verschiedne Dauerhaftigkeit des capital fixe, etc etc (sieh oben). Die Ungleichheit des Profits in verschiednen Industrie-

zweigen für Capitalien von gleicher Grösse, i.e. die Ungleichheit der Profitrate, ist Bedingung und Voraussetzung für die Ausgleichungen der Concurrenz.

Sofern das Capital Rohmaterial, Instrument, Arbeit durch Austausch erhält, einkauft, sind seine Elemente selbst schon in der Form von Preissen vorhanden; schon als Preisse gesezt; ihm vorausgesezt. Die Vergleichung des Marktpreisses seines Products mit den Preissen seiner Elemente wird dann entscheidend für es. Dieß gehört aber erst in das Capitel von der Concurrenz.

Also der Mehrwerth, den das Capital in einer gegebnen Umschlagszeit sezt, erhält die Form des *Profits,* insofern er gemessen wird an dem Totalwerth des der Production vorausgesezten Capitals. Während der Mehrwerth direct gemessen ist durch die Surplusarbeitszeit, die das Capital gewinnt im Austausch mit der lebendigen Arbeit. Der Profit ist nichts als eine andre, weiter im Sinn des Capitals entwickelte Form des Mehrwerths. Der Mehrwerth hier ist mehr betrachtet als ausgetauscht gegen das Capital selbst im Productionsprocess, nicht gegen die Arbeit. Es erscheint daher das Capital als Capital, als vorausgesezter Werth durch die Vermittlung seines eignen Processes sich auf sich beziehend als gesezter, producirter Werth und der von ihm gesezte Werth heißt *Profit.*

Die 2 unmittelbaren Gesetze die sich uns bei dieser Umwandlung des Mehrwerths in die Gestalt des Profits ergeben sind die: 1) *Der Mehrwerth als Profit ausgedrückt erscheint immer als kleinere Proportion, wie der Mehrwerth in seiner unmittelbaren Realität wirklich beträgt.* Denn statt an einem Theil des Capitals gemessen zu werden, dem gegen lebendige Arbeit ausgetauschten (ein Verhältniß was sich als das der nothwendigen zur Surplusarbeit herausstellt) wird sie am Ganzen gemessen. Welches immer der Mehrwerth sei, den ein Capital a sezt, und welches immer die Proportion in a von c und v, dem constanten und dem variablen Theil des Capitals, der Mehrwerth m muß kleiner erscheinen wenn gemessen an c + v, als wenn an seinem realen Maaß v gemessen. Der Profit oder – wenn nicht als absolute Summe, sondern wie er meist als *Proportion* betrachtet (die Profitrate ist der Profit ausgedrückt als *Verhältniß worin* das Capital Mehrwerth gesezt hat) – die ||21| Profitrate drückt nie die wirkliche Rate aus, worin das Capital die Arbeit exploitirt, sondern immer ein viel kleinres Verhältniß und um so falscher ist das Verhältniß, das sie ausdrückt, je grösser das Capital ist. Die Profitrate könnte nur dann die wirkliche Rate des Mehrwerths ausdrücken, wenn das ganze Capital blos in Arbeitslohn verwandelt würde; das ganze Capital gegen lebendige Arbeit ausgetauscht würde, also blos als Approvisionnement existirte und nicht nur nicht in der Form von schon producirtem Rohmaterial (was in der extractiven Industrie vorgekommen),

also nicht nur das Rohmaterial = 0 wäre, sondern auch Productionsmittel, sei es in der Form von Instrumenten oder entwickeltem capital fixe = 0. Leztrer case kann auf der Grundlage der dem Capital entsprechenden Productionsweise nicht vorkommen. Wenn $a = c + v$, welches auch immer die Zahl m, so [ist $\frac{m}{c+v} < \frac{m}{v}$].

2) Das 2te grosse Gesetz ist, daß im Maasse wie das Capital sich schon die lebendige Arbeit in der Form der vergegenständlichten Arbeit angeeignet hat, im Maasse also wie Arbeit schon capitalisirt ist und daher auch wachsend in der Form von capital fixe in dem Productionsprocess agirt, oder im Maasse wie die Productivkraft der Arbeit wächst, die Profitrate abnimmt. Das Wachsen der Productivkraft der Arbeit ist gleichbedeutend mit a) dem Wachsen des relativen Mehrwerths oder der relativen Surplusarbeitszeit, die der Arbeiter dem Capital giebt; b) der Verminderung der zur Reproduction des Arbeitsvermögens nothwendigen Arbeitszeit; c) der Abnahme des Theils des Capitals der sich überhaupt gegen lebendige Arbeit austauscht gegen die Theile desselben [gehalten], die als vergegenständlichte Arbeit und vorausgesezter Werth an dem Productionsprocess theilnehmen. Die Profitrate steht daher in umgekehrtem Verhältniß zum Wachsen des relativen Mehrwerths oder der relativen Surplusarbeit, zur Entwicklung der Productivkräfte, und zur Grösse des als [constantes] Capital in der Production angewandten Capitals. In andren Worten das zweite Gesetz ist die *Tendenz der Profitrate zu fallen* mit der Entwicklung des Capitals, sowohl seiner Productivkraft, wie des Umfangs, worin es als vergegenständlichter Werth schon sich gesezt hat; des Umfangs worin Arbeit sowohl wie Productivkraft capitalisirt ist.

Andre Ursachen, die sonst auf die Rate des Profits wirken können, sie herabdrücken können für längre oder kürzre Perioden, gehören noch nicht hierher. Es ist ganz richtig, daß den Productionsprocess im Ganzen und Grossen betrachtet das als Material und capital fixe wirkende Capital nicht nur vergegenständlichte Arbeit ist, sondern von neuem durch die Arbeit reproducirt werden muß und zwar beständig reproducirt werden muß. Sein Bestehn unterstellt also – der Umfang, den sein Bestehn erreicht hat, unterstellt also Umfang der arbeitenden Bevölkerung, grosse Population, die an und für sich Bedingung aller Productivkraft – aber diese Reproduction geht überall vor unter der Voraussetzung von Wirkung des capital fixe und Rohmaterial und scientific power, sowohl als solche, wie der Production angeeignet, und selbst schon in ihr realisirt. Dieser Punkt ist erst näher zu entwickeln in der Betrachtung der Accumulation.

Es ist ferner klar, daß obgleich der Theil des Capitals der sich gegen lebendige Arbeit austauscht, im Verhältniß zum Gesammtcapital betrachtet,

abnimmt, die Gesammtmasse der angewandten lebendigen Arbeit zunehmen kann oder dieselbe bleiben, wenn das Capital in demselben oder grösserem Verhältniß wächst. Die Population kann daher beständig wachsen im Verhältniß wie die nothwendige Arbeit abnimmt. Wenn Capital a $^1/_2$ in c und $^1/_2$ in v verausgabt, Capital a′ aber $^3/_4$ in c und $^1/_4$ in v; so könnte Capital a′ auf $^6/_4$c $^2/_4$v anwenden. War es aber ursprünglich = $^3/_4$c + $^1/_4$v, so jezt = $^6/_4$c + $^2/_4$v, oder es ist gewachsen um $^4/_4$; d. h. es hat sich verdoppelt. Dieß Verhältniß ist indeß auch näher erst zu untersuchen bei der Accumulations- und Populationstheorie. Ueberhaupt müssen uns zunächst die Folgerungen, die sich aus den Gesetzen ergeben, und die Hin- und Herbedenken darüber nicht irren.

Die Profitrate also ist bestimmt nicht nur durch das Verhältniß der Surplusarbeit zur nothwendigen Arbeit, oder das Verhältniß worin vergegenständlichte Arbeit sich gegen lebendige austauscht, sondern durch das Verhältniß überhaupt der angewandten lebendigen Arbeit zur gegenständlichen Arbeit; die Portion des Capitals die sich überhaupt gegen lebendige Arbeit austauscht gegen den Theil der als vergegenständlichte Arbeit an dem Productionsprocess theilnimmt. Diese Portion aber nimmt ab, im selben Verhältniß wie die Surplusarbeit gegen die nothwendige wächst.

(Da der Arbeiter den Theil des Capitals der gegen sein Arbeitsvermögen ausgetauscht wird ebensosehr reproduciren muß, wie die andren Theile des Capitals, so erscheint das Verhältniß worin der Capitalist beim Austausch gegen Arbeitsvermögen gewinnt als bestimmt durch das Verhältniß der nothwendigen Arbeit zur Surplusarbeit. Ursprünglich erscheint das so, daß ihm die nothwendige Arbeit nur die Auslage ersezt. Da er aber nichts auslegt als die Arbeit selbst – wie sich dieß bei der Reproduction zeigt – kann das Verhältniß einfach so ausgedrückt werden – das Verhältniß des Mehrwerths als Verhältniß der nothwendigen Arbeit zur Surplusarbeit.)

(In Bezug auf das capital fixe – und die Dauerhaftigkeit als Bedingung desselben, die nicht äusserlich hineinkommt, ist noch zu bemerken: Soweit das Productionsinstrument selbst Werth ist, vergegenständlichte Arbeit *trägt es nicht bei als Productivkraft.* Wenn eine Maschine deren Herstellung 100 Arbeitstage kostet nur 100 Arbeitstage ersezte, würde sie die Productivkraft der Arbeit in keiner Weise vermehren, und die Kost des Products in keiner Weise vermindern. Je dauerhafter die Maschine, desto öfter kann dieselbe Quantität Product mit ihr geschaffen werden oder desto öfter kann das capital circulant erneuert werden, seine Reproduction wiederholt werden, und desto kleiner ist der Werthantheil (der zur Ersetzung des déchet, des wear und tear der Maschine nöthige); d. h. um so mehr wird der Preiß des Products und seine jemalige Productionskost vermindert. Indeß dürfen wir hier die Preißbeziehung bei der Entwicklung noch nicht hereinbringen. Die

Herabsetzung des Preisses als Bedingung für Eroberung des Markts gehört erst in die Concurrenz. Es muß also anders entwickelt werden. Könnte das Capital das Productionsinstrument ohne Kosten, für 0 haben, was wäre die Folge? Dieselbe als wenn die Circulationskosten = 0. D. h. die zur Erhaltung des Arbeitsvermögens nothwendige Arbeit würde vermindert und so die Surplusarbeit [vermehrt], i. e. der Mehrwerth, ohne daß es dem Capital das Geringste kostete. Solche Vermehrung der Productivkraft, eine Maschinerie die ihm nichts kostet, ist die Theilung der Arbeit und die Combination der Arbeit innerhalb des Productionsprocesses. Sie unterstellt aber Arbeiten auf grosser Stufenleiter, i. e. Entwicklung von Capital und Lohnarbeit. Eine andre Productivkraft, die ihm nichts kostet, ist die scientific power. (Daß es immer eine gewisse Abgabe zahlen muß für Pfaffen, Schulmeister und Gelehrte, sie mögen grosse oder kleine scientific power entwickeln, versteht sich von selbst.) Die leztre kann es sich aber nur aneignen durch Anwendung der Maschinerie (auch im chemischen Processe zum Theil). Das Wachsthum der Bevölkerung ist eine solche Productivkraft, die ihm nichts kostet. Kurz alle mit dem Wachsthum der Population und der historischen Entwicklung der Gesellschaft sich entwickelnden gesellschaftlichen Kräfte kosten ihm nichts. So weit sie aber, um im unmittelbaren Productionsprocess angewandt zu werden, selbst eines durch die Arbeit hervorgebrachten, d. h. in der Form von vergegenständlichter Arbeit existirenden Substrats bedürfen, also selbst Werthe sind, kann es sie nur durch Equivalente sich aneignen. Well. Capital fixe, dessen Anwendung mehr kostete als die von lebendiger Arbeit, ||22| d. h. mehr lebendige Arbeit zu ihrer Production oder Erhaltung erheischte, als sie ersezte, wäre eine nuisance. Solche, die nichts kostete, sondern blos vom Capitalisten angeeignet zu werden brauchte, besässe das Maximum des Werths für das Capital. Aus dem einfachen Satze, daß wenn der Werth der Maschinerie = 0, sie am werthvollsten für das Capital, folgt, daß jede Reduction ihrer Kost Gewinn für ihn. *Während es einerseits die Tendenz des Capitals den Gesammtwerth des capital fixe zu vermehren,* [so] *gleichzeitig* [seine Tendenz,] *den Werth jedes aliquoten Theils desselben zu vermindern.* Soweit das capital fixe als Werth in die Circulation eingeht, hört es auf als Gebrauchswerth im Productionsprocess zu wirken. Sein Gebrauchswerth ist eben die Vermehrung der Productivkraft der Arbeit, die Verminderung der nothwendigen Arbeit, die Vermehrung der relativen Surplusarbeit und daher des Surpluswerths. So weit es in die Circulation eingeht, wird sein Werth nur ersezt, nicht vermehrt. Das Product dagegen, das capital circulant, ist der Träger des Surpluswerths, der erst realisirt wird, sobald es aus dem Productionsprocess heraus in die Circulation tritt. Dauerte die Maschine ewig, bestünde sie nicht selbst aus vergänglichem Material, das reproducirt werden müßte (ganz abgesehn von der Erfindung vervollkomm-

neter Maschinen, die ihr den Charakter Maschine zu sein nehmen), wäre sie ein perpetuum mobile, so entspräche sie am vollständigsten ihrem Begriffe. Ihr Werth brauchte nicht ersezt zu werden, weil er in einer unzerstörbaren Materialität fortdauerte. Da capital fixe nur angewandt wird, insofern es als Werth geringer ist, wie als werthsetzend, würde, obgleich es selbst nie [auf einmal] als Werth in die Circulation träte, der in dem capital circulant realisirte Surpluswerth dennoch bald die avances ersetzen und so würde es als werthsetzend wirken, nachdem seine Kosten für den Capitalisten, ebenso wie [die] der Surplusarbeit, die er sich aneignet = 0 wären. Es würde als Productivkraft der Arbeit fortwirken und zugleich Geld in der 3ᵗ Bedeutung, constanter für sich seiender Werth sein. Nimm ein Capital von 1000 *l.* $^1/_5$ sei Maschinerie; der Surpluswerth der Summe nach = 50. Der Werth der Maschinerie also gleich 200. Nach 4maligem Umschlage wäre die Maschinerie bezahlt. Und ausserdem daß das Capital fortfahren würde in der Maschinerie vergegenständlichte Arbeit von 200 zu besitzen, wäre es vom 5ten Umschlag an dasselbe als ob es mit einem Capital, das ihm nur 800 kostet, 50 machte, also statt 5 %, $6^1/_4$ P. C. Sobald das capital fixe in die Circulation eingeht als Werth hört sein Gebrauchswerth für den Verwerthungsprocess des Capitals auf oder es geht nur in sie ein, sobald dieser auf[hört]. Je dauerhafter daher, je weniger es der Reparatur, der ganzen oder der theilweisen Reproduction bedarf, je länger seine Circulationszeit, um so mehr wirkt es als Productivkraft der Arbeit, als Capital, d. h. als vergegenständlichte Arbeit die lebendige Surplusarbeit sezt. Die Dauer des capital fixe, identisch mit Länge der Circulationszeit seines Werths, oder der zu seiner Reproduction erforderlichen Zeit, geht als Werthmoment desselben aus seinem Begriff selbst hervor. (Daß sie an und für sich, blos *stofflich* betrachtet, im Begriff des Productionsmittels liegt, bedarf keiner Erläuterung.)]

Die Rate des Mehrwerths ist einfach bestimmt durch das Verhältniß der Surplusarbeit zur nothwendigen; die Rate des Profits ist bestimmt durch das Verhältniß nicht nur der Surplusarbeit zur nothwendigen, sondern des gegen lebendige Arbeit ausgetauschten Theils des Capitals zum Gesammtcapital das in die Production eingeht.

Der Profit, wie wir ihn hier noch betrachten, d. h. als Profit *des* Capitals, nicht eines einzelnen Capitals auf Kosten eines andren, sondern als *Profit der Capitalistenklasse,* konkret ausgedrückt, kann *nie grösser sein, als die Summe des Mehrwerths.* Als Summe ist er die Summe des Mehrwerths, aber diese selbe Werthsumme als Proportion zum Totalwerth des Capitals, statt zu dem Theil desselben, dessen Werth wirklich wächst; d. h. gegen lebendige Arbeit ausgetauscht wird. *In seiner unmittelbaren Form ist der Profit nichts als die Summe des Mehrwerths ausgedrückt als Proportion zum Totalwerth des Capitals.*

Die Verwandlung des Mehrwerths in die Form des Profits, diese Art der Berechnung des Mehrwerths durch das Capital, so sehr sie auf einer Illusion über die Natur des Mehrwerths beruht, oder diese vielmehr verhüllt, ist nothwendig vom Standpunkt des Capitals aus.

(Es kann sich leicht eingebildet werden, die Maschine als solche, weil sie als Productivkraft der Arbeit wirkt, setze Werth. Wenn die Maschine aber keiner Arbeit bedürfte, würde sie den Gebrauchswerth vermehren können; aber der Tauschwerth, den sie schüfe, wäre nie grösser als ihre eignen Productionskosten, ihr eigner Werth, die in ihr vergegenständlichte Arbeit. Nicht weil sie Arbeit ersezt, schafft sie Werth; sondern nur insofern sie ein Mittel ist die Surplusarbeit zu vermehren und nur diese selbst ist sowohl das Maaß, wie die Substanz des Mehrwerths, der mit Hilfe der Maschine gesezt; also überhaupt die Arbeit.)

Die Verminderung der nothwendigen Arbeit im Verhältniß zur Surplusarbeit drückt sich wenn wir den Tag eines einzelnen Arbeiters betrachten dahin aus, daß ein größrer Theil des Arbeitstags vom Capital angeeignet wird. Die lebendige Arbeit, die angewandt wird, bleibt hier dieselbe. Gesezt durch Vermehrung der Productivkraft, z. B. Anwendung von Maschinerie, würden von 6 Arbeitern, deren jeder 6 Tage in der Woche arbeitet, 3 überflüssig gemacht. Wären die 6 Arbeiter selbst im Besitz der Maschinerie, so würden sie jeder nur mehr einen halben Tag arbeiten. Jezt fahren 3 fort einen ganzen Tag jeden Tag in der Woche zu arbeiten. Führe das Capital fort die 6 anzuwenden, so würden sie jeder nur einen halben Tag arbeiten, aber keine Surplusarbeit verrichten. Gesezt die nothwendige Arbeit betrug früher 10 Stunden, die Surplusarbeit täglich 2, so betrug die ganze Surplusarbeit der 6 Arbeiter täglich 2×6 gleich einem Tage und war in der Woche gleich 6 Tagen = 72 Stunden. Jeder arbeitete einen Tag in der Woche umsonst. Oder es wäre dasselbe als wenn der 6te Arbeiter umsonst gearbeitet hätte die ganze Woche durch. Die 5 Arbeiter repräsentiren nothwendige Arbeit und könnten sie auf 4 reducirt werden und der eine Arbeiter nach wie vor umsonst arbeiten – so wäre der relative Mehrwerth gewachsen. Er verhielt sich früher = 1 : 6, und würde sich jezt verhalten wie 1 : 5. Das vorige Gesetz die Zahl der Surplusarbeitsstunden zu vermehren, erhält also jezt die Form die Zahl der nothwendigen Arbeiter zu vermindern. Wäre es möglich für dasselbe Capital die 6 Arbeiter zu dieser neuen Rate anzuwenden, so würde nicht nur relativ, sondern absolut der Mehrwerth sich vermehrt haben. Die Surplusarbeitszeit würde betragen $14^2/_5$ Stunden. $2^2/_5$ Stunden auf 6 Arbeiter ist natürlich mehr als $2^2/_5$ auf 5.

Den absoluten Mehrwerth betrachtet, so erscheint er bestimmt durch die absolute Verlängerung des Arbeitstags über die nothwendige Arbeitszeit hinaus. Die nothwendige Arbeitszeit arbeitet für den blosen Gebrauchs-

werth, für die Subsistenz. Der Surplusarbeitstag ist Arbeit für den Tauschwerth, für den Reichthum. Er ist das erste Moment der industriellen Arbeit. Die natürliche Grenze ist gesezt – in der Voraussetzung daß die Arbeitsbedingungen vorhanden, Rohstoff und Arbeitsinstrument, oder eins von beiden, je nachdem die Arbeit blos extrahirend oder formend ist, blos den Gebrauchswerth isolirt vom Erdkörper, oder ihn formt, – die natürliche Grenze ist gesezt durch die Anzahl der gleichzeitigen Arbeitstage oder der lebendigen Arbeitsvermögen, i. e. durch die Arbeitsbevölkerung. Auf dieser Stufe ist der Unterschied der Production des Capitals und frühre Productionsstufen nur noch formell. Menschenraub, Sklaverei, Handel mit Sklaven und Zwangsarbeit derselben, ||23| Vermehrung dieser arbeitenden Maschinen, Surplusproduce producirenden Maschinen ist hier direkt durch Gewalt gesezt, beim Capital durch den Austausch vermittelt.

Die Gebrauchswerthe wachsen hier im selben einfachen Verhältniß wie die Tauschwerthe und daher erscheint diese Form der Surplusarbeit in den Productionsweisen der Sklaverei, Leibeigenschaft etc, wo es sich hauptsächlich und vorwiegend um den Gebrauchswerth handelt, wie in der auf den Tauschwerth direct und auf den Gebrauchswerth nur indirect gerichteten Productionsweise des Capitals. Dieser Gebrauchswerth kann, wie z. B. beim ägyptischen Pyramidenbau, kurz bei den religiösen Luxusarbeiten, wozu die Masse der Nation in Aegypten, Indien etc gezwungen wurde, rein phantastisch oder wie bei den alten Etruskern z. B. auf das unmittelbar Nützliche gerichtet sein.

In der 2[t] Form des Mehrwerths aber, als relativer Mehrwerth, die als Entwicklung der Productivkraft der Arbeiter, *in Bezug auf den Arbeitstag als Verminderung der nothwendigen Arbeitszeit* und in Bezug auf die Population als *Verminderung der nothwendigen Arbeitsbevölkerung* erscheint (dieß ist die gegensätzliche Form), in dieser Form erscheint unmittelbar der industrielle und unterscheidend historische Character der auf das Capital gegründeten Productionsweise.

Der ersten Form entspricht die gewaltsame Verwandlung des grösseren Theils der Bevölkerung in Lohnarbeiter und die Disciplin, die ihr Dasein in das von blosen Arbeitern verwandelt. Während 150 Jahren z. B., von Heinrich VII enthalten die Annalen der englischen Gesetzgebung in blutiger Handschrift Zwangsmaaßregeln, die angewandt wurden, um die Masse der eigenthumslos gewordnen und freigewordnen Bevölkerung in freie Lohnarbeiter zu verwandeln. Die Aufhebung der Gefolgschaften, die Confiscation der Kirchengüter, die Aufhebung der Gilden und Confiscation ihres Eigenthums, die gewaltsame Vertreibung der Bevölkerung vom Lande durch Verwandlung von Ackerland in Viehweide, enclosures of commons etc hatten die Arbeiter als bloses Arbeitsvermögen gesezt. Aber sie zogen nun

Vagabundage, Bettelei etc, of course, der Lohnarbeit vor und mußten erst gewaltsam an diese gewöhnt werden. Es wiederholt sich dieß ähnlich bei Einführung der grossen Industrie, der mit Maschinen betriebnen Fabriken. Vgl. *Owen*.

Erst auf einer gewissen Stufe der Entwicklung des Capitals wird *der Austausch von Capital und Arbeit in fact formell frei.* Man kann sagen, daß die Lohnarbeit erst völlig der Form nach realisirt in England am Ende des 18ten Jhh. mit Aufhebung des law of apprenticeship.

Die Tendenz des Capitals ist, of course, den absoluten mit dem relativen Surpluswerth zu verbinden; also *größte Ausdehnung des Arbeitstags, mit größter Anzahl gleichzeitiger Arbeitstage, zugleich* mit Reduction *einerseits der nothwendigen Arbeitszeit auf das Minimum, andrerseits der nothwendigen Arbeiteranzahl auf das Minimum.* Diese widersprechende Forderung, deren Entwicklung in verschiednen Formen als Ueberproduction, Uebervölkerung etc sich zeigen wird, macht sich geltend in der Form eines Processes, worin die widersprechenden Bestimmungen sich in der Zeit ablösen. Eine nothwendige Consequenz derselben ist die *möglichste Vervielfältigung des Gebrauchswerths der Arbeit* – oder *der Productionszweige* – so daß die Production des Capitals, wie sie einerseits die *Entwicklung der Intensivität* [der] *Productivkraft* der Arbeit, [so] anderseits die *unbegrenzte Mannigfaltigkeit der Arbeitszweige* beständig und nothwendig erzeugt, d. h. also den allseitigsten Form- und Inhaltsreichthum der Production, alle Seiten der Natur ihr unterwerfend.

Die Vermehrung der Productivkraft, wie sie bei Production auf großer Stufenleiter von selbst hervorgeht aus Theilung und Combination der Arbeit, Oekonomie in gewissen Ausgaben – Bedingungen für den Arbeitsprocess – die *dieselben bleiben oder sich vermindern bei gemeinschaftlicher Arbeit, wie Heizung* etc, *Arbeitsbaulichkeiten* etc, kosten dem Capital nichts; es hat diese vermehrte Productivkraft der Arbeit gratis. Vermehrte sich die Productivkraft gleichzeitig in der Production der verschiednen Productionsbedingungen, Rohmaterial, Productionsmittel und Lebensmittel, und den [davon] bestimmten [Productionszweigen], so würde ihr Wachsen keine Veränderung in dem Verhältniß der verschiednen Bestandtheile des Capitals zu einander hervorbringen. Wächst die Productivkraft der Arbeit gleichzeitig z. B. in der Production von Flachs, Webstühlen und dem Weben selbst (durch Theilung der Arbeit), so würde der größren Masse die verwebt würde in einem Tage größre Masse Rohstoff etc entsprechen. In den extractiven Arbeiten, z. B. Minenindustrie ist nicht erheischt, wenn die Arbeit productiver wird, daß der Rohstoff wächst, da kein Rohstoff verarbeitet wird. Um die Herbste productiver zu machen, ist nicht erheischt even, daß die instruments an Anzahl gewachsen sind, sondern nur daß sie *concentrirt* sind

und die *Arbeit die früher von Hunderten stückweis* geschah, *gemeinschaftlich* geschieht. Was aber für alle Formen der Surplusarbeit erheischt ist ist *Wachsen der Population;* der Arbeiterpopulation für die erste Form; der Population überhaupt für die zweite, da sie Entwicklung der Wissenschaft etc verlangt. Population aber erscheint hier als die Grundquelle des Reichthums.

Aber wie wir ursprünglich das Capital betrachten, erscheinen Rohstoff und Instrument aus der Circulation herkommend, nicht von ihm selbst producirt; wie denn auch in der Realität das einzelne Capital die Bedingungen seiner Production aus der Circulation erhält, obgleich sie ihrerseits wieder durch Capital, aber ein andres Capital producirt sind. Daraus folgt einerseits die nothwendige Tendenz des Capitals sich der Production allseitig zu bemächtigen; seine Tendenz die Production der Arbeitsstoffe oder der Rohmaterialien wie der Instrumente ebenfalls als vom Capital, wenn auch von einem andren Capital producirt zu setzen; die propagandistische Tendenz des Capitals. Zweitens aber ist klar, daß wenn *die objectiven Productionsbedingungen, die es aus der Circulation erhält, dem Werth nach dieselben bleiben,* d. h. in demselben Quantum Gebrauchswerth sich dasselbe Quantum Arbeit vergegenständlicht, ein geringrer Theil des Capitals auf lebendige Arbeit ausgelegt werden kann oder die *Proportion der Bestandtheile des Capitals wechselt.* Beträgt das Capital 100 z. B., der Rohstoff $^2/_5$, das Instrument $^1/_5$, die Arbeit $^2/_5$, und könnte durch Verdopplung der Productivkraft (Theilung der Arbeit) dieselbe Arbeit mit demselben Instrument doppelt den Rohstoff verarbeiten, so müßte das Capital wachsen um 40; also ein Capital von 140 arbeiten; wovon 80 Rohstoff, 20 Instrument, 40 Arbeit. Die Arbeit verhielte sich nun = 40 : 140 (früher = 40 : 100); die Arbeit verhielt sich früher wie 4 : 10; jezt nur noch wie 4 : 14. Oder in demselben Capital von 100 fiele nun auf den Rohstoff $^3/_5$, auf das Instrument $^1/_5$, und auf die Arbeit $^1/_5$. Der Gewinn wäre nach wie vor 20. Aber die Surplusarbeit wäre 100 % wenn sie früher 50 war. Es braucht nur mehr 20 Arbeit für 60 Rohstoff und 20 Instrument. 80.|20.|100.| Ein Capital von 80 giebt ihm Profit von 20. Sollte das Capital nun die ganze Arbeit auf dieser Productionsstufe anwenden, so müßte es wachsen auf 160; nämlich 80 Rohstoff, 40 Instrument und 40 Arbeit. Dieß gäbe einen Mehrwerth von 40. Auf der frühren Stufe, wo das Capital von 100 nur Mehrwerth von 20 giebt, gäbe ein Capital von 160 nur Mehrwerth von 32, also 8 weniger, und das Capital müßte wachsen auf 200 um denselben Mehrwerth von 40 zu produciren.

Es sind zu unterscheiden: 1) Die zunehmende Arbeit *(oder Intensivität, Geschwindigkeit der Arbeit)* erheischt keine größre Avance in Material oder Arbeitsinstrument. Z. B. dieselben 100 Arbeiter mit Instrumenten von demselben Werth fangen mehr Fische, oder bestellen den Boden besser, oder

ziehn mehr Erze aus den Minen oder Kohlen aus den Kohlenwerken oder schlagen mehr Blättchen aus demselben Quantum Gold durch größre Geschicklichkeit, beßre Combination und Theilung der Arbeit etc oder verwüsten weniger Rohstoff, kommen also mit demselben Werthquantum in Rohstoff weiter. In diesem Falle also, wenn wir annehmen, entweder daß ihre Producte selbst in ihre Consumtion eingehn, vermindert sich ihre nothwendige Arbeitszeit; mit denselben ||24| Unterhaltskosten verrichten sie größre Arbeit. Oder ein geringrer Theil ihrer Arbeit ist zur Reproduction des Arbeitsvermögens nöthig. Der nothwendige Theil der Arbeitszeit verringert sich im Verhältniß zur Surplusarbeitszeit und obgleich der Werth des Products derselbe bleibt, 100 Arbeitstage, vermehrt sich der dem Capital zufallende Antheil, der Surpluswerth. War der Gesammtsurplusarbeits[theil] = $^1/_{10}$, also = 10 Arbeitstagen, und ist er jezt $^1/_5$, so ist die Surplusarbeitszeit um 10 Tage gewachsen. Die Arbeiter arbeiten 80 Tage für sich und 20 für den Capitalisten, während im ersten Fall 90 für sich und nur 10 für den Capitalisten. (Diese Berechnung nach Arbeitstagen, und die Arbeitszeit als die einzige Substanz des Werths, zeigt sich offen so, wo Hörigkeitsverhältnisse existiren. Beim Capital verdeckt durch das Geld.) Von dem neugeschaffnen Werth fällt größre Portion dem Capital zu. Die Verhältnisse aber zwischen den verschiednen Bestandtheilen des invariablen Capitals bleiben nach der Voraussetzung dieselben. D. h., obgleich der Capitalist größre Surplusarbeitsmasse anwendet, weil er weniger Salair zahlt, wendet er nicht mehr Capital in Rohstoffen und Instrumenten an. Er tauscht einen kleinren Theil vergegenständlichter Arbeit gegen dasselbe Quantum lebendiger Arbeit aus oder dasselbe Quantum vergegenständlichter Arbeit gegen größres Quantum lebendiger Arbeit. Dieß nur möglich bei der extractiven Industrie; bei der manufacturirenden insofern der Rohstoff mehr ökonomisirt wird; ferner da wo chemische Processe den Stoff vermehren, Agricultur; bei der transportirenden Industrie.

2) Die Productivität vermehrt sich gleichzeitig nicht nur in dem bestimmten Productionszweig, sondern auch in seinen Bedingungen, in dem case nämlich wo mit der Intensivität der Arbeit, der Vermehrung der Arbeitsproducte in derselben Zeit, der Rohstoff vermehrt werden muß oder das Instrument, oder beide. (Der Rohstoff braucht nichts zu kosten, z. B. in Binsenflechten; Holz, das nichts kostet etc.) In diesem Falle bliebe das Verhältniß des Capitals dasselbe. D. h. das Capital braucht mit der wachsenden Productivität der Arbeit nicht größren Werth in Rohstoff und Instrument auszulegen.

3) Die vermehrte Productivität der Arbeit erheischt größren Theil des Capitals ausgelegt für Rohstoff und Instrument. Ist blos durch Theilung der Arbeit etc dieselbe Quantität Arbeiter productiver geworden, so bleibt das

Instrument dasselbe; blos der Rohstoff muß wachsen; da dieselbe Arbeiterzahl in derselben Zeit größres Quantum desselben verarbeitet und nach der Voraussetzung die Productivität hervorgegangen nur aus größrer Geschicklichkeit der Arbeiter, Theilung und Combination der Arbeit etc. In diesem Fall vermindert sich der gegen lebendige Arbeit ausgetauschte Theil des Capitals nicht nur (er bleibt derselbe, wenn nur die absolute Arbeitszeit wächst; vermindert sich, wenn die relative wächst) relativ gegen die andren Bestandtheile des Capitals die dieselben bleiben um sein eignes Fallen, sondern ebensosehr um ihr Wachsen.

War das

	Rohmaterial	Instrument	Arbeit	m
Arbeitstage:	180	90	80	10
	$411^3/_7$	90	70	20.

Im ersten Fall: so daß von 90 Arbeitstagen 10 Surplusarbeitstage; die Surplusarbeit $12^1/_2$ P. C. Im zweiten Fall ist das Verhältniß des Rohmaterials in demselben Verhältniß gestiegen wie das Verhältniß der Surplusarbeit gestiegen ist, verglichen mit dem ersten Fall.

Wenn in allen Fällen Wachsthum des Mehrwerths Wachsthum der Population voraussezt, so in diesem Fall ebenfalls Accumulation oder größres Capital, das in die Production tritt. (Dieß löst sich schließlich auch auf in größre Arbeiterbevölkerung beschäftigt in der Production des Rohmaterials.) Im ersten Fall bildet der Totaltheil des Capitals, der angewandt ist in Arbeit $^1/_4$ des Gesammtcapitals; und verhält sich = 1 : 3 zum constanten Theil des Capitals; im 2ten Fall weniger wie $^1/_6$ des Gesammtcapitals und der Totaltheil des Capitals der angewandt ist in Arbeit verhält sich noch nicht = 1 : 5 zum constanten Theil des Capitals. Obgleich daher die auf *Theilung und Combination der Arbeit beruhnde Vermehrung der Productivkraft auf absoluter Vermehrung der angewandten Arbeitskraft ruht, ist sie nothwendig verbunden mit Verminderung derselben im Verhältniß zum Capital das sie in Bewegung sezt.* Und wenn in der ersten Form, der der *absoluten Surplusarbeit, die angewandte Arbeitsmasse in demselben Verhältniß wachsen muß, wie das angewandte Capital,* so in dem 2t *Fall wächst sie in geringrem Verhältniß,* und zwar in *umgekehrtem Verhältniß zum Wachsthum der Productivkraft.*

Wenn durch leztre Methode der Anwendung der Agriculturarbeit die Productivität des Bodens sich verdoppelte, dieselbe Quantität Arbeit 1 quarter Weizen statt $^1/_2$ gäbe, so würde die nothwendige Arbeit um $^1/_2$ sinken, und das Capital könnte die doppelte Anzahl mit demselben Salair anwenden. (Dieß blos in Korn ausgedrückt.) Er brauche aber nicht mehr Arbeiter für die Bestellung seines Landes. So wird er dieselbe Arbeit mit der Hälfte des frühren Salairs anwenden; ein Theil seines Capitals wird frei; des

früher in Geld ausgelegten; die angewandte Arbeitszeit ist dieselbe geblieben im Verhältniß zum angewandten Capital, aber der Surplustheil derselben ist gestiegen im Verhältniß zum nothwendigen. War früher das Verhältniß der nothwendigen Arbeit zum Gesammtarbeitstag = $^3/_4$ des Arbeitstags oder 9 Stunden, so wird es jezt gleich $^3/_8$ sein oder = $4^1/_2$ Stunden. Der Surpluswerth war im ersten Fall 3 Stunden; im $2^{ten} = 7^1/_2$.

Der Verlauf des Processes ist der: Mit einer gegebnen Arbeiterbevölkerung und Grösse des Arbeitstags, d. h. Grösse des Arbeitstags multiplicirt mit der Anzahl der gleichzeitigen Arbeitstage, kann die Surplusarbeit nur mehr relativ vermehrt werden durch größre Productivkraft der Arbeit, deren Möglichkeit schon gesezt ist im vorausgesezten Wachsthum der Bevölkerung und training to labour (womit auch bestimmte freie Zeit für nicht arbeitende, nicht direct arbeitende Bevölkerung, also Entwicklung der geistigen Capacitäten, etc; geistige Aneignung der Natur). Eine gewisse Stufe der Entwicklung der Productivkräfte gegeben, kann die Surplusarbeit nur noch absolut vermehrt werden durch Verwandlung eines größren Theils der Bevölkerung in Arbeiter, und Zunahme der gleichzeitigen Arbeitstage. Der erste Process ist *Verminderung der relativen Arbeiterbevölkerung, obgleich sie absolut dieselbe bleibt;* der 2te ist *Vermehrung derselben.* Beide Tendenzen nothwendige Tendenzen des Capitals. Die Einheit dieser widersprechenden Tendenzen, daher der lebendige Widerspruch, erst mit der Maschinerie, von der wir gleich sprechen werden. Die 2te Form erlaubt offenbar nur ein *geringes Verhältniß der nichtarbeitenden Bevölkerung zur arbeitenden.* Die erste, da mit ihr das erheischte Quotum lebendiger Arbeit langsamer zunimmt als das Quotum angewandten Capitals, erlaubt *größres Verhältniß der nichtarbeitenden Bevölkerung zur arbeitenden.*

Das Verhältniß der verschiednen Bestandtheile des Capitals zu einander, wie [sie] in seinem Werden erscheinen, wo es Rohstoff und Instrument, die Bedingungen des Products, aus der Circulation erhält, sich zu ihnen als gegebnen Voraussetzungen verhält, verschwindet zwar bei nährer Betrachtung, indem alle Momente gleichmässig vom Capital producirt erscheinen, indem es sonst die Gesammtbedingungen seiner Production sich nicht unterworfen hätte; aber für das einzelne Capital bleiben sie immer in demselben Verhältniß. Ein Theil desselben kann daher immer als constanter Werth betrachtet werden und es ist nur der in Arbeit ausgelegte, der variirt. Diese Bestandtheile entwickeln sich nicht gleichmässig, aber Tendenz des Capitals ist, wie sich in der Concurrenz zeigen wird, die Productivkraft gleichmässig zu vertheilen.|

|25| Da die wachsende Productivität der Arbeit das Capital eine Schranke finden lassen würde an der nichtwachsenden Masse des Rohmaterials und der Maschinerie, so ist es der Gang der industriellen Entwicklung, daß je

mehr die Production Production der Rohstoffe für die Industrie ist, sowohl Rohstoff für Arbeitsmaterial als [für] Instrument, je mehr das Arbeitsmaterial dem blosen Rohstoff sich nähert, grade in diesen Branchen die Einführung der Arbeit im Grossen, wie Anwendung von Maschinerie beginnt. So in der Spinnerei vor der Weberei, in der Weberei vor der Druckerei etc. In der Production der Metalle, die der Hauptrohstoff für die Arbeitsinstrumente selbst, am ersten. Ist das eigentliche Rohproduct was den Rohstoff der Industrie auf der untersten Stufe liefert nicht selbst rasch zu vermehren – so wird Zuflucht genommen zu rascher vermehrbarem Substitut. (*Baumwolle* für Leinen, Wolle und Seide.) In der Substitution der Kartoffeln für Getreide geschieht dasselbe für die Lebensmittel. Die größre Productivität im leztren Fall durch Production eines schlechtern, weniger blutbildende Substanzen und daher wohlfeilere organische Bedingungen seiner Reproduction enthaltenden Artikels. Dieß gehört, leztres, in die Betrachtung des Arbeitslohns. Bei der Besprechung des Minimums des Salairs Rumford nicht zu vergessen.

Kommen wir jezt zum 3ten case der relativen Surplusarbeit, wie sie sich in der Anwendung der Maschinerie darstellt.

(Es hat sich im Lauf unserer Darstellung gezeigt, wie Werth, der als eine Abstraction erschien, nur als solche Abstraction möglich ist sobald das Geld gesezt ist; die Geldcirculation anderseits führt zum Capital, kann also nur vollständig entwickelt sein auf Grundlage des Capitals, wie überhaupt nur auf seiner Grundlage die Circulation alle Momente der Production ergreifen kann. In der Entwicklung zeigt sich daher nicht nur der historische Character der Formen, wie Capital, die einer bestimmten Geschichtsepoche angehören; sondern solche Bestimmungen wie Werth, die rein abstract erscheinen, zeigen die historische Grundlage, von der sie abstrahirt sind, auf der allein sie daher in dieser Abstraction erscheinen können; und solche Bestimmungen, die allen Epochen plus ou moins angehören, wie z. B. Geld, zeigen die historische Modification, die sie untergehn. Der ökonomische Begriff von Werth kömmt bei den Alten nicht vor. Werth im Unterschied von pretium nur juristisch gegen Uebervortheilung etc. Der Begriff von Werth ganz der modernsten Oekonomie angehörig, weil er der abstracteste Ausdruck des Capitals selbst und der auf ihm ruhenden Production ist. Im Werthbegriff sein Geheimniß verrathen.)

Was die auf Maschinerie gegründete Surplusarbeit auszeichnet, ist das Vermindern der nothwendigen Arbeitszeit, die angewandt wird in der Form, daß weniger gleichzeitige Arbeitstage angewandt werden, weniger Arbeiter. Das zweite Moment daß die Vermehrung der Productivkraft selbst bezahlt werden muß vom Capital, nicht gratis ist. Das Mittel, wodurch diese Vermehrung der Productivkraft ins Werk gesezt wird, ist selbst vergegenständ-

lichte unmittelbare Arbeitszeit, Werth, und um sich ihrer zu bemächtigen, muß das Capital einen Theil seines Werths austauschen gegen sie. Das Hereinkommen der Maschinerie zu entwickeln aus der Concurrenz, und dem von ihr ausgelösten Gesetz der Reduction der Productionskosten, ist leicht. Es handelt sich hier darum, sie aus dem Verhältniß des Capitals zur lebendigen Arbeit, ohne Rücksicht auf andres Capital zu entwickeln.

Wenn ein Capitalist 100 Arbeiter in der Baumwollspinnerei anwendete, die ihm jährlich 2400 *l.* St. kosten und er ersezte durch eine Maschine von 1200 Pfund 50 Arbeiter, so aber daß die Maschine ebenfalls im Jahr abgenuzt würde und am Anfang des 2ten Jahrs wieder ersezt werden müßte, so hätte er offenbar nichts gewonnen; könnte auch seine Producte nicht wohlfeiler verkaufen. Die restirenden 50 Arbeiter würden dasselbe Werk thun wie früher 100; die Surplusarbeitszeit jedes einzelnen Arbeiters hätte sich vermehrt in demselben Verhältniß, wie ihre Anzahl sich vermindert hätte, wäre also dieselbe geblieben. War sie früher täglich = 200 Arbeitsstunden, d. h. 2 Stunden auf jeden der 100 Arbeitstage, so wäre sie jezt ebenfalls = 200 Arbeitsstunden, i. e. = 4 auf jeden der 50 Arbeitstage. In Bezug auf den Arbeiter hätte sich seine Surpluszeit vermehrt; für das Capital wäre die Sache dieselbe, da es jezt 50 Arbeitstage (nothwendige und Surpluszeit zusammen) gegen die Maschine austauschen müßte. Die vergegenständlichten 50 Arbeitstage, die es gegen Maschinerie austauscht würden ihm blos ein Equivalent geben, also nicht Surpluszeit, als wenn es 50 vergegenständlichte Arbeitstage gegen 50 lebendige ausgetauscht hätte. Dieß aber wäre ersezt durch die Surplusarbeitszeit der restirenden 50 Arbeiter. Die Sache wäre die Form des Austauschs abgestreift, dieselbe, als wenn der Capitalist 50 Arbeiter arbeiten liesse, deren ganzer Arbeitstag nur nothwendige Arbeit, und dafür 50 andre beschäftigte, deren Arbeitstag diesen „Verlust" einbrächte. Gesezt aber die Maschine koste nur 960 *l.*, d. h. also nur 40 Arbeitstage, und die restirenden Arbeiter producirten nach wie vor jeder 4 Stunden Surplusarbeitszeit, also 200 Stunden oder 16 Tage 8 Stunden ($16^2/_3$ Tage), so würde der Capitalist an Auslage gespart haben 240 *l.* Während er aber früher auf eine Auslage von 2400 nur 16 Tage 8 Stunden gewann, würde er jezt auf eine Auslage von 960 ebenfalls 200 Arbeitsstunden gewinnen. 200 verhält sich zu 2400 = 1 : 12; dagegen 200 : 2160 = 20 : 216 = 1 : $10^4/_5$. In Arbeitstagen ausgedrückt würde er im ersten Fall auf 100 Arbeitstage gewinnen 16 Tage 8 Stunden, im 2ten auf 90 dieselbe Anzahl; im ersten auf täglich 1200 Arbeitsstunden 200; im zweiten auf 1080. 200 : 1200 = 1 : 6; 200 : 1080 = 1 : $5^2/_5$. Im ersten Fall die Surpluszeit des einzelnen Arbeiters = $^1/_6$ Arbeitstag = 2 Stunden. Im 2ten Fall = auf 1 Arbeitstag $2^6/_{27}$ Stunden. Es kommt ferner hinzu, daß bei Anwendung der Maschinerie der Theil des Capitals der früher in Instrumenten angewandt war, abgezogen werden muß von der Mehrkost, die die Maschinerie verursacht.

[Ergänzungen zu den Kapiteln vom Geld und vom Kapital]

(“The money circulating in a country is a *certain portion of the capital* of the country, absolutely withdrawn from productive purposes, in order to facilitate *or increase the productiveness of the remainder.* A certain amount of wealth is, therefore, as necessary, in order to adopt gold as a circulating medium, *as it is to make a machine, in order to facilitate any other production.*” (*Econ. vol.* V p. 520.)) (,,Was ist die Praxis? Ein Fabrikant erhält von seinem banker £ 500 in Noten am Samstag für wages; diese distribuirt er unter seine Arbeiter. Am selben Tage wird die Mehrzahl derselben zum shopkeeper gebracht und durch diese retournirt zu ihren verschiednen bankers.“ (l. c. p. 575.))

(,,A cotton spinner, der mit einem Capital von 100 000 *l.* auslegen würde 95 000 *l.* für his mill and machinery, would soon find he wanted means to buy cotton and pay wages. His trade would be hampered and its finances deranged. And yet men expect that a nation, which has recklessly sunk the bulk of its available means in railways, sollte nichts desto weniger fähig sein to conduct the infinite operations of manufacture and commerce.“ (l. c. p. 1271.))

“Money ... *an adequate equivalent for any thing alienable.*” *(J. Steuart.)* (p. 13) (t. I, p. 32 ed. Dublin, 1770.)

(,,In den alten Zeiten to make mankind labour beyond their wants, to make one part of a state work, to maintain the other gratuitously, nur zu bewerkstelligen durch Sklaverei ... If mankind be not forced to labour, they will only labour for themselves; and if they have few wants, there will be few labour. But when states come to be formed and have occasion for idle hands to defend them against the violence of their enemies, food at any rate must be procured ||26| for those who do not labour; and as, by the supposition,

the wants of the labourers are small, a method must be found to increase their labour above the proportion of their wants. For this purpose slavery was calculated ... Here then was a violent method of making men laborious in raising food; ... men were then forced to labour because they were slaves to others; men are now forced to labour because they are slaves to their own wants." (*Steuart* t. I, p. 38–40.) "It is the *infinite variety of wants,* and of the *kinds of commodities* necessary to their gratification, which alone renders the passion for wealth indefinite and insatiable." *(Wakefield zu Ad. Smith, p. 64 note.)*)

"*Machines* I consider as a method of augmenting (virtually) the number of industrious, without the expence of feeding an additional number." (*Steuart* t. I, p. 123.) ("When manufacturers get together in bodies, they depend not directly upon *consumers*, but upon *merchants*." *Steuart*, t. I, p. 153.) ("The abusive agriculture is no *trade*, because it applies no *alienation*, but is purely a method of subsisting.") (l. c. p. 156.) ("*Trade* is an operation, by which the wealth, or work, either of individuals, or of societies, may be exchanged, by a set of men called *merchants*, for an equivalent, proper for supplying every want, without any interruption to industry, or any check upon consumption." *(Steuart, I, p. 166.)*) ("While wants continue simple and few, a workman finds time enough to distribute all his work; when wants become more multiplied, men must work harder: *time becomes precious;* hence trade is introduced. Der merchant als Mittler zwischen dem workman and consumer.") (l. c., p. 171.) („Money der *common* price aller Dinge.") (l. c., p. 177.) „Das Geld repräsentirt durch den Kaufmann. Den consumers repräsentirt der Kaufmann die Gesammtheit der manufacturers, diesen die Gesammtheit der consumers, und beiden classes his credit supplies the use of money. Er repräsentirt wants, manufacturers und money by turns." (l. c., p. 177, 178.) (*Steuart*, sieh t. I p. 181–183 betrachtet den Profit – im Unterschied zum *real value*, die er sehr confus bestimmt (denkt dabei an die Productionskosten) als Quantum vergegenständlichter Arbeit (what a workman can perform in a day etc), necessary expence der workmen, Preiß des Rohmaterials, – als *profit upon alienation* fluctuirend nach demand.) (Bei Steuart wechseln die Categorien noch sehr; sind noch nicht fixirt, wie bei A. Smith. Eben sahn wir, daß *real value* identisch mit Productionskosten, indem neben der Arbeit der workmen und dem value des Materials confuserweise noch die wages als besondrer Bestandtheil figuriren. An einer andren Stelle versteht er unter *intrinsic value* einer Waare den Werth ihres Rohmaterials oder das Rohmaterial selbst, während er unter *useful value* die auf sie verwandte Arbeitszeit versteht. „Der erste ist something real in itself; z. B. das Silber in einem silbernen Flechtwerk. Der *intrinsic worth* of a silk, woollen or linen manufacture is less than the primitive value employed,

because it is rendered almost unserviceable for any other use but that for which the manufacture is intended; der *useful value dagegen must be estimated according to the labour it has cost to produce it. The labour employed in the modification represents a portion of a man's time,* which having been usefully employed, *has given a form to some substance* which has rendered it useful, ornamental, or in short, fit for man, mediately or immediately." (p. 361, 362, t. I, l. c.) [Der wirkliche Gebrauchswerth ist die Form, die der Substanz gegeben ist. Diese Form selbst aber ist nur ruhende Arbeit.] „When we suppose a common standard in the price of any thing, we must suppose the alienation of it to be frequent or familiar. In countries where simplicity reigns, ist es kaum möglich to determine any standard for the price of articles of first necessity ... in solchen Zuständen der Gesellschaft, die articles of food and necessaries are hardly found in commerce: no person purchases them; because the principal occupation of everybody is to procure them for himself ... Sale alone can determine prices, and frequent sale can only fix a standard. Now the frequent sale of articles of the first necessity marks a distribution of inhabitants in labourers und free hands" etc. (t. I, p. 395, 396 l. c.))

(Die Lehre von der Bestimmung der Preisse durch die Masse des circulirenden Mediums zuerst aufgestellt von Locke, wiederholt im *Spectator* 19 Oct. 1711, entwickelt und elegant formulirt von Hume und Montesquieu, in ihrer Grundlage auf die Spitze formell getrieben von Ricardo, und mit allen ihren Absurditäten in praktische Anwendung auf Bankwesen etc von Loyd, Colonel Torrens etc.) *Steuart* polemisirt dagegen, und zwar anticipirt seine Entwicklung stofflich ziemlich alles, was später von Bosanquet, Tooke, Wilson geltend gemacht worden ist. (Heft p. 26.) (Er sagt u. A. als historische Illustration: „Es ist ein fact, daß zur Zeit als Griechenland und Rom abounded in wealth, when every rarity and the work of choicest artists was carried to an excessive price, an ox was bought for a mere trifle und grain was cheaper perhaps than ever it was in Scotland ... Die demand is proportioned, not to the number of those, who consume, but of those who buy: now those who consume, are all the inhabitants, but those who buy, are only the few industrious who are free ... In Griechenland und Rom Sklaverei: Those who were fed durch die Arbeit ihrer eignen slaves, die Sklaven des Staats, oder durch umsonst unter das Volk vertheiltes grain, had no occasion to go to the market; they did not enter into competition with the buyers ... Die few manufacturers then known, made wants in general less extensive; consequently, the number of the industrious free was small, and *they* were the only persons who *could* have occasion to purchase food and necessaries; consequently, the competition of the buyers must have been small in proportion, and prices low; ferner die markets wurden supplied theils von dem

surplus produced auf den lands der great men, laboured by slaves; who being fed from the lands, the surplus cost in a manner nothing to the proprietors; und da die Zahl deren, die occasion hatten zu kaufen, sehr gering, this surplus was sold cheap. Ausserdem the grain distributed to the people gratis, mußte nothwendig den Markt down halten etc. Dagegen für a fine mullet oder an artist etc grosse Concurrenz und daher Preisse ausserordentlich steigend. The luxury of those times, though excessive, was confined to a few, and as money, in general, circulated but slowly through the hands of the multitude, it was constantly stagnating in those of the rich, who found no measure, but their own caprice, in regulating the prices of what they wished to possess.") (26, 27 Heft Steuart.)

„*Money of account* ist nichts als eine arbitrary scale of equal parts, invented for measuring the respective value of things vendible. Money of account ganz verschieden von *money-coin,* which is price, und könnte existiren, obgleich keine Substanz in der Welt wäre, die proportional equivalent für alle Waaren." (t. II, p. 102.) „Money of account thut denselben Dienst für den Werth der Dinge wie Minuten, Sekunden etc für Winkel thun oder scales für geographical maps etc. In allen diesen inventions immer some denomination taken for the unit." (l. c.) "the usefulness of all those institutions being solely confined to the marking of *proportion*. Just so the unit in money can have no invariable determinate proportion to any part of value, i. e. it cannot be fixed to any particular quantity of gold, silver oder any other commodity whatsoever. The unit once fixed, we can, by ||27| multiplying it, ascend to the greatest value" etc. (p. 103.) "So money a scale for measuring value." (p. 102.) "The value of commodities, therefore, depending upon a general combination of circumstances relative to themselves and [to] the fancies of men, their value ought to be considered as changing only with respect to one another; consequently, any thing which troubles or perplexes the ascertaining those *changes of proportion by the means of a general, determinate and invariable scale,* must be hurtful to trade and a clog upon alienation." (p. 104.) „Es ist durchaus zu unterscheiden zwischen *price* (d. h. coin) considered as a mesure and *Preiß* considered as an equivalent for value. Die metals performiren nicht gleich gut jede der beiden Functionen ... *Money is an ideal scale of equal parts.* If it be demanded, what ought to be the standard of value of one part? I answer, by putting another question: What is the standard length of a degree, a minute, a second? It has none–but so soon as one part becomes determined, by the nature of a scale, all the rest must follow in proportion." (p. 105.) „Beispiele dieses idealen Geldes sind das Bankgeld von Amsterdam und das Angola money an der africanischen Küste. – Das bank money stands invariable like a rock in the sea. According to this ideal standard are the prices of all things regulated." (p. 106, 107.)

In der Sammlung der italienischen Oekonomisten von Custodi, *Parte Antica, Tomo III: Montanari (Geminiano) Della moneta,* geschrieben about 1683, sagt von der „Erfindung" des Geldes: «è così fattamente diffusa per tutto il globo terrestre la comunicazione de' popoli insieme, che può quasi dirsi esser il mondo tutto divenuto una sola città in cui si fa perpetua fiera d'ogni mercanzia, e dove ogni uomo di tutto ciò che la terra, gli animali e l'umana industria altrove producono, può mediante il danaro stando in sua casa provvedersi e godere. Maravigliosa invenzione!» (p. 40.) «Ma perchè egli è proprio ancora delle misure d'aver siffatta relazione colle cose misurate, che in certo modo la misurata divien misura della misurante, ond' è che siccome il moto è misura del tempo così il tempo sia misura del moto stesso; quindi avviene che non solo sono le monete misure de' nostri desiderii, ma vicendevolmente ancora sono i desiderii misura delle monete stesse e del valore.» (p. 41, 42.) «è egli ben manifesto che quanto maggior numero di moneta correrà in commercio entro il recinto di quella provincia in proporzione delle cose vendibili che vi sono, tanto più care quelle saranno, se cara può dirsi una cosa perciocchè vaglia molto oro in paese ove l'oro abbondi, e non piuttosto vile debba in quel caso chiamarsi l'oro medesimo, di cui tanta porzione sia stimata quanto un'altra cosa che altrove più vile viene considerata.» (p. 48.)

„100 Jahre früher war es chief feature in the commercial policy of nations, das *amassing* of gold and silver, as a kind of wealth par excellence." (p. 67.) *(Gouge Wm. A Short History of Paper Money and Banking in the United States. Philadelphia. 1833.) (Barter in United States (sieh Gouge* Heft VIII, p. 81 sqq.): „In Pennsylvanien wie in den andren Colonien bedeutender traffic was carried on by barter ... noch 1732 in Maryland ein Akt passed making tobacco a legal tender at one penny a pound, and Indian corn at 20 d. a bushel." (p. 5.) (Part II.) Bald aber „their trade with the Westindies, and a clandestine commerce mit den Spanish made silver so plentiful, daß 1652 a mint was established in New England for coining shillings, sixpences and 3 penny pieces". (p. 5.) (l. c.) „Virginia 1645 verbot dealings by barter, und etablirte das Spanish piece of 8 to 6 sh. as the standard currency der colony (den spanischen Dollar). Die andren Colonien affixed verschiedne denominations dem Dollar ... Das money in account war überall nominell dasselbe wie in England. Das coin des Landes war besonders spanisch und portugiesisch" etc. cf. S. 81 Heft VIII.) (p. 6. Durch Akt der Queen Anne Versuch gemacht dieser Confusion ein Ende zu machen.)

Tuckett: „A History of the Past and Present State of the Labouring Population" etc. 2 vol. *London 1846.*

„*Wollenmanufactur:* Zur Zeit der Elisabeth der *clothier* occupied the place

of the *millowner or manufacturer;* he was the capitalist who bought the wool, and delivered it to the weaver, in portions of about 12 pounds, to be made into cloth. Im Anfang die manufacture [was] *confined* to *cities* und *corporate und market-towns,* the inhabitants of the villages making little more than [sufficed] for the use of their families. Später in non-corporate towns favoured by local advantages und auch in country places by farmers, graziers und husbandmen, who commenced making cloth for sale, as well as for domestic use. (Die gröberen Sorten.) 1551 passirte ein Statut, das die Zahl der looms und apprentices beschränkte, die gehalten werden durften by clothiers and weavers residing out of cities; und daß kein country weaver should have a tucking-mill, nor any tucker a loom. Nach Gesetz von demselben Jahr alle weavers von broad cloth mußten apprenticeship von 7 Jahren durchmachen. Trotzdem *village manufacture,* as an *object of mercantile profit,* took firm root. *5 und 6 Edward VI,* c. 22 a statute verbietet den use of *machinery.* Flemings und Dutch behielten daher Ueberlegenheit in dieser Manufactur bis Ende des 17t Jhh. 1668 Dutch loom eingeführt von Holland." (p. 136–141.) „*Durch Einführung der Maschinerie konnte 1800 Eine Person soviel work wie 46 im Jahre 1785.* Im Jahr 1800 war das capital invested in mills, machinery etc appropriated für das woollen trade nicht less als *6 Millions l. St. und die Gesammtzahl der persons of all ages in England in diesem Zweig beschäftigt 1 500 000.*" (p. 142/143.) Die Productivkraft der Arbeit also gewachsen um 4600 P. C. Aber erstens allein zum capital fixe diese Zahl ungefähr nur $^1/_6$; im Verhältniß zu dem Gesammtcapital (Rohmaterial etc) vielleicht nur $^1/_{20}$. „Kaum eine Manufactur solchen Vortheil von den improvements in science als die Kunst Tuch zu färben, durch die Anwendung der *laws of chemistry.*" (l. c. p. 143/144.)

Silkmanufacture. Bis Anfang des 18t Jhh. „die art of *silk throwing* am erfolgreichsten in Italien, wo machinery of a particular description adopted zu diesem Zweck. 1715 reiste John Lombe, einer der 3 Brüder, die ein Geschäft hatten als throwsters und silk-merchants, nach Italien, und wußte sich in einer der mills ein Modell zu verschaffen. A silk mill, mit der improved machinery, 1719 errichtet in Derby durch Lombe und seine Brüder. Diese mill contained 26 586 wheels, all turned by one water wheel. Parliament gab ihm 14 000 *l.* for throwing open the secret to the trade. Diese mill kam näher to the idea of a modern factory than any previous establishment der Art. Die Maschine hatte 97 746 wheels, movements, and individual parts ||28| working day and night, die alle ihre motion erhielten from one large water wheel and were governed by one regulator: und it employed 300 persons to attend and supply it with work". (133–134.) (Kein spirit of invention zeigte sich im englischen silk trade; erst durch die Weber von Antwerp eingeführt, geflüchtet nach der sacking of the town durch Herzog von Parma; dann verschiedne branches durch die French refugees 1685–1692.)

1740 wurden 1700 tons Eisen producirt durch 59 Hochöfen; 1827: 690 000 durch 284. Die Hochöfen also gewachsen = $1 : 4^{48}/_{59}$; noch nicht verfünffacht; die tons = $1 : 405^{15}/_{17}$. (Vgl. über das Verhältniß in einer Reihe von Jahren l. c. Heft S. 12.)

Bei der Glasmanufactur zeigt sich mit am besten, wie abhängig der Fortschritt der Wissenschaft von der Manufactur. Andrerseits z. B. die Erfindung von Quadranten war aus den Bedürfnissen der Navigation entstanden, Parliament sezte Preiß auf Erfindungen.

8 Cottonmaschinen, die 1825 £ 5000 kosteten, were 1833 sold for £ 300. (Sieh über Cottonspinnerei *l. c. p. 13,* Heft.)

"A first-rate cotton spinning factory cannot be built, filled with machinery, and fitted with gas-works and steam-engine, under £ 100 000. A steam-engine of one 100 horse power will turn 50 000 spindles, which will produce 62 500 miles of fine cotton-thread per day. In such a factory 1000 persons will spin as much thread as 250 000 persons could without machinery. McCulloch estimates the number in Britain at 130 000." (p. 218 l. c.)

"Where there are no regular roads, there can hardly be said to be a community; the people could have nothing in common." (p. 270. *Tuckett* l. c.)

„Von dem produce der earth, useful to men, $^{99}/_{100}$ sind das produce of men." (l. c. p. 348.)

„When slavery or life-apprenticeship was abolished, the labourer became his own master und wurde seinen eignen resources überlassen. Aber, wenn ohne hinlängliche Arbeit etc, men will not starve whilst they can beg or steal; consequently the first character the poor assumed was that of thieves and mendicants." (p. 637 note, t. II, l. c.) „One remarkable distinction of the present state of society, since Elisabeth, ist, daß ihr Armenakt besonders ein Akt war for the enforcement of industry, intended to meet the mass of vagrancy that grew out of the suppression of the monasteries and the transition from slavery to free labour. Als Beispiel davon der 5^{t} Akt der Elisabeth, directing householders using half a plough of land in tillage, to require any person they might find unemployed, to become their apprentice in husbandry, or in any art or mystery; und wenn widerwillig, ihn before a justice to bring, who was almost compelled to commit him to ward until he consented to be bound. Unter der Elisabeth nöthig unter 100 zur Production of food 85. At present, nicht a lack of industry, but of profitable employment ... *The great difficulty then was* to overcome the propensity of idleness and vagabondage, not to procure them remunerative occupation. During this reign there were several acts of the legislature to enforce the idle to labour." (p. 643, 644, t. II, l. c.)

"*Fixed capital,* when once formed, ceases to affect the demand for labour, but during its formation it gives employment to just as many hands as an equal amount would employ, either of circulating capital or of revenue." (p. 56. *John Barton.* Observations on the circumstances which influence the condition of the labouring classes of Society. *London 1817.*)

„Die community besteht *aus 2 Klassen von Personen,* der einen die consumes und reproduces; der andren die consumes without reproduction. Bestünde die ganze Gesellschaft aus producers, so von wenig Consequenz zu welchem Preisse sie ihre Waaren unter einander austauschen würden; but those who are only consumers form too numerous a class to be overlooked. Their powers of demanding arise from rents, mortgages, annuities, professions und services of various descriptions rendered to the community. The higher the price at which the class of consumers can be made to buy, the greater will be the profit of the producers upon the mass of commodities which they sell to them. Unter diesen rein consumirenden Klassen nimmt die Regierung the most prominent station ein." (*W. Blake.* Observations on the Effects produced by the Expenditure of Government during the Restriction of Cash Payments. London 1823. p. 42, 43.) *Blake,* um zu zeigen daß das dem Staat geliehne Capital nicht nothwendig solches ist, was früher productiv was employed, sagt – und uns geht hier nur an das Zugeben, daß ein Theil des Capitals immer dormant –: „Der Irrthum liegt in der Unterstellung, 1) daß das whole capital des country [is] fully employed; 2) *that there is immediate employment for successive accumulations of capital as it accrues from saving.* I believe there are at all times some portions of capital devoted to undertakings that yield very slow returns und slender profits, and some portions lying wholly dormant in the form of goods, for which there is no sufficient demand ... Now, if these dormant portions and savings could be transferred into the hands of government in exchange for its annuities, they would become sources of new demand, without encroaching upon existing capital." (p. 54, 55 l. c.) „*Whatever amount of produce is withdrawn from market by the demand of the saving capitalist, is poured back again, with addition, in the goods that he reproduces.* Die Regierung dagegen nimmt es weg für Consumtion ohne Reproduction. Wo savings gemacht von revenue, klar daß die Person entitled to enjoy the portion saved is satisfied without consuming it. It proves that the industry of the country is capable of raising more produce than the wants of the community require. If the quantity saved is employed as capital in reproducing a value equivalent to itself, together with a profit, this new creation, when added to the general fund, can be drawn out by that person alone who made the savings, i. e. by the very person who has already shown his disinclination to consume ... If every one consumes

what he has a might to consume, there must of necessity be a market. Whoever saves from his revenue, foregoes this might, and his share remains undisposed of. Should this spirit of economy be general, the market is necessarily overstocked, and it must depend upon the degree, worin dieß surplus accumulates, whether it can find new employments as capital." (56, 57.) (*Cf.* diese Schrift überhaupt bei dem Abschnitt über *Accumulation.*) (Cf. Heft S. 68 und S. 70, wo gezeigt wird daß die Rate of profits und wages stieg in Folge der *Preisse,* durch Kriegsnachfrage, without any respect „to the quality of land taken last into cultivation".) „Während des Revolutionskrieges stieg die Marktrate des ||29| Zinses auf 7, 8, 9, und selbst 10%, obgleich während der ganzen Zeit lands of the lowest quality were cultivated." (l. c. p. 64–66.) „Das Steigen des Zinses zu 6, 8, 10 und selbst 12% beweist das Steigen des Profits. Die Depreciation des Geldes, supposing it to exist, könnte nichts ändern an dem Verhältniß von Capital und Zins. Wenn 200 *l.* nur mehr werth 100 *l.*, 10 *l.* Zins nur mehr werth 5 *l.* Was die value des principal affected, would equally affect the value of profits. It could not alter the ratio between the two." (p. 73.) Ricardo's Raisonnement daß der Preiß der wages die Preisse der Waaren nicht steigen machen kann, paßt nicht auf eine Gesellschaft, *wo large class are not producers.* (l. c.) "More than the just share is obtained by the producers at the expense of that portion, which of right belongs to the class who are only consumers." (74.) Dieß natürlich wichtig, da Capital sich nicht nur austauscht gegen Capital, sondern auch gegen Revenu und jedes Capital selbst als Revenu aufgegessen werden kann. Indeß thut es nichts für die Bestimmung des Profits im Allgemeinen. Dieser, unter den verschiednen Formen von profit, interest, rent, pensions, Steuern etc mag vertheilt werden (ebenso wie Theil des Salairs even) unter verschiednen Namen und Klassen der Bevölkerung. Sie können nie mehr unter sich vertheilen als den Gesammtsurpluswerth oder das Gesammtsurplusproduce. Die ratio, worin sie es vertheilen, natürlich ökonomisch wichtig; ändert nichts an der vorliegenden Frage.

„Wenn die Circulation von Waaren von 400 millions a currency von 40 millions erheischte, und diese Proportion von $^1/_{10}$ das due level war, dann, wenn der Werth der zu circulirenden Waaren zu 450 Millionen wächst, from natural causes, the currency, in order to continue at its level, müßte wachsen zu 45 Millionen, oder die 40 millions must be made to circulate mit solch increased rapidity, by banking or other improvements, as to perform the functions of 45 millions ... Such an augmentation, or such rapidity, die consequence und nicht die cause des increase of prices." (*W. Blake* l. c. p. 80 sq. Cf. Heft S. 70.)

„Grossen Reichthum gewannen die upper und middle class in Rom by Asiatic conquest; but not being created by commerce or manufactures, it

resembled that obtained by Spain from her American colonies." *(p. 66 t. I, Mackinnon, Hist. of Civil. London, 1846, t. I.)*

"Im *15*t Jhh. *Harrison* asserts (sieh auch Eden), daß die farmers kaum able to pay their rents ohne selling a cow, or a horse, or some of their produce, obgleich sie höchstens 4 *l.* für eine farm zahlten ... The farmer in these times consumed the chief part of the produce to be raised, his servants taking their seats with him at his table ... The *principal materials for clothing were not bought, but were obtained by the industry of each family.* The *instruments of husbandry* were so simple that many of them were made, or at least kept in repair by the farmer himself. Every yeoman was expected to know how to make yokes or bows, and plough gear; *such work* employed their winter evenings." (p. 324, 325 l. c. *Tuckett,* t. II.)

Zins und Profit: „Wo ein Individuum seine eignen savings productiv anwendet, [erhält es] die Remuneration of his time and skill – *agency for superintendence* (ferner schließt der *Profit* das Risico ein, to which his capital may have been exposed in his particular business); und die Remuneration for the productive employment of his savings, *Interest.* Das Ganze dieser Remuneration *Gross Profit.* Wo ein Individuum die savings eines andren anwendet, erhält es die agency only. Wo ein Individuum seine savings einem andren leiht, nur das *Interest* oder den *net profit.*" (Westminster Review, January 1826, p. 107, 108.) Also hier Interest = *Net Profit* = *Remuneration for the productive employments of savings;* der eigentliche Profit die Remuneration für die *agency for superintendence* during this productive employment.

Derselbe Philister sagt: „Every improvement in the arts of production, das nicht does disturb the proportions zwischen den portions des capital gewidmet und nicht gewidmet dem payment for wages, is attended with an increase of employment to the labouring classes; jede fresh application of machinery and horse-labour *is attended with an increase of produce und folglich von Capital;* to whatever extent it may diminish the *ratio* which that part of the national capital forming the fund for the payment of wages bears to that which is otherwise employed, seine Tendenz ist, not to diminish but to increase the *absolute amount of that fund* und hence to increase the quantity of employment." (l. c. p. 123.)

[Geld als Maß der Werte]

Aus der Bestimmung des Geldes als *Maaß,* wie zweitens aus dem Fundamentalgesetz, daß die Masse des circulirenden Mediums, eine bestimmte

Geschwindigkeit der Circulation vorausgesezt, bestimmt ist durch die Preisse der Waaren und die Masse der Waaren, die zu bestimmten Preissen circuliren, oder den Gesammtpreiß, die Aggregatgrösse der Waaren, die selbst wieder durch 2 Umstände bestimmt ist: 1) die Höhe des Waarenpreisses; 2) die Masse der in Circulation befindlichen Waaren zu bestimmten Preissen; ferner 3) aus dem Gesetz, daß das Geld als Circulationsmittel zur *Münze,* zum blos verschwindenden Moment wird, blosen *Zeichen* der Werthe, die es austauscht, folgen nähre Bestimmungen, die wir erst entwickeln werden, wo und soweit sie mit verwickeltern ökonomischen Verhältnissen, Creditcirculation, Wechselkurs etc zusammenfallen. Es ist nöthig, alles Detail zu vermeiden, und, wo es hineingebracht werden muß, es erst da hereinzubringen, wo es den elementaren Character verliert.

D'abord ist die Geldcirculation als die oberflächlichste (in dem Sinn: auf die Oberfläche herausgetriebne) und abstrakteste Form des ganzen Productionsprocesses, an sich selbst durchaus inhaltslos, ausser soweit ihre eignen Formunterschiede, eben die im Abschnitt II entwickelten einfachen Bestimmungen ihren Inhalt bilden. Es ist klar, daß die einfache Geldcirculation, an sich selbst betrachtet, nicht in sich selbst zurückgebogen ist, aus einer Unzahl gleichgültiger und zufällig neben einander liegender Bewegungen besteht. Es kann z. B. die Münze als Ausgangspunkt der Geldcirculation betrachtet werden, aber es findet kein Gesetz des Refluxes zur Münze statt ausser der Depreciation durch wear und tear, die Umschmelzung und new issue of coins nöthig macht. Es betrifft dieß nur die stoffliche Seite und bildet durchaus kein Moment der Circulation selbst. Innerhalb der Circulation selbst kann der Punkt der Rückkehr vom Ausgangspunkt verschieden sein; soweit eine Rückbiegung stattfindet, erscheint die Geldcirculation als blose Erscheinung einer hinter ihr liegenden und sie bestimmenden Circulation, z. B. wenn wir die Geldcirculation zwischen Fabrikant, Arbeiter, Shopkeeper und Banquier betrachten. Ferner die Ursachen, die die Masse der in Circulation geworfnen Waaren, das Steigen und Fallen der Preisse, die Geschwindigkeit der Circulation, das Quantum der gleichzeitigen Zahlungen etc betreffen, sind alles Umstände, die *ausserhalb* der einfachen Geldcirculation selbst liegen. Es sind Verhältnisse, die sich in ihr ausdrücken; sie giebt so zu sagen die Namen für sie her; aber aus ihrer eignen Differenzirung sind sie nicht zu erklären. Es dienen verschiedne Metalle als Geld, die verschiednes, wechselndes Werthverhältniß zu einander haben. So kommt die Frage vom double standard etc herein, die welthistorische Formen annimmt. Sie nimmt sie aber nur an und der double standard kommt selbst nur herein durch den auswärtigen Handel, unterstellt also um mit Nutzen betrachtet zu werden die Entwicklung viel höhrer Verhältnisse als des einfachen Geldverhältnisses.

Das Geld *als Maaß* des Werths wird nicht in Bullionquotis ausgedrückt, sondern in Rechenmünzen, beliebigen Namen für aliquote Theile eines bestimmten Quantums der Geldsubstanz. Diese Namen können geändert werden, das Verhältniß der Münze zu ihrer metallischen Substanz kann verändert werden, während der Name derselbe bleibt. So Fälschungen, die grosse Rolle in der Geschichte der Staaten spielen. Ferner die Geldsorten verschiedner Länder. Diese Frage blos Interesse beim Wechselkurs.|

|30| Das Geld ist nur *Maaß,* weil es Arbeitszeit materialisirt in einer bestimmten Substanz, also selbst *Werth* ist und zwar, weil diese bestimmte Materiatur als seine allgemeingegenständliche, als die Materiatur der Arbeitszeit als solcher im Unterschied von ihren nur besondren Incarnationen gilt; also weil es *Equivalent* ist. Da aber in seiner Function als *Maaß* das Geld nur vorgestellter Vergleichungspunkt ist, nur ideal zu existiren braucht – nur die ideelle Uebersetzung der Waaren in ihr allgemeines Werthdasein stattfindet –; da es ferner in dieser Qualität als Messer erst als Rechenmünze figurirt, und ich sage eine Waare ist so viel shillings, francs etc werth, wenn ich sie in Geld übersetze; so hat dieß Anlaß gegeben zu der confusen Vorstellung, von Steuart entwickelt und zu verschiednen Perioden, ja erst ganz neuerdings als tiefe Entdeckung in England aufgefrischt, von einem *idealen Maaß.* Nämlich so verstanden, daß die Namen Pfund, Shilling, Guinea, Dollar etc, die als Recheneinheiten gelten, nicht bestimmte Benennungen von bestimmten Quantis Gold, Silber etc, sondern blos willkührliche Vergleichungspunkte, die selbst keinen Werth, kein bestimmtes Quantum vergegenständlichter Arbeitszeit ausdrücken. Daher das ganze Gekohl vom Fixiren des Preisses von Gold und Silber – der Preiß hier zu verstehn von dem Namen, womit aliquote Theile benannt werden. Eine Unze Gold jezt getheilt in 3 *l.* 17 sh. 10 d. Dieß heißt Fixirung des Preisses; es ist wie Locke richtig bemerkt nur eine Fixirung des Namens aliquoter Theile von Gold, Silber etc. In sich selbst ausgedrückt ist Gold, Silber natürlich sich selbst gleich. Eine Unze ist eine Unze, ob ich sie 3 *l.* oder 20 £. nenne. Kurz dieses *ideale Maaß* in dem Sinn von Steuart meint dieß: Wenn ich sage Waare A) ist 12 £. werth, Waare B) 6, Waare C) 3, so verhalten sie sich = 12 : 6 : 3. Die Preisse drücken nur Verhältnisse aus, worin sie gegen einander ausgetauscht werden. Es tauschen sich aus 2B für 1A und $1^1/_2$B für 3C. Statt nun das Verhältniß von A, B, C in realem Geld, das selbst Werth hat, Werth ist, könnte ich statt dem £, das eine bestimmte Masse Gold ausdrückt, nicht ebenso gut irgend einen beliebigen inhaltslosen Namen (dieß heißt hier *ideal*), z. B. Makrele nehmen. A = 12 Makrelen; B = 6 M, C = 3 M. Dieses Wort M ist hier nur ein Name, ohne alle Beziehung auf einen ihm selbst angehörigen Inhalt. Steuarts Beispiel mit dem Grad, Linie, Secunde beweist nichts; denn obgleich der Grad, Linie, Secunde wechselnde Grösse haben, so sind sie

nicht blose Namen, sondern drücken stets den aliquoten Theil von einer bestimmten Raumgrösse oder Zeitgrösse aus. Sie haben also in der That eine Substanz. Daß das Geld in der Bestimmung als Maaß blos als *vorgestelltes* functionirt, wird hier darein verwandelt daß es eine beliebige Vorstellung, ein bloser *Name* sei, nämlich Name für das numerische Werthverhältniß. Name für bloses Zahlenverhältniß. Es wäre dann aber das Richtige gar keinen Namen, sondern blos Zahlenverhältniß auszudrücken, denn der ganze Witz läuft darauf hinaus: Ich bekomme 6A für 12B, 3B für 6C; dieß Verhältniß kann auch so ausgedrückt werden: A = 12 x, B = 6 x, C = 3 x; wo das x selbst nur ein Name für das Verhältniß von A : B und B : C ist. Das blose, unbenannte Zahlenverhältniß would not do. Denn A : B = 12 : 6 = 2 : 1, und B : C = 6 : 3 = 2 : 1. Also C = $^1/_2$. Also B = $^1/_2$, also B = C. Also A = 2 und B = 2; also A = B.

Nehme ich irgend einen Preißcourant, z. B. Pottasche, Ctr, 35 sh.; Cocoa, lb. 60 sh., Iron (bars) (per ton) 145 sh. etc. So um das Verhältniß dieser Waaren gegen einander zu haben, kann ich nicht nur das Silber im Shilling vergessen: die blosen Zahlen 35, 60, 145 etc reichen hin, um die wechselseitigen Werthverhältnisse von Pottasche, Cocoa, Eisenbarren zu bestimmen. Unbenannte Zahlen reichen jezt hin; und nicht nur, daß ich ihrer Einheit, dem 1, jeden Namen geben kann, ohne Beziehung auf irgendeinen Werth: ich brauche ihr gar keinen Namen zu geben. Steuart besteht darauf, daß ich ihr irgendeinen Namen geben muß, daß dieser aber, als blos willkührlicher Name der Einheit, als blos *marking of proportion* selbst cannot be fixed to any particular quantity of gold, silver or any other commodity.

Bei jedem Maaß, sobald es als Vergleichungspunkt dient, d. h. sobald die Verschiednen, die verglichen werden sollen, in das Verhältniß von Anzahl zum Maaß als Einheit gesezt sind, und sie nun auf einander bezogen werden, wird die Natur des Maasses gleichgültig und verschwindet in dem Akt der Vergleichung selbst; die Maaßeinheit ist blose Zahleinheit geworden; die Qualität dieser Einheit ist verschwunden, z. B. daß es selbst bestimmte Längen- oder Zeitgrösse oder Winkelgrad etc ist. Aber es ist nur, wenn die Verschiednen schon als Gemessene vorausgesezt werden, daß die Einheit [des] Maasses *marks only proportion between them*, also z. B. in unsrem Falle die Proportion ihrer Werthe. Die Recheneinheit hat nicht nur verschiedne Namen in verschiednen Ländern; sondern ist das Nomen für verschiedne aliquote Theile einer Unze Gold z. B. Der Wechselkurs reducirt sie aber alle auf dieselbe Gewichtseinheit von Gold oder Silber. Unterstelle ich also die verschiednen Waarengrössen, z. B. wie oben = 35 sh., 60 sh., 145 sh., so ist zu ihrer Vergleichung, da jezt das 1 in allen als gleich vorausgesezt, sie commensurabel gemacht worden sind, die Betrachtung nun ganz überflüssig, daß sh. eine bestimmte Quantität Silber, der Namen für ein

bestimmtes Quantum Silber ist. Aber sie werden erst als blose Zahlengrössen, Anzahl beliebiger gleichnamiger Einheit, vergleichbar mit einander und drücken erst Proportionen gegen einander aus, sobald jede einzelne Waare gemessen ist mit der, die als Einheit, als Maaß, dient. Ich kann sie aber nur an einander messen, nur commensurabel machen, soweit sie eine Einheit haben – diese ist die in beiden enthaltene Arbeitszeit. Die Maaßeinheit muß also ein gewisses Quantum einer Waare [sein], worin ein Quantum Arbeit vergegenständlicht ist. Da dieselbe Quantität Arbeit nicht in demselben Quantum Gold z. B. immer ausgedrückt, so der Werth dieser Maaßeinheit selbst veränderlich. Soweit das Geld aber nur als Maaß betrachtet wird, steht diese Veränderlichkeit nicht im Weg. Beim Tauschhandel selbst, sobald er einigermaassen als Tauschhandel entwickelt ist, also sich wiederholende, normale Operation ist, nicht nur vereinzelter Tauschakt, erscheint irgend eine andre Waare als Maaßeinheit, z. B. Vieh beim Homer. Bei dem wilden Papua der Küste, der um „einen foreign article zu haben, bartert 1 oder 2 seiner Kinder, und wenn sie nicht zur Hand sind, die seines Nachbars pumpt, versprechend to give his own in exchange, when they come to hand, this request being rarely refused", existirt kein Maaß für den Austausch. Die einzige Seite des Austauschs die für ihn existirt, ist die, daß er nur durch Entäusserung der von ihm beseßnen Sache die Fremde sich aneignen kann. Diese Entäusserung selbst ist für ihn durch nichts geregelt als seine fancy on the one side, und den Umfang seines movable Besitzes auf der andren. Im Economist vom 13 März, 1858 lesen wir in einem an den Redacteur adressirten Brief: "As the substitution in France of gold for silver in the coinage (which has been the principal means hitherto of absorbing the new discoveries of gold) must be approaching its completion, particularly as less coinage will be wanted for a stagnant trade and reduced prices, we may expect ere long that our fixed price of 3 *l.* 17 sh. $10^1/_2$ d. an ounce will attract the gold here." Was heißt nun dieser our „fixed price of an ounce" of gold? Nothing else but that a certain aliquote part of an ounce is called penny, a certain multiple of this penny-weight of gold a shilling, and a certain multiple of this shilling-weight of gold a pound? Bildet sich der Herr ein, daß | |31| in andren Ländern Goldgulden, Louisdor etc nicht ebenfalls ein bestimmtes Quantum Gold bezeichnen, d. h. daß ein bestimmtes Quantum [Gold] einen fixen Namen hat? und daß dieß ein Privilegium Englands ist? oder eine Specialität? Daß in England eine Goldunze in Geld ausgedrückt mehr als eine Goldunze ist und in andren Ländern weniger? Es wäre curios zu wissen, was dieser Edle sich unter dem Wechselkurs vorstellt.

Was den Steuart verleitet ist dieß: Die Preisse der Waaren drücken nichts aus als die Verhältnisse, worin sie gegen einander austauschbar sind. *Proportionen,* worin sie sich gegen einander austauschen. Diese Proportio-

nen gegeben kann ich der Einheit jeden Namen geben, weil die unbenannte abstrakte Zahl hinreichen würde und statt zu sagen diese Waare = 6 Stüber, diese = 3 etc, könnte ich sagen diese = 6 Einer, diese = 3; ich brauchte der Einheit gar keinen Namen zu geben. Da es sich nur noch um das numerische Verhältniß handelt, kann [ich] ihr also jeden geben. Aber hier ist schon vorausgesezt, daß diese Proportionen *gegeben* sind, daß die Waaren vorher commensurable Grössen geworden sind. Sobald Grössen einmal als commensurabel gesezt sind, werden ihre Verhältnisse einfache Zahlenverhältnisse. Das Geld erscheint eben als Maaß, und ein bestimmtes Quantum der Waare worin es sich darstellt als Maaßeinheit, um die *Proportionen* zu finden und die Waaren als commensurable auszusprechen and to handle. Diese wirkliche Einheit ist die Arbeitszeit, die relativ in ihnen vergegenständlicht ist. Es ist aber die Arbeitszeit selbst als allgemein gesezt. Der Process wodurch die Werthe innerhalb des Geldsystems durch die Arbeitszeit bestimmt werden, gehört nicht in die Betrachtung des Geldes selbst und fällt ausserhalb der Circulation; steht hinter ihr als wirkender Grund und Voraussetzung. Die Frage könnte nur die sein: Statt zu sagen, diese Waare ist = einer Unze Gold, warum sagt man nicht direct, sie ist = x Arbeitszeit vergegenständlicht in der Unze Gold? Warum ist die Arbeitszeit, die Substanz und das Maaß des Werths nicht zugleich das Maaß der Preisse oder in andren Worten, warum sind Preiß und Werth überhaupt verschieden? Proudhons Schule glaubt Grosses zu thun, indem sie verlangt, daß diese Identität gesezt werde und der Preiß der Waaren in Arbeitszeit ausgedrückt werde. Das Zusammenfallen von Preiß und Werth unterstellt Gleichheit von Nachfrage und Zufuhr, blosen Austausch von Equivalenten (also nicht von Capital gegen Arbeit) etc; kurz ökonomisch formulirt zeigt sich sofort, daß diese Forderung die Negation der ganzen Grundlage der auf dem Tauschwerth basirten Productionsverhältnisse ist. Unterstellen wir aber diese Basis aufgehoben, so fällt andrerseits wieder das Problem fort, das nur auf ihr und mit ihr existirt. Daß die Waare in ihrem unmittelbaren Dasein als Gebrauchswerth, nicht Werth ist, nicht die adaequate Form des Werths ist, = daß sie als ein Sachlich andres oder als gleichgesezt einer andren Sache dieß ist; oder daß der Werth in einer spezifischen Sache im Unterschied von den andren seine adaequate Form besizt. Die Waaren sind vergegenständlichte Arbeit als Werthe; der adaequate Werth muß daher selbst in der Form einer bestimmten Sache, als bestimmte Form der vergegenständlichten Arbeit erscheinen.

Die Faselei mit dem idealen Maaßstab ist bei Steuart durch 2 Beispiele historisch erläutert, von denen das erste, das Bankgeld von Amsterdam, grade das Gegentheil zeigt, indem es nichts ist als die Reduction der circulirenden Münzen auf ihren Bulliongehalt (Metallgehalt); das 2te ihm von

allen Neuern, die derselben Richtung folgen, nachgesprochen worden ist. Z. B. Urquhart führt das Beispiel der Berberei an, wo eine ideale bar, Eisenbarre, eine blos vorgestellte Eisenbarre, als Maaßstab gilt, die weder steigt noch fällt. Fällt z. B. die wirkliche Eisenbarre, sage um 100 P. C., so ist die bar 2 Eisenbarren werth, steigt sie wieder um 100 P. C. nur Eine. Herr Urquhart will zugleich bemerkt haben, daß es in der Berberei weder commercielle, noch industrielle Crisen giebt, noch weniger aber Geldkrisen, und schreibt dieß den magischen Wirkungen dieses ideal standard of value zu. Dieser „ideale" vorgestellte Maaßstab ist nichts als ein vorgestellter wirklicher Werth, eine Vorstellung, die aber, weil das Geldsystem seine weiteren Bestimmungen nicht entwickelt hat – eine Entwicklung, die von ganz andren Verhältnissen abhängt –, zu keiner gegenständlichen Wirklichkeit kommt. Es ist dasselbe, als wollte man in der Mythologie die Religionen, deren Göttergestalten nicht zur Anschauung herausgearbeitet werden, sondern in der Vorstellung stecken bleiben, also höchstens sprachliches Dasein erhalten, aber kein künstlerisches, für die höheren halten. Die bar beruht auf einer wirklichen Eisenbarre, die später in ein Phantasiewesen verwandelt und als solches fixirt wurde. Eine Unze Gold in englischer Rechenmünze ausgedrückt = 3 *l.* 17 sh. $10^1/_2$ d. Well. Well. Sage ein Pfund Seide habe exakt diesen Preiß gehabt; dieser aber sei gefallen später, wie die Milan Rohseide stand am 12 März '58 in London, das lb. zu 1 *l.* 8 sh. Es ist die Vorstellung eines Quantums Eisen, einer Eisenbarre, die denselben Werth behält 1) in Bezug auf alle andren Waaren, 2) in Bezug auf die in ihr enthaltne Arbeitszeit. Diese Eisenbarre ist natürlich rein imaginär, allein sie ist nicht so fix, und „standing like a rock in the sea", wie Steuart und beinahe 100 Jahre später Urquhart meint. Alles was an der Eisenbarre fix ist ist der Name; im einen Fall enthält die wirkliche Eisenbarre 2 ideale, im andren nur 1. Es wird dieß so ausgedrückt, daß dieselbe, unveränderliche ideale einmal = 2, einmal = 1 wirklichen [bar] ist. So, dieß gesezt, hat sich nur das Verhältniß der wirklichen Eisenbarre verändert, nicht die ideale. But in fact ist die ideale Eisenbarre in dem einen Fall doppelt so lang als im andren und nur ihr Name ist unverändert. Das einemal heissen 100 lb. Eisen z. B. a bar, das andremal 200 [lb.] a bar. Gesezt es würde Geld ausgegeben, das Arbeitszeit repräsentire, Stundenzettel f. i.; dieser Stundenzettel könnte selbst wieder einen beliebigen Taufnamen erhalten, z. B. Ein Pfund, ein 20^{tel} Stunde 1 sh., $^1/_{240}$ Stunde 1 d. Gold und Silber wie alle anderen Waaren, je nach der Productionszeit, die sie kosten, würden verschiedne multiples oder aliquote Theile von Pfunden, Shillingen, Pence ausdrücken und eine Unze Gold könnte sowohl = 8 *l.* 6 sh. 3 d., wie = 3 *l.* 17 sh. $10^1/_2$ d. sein. In diesen Zahlen wäre immer ausgedrückt die Proportion, worin ein bestimmtes Quantum Arbeit in der Unze enthalten. Statt zu sagen, daß 3 *l.* 17 sh. $10^1/_2$ d. = einer

Unze Gold, nur mehr $^1/_2$ lb. Seide kosten, kann sich vorgestellt werden, daß die Unze nun = 7 *l.* 15 sh. 9 d. oder daß 3 *l.* 17 sh. $10^1/_2$ d. nur mehr gleich einer halben Unze, weil sie nur mehr halb der Werth. Wenn wir die Preisse z. B. des 15^t Jhh. in England mit denen des 18^t vergleichen, so können wir finden daß zwei Waaren z. B. ganz denselben nominellen Geldwerth hatten, z. B. 1 *l.* St. In diesem Fall ist das *l.* St. Maaßstab, aber drückt in dem ersten Fall 4 oder 5mal so viel Werth aus, wie im 2ten und wir könnten sagen, daß wenn der Werth dieser Waare im 15^t Jh. = $^1/_4$ Unze, er im 18ten = 1 Unze Gold war; weil im 18ten 1 Unze Gold dieselbe Arbeitszeit ausdrückt wie $^1/_4$ Unze im 15^t Jhh. Es könnte also gesagt werden, das Maaß, das Pfund, sei dasselbe geblieben, aber im einen Fall = 4 × so viel Gold wie im andren. Dieß ist der *ideale Maaßstab.* Diese Vergleichung die wir hier anstellen, könnten die Leute des 15^t Jhh. selbst anstellen, wenn sie bis ins 18^t hinein gelebt hätten und sagen daß 1 Unze Gold, die jezt 1 £ St. werth früher nur $^1/_4$ werth gewesen sei. 4 Pfund Gold jezt nicht mehr werth wie 1 im 15^t Jhh. z. B. Hatte dieß Pfund früher den Namen livre, so kann ich mir einbilden ein livre sei damals = 4 Pfund Gold gewesen und sei jezt nur noch = 1; der Werth des Goldes habe sich verändert, aber das Werthmaaß, das livre, sei unveränderlich geblieben. In fact, ein livre bedeutete in Frankreich und England ursprünglich 1 Pfund Silber, und jezt nur noch $^1/_x$. Es kann also gesagt werden, der Name livre, der Maaßstab sei nominell immer derselbe geblieben, aber das Silber habe seinen ||32| Werth dagegen gewechselt. Ein Franzose, der von der Zeit Karls des Grossen bis heute gelebt hätte, könnte sagen das livre Silber sei immer Maaßstab des Werths geblieben, unverändert, sei aber bald werth gewesen 1 Pfund Silber und durch mannichfache Schicksale doch schließlich nur $^1/_x$ eines Loths. Die Elle ist dieselbe; blos ihre Länge in verschiednen Ländern ist verschieden. Es ist in fact dasselbe als wenn z. B. das Product eines Arbeitstags, das Gold das in einem Arbeitstag zu Tag gefördert werden kann, den Namen livre erhielte; dieses livre bliebe immer dasselbe, obgleich es sehr verschiedne Quanta Gold ausdrücken würde in verschiednen Perioden.

Wie machen wir es in der That, wenn wir 1 *l.* St. des 15^t Jhh. mit 1 *l.* St. des 18^t vergleichen? Beide sind dieselbe Masse Metall (jedes = 20 sh.), aber von verschiednem Werth; da das Metall damals 4mal so viel werth wie jezt. Wir sagen also verglichen mit heute war das livre = 4mal die Metallmasse, die es heute enthält. Und es könnte sich eingebildet werden das livre sei unverändert geblieben aber damals gewesen = 4 wirklichen Goldlivres, heute nur noch = 1. Die Sache wäre nur vergleichungsweise richtig, nicht in Bezug auf die in einem livre enthaltne Quantität Metall, sondern in Bezug auf seinen Werth; dieser Werth drückt sich aber selbst wieder quantitativ so aus, daß $^1/_4$ livre Gold damals = 1 livre Gold jezt. Well; das livre identisch, aber

damals = 4 real librae Gold (dem heutigen Werth nach) = 1 nur noch jezt. Fällt das Gold im Werth, und sein relatives Fallen oder Steigen in Bezug auf andre Artikel drückt sich in ihrem Preiß aus, statt zu sagen ein Gegenstand der früher 1 *l.* Gold kostete, kostet jezt 2, könnte gesagt werden er koste immer noch ein Pfund, aber ein Pfund sei jezt 2 wirkliche Goldlivres werth etc; also 1 *l.* von 2 wirklichen Goldlivres etc. Statt zu sagen: Ich verkaufte diese Waare gestern zu 1 *l.*, ich verkaufe sie heute zu 4 *l.*; gesagt ich verkaufe sie zu 1 *l.*, aber gestern zu einem *l.* von 1 wirklichen *l.*, heute zu 1 *l.* von 4 wirklichen Pfund. Die übrigen Preisse ergeben sich alle von selbst, sobald das Verhältniß der wirklichen Bar zur imaginären festgesezt ist; dieß aber einfach die Vergleichung zwischen dem vergangnen Werth der Bar mit ihrem gegenwärtigen. Dasselbe als berechneten wir alles in dem *l.* St. des 15^t Jhh. for instance. Dasselbe, was der Historiker thun muß, der dieselbe Münzsorte, denselben Rechennamen für eine Münze vom selben Metallgehalt durch verschiedne Jahrhunderte verfolgt, wenn er sie in jetzigem Geld berechnet, daß er sie je nach dem wechselnden Werth in den verschiednen Jahrhunderten gleich mehr oder minder Gold setzen muß, thut dieser Berber oder Nigger. Es ist die Anstrengung des Halbcivilisirten die Geldeinheit, die Masse Metall, die als Maaß gilt, auch als Werth festzuhalten; diesen Werth auch als festes Maaß zu halten. Zugleich aber doch die Schlauheit zu wissen, daß die bar ihren Realwerth geändert hat. Bei den wenigen Waaren, die dieser Berber zu messen hat und der Lebendigkeit der Tradition bei Uncivilisirten, ist diese verwickelte Rechnungsart nicht so schwierig, wie sie sich ansieht.

1 Unze ist = 3 *l.* 17 sh. $10^1/_2$ d., also nicht ganz = 4 *l.* St. Nehmen wir aber der Bequemlichkeit wegen an, sie sei exact = 4 *l.* Dann erhält also $^1/_4$ einer Unze Gold den Namen Pfund und dient unter diesem Namen als Rechenmünze. Dieß Pfund wechselt aber seinen Werth, theils relativ in Bezug auf den Werth andrer Waaren, die ihren Werth wechseln, theils sofern es selbst das Product von mehr oder weniger Arbeitszeit. Das Einzig Feste an ihm ist der Name, und die Quantität, der aliquote Theil der Unze, der Gewichttheil Gold, dessen Taufname es ist; der also in einem piece of money, called one pound, enthalten ist.

Der Wilde will es festhalten als unveränderlichen Werth, und so ändert sich ihm die Quantität Metall, die es enthält. Fällt der Werth des Goldes um 100 P. C., so ist ihm das Pfund nach wie vor Werthmaaß; aber 1 *l.* von $^2/_4$ Unzen Gold etc. Das Pfund ist ihm immer gleich einer Masse Gold (Eisen), die denselben Werth hat. Da dieser Werth aber wechselt, so ist es bald gleich einer größren, bald gleich einer kleinren Quantität von wirklichem Gold oder Eisen, je nachdem mehr oder weniger von ihnen im Austausch für andre Waaren gegeben werden muß. Er vergleicht den gegenwärtigen Werth mit dem vergangnen, der ihm als standard gilt und nur in seiner Vorstellung

fortlebt. Statt also nach $^1/_4$ Unze Gold zu berechnen, deren Werth wechselt, rechnet er nach dem Werth den $^1/_4$ Unze Gold früher hatte, also nach einem vorgestellten unveränderlichen $^1/_4$ Unzenwerth, der aber in wechselnden Quantis sich ausdrückt. Einerseits die Anstrengung das Werthmaaß als festen Werth festzuhalten; andrerseits die Schlauheit auf einem Umweg doch nicht zu Schaden [zu] kommen. Es ist aber durchaus absurd, diese zufällige Verschiebung, worin Halbwilde das äusserlich ihnen aufgedrungne Messen der Werthe mit Geld sich assimilirt haben, wie sie es erst verschieben, und dann in der Verschiebung sich wieder zurechtgefunden haben, als eine organisch-historische Form zu betrachten oder gar als ein Höheres den entwickeltren Verhältnissen gegenüber aufzustellen. Auch diese Wilden gehn von einem Quantum aus, der Eisenbarre; halten aber den Werth, den diese traditionell hatte, als Recheneinheit fest etc.

In der modernen Oekonomie bekam diese ganze Frage Bedeutung hauptsächlich durch 2 Umstände: 1) Es wird zu verschiednen Zeiten erlebt, in England z. B. während des Revolutionskriegs, daß der Preiß des Rohgoldes stieg über den Preiß des gemünzten Goldes. Dieß historische Phänomen also schien unwiderleglich darzuthun, daß die Namen, die bestimmte aliquote Gewichttheile des Goldes (edlen Metalls) erhalten, Pfund, Shilling, Pence etc, durch irgendeinen unerklärlichen Process, sich selbstständig verhalten gegen die Substanz, deren Namen sie sind. Wie könnte sonst eine Unze Gold mehr werth sein als dieselbe Unze Gold geprägt in 3 *l.* 17 sh. $10^1/_2$ d.? Oder wie könnte eine Unze Gold mehr werth sein als 4 livres Gold, wenn livre der blose Name für $^1/_4$ Unze? Bei genauerer Untersuchung fand sich jedoch, daß entweder die Münzen, die unter dem Namen Pfunde circulirten, in fact nicht mehr den normalen Metallgehalt enthielten, daß also f. i., 5 circulirende Pfund in fact nur eine Unze Gold wogen (von derselben Feinheit). Da eine Münze, die angeblich $^1/_4$ Unze Gold repräsentirte (so about), in der That nur mehr $^1/_5$ repräsentirte, war es sehr einfach, daß die Unze = 5 solcher circulirenden £; also der Werth des bullion price über den mint price stieg, indem in fact 1 Pfund nicht mehr $^1/_4$ sondern nur noch $^1/_5$ einer Unze Gold vorstellte, benamste; nur noch der Name für $^1/_5$ einer Unze war. Dasselbe Phänomen fand statt, wenn zwar der Metallgehalt der circulirenden Goldmünzen nicht unter ihr Normalmaaß gefallen war, wenn sie aber gleichzeitig mit depreciirtem Papiergeld circulirten und ihr Einschmelzen und Ausfuhr verboten war. In diesem Fall nahm die in der Form eines £ circulirende $^1/_4$ Unze Gold Theil an der Depreciation der Noten; ein Schicksal, wovon das Gold in Barren eximirt war. Das fact war wieder ||33| dasselbe: der Rechenname Pfund hatte aufgehört der Name für $^1/_4$ Unze zu sein, war der Name für ein geringres Quotum. Die Unze war also gleich 5 solchen Pfunden z. B. Dieß hieß dann, daß der bullion price über den mint price gestiegen. Diese oder

analoge historische Phänomene, alle ebenso einfach auflösbar und alle derselben Reihe angehörig, gaben also zuerst Anlaß zum *idealen Maaß*, oder daß das Geld als Maaß nur Vergleichungspunkt, nicht bestimmte Quantität sei. Es sind Hunderte von Bänden über diesen case in England geschrieben worden seit 150 Jahren.

Daß eine bestimmte Münzsorte über ihren Bulliongehalt steigen sollte, an sich nichts befremdliches, da der Münze neue Arbeit (in der Form) zugefügt wird. Aber abgesehn hiervon, kommt es vor, daß der Werth einer bestimmten Münzsorte über ihren Bulliongehalt steigt. Dieß hat gar kein ökonomisches Interesse, und hat auch zu keinen ökonomischen Untersuchungen Anlaß gegeben. Es heißt weiter nichts, als daß für bestimmte Zwecke das Gold oder Silber grade in dieser Form, say of British pounds or of Spanish dollars was requisite. Die Bankdirectoren hatten natürlich besondres Interesse nachzuweisen, daß nicht der Werth der Noten gefallen, sondern der des Goldes gestiegen sei. Was die leztre Frage betrifft, so kann sie erst später behandelt werden.

2) Die Theorie des *ideal measure* of value wurde aber zuerst aufgebracht am Anfang des 18^{t} Jhh. und wiederholt im 2^{t} Decennium des 19^{t}, wo es sich um Fragen handelte, worin das Geld nicht als Maaß figurirt, auch nicht als Tauschmittel, sondern als sich gleichbleibendes Equivalent, als für sich seiender Werth (in der 3^{t} Bestimmung) und daher als die allgemeine Materie von Contracten. Beidemal handelte es sich darum, ob oder ob nicht in einem depreciirten Geld contrahirte Staats- und andre Schulden in vollgültigem Geld zurückgezahlt und anerkannt werden sollten. Es war einfach Frage zwischen den Staatsgläubigern und der Masse der Nation. Diese Frage selbst geht uns hier nichts an. Die, welche ein Readjustment der Forderungen auf der einen Seite, und der Leistungen auf der andren verlangten, warfen sich auf ein falsches Gebiet, ob der *standard of money* verändert werden sollte oder nicht? Bei dieser Gelegenheit wurden dann solche crude Theorien über den standard of money, Fixiren des Preisses des Goldes etc vorgebracht. ("Altering the standard like altering the national measures or weights." *Steuart.* Es ist auf den ersten Blick klar, daß die Masse von Getreide in einer Nation sich nicht dadurch ändert, daß die Maaßgrösse des Scheffels z. B. um das Doppelte vermehrt oder vermindert wird. Diese Aenderung wäre aber sehr wichtig für Pächter z. B., die Kornrente in einer bestimmten Anzahl Scheffel abzuzahlen hätten, wenn sie nun, wo das Maaß verdoppelt, dieselbe Anzahl Scheffel nach wie vor zu liefern hätten.) Es waren in diesem Fall die Staatsgläubiger, die an dem Namen „Pfund", abgesehen von dem aliquoten Gewichttheil Goldes, den es ausdrückte, also an dem „idealen standard" – denn dieser ist in fact nur der Rechenname des Gewichtstheils Metalls, das als Maaß dient – festhielten. Sonderbarerweise waren es aber grade ihre

Gegner, die diese Theorie des „idealen standard" aufstellten, und sie, die sie bekämpften. Statt einfach ein Readjustment zu verlangen, oder daß den Staatsgläubigern nur das Quantum in Gold zurückgezahlt werde, das sie faktisch vorgeschossen hatten, verlangten sie, daß der standard herabgesezt werde der Depreciation gemäß; also z. B. wenn das *l.* St. auf $^1/_5$ Unze Gold gefallen, diese $^1/_5$ Unze künftig den Namen Pfund führen, oder das Pfund etwa in 21 Shilling geprägt werde, statt in 20 sh. Dieß Herabsetzen des *standard* hieß Heraufsetzen des Werthes des Geldes; indem die Unze jezt = 5 *l.*, statt früher gleich 4. Sie sagten also nicht, die, die z. B. Eine Unze Gold vorgeschossen in 5 depreciirten Pfunden, sollen nun nur 4 vollgültige Pfunde zurückerhalten; sondern sie sagten, sie sollen 5 Pfund zurückerhalten, aber künftig soll das Pfund um $^1/_{20}$ weniger der Unze ausdrücken als vorher. Als sie diese Forderung in England nach der resumption of cash-payment stellten, hatte die Rechenmünze ihren alten Metallwerth wieder erreicht. Bei dieser Gelegenheit wurden dann auch sonstige crude Theorien über das Geld als Maaß des Werths aufgestellt, und, unter dem Vorwand diese Theorien, deren Falschheit leicht aufzuweisen war, zu widerlegen, wurden die Interessen der Staatsgläubiger durchgeschmuggelt.

Der erste Kampf dieser Art zwischen Locke und Lowndes. Von 1688–1695 waren die Anlehen des Staates contrahirt in depreciirtem Geld – depreciirt in Folge davon, daß alles vollwichtige Geld eingeschmolzen war und nur leichtes circulirte. Die Guinea war gestiegen zu 30 sh. Lowndes (Münzmeister?) wollte das £ St. reducirt haben um 20%; Locke bestand auf dem old standard der Elizabeth. 1695 die Umschmelzung, general recoinage. Locke trug den Sieg davon. Schulden contrahirt zu 10 und 14 sh. die Guinea, zu der rate of 20 sh. zurückgezahlt. Für den Staat und die Grundeigenthümer dieß gleich vortheilhaft. „Lowndes stellte die Frage auf einen falschen Boden. Einmal behauptete er sein scheme sei kein debasement des alten standard. Dann schrieb er das Steigen im Preisse des bullion dem innern Werth des Silbers zu und nicht der lightness of coin, womit es gekauft wurde. Er unterstellte stets, daß das stamp und nicht die Substanz die currency mache. Locke seinerseits fragte sich nur ob Lowndes' Schema ein debasement einschliesse oder nicht, aber untersuchte nicht die Interessen derer, die in permanent contracts engagirt sind. Mr. Lowndes's great argument for reducing the standard was, that silver bullion was risen to 6 s. 5 d. per ounce (i. e. that it might have been bought with 77 pence of shillings of $^1/_{77}$ part of a pound troy) und war daher der Meinung, daß das pound troy should be coined into 77 sh., was eine diminution des Werths des £ St. um 20% oder $^1/_5$ war. Locke antwortete ihm, daß die 77 d. were paid in clipped money und daß sie im Gewicht nicht über 62 pence standard coin wären. Aber ein Mann, der 1000 £ St. in this clipped money borgte, soll er verpflichtet sein, 1000 *l.* in

standard weight zurückzuzahlen? Lowndes und Locke entwickelten beide nur ganz oberflächlich den Einfluß der Veränderung des standard auf das Verhältniß von Schuldnern und Gläubigern, ... damals das Creditsystem noch wenig entwickelt in England ... the landed interest und the interest of the crown, were only attended to. Trade at that time was almost at a stop, and had been ruined by a piratical war ... Restoring the standard was the most favourable, both for the landed interest and the exchequer; and so it was gone into." (*Steuart* l. c. t. II, p. 178, 179.) Steuart bemerkt über die ganze transaction ironisch: „Durch dieß raising of the standard gewann die Regierung bedeutend in Bezug auf Steuern und die Gläubiger auf ihr Capital und Zinsen; und die Nation, die der principal loser war, war zufriedengestellt (pleased) (ganz vergnügt), weil *ihr* standard (i. e. das Maaß ihres *eignen* Werths) nicht debased worden war; so were all the three parties satisfied." (l. c. t. II, p. 156.) Vergleich *John Locke. Works. 4 vol. 7 ed. London. 1768;* sowohl den *Aufsatz „Some Considerations of the Lowering of Interest, and Raising the Value of Money" (1691),* wie auch: *"Further Considerations concerning raising the value of Money, wherein Mr. Lowndes's arguments for it, in his late Report concerning 'An Essay for the amendment of the silver coins' are particularly examined",* beide in Vol. II. In der ersten Abhandlung heißt es u. a.: |

|34| „The *raising of money,* wovon jetzt so viel gekohlt wird, ist either *raising value of our money,* und das könnt ihr nicht; oder *raising the denomination of our coin.*" (p. 53.) „Nennt z. B. eine Krone, was früher $^1/_2$ Krone hieß. Der Werth bleibt bestimmt durch den Metallgehalt. If the abating $^1/_{20}$ of the quantity of the silver of any coin, does not lessen its value, the abating $^{19}/_{20}$ of the quantity of the silver of any coin, will not abate its value. Also nach dieser Theorie a single three-pence or a single farthing, being called a crown, will buy as much spice or silk, or any other commodity, as a crown-piece which contains 20 or 60 times as much silver." (p. 54.) „Das raising of money ist also nichts als giving a less quantity of silver the stamp and denomination of a greater." (l. c.) „Das stamp der Münze Garantie für das public, daß so viel Silber unter such a denomination enthalten." (57.) "It is silver, and not names, that pays debts and purchases commodities." (p. 58.) „Der Münzstempel genügt, als Garantie für das Gewicht und die Feinheit des Geldstücks, aber laßt das so coined gold money find its own rate, wie andre Waaren." (p. 66.) Ueberhaupt kann man durch das raising of money nichts machen als „more money in tale", aber nicht mehr „money in weight and worth". (p. 73.)

„Silber ist ein Maaßstab durchaus von den andren verschieden. Die Elle oder das Quart, womit Menschen messen, mag bleiben in den Händen des Käufers, des Verkäufers, oder einer 3[t] Person: it matters not whose it is. Aber

Silber ist nicht nur Maaß der bargains, it is the thing bargained for und passirt im Handel von dem Käufer an den Verkäufer, as being in such a quantity equivalent to the thing sold: and so it not only *measures* the value of the commodity, it is applied to, but is given in exchange for it, as of equal value. But this it does only by its quantity, and nothing else." (p. 92.) "The raising being but giving of names at pleasure to aliquot parts of any piece, viz. that now the sixtieth part of an ounce shall be called a penny, may be done with what increase you please." (118.) "The privilege that bullion has, to be exported freely, will give it a little advance in price above our coin, let the denomination of that be raised, or fallen as you please, whilst there is need of its exportation, and the exportation of our coin is prohibited by law." (p. 119, 120.)

Dieselbe Stellung die Lowndes gegenüber Locke einnahm, indem erstrer das Steigen des Bullionpreisses sich daraus erklärte, daß der Werth des bullion gestiegen sei und darum der Werth der Rechenmünze gesunken, (d. h. weil der Werth des bullion gestiegen, ist der Werth eines aliquoten Theiles desselben, genannt £, gefallen) nahmen die little shilling men – Attwood und die andren von der Birmingham school 1819 sqq. – ein. (Cobbett hatte die Frage auf den richtigen Boden gestellt: non-adjustments of national debts, rents etc; verdarb aber alles durch seine falsche Theorie, die das Papiergeld überhaupt verwarf. Gelangte sonderbarerweise zu dieser Consequenz, ausgehend wie Ricardo, der zu der entgegengesezten Consequenz gelangt, von derselben falschen Prämisse, der Bestimmung des Preisses durch die Quantität des Circulationsmittels.) Ihre ganze Weisheit in folgenden Phrasen: „Sir R. Peel in seinem Krakehl mit der Birmingham Chamber of Commerce fragt: ‚What will *your* pound note represent?'" (p. 266. „*The Currency Question, The Gemini Letters", London 1844*) (nämlich die Pfundnote, wenn nicht gezahlt in Gold.) „Was ist nun zu verstehn unter dem present standard of value? ... £3, sh. 17, d. $10^1/_2$, bedeuten sie Eine *Unze Gold* oder ihren *Werth*? Wenn die Unze selbst, warum nicht die Dinge bei ihrem Namen nennen und sagen statt pounds, shillings, pence, ounces, pennyweights, and grains? Dann kommen wir zurück *to a direct system of barter.*" (p. 269. Not quite. Aber was hätte Herr Attwood gewonnen wenn statt 3 *l.* 17 sh. $10^1/_2$ d. Unze und statt Shilling so viel Pennyweight gesagt würde? Daß der Bequemlichkeit der Rechnung wegen die aliquoten Theile Namen erhalten – was ausserdem anzeigt, daß dem Metall hier eine ihm fremde sociale Bestimmung gegeben ist – was zeugt es für oder gegen die Lehre Attwoods?) „Oder den *Werth?* Wenn eine Unze = £3, 17 sh., $10^1/_2$ d., warum zu verschiednen Perioden Gold 5 *l.* 4 sh. und dann wieder 3,17,9? ... die expression pound has reference to *value,* but not a *fixed standard value ... Labour* is the parent of cost, and gives the relative value to gold

or iron." (Und darum in fact wechselt der Werth von Einer Unze und von £3, 17 sh., $10^1/_2$ d.) "*Whatever denomination of words are used to express the daily or weekly labour of a man,* such words express the cost of the commodity produced." (p. 270.) „Das Wort One pound is the *ideal Unit.*" (p. 272.) Der lezte Satz wichtig, weil er zeigt, wie diese Lehre von der „ideal unit" sich auflöst in die Forderung eines Geldes, das direct Arbeit repräsentiren soll. Pound dann z. B. der Ausdruck für 12tägige Arbeit. Die Forderung ist die, daß die Bestimmung des Werths nicht zu der des Geldes als einer unterschiednen Bestimmung führen soll, oder daß die Arbeit als Maaß der Werthe nicht dazu forttreiben soll, die in einer bestimmten Waare vergegenständlichte Arbeit zum Maaß der andren Werthe zu machen. Das Wichtige ist, daß diese Forderung hier auf dem Standpunkt der bürgerlichen Oekonomie geschieht (so auch bei Gray, der eigentlich diese Sache zur Spitze ausarbeitet und von dem wir gleich sprechen werden), nicht vom Standpunkt der Negation der bürgerlichen Oekonomie aus, wie etwa bei Bray. Die Proudhonisten (sieh z. B. Herrn Darimon) haben in der That erreicht, die Forderung zu stellen, sowohl als eine den jetzigen Verhältnissen der Production entsprechende, wie als eine sie total revolutionirende Forderung und grosse Neuerung, da sie als crapauds natürlich nichts davon zu wissen brauchen, was jenseits des Kanals geschrieben oder gedacht worden ist. At all events, zeigt schon das einfache Factum, daß die Forderung seit mehr als 50 Jahren in England von einer Fraction der bürgerlichen Oekonomen gestellt worden ist, wie sehr die Socialisten, die damit etwas Neues und Antibürgerliches vorzubringen prätendiren, auf dem Holzweg sind. Ueber die Forderung selbst sieh oben. (Es kann hier nur einiges aus *Gray* beigebracht werden. Uebrigens kann erst beim Bankwesen ins Detail dieser Sache eingegangen werden.) –

[Geld als Zirkulationsmittel und als selbständiger Wert]

Was das Geld als sich gleich bleibendes Equivalent, i. e. als *Werth* als solchen, und darum als Materie aller Contracte betrifft, so ist klar, daß die Veränderungen des Werths des Materials, worin es sich darstellt (direkt, wie in Gold, Silber, oder indirect, als Anweisung auf bestimmte Quantität Gold, Silber etc in Geldnoten) grosse Revolutionen hervorbringen müssen zwischen den verschiednen Klassen eines Staats. Dieß hier nicht zu untersuchen, da diese Verhältnisse selbst die Kenntniß der verschiednen ökonomischen Verhältnisse voraussetzen. ||35| Nur so viel als Illustration. Im 16^t und 17^t Jhh. bekannt, wie die Depreciation von Gold und Silber, in Folge der

Entdeckung von America depreciirte die Arbeiterklasse und die der Grundeigenthümer; hob die der Kapitalisten (speziell der industriellen Capitalisten). In der römischen Republik machte die Appreciation des Kupfers die Plebejer zu Sklaven der Patricier. „Da man gezwungen, die größten Summen in Kupfer zu zahlen, mußte man garder dieß Metall in masses oder fragments informes qui se donnaient et se recevaient au poids. Das cuivre in diesem Zustand *aes grave.* Metall money gewogen. (Das Kupfer bei den Römern erst ohne Gepräg; dann mit dem Gepräg der auswärtigen Münzen. Servius rex ovium boumque effigie primus aes signavit. (Plin. Hist. nat. l. 18, c. 3.)) Nachdem die Patricier eine Masse von diesem Zeug von métal obscur et grossier aufgehäuft, suchten sie sich davon zu befreien, soit en achetant aux plébéïens toutes les terres que ceux-ci consentirent à leur vendre, soit en prêtant à de longs termes. Ils dûrent faire bon marché d'une valeur qui les gênait, et qui ne leur avait rien coûté à acquérir. La concurrence aller die denselben Wunsch de s'en défaire, dut amener in kurzer Zeit un avilissement considérable im prix du cuivre à Rome. Im Anfang des 4^{t} Jhh. post u. c., wie man ersieht aus der Lex Menenia (302 a. u. c.) Verhältniß des Kupfers zum Silber = 1 : 960 ... Dieß Metall, so depreciirt in Rom, gleichzeitig einer der gesuchtesten Handelsartikel (da die Griechen aus Bronze ihre Kunstwerke machten etc) ... Die edlen Metallen vinrent s'échanger à Rome contre le cuivre avec d'énormes profits, et un commerce si lucratif excita de jour en jour de nouvelles importations ... Nach und nach ersezten die Patricier in ihrem Schatz durch lingots d'or et d'argent, aurum infectum, argentum infectum, diese monceaux von altem Kupfer si incommodes à placer et si peu agréables à voir. Nach der Niederlage von Pyrrhus und besonders nach den Eroberungen in Asien ... das aes grave bereits ganz verschwunden und die Bedürfnisse der Circulation hatten die Einführung der griechischen drachma, unter dem Namen *victoriatus* nöthig gemacht, von Gewicht von 1 scrupule und $^{1}/_{2}$ Silber, wie die drachme attique numéraire; *im 7^{t} Jh. a. u. c.* machte die lex Clodia daraus römische Münze. Sie tauschte sich gewöhnlich aus gegen das Pfund Kupfer oder *l'as de 12 onces.* So zwischen Silber und Kupfer das Verhältniß von 192 : 1, d. h. 5 × schwächeres Verhältniß als zur Zeit der größten Depreciation von Kupfer, in Folge der Ausfuhr; dennoch Kupfer in Rom noch wohlfeiler wie in Griechenland und Asien. Diese grosse Revolution im Tauschwerth der matière monétaire, im Maasse, wie sie sich vollzog, verschlechterte aufs Grausamste das Loos der unglücklichen Plebejer, die, à titre de prêt, das cuivre avili erhalten hatten und die, l'ayant dépensé ou employé suivant le cours qu'il avait alors, schuldeten, nach dem Text ihrer engagements eine 5 × größre Summe als sie realiter geliehn hatten. Sie hatten kein Mittel de se racheter de la servitude ... Wer 3000 As geliehn hatte zur Zeit, wo diese Summe = 300 Ochsen

oder 900 Scrupel Silber, konnte sie sich nur mehr verschaffen für 4500 Scrupel Silber, als das as repräsentirt ward durch $1^1/_2$ scrupulum von diesem Metall ... Wenn der Plebejer $^1/_5$ des Kupfers, das er erhalten, zurückgab, so hatte er realiter seine Schuld abgetragen, denn $^1/_5$ [hatte] jezt denselben Werth wie 1 zur Zeit wo der Contract gemacht. Das Kupfer war ja 5 × gestiegen im Werth gegen das Silber ... Die Plebejer verlangten eine Revision der Schuld, neue Abschätzung der somme due und eine mutation im Titel ihrer primitiven Obligation. Die Gläubiger verlangten zwar nicht die Restitution des Capitals, aber das Zinszahlen selbst unerträglich, weil der Zins stipulirt ursprünglich zu 12%, geworden war durch das renchérissement excessif du numéraire, so onéreux, als wäre er bestimmt zu 60% des principal. Vergeblich erhielten die Schuldner ein Gesetz, das vom Capital die accumulirten Zinsen retranchirte ... Den Senatoren widerstrebte es die Mittel aus der Hand zu geben, wodurch sie das Volk hielten in der dépendance la plus abjecte. Herren fast allen Grundeigenthums, bewaffnet mit Rechtstiteln die sie autorisirten ihre Schuldner in Eisen zu werfen und körperliche Strafen über sie zu verhängen, unterdrückten sie die séditions und wütheten gegen die plus mutins. Die Wohnung jedes Patriciers war ein Gefängniß. Endlich on faisait naître des guerres, die dem débiteur une paye verschafften, avec une suspension des contraintes, und die ouvraient au créancier des nouvelles sources de richesse et de pouvoir. Dieß die innre Situation zu Rom als die Niederlage des Pyrrhus, die Einnahme von Tarent und bedeutende Siege über die Samniter, Lucanier und andre süditalische Völker etc. 483 oder 485 die erste römische Silbermünze, die *libella;* hieß libella, weil sie in kleinem Gewicht = libra de 12 onces de cuivre." (*Garnier, Germain. Histoire de la Monnaie* etc. 2 vol. Paris 1819. t. II. p. 15 sqq.)

[*Assignaten. „National Property. Assignat of 100 frs."* legal tender. Sie unterschieden sich von allen andren notes in *not even professing to represent any specified thing.* Die Worte „national property" bedeuteten, daß ihr Werth erhalten werden könne durch Kaufen mit denselben des confiscated property bei den beständigen Auctionen desselben. Aber kein Grund, warum dieser Werth genannt 100 frs. Er hing ab von der comparativen quantity der property so purchasable und der Zahl der ausgegebnen Assignaten. (*78, 79. Nassau W. Senior: Three lectures on the cost of obtaining money etc.* London 1830.)

„Das *livre de compte,* eingeführt durch Karl den Grossen, fast nie repräsentirt durch une pièce réelle équivalente, hat seinen Namen behalten, sowie seine divisions en sous und deniers bis Ende des 18t Jhh., während die monnaies réelles ont varié à l'infini de nom, de forme, de taille, de valeur, nicht nur in jedem Regierungswechsel, sondern unter derselben règne. Der Werth des livre de compte zwar auch d'énormes diminutions unterzogen,

aber dieß immer Gewaltsamlich." (p. 76, t. I. *Garnier,* l. c.) Alle Münzen der Alten ursprünglich Gewichte. (l. c.)

"Money is in the first place the universally marketable commodity, or that in which every one deals for the purpose of procuring other commodities." (*Bailey: Money and its Vicissitudes* etc. London 1837, p. 1.) "It is the great *medial* commodity." (p. 2, l. c.) Es ist die *general commodity of contracts,* or that in which the majority of bargains about property, to be completed at a future time, are made. (p. 3.) Endlich ist es das "*measure of value* ... Now, as all articles are exchanged for money, the mutual values of A and B are as necessarily shown by their values in money or their prices ...||36| as the comparative weights of substances are seen by their weights in relation to water, or their specific gravities". (p. 4.) „The first essential requisite is that money should be uniform in its physical qualities, so that equal quantities of it should be so far identical as to present no ground for preferring one to the other. Z. B. grain und cattle schon aus diesem Grund nicht dazu brauchbar, weil equal Quantität of grain and equal numbers of cattle are not always alike in the qualities for which they are preferred." (p. 5, 6.) „Die *steadiness of value* ist so desirable im Gelde als medial commodity and a commodity of contract; sie ist quite unessential to it in its capacity of the measure of value." (p. 9.) "Money may continually vary in value, and yet be as good a measure of value as if it remained perfectly stationary. Suppose z. B. it is reduced in value und die Reduction im Werth implicirt a reduction of value in relation to some one or more commodities, suppose it is reduced in value in relation to corn and labour. Before the reduction, a guinea would purchase three bushels of wheat, or six days' labour; subsequently, it would purchase only two bushels of wheat or 4 days' labour. In beiden Fällen, the relations of wheat and labour to money being given, their mutual relations can be inferred; in other words, we can ascertain that a bushel of wheat is worth 2 days' labour. This, which is all that measuring value implies, is as readily done after the reduction as before. The excellence of any thing as a measure of value is altogether independent of its own variableness in value ... Man verwechselt invariableness of value with invariableness in fineness and weight ... The command of *quantity* being that which constitutes value, a *definite quantity* of a substance of some uniform commodity must be used as a unit to measure value; and it is this definite *quantity* of a substance of uniform quality which must be invariable." (p. 11.) In allen Geldcontracten handelt es sich um die *Quantität* des zu verleihenden Goldes und Silbers nicht um den Werth. (p. 103.) „Bestünde einer darauf, daß es ein Contract für einen bestimmten *Werth* sei, he is bound to show in relation to what commodity: thus, he would be maintaining that a pecuniary contract does not relate to a quantity of money as expressed on the face of it, but

to a quantity of some commodity of which no mention is made." (p. 104.) „Es ist nicht nöthig dieß zu beschränken auf Verträge, wo wirklich *Geld* verliehn wird. Es gilt for all stipulations for the future payment of money, whether for articles of any kind sold on credit, or for services or as rent of land or houses; sie sind precisely in the same condition as pure loans of the medial commodity. If A sells a ton of iron to B for 10 pounds, at 12 months' credit, it is just the same in effect as lending the ten pounds for a year und die Interessen der beiden contrahirenden Theile werden in derselben Weise be affected by changes in the currency." (p. 110, 111.)

Die Confusion, bestimmten und unveränderlichen aliquoten Theilen der Geldsubstanz, die als Maaßeinheit dienen sollen, Namen zu geben – das Namengeben derselben mit Fixirung des *Preisses* von Geld zu verwechseln, zeigt sich u. a. auch bei dem hochbetheuernden Romantiker der politischen Oekonomie, Herrn Adam Müller. Er sagt u. a.: „Jedermann sieht ein, wie viel auf die wahre *Bestimmung des Münzpreisses* ankommt, vorzüglich in einem Lande wie England, wo die Regierung mit einer großmüthigen Liberalität" (d. h. auf Unkosten des Landes und zum Profit der Bank of England bulliondealers) „unentgeltlich münzt, wo sie keinen Schlagschatz nimmt etc, und also, wenn sie den Münzpreiß bedeutend höher ansezte als den Marktpreiß, wenn sie anstatt eine Unze Gold jezt mit 3 *l.* 17 sh. $10^1/_2$ d. zu zahlen 3 *l.* 19 sh. als den Münzpreiß einer Unze Goldes ansezte, alles Gold nach der Münze strömen, das dort erhaltne Silber auf dem Markt gegen das hier wohlfeilere Gold umgesezt, und so aufs neue der Münze zugebracht werden, und das Münzwesen in Unordnung gerathen würde." (p. 280, 281, t. II. *Die Elemente der Staatskunst.* Berlin 1809.) Herr Müller weiß also nicht, daß pence und shilling hier nur Namen für aliquote Theile einer Goldmünze sind. Weil Silber- und Kupferstücke – die notabene nicht nach dem Verhältniß von Silber und Kupfer zu Gold geprägt sind, sondern als blose Marken für die gleichnamigen Goldtheile ausgegeben werden, daher auch nur zu einem sehr kleinen Quantum in Zahlung genommen werden müssen – unter den Namen Schillinge und Pence circuliren, bildet er sich ein, eine Unze Gold sei in Gold-, Silber- und Kupferstücke eingetheilt (also 3facher standard of value). Ein paar Schritt weiter fällt ihm dann wieder ein, daß in England kein doppelter Standard existirt, also noch weniger ein 3facher. Die Unklarheit des Herrn Müller über die „gemeinen" ökonomischen Verhältnisse, ist die reale Grundlage seiner „höheren" Auffassung.

Aus dem allgemeinen Gesetz, daß der Gesammtpreiß der circulirenden Waaren die Masse des circulirenden Mediums bestimmt, eine bestimmte Stufe der Circulationsgeschwindigkeit vorausgesezt, folgt, daß auf einer bestimmten Stufe des Wachsthums der in Circulation geworfnen Werthe das edlere Metall – das Metall von größrem spezifischen Werth, d. h. das in

kleinerem Quantum mehr Arbeitszeit enthält – an die Stelle des weniger edlen tritt als herrschendes Circulationsmittel; also Kupfer, Silber, Gold, das eine das andre als herrschendes Circulationsmittel verdrängt. Dieselbe Aggregatsumme von Preissen wird mit 14mal so wenig Goldmünzen z. B. circulirt werden können als Silbermünzen. Kupfer- und gar Eisenmünze als herrschendes Circulationsmittel unterstellt schwache Circulation. Ganz ebenso, wie das machtvollere, aber werthvollere Transportmittel und Communicationsmittel an die Stelle des weniger werthvollen tritt, im Maasse wie die Masse der circulirenden Waaren und der Circulation überhaupt wächst.

Andrerseits ist es klar, daß der kleine Detailverkehr des täglichen Lebens Austausche in sehr diminutivem Maaßstab erheischt – desto kleiner, je ärmer das Land und schwächer die Circulation überhaupt ist. In diesem Detailverkehr, wo sehr kleine Quanta Waaren einerseits, also auch sehr kleine Werthe circuliren, ist es im eigentlichsten Sinn des Wortes, daß das Geld nur als verschwindendes Circulationsmittel erscheint und sich nicht als realisirter Preiß befestigt. Für diesen Verkehr tritt daher ein subsidiäres Circulationsmittel ein, das nur Zeichen ist der aliquoten Theile der herrschenden Circulationsmittel. Es sind Silber- und Kupfermarken, die daher nicht gemünzt sind im Verhältniß des Werths ihrer Substanz zum Goldwerth z. B. Hier erscheint das Geld nur noch als Zeichen, wenn auch selbst noch in einer relativ werthvollen Substanz. Gold z. B. müßte in zu kleine Fractionen getheilt werden, um der Waarentheilung, wie sie dieser Detailverkehr erheischt, als Equivalent zu entsprechen.

Daher diese Subsidiärcirculationsmittel auch nur zu einer kleinen Quantität, wodurch sie nie als Realisirung des Preisses sich festsetzen können, in Zahlung gesetzlich ||37| genommen zu werden brauchen. Z. B. Kupfer in England zum Betrag von 6 d., Silber im Betrag zu 20 sh. Je entwickelter die Circulation überhaupt, je grösser die Preißmasse der in Circulation tretenden Waaren, um so mehr scheidet sich ihr wholesale Austausch von ihrem Detailaustausch, und bedürfen sie verschiedner Münzsorten zur Circulation. Die Geschwindigkeit der Circulation der Marken steht in umgekehrtem Verhältniß zu ihrer Werthgrösse.

„In dem early stage of society, when nations are poor, and their payments trifling, copper has frequently been known to answer all the purposes of currency und it is coined into pieces of very low denominations in order to facilitate the inconsiderable exchanges which then take place. So in dem early age der Roman Republic und Schottland." (p. 3.) (*David Buchanan: Observations on the subjects treated of in Dr. Smith's Inquiry etc. Edinburgh.* 1814.) "The general wealth of a country is very accurately measured by the nature of its payments and the state of its coin; and the decided

prevalence of a coarse metal in its currency, joined to the use of coins of very low denominations, marks a rude state of society." (p. 4.) „Später das business der currency theilt sich in 2 distinct departments; the duty of effecting the main payments für die more precious metals; die inferior metals dagegen retained for more trivial exchanges, und so rein subservient to the main currency. Zwischen der ersten introduction eines edlen Metalls in die currency eines Landes und seinem exclusiven use in den main payments, weites Intervall; und die payments des retail trade müssen in der Zwischenzeit so considerabel geworden sein, in Folge des increase of wealth, daß sie zum Theil mindestens could be conveniently managed by the new und more valuable coin; since no coin can be used for the main payments" (dieß ist falsch, wie sich bei den Noten zeigt) „which is not suited, zu gleicher Zeit, to the transactions of the retail trade, da jeder trade schließlich vom consumer the return of its capital erhält ... Silber hat sich auf dem Continent überall in den main payments gehalten ... In Britannien die Quantität von Silber in Circulation überschreitet nicht was nöthig für die smaller payments ... faktisch few payments zum Belauf von 20 sh. in Silber gemacht. Vor der reign of William III silver was brought in large bags to the treasury in payment of the national revenue. Zu dieser Periode fand der grosse Wechsel statt ... Die exclusive introduction von Gold in den main payments of England, was a clear proof, daß *die returns des retail trade zu dieser Zeit hauptsächlich in Gold* gemacht; dieß möglich, ohne daß ein single payment stets exceeded oder selbst equalled any of the gold coins; because, in the general abundance of gold, and scarcity of silver, gold coins natürlich offered for small sums und a balance of silver demanded in return; wodurch das Gold, by thus assisting im retail trade und economising the use of silver, selbst für die small payments, would prevent *its accumulation* by the retail trader ... Gleichzeitig, als in England Gold für Silber (1695) für main payments substituirt, Silber für Kupfer in Schweden ... *Klar daß das coin used for the larger payments can only pass current at its intrinsic worth* ... Aber innrer Werth *nicht nöthig für a subsidiary currency* ... In Rom, solange copper das prevailing coin, current only for its intrinsic value ... 5 Jahre vor dem Anfang des 1ten punischen Krieges Silber eingeführt, verdrängte erst nach und nach Kupfer in den Hauptzahlungen ... 62 Jahre nach dem Silber Gold, but it never seems to have excluded silver from the main payments ... In Indien Kupfer keine subsidiary currency; passirt deßhalb für seinen intrinsic worth. Die rupee, a silver coin von 2 sh. 3 d., ist das money of account; in relation wozu das mohour, a gold coin, und das pice, a copper coin, are allowed to find their value in the market; stets die number of pice currently exchanged for a rupee varies mit dem Gewicht und Werth der coin, während hier 24 halfpence immer = 1 sh. ohne Rücksicht auf ihr Gewicht. In Indien muß

der Retaildealer noch immer considerable quantities of copper für seine goods nehmen und er cannot afford to take it daher but für seinen innern Werth. In den currencies von Europe Kupfer passes für jeden Werth, der auf es fixirt ist, ohne Examination seines Gewichts und fineness." (p. 4–18.) „In England ein Excess von Kupfer ausgegeben 1798, by private traders; und obgleich copper nur legal payment für 6 d., fand [es] seinen Weg (das Surplus) zu den Retailtraders; die suchten es wieder in Circulation zu setzen; kehrte aber schließlich zu ihnen zurück. Als diese currency gestoppt war, copper accumulirt bei den retail traders in sums of 20, 30, selbst 50 *l.*, die sie schließlich zu ihrem intrinsic Werth verkaufen mußten." (p. 31.)

In der subsidiary currency nimmt das Circulationsmittel als solches, als blos verschwindendes Mittel, eine besondre Existenz an neben dem Circulationsmittel, das zugleich Equivalent, Preisse realisirt und als selbstständiger Werth accumulirt. Also hier reines Zeichen. Es darf also nur in der Quantität ausgegeben werden, die absolut erheischt ist für den kleinen Retailtrade, wodurch es nie accumuliren kann. Die Quantität muß bestimmt sein durch die Masse der Preisse die es circulirt, dividirt durch seine Geschwindigkeit. Weil die Masse des circulirenden Mediums, von einem gewissen Werth, bestimmt ist durch die Preisse, folgt von selbst, daß wenn eine größre Quantität als die durch die Circulation selbst erheischte künstlich in sie hineingeworfen würde und nicht abfliessen könnte (was hier nicht der Fall, weil es als Circulationsmittel über seinem intrinsic worth), es depreciirt würde; nicht weil die Quantität die Preisse bestimmt, sondern weil die Preisse die Quantität bestimmen, also nur ein bestimmtes Quantum zum bestimmten Werth in der Circulation bleiben kann. Sind also keine Oeffnungen da, wodurch die Circulation die überflüssige Quantität hinauswerfen kann, kann das circulirende Medium nicht seine Form als Circulationsmittel verwandeln in die von Werth für sich selbst – so muß der Werth des Circulationsmittels fallen. Dieß kann aber nur stattfinden, ausser bei künstlichen Hindernissen, Verboten des Einschmelzens, der Ausfuhr etc, wenn das circulirende Medium nur Zeichen ist, nicht selbst seinem Nominalwerth entsprechenden Realwerth besizt, also nicht aus der Form von circulirendem Medium in die von Waare überhaupt übergehn, und sein Gepräge abstreifen kann; wenn es in seiner Existenz als Münze festgebannt ist. Es folgt andrerseits, daß das Zeichen, die Geldmarke zum Nominalwerth des Geldes, das sie repräsentirt, circuliren kann – ohne irgend welchen eignen Werth zu besitzen – soweit sie das Circulationsmittel nur in der Quantität repräsentirt, worin es selbst circuliren würde. Bedingung dann aber zugleich, daß es selbst dann entweder nur in so kleiner Quantität vorhanden ist, daß es nur in der subsidiären Form circulirt, also keinen Augenblick aufhört Circulationsmittel zu sein (wo es beständig theils im Austausch für kleine Quanta Waaren, theils blos zum

Einwechseln des wirklichen Circulationsmittels dient), also nie accumuliren kann; oder es muß gar keinen Werth besitzen, so daß sein Nominalwerth nie verglichen werden kann mit seinem innern Werth. Im leztren Fall ist es als bloses *Zeichen* gesezt, das durch sich selbst auf den Werth als ausser sich existirend hinweist. Im andren Fall kömmt es nie dazu daß sein innrer Werth in Vergleich mit seinem Nominalwerth geräth.|

|38| Daher Verfälschungen des Geldes sich sofort ausweisen; während totale Vernichtung seines Werths ihn nicht beschädigt. Es könnte sonst paradox aussehn, daß Geld durch werthloses Papier ersezt werden kann; aber die geringste Schwächung seines Metallgehalts es depreciirt.

Ueberhaupt widerspricht die doppelte Bestimmung des Geldes in der Circulation sich: als bloses Circulationsmittel zu dienen, wo es verschwindende Vermittlung ist; und zugleich als Realisation der Preisse, in welcher Form es sich accumulirt und in seine 3te Bestimmung als Geld umschlägt. Als Circulationsmittel wird es abgenuzt; enthält also nicht den Metallgehalt, der es zur vergegenständlichten Arbeit in einem fixen Quantum macht. Sein Entsprechen seinem Werthe daher immer mehr oder minder illusorisch. Ein Beispiel anzuführen.

Es ist wichtig schon an diesem Punkt im Geldcapitel die Bestimmung der Quantität hereinzubringen, aber grade umgekehrt gefolgert wie in der gewöhnlichen Doctrin. Geld kann ersezt werden, weil seine Quantität durch die Preisse bestimmt ist, die es circulirt. Soweit es selbst Werth hat – wie im subsidiären Circulationsmittel – muß seine Quantität bestimmt sein so, daß es nie als Equivalent accumuliren kann und in der That immer nur figurirt als Nebenrad des eigentlichen Circulationsmittels. Soweit es aber dieß selbst ersetzen soll, darf es gar keinen Werth haben, d. h. sein Werth muß ausser ihm existiren. Die variations in der Circulation bestimmt durch amount und number of transactions. *(Econ.)* Circulation kann steigen: bei gleichbleibenden Preissen durch Vermehrung des amount von Waaren; bei gleichbleibendem amount durch Vermehrung der Preisse derselben; durch beides zusammen.

Bei dem Satz, daß die Preisse die quantity of currency reguliren und nicht die quantity of currency prices, oder in andren Worten, that trade regulates currency (die Quantität des Circulationsmittels), and currency does not regulate trade, is, of course, as our deduction has shown, supposed, that price is only value translated into an other language. Werth und durch die Arbeitszeit bestimmter Werth ist die Voraussetzung. Es ist daher klar, daß dieß Gesetz nicht gleichmässig anwendbar auf die fluctuations der Preisse in allen Epochen; z. B. in der alten Welt, Rom z. B., wo das circulirende Medium nicht selbst aus der Circulation entspringt, aus dem Exchange, sondern durch Raub, Plünderung etc.

„Kein Land kann consequenter Weise mehr als einen standard haben; more than one standard for the *measure of value;* denn dieser standard muß uniform und unchanging sein. Kein Artikel hat einen uniformen und unveränderlichen Werth gegen andre: it only has such with itself. Ein Goldstück ist stets von demselben Werth wie das andre, von exact derselben Feinheit, demselben Gewicht, und an demselben Platz; but this cannot be said of gold *and* any other article, z. B. Silber." (*Econ.* Vol. I, p. 771.) „*Pound* ist nichts als a denomination in account, which has reference to a given und fixed quantity of gold of standard quality." (l. c.) „Zu sprechen of making eine Unze Gold werth 5 *l.* statt 3 *l.* 17 sh. $10^1/_2$ d. ist nur sagen, daß es künftighin in 5 sovereigns geprägt werden soll statt in $3^{429}/_{480}$ sovereigns. Wir würden dadurch nicht den *Werth des Goldes* ändern, sondern nur das *Gewicht* und folglich den *Werth des Pfundes* oder *sovereign.* Eine Unze Gold würde nach wie vor denselben Werth relativ zu Weizen und allen andren Waaren haben, aber da ein Pfund, obgleich denselben Namen wie früher tragend, einen kleinern Theil von einer Unze Gold repräsentiren würde, so würde es correspondingly eine kleinere Quantität von Weizen und andren Waaren repräsentiren. Grade als wenn wir sagten, daß ein *Quarter Weizen nicht länger in 8, sondern in 12 bushels* getheilt sein solle; damit könnten wir nicht den Werth des Weizens ändern, sondern verringern die quantity enthalten in einem bushel und folglich seinen Werth." (p. 772 l. c.) „Welch temporärer oder permanenter change immer stattfände [im Werth des Goldes], sein *Preiß* wird immer ausgedrückt sein in demselben amount of money: eine Unze Gold nach wie vor sein 3 *l.* 17 sh. $10^1/_2$ d. of our money. Der Wechsel in seinem Werth angezeigt durch die größre oder geringre Quantität andrer Waaren, die es kaufen kann." (l. c. p. 890.)

Die *ideale Bar* zu vergleichen z. B. mit der *idealen Milrea* in Brasilien (ebenso dem Pound in England während der Depreciation der Noten etc). Was hier fix ist ist der Name *Milrea*; was fluctuirt ist das Quantum Gold oder Silber das er ausdrückt. In Buenos Ayres die currency inconvertibles Papiergeld (Papierdollars); diese Dollars ursprünglich = 4 s. 6 d. jeder; jezt ungefähr $3^3/_4$ d. und has been so low as $1^1/_2$ d. Eine Elle cloth früher 2 dls werth, jezt *nominell* 28 dls in Folge des depreciirten Papers.

„In Schottland the *medium of exchange,* nicht zu verwechseln mit dem standard of value, von dem amount of 1 *l.* und upwards may be said to be exclusively paper und gold does not circulate at all; yet gold is as much the standard of value as if nothing else circulated, because the paper is convertible into the *same fixed quantity* of that metal; and it circulates only on the faith of being so convertible." (p. 1275.)

„Guineas sind *hoarded* in times of distrust." (*Thornton*, p. 48.) Das *hoarding principle,* worin das Geld als selbstständiger Werth functionirt, ist als *ein*

Moment nothwendig, abgesehn von den frappanten Formen, worin es erscheint, nothwendig bei dem auf der Geldcirculation beruhnden Austausch; da jeder, wie A. Smith sagt, neben seiner eignen Waare die medial quantity, bestimmte Proportion der „allgemeinen Waare" braucht. *"The man in trade has property in trade."* (l. c. p. 21.)]

„Equal capitals oder in andren Worten equal quantities of accumulated labour will often put in motion different quantities of immediate labour, ändert aber nichts an der Sache." (p. 29–30. *Torrens*. „An Essay on the Production of Wealth", Lond. 1821.) „In der early period of society ist es das total quantity of labour, accumulated und immediate, expended on production, das den *relativen Werth der Waaren bestimmt.* Sobald aber stock accumulated und Eine Classe von Capitalisten sich unterscheidet von einer andren von Arbeitern, when the person who undertakes any branch of industry, does not perform his own work, but advances subsistence und materials to others, then it is the amount of capital, or the quantity of accumulated labour expended in production, das die exchangeable power of commodities bestimmt." (p. 33, 34.) „Solange 2 Capitalien gleich, ihre Producte von *gleichem Werth,* however we may vary the quantity of immediate labour which they put in motion, or which their products may require. Sind sie ungleich, ihre products of unequal value, though the total quantity of labour expended upon each, should be precisely equal." (p. 39.) „Also nach dieser Separation von capitalists und labourers, ist es das amount of capital, die quantity of accumulated labour, und nicht, wie vor dieser Trennung, die sum of accumulated *und* immediate labour, expended on production, das den Tauschwerth bestimmt." (l. c.) Die Confusion des Herrn Torrens richtig gegen die abstract way der Ricardians. An sich grundfalsch. Erstens die Bestimmung des Werths durch die reine Arbeitszeit findet nur statt auf Grundlage der Production ||39| von Capital, also der Trennung der 2 Klassen. Das Gleichsetzen der *Preisse*, in consequence of the same average rate of profit – (und dieß even cum grano salis) – hat *nichts* mit der Bestimmung des Werths zu thun, *unterstellt* ihn vielmehr. Die Stelle wichtig, um die Confusion der Ricardians zu zeigen.

Die Rate des Mehrwerths als Profit ist bestimmt 1) durch die Grösse des Mehrwerths selbst; 2) durch das Verhältniß der lebendigen Arbeit zur accumulated (die Ration des in Salair expended capital to the capital employed as such). Die beiden Ursachen, die 1) und 2) bestimmen, besonders zu untersuchen. Das Gesetz von der Rente z. B. gehört in Eins. Einstweilen unterstellt die nothwendige Arbeit als solche; d. h. daß der Arbeiter stets nur das nothwendige Minimum des Salairs erhält. Diese Unterstellung ist natürlich nöthig, um die Gesetze des Profits, soweit sie nicht durch Steigen und

Fallen des Arbeitslohns oder durch den Einfluß des Grundeigenthums bestimmt sind, festzusetzen. Die *festen* Unterstellungen werden alle selbst flüssig im Fortgang der Entwicklung. Aber blos dadurch, daß sie im Anfang fixirt werden, ist Entwicklung möglich, without confounding everything. Besides it is practically sure, that, for instance, however the standard of necessary labour may differ at various epochs and in various countries, or how much, in consequence of the changing prices of raw produce, its ratio, or in consequence of the demand and supply of labour its amount and ratio may change, at any given epoch the standard is to be considered and acted upon as a fixed one by capital. To consider those changes themselves belongs altogether to the chapter treating of wages-labour.

„Exchangeable value is determined not by absolute, but by the relative cost of production. If the cost of producing gold remained the same, while the cost of producing all other things should be doubled, then would gold have a less power of purchasing all other things than before; and its exchangeable value would fall $^1/_2$; und diese diminution in seinem Tauschwerth präcis dieselbe in effect, als wenn die cost of producing all other things remained unaltered, while that of producing gold had been reduced $^1/_2$." (p. 56, 57. *Torrens,* l. c.) Dieß wichtig für Preisse. Für Bestimmung des Werths absolut nicht; blose Tautologie. Der Werth einer Waare ist bestimmt durch die Quantität Arbeit die sie enthält, heißt daß sie sich austauscht gegen dieselbe Quantität Arbeit in jeder andren Form des Gebrauchswerths. Es ist daher klar, daß, wenn die zur Production des Gegenstandes a nöthige Arbeitszeit sich doubles, nur mehr $^1/_2$ von ihm = seinem frühren Equivalent b. Da die Equivalenz bestimmt ist durch die Gleichheit der Arbeitszeit oder Arbeitsquantums, ist der Unterschied des Werths of course bestimmt durch die Ungleichheit derselben oder die Arbeitszeit ist Maaß des Werths.

„1826 befähigte die various machinery used in manufacturing cotton 1 Mann to perform the work of 150. Nun gesezt nur 280 000 Mann seien jezt darin beschäftigt; so hätten ein halb Jahrhundert früher 42 000 000 drin sein müssen." (p. 72.) *(Hodgskin.)* "The relative value of the precious metals to other commodities determines how much of them must be given for other things; and the number of sales to be made, within a given period, determines, as far as money is the instrument for effecting sales, the quantity of money required." (l. c. p. 188.)

"Abundant reason to believe that the practice of coining originated with individuals und carried on by them before it was seized on and monopolized by governments. So long in Russia der Fall." (Sieh *Storch.*) (l. c. p. 195 Note.)

Hodgskin ist anderer Ansicht wie der romantische Müller: "The mint stamps only what individuals bring, most injudiciously charging them nothing

for the labour of coining; and taxing the nation for the benefit of those who deal in money." (p. 194. „*Popular Polit. Econ.*" etc. Lond. 1827.)]

[Maschinerie und Profit]

Nach allen diesen Abschweifungen über Geld – und wir werden sie noch gelegentlich wieder aufzunehmen haben, bevor ending this chapter – kehren wir zurück zum point de départ (sieh p. 25). Als Beispiel, wie auch in der manufacturirenden Industrie die Verbeßrung der Maschinerie, und die durch sie bewirkte Vermehrung der Productivkraft *Rohmaterial* schafft (relativement), statt absolute Vermehrung desselben zu verlangen: „Das *factory system* im linen trade ist sehr neu. Vor 1828 die grosse Masse von Leinengarn in Irland und England by hand gesponnen. Um diese Zeit, die flax-spinning machinery so verbessert, besonders durch die Ausdauer of Mr. Peter Fairbairn in Leeds, daß es in sehr general use kam. Von dieser Zeit an spinning mills sehr extensiv errichtet zu Belfast und andren Theilen von Nordirland, wie in different parts in Yorkshire, Lancashire, und Scotland, zum Spinnen feiner Garne, und in wenigen Jahren Handspinnen aufgegeben. Fine tow yarn jezt fabricirt von dem was vor 20 Jahren als Abfall fortgeworfen wurde." *(Econ. 31 Aug. 1850.)*

Bei aller Anwendung von Maschinerie – betrachten wir zunächst den case so, wie er sich unmittelbar giebt, daß ein Capitalist einen Theil seines Capitals statt in unmittelbare Arbeit zu stecken, in Maschinerie steckt – wird ein Theil des Capitals weggenommen der variablen und sich vervielfältigenden Portion desselben, d. h. der, die sich mit lebendiger Arbeit austauscht, um sie hinzuzufügen dem constanten Theil, dessen Werth nur reproducirt oder erhalten wird im Product. Dieß geschieht aber, to make the remaining portion more productive. *Erster Casus:* Der *Werth der Maschinerie gleich dem Werth der Arbeitsvermögen, die sie ersezt.* In diesem Falle würde der neuproducirte Werth vermindert, nicht vermehrt, falls die Surplusarbeitszeit des restirenden Theils des Arbeitsvermögens nicht in demselben Maasse wüchse, wie ihre Anzahl vermindert ist. Wenn von 100 Arbeitern 50 entlassen und durch Maschinerie ersezt werden, so müssen diese 50 restirenden so viel Surplusarbeitszeit schaffen, wie früher die 100. Arbeiteten jene täglich auf 1200 Arbeitsstunden 200 Arbeitsstunden Surplusarbeitszeit, so müssen jezt die 50 so viel Surplusarbeitszeit schaffen; also täglich 4 Stunden, wenn jene nur 2. In diesem Falle bleibt die Surplusarbeitszeit $50 \times 4 = 200$, dieselbe wie vorhin, $100 \times 2 = 200$, obgleich die absolute Arbeitszeit sich vermindert hat. In diesem Falle der case für das Capital, dem es nur um Production von Surplusarbeit zu thun, derselbe. In diesem Falle würde das verarbeitete Rohmaterial dasselbe

bleiben; also die Auslage dafür; die für Arbeitsinstrument hätte sich vermehrt; die für Arbeit vermindert. Der Werth des Totalproducts wäre derselbe, weil = derselben Summe von vergegenständlichter und Surplusarbeitszeit. Ein solcher case wäre durchaus kein Incentiv für das Capital. Was es auf der einen Seite an Surplusarbeitszeit gewönne, würde es verlieren an dem Theil des Capitals, der als vergegenständlichte Arbeit in die Production träte, d. h. als invariabler Werth. Indeß ist zu bedenken, daß die Maschinerie an die Stelle unvollkommnerer Productionsinstrumente tritt, die einen bestimmten Werth besassen; d. h. gegen bestimmte Summe Geldes eingetauscht waren. Wenn nicht für den Capitalisten im Geschäft, so für den, der das Geschäft neu beginnt, geht von den Kosten der Maschinerie ab der Theil des Capitals der auf der unvollkommnen Stufe der Productivkraft angewandt war.|

|40| Wenn also z. B., sobald die Maschine für 1200 *l.* (50 Arbeitsvermögen) eingeführt wird, eine frühre Ausgabe, sage von 240 Pfund auf Productionsinstrumente wegfällt, so beläuft sich die Mehrausgabe des Capitals nur auf 960 *l.*, den Preiß für 40 Arbeiter das Jahr. In diesem Fall also, wenn die restirenden 50 Arbeiter zusammen exact ebenso viel Surplusarbeit produciren, wie früher die 100, so jezt 200 Surplusarbeitsstunden producirt mit Capital von 2160; früher mit Capital von 2400. Die Anzahl der Arbeiter hat um die Hälfte abgenommen, die absolute Surplusarbeit ist dieselbe geblieben, nach wie vor 200 Arbeitsstunden; das in Arbeitsmaterial ausgelegte Capital ist auch dasselbe geblieben; aber das Verhältniß der Surplusarbeit zu dem invariablen Theil des Capitals hat sich absolut vermehrt.

Da das in Rohmaterial ausgelegte Capital dasselbe geblieben, das in Maschinerie ausgelegte vermehrt, aber nicht in demselben Verhältniß wie das in Arbeit ausgelegte vermindert; so die *Gesammtauslage des Capitals abgenommen;* die Surplusarbeit dieselbe geblieben, also gewachsen im Verhältniß zum Capital, nicht nur im Verhältniß worin die Surplusarbeitszeit wachsen muß, um dieselbe zu bleiben bei halb so viel Arbeitern, sondern um mehr; nämlich um das Verhältniß, worin die [Auslage] für die alten Productionsmittel abgeht von den Kosten der neuen.

Einführung von Maschinerie – oder allgemeiner Vermehrung der Productivkraft so, daß diese Productivkraft selbst zu ihrem Substrat vergegenständlichte Arbeit hat, also kostet; wenn also ein Theil des früher gegen Arbeit ausgelegten Theils des Capitals ausgelegt wird als Bestandtheil des als bleibender Werth in den Productionsprocess tretenden Theils des Capitals, – kann nur stattfinden, wenn das Verhältniß der Surplusarbeitszeit nicht nur dasselbe bleibt, also wächst im Verhältniß zu der angewandten lebendigen Arbeit, sondern in größrem Verhältniß wächst, als das Verhältniß des Werths der Maschinerie zum Werth der entlaßnen Arbeiter. Dieß kann

geschehn, entweder weil die ganze Ausgabe abgezogen werden muß, die für das frühere Productionsinstrument gemacht war. In diesem Fall *vermindert sich die Gesammtsumme des ausgelegten Capitals,* und obgleich sich das Verhältniß der Gesammtsumme der angewandten Arbeit im Verhältniß zum constanten Theil des Capitals vermindert hat, ist die Surplusarbeitszeit dieselbe geblieben und daher gewachsen nicht nur in Bezug auf das in Arbeit ausgelegte Capital, gegen die nothwendige Arbeitszeit, sondern gegen das Gesammtcapital; den Gesammtwerth des Capitals, weil dieser sich vermindert hat. Oder der Werth für Maschinerie mag so groß sein, wie der früher in lebendige, nun überflüssig gewordne Arbeit ausgelegte; aber das Verhältniß der Surplusarbeit des restirenden Theils des Capitals hat sich vermehrt, so daß die 50 Arbeiter nicht nur so viel Surplusarbeit liefern, wie früher die 100, sondern mehr. Sage z. B. jeder statt 4 Stunden, $4^1/_4$ Stunden. In diesem Falle ist aber größrer Theil des Capitals für Rohmaterial etc, kurz größres Gesammtcapital erforderlich. Wenn ein Capitalist der früher für 2400 *l.* jährlich 100 Arbeiter beschäftigte, 50 entläßt und eine Maschine für 1200 *l.* an ihre Stelle sezt, so ist diese Maschine – obgleich sie ihm so viel kostet, wie früher 50 Arbeiter – das Product von weniger Arbeitern, weil er dem Capitalisten, von dem er die Maschine kauft, nicht nur die nothwendige Arbeit, sondern auch die Surplusarbeit zahlt. Oder er hätte einen Theil der Arbeiter für nur nothwendige Arbeit angewandt, wenn er selbst die Maschine bauen ließ. Im Fall der Maschinerie also Vermehrung der Surplusarbeit mit absoluter Verminderung der nothwendigen Arbeitszeit. Sie kann begleitet sein, sowohl von absoluter Verminderung des angewandten Capitals, wie mit Wachsthum desselben.

Der *Mehrwerth* als vom Capital selbst gesezt und gemessen durch sein numerisches Verhältniß zum Gesammtwerth des Capitals ist der *Profit.* Die lebendige Arbeit als angeeignet und absorbirt vom Capital erscheint als seine eigne Lebenskraft; seine selbstreproducirende Kraft, zudem noch modificirt durch seine eigne Bewegung, die Circulation, und die seiner eignen Bewegung angehörige Zeit die Circulationszeit. So erst ist das Capital gesezt als sich selbst perennirender und vervielfältigender Werth, indem es sich als vorausgesezter Werth von sich selbst als geseztem Werth unterscheidet. Da das Capital ganz in die Production tritt, und als Capital seine verschiednen Bestandtheile sich nur formell von einander unterscheiden, gleichmässig Werthsummen sind, so erscheint ihnen das Werthsetzen gleichmässig immanent. Ausserdem, da der Theil des Capitals, der sich gegen Arbeit austauscht, nur productiv wirkt, *sofern die andren Theile des Capitals mitgesezt* sind – und das Verhältniß dieser Productivität bedingt ist durch die Werthgrösse etc, verschiedne Bestimmung dieser Theile zu einander (als

capital fixe etc), so erscheint das Setzen des Mehrwerths, des Profits, durch alle Theile des Capitals gleichmässig bestimmt. Weil einerseits die Bedingungen der Arbeit als objective Bestandtheile des Capitals gesezt sind, andrerseits die Arbeit selbst als ihm einverleibte Activität, so erscheint der ganze Arbeitsprocess als sein eigner Process und das Setzen des Mehrwerths als sein Product, dessen Grösse daher auch nicht gemessen wird durch die Surplusarbeit die es den Arbeiter zu thun zwingt, sondern als vergrösserte Productivität, die es der Arbeit verleiht. Das eigentliche Product des Capitals ist der Profit. Insofern ist es jezt als Quelle des Reichthums gesezt. Insofern es aber Gebrauchswerthe schafft, producirt es Gebrauchswerthe, aber durch *den Werth bestimmte Gebrauchswerthe:* la valeur fait le produit. *(Say.)* Es producirt demnach für den Consum. Insofern es sich verewigt durch die beständige Erneurung der Arbeit, erscheint es als der permanente Werth, vorausgesezt für die Production, die von seiner Erhaltung abhängt. Soweit es sich stets von neuem gegen Arbeit austauscht, erscheint es als Arbeitsfonds. Der Arbeiter kann natürlich nicht produciren ohne die gegenständlichen Bedingungen der Arbeit. ||41| Diese nun sind im Capital von ihm getrennt, stehn ihm selbstständig gegenüber. Er kann sich zu ihnen als Bedingungen der Arbeit nur verhalten, soweit seine Arbeit selbst vorher vom Capital angeeignet ist. Vom Standpunkt des Capitals erscheinen nicht die objectiven Bedingungen der Arbeit als nothwendig für den Arbeiter, sondern dieß, daß sie *selbstständig ihm gegenüber existiren – seine Trennung von ihnen, ihre ownership durch den Capitalisten,* und daß die Aufhebung dieser Trennung nur vor sich geht, indem er seine producirende Kraft an das Capital abtritt, wogegen dieß ihn als abstractes Arbeitsvermögen erhält, d. h. eben als bloses Vermögen den Reichthum als es selbst beherrschende Macht sich gegenüber im Capital zu reproduciren.

Alle Theile des Capitals tragen also gleichzeitig Profit, sowohl der circulirende Theil (ausgelegt in Arbeitslohn und Rohmaterial etc), wie der in capital fixe ausgelegte. Das Capital kann sich nun selbst reproduciren entweder in der Form von circulirendem Capital oder in der Form von fixem Capital. Da wir vorhin, bei Betrachtung der Circulation gesehn haben, daß sein Werth in verschiedner Form retournirt, je nachdem er in einer dieser beiden Formen vorausgesezt ist, und da vom Standpunkt des Profit producirenden Capitals der Werth nicht einfach retournirt, sondern der Werth des Capitals und der Profit, der Werth als er selbst und als sich verwerthend, so wird in diesen beiden Formen das Capital in verschiedner Form als profitbringend gesezt sein. Das circulirende Capital geht ganz in die Circulation ein, mit seinem Gebrauchswerth als Träger seines Tauschwerths; und tauscht sich so gegen Geld um. D. h. also es wird verkauft – ganz, obgleich jedesmal nur ein Theil davon in die Circulation tritt. In einem Umschlag aber ist es

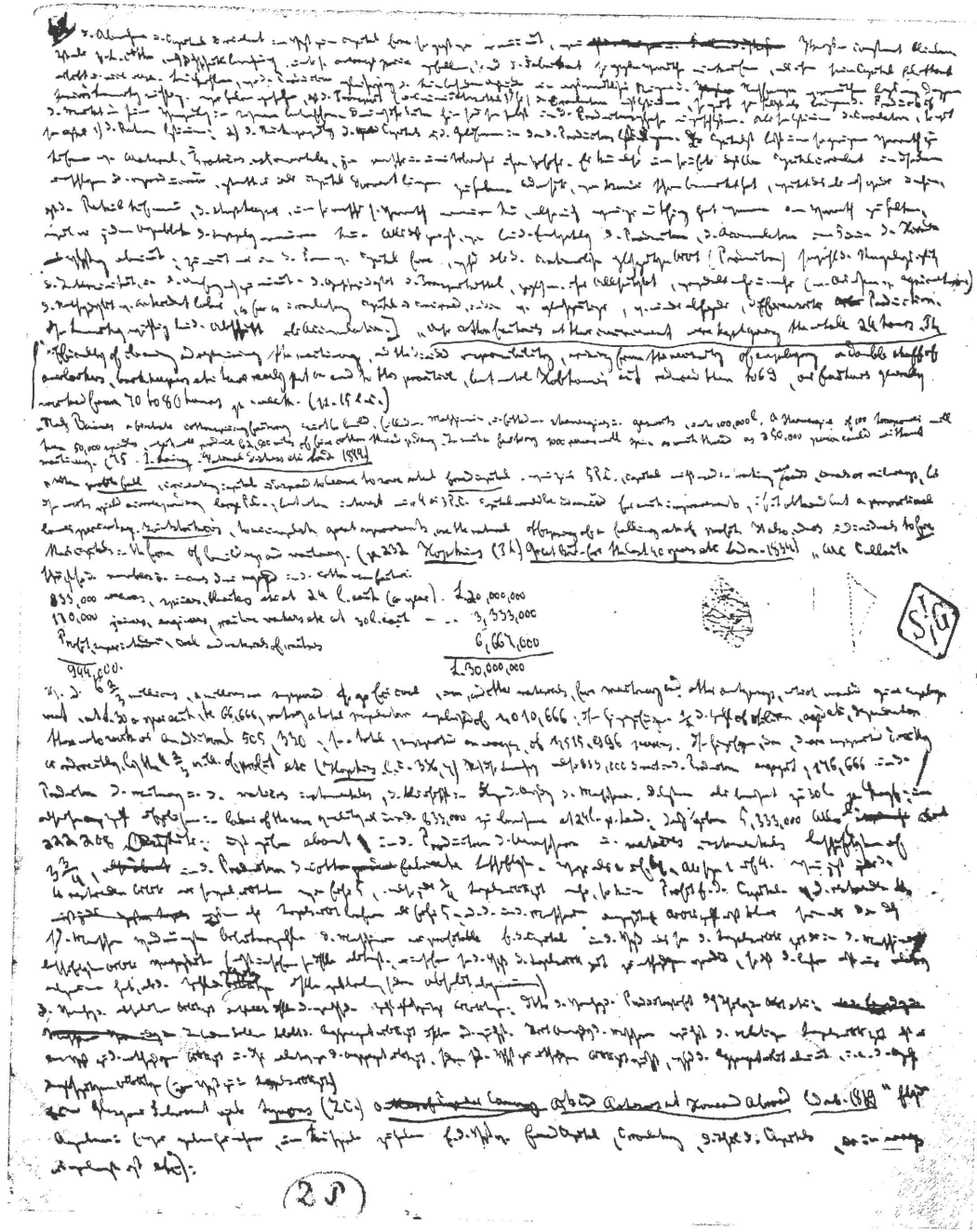
als Product ganz in die Consumtion (sei diese nun individuelle, oder selbst wieder productive) übergegangen, und hat sich völlig als Werth reproducirt. Dieser Werth schließt ein den Mehrwerth, der jezt als Profit erscheint. Es wird entäussert als Gebrauchswerth, um als Tauschwerth realisirt zu werden. Es ist dieß also *Verkauf mit Profit.* Dagegen haben wir gesehn, daß das capital fixe nur portionsweise retournirt im Laufe mehrer Jahre, mehrer Cyclen des capital circulant, und zwar nur im Maasse, wie es verbraucht wird (damals im unmittelbaren Productionsakt) als Tauschwerth in die Circulation tritt und als solcher retournirt. Das Eintreten sowohl wie das Retourniren des Tauschwerths ist aber jezt gesezt als Eintreten und Retourniren nicht nur des Capitalwerths, sondern zugleich des Profits, so daß dem aliquoten Theil Capital ein aliquoter Theil Profit entspricht.

„Der Capitalist erwartet gleichen Vortheil auf alle Theile des Capitals, die er vorstreckt." (*Malthus, Princ. of Pol. Ec. 2 ed. Lond. 1836,* p. 268.)

"Where Wealth and Value are perhaps the most nearly connected, is in the necessity of the latter to the production of the former." (l. c. p. 301.)

(„Das *fixed capital* (in den cotton factories) gewöhnlich = 4 : 1 zum circulirenden, so daß wenn a manufacturer 50 000 *l.* hat, er 40 000 *l.* verausgabt in der Errichtung seiner mill und filling it with machinery und nur 10 000 *l.* to the purchase of raw material (cotton, coals etc) und dem payment of wages." (*Nassau W. Senior. Letters on the Factory Act* etc. 1837. 11, 12.) „The fixed capital is subject to incessant deterioration, nicht allein von wear and tear, sondern auch von constant mechanical improvements ..." (l. c.) „Unter dem gegenwärtigen Gesetz no mill, worin persons unter 18 Jahren angewandt, can be worked more than $11^1/_2$ hours by day, i. e. 12 hours für 5 Tage und 9 am Samstag. Nun die folgende Analyse zeigt, that in a mill so worked, the whole *net profit* is derived from the *last hour.* Ein manufacturer investire 100 000 *l.*–80 000 in his mill and machinery, und 20 000 in raw material und wages. Der annual return der mill, supposing the capital to be turned once a year, and gross profits to be 15%, muß sein goods worth 115 000 *l.*, produced by the constant conversion and reconversion of the 20 000 *l.* circulating capital, from money into goods and from goods into money (in fact die conversion und reconversion von Surplusarbeit erst in Waare und dann wieder in nothwendige Arbeit etc), in periods of rather more than 2 months. Von diesen 115 000 *l.* each of the 23 half hours of work produces $^5/_{115}$ oder $^1/_{23}$. Von den $^{23}/_{23}$, constituting the whole 115 000, $^{20}/_{23}$, i. e 100 000 *l.* von den 115 000 ersetzen nur das Capital; $^1/_{23}$ (oder 5000 out of the 115 000) makes up for deterioration der mill und machinery. Die remaining $^2/_{23}$, d. h. die last 2 of the 23 half hours of every day, produce the net profit of 10%. Wenn daher (prices remaining the same) die factory 13 Stunden at work gehalten werden könnte statt $11^1/_2$, by an addition of about 2600 *l.* to

the circulating capital, the net profit would be more than doubled." (I. e. 2600 würden bearbeitet werden, ohne daß mehr capital fixe verhältnißmässig gebraucht, und ohne Zahlung *der Arbeit at all.* Der gross und net profit ist = dem Material das *umsonst* für den Capitalisten verarbeitet wird und da ist natürlich eine Stunde mehr = 100%, wenn die Surplusarbeit, wie Herr Scheisse falsch voraussezt nur = $^1/_{12}$ Tag oder nur $^2/_{23}$ wie Senior sagt.) „Andrerseits, wenn die Arbeitsstunden täglich um 1 Stunde per day reducirt (prices remaining the same) *net* profit would be destroyed; wenn reducirt um $1^1/_2$ Stunden auch gross profit. Das circulating capital would be replaced, but there would be no fund to compensate the progressive deterioration of the fixed capital." (12, 13.) (So falsch die Data des Herrn Senior, so wichtig seine Illustration für unsre Theorie.) „Das Verhältniß des fixed capital zum circulating wächst beständig aus 2 Gründen: 1) der tendency of mechanical improvement to throw on machinery more and more of the work of production; 2) dem improvement der means of transport und der consequent diminuation of the stock of raw material in the manufacturer's hands waiting for use. Formerly, when coals and cotton came by water, the uncertainty and irregularity of supply forced him to keep on hand 2 or 3 months' consumption. Now, a railway brings it to him week by week, or rather day by day, from the port or the mine. Under such circumstances I fully anticipate that, in a very few years, the fixed capital instead of its present proportion, will be as 6 or 7 or even 10 to 1 to the circulating; and, *consequently, that the motives to long hours of work will become greater, as the only means by which a large proportion of fixed capital can be made profitable.* ‚When a labourer', said Mr. Ashworth to me, ‚lays down his spade, he renders useless, for that period, a capital worth 18 d. When one of our people leaves the mill, he renders useless a capital that has cost 100 000 *l.*'." (13, 14.) (Dieß sehr schöner Beweis, daß, unter der Herrschaft des Capitals, die Anwendung der Maschinerie nicht Arbeit abkürzt, sondern verlängert. Was sie abkürzt, ist die nothwendige Arbeit, nicht die für den Capitalisten nothwendige. Da das capital fixe entwerthet wird, soweit es nicht in der Production verwandt, das Wachsthum desselben verbunden mit der Tendenz die Arbeit *perpetuirlich* zu machen. Was nun den andren von Senior hervorgehobnen Punkt angeht, so wäre ||42| die Abnahme des capital circulant im Verhältniß zum capital fixe so groß wie er annimmt, wenn Preisse constant blieben. Ist aber z. B. cotton, nach Durchschnittsberechnung, unter seinen average price gefallen, so wird der Fabrikant so grosse Vorräthe einkaufen, als ihm sein capital flottant erlaubt und vice versa. Bei Kohlen, wo die Production gleichmässig und keine besondren Umstände ein ausserordentliches Steigen der Nachfrage vermuthen lassen, dagegen Senior's Bemerkung richtig. Wir haben gesehn, daß der Transport (und Communications-



mittel daher) die Circulation nicht bestimmen, soweit sie selbst das Bringen des Products auf den Markt oder seine Verwandlung in Waare betreffen. Denn nach dieser Seite hin sind sie selbst in der Productionsphase eingeschlossen. Aber sie bestimmen die Circulation, soweit sie 1) den Return bestimmen; 2) die Rückverwandlung des Capitals aus der Geldform in die der Productionsbedingungen. Der Capitalist braucht um so geringeren Vorrath zu kaufen von Material und matieres instrumentales, je rascher und ununterbrochner ihre Zufuhr. Er kann also um so öfter dasselbe capital circulant in diese Form umschlagen oder reproduciren, statt es als capital dormant liegen zu haben. Andrerseits, wie Sismondi schon bemerkt hat, wirkt das aber auch wieder dahin, daß der Retailkaufmann, der shopkeeper, um so rascher seinen Vorrath erneuern kann, also auch weniger nöthig hat Waaren im Vorrath zu halten, weil er jeden Augenblick das supply erneuern kann. Alles dieß zeigt, wie bei der Entwicklung der Production, die Accumulation im Sinne des Hoarden verhältnißmässig abnimmt; zunimmt nur in der Form von capital fixe, während aber die continuirliche gleichzeitige Arbeit (Production) sowohl der Regelmässigkeit, der Intensivität, und dem Umfang nach zunimmt. Die Geschwindigkeit der Transportmittel, zugleich mit ihrer Allseitigkeit, verwandelt mehr und mehr (mit Ausnahme von agriculture) die Nothwendigkeit von antecedent labour, as far as circulating capital is concerned, in die von gleichzeitiger, von einander abhängender, differencirter Production. Diese Bemerkung wichtig bei dem Abschnitt über Accumulation.)} "*Unsre cotton factories at their commencement were kept going the whole 24 hours.* The difficulty of cleaning and repairing the machinery, and the divided responsibility, arising from the necessity of employing a double staff of overlookers, book-keepers etc have nearly put an end to this practice, but until Hobhouse's Act reduced them to 69, our factories generally worked from 70 to 80 hours per week." (p. 15 l. c.)

„Nach Baines a first-rate cotton-spinning factory cannot be built, filled mit Maschinerie, und fitted mit steam-engines und gas-works, unter 100 000 *l.* A Steam-engine of 100 horse-power will turn 50 000 spindles, which will produce 62 500 miles of fine cotton thread per day. In such a factory 1000 persons will spin as much thread as 250 000 persons could without machinery." (75. *S. Laing. National Distress* etc. *Lond. 1844.*)

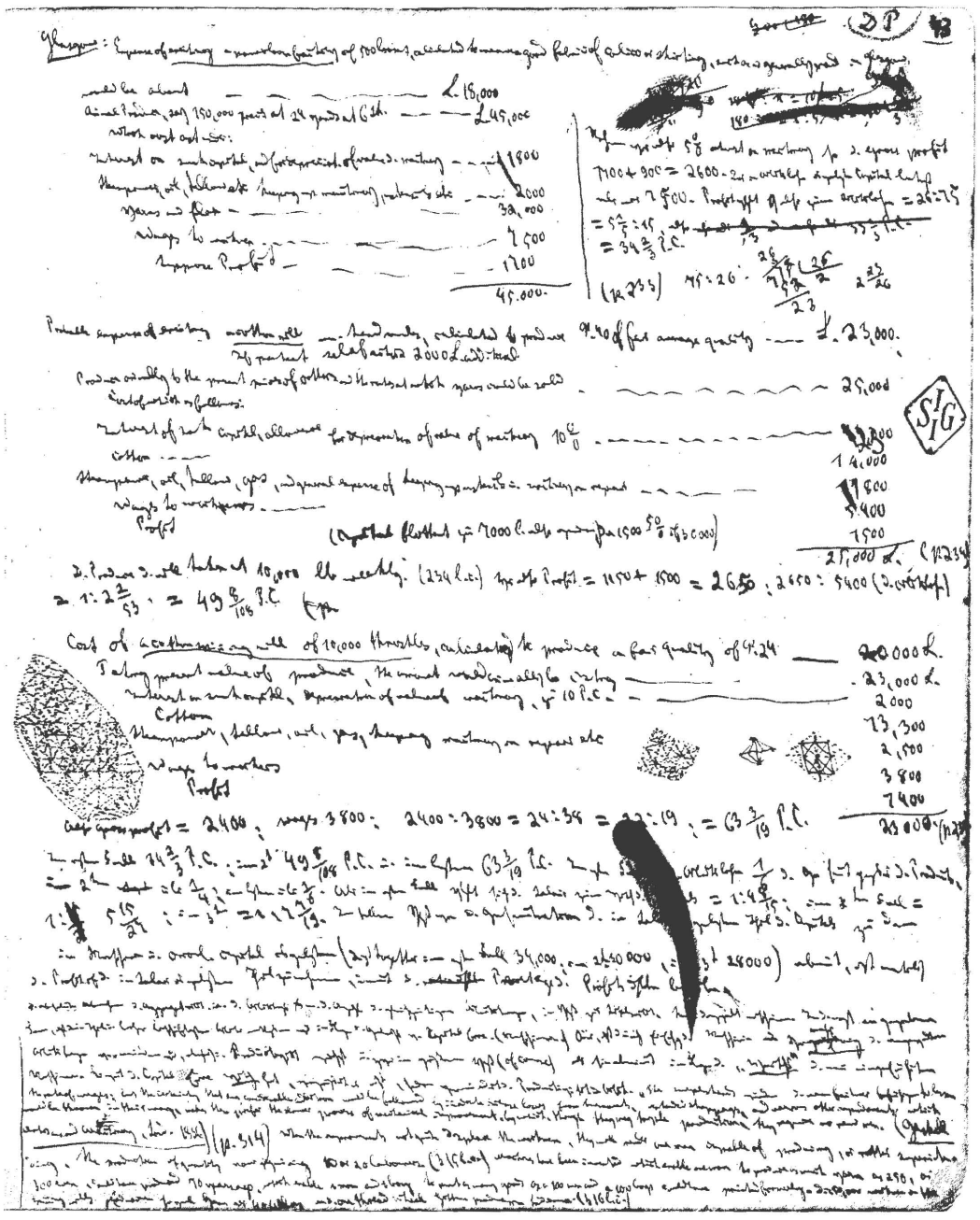
„When *profits fall*, circulating capital is disposed to become to some extent *fixed capital.* Wenn Zins 5 P. C., capital nicht used in making new roads, canals or railways, bis diese works yield a corresponding large P. C.; but when interest nur 4 or 3 P. C. capital would be advanced for such improvements, if it obtained only a proportional lower percentage. *Joint-stock companies*, to accomplish great improvements, are the natural offspring of a falling rate of profit. It also induces individuals to *fix* their capitals in the

form of buildings and machinery." (p. 232. *Hopkins* (Th.) *Great Britain for the last 40 years* etc. *London. 1834.*) „McCulloch schäzt so die numbers und incomes derer engaged in der cotton manufacture:

833 000	weavers, spinners, bleachers etc at 24 *l.* each a year	£ 20 000 000
111 000	joiners, engineers, machinemakers etc at 30 *l.* each	3 333 000
	Profit, superintendence, coal and materials of machines	6 667 000
944 000	.....	£ 30 000 000.

Von den $6^2/_3$ millions, 2 millions are supposed to go for coal, iron, and other materials, for machinery and other outgoings, which would give employment, at £ 30 a year each, to 66 666, making a total of people employed of 1 010 666; diesen hinzuzufügen $^1/_2$ die Zahl of children, aged etc, dependent on those who work, or an additional 505 330; so a total, supported on wages, of 1 515 996 persons. Diesen hinzuzufügen die, die are supported, directly or indirectly, by the $4^2/_3$ millions of profit" etc. (*Hopkins,* l. c. 336, 337.) Nach dieser Berechnung also 833 000 direct in der Production engagirt; 177 666 in der Production der machinery und der matières instrumentales, die blos erheischt in Folge der Anwendung der Maschinerie. Die leztren aber berechnet zu 30 *l.* per Kopf; um also ihre Zahl aufzulösen in labour of the same quality als die der 833 000, zu berechnen at 24 *l.* per head; danach gäben 5 333 000 *l.* about 222 208 Arbeiter; dieß gäbe about 1 in der Production der Maschinerie und matières instrumentales Beschäftigten auf $3^3/_4$ in der Production des cotton fabricate Beschäftigte. Weniger als 1 auf 4, aber sage 1 auf 4. Wenn jezt die 4 restirenden Arbeiter nur soviel arbeiteten wie früher 5, also jeder $^1/_4$ Surplusarbeitszeit mehr, so kein Profit für das Capital. Die restirenden 4 müssen mehr Surplusarbeit liefern als früher 5; oder die in der Maschinerie angewandte Arbeiterzahl muß kleiner sein als die durch die Maschine verdrängte Arbeiterzahl. Die Maschinerie nur profitable für das Capital in dem Verhältniß als sie die Surplusarbeitszeit der in der Maschinerie beschäftigten Arbeiter vergrössert (nicht insofern sie dieselbe abkürzt; nur insofern sie das Verhältniß der Surplusarbeitszeit zur nothwendigen vermindert, so daß die leztre nicht nur relativ abgenommen hat, aber die Zahl der gleichzeitigen Arbeitstage dieselbe geblieben, sondern absolut abgenommen).

Die Vermehrung der absoluten Arbeitszeit unterstellt dieselbe oder wachsende Zahl gleichzeitiger Arbeitstage; ditto die Vermehrung der Productivkraft durch Theilung der Arbeit etc. In beiden Fällen bleibt die Aggregatarbeitszeit dieselbe oder wächst. Mit Anwendung der Maschine-



Seite 43 des Heftes VII

rie wächst die relative Surplusarbeitszeit nicht nur im Verhältniß zu der nothwendigen Arbeitszeit und daher relativ zu der Aggregatarbeitszeit, sondern das Verhältniß zur nothwendigen Arbeitszeit wächst, während die Aggregatarbeit abnimmt, i.e. die Anzahl der gleichzeitigen Arbeitstage (im Verhältniß zu der Surplusarbeitszeit).

Ein Glasgow Fabricant gab *Symons* (J.C.) *„Arts and Artisans at Home and Abroad, Edinb. 1839"* folgende Angaben: (wir geben hier mehrere, um Beispiele zu haben für das Verhältniß von fixed capital, circulating, dem Theil des Capitals, der in wages ausgelegt ist etc):

|43| *Glasgow:* "Expense of *erecting a power-loom factory* of 500 looms, calculated to weave a good fabric of calico or shirting, such as is generally made in Glasgow, would be about ..... £ 18000

Annual produce, say 150000 pieces of 24 yards at 6 sh.	£ 45000
Which cost as under:	
Interest on sunk capital, and for depreciation of value der machinery	1800
Steam-power, oil, tallow etc keeping up machinery, utensils etc	2000
Yarns and flax	32000
Wages to workmen	7500
Suppose profit	1700
	45000."
	(p.233.)

Nehmen wir also 5% interest on machinery so der gross profit 1700 + 900 = 2600. Das in Arbeitslohn ausgelegte Capital beträgt aber nur 7500. Profit verhält sich also zum Arbeitslohn = 26 : 75 = $5^1/_5$: 15, also = $34^2/_3$ P.C.

"Probable expense of erecting a spinning *cotton-mill* mit hand-mules, calculated to produce No. 40

of a fair average quality	£ 23000
If patent self-actors, 2000 *l.* additional.	
Produce annually to the present prices of cottons and the rates at which yarns could be sold	25000
Cost of which as follows:	
Interest of sunk capital, allowance for depreciation of value of machinery 10%	2300
Cotton	14000
Steam-power, oil, tallow, gas, and general expense of keeping up utensils und machinery in repair	1800

Wages to workers	5400
Profit	1500
	£ 25000."
	(p. 234.)

(Capital flottant zu 7000 *l.* also angenommen, da 1500 5 % auf 30000.)

"Das Produce der mill taken at 10000 lb. weekly." (234 l. c.) Hier also Profit = 1150 + 1500 = 2650; 2650 : 5400 (dem Arbeitslohn) = $1 : 2^2/_{53}$, = $49^8/_{108}$ P. C.

"Cost of a *cotton spinning-mill of 10000 throstles,* calculated to produce a fair quality of No. 24	20000 *l.*
Taking present value of produce, the amount would annually be costing	23000 *l.*
Interest on sunk capital, depreciation of value of machinery, zu 10 P. C.	2000
Cotton	13300
Steam-power, tallow, oil, gas, keeping machinery in repair etc.	2500
Wages to workers	3800
Profit	1400
	23000."
	(p. 235.)

Also gross profit = 2400; wages 3800; 2400 : 3800 = 24 : 38 = 12 : 19 = $63^3/_{19}$ P. C.

Im ersten Fall $34^2/_3$ P. C.; im 2^t $49^8/_{108}$ P. C. und im lezten $63^3/_{19}$ P. C. Im ersten Fall der Arbeitslohn $^1/_6$ des Gesammtpreisses des Products, im 2ten über $^1/_5$; im lezten unter $^1/_6$. Aber im ersten Fall verhält sich das Salair zum Werth des Capitals = $1 : 4^8/_{15}$; im 2ten Fall = $1 : 5^{15}/_{27}$; im 3ten = $1 : 7^7/_{19}$. Im selben Verhältniß wie die Gesammtration des in Salair ausgelegten Theils des Capitals zu dem in Maschinerie und circulirendem Capital ausgelegten (dieß together im ersten Fall 34000; im 2ten 30000, im 3ten 28000) abnimmt, muß natürlich der Profit auf den in Salair ausgelegten Theil zunehmen, damit der Percentage des Profits derselbe bleibe.

Die absolute Abnahme der Aggregatarbeit, i. e. des Arbeitstags × mit der Anzahl der gleichzeitigen Arbeitstage, im Verhältniß zur Surplusarbeit, kann doppelt erscheinen. In der erst angegebnen Form, daß ein Theil der bisher beschäftigten Arbeiter entlassen wird in Folge des Gebrauchs von capital fixe. (Maschinerie.) Oder, daß Einführung der Maschinerie die *Vermehrung* der angewandten Arbeitstage vermindern wird, obgleich die Productivität

wächst und zwar in größrem Verhältniß (of course) als sie abnimmt in Folge des „*Werths*" der neu eingeführten Maschinerie. Soweit das capital fixe *Werth* hat, vergrössert es nicht, sondern vermindert die Productivität der Arbeit. „The surplus hands würden die manufacturers befähigen to lessen the rate of wages; but the certainty that any considerable reduction would be followed by immediate immense losses from turn-outs, extended stoppages, and various other impediments which would be thrown in their way, makes them prefer the slower process of mechanical improvement, by which, though they may triple production, they require no new men." *(Gaskell. Artisans and Machinery. Lond. 1836.)* (p. 314.) "When the improvements not quite displace the workman, they will render one man capable of producing, or rather superintending, the production of quantity now requiring 10 or 20 labourers." (315, l. c.). „Machines have been invented which enable one man to produce as much yarn as 250, or 300 even, could have produced 70 years ago, which enable 1 man and 1 boy to print as many goods as a 100 men and a 100 boys could have printed formerly. Die 150 000 workmen in the spinning mills produciren so viel Garn als 40 Millions mit der one-thread wheel hätten produciren können." (316 l. c.)

|44| "The *immediate market for capital,* or *field for capital, may be said to be labour.* The amount of capital which can be invested at a given moment, in a given country, or the world, so as to return not less than a given rate of profits, seems principally to depend on the quantity of labour, which it is possible, by laying out that capital, to induce the then existing number of human beings to perform." (p. 20. *An Inquiry into those Principles respecting the Nature of Demand* etc. *Lond. 1821.*) (Von einem Ricardian gegen Malthus' *Principles* etc.)

[Entfremdung]

Der fact, daß mit der Entwicklung der Productivkräfte der Arbeit die gegenständlichen Bedingungen der Arbeit, die vergegenständlichte Arbeit wachsen muß im Verhältniß zur lebendigen Arbeit – es ist dieß eigentlich ein tautologischer Satz, denn was heißt wachsende Productivkraft der Arbeit anders, als daß weniger unmittelbare Arbeit erheischt ist, um ein größres Product zu schaffen und daß also der gesellschaftliche Reichthum sich mehr und mehr ausdrückt in den von der Arbeit selbst geschaffnen Bedingungen der Arbeit – erscheint vom Standpunkt des Capitals so, nicht daß das eine Moment der gesellschaftlichen Thätigkeit – die gegenständliche Arbeit – zum immer gewaltigern Leib des andren Moments, der subjektiven, lebendigen Arbeit wird, sondern daß – und dieß ist wichtig für die Lohnarbeit –

die objectiven Bedingungen der Arbeit eine immer colossalere Selbstständigkeit, die sich durch ihren very extent darstellt, gegen die lebendige Arbeit annehmen, und der gesellschaftliche Reichthum in gewaltigern Portionen als fremde und beherrschende Macht der Arbeit gegenübertritt. Der Ton wird gelegt nicht auf das *Vergegenständlichtsein,* sondern das *Entfremdet-*, Entäussert-, Veräussertsein – das Nicht-dem-Arbeiter-, sondern den personificirten Productionsbedingungen-, i. e. dem-Capital-Zugehören der ungeheuren [ver]gegenständlichten Macht, die die gesellschaftliche Arbeit selbst sich als eins ihrer Momente gegenübergestellt hat. Soweit auf dem Standpunkt des Capitals und der Lohnarbeit die Erzeugung dieses gegenständlichen Leibes der Thätigkeit im Gegensatz zum unmittelbaren Arbeitsvermögen geschieht – dieser Process der Vergegenständlichung in fact als Process der Entäusserung vom Standpunkt der Arbeit aus oder der Aneignung fremder Arbeit vom Standpunkt des Capitals aus erscheint – ist diese Verdrehung und Verkehrung eine *wirkliche,* keine *blos gemeinte,* blos in der Vorstellung der Arbeiter und Capitalisten existirende. Aber offenbar ist dieser Verkehrungsprocess blos *historische* Nothwendigkeit, blos Nothwendigkeit für die Entwicklung der Productivkräfte von einem bestimmten historischen Ausgangspunkt aus, oder Basis aus, aber keineswegs eine *absolute* Nothwendigkeit der Production; vielmehr eine verschwindende und das Resultat und der Zweck (immanente) dieses Processes ist diese Basis selbst aufzuheben, wie diese Form des Processes. Die bürgerlichen Oekonomen sind so eingepfercht in die Vorstellungen einer bestimmten historischen Entwicklungsstufe der Gesellschaft, daß die Nothwendigkeit der *Vergegenständlichung* der gesellschaftlichen Mächte der Arbeit ihnen unzertrennbar erscheint von der Nothwendigkeit der *Entfremdung* derselben gegenüber der lebendigen Arbeit. Mit der Aufhebung aber des *unmittelbaren* Characters der lebendigen Arbeit, als blos *einzelner,* oder als blos innerlich, oder blos äusserlich allgemeiner, mit dem Setzen der Thätigkeit der Individuen als unmittelbar allgemeiner oder *gesellschaftlicher,* wird den gegenständlichen Momenten der Production diese Form der Entfremdung abgestreift; sie werden damit gesezt als Eigenthum, als der organische gesellschaftliche Leib, worin die Individuen sich reproduciren als Einzelne, aber als gesellschaftliche Einzelne. Die Bedingungen, so zu sein in der Reproduction ihres Lebens, in ihrem productiven Lebensprocess, sind erst gesezt worden durch den historischen ökonomischen Process selbst; sowohl die objektiven wie die subjektiven Bedingungen, die nur die zwei unterschiednen Formen derselben Bedingungen sind.

Die Eigenthumslosigkeit des Arbeiters und das Eigenthum der vergegenständlichten Arbeit an der lebendigen, oder die Aneignung fremder Arbeit durch das Capital – beides nur auf zwei entgegengesezten Polen dasselbe

Verhältniß ausdrückend – sind Grundbedingungen der bürgerlichen Productionsweise, keineswegs ihr gleichgültige Zufälle. Diese Distributionsweisen sind die Productionsverhältnisse selbst, nur sub specie distributionis. Es ist daher höchst absurd, wenn z. B. *J. St. Mill* sagt (Principles of Polit. Econ. 2 ed. Lond. 1849, t. I, p. 240): "The laws and conditions of the production of wealth partake of the character of physical truths ... It is not so with the distribution of wealth. That is a matter of human institution solely." (p. 239, 240.) Die „laws und conditions" der Production des Reichthums und die laws der „distribution des Reichthums" sind dieselben Gesetze unter verschiedner Form und beide wechseln, untergehn denselben historischen Process; sind überhaupt nur Momente eines historischen Processes.

Es bedarf keines besondren Scharfsinns um zu begreifen, daß, ausgehend f. i. von der aus der Auflösung der Leibeigenschaft hervorgegangenen freien Arbeit oder Lohnarbeit, die Maschinen im Gegensatz zur lebendigen Arbeit, als ihr fremdes Eigenthum und feindliche Macht gegenüber allein *entstehn* können; d. h. daß sie ihr als Capital gegenübertreten müssen. Ebenso leicht ist aber einzusehn, daß die Maschinen nicht aufhören werden Agenten der gesellschaftlichen Production zu sein, sobald sie z. B. Eigenthum der associirten Arbeiter werden. Im ersten Fall ist aber ihre Distribution, d. h. daß sie dem Arbeiter *nicht gehören,* ebensosehr Bedingung der auf der Lohnarbeit gegründeten Productionsweise. Im 2^{t} Fall würde die veränderte Distribution ausgehn von einer *veränderten,* erst durch den geschichtlichen Process entstandnen neuen Grundlage der Production.

[Vermischtes]

Gold, in der figürlichen Sprache der Peruaner, „the tears wept by the Sun". *(Prescott.)* „Ohne den use der tools oder der Maschinerie familiar to the European, each individual (in Peru) could have done but little; but acting in large masses und under a common direction they were enabled by indefatigable perseverance to achieve results etc." (l. c.)

〔Das Geld, was bei den Mexicanern vorkommt (mehr mit dem barter und orientalischen Grundeigenthum), „a regulated currency of different values. This consisted of transparent quills of gold dust; of bits of tin, cut in the form of a T; und of bags of cacao, containing a specified number of grains. ‚O felicem monetam', says Peter Martyr (de Orbe novo), ‚quae suavem utilemque praebet humano generi potum, et a tartareâ peste avaritiae suos immunes servat possessores, quod suffodi aut diu servari nequeat'." *(Prescott.)* „Eschwege (1823) schäzt den Totalwerth der diamond workings in 80 Jahren at a sum hardly exceeding 18 months' produce of sugar or coffee

in Brazil." *(Merivale.)* „Die first (British) settlers (in Northamerica) cultivated the cleared ground about their villages in common ... Diese custom prevails bis 1619 in Virginia" etc. (*Merivale,* t. I. p. 91–92.) (Heft, S. 52.)

(„Die Cortès 1593 machten Philipp II folgende Vorstellung: ‚Les Cortès de Valladolid de l'an '48, supplièrent V. M. de ne plus permettre l'entrée dans le royaume des bougies, verres, bijouteries, couteaux et autres choses semblables qui y venaient du dehors, pour échanger ces articles si inutiles à la vie humaine *contre de l'or comme si les Espagnols étaient des Indiens*'." *(Sempéré.)*)

"In densely peopled colonies the labourer, although free, is naturally dependent on the capitalist; in thinly peopled ones the want of this natural dependence must be supplied by artificial restrictions." (*Merivale,* 314, v. II. *Lectures on Colonization* etc. Lond. 1842.))|

|45| *Römisches Geld: aes grave* Pfund Kupfer (emere per aes et libram). Dieß das *as**. 485 *a. U. c. deniers d'argent* = 10 as (diese denarii 40 à la livre; 510 [a. U. c.] 75 deniers à la livre; jeder denarius noch = 10 as, aber 10 as von 4 Unzen). 513 das as reducirt auf 2 Unzen; der denarius, immer noch = 10 as, nur noch $^1/_{84}$ des Pfundes Silber. Leztre Zahl, $^1/_{84}$, hielt sich bis zum Ende der Republik, aber 537 galt der denier 16 as d'une once und 665 nur noch 16 as einer halben Unze ... Der denarius Silber an 485 der Republik = 1 franc 63; 510 = 87 centimes; 513–707 = 78 centimes. Von Galba bis Antonins 1 franc. (Dureau de La Malle, t. I.) Zur Zeit des ersten Silberdenarius 1 Pfund Silber zu 1 Pfund Kupfer = 400 : 1. Anfang des 2^t punischen Kriegs = 112 : 1. (l. c., t. I, p. 76–77, 81–82.) „Die griechischen Colonien im Süden Italiens zogen von Griechenland und Asien, direkt oder durch Tyrus und Carthago, das Silber, wovon sie Münzen fabricirten seit dem 5^t und 6^t Jh. vor Ch. Trotz dieser Nachbarschaft, die Römer aus politischen Gründen proscribirten den Gebrauch von Gold und Silber. Volk und Senat fühlten, daß ein *so leichtes Circulationsmittel Concentration,* Zunahme von Sklaven, Verfall der alten Sitten und Agricultur herbeiführen würden." (l. c. p. 64, 65.) „Nach Varro der Sklave ein instrumentum vocale, das Thier instrumentum semi-mutum, Pflug instrumentum mutum." (l. c. p. 253, 254.) (Die Consumtion journalière eines citadin de Rome etwas mehr als 2 livres françaises; eines campagnard 3 livres. Ein Pariser verzehrt an Brod 0,93; ein campagnard in den 20 départements, wo das blé die Hauptnahrung, 1,70. (l. c.) In Italien (dem jetzigen) 1 *l.* 8 onces, wo blé die Hauptnahrung. Warum assen die Römer verhältnißmässig mehr? Ursprünglich assen sie das blé cru oder nur ramolli dans l'eau; nachher ils s'avisèrent de le griller. Später kam man zum art de moudre und Anfangs

* *as* oder *libra* = 12 Unzen; 1 Unze = 24 scrupula; 288 scrupula aufs Pfund.

aß man crue la pâte faite avec cette farine. On se servit, pour moudre le grain, d'un pilon ou de 2 pierres frappées et tournées l'une sur l'autre ... Diese pâte crue, puls, appretirte sich der römische Soldat für mehre Tage. Dann erfand man le van, qui nettoie le grain, on trouva le moyen de séparer le son de la farine; endlich on ajouta le levain, und d'abord on mangea le pain cru, bis der Zufall lehrte daß, en le cuisant, on l'empêcherait de s'aigrir und man le conservait bien plus longtemps. Erst nach dem Krieg gegen Perseus, 580, hatte Rom des boulangers. (p. 279 l. c.) „Vor der christlichen Zeitrechnung kannten die Römer keine Windmühlen." (280 l. c.)) „Parmentier hat bewiesen, daß in Frankreich seit Louis XIV die Kunst des Mahlens grosse Fortschritte gemacht und daß der Unterschied der alten und neuen mouture sich auf $^1/_2$ des von demselben Getreide gelieferten Brodes erstreckt. D'abord assignirte man 4, dann 3, dann 2, dann endlich $1^1/_3$ setiers de blé pour la consommation annuelle d'un habitant de Paris. Ainsi s'explique facilement l'énorme disproportion entre la consommation journalière de blé chez les Romains et chez nous; aus der imperfection des procédés de mouture et de la panification." (p. 281 l. c.)

"Loi agraire was a limitation of landed property among active citizens. This limitation of property formed the foundation of the existence and prosperity of the old republics." (l. c. p. 256.) „Les revenus de l'Etat consistaient en domaines, contributions en nature, corvées, et quelques impôts en argent payés à l'entrée et à la sortie des marchandises, ou perçus sur la vente de certaines denrées. Dieser mode existirt fast noch ohne Aenderung im empire ottoman. Zur Zeit der Dictatur Sylla's und selbst am Ende des 7^t Jhh. nahm die römische Republik nur 40 Millionen frcs. jährlich ein, anno 697 ... 1780 die revenu des türkischen Sultans, in piastres en monnaie, nur 35 000 000 piastres oder 70 Millionen frcs ... Die Romains und die Turcs prélevaient en nature la plus grande partie de leurs revenus. Bei den Römern $^1/_{10}$ der grains, $^1/_5$ der Früchte, bei den Türken von $^1/_2$ auf $^1/_{10}$ der produits wechselnd ... Da das römische Reich nur eine agglomération immense de municipes indépendants, blieb der größte Theil der charges und dépenses communal." (p. 402–405.) (Das Rom des Augustus und Nero, ohne die faubourgs, nur 266 684 Einwohner. Nimmt an, daß im IV Jh. der ère chrétienne die faubourgs 120 000 Einwohner, die enceinte d'Aurélien 382 695, zusammen 502 695, 30 000 Soldaten, 30 000 Fremde; zusammen 562 000 têtes en somme ronde. *Madrid*, während $1^1/_2$ siècles seit Karl V Hauptstadt eines Theils von Europa und einer Hälfte der neuen Welt, viele rapports mit Rom. Auch seine Bevölkerung wuchs nicht im Verhältniß zu seiner politischen Bedeutung. (405, 406, l. c.)) « L'état social des Romains ressemblait alors beaucoup plus à celui de la Russie ou de l'empire ottoman qu'à celui de la France ou de l'Angleterre: peu de commerce ou d'industrie; des fortunes

immenses à côté d'une extrème misère.» (p. 214, l. c.) (Luxus nur in der Hauptstadt und den Sitzen der römischen Satrapen.) «L'Italie romaine, depuis la destruction de Carthage jusqu'à la fondation de Constantinople, avait existé, vis-à-vis de la Grèce et de l'Orient, dans le même état où l'Espagne, pendant le 18 siècle, s'est trouvée à l'égard de l'Europe. Alberoni disait: ‹ L'Espagne est à L'Europe ce que la bouche est au corps; tout y passe, rien n'y reste ›.» (l. c. p. 399–400.)

Der Wucher ursprünglich frei in Rom. Die loi des 12 tables (303 a. U. c.) avait fixé l'intérêt de l'argent à 1% par an (Niebuhr sagt 10). Ces lois promptement violées. Duilius (398 a. U. c.) réduit de nouveau l'intérêt de l'argent à 1%, unciario foenore. Réduit à $^1/_2$ P. C. en 408; en 413, le prêt à intérêt fut absolument défendu par un plébiscite durch den tribun Genucius provoqué. Il n'est pas étonnant que, dans une république où l'industrie, où le commerce en gros et en détail étaient interdits aux citoyens, on défendit aussi le *commerce de l'argent.* (p. 260, 261 t. II l. c.) Cet état dura 300 ans, jusqu'à la prise de Carthage. 12% nun: 6% le taux commun de l'intérêt annuel. (261 l. c.) Justinianus fixe l'intérêt à 4%; usura quincunx beim Trajan ist das intérêt légal von 5%. 12% était l'intérêt commercial en Egypte, 146 ans vor J. C. (l. c. p. 263.)|

|46| Die involuntary alienation des feudalen Grundeigenthums entwickelt sich mit dem Wucher und dem Geld: „The introduction of money which buys all things und daher die favour für den creditor, der money leiht dem Landbesitzer, brings in the necessity of legal alienation für den Vorschuß." (124. *John Dalrymple. An Essay towards a general history of Feudal Property in Great Britain, 4 ed. Lond. 1759.*)

Im mittelaltrigen Europa: „Zahlungen in *Gold* nur bei einigen Handelsgegenständen gewöhnlich, am meisten bei Kostbarkeiten. Kamen am meisten vor ausserhalb des kaufmännischen Kreises, bei Geschenken der Grossen, gewissen hohen Gebühren, schweren Geldstrafen, Ankäufen von Ländereien. *Ungemünztes* Gold wog man sich nicht selten zu nach Pfunden oder Marken (halben Pfunden) ... 8 Uncien = 1 Mark; eine also = 2 Loth oder 3 Karat. Von *gemünztem Gold* bis zu den Zeiten der Kreuzzüge nur bekannt die byzantinischen Solidi, die italischen Tari und die arabischen Maurabotini" (afterwards Maravedi). (*Hüllmann, Städtewesen des Mittelalters.* I Th. Bonn 1826.) (p. 402–404.) „In den fränkischen Gesetzen auch die *Solidi als blose Rechnungsmünze,* worin der Werth der landwirthschaftlichen Producte ausgedrückt ward, die als Strafsummen geleistet werden sollten. Z. B. bei den Sachsen unter dem Solidus ein jähriger Ochse, wie er gewöhnlich im Herbst beschaffen ist. Nach dem ripuarischen Rechte vertrat eine gesunde Kuh die Stelle eines Solidus ... 12 Denaren = 1 Goldsolidus." (405, 406.) 4 Tari = 1 byzantinischen Solidus ... Seit dem 13ᵗ Jhh. dann

verschiedne Goldmünzen in Europa geprägt. *Augustales* (des Emperor *Friedrich II* in Sicilien: Brundusium und Messina); *Florentini* oder *Floreni* (von Florenz 1252); ... *Dukaten oder Zecchinen* (Venedig seit 1285). (408–411, l. c.) „In Ungarn, Deutschland und Niederlanden seit dem 14ᵗ Jhh. auch größre Goldmünzen geprägt; hiessen in Deutschland schlechtweg Gulden." (l. c. 413.) „Bei *Zahlungen in Silber* das Wägen, meistentheils nach Marken, herrschender Gebrauch bei allen größren Zahlungen. Auch gemünztes Silber abgewägt bei solchen Zahlungen, da die Münzen noch beinahe von ganz reinem Silber, es also nur aufs Gewicht ankam. Daher die Namen *Pfund* (Livre, Lire) (*Notabene:* In Mexico finden wir Geld, aber keine Gewichte; in Peru Gewichte, aber kein Geld.) und Mark, theils die Bezeichnung von eingebildeten oder Rechnungsmünzen, theils auf wirkliche Silbermünzen übergegangen. *Silbermünze: Denaren* oder *Kreuzer.* In Deutschland hiessen diese Denaren *Pfennige* (Pennig, Penning, Phenning) schon seit dem 9ᵗ Jhdt. Ursprünglich Pending, Penthing, Pfentinc, von pfündig, in der alten Form pfünding, so viel wie vollwichtig: also pfündige Denaren, abgekürzt *Pfündinge.* Noch ein Name der Denaren, seit dem Anfang des 12 Jhh. in Frankreich, Deutschland, Niederlanden, England, von dem anstatt der Kreuze darauf abgebildeten Stern: *Sternlinge, Sterlinge, Starlinge.* Denaren Sterlinge = Pfennige Sterlinge. Von den niederländischen Sterlingen gingen im 14ᵗ Jhh. 320 auf das Pfund, 20 Stück auf die Uncia. Silber-solidi im Deutschen Schildlinge, Schillinge. *Silbersolidi im frühern Mittelalter nicht wirkliche Münzen, sondern Inbegriffe von je 12 Denaren.* 1 Solidus Gold = 12 Denaren oder Sterlingen, denn dieß war das mittlere Verhältniß von Gold und Silber. Als *Scheidemünze* waren im Umlauf *Oboli,* halbe Pfennige, Hälblinge ... Bei zunehmender Verbreitung des kleinen Gewerbes verschafften sich immer mehr Handelsstädte und kleine Fürsten das Recht, ihre örtliche Münze, also größtentheils Scheidemünze, zu schlagen. Mischten Kupfer bei, das ging immer weiter ... Dickpfennige, Gros deniers, Grossi, Groschen, Groten, zuerst in Tours geprägt vor Mitte des 13ᵗ Jhhd. Diese Groschen ursprünglich Doppelpfennige." (415–433.)

„Daß die Päbste fast allen christkatholischen Ländern kirchliche Schatzungen auferlegten, hat nicht wenig beigetragen, zunächst zur Entwicklung des gesammten Geldwesens im gewerbthätigen Europa, und dann als Folge, zur Entstehung von mancherlei Versuchen das Kirchengebot (gegen Zinsen) zu umgehn. Der Pabst bediente sich der Lombarden zur Eintreibung von Mantelgeldern von den Erzstiftern und der übrigen Gebühren. Dieß die Hauptwucherer und Pfandleiher, unter päbstlichem Schutz. Schon seit Mitte des 12ᵗ Jhd. bekannt. Besonders aus Siena. ‚Öffentliche usurarii.' *‚Römisch-bischöfliche Geldhändler'* nannten sie sich in England. Einige Bischöfe von

Basel u. a. versezten bischöflichen Ring, seidne Gewänder, das ganze Kirchengeräth um ein Geringes bei Juden und zahlten Zinsen. Aber Bischöfe, Aebte, Pfaffen trieben auch selbst Wucher mit dem Kirchengeräth, indem sie dasselbe gegen einen Antheil am Gewinn toskanischen Geldhändlern aus Florenz, Siena, und andren Städten verpfändeten" etc (sieh l. c. *Heft*, p. 39).

Indem das Geld das *allgemeine Equivalent,* die *general power of purchasing,* ist alles käuflich, alles in Geld verwandelbar. Aber es kann nur in Geld verwandelt werden, indem es alienirt wird, indem der Besitzer sich seiner entäussert. Everything is therefore alienable, oder gleichgültig für das Individuum, ihm äusserlich. Die s. g. *unveräusserlichen, ewigen* Besitzthümer, und ihnen entsprechenden unbeweglichen, festen Eigenthumsverhältnisse brechen also zusammen vor dem Geld. Ferner, indem das Geld selbst nur ist in der Circulation, und sich wieder gegen Genüsse etc austauscht – gegen Werthe – die sich schließlich alle auflösen können in rein individuelle Genüsse, ist alles nur werthvoll, soweit es für das Individuum ist. Der selbstständige Werth der Dinge, ausser insofern er in ihrem blosen Sein für andres, ihrer Relativität, Austauschbarkeit besteht, der absolute Werth aller Dinge und Verhältnisse wird damit aufgelöst. Alles geopfert dem egoistischen Genuß. Denn, wie alles alienirbar gegen Geld, ist aber auch alles erwerbbar durch Geld. Alles ist zu haben für „baar Geld", das selbst als etwas äusserlich existirendes von dem Individuum is to be catched by fraud, violence etc. Es ist also alles aneigenbar durch alle, und es hängt vom Zufall ab, was das Individuum sich aneignen kann oder nicht, da es abhängt von dem Geld in seinem Besitz. Damit ist das Individuum an sich als Herr von allem gesezt. Es giebt keine absoluten Werthe, da dem Geld der Werth als solcher relativ. Es giebt nichts Unveräusserliches, da alles gegen Geld veräusserlich. Es giebt nichts Höhres, Heiliges etc, da alles durch Geld aneigenbar. Die „res sacrae" und „religiosae", die „in nullius bonis" sein können, „nec aestimationem recipere, nec obligari alienarique posse", die eximirt sind vom „commercio hominum", existiren nicht vor dem Gelde, wie vor Gott alle gleich sind. Schön wie die römische Kirche im Mittelalter selbst Hauptpropagandist des Geldes.

„Da das Kirchengesetz gegen den Wucher längst alle Bedeutung verloren, hob Martin 1425 es auch dem Namen nach auf." (*Hüllmann,* II Th. l. c. Bonn 1827, p. 55.) „Im Mittelalter in keinem Land ein allgemeiner Zinsfuß. Erst die Pfaffenstrenge. Unsicherheit der gerichtlichen Anstalten zur Sicherung der Anleihe. Desto höher der Zinssatz in einzelnen Fällen. Der geringe Geldumlauf, die Nothwendigkeit die meisten Geldzahlungen baar zu | |47| leisten, da das Wechselgeschäft noch unausgebildet. Grosse Verschiedenheit daher in Ansehung der Zinsen und [des] Begriff[s] des Wuchers. Zu

Karl's des Grossen Zeiten galt es erst für wucherlich, wenn 100% genommen. Zu Lindau am Bodensee, 1344, nahmen einheimische Bürger $216^2/_3$%. In Zürich bestimmte der Rath als gesetzlichen Zins $43^1/_3$%. In Italien mußten zuweilen 40% gezahlt werden, obgleich vom 12–14t Jhhd. der gewöhnliche Satz nicht 20% überschritt. Verona ordnete als gesetzlichen Zins an $12^1/_2$%. Friedrich II in seiner Verordnung 10%, aber dieß blos für die Juden. Für die Christen mochte er nicht sprechen. 10% im rheinischen Deutschland schon im 13t Jhh. das gewöhnliche." (55–57 l. c.)

„*Productive consumption,* wo die Consumtion einer Waare is a *part of the process of production.*" (*Newman* etc. Heft XVII, 10.) "It will be noticed, that in these instances *there is no consumption of value,* the same value existing under a new form." (l. c.) Ferner "*consumption* ... die appropriation of individual revenue to its different uses". (p. 297.) (l. c.)

"To *sell for money* shall at all times be made so easy as it is now *to buy with money,* and production would become the uniform and never failing cause of demand." (*John Gray. The Social System* etc., *Edinburgh 1831.*) (p. 16.) „Nach Land, Capital, Arbeit die 4t nothwendige Bedingung der Production ist: *instant power of exchanging.*" (l. c. 18.) "To be able to *exchange* is for the man in society as important as it was to Robinson Crusoe to be able to *produce.*" (l. c. 21.)

„Nach *Say* deplacirt der Credit blos das Capital, schafft aber keins. Dieß nur wahr dans le seul cas du prêt fait à un industriel par un capitaliste, aber nicht von dem crédit entre producteurs in ihren avances mutuelles. Ce qu'un producteur avance à un autre, ce ne sont pas des capitaux; ce sont des produits, des marchandises. Ces produits, ces marchandises, pourront devenir et deviendront sans doute, entre les mains de l'emprunteur, des capitaux agissans, i. e. des instrumens de travail, mais ils ne sont actuellement, entre les mains de leur possesseur, que des produits à vendre, et partant inactifs ... Man muß unterscheiden zwischen produit oder marchandise und agent de travail ou capital productif. Solange ein produit in den Händen seines producteur bleibt, ist es nur Waare, oder wenn man will, capital inactif, inerte. Loin que l'industriel qui le détient en tire aucun avantage, c'est pour lui un fardeau, une cause incessante d'embarras, de faux frais et de pertes: frais de magasinage, d'entretien et de garde, intérêts des fonds etc, sans compter le déchet ou le coulage que presque toutes les marchandises subissent quand elles sont longtemps dans l'inaction ... Verkauft er also diese seine Waaren auf Credit in die mains d'un autre industriel qui pourra les appliquer au genre de travail qui lui est propre, de marchandise inerte qu'ils étaient, ils deviendront pour ce dernier un capital actif. Il y aura donc ici accroissement de capital productif d'un côté sans aucune diminution de

l'autre. Bien plus: si l'on admet que le vendeur, tout en livrant ses marchandises à crédit, a néanmoins reçu en échange des billets qu'il lui est loisible de négocier sur-le-champ, n'est-il pas clair qu'il se procure par cela même le moyen de renouveler à son tour ses matières premières et ses instruments de travail pour se remettre à l'œuvre? Il y a donc ici double accroissement de capital productif, en d'autres termes puissance acquise des 2 côtés." (*Charles Coquelin: Du Crédit et des Banques dans l'Industrie. Revue des deux mondes, t. 31, 1842,* p. 799–800.) „[Supposez] que toute la masse des marchandises à vendre passe rapidement, sans lenteurs et sans obstacles, de l'état de produit inerte à celui de capital actif: quelle activité nouvelle dans le pays! ...cette transformation rapide est précisément le bienfait que le crédit réalise. Dieß ist die *activité de la circulation.* So kann der Credit die Geschäfte der Industriellen verzehnfachen. Dans un intervalle de temps donné, le négociant ou producteur a 10 fois, au lieu d'une, renouvelé ses matières et ses produits. Der Credit bewirkt dieß, indem er augmente chez tout le monde le pouvoir d'acheter. Au lieu de réserver ce pouvoir à ceux qui ont actuellement la faculté de payer, giebt er sie allen qui offrent dans leur position et leur moralité la garantie d'un paiement futur; il le donne à quiconque est capable d'utiliser les produits par le travail. Also erster bienfait du crédit zu vermehren, si non la somme des valeurs qu'un pays possède, au moins celle des valeurs actives. Voilà l'effet immédiat. Aus diesem fließt Vermehrung der Productivkräfte, daher also auch der somme des valeurs etc." (l. c.)

"*Letting* is a conditional sale, or sale of the use of a thing for a limited time." (*Corbet Th. An Inquiry into the Causes and Modes of the Wealth of Individuals* etc. *Lond. 1841,* p. 81.)

"Transformations to which capital is subjected in the work of production. Capital, to become productive, must be consumed." (p. 80. *S. P. Newman. Elements of Politic. Econ. Andover und New-York.* 1835.) "*Economic cycle* ... the whole course of production, from the time that outlays are made, till returns are received. In agriculture, seed-time is its commencement, and harvesting its ending." (81.) Der *Unterschied zwischen fixed und circulating capital* beruht darauf, that during every economic cycle, a part is partially, and another part totally consumed. (l. c.) *Capital as directed to different employments.* (l. c.) Gehört in die Lehre von der Concurrenz. "*A Medium of Exchange:* Bei unentwickelten Nationen, whatever commodity constitutes the larger share of the wealth of the community, or from any cause becomes more frequently than others an object of exchange, is wont to be used as a circulating medium. So cattle Tauschmittel unter pastoral tribes, dried fish in Newfoundland, sugar in Westindien, Tabak in Virginien. *Precious metals* Vorzug: a) sameness of quality in all parts of the world, b) admit

of minute division and exact apportionment; c) rarity and difficulty of attainment, d) they admit of coinage." (100l. c.)

Die Vorstellung des Capitals als eines sich selbst reproducirenden Wesens – als eines by virtue of an innate quality perennirenden und [sich] vermehrenden Werths – hat zu den fabelhaften Einfällen des Dr. Price geleitet, die bei weitem die Phantasien der Alchimisten hinter sich lassen und an die Pitt ernsthaft glaubte und sie in seinen Gesetzen über den sinking fund (sieh Lauderdale) zu Säulen seiner Finanzweisheit machte. Folgendes einige schlagende Auszüge aus dem Mann: |

|48| "Money bearing compound interest increases at first slowly. But, the rate of increase being continually accelerated, it becomes in some time so rapid, as to mock all the powers of the imagination. One Penny, put out at our Saviour's birth to 5% compound interest, would before this time have increased to a greater sum, than would be contained in a 150 millions of Earths, all solid gold. But if put out to simple interest, it would in the same time have amounted to no more than 7 shillings $4^1/_2$ d. Our government has hitherto chosen to improve money in the *last*, rather than the first of these ways." (18, 19. *Price, Richard: An Appeal to the Public on the Subject of the National Debt.* Lond. 1772, 2 ed.) (Sein Witz: Die Regierung sollte pumpen zu einfachem Zins, und das gepumpte Geld ausborgen zu zusammengeseztem.) In seinen: *„Observations on Reversionary Payments"* etc. *Lond. 1772,* fliegt er noch höher: "A shilling put out to 6% compound interest at our Saviour's birth would ... have increased to a greater sum than the whole solar system could hold, supposing it a sphere equal in diameter to the diameter of Saturn's orbit." (l. c. XIII, Note.) "Ein Staat need never, therefore, be under any difficulties; for, with the *smallest* savings, it may, in as little time as its interest can require, pay off the *largest* debts." (p. XIII–XIV.) Der brave Price was simply dazzled by the enormous quantities resulting from geometrical progression of numbers. Da er das Capital, without any regard to the conditions of reproduction of labour, als a self-acting thing betrachtete, eine blose sich selbst vermehrende Zahl, konnte er glauben das Gesetz seines Wachsthums in jener (sieh oben) Formel gefunden zu haben. Pitt, 1792, in einer Rede, worin er vorschlug die dem sinking fund gewidmete Summe zu vergrössern, nimmt ganz sérieusement die mystification des Dr. Price. ($S = C(1+i)^n$.)

McCulloch giebt als Eigenschaften des Metallgeldes in seinem Dictionary of commerce, 1841: „Das Material muß sein: 1) theilbar into the smallest portions; 2) für an indefinite period aufbewahrbar ohne deterioration; 3) leicht transportable von Platz zu Platz durch great value in small bulk; 4) ein Stück Geld, of a certain denomination stets gleich, in Grösse und

quality, to every other piece of the same denomination; 5) its value comparatively steady." (865.)

In der ganzen Polemik des Herrn Proudhon mit Bastiat in: *„Gratuité du crédit. Discussion entre M. Fr. Bastiat et M. Proudhon", Paris 1850,* dreht sich der Witz des braven Proudhon darum, daß ihm das Leihen etwas ganz andres erscheint, als das Verkaufen. Das auf Zins Leihen „est la faculté de vendre toujours de nouveau le même objet et d'en recevoir toujours de nouveau le prix, sans jamais céder la propriété de ce qu'on vend". (9, im ersten Brief Chevé, einer der Redacteurs de „La Voix du Peuple".) Die verschiedne Form, worin hier die Reproduction des Capitals erscheint täuscht ihn darüber, daß diese beständige Reproduction des Capitals – wovon immer der prix zurückerhalten wird und immer von neuem mit Profit gegen die Arbeit ausgetauscht, ein Profit, der immer von neuem realisirt wird im Kauf und Verkauf – seinen Begriff constituirt. Was ihn irr macht, daß das „objet" nicht den Eigenthümer wechselt, wie beim Kauf und Verkauf; also au fond nur die dem auf Zins geliehnen Capital mit dem fixen Capital eigne Form der Reproduction. Bei Hausmiethe, von der Chevé spricht, ist es direkt die Form des capital fixe. Wird das circulirende Capital in seinem Ganzen Process betrachtet, so zeigt sich, daß obgleich *dasselbe Objet* (dieses bestimmte Pfund Zucker z. B.) nicht immer von neuem verkauft wird, derselbe Werth sich immer von neuem reproducirt und die Entäusserung nur die Form, nicht die Substanz angeht. Leute, die fähig sind, solche Einwürfe zu machen, sind offenbar noch unklar über die ersten Elementarbegriffe der politischen Oekonomie. Proudhon begreift weder, wie der Profit, also auch nicht der Zins, aus dem Gesetz des Austauschs von Werthen hervorgeht. „Maison", argent etc sollen daher nicht als „capital" ausgetauscht werden, sondern als „marchandise ... à prix de revient". ([43,] 44.) Der brave Jüngling begreift nicht, daß das Ganze daran liegt daß Werth gegen Arbeit ausgetauscht wird, nach dem Gesetz der Werthe; daß er also, um den Zins aufzuheben, das *Capital* selbst, die auf den Tauschwerth basirte Productionsweise, also auch die Lohnarbeit aufheben müßte. Die Unfähigkeit des Herrn Proudhon auch nur einen Unterschied zwischen prêt und vente zu finden: „En effet, le chapelier qui vend les chapeaux ... erhält dafür la valeur, ni plus ni moins. Aber der capitaliste prêteur ... rentre nicht nur intégralement dans son capital; il reçoit plus que le capital, plus que ce qu'il apporte à l'échange; il reçoit en sus du capital un intérêt." (69.) Die chapeliers des Herrn Proudhon berechnen also in ihrem prix de revient ni profit ni intérêt. Er begreift nicht, daß eben indem sie die *valeur* ihrer chapeaux erhalten, sie mehr erhalten als diese ihnen gekostet haben, weil ein Theil dieser valeur im Austausch mit der Arbeit ohne Equivalent angeeignet ist. Hier auch sein grosser oben erläuterter Satz: «Il est impossible que l'intérêt du capital

s'ajoutant, dans le commerce, au salaire de l'ouvrier pour composer le prix de la marchandise, l'ouvrier puisse racheter ce qu'il a lui-même produit. Vivre en travaillant est un principe qui, sous le régime de l'intérêt, implique contradiction.» (105.) Im lettre IX (p. 144–152) verwechselt der brave Proudhon das Geld als Circulationsmittel mit dem Capital und schließt daher daß das in Frankreich existirende „capital" 160% trägt (nämlich 1600 millions d'intérêt annuel in Staatsschuld, Hypothek etc für 1 capital d'un milliard, ... la somme de numéraire ... circulant en France). Wie wenig er vom Capital überhaupt versteht und seiner beständigen Reproduction, folgendes, was er als spezifisch dem capital-argent, d. h. dem als Capital ausgeliehnen Geld nachsagt: «Comme, par l'accumulation des intérêts, le capital-argent, d'échange en échange, revient toujours à sa source, il s'ensuit que la relocation, toujours faite par la même main, profite toujours au même personnage.» (154.) «*tout travail doit laisser un excédant.*» (Es soll alles *verkauft,* nichts *verliehn* werden. Dieß der einfache Witz. Unfähigkeit zu sehn, wie der Austausch der Waaren auf dem Austausch zwischen Capital und Arbeit beruht, und in leztrem der Profit und Zins. P[roudhon] will an der einfachsten, abstractesten Form des Austauschs festhalten.)

Folgende schöne Demonstration des Herrn Proudhon: «Puisque la valeur n'est autre chose qu'une proportion, et que tous les produits sont nécessairement proportionnels entre eux, il s'ensuit qu'au point de vue social les produits sont toujours valeurs et valeurs faites: la différence, pour la société, entre capital et produit, n'existe pas. Cette différence est toute subjective aux individus.» (250.)

Die gegensätzliche Natur des Capitals und die Nothwendigkeit für dasselbe des eigenthumslosen Arbeiters ist naiv ausgedrückt in älteren englischen Oekonomen, z. B. dem Reverend Mr. J. Townsend, dem Vater der Populationstheorie, durch deren fraudulente Aneignung Malthus (überhaupt ein schaamloser Plagiator, so ist z. B. seine Renttheorie vom Pächter Anderson entlehnt) sich zum grossen Mann gemacht hat. Townsend ||49| sagt: „It seems to be a *law of nature,* that the poor should be to a certain degree improvident, that there may be always some to fulfil the most servile, the most sordid, and the most ignoble offices in the community. The stock of human happiness is thereby much increased. Die Delicateren sind dadurch befreit von drudgery, und können höheren callings etc ungestört nachgehn." (*A Dissertation on the Poor-laws.* Edition of 1817, p. 39.) "Legal constraint zur Arbeit ist attended with too much trouble, violence, and noise, creates ill will etc, whereas hunger is not only a peaceable, silent, unremitted pressure, but, as the most natural motive to industry and labour, it calls forth the most powerful exertions." (15.) (Dieß die Antwort darauf, in fact, welche labour more productive, die des Sklaven oder des freien Arbeiters. A. Smith

durfte die Frage nicht aufwerfen, da die Productionsweise des Capitals freie Arbeit voraussezt. Andrerseits ist ebenfalls durch das entwickelte Verhältniß von Capital und Arbeit A. Smith gerechtfertigt in seiner Eintheilung von productive und unproductive labours. Die faden Späße des Lord Brougham dagegen und die ernsthaft sein sollenden Einwendungen von Say, Storch, McCulloch und tutti quanti prallen daran ab. A. Smith fehlt nur, indem er die Vergegenständlichung der Arbeit etwas zu grob auffaßt als Arbeit die sich in einem handgreiflichen Gegenstand fixirt. Dieß ist aber Nebensache bei ihm, Unbeholfenheit des Ausdrucks.)

Auch bei Galiani finden sich die workmen durch Naturgesetz vor. 1750 gab G[aliani] das Buch heraus. «Iddio fa che gli uomini che esercitano mestieri di prima utilità nascono abbondantemente.» (78. *Della Moneta.* Vol. III. Scrittori Classici Italiani di Economia Politica. Parte Moderna. Milano 1803.) Er hat aber auch schon den richtigen Begriff des Werths: «La fatica ... è l'unica che dà valore alla cosa.» (74.) Die Arbeit ist allerdings auch qualitativ unterschieden, nicht nur insofern sie in verschiednen Productionszweigen, sondern mehr oder minder intensiv etc. Die Art, wie die Ausgleichung dieser Verschiedenheiten geschieht, und alle Arbeit reducirt wird auf simple unskilled labour, kann hier natürlich noch nicht untersucht werden. Genug daß diese Reduction faktisch mit dem Setzen der Producte aller Arten von Arbeit als Werthe *vollzogen* ist. Als Werthe sind sie Equivalente in gewissen Proportionen; die höhren Sorten von Arbeit selbst sind geschäzt in einfacher Arbeit. Es wird dieß sofort klar, wenn überlegt wird, daß z. B. kalifornisches Gold Product der einfachen Arbeit. Dennoch ist jede Art Arbeit damit bezahlt. Der qualitative Unterschied ist also aufgehoben, und das Product einer höhren Art Arbeit ist faktisch reducirt auf ein Quantum einfacher Arbeit. Diese Berechnungen der verschiednen Arbeitsqualitäten sind hier also vollständig indifferent, und thun dem Princip keinen Abbruch. «I metalli usansi per moneta perchè vagliono, non vagliono perchè usansi per moneta.» (l. c. 95.) «È la velocità del giro del denaro, non la quantità de' metalli che fa apparir molto o poco il denaro.» (99.) «Di due sorte è la moneta, *ideale* e *reale;* e a due diversi usi è adoperata, a *valutare* le cose e a *comperarle.* Per valutare è buona la moneta ideale così come la reale e forse anche più ... L'altro uso della moneta è di comperare quelle cose istesse ch'ella apprezza ... I prezzi e i contratti si valutano in moneta ideale e si eseguiscono in reale.» (p. 112 sq.) «I *metalli han questo di proprio e singolare che in essi soli tutte le ragioni si riducono ad una che è la loro quantità; non avendo ricevuto dalla natura diversa qualità* nè nell' interna loro costituzione nè nell' esterna forma e fattura.» (126, 127.) Dieß ist sehr wichtige Bemerkung. Der Werth unterstellt gemeinschaftliche Substanz und alle Unterschiede, Proportionen, auf blos quantitative reducirt. Dieß der Fall

in den edlen Metallen, die so als natürliche Substanz des Werths erscheinen. « La moneta ... come una regola della proporzione che hanno le cose tutte ai bisogni della vita – è quel che dicesi con una voce sola *prezzo* delle cose. » (152.) « Die istessa moneta ideale suol essere di *conto,* cioè a dire con essa si stipula, si contrae e si valuta ogni cosa: il che è nato da una medesima cagione, che le monete le quali oggi sono ideali sono le più antiche d'ogni nazione, e tutte furono un tempo reali; e perchè erano reali con esse si contava. » (153.) (Dieß auch der formale Aufschluß über das ideale Geld Urquharts etc. Den niggers etc war die bar Eisen ursprünglich reales Geld, verwandelte sich in ideales; aber sie suchten zugleich seinen frühern Werth zu halten. Da nun der Eisenwerth, wie sich ihnen im Handel zeigt, wechselt gegen Gold etc, drückt die ideale bar, um ihren Werth beizubehalten, wechselnde Proportionen von wirklichen Quantis Eisen aus, eine mühsame Rechnung, die der Abstractionskraft dieser Herren Ehre macht.) (*Castlereagh* in den Debatten, durch das Bullioncommittee 1810 verursacht, stellte ähnliche confuse notions auf.) Schöner Satz des Galiani: « Quell' infinito che (le cose) non hanno nella progressione lo hanno nel giro. » (156.)

Ueber den Gebrauchswerth sagt Galiani schön: « Il prezzo è una ragione ... Il prezzo delle cose è la proporzione loro al nostro bisogno ... non ha ancora misura fissa. Forse si troverà. Io per me credo che ella *sia l'uomo istesso.* » ([159,] 162.) « La Spagna, in quel tempo stesso che era come la maggiore così la più ricca potenza, contava co' reali e co' piccolissimi maravedis. » (172, 173.) « Anzichè egli (l'uomo) è l'unica e vera ricchezza. » (188.) « *La ricchezza è una ragione tra due persone.* » (221.) « Quando il prezzo d'una cosa o sia la sua proporzione con le altre si cambia proporzionatamente con tutte, è segno evidente che il valore di questa sola e non di tutte le altre si è cambiato. » (154.)

(Die Kosten das Capital zu preserve, repariren müssen auch in Rechnung gezogen werden.)

"The *positive limitation of quantity in paper* money would accomplish the only useful purpose that cost of production does in the other." (300.) *(Opdyke.)* Der blos quantitative Unterschied in der Geldmaterie: "Money is returned *in kind only* (bei loans); which fact distinguishes this agent from all other machinery ... indicates the nature of its service ... clearly proves the singleness of its office." (267.) "With money in possession, we have but one exchange to make in order to secure the object of desire, while with other surplus products we have two, the first of which (securing the money) is infinitely more difficult than the second." (287, 288.)

"*Banker* differs from the old *usurer* ... that he lends to the rich and seldom or never to the poor. Hence he lends with less risk, and can afford to do it

on cheaper terms; and for both reasons, he avoids the popular odium which attended the usurer." (44.) (*Newman, F. W. Lectures on Polit. Econ.* London 1851.)|

|50| Alle cachent et enfouient leur argent bien secrètement et bien profondément, besonders aber die *gentils,* qui sont presque seuls les maîtres du négoce et de l'argent, infatués qu'ils sont de cette croyance, que l'or et l'argent qu'ils cachent durant leur vie leur servira après la mort. (312–314.) (*Franç. Bernier,* t. I. Voyages contenant la description des états du Grand Mogol etc. Paris 1830.)

Dans son état naturel la matière est *toujours destituée de valeur.* Erst durch die Arbeit erhält sie valeur d'échange, wird élément de richesse. (*McCulloch.* Discours sur l'origine de l'écon. polit. etc. Trad. par Prévost. Genève et Paris, 1825. p. 57.)

Waaren im Austausch sich wechselseitig *Maaß.* (*Storch. Cours d'Econ. Polit.* avec des notes etc par J. B. Say. Paris 1823, t. I, p. 81.) „Im Handel zwischen Rußland und China, dient das Silber alle Waaren zu evaluiren; dennoch macht sich dieser commerce durch trocs." (p. 88.) « De même que le travail n'est pas la *source* de la valeur des richesses, il n'en est pas non plus la *mesure.* » (p. 123 l. c.) „Smith ließ sich hinreissen zur persuasion, que la même cause qui fait *exister* les choses matérielles était encore la source et la mesure de leur valeur." (p. 124.) „Interesse der Preiß, den man für den Gebrauch eines Capitals zahlt." (p. 336.) Das numéraire muß une valeur directe haben, aber gegründet auf ein besoin factice. Seine Materie darf nicht indispensable für die Existenz des Menschen sein; car toute la quantité qui en est employée comme numéraire ne peut point être employée individuellement, elle doit toujours circuler. (t. II, p. 113, 114.) « L'argent tient lieu de tout. » (p. 133.) *T. V. „Considérations sur la nature du revenu national", Paris 1824:* « Les consommations reproductives ne sont pas proprement des dépenses, mais seulement des *avances,* puisqu'elles sont remboursées à ceux qui les font. » (p. 54.) « N'y a-t-il pas une contradiction manifeste dans cette proposition que les peuples s'enrichissent par leurs épargnes ou leurs *privations,* c'est-à-dire en se condamnant volontairement à la pauvreté? » (p. 176.) „Zur Zeit, wo die Häute und Pelzwerk zum Geld in Rußland dienten, l'incommodité attachée à la circulation d'un numéraire si volumineux und so vergänglich, gab der Idee Ursprung, durch kleine Stücke de cuir timbrés sie zu ersetzen, qui par là devinrent des signes payables en peaux et fourrures ... Sie conservirten diesen emploi bis 1700 (nämlich später die fractions der copeks d'argent zu repräsentiren), wenigstens in der ville de Kalouga und ihren Umgebungen, bis Peter I (1700) verordnete sie auszuliefern contre de la petite monnaie de cuivre." (p. 79.)

Eine Andeutung über die Wunder des zusammengesezten Zinses findet

sich schon bei dem grossen Bekämpfer der Wucherer des 17ten Jhh.: bei *Jos. Child.* (*Traités sur le commerce* etc. trad. de l'anglois (englisch publicirt 1669), Amsterd. et Berlin, 1754.) (p. 115–117.)

„In point of fact a commodity will always exchange for more labour than die sie producirt hat; *and it is this excess that constitutes profits.*" (p. 221. *McCulloch. „The Principles of Political Economy"*. Lond. 1825.) Zeigt, wie schön Herr McCull. das Ricardosche Princip verstanden hat. Er unterscheidet zwischen *Realwerth* und *Tauschwerth;* der erstre 1) quantity of labour expended in its appropriation or production; 2) der 2te *Kaufmacht* von certain quantities of labour oder andren Waaren. (p. 211.) Man is as much the *produce of labour* as any of the machines constructed by his agency; and it appears to us that in all economical investigations he ought to be considered in precisely the same point of view. (115 l. c.) Wages really consist of a part of the produce of the industry of the labourer. (p. 295.) The profits of capital are only another name for the wages of accumulated labour. (p. 291.)

"A periodical destruction of capital has become a necessary condition of the existence of any market rate of interest at all. And, considered in that point of view, these awful visitations, to which we are accustomed to look forward with so much disquiet and apprehension, and which we are so anxious to avert, may be nothing more than the natural and necessary corrective of an overgrown and bloated opulence, the *vis medicatrix* by which our social system, as at present constituted, is enabled to relieve itself from time to time of an ever-recurring plethora which menaces its existence, and to regain a sound and wholesome state." (p. 165. *Fullarton* (John): *On the regulation of currency* etc. Lond. 1844.)

Money – *General Power of Purchasing. (Chalmers.)*

Capital ... services and commodities used in production. *Money:* the measure of value, the medium of exchange, and the universal equivalent; more practically: the *means of obtaining capital;* the *only means of paying for capital* previously obtained for credit; virtually a security for obtaining its equivalent value in capital. *Commerce* is the Exchange of capital for capital through the medium of money, and the contract being for the medium, money alone can satisfy the contract and discharge the debt. In selling, one kind of capital is disposed of for money for obtaining its equivalent specified value in any kind of capital. *Interest*–the consideration given for the loan of money. If the money be borrowed for the purpose of *procuring capital,* then the consideration given is a remuneration for the use of capital (raw materials, labour, merchandise etc) which it obtains. If borrowed for the purpose of discharging a debt, for paying for capital previously obtained and used (contracted to be paid for in money), then the consideration given is for the use of money itself, and in this respect interest and discount are

similar. *Discount* solely the remuneration for money itself, for converting credit money into real money. A good bill gives the same command over capital as bank notes, minus the charge for discount; and bills are discounted for the purpose of obtaining money of a more convenient denomination for wages and small cash payments, or to meet larger engagements falling due; and also for the advantage to be gained when ready money can be had by discounting at a lower rate than 5%, the usual allowance made for cash. The main object, however, in discounting depends fundamentally upon the supply and demand of legal tender money ... The rate of interest depends mainly on the demand and supply of capital, and the rate of discount entirely on the supply and demand of money. (March 13, '58, *Econ.*, Brief an den Editor.)|

|51| Herr K. Arnd, ganz an seinem Platz, wo er über die „Hundesteuer" raisonnirt, hat folgende interessante Entdeckung gemacht:

„In dem natürlichen Gange der Gütererzeugung giebt es nur *eine* Erscheinung, welche – in ganz angebauten Ländern – den Zinsfuß einigermassen zu reguliren bestimmt zu sein scheint; – es ist dieß das Verhältniß, in welchem die Holzmassen der europäischen Wälder durch ihren jährlichen Nachwuchs zunehmen – dieser Nachwuchs erfolgt, ganz unabhängig von ihrem Tauschwerthe, in dem Verhältnisse von 3 bis 4 zu Hundert." (S. 124, 125. *Die naturgemässe Volkswirthschaft* etc. Hanau 1845.) Dieß verdient der waldursprüngliche Zinsfuß genannt zu werden.

"The remaining value or overplus will in each trade be in proportion to the value of the capital employed." *(Ricardo.)*

Bei dem *Zins* ist zweierlei zu betrachten: *Erstens* die Scheidung des *Profits* in Zins und Profit. (Als Einheit dieser beiden nennen ihn die Engländer *gross profit.*) Der Unterschied wird fühlbar, handgreiflich, sobald eine Klasse von monied capitalists einer Klasse von industrial capitalists gegenübertritt. *Zweitens:* Das *Capital* selbst wird zur Waare, oder die Waare (Geld) wird als Capital verkauft. So heißt es z. B. Capital, wie alle andre Waare, richtet seinen Preiß nach Nachfrage und Zufuhr. Diese bestimmt also den Zinsfuß. Hier tritt also Capital als solches in Circulation.

Monied capitalists und industrial capitalists können nur 2 besondre Klassen bilden, weil der Profit fähig ist in 2 Zweige von Revenue auseinanderzugehen. Die 2 Sorten von capitalists drücken nur d[en] fact aus; aber die Spaltung muß da sein, das Auseinandergehn des Profits in 2 besondre Formen von Revenu, damit 2 besondre Klassen von Capitalisten darauf aufwachsen können.

Die Form des Zinses ist älter als die des Profits. Die Höhe des Zinses in Indien für common agriculturists zeigt keineswegs an die Höhe des Profits.

Sondern daß Profit sowohl, wie Theil des Arbeitslohns selbst in der Form von Zins von dem Wucherer angeeignet wird. Es ist eine ganz des historischen Sinns des Herrn Carey würdige Operation diesen Zins zu vergleichen mit dem der auf dem englischen money market herrscht, den der englische Capitalist zahlt und daraus zu schliessen, wie viel höher die „Arbeitsrate" (der Arbeitsantheil am Product) in England als in Indien ist. Er hätte vergleichen müssen den Zins, den in England handloom-weavers, z. B. in Derbyshire, zahlen, denen Material und Instrument vorgeschossen (geliehn) wird vom Capitalisten. Er würde gefunden haben, daß der Zins hier so hoch ist, daß nach Berichtigung aller items, der Arbeiter am Schluß noch der Schuldner ist, nachdem er dem Capitalisten nicht nur seine Vorschüsse zurückerstattet, sondern ihnen seine eigne Arbeit noch gratis zugefügt hat. Historisch, daß die Form des industriellen Profits erst aufkommt nachdem das Capital nicht mehr neben dem selbstständigen Arbeiter erscheint. Der Profit erscheint daher ursprünglich bestimmt durch den Zins. Aber in der bürgerlichen Oekonomie der Zins bestimmt durch den Profit und nur Theil desselben. Der Profit also muß so groß sein, daß ein Theil sich davon als Zins abzweigen kann. Umgekehrt historisch. Der Zins muß so heruntergedrückt sein, daß ein Theil des Mehrgewinns sich als Profit verselbstständigen kann. There is a natural relation between wages and profit – necessary labour and surplus labour; but is there any between profit and interest, save that which is determined by the competition between these two classes arranged under these different forms of revenues? But in order that this competition exist, and the two classes, the division of the surplus value into profits and interests is already presupposed. Das Capital im Allgemeinen betrachten, ist keine blose Abstraction. Betrachte ich das Gesammtcapital einer Nation z. B. im Unterschied von der Gesammtlohnarbeit (oder auch Grundeigenthum) oder betrachte ich das Kapital als die allgemeine ökonomische Basis einer Klasse im Unterschied zu einer andren Klasse, so betrachte ich es im Allgemeinen. Wie wenn ich z. B. den Menschen physiologisch betrachte im Unterschied vom Thier. Der wirkliche Unterschied von Profit und Zins existirt als der Unterschied einer moneyed class of capitalists gegen eine industrial class of capitalists. Damit aber 2 solche Klassen sich gegenübertreten können, ihre Doppelexistenz sezt voraus Diremtion in dem vom Capital gesezten Mehrwerth.

(Die politische Oekonomie hat es mit den spezifischen gesellschaftlichen Formen des Reichthums oder vielmehr der Production des Reichthums zu thun. Der Stoff desselben, sei er subjektiv, wie Arbeit, oder objektiv, wie Gegenstände für die Befriedigung natürlicher oder geschichtlicher Bedürfnisse, erscheint zunächst allen Productionsepochen gemeinsam. Dieser Stoff erscheint daher zunächst als blose Voraussetzung, die ganz ausserhalb der

Betrachtung der politischen Oekonomie liegt und erst dann in die Sphäre der Betrachtung fällt, wenn er modificirt wird durch die Formverhältnisse oder als sie modificirend erscheint. Was darüber allgemeines gesagt zu werden pflegt, beschränkt sich auf Abstractionen, die einen historischen Werth hatten in den ersten Versuchen der politischen Oekonomie, worin die Formen noch mühsam aus dem Stoff herausgeschält und mit grosser Anstrengung als eigner Gegenstand der Betrachtung fixirt wurden. Später werden sie zu ledernen Gemeinplätzen, um so widerlicher, je mehr sie mit wissenschaftlicher Prätention auftreten. Es gilt dieß von allem, was die deutschen Oekonomen unter der Categorie von „Gütern" abzuschwatzen pflegen.)

Das Wichtige ist, daß Zins und Profit beides Beziehungen des *Capitals* ausdrücken. Als besondre Form steht das zinstragende Capital nicht der Arbeit, sondern dem profittragenden Capital gegenüber. Das Verhältniß, worin einerseits der Arbeiter noch als selbstständig erscheint, also nicht als Lohnarbeiter, andrerseits aber die gegenständlichen Bedingungen desselben schon eine selbstständige Existenz neben demselben besitzen, das Eigenthum einer besondren Klasse von Wucherern bilden, entwickelt sich nothwendig – in allen auf dem Austausch mehr oder minder beruhenden Productionsweisen – mit der Entwicklung des Kaufmannsvermögens oder Geldvermögens im Gegensatz zu den besondren und beschränkten Formen des agricultural or gewerblichen Vermögens. Die Entwicklung dieses mercantilen Vermögens selbst kann betrachtet werden als Entwicklung des Tauschwerths und daher der Circulation und der Geldverhältnisse in jenen Sphären. Dieß Verhältniß zeigt uns auf der einen Seite allerdings die Verselbstständigung, Loslösung der Arbeitsbedingungen – die mehr und mehr aus der Circulation herkommen und von ihr abhängen – von dem ökonomischen Dasein des Arbeiters. Andrerseits ist das leztre noch nicht subsumirt in den Process des Capitals. Die Productionsweise wird daher noch nicht wesentlich verändert. Wo dieß Verhältniß innerhalb der bürgerlichen Oekonomie sich wiederholt – ist es in zurückgebliebnen Industriezweigen oder solchen, die sich noch ||52| sträuben gegen den Untergang in der modernen Productionsweise. In ihnen findet noch die gehässigste Exploitation der Arbeit statt, ohne daß das Verhältniß von Capital und Arbeit hier irgend die Basis der Entwicklung neuer Productivkräfte und den Keim neuer historischer Formen in sich trüge. In der Productionsweise selbst erscheint hier noch das Capital stofflich unter den einzelnen Arbeiter oder die Arbeiterfamilie subsumirt – sei es im handwerksmässigen Betrieb oder in der kleinen Agricultur. Es findet Exploitation durch das Capital statt, ohne die Productionsweise des Capitals. Der Zinsfuß erscheint sehr hoch, weil er den Profit einschließt und selbst einen Theil des Arbeitslohns. Diese Form des

Wuchers, in der sich das Capital nicht der Production bemächtigt, also nur formell Capital ist, sezt vorbürgerliche Productionsformen als herrschend voraus; reproducirt sich aber, in untergeordneten Sphären, wieder innerhalb der bürgerlichen Oekonomie selbst.

Zweite historische Form des Zinses: Leihen von Capital an den consumirenden Reichthum. Erscheint hier historisch wichtig als selbst ein Entstehungsmoment des Capitals, indem die Einnahme (and oft the land too) of the landed proprietors accumulates and becomes capitalized in the pockets of the usurer. Es ist dieß einer der Processe, wodurch circulirendes Capital oder auch Capital in der Form des Geldes in einer von den Grundeigenthümern unabhängigen Klasse sich concentrirt.

Die Form des realisirten Capitals sowohl wie seines realisirten Mehrwerths ist das Geld. Der Profit (nicht nur der Zins) drückt sich also in Geld aus; weil darin der Werth realisirt und gemessen ist.

Die Nothwendigkeit der Zahlungen in Geld – nicht nur des Geldes für den Ankauf von Waaren etc – entwickelt sich überall, wo Tauschverhältnisse und Geldcirculation stattfinden. Es ist keineswegs nöthig, daß der Austausch gleichzeitiger. Mit dem Geld die Möglichkeit vorhanden, daß ein Theil seine Waare abläßt und der andre seine Zahlung erst später thut. Das Bedürfniß von Geld für diesen Zweck (später in loans und discounts entwickelt) eine historische Hauptquelle des Zinses. Diese geht uns hier noch gar nichts an; ist erst bei den Creditverhältnissen zu betrachten.

Unterschied zwischen *buying* (G-W) und *selling* (W-G): „wenn ich verkaufe, habe ich 1) den Profit auf die Waare geschlagen und erhalten; 2) an article universally representative or convertible, *money,* wofür, money being always saleable, ich stets jede andre Waare commandiren kann; the superior saleableness of money being the exact effect or natural consequence of the less saleableness of commodities. Beim Kaufen anders. If he buys to sell again or supply customers, whatever may be the probability, there is no absolute certainty of his selling at a remunerative price. Aber nicht alle kaufen, um wieder zu verkaufen, sondern für their own use or consumption" etc. (p. 117 sq. *Corbet,* Th. An Inquiry into the Causes and Modes of the Wealth of Individuals. London. 1841.)

Econ., April 10: "A parliamentary return moved for by Mr. James Wilson, shows that the mint coined in 1857 gold to the value of 4 859 000 *l.*, of which 364 000 *l.* was in half-sovereigns. The silver coinage of the year amounted to 373 000 *l.*, the cost of the metal used being 363 000 *l.* The total amount coined in the ten years ending the 31st of December, 1857, was 55 239 000 *l.* in gold, and 2 434 000 in silver. The copper coinage last year amounted in value to 6720 *l.*—the value of the copper being 3492 *l.*; of this 3136 was in pence, 2464 in half-pence, and 1120 in farthings. The total value of the copper

coinage of the last ten years was 141 477 *l.*, the copper of which it was composed being purchased for 73 503 *l.*"

„Nach Thomas Culpeper (1641), Josias Child (1670), Paterson (1694), Locke (1700) hängt der Reichthum von der selbst gezwungnen Reduction der Zinstaxe des Goldes und Silbers ab. Befolgt in England während fast 2 Jahrhunderte." *(Ganilh.)* Als *Hume,* im Gegensatz zu Locke, die Bestimmung des Zinsfußes von der Profitrate entwickelte, hatte er bereits eine viel größre Entwicklung des Capitals vor Augen; noch mehr so Bentham, als er gegen Ende des 18ten Jhd. seine Vertheidigung des Wuchers schrieb. (Von Heinrich VIII bis Anne gesetzliche Herabsetzung des Zinses.)

„In jedem Land: 1) a producing class und 2) a monied class, die von den Zinsen ihres Capitals lebt." (p. 110.) (J. St. Mill. Some unsettled questions of polit. econ. Lond. 1844.)

„It is by frequent fluctuation in a month, and by pawning one article to relieve another, where a small sum is obtained, that the premium for money becomes so excessive. 240 licensed pawnbrokers in London and about 1450 in the country. The capital employed is estimated at about 1 million. Wenigstens 3 × umgeschlagen jährlich und jedes Mal im Durchschnitt für 33 1/2 % Profit; so daß die inferior orders von England 1 Million jährlich zahlen für a temporary loan Einer Million, exclusive of what they lose by goods being forfeited." (p. 114.) (vol. I. *J. D. Tuckett:* A History of the Past and Present State of the Labouring Population etc. Lond. 1846.)

„Einige Arbeiten können nicht anders als im Grossen getrieben werden, z. B. das Porzellanmachen, Glasmachen u. s. w. Sind daher nie Handwerke. Schon im 13ten und 14ten Jhh. hat man einige Arbeiten wie Webereien im Grossen getrieben." *(Poppe.)*

„In den älteren Zeiten gehörten alle Fabriken zum Handwerk, und der *Kaufmann* blieb blos Verleger und Beförderer des Handwerks. Bei Tuch- und Zeugmanufacturen wurde hierauf noch am strengsten gehalten. Nach und nach aber fingen an vielen Orten die Kaufleute an, sich zum Meister aufzuwerfen" (natürlich ohne die Zunftvorurtheile, Traditionen, Verhältniß zu den Gesellen der alten Meister) „und für Tagelohn Gesellen in Arbeit zu nehmen." (*Poppe.* S. 70, 71, I Bd. Geschichte der Technologie. Göttingen. 1807–1811.) Es war dieß ein Hauptgrund, warum in England die eigentliche Industrie in nicht incorporirten Städten sich festsezte und aufkam.

Das Handelskapital oder das Geld, wie es als Kaufmannsvermögen auftritt, ist die erste Form des Capitals, d. h. des Werths, der ausschließlich aus der Circulation (dem Austausch) hervorgeht, sich in ihr erhält, reproducirt und vermehrt, und so ist der ausschließliche Zweck dieser Bewegung und Thätigkeit der Tauschwerth. Die beiden Bewegungen, kaufen um zu ver-

kaufen, und verkaufen um zu kaufen, aber die ||53| Form G-W-W-G herrscht vor. Das Geld und die Vermehrung desselben erscheint als ausschließlicher Zweck der Operation. Weder kauft der Kaufmann die Waare zu seinem eignen Bedürfniß, ihres Gebrauchswerths wegen, noch verkauft er sie, um z. B. in Geld abgemachte Contracte zu zahlen, oder um andere Waare für sein Bedürfniß zu erhalten. Sein directer Zweck ist Vermehrung des Werths und zwar in seiner unmittelbaren Form als Geld. Das Handelsvermögen ist erstens das Geld als Tauschmittel; das Geld als die vermittelnde Bewegung der Circulation; es tauscht Waare gegen Geld aus, Geld gegen Waare und vice versa. Ebenso erscheint hier das Geld als Selbstzweck, aber ohne deßwegen zu existiren in seiner metallnen Existenz. Es ist hier die lebendige Verwandlung des Werths in die beiden Formen von Waare und Geld: die Gleichgültigkeit des Werths gegen die bestimmte Form des Gebrauchswerths, die er annimmt, und zugleich seine Metamorphose in alle diese Formen, die aber nur als Verkleidungen erscheinen. Wenn so die Action des Handels die Bewegungen der Circulation zusammenfaßt, das Geld daher als Kaufmannsvermögen nach einer Seite hin die erste Existenz des Capitals ist, auch historisch so erscheint, so erscheint auf der andren Seite diese Form direkt widersprechend *dem Begriff des Werths.* Wohlfeil kaufen und theuer verkaufen, ist das Gesetz des Handels. Also *nicht der Austausch von Equivalenten, mit welchem vielmehr der Handel unmöglich wäre als ein besondrer Erwerbszweig.*

Das Geld als Handelsvermögen – wie es in den verschiedensten Gesellschaftsformen, und auf den verschiedensten Stufen der Entwicklung der gesellschaftlichen Productivkräfte erscheint – ist indeß blos das vermittelnde Bewegen zwischen Extremen, die es nicht beherrscht und Voraussetzungen, die es nicht schafft.

A. Smith t. II 1. III. *(ed. Garnier)*: « Le grand *commerce* de toute société civilisée est celui qui s'établit entre les habitants de la ville et ceux de la campagne ... consiste dans *l'échange du produit brut* contre le *produit manufacturé* ... soit immédiatement, soit par l'intervention de l'argent. » (p. 403.) Der Handel faßt immer zusammen; die Production ursprünglich im Kleinen. « La ville est une foire ou marché continuel où se rendent les habitants de la campagne pour échanger leur produit brut contre du produit manufacturé. C'est ce commerce qui fournit aux habitants de la ville et la matière de leur travail et les moyens de leur subsistance. La quantité d'*ouvrage fait* qu'ils vendent aux habitants de la campagne, détermine nécessairement la quantité de matières et de vivres qu'ils achètent. » (p. 408 [, 409].)

Solange „Mittel der Subsistenz und des Genusses" der Hauptzweck, herrscht der Gebrauchswerth vor.

Im Begriff des Werths, daß er nur durch den Tausch sich erhält und vermehrt. Der existirende Werth aber zunächst das Geld.

« Cette industrie, qui se propose quelque chose audelà de l'absolu nécessaire, se fixa dans les villes longtemps avant qu'elle pût être communément mise en pratique par les cultivateurs de la campagne. » (p. 452.)

„Obgleich die Bewohner einer Stadt schließlich von dem Land ihre Subsistenz und alle Mittel und Materialien ihrer Industrie ziehn, so können doch die einer Stadt, die nah an den Ufern des Meeres oder eines schiffbaren Flusses liegt, sie ziehn auch aus den entferntesten Winkeln der Welt, entweder als Tausch gegen das manufacturirte Product ihrer eignen Industrie oder indem sie den Dienst von Fuhrleuten zwischen entfernten Ländern wechselseitig thun und die Producte dieser Länder unter einander austauschen. So kann eine Stadt sehr reich werden, während nicht nur das Land ihrer nächsten Umgebung, sondern alles Land, wo sie handelt, arm ist. Jedes dieser Länder getrennt genommen, kann ihr nur einen sehr kleinen Theil der Subsistenz und für die Geschäfte bieten; aber alle diese Länder, collectiv genommen, können ihr eine grosse Quantität von Subsistenzen und eine grosse Mannigfaltigkeit von Beschäftigung liefern." (p. [452,] 453.) (Italienische Städte erhoben sich zuerst in Europa durch den Handel; während der Kreuzzüge – Venedig, Genua, Pisa – theils durch den Transport von Menschen und immer durch den von Lebensmitteln, die ihnen geliefert werden mußten. Diese Republiken waren gleichsam die Commissarien der Lebensmittel dieser Armeen.) (l. c.)

Das Kaufmannsvermögen als beständig im Austausch begriffen und des Tauschwerths wegen austauschend, ist in fact das lebendige Geld.

„Die Bewohner der Handelsstädte führten von reichren Ländern raffinirte Gegenstände und Luxusartikel von grossem Preiß ein, boten so eine Nahrung der Eitelkeit der grossen Grundeigenthümer, die sie mit empressement kauften, indem sie grosse Quantitäten vom Rohproduct ihrer Ländereien dafür zahlten. So der Handel eines grossen Theils von Europa in dieser Zeit Austausch des Rohproducts eines Landes gegen das Manufacturproduct eines in der Industrie avancirteren Landes." (p. [454,] 455.) „Als dieser Geschmack allgemein genug geworden war, um eine beträchtliche Nachfrage zu schaffen, suchten die Kaufleute, um die Transportkosten zu sparen, in ihrem Lande ähnliche Manufacturen zu etabliren. Dieß der Ursprung der ersten Manufacturen für den Verkauf au loin." (l. c.) Luxusmanufacturen, entsprungen aus foreign commerce, etablirt durch Kaufleute (p. 456) (bearbeiten ausländische Materien). Ad. Smith spricht von einer 2[t] Sorte, die „natürlich und von selbst durch successive Verfeinerung der groben und häuslichen Gewerbe entstanden". Bearbeiten homegrown materials. (p. 459.)

Die Handelsvölker der Alten, wie die Götter des Epikur in den Intermundien der Welt oder rather wie die Juden in den Poren der polnischen Gesellschaft. Die meisten selbstständig und großartig entwickelten selbstständigen Handelsvölker oder Städte *carrying trade,* der beruhte auf der Barbarei der Producirenden Völker zwischen denen sie die Rolle des Geldes spielten (der Vermittler).

In den Vorstufen der bürgerlichen Gesellschaft beherrscht der Handel die Industrie; in der modernen Gesellschaft umgekehrt.

Der Handel wird natürlich mehr oder minder zurückwirken auf die Gemeinwesen, zwischen denen er getrieben wird. Er wird die Production mehr und mehr dem Tauschwerth unterwerfen; den unmittelbaren Gebrauchswerth mehr und mehr in den Hintergrund drängen; indem er die Subsistenz mehr abhängig macht vom Verkauf, als vom unmittelbaren Gebrauch des Products. Löst die alten Verhältnisse auf. Vermehrt damit die Geldcirculation. Ergreift erst blos den Ueberfluß der Production; faßt nach und nach diese selbst an. Indeß hängt die auflösende Wirkung sehr ab von der Natur der Producirenden Gemeinwesen, zwischen denen er operirt. Z. B. hat [er] die altindischen Gemeinwesen und überhaupt asiatischen Verhältnisse kaum erschüttert. Der Betrug im Austausch ist die ||54| Basis des Handels wie er selbstständig erscheint.

Aber das Capital entsteht erst, wo sich der Handel der Production selbst bemächtigt und der Kaufmann Producent oder der Producent bloser Kaufmann wird. Dagegen die mittelaltrige Zunftverfassung, das Kastenwesen etc. Die Entstehung des Capitals in seiner adaequaten Form sezt aber dasselbe voraus als Handelscapital, so daß nicht mehr producirt wird, mehr oder minder durch Geld vermittelt, für den Gebrauch, sondern für den Handel im Grossen.

Handelsvermögen als selbstständige ökonomische Form und als Grundlage für Handelsstädte und Handelsvölker existirt und hat existirt zwischen Völkern, die sich auf den verschiedensten Stufen der ökonomischen Entwicklung befinden und in der Handelsstadt selbst (der altasiatischen z. B., der griechischen, und der italienischen etc des Mittelalters) kann die Production in der Form von Zunft etc fortexistiren.

Steuart. "*Trade* is an operation, by which the wealth, or work, either of individuals, or of societies, may be exchanged by a set of men called merchants, for an equivalent, proper for supplying every want, without any interruption to industry, or any check to consumption. *Industry* is the application to ingenious labour in a free man, in order to procure, by the *means of trade,* an equivalent fit for supplying every want." (t. I, p. 166.)

"While wants continue simple and few, a workman finds time enough to distribute all his work; when wants become more multiplied, men must work

harder; *time becomes precious;* hence trade is introduced ... Der merchant als Mittler zwischen workmen und consumers." (p. 171.)

The collection (der Producte) into a few hands ist die introduction of trade. (l. c.) Der consumer kauft nicht um wieder zu verkaufen. Der Kaufmann kauft und verkauft blos mit a view to gain (p. 174) (d. h. für den Werth). „Der einfachste aller trades, der ausgeführt durch *bartering der nothwendigsten Lebensmittel*" (zwischen der surplusfood der Pächter und den free hands). Der Fortschritt hauptsächlich zuzuschreiben der introduction of money. (p. 176.) Solange wechselseitige Bedürfnisse supplied by barter, ist nicht die geringste Gelegenheit für Geld da. Dieß die einfachste Combination. Wenn Bedürfnisse vervielfältigt sind, bartering becomes schwerer; upon this *money* is introduced. Dieß ist der common price aller Dinge. Ein proper equivalent in der Hand derer die want. Diese operation of buying und selling ist etwas complexer als die erste. Also 1) *barter;* 2) *sale;* 3) *commerce* ... Der Kaufmann muß dazwischen kommen. Was früher wants hieß, ist jezt repräsentirt durch den consumer; die Industrie durch den manufacturer, das Geld durch den Kaufmann. Der Kaufmann repräsentirt das Geld, by substituting credit in its place; und wie das Geld zur Erleichterung des barter erfunden, so der merchant mit dem credit a new refinement upon the use of money. Diese operation von buying und selling ist jezt trade; it relieves beide Theile von dem ganzen trouble of transportation und adjusting wants to wants, or wants to money; der merchant represents by turns the consumer, the manufacturer und das Geld. Dem consumer repräsentirt er die Gesammtheit der manufacturers, diesen die Gesammtheit der consumers und beiden Klassen his credit supplies the use of money. (p. 177, 178.) *Kaufleute sind supposed zu buy und sell nicht aus Nothwendigkeit, sondern with a view to profit. (p. 201.)*

„Erst der Industrielle producirt für fremden nicht für eignen Gebrauch; diese Güter fangen ihm erst im Moment, wo er sie vertauscht, an nützlich zu werden. Sie machen also den Handel oder l'art des échanges nöthig. Sie sind nur appréciés par leur valeur échangeable." (p. 161.) (*Sismondi: Etudes sur l'économie politique,* t. II. Bruxelles 1838.) Der Handel hat den Dingen, den Reichthümern ihren primitiven Character von Nützlichkeit geraubt: *c'est l'opposition entre la valeur usuelle et la valeur échangeable à laquelle le commerce a réduit toute chose.* (p. 162.) Im Anfang ist der Nutzen das wahre Maaß der Werthe; der Handel existirt dann, im patriarchalischen Zustand der Gesellschaft; aber er hat sie nicht ganz absorbirt; er wird nur ausgeübt sur le surplus des productions de chacun, et non sur ce qui constitue son existence. (p. 162, 163.) Dagegen der Character unsres ökonomischen Fortschritts, daß der *Handel* sich belastet hat mit der *Distribution* der Totalität des jährlich producirten Reichthums und er hat folglich absolut seinen

Character de valeur utile unterdrückt, pour ne laisser subsister que celui de valeur échangeable. (163.) Vor Einführung des Handels war die Vermehrung in der Quantität des Producirten eine directe Vermehrung der Reichthümer. Wenig bedeutend war damals die Quantität der Arbeit vermittelst deren diese nützliche Sache erworben worden war. Und wirklich die verlangte Sache verliert nichts an ihrer Nützlichkeit, selbst dann wenn zu ihrer Verschaffung gar keine Arbeit nöthig wäre; Getreide und Leinwand würden ihren Besitzern nicht minder nöthig sein, selbst wenn sie ihnen vom Himmel gefallen wären. Das ist ohne Zweifel die wahre Abschätzung des Reichthums, Genuß und Nützlichkeit. Von dem Augenblick aber an, wo die Menschen ... ihre Subsistenz abhängig machten von den échanges, die sie machen könnten, oder von dem commerce, waren sie gezwungen sich an eine andre Abschätzung zu attachiren, an den Tauschwerth, an den Werth, der nicht aus der Nützlichkeit resultirt, sondern aus *dem Verhältniß zwischen dem Bedürfniß der ganzen Gesellschaft und der Quantität Arbeit, die hinreichte, um dieß Bedürfniß zu befriedigen* oder auch nach der Quantität Arbeit, die in Zukunft dasselbe befriedigen könnte. (p. 266, l. c.) In der Abschätzung der Werthe, die man durch die Institution des numéraire zu messen gesucht hat, ist der Begriff der Nützlichkeit ganz bei Seite gesezt. Es ist die *Arbeit,* die nöthige Anstrengung, um sich die beiden gegen einander ausgetauschten Sachen zu verschaffen, die allein betrachtet worden ist. (p. 267.)

Ueber den Zins sagt *Gilbart (J. W.) The History and Principles of Banking. London 1834:*

„Daß ein Mann, der Geld borgt mit der *Absicht Profit davon zu machen,* eine Portion des Profits dem Ausleiher geben soll, ist a self-evident principle of natural justice. Ein Mann macht einen Profit gewöhnlich vermittelst des traffick. Aber im Mittelalter die Bevölkerung rein agricol. Und da, wie unter dem feudalen government, kann nur wenig traffick und daher wenig profit sein. Daher die Wuchergesetze im Mittelalter gerechtfertigt. Ausserdem: in an agricultural country a person seldom wants to borrow money except he be reduced to poverty or distress by misery." (p. 163.) Henry VIII limitirte Zins zu 10%, Jakob I auf 8, Charles II auf 6, Anna auf 5. (164, 165.) In jenen ||55| Zeiten waren die Ausleiher, wenn nicht legale, so doch actuelle Monopolisten, und daher war es nöthig, sie wie andre Monopolisten under restraint zu setzen. (p. 165.) In unsren Zeiten regulirt die Rate des Profits die Rate des Zinses; in jenen Zeiten regulirte die Rate des Zinses die Rate der Profite. Wenn der Geldleiher mit einer hohen Zinsrate den Kaufmann belastete, mußte der Kaufmann eine höhere Rate Profit auf seine goods setzen, daher eine grosse Summe Geldes genommen aus den Taschen der Käufer um sie in die Taschen der money-lenders zu bringen. Dieser additional price auf die goods gesezt, machte das Public minder fähig und geneigt sie zu kaufen. (p. 165) (l. c.)

"Under the rule of invariable equivalents *commerce* etc would be impossible." (*G. Opdyke: A Treatise on Political Econ. New York* 1851, p. 67.)

"The positive limitation of quantity in this instrument (i. e. Papiergeld) would accomplish the only useful purpose that cost of production does in the other" (metal money). (l. c. 300.)

Zins. „Fällt a fixed sum of precious metal, so dieß kein Grund, daß a smaller quantity of money should be taken for its use, denn, wenn das principal weniger werth für den borrower, so der Zins in demselben Maaß weniger schwer ihm zu zahlen. In Californien 3% per month, 36% per annum wegen des unsettled state. In Hindostan, wo die Anleihe der indischen Fürsten für unproductive expenses, um die Capitalverluste der Verleiher im Durchschnitt aufzuwiegen, sehr hoher Zins, 30%, having no relation to profit which might be gained in industrial operations." (*Econ.* 22 Jan. 1853.) (Der Verleiher „charges hier interest so high as to be sufficient to replace the principal in a short time, or at least as on the average of all his lending transactions, might serve to counterbalance his losses in particular instances, by the apparently exorbitant gains acquired in others". (l. c.))

Die rate des interest depends: 1) vom rate of profit; 2) von der Proportion, worin der entire profit getheilt zwischen lender und borrower. (l. c.)

Abundance or scarcity of the precious metals, the high or low scale of general prices prevailing, determines only whether a greater or less amount of money will be required in effecting the exchanges between borrowers and lenders, as well as every other species of exchange ... Differenz nur, that a greater sum of money would be needed to represent and transfer capital lent ...the relation between the sum paid for the use of capital and the capital expresses the rate of interest as measured in money. (l. c.)

Double Standard. Früher in den Ländern, wo Gold und Silber legal standard, circulirte bisher fast nur Silber, weil von 1800–1850 the tendency was for gold to become dearer than silver. The gold war etwas gestiegen gegen Silber, trug in Frankreich premium gegen sein in 1802 bestimmtes Verhältniß zum Silber. So in den United States; in Indien. (In lezterem jezt Silberstandard, wie in Holland etc.) Die Circulation der United States zuerst afficirt. Grosse Goldeinfuhr von Californien, Prämium des Silbers in Europa, extensive shipment of silver coins and replacement by gold. Das United States government schlug Goldmünzen so low as 1 dollar. Substitution von Silber für Gold in Frankreich. (*Econ.* 15 November 1851.)

Let the "standard of value" be what it will, "and let the current money represent *any* fixed portion of that standard, that may be determined upon,

the two can only have a fixed and permanent value in relation to each other, by being convertible at the will of the holder". *(Econ.)*

The only way, in which any class of coins can command a premium is that no one is obliged to pay them, while every one is obliged to take them as a legal tender. *(Econ.)*

Kein Land kann consequenter Weise mehr als einen standard haben (more than *one* standard of the measure of value); denn dieser standard muß uniform und unchanging sein. Kein Articel hat uniformen, unveränderlichen Werth gegen anderen; it only has such with itself. Ein Goldstück ist stets von demselben Werth, wie das andre, von exact derselben Feinheit, demselben Gewicht, und demselben Werth in demselben Platz; but this cannot be said von Gold *und* any other article, z. B. Silber. (*Econ.* 1844.)

Das englische £ St. etwas weniger als $^1/_3$ seines ursprünglichen Werths, der deutsche Florin = $^1/_6$, Schottland vor der Union hatte debased sein Pfund zu $^1/_{36}$, der französische livre = $^1/_{74}$, der spanische maravedi = weniger als $^1/_{1000}$, das portugiesische re noch tiefer. (p. 13, *Morrison.*)

Vor dem Gesetz von 1819 causes in existence in determinating the bullion price ausser der Circulation der Banknoten: 1) the more or less perfect condition of the coin. Ist die circulirende Metallmünze unter ihren standard weight debased, so muß der geringste turn of exchange causing a demand for exportation den Preiß des uncoined bullion heben mindestens um die Degradation des coin. 2) penal laws die das melting und exporting von coin verboten und den traffic in bullion erlaubten. Dieß gab, bei intensiver Nachfrage für export, latitude für variation of bullion-price gegen coin selbst zu Zeiten, wo das Papier vollständig convertibel. 1783, 1792, 1795, 1796 ... 1816 stieg der Bullionpreiß über den mint-price, weil die bankdirectors, in their anxiety to prepare for the resumption of cash payment, das Gold beträchtlich über den Mint-price annahmen. *(Fullarton.)*

Der standard kann für Gold sein, ohne daß eine Unze Gold circulirt. *(Econ.)*

Unter George III (1774) Silber legaler tender nur für 25 *l.* Auch zahlte die Bank nun gesetzlich nur mehr in Gold. *(Morrison.)* Durch Lord Liverpool (Anfang des 19^t Jh.) Silber und Kupfer zu rein repräsentativen Münzen gemacht. (l. c.)

Der *Urquhartsche Blödsinn über den standard of money:* "The *value* of gold is to be measured by itself; how can any substance be the measure of its own worth in other things? The worth of gold is to be established by its own *weight,* under a false denomination of that weight—and an *ounce* is to be worth so many *pounds* and fractions of pounds. This is—falsifying a *measure,* not establishing a *standard!*" *(Familiar Words.)*

|56| Ad. Smith nennt die labour the *real* und das money the *nominal measure of value;* stellt das erste als das ursprüngliche dar.

Werth des Geldes. J. St. Mill. „Quantität der verkauften Güter gegeben und Zahl der Verkäufe und Wiederverkäufe dieser Güter, so hängt der Werth des Geldes von seiner Quantität ab, zusammen mit der Anzahl von Malen, die jedes Stück Geld die Hände in diesem Process wechselt." „Die Quantität des Geldes in Circulation = dem Geldwerth aller verkauften Waaren, dividirt durch die Zahl, die die Geschwindigkeit der Circulation ausdrückt." „Wenn der Betrag von Waaren und Transactionen gegeben ist, so der Werth des Geldes umgekehrt wie seine Quantität × durch die Geschwindigkeit seiner Circulation." Aber alle diese Sätze nur so zu verstehn, „daß nur von der Quantität Geld die Rede ist, die wirklich circulirt und faktisch gegen Waaren ausgetauscht wird". „Die nöthige Quantität Geldes bestimmt theils durch seine Productionskosten, theils durch die Geschwindigkeit seiner Circulation. Ist die Geschwindigkeit der Circulation gegeben, so die Productionskosten bestimmend; sind die Productionskosten gegeben, so hängt die Quantität des Geldes von Geschwindigkeit der Circulation ab."

L'argent n'a d'autre équivalent que lui-même ou ce qui est marchandise. Degradirt daher alles. Im Anfang des 15ᵗ Jhh. in Frankreich selbst die geweihten Kirchengefässe (Altarbecher) etc den Juden verpfändet. *(Augier.)*

Geld nicht directer Consumtionsgegenstand: Das numéraire wird nie Object de consommation, bleibt immer marchandise, wird nie denrée. Direkten innern Werth hat es nur für die Gesellschaft; échangeablen für jedes Individuum. Seine Materie muß daher Werth haben, aber gegründet auf ein besoin factice, darf nicht unentbehrlich zur Existenz des Menschen sein; denn die ganze Quantität davon, die als numéraire angewandt wird, kann nie individuell angewandt werden; sie muß immer circuliren. *(Storch.)*|

|57| *John Gray: The Social System. A treatise on the principle of Exchange. Edinburgh. 1831.*

"To sell for money soll at all times so leicht gemacht werden, as to buy with money; production would then become the uniform and never failing cause of demand." (16.) It is the quantity that can be sold at a profit, not the quantity that can be made, that is the present limit to production. (59.)

Money should be merely a *receipt,* an evidence that the holder of it has either contributed a certain value to the national stock of wealth, or that he has acquired a right to the said value from some one who has contributed to it ... Money should be nothing more or less than portable, transferable, divisible, and inimitable evidences of the existence of wealth in store.

(63, 64.) *An estimated value being previously put upon produce,* let it be lodged in a bank and drawn out again whenever it is required, merely stipulating, by common consent, that he who lodges any kind of property in the proposed national Bank, may take out of it an equal value of whatever it may contain, instead of being obliged to draw out the self same thing that he put in ... The proposed national banker should receive and take charge of *every* description of valuable, and give back *any* description of valuable in its stead. (l. c. 68.)

"If money", sagt Gray, "be of *equal value* with that which it represents, it ceases to be a *representative* at all. It is one of the chief desideratums in money, that the holder of it should be compelled at one time or other to present it for payment at the place from whence he received it. But if money be of the same *intrinsic value* as that which is given for it, no such necessity exists." (74.)

"*Depreciation of stock* should form an item of national charge." (p. [115,] 116.) "The business of every country to be conducted on a national capital." (171.) „Alles Land to be transformed into national property." (298.)

Gray (John): Lectures on the nature and use of Money (*Edinb.* 1848): "Man collectively *should* know no limit to his physical means of enjoyment, save those of the exhaustion either of *his industry or* [of] *his productive powers:* whilst we, by the adoption of a monetary system, false in principle, and destructive in practice, have consented to restrict the amount of our physical means of *enjoyment to that precise quantity which can be profitably exchanged for a commodity, one of the least capable of multiplication by the exercise of human industry,* of any upon the face of the earth." (29.) Was erheischt wird für ein gutes System ist 1) Ein Banksystem, durch dessen operations die *natural* relationship of supply and demand would be restored; 2) ein *wahres* Werthmaaß, statt der existirenden Fiktion. (108.) (In diesem Buch noch mehr die Idee der Tauschbank bis ins Detail und mit Beibehaltung der jetzigen Productionsweise entwickelt.) "There must be a minimum price of labour payable in standard money." (p. 160.) Nennen wir z. B. the lowest rate of wages per week für 60–72 Stunden, that may by law be given, 20 sh. or 1 *l.* standard. (161.) "Shall we retain our *fictitious* standard of value, *gold,* and thus keep the productive resources of the country in bondage, or shall we resort to the *natural* standard of value, *labour,* and thereby set our productive resources free?" (p. 169.) The amount of this minimum wage being once fixed ..., it should remain the same for ever. (174.) „Laßt nur Gold und Silber take their proper place in the market beside butter and eggs and cloth and calico, und dann wird der Werth der edlen Metalle uns nicht mehr interessiren als der des Diamanten" etc. (182.) Keine objection zu machen to gold and silver used as *instruments of exchange,* but only as *measures of value* ...

In kurzer Zeit würde man sehn, wie viel Unzen Gold oder Silber erhaltbar wäre in London, Edinburgh oder Dublin im Austausch für a hundred pound standard note. (p. 188.)

Zins. As the class of rentiers increases, so also does that of lenders of capital, for they are one and the same. Aus dieser Ursache allein mußte der Zins eine Tendenz haben zu fallen in alten Ländern. (202, *Ramsay.*)

"It is probable that in all ages the precious metals [have] cost more in their production than their value ever repaid." (101, II. Jacob, W.: An Historical Enquiry into the Prod. and Consumpt. of Prec. Metals. Lond. 1831.)

Werth des Geldes. Der Werth aller Dinge, getheilt durch die Anzahl marchés, deren Gegenstand sie waren von dem Producteur bis zum Consumenten = dem Werth der écus angewandt um sie zu kaufen, getheilt durch die nombre de fois, daß diese Thaler ont été transmis dans le même espace de temps. (*Sismondi.* Nouv. Principes d'Ec. Pol. etc.)

Am formellsten entwickelt findet sich die falsche Preißtheorie bei *James Mill* (citirt nach der Uebersetzung von *J. T. Parisot, Paris 1823. Elémens d'Econ. Pol.*).

Die Hauptstellen von Mill sind:

„*Werth* des Geldes = der Proportion, worin man es austauscht gegen andre Artikel, oder der Quantität des Geldes, die man im Austausch für eine bestimmte Quantität andrer Sachen giebt." (p. 128.) Dieß Verhältniß ist bestimmt durch die *Totalquantität* des in einem Lande existirenden Geldes. Unterstellt man von der einen Seite alle Waaren eines Landes vereinigt und von der andren alles Geld, so ist es evident, daß beim Austausch der beiden Seiten, der Werth des Geldes, d. h. die Quantität der Waaren, die für es ausgetauscht werden, ganz von seiner eignen Quantität abhängt. (l. c.) Der Fall ist ganz derselbe im wirklichen Zustand der Dinge. Die Totalmasse der Waaren eines Landes tauscht sich *nicht* auf *einmal* gegen die Totalmasse des Geldes aus, sondern die Waaren tauschen sich in Portionen, und oft sehr kleinen Portionen, zu verschiednen Epochen im Laufe des Jahres aus. Dasselbe Stück Geld, das heute zu diesem Austausch gedient hat, kann morgen zu einem andren dienen. Ein Theil des Geldes wird zu einer | |58| grossen Zahl von Austauschen, ein andrer zu einer sehr kleinen Anzahl angewandt, ein 3ter wird gehäuft und dient zu keinem Austausch. Unter diesen Variationen wird es eine mittlere Taxe geben, gegründet auf die Anzahl von Austauschen, wozu jedes Geldstück verwandt sein würde, wenn alle eine gleiche Anzahl Austausche operirt hätten. Man fixire diese Taxe auf eine beliebige Anzahl, z. B. 10. Wenn jedes Geldstück, das sich im Lande befindet, zu 10 Einkäufen gedient hat, das ist dasselbe, als wenn die Totalanzahl der

Geldstücke sich verzehnfacht hätte und jedes nur zu einem einzigen Einkauf gedient hätte. In diesem Fall ist der Werth aller Waaren gleich 10mal dem Werth alles Geldes etc. (p. 129, 130.) Wenn, anstatt daß jedes Geldstück im Jahr zu 10 Einkäufen diente, die Totalmasse des Geldes verzehnfacht wäre, und das Geldstück nur zu einem Austausch diente, so ist es evident, daß jede Vermehrung dieser Masse, eine verhältnißmässige Verminderung im Werth jedes dieser Stücke getrennt genommen verursachen würde. *Da man unterstellt,* daß die Masse aller Waaren, wogegen sich das Geld austauschen kann, *dieselbe* bleibt, so ist der Werth der Gesammtmasse des Geldes nicht grösser geworden nach Vermehrung seiner Quantität als vorher. *Unterstellt man* die Vermehrung von einem Zehntheil, so muß der Werth jedes seiner Theile, einer Unze z. B., um ein Zehntheil sich vermindert haben. (p. 130, 131.) „Welches also auch immer der Grad der Vermehrung oder der Verminderung der Totalmasse des Geldes sei, wenn die Quantität der andren Sachen dieselbe bleibt, so erfährt diese Gesammtmasse und jeder ihrer Theile wechselseitig eine verhältnißmässige Verminderung oder Vermehrung. Es ist klar, daß dieser Satz von absoluter Wahrheit ist. So oft der *Geldwerth* ein Steigen oder Fallen erfahren hat, und so oft die Quantität der Waaren, wogegen man es austauschen konnte und die Bewegung der Circulation dieselben blieben, muß dieser Wechsel eine verhältnißmässige Verminderung oder Vermehrung des Geldes zur Ursache gehabt haben und kann keiner andren Ursache zugeschrieben werden. Vermindert sich die Masse der Waaren, während die Quantität des Geldes dieselbe bleibt, so ist das als ob die Gesammtheit des Geldes sich vermehrt hätte und umgekehrt. Aehnliche Wechsel sind das Resultat jeder Alteration in der *Bewegung der Circulation.* Jede Vermehrung der Anzahl der Einkäufe producirt denselben Effect als eine Totalvermehrung des Geldes; eine Vermindrung dieser Anzahl producirt direkt den entgegengesezten Effect." (p. 131, 132.) Wenn eine Portion des jährlichen Products durchaus nicht ausgetauscht worden ist, wie das, was die Producenten consumiren, oder was sich nicht gegen Geld austauscht, so darf diese Portion nicht auf die Rechnung gesezt werden, parce que ce qui ne s'échange pas contre de la monnaie, est dans le même état par rapport à la monnaie, que s'il n'existait pas. (p. 132, 133.) So oft die Vermehrung oder Verminderung des Geldes frei statthaben kann, ist diese Quantität geregelt durch den Werth des Metalls ... Gold und Silber aber sind Waaren, Producte ... Die *Productionskosten* regeln den Gold- und Silberwerth, wie den aller andren Producte. (p. 137.)

Die Fadheit dieses Raisonnements ist handgreiflich.

1) *Unterstellt man,* daß die Masse der Waaren dieselbe bleibt und ebenso die Circulationsgeschwindigkeit, dennoch aber eine größre Masse Gold oder Silber sich gegen dieselbe Masse Waaren austauscht (ohne daß der Werth,

d. h. das im Gold und Silber enthaltne Arbeitsquantum sich verändert hat), so unterstellt man exactly, was man beweisen wollte, nämlich daß die Waarenpreisse durch die Quantität des circulirenden Mediums bestimmt sind und nicht umgekehrt.

2) Mill giebt zu, daß die nicht in die Circulation geworfnen Waaren nicht für das Geld existiren. Es ist ebenso klar, daß das nicht in Circulation geworfne Geld nicht für die Waaren existirt. Somit existirt keine fixe Beziehung zwischen dem Geldwerth überhaupt und der Masse desselben, die davon in Circulation tritt. Daß die wirklich in Circulation befindliche Masse, dividirt durch die Anzahl ihrer Umläufe, gleich dem Geldwerth ist, ist blos eine tautologische Umschreibung dafür, daß der Werth der Waare in Geld ausgedrückt ihr Preiß ist; weil das in Circulation befindliche Geld den Werth der Waaren ausdrückt, die es circulirt – daher ist der Werth dieser Waaren durch die *Masse* des circulirenden Geldes bestimmt.

3) Die Verwirrung von Mill's Ansicht zeigt sich klar daran, daß nach ihm der Geldwerth sich vermindert oder vermehrt mit „jeder Alteration in der Bewegung der Circulation". Ob ein Pfund Sterling 1mal oder 10mal in einem Tage circulirt, in jedem Austausch drückt es ein Equivalent für die Waare aus, tauscht sich aus gegen denselben Werth in Waare. Sein eigner Werth bleibt in jedem Austausch derselbe und wird so weder durch langsame noch geschwinde Circulation alterirt. Die Masse des circulirenden Geldes ist alterirt; aber weder der Werth der Waare, noch der Werth des Geldes. „Wenn es heißt: ein Stück Tuch ist 5*l.* werth, so heißt es: es besizt den Werth von 616370 grains of standard Gold. The reason assigned above may be paraphrased thus: ‚prices must fall because commodities are estimated as being worth so many ounces of gold; and the amount of gold in this country is diminished'." (*Hubbard J. G.* The Currency and the Country. Lond. 1843, p. 44.)

4) Mill unterstellt zuerst, in der Theorie, daß die Ganze Masse des in einem Lande befindlichen Geldes sich austauscht *auf einmal* gegen die ganze Masse in ihm befindlicher Waaren. Sagt dann, daß dieß wirklich sich so verhält, und zwar aus dem Hauptgrund, weil in der Praxis grade das Gegentheil stattfindet und sich nur Portionen Geld gegen Waarenportionen austauschen, die wenigsten Zahlungen arranged by payment on the spot-time bargains. Folgt daher, daß die Gesammtmenge von Transactionen oder Einkäufen, gemacht an einem Tage, ganz unabhängig von dem an diesem Tage circulirenden Gelde und daß die Masse Geldes, das an einem bestimmten Tage circulirt nicht die Ursache, sondern die Wirkung einer Masse vorhergegangner und von dem jedesmaligen Geldvorrath ganz unabhängiger Transactionen ist.

5) Schließlich giebt Mill selbst zu, daß bei freier Geldcirculation, und mit dieser haben wir es allein zu thun, der Werth des Geldes durch seine Pro-

ductionskosten, d. h. nach ihm selbst durch die in ihm enthaltne Arbeitszeit bestimmt ist.|

|59| *Geldgeschichten.* In *Ricardo's* Pamphlet: „*Proposals for an Economical and Secure Currency* with Observations on the profits of the Bank of England. *Lond. 1816*" findet sich eine Stelle, worin er seine ganze Ansicht über den Haufen wirft. Es heißt nämlich: „Der Betrag der Noten in Circulation hängt ab ... von dem Betrag, der für die Circulation des Landes erheischt ist, und dieser ist geregelt durch den *Werth* des standard, den Belauf der Zahlungen, und die Oekonomie, angewandt um sie zu vollziehn." (p. 17, 18 l. c.)

Unter Louis XIV, XV, XVI gab es in Frankreich noch impôts en nature bei dem Landvolk für die Governmentssteuern. *(Augier.)*

Preisse und Masse des circulirenden Mediums. Bloser rise des Preisses nicht hinreichend um demand für additional currency zu schaffen. Dieß nur der Fall, wenn zugleich Production und Consumtion steigt. Z. B. der Preiß des Korns steigt, aber seine Zufuhr nimmt ab. Kann so mit demselben Quantum currency regulirt werden ... Wenn aber Steigen der Preisse in Folge steigender Nachfrage, neuer Märkte, vergrösserter scale of production, in einem Wort *Steigen der Preisse und der general sum of transactions,* dann required the intervention of money to be multiplied in number and enlarged in magnitude. *(Fullarton.)*

Trade governs money, nicht money trade. The servant of trade muß den variations (in den Preissen) der übrigen Waaren folgen. *(D'Avenant.)*

Unter den Feudalkönigen die wenigen vom Volk en masse gekauften Artikel so gefallen, daß kein Gold- oder Silberstück klein genug, um den Zahlungen für den täglichen Bedarf des labourer zu entsprechen ... current money daher wie im alten Rom nur die inferior metals, copper, tin, iron. *(Jacob.)*

Jacob nimmt an, daß in diesem Jahrhundert $^2/_3$ von Gold und Silber in Europa in andren Gegenständen, ustensils und ornaments, nicht in coin. (Berechnet er an andrer Stelle das so benuzte edle Metall für Europa und America auf 400 Millionen £ St.)

Preisse und Masse des circulirenden Mediums. Locke, Spectator (19 Oct. 1711), Hume, Montesquieu – ihre Lehre beruht auf 3 Sätzen:

1) Preisse der Waaren proportionell zur Menge des Geldes im Lande;
2) das coin und current money eines Landes Repräsentanten aller Arbeit und

Waaren desselben, so daß je more or less Repräsentation, desto mehr oder weniger quantity of the thing represented goes to the same quantity of it; 3) increase commodities, they become cheaper; increase money, they rise in their value. *(Steuart.)*

Marken (schmales Kupfergeld oder Silbergeld, *counters*) im Gegensatz zu money of intrinsic worth. (l. c.)

Auflösende Wirkung des Geldes. Geld Mittel den Besitz (Häuser, andres Capital) zu zerschneiden in unzählige Fragmente und Stück für Stück durch den Austausch zu verzehren. *(Bray.)* (Ohne Geld eine Masse unaustauschbarer, nicht zu entfremdender Gegenstände.) „Als unbewegliche und immutable things eben so gut in den Handel kamen unter die Menschen als Dinge beweglich und gemacht für den Tausch, kam das Geld in Gebrauch als Regel und Maaß (square), wodurch diese Dinge Schätzung und Werth erhielten." *(Free trade. Lond. 1622.)*

Münze. Die Silber- und Kupfermarken sind *representatives* of fractional parts of the pound sterling. (So in einer neulichen Antwort des Lords of the Treasury.)

Tauschwerth. F. Vidal sagt (ebenso *Lauderdale*) (and in certain respects Ricardo): « La véritable valeur sociale, c'est la valeur d'utilité ou de consommation; la valeur échangeable ne fait que caractériser la *richesse relative* de chacun des membres de la société par rapport aux autres. » (70. *De la Répartition des Richesses* etc. Paris. 1846.) Andrerseits drückt der Tauschwerth die *sociale Form* des Werths aus, während der Gebrauchswerth gar keine ökonomische Form desselben, sondern nur das Sein des Products etc für den Menschen überhaupt.

(Daraus, daß der Profit *unter* dem Mehrwerth stehen kann, also das Capital sich profitlich austauschen [kann], ohne sich zu verwerthen im strikten Sinn, folgt, daß nicht nur individuelle Capitalisten, sondern Nationen fortwährend mit einander austauschen können, auch fortwährend den Austausch auf stets wachsender Stufenleiter wiederholen, ohne daß sie deßwegen gleichmässig zu gewinnen brauchen. Die eine kann sich fortwährend einen Theil der Surplusarbeit der andren aneignen, für den sie nichts im Austausch zurückgiebt, blos daß hier das Maaß nicht wie im Austausch zwischen Capitalist und Arbeiter.)

Geld in der 3ter Bestimmung als Geld. (Für sich seiender Werth, Equivalent etc.) Welche wichtige Rolle das Geld immer noch in dieser Bestimmung spielt

– selbst in seiner unmittelbaren Form – zeigt sich in Zeiten von Crisen, mangelnden Herbsten etc, kurz jedesmal, wenn eine Nation mit der andren *plötzlich* die Rechnung liquidiren muß. Das Geld, in seiner unmittelbaren, metallnen Form, erscheint dann als das einzige absolute *Zahlungsmittel,* d. h. als der einzige *Gegenwerth*, acceptirbare Equivalent. Es folgt daher denn auch einer Bewegung, die der aller andren Waaren direct widerspricht. Waaren werden von dem Land, wo sie am wohlfeilsten sind, als Zahlungsmittel etc transportirt nach dem Land, wo sie am theuersten sind. Das Geld, umgekehrt, in allen Perioden, wo es seine spezifische Natur herauskehrt, wo also Geld im Gegensatz zu allen andren Waaren als für sich seiender Werth, absolutes Equivalent, allgemeine Form des Reichthums erheischt ist, in der bestimmten Form von Gold und Silber – und solche Momente sind immer mehr oder minder Momente der Krise, sei es einer allgemeinen, oder Getreidekrise – Gold und Silber werden dann immer transmittirt von dem Land wo sie am theuersten sind – i. e. wo alle Waarenpreisse relativ am meisten gefallen – nach dem Land wo sie am wohlfeilsten sind, d. h. wo die Waarenpreisse relativ höher sind. "It is a singular anomaly in the economy of the exchanges, and one particularly deserving of remark, that ... the course of transit (of gold between two nations equally employing gold as a circulating medium) is always *from* the country, where for the moment the metal is *dearest,* to the country where it is *cheapest,* a rise of the market price of the metal to its highest limit in the home market, and a fall of the premium in the foreign market, being the certain results of that tendency to an efflux of gold which follows a depression of the exchanges." (*J. Fullarton: On the Regulation of Currencies* etc. 2 ed. Lond. 1845.)|

|60| Wie überhaupt der Austausch da beginnt, wo die Gemeinwesen aufhören, und das Geld als das von dem Austausch selbst erzeugte Maaß, Tauschmittel und allgemeines Equivalent nicht im innern Verkehr, sondern in dem zwischen verschiednen Gemeinwesen, Völkern etc seine spezifische Wichtigkeit erhält, so war es auch κατ' ἐξοχήν als internationales Zahlungsmittel – zur Liquidation internationaler Schulden, daß das Geld im 16ten Jhh., in der Kindheitsperiode der bürgerlichen Gesellschaft das ausschließliche Interesse der Staaten und das der beginnenden politischen Oekonomie fesselte. Die wichtige Rolle, die das Geld (Gold und Silber) in dieser 3ten Form noch im internationalen Verkehr spielt ist erst völlig klar geworden und wieder von den Oekonomen anerkannt worden seit der regelmässigen Aufeinanderfolge von Geldcrisen in 1825, 1839, 1847 und 1857. Die Oekonomen helfen sich damit, daß das Geld hier nicht als Circulationsmittel, sondern als *Capital* erheischt wird. Es ist dieß richtig. Nur sollte nicht vergessen werden, daß das Capital in der bestimmten Form von Gold und Silber erheischt wird und nicht in der irgend einer andren Waare. Gold und Silber

erscheinen in der Rolle absoluter internationaler Zahlungsmittel, weil sie das Geld als für sich seiender Werth, selbstständiges Equivalent sind. "This, in fact, is not a question of *currency,* but of *capital.*" (Dieß ist vielmehr a question of money, not of currency, and of capital neither, because not *capital,* which is indifferent against the special form in which it exists, but value in the specific form of money is requested.) „... All those various causes which, in the existing condition of monetary affairs, are capable ... of directing the stream of bullion from one country to another" (d. h. giving origin to a *drain of bullion*), „resolve themselves under a single head, namely the state of the balance of foreign payments, and the continually recurring necessity of transferring *capital*" (but notabene! capital in the form of money) „from one country to another to discharge it". Z. B. failure of crops. „Whether that capital is *transmitted in merchandise or in specie,* is a point which in no way affects the nature of the transaction" *(affects it very materially!)* Ferner war expenditure. (Der case of transmission of capital in order to place it out to greater advantage at interest geht uns hier nichts an; ebensowenig der for a surplus quantity of foreign goods imported, den Herr Fullarton citirt, obgleich dieser case allerdings hierher gehört, wenn dieß surplus importation mit Crisen zusammenfällt.) (*Fullarton,* l. c. 130, 132.) "Gold is preferred for this transmission of capital (aber in den Fällen of violent drains of bullion handelt es sich absolut nicht um preferment) only in those cases where it is likely to effect the payment more conveniently, promptly, or profitably, *than any other description of stock or capital.*" (Herr Fullarton behandelt die transmission von gold oder andrer Form von capital fälschlich als Sache des Beliebens, während es sich grade um cases handelt, when *gold* must be transmitted in the international trade ebenso wie dann im innern bills must be acquitted in the legal money, and not in any substitute.) "Gold and silver ... can always be conveyed to the spot where it is wanted with precision and celerity, and may be counted upon to realize on its arrival nearly the exact sum required to be provided, rather than incur the hazard of sending it in tea, coffee, sugar, or indigo. *Gold and silver possess an infinite advantage over all other descriptions of merchandise for such occasions,* from the circumstance of their being universally in use as money. It is not in tea, coffee, sugar, or indigo, that debts, whether foreign or domestic, are *usually contracted to be paid, but in coin;* and a remittance, therefore, either in the identical coin designated, or in bullion which can be promptly turned into that coin through the Mint or Market of the country to which it is sent, must always afford to the remitter the most certain, immediate, and accurate means of effecting this object, without risk of disappointment from the failure of demand or fluctuation of price." (132, 133.) Er führt also grade seine Eigenschaft an d'être money, allgemeine Waare der Contracte,

Maaßstab der Werthe und mit der Möglichkeit zugleich ad libitum in Circulationsmittel verwandelt zu werden. Die Engländer haben den guten Ausdruck *currency* für das Geld als Circulationsmittel (Münze, coin, entspricht dem nicht, weil es selbst das Circulationsmittel wieder in einer Besonderheit ist) und *money* für es in der 3ᵗ Eigenschaft. Da sie diese aber nicht besonders entwickelt, erklären sie dieß money für *capital,* obgleich sie dann wieder gezwungen sind faktisch es als diese bestimmte Form des Capitals vom Capital überhaupt zu unterscheiden.

"*Ricardo* appears to have entertained very peculiar and extreme opinions, as to the limited extent of the offices performed by gold and silver in the adjustment of foreign balances. Mr. Ricardo had passed his life amid the controversies which grew out of the Restriction Act, and had accustomed himself so long to consider all the great fluctuations of exchange and of the price of gold as the result of the excessive issues of the Bank of England, that at one time he seemed scarcely willing to allow, that such a thing could exist as an adverse balance of commercial payments ... And so slight an account did he set on the functions performed by gold in such adjustments, as to have even anticipated, that *drains for exportation* would cease altogether so soon as cash payments should be resumed, and the currency restored to the metallic level. (See *Ricardo's Evidence before the Lords' Committee of 1819 on the Bank of England,* p. 186.) Aber seit 1800, wo das Papier das Gold ganz verdrängt in England, our merchants did really not want it; for, owing to the unsettled state of continental Europe, and the increased consumption there of imported manufactures, in consequence of the interruption given to industry and to all domestic improvement by the incessant movement of invading armies, together with the complete monopoly of the colonial trade which England had obtained through her naval superiority, the export of commodities from Great Britain to the Continent continued greatly to exceed her imports from thence, so long as the intercourse remained open; and, after that intercourse was interrupted by the Berlin and Milan decrees, the transactions of trade became much too insignificant to affect exchanges in one way or the other. It was the foreign military expenditure and the subsidies, and not the necessities of commerce, that contributed in so extraordinary a manner to derange the exchanges and enhance the price of bullion in the latter years of the war. The distinguished economists of that period, therefore, had few or no real opportunities of practically estimating the range of which foreign *commercial* balances are susceptible." (Glaubten mit Krieg und overissue würde die international transmission von bullion aufhören.) "Had Mr. Ricardo lived to witness the drains of 1825 and 1839, he would no doubt have seen reason to alter his views." (l. c. 133 bis 136.)|

|61| *Price* is the *money value* of commodities. *(Hubbard.)* Money has the quality of being always exchangeable for what it measures, and the quantity required for the purposes of exchange must vary, of course, according to the quantity of property to be exchanged. (100. *J. W. Bosanquet.* Metallic, Paper, and Credit Currency etc. Lond. 1842.) "I am ready to admit that gold is a commodity in such general demand that it may always command a market, that it can always buy all other commodities; whereas, other commodities cannot always buy gold. The markets of the world are open to it as merchandise at less sacrifice upon an emergency, than would attend an export of any other article, which might in quantity or kind be beyond the usual demand in the country to which it is sent." (*Th. Tooke. An Enquiry into the Currency Principle* etc. 2 ed. Lond. 1844, p. 10.) "There must be a very considerable amount of the precious metals applicable and applied as the most convenient mode of adjustment of international balances, being a commodity more generally in demand, and less liable to fluctuations in market value than any other." (p. 13.)

(Ursachen nach Fullarton des Steigens des Bullionpreisses über den Mint-price: „Coin debased by wear to the extent of 3 or 4% below its standard weight; penal laws which prohibited the melting and exportation of the coin, while the traffic in the metal of which that coin was composed remained perfectly free. Diese Ursachen selbst wirkten indeß blos bei ungünstigem Wechselkurs. [The market-price of gold bullion] fiel aber von 1816–1821 stets auf den *Bankprice* of bullion, wenn der exchange für England; stieg nie höher, wenn der exchange ungünstig als to such a rate as would indemnify the melters of the coin for its degradation by wear and for the penal consequences of melting it, but rose no higher." (*Fullarton,* sieh sein Buch, p. 8, 9.) "From 1819 to the present time, amid all the vicissitudes which the money has undergone during that eventful period, the market-price of gold has on no occasion risen above 78 sh. per oz., nor fallen below 77 sh. 6 d., an extreme range of only 6 d. in the ounce. Nor would even that extent of fluctuation be now possible; for it was solely owing to the renewed deterioration of the coin, that even so trivial a rise occured as $1^1/_2$ d. in the ounce, or about $^1/_6$ p. c. above the Mint-price; and the fall to 77 sh. 6 d. is entirely accounted for by the circumstance of the Bank having at one time thought proper to establish that rate as the limit for its purchases. Those circumstances, however, exist no longer. For many years the Bank has been in the practice of allowing 77 sh. 9 d. for all the gold brought to it for coinage" (i. e. die Bank steckt $1^1/_2$ d. Schlagschatz, die die Münze gratis ihr verrichtet, in ihre Tasche); "and as soon as the recoinage of sovereigns now in progress shall be completed, there will be an effectual bar, until the coin shall again

become deteriorated, to any future fluctuation of the price of gold bullion in our market beyond the small fractional difference between 77 sh. 9 d. allowed by the Bank, and the Mint-price of 77 sh. $10^1/_2$ d.") (l. c. p. 9, 10.)

Widerspruch zwischen dem Geld als measure und Equivalent einerseits und als Circulationsmittel. Im leztren Abrasion, loss of metallic weight. Schon Garnier bemerkt, daß „wenn ein etwas abgenüzter écu geschäzt würde etwas weniger zu gelten als ein ganz neuer, wäre die Circulation beständig gehemmt und jede Zahlung gäbe Anlaß zu Streitigkeiten".

(Im *Mineralreich* natürlich gesucht und gewählt die zur Accumulation bestimmte Materie. *Garnier.*)

"It being obvious that the coinage, in the very nature of things, must be for ever, unit by unit, falling under depreciation by the mere action of ordinary and unavoidable abrasion (to say nothing of the inducement which every restoration of the coinage holds out to the whole legion of 'pluggers' and 'sweaters'), it is a physical impossibility at any time, even for a single day, utterly to exterminate light coins from circulation." (The *Currency Theory reviewed* etc. *By a Banker in England.* Edinb. 1845.) Dieß geschrieben December 1844 commenting upon the operation of the then recent proclamations respecting the light gold in circulation in einem Brief an die *Times.* (Also Schwierigkeit: Wird das leichte Gold refüsirt, so aller standard unsicher. Wird es acceptirt, so Thor und Thür der Betrügerei geöffnet und dasselbe Resultat.) Darum heißt es in Bezug auf die oben angeführten proclamations: „Ihr effect ... has virtually been to denounce the whole of the current gold coin as an unsafe and illegal medium for monetary transactions." (p. 68, 69 l. c.) „Nach englischem Gesetz, wenn ein Goldsovereign mehr als 0.774 grain deficient im Gewicht ist, soll er nicht länger passiren als current. Kein solches Gesetz für das Silbergeld." (54. *Wm. H. Morrison: Observations on the system of Metallic Currency adopted in this country. Lond. 1837.*)

Behauptung der Currencyleute, that the value of a currency depends on its quantity. (Fullarton, p. 13.) Wenn die value der currency gegeben ist, und die Preisse und Masse der Transactionen auf der andren Seite (ebenso die Geschwindigkeit der Circulation), kann of course nur eine *bestimmte Quantität* circuliren. Die Preisse und Masse der Transactionen, und die Geschwindigkeit der Circulation gegeben, hängt diese Quantität ausschließlich vom *Werth* der currency ab. Diesen Werth gegeben und die Geschwindigkeit der Circulation, hängt sie ausschließlich ab von den Preissen und der Masse der Transactionen. Die Quantität findet sich so bestimmt. Wenn daher repräsentatives Geld – blose Werthzeichen – circuliren, so

hängt es von dem standard ab, den sie vorstellen, welche Quantität von ihnen circuliren kann. Daraus fälschlich geschlossen, daß die blose Quantität ihren Werth bestimmt. Z. B. von Zetteln, die Pfunde repräsentiren, kann nicht dieselbe Quantität circuliren, als von solchen, die Schillinge repräsentiren.|

|62| Das Profitbringende Capital ist das wirkliche Capital, der Werth gesezt als zugleich sich reproducirend und vervielfältigend, und als sich gleich bleibende Voraussetzung, von sich selbst als durch es geseztem Mehrwerth unterschieden. Das Zinsbringende Capital ist wieder die rein abstrakte Form des Profitbringenden.

Indem das Capital gesezt ist als Profitbringend, entsprechend seinem Werth (eine bestimmte Stufe der Productivkraft vorausgesezt), kann die Waare, oder sie in ihrer Form als Geld gesezt (der ihr entsprechenden Form als verselbstständigter Werth oder, wie wir jezt sagen können: realisirtes Capital), als *Capital* in Circulation treten; es kann als *Capital* Waare werden. In diesem Fall ist es auf Zins ausgeliehnes Capital. Die Form seiner Circulation – oder des Austauschs, dem es untergeht – erscheint dann spezifisch verschieden von der bisher betrachteten. Wir haben gesehn wie das Capital sowohl in der Bestimmung der Waare, wie in der Bestimmung des Geldes sich sezt; dieß geschieht aber nur, insofern beide als Momente des Kreislaufs des Capitals erscheinen, worin es sich abwechselnd realisirt. Es sind nur verschwindende und beständig wiedererzeugte Existenzweisen desselben, Momente seines Lebensprocesses. Aber das Capital als Capital ist nicht selbst ein Moment der Circulation geworden; das Capital selbst als Waare. Die Waare ist nicht als Capital verkauft worden; noch das Geld als Capital. Mit einem Wort, weder Waare noch Geld – und wir haben eigentlich blos das leztre als die adaequate Form zu betrachten – sind in Circulation getreten als *Profitbringende Werthe.*

Maclaren sagt:

"Mr Tooke, Mr Fullarton, and Mr Wilson consider money as possessing intrinsic value as a commodity, and exchanging with goods according to that value, and not merely in accordance with the supply of pieces at the time; and they suppose with Dr Smith that exports of bullion are made, quite irrespective of the state of the currency, to discharge balances of international debt, and to pay for commodities, such as corn, for which there is a sudden demand, and that they are taken from a fund which forms no part of the internal circulation, nor affects prices, but is set apart for these purposes ... Difficulty in explaining in what manner the bullion they say is set apart for this purpose, and has no effect on prices, can escape the laws of supply and demand, and though existing in the shape of money lying

unemployed and known for the making of purchases, is neither applied for that purpose nor affects prices by the possibility of its being so applied."

The reply to this is, that the stock of bullion in question represents surplus-capital, not surplus-income, and is not available, therefore, merely to increase the demand for commodities, except on condition of increasing also the supply. Capital in search of employment is not a pure addition to the demanding power of the community. It cannot be lost in the currency. If it tends to raise prices by a demand, it tends to lower them by a corresponding supply. Money, as the security for capital, is not a mere purchasing power,—it purchases only in order to sell, and finally goes abroad in exchange for foreign commodities rather than disburse itself in merely adding to the currency at home. Money, as the security for capital, never comes into the market so as to be set off against commodities, because its purpose is to reproduce commodities; it is only the money which represents *consumption* that can finally affect prices. (*Econ.* May 15, '58.)

"Mr Ricardo maintained that prices depend on the relative amount of the circulating medium and of commodities respectively, that prices rise only through a depreciation of the currency, that is, from a too great abundance of it in proportion to commodities, that they fall either from a reduction in the amount of the currency, or from a relative increase in the stock of general commodities which it circulates. *All* the bullion and gold coin in the country is, according to Mr Ricardo, to be reckoned currency, and if this increases without a corresponding increase in commodities, the currency is depreciated, and it becomes profitable to export bullion rather than commodities. On the other hand, if a bad harvest or any other calamity cause a great destruction of commodities, without any corresponding change in the amount of the circulation, the currency, whose amount was proportioned to the estimated rather than to the suddenly reduced market of commodities, again becomes redundant or 'depreciated', and must be diminished by exportation before its value can be restored. According to this view of the circulation, which is at the root of Lord Overstone's theory, the supply of circulating medium or currency is always capable of being indefinitely increased in amount, and diminishes in value according to that increase; and can be restored to its proper value only by exportation of the superabundant portion. Any issue, therefore, of paper money which might supply the gap caused by the exportation of the bullion, and so prevent the 'natural' fall of prices otherwise certain to ensue, is held by Mr Ricardo's school to be an interference with the economical laws of price, and a departure from the principles which would necessarily regulate a purely metallic currency." (l. c.)

|63| 1) Werth.

Dieser Abschnitt nachzunehmen.

Die erste Categorie, worin sich der bürgerliche Reichthum darstellt ist die der *Waare.* Die Waare selbst erscheint als Einheit zweier Bestimmungen. Sie ist *Gebrauchswerth,* d. h. Gegenstand der Befriedigung irgend eines Systems menschlicher Bedürfnisse. Es ist dieß ihre stoffliche Seite, die den disparatesten Productionsepochen gemeinsam sein kann und deren Betrachtung daher jenseits der politischen Oekonomie liegt. Der Gebrauchswerth fällt in ihren Bereich sobald er durch die modernen Productionsverhältnisse modificirt wird oder seinerseits modificirend in sie eingreift. Was im Allgemeinen anstandshalber darüber gesagt zu werden pflegt, beschränkt sich auf Gemeinplätze, die einen historischen Werth hatten in den ersten Anfängen der Wissenschaft, als die gesellschaftlichen Formen der bürgerlichen Production noch mühsam aus dem Stoff herausgeschält und mit grosser Anstrengung als selbstständige Gegenstände der Betrachtung fixirt wurden. In der That aber ist der Gebrauchswerth der Waare eine gegebne Voraussetzung – die stoffliche Basis, worin sich ein bestimmtes ökonomisches Verhältniß darstellt. Es ist erst dieß bestimmte Verhältniß, das den Gebrauchswerth zur Waare stempelt. Weizen z. B. besizt denselben Gebrauchswerth, ob er von Sklaven, Leibeignen oder freien Arbeitern gebaut werde. Er würde seinen Gebrauchswerth nicht verlieren, wenn er vom Himmel herunterschneite. Wie verwandelt sich nun der Gebrauchswerth in Waare? Träger des *Tauschwerths.* Obgleich unmittelbar in der Waare vereinigt, fallen Gebrauchswerth und Tauschwerth ebenso unmittelbar auseinander. Nicht nur erscheint der Tauschwerth nicht bestimmt durch den Gebrauchswerth, sondern vielmehr die Waare wird erst Waare, realisirt sich erst als Tauschwerth, sofern ihr Besitzer sich nicht zu ihr als Gebrauchswerth verhält. Es ist nur durch ihre Entäusserung, ihren Austausch gegen andre Waaren, daß er sich Gebrauchswerthe aneignet. Aneignung durch Entäus-

serung ist die Grundform des gesellschaftlichen Systems der Production, als dessen einfachster, abstraktester Ausdruck der Tauschwerth erscheint. Vorausgesezt ist der Gebrauchswerth der Waare, aber nicht für ihren Eigner, sondern für die Gesellschaft überhaupt. (Wie eine Manchester Familie von Fabrikarbeitern, worin die Kinder im Tauschverhältniß zu ihren Aeltern stehn und ihnen Kost und Logis bezahlen, nicht die herkömmliche ökonomische Organisation der Familie darstellt, so wenig ist das System des modernen Privataustauschs überhaupt die naturwüchsige Oekonomie der Gesellschaften. Der Austausch beginnt nicht zwischen den Individuen innerhalb eines Gemeinwesen, sondern da, wo die Gemeinwesen aufhören – an ihrer Grenze, an dem Punkt des Contacts verschiedner Gemeinwesen. Das Gemeindeeigenthum ist neuerdings als eine besondre slavische Curiosität wiederentdeckt worden. In der That aber bietet uns Indien eine Musterkarte der mannigfaltigsten Formen solches ökonomischen Gemeinwesens, mehr oder minder aufgelöst, aber noch vollständig erkennbar; und eine gründlichere Geschichtsforschung findet es als Ausgangspunkt bei allen Culturvölkern wieder. Das auf den Privataustausch gegründete System der Production ist zuerst historische Auflösung dieses naturwüchsigen Communismus. Jedoch liegt wieder eine ganze Reihe ökonomischer Systeme zwischen der modernen Welt, worin der Tauschwerth die Production in ihrer ganzen Tiefe und Breite beherrscht, und den Gesellschaftsformationen, deren Grundlage zwar schon das aufgelöste Gemeineigenthum bildet, ohne daß |

|64| *Gold-weighing Machines.*

„Mr. Cotton's machine ... the most delicate ever yet constructed for weighing gold coin. Adopted von der Bank of England. Scheidet die Schaafe von den Böcken ... In the transactions between the Bank of England and the public, the weighing of gold coin has been a most anxious and tedious process. As between the Bank and the Mint, the labour is not so minute; for 200 sovereigns being first accurately weighed, all the rest are weighed in groups of 200. The Mint officers are allowed a deviation of 12 grains in about 50 sovereigns; but they generally work to within half of this amount of error; and if the groups of sovereigns are correct within the prescribed limits no closer weighing is adopted. In the transactions between the Bank and the public, however, matters must be treated in more detail. It is no satisfaction to Smith to know that if his sovereign is light, Brown has a correct one and Jones a heavy one, so that therefore the Bank is just in the aggregate; each one demands that *his* sovereign should be of proper weight ... If a difference of even $^1/_{100}$ of a grain existed between 2 sovereigns, it is said that this machine would detect it. On a rough average, 30 000 sovereigns pass over the Bank counter every day; each machine can weigh 10 000 sovereigns in 6 hours; and there are 6 machines; so that the Bank can weigh all its issues of gold by these means, and have reserve power to spare. Between 1844 and 1848 there were 48 million gold coins weighed by these machines at the Bank ... These machines save £ 1000 a year to the Bank in weighers' wages. (A child can turn the handle, but the machine judges for itself, wirft die vollwichtigen sovereigns auf 1 Seite, die leichten auf die andre.) (Früher liability of error on the part of the weighers (the ‚personal equation', as the astronomers would term it) nicht equal.) An expert weigher could weigh about 700 sovereigns in an hour by the old balance; but the agitation of the air by the sudden opening of a door, the breathing of persons near the apparatus, the fatigued state of the hand and eye of the weigher–all led to minute errors." *(Dodd's Curiosities of Industry. Lond. 1854.)*

64 (2 D)

Gold-weighing machine.

Seite 64 des Heftes VII

Curiosities des Geldes. "When society rises above the level of mere barter[ing] transactions, any substance which is equally valued by buyer and seller may become money; ... One of the earliest *cattle,* but this is obviously a coin inapplicable to small purchasers, for it would puzzle the seller to give change out of an ox. *Shells* are used to a great extent as money, in India, the Indian islands, and Africa; the *cowry shells* of India have a value of about 32 to an English farthing. *Cocoa-nuts, almonds, maize* have all had to do duty as money. In hunting countries *skins ... salt ... Dried fish* [is] often the money in Iceland and Newfoundland; *sugar* has at times been a West-India money."

"Gold very solid and dense; divisible or separable in an extraordinary degree; very little affected by air or moisture, or ordinary usage etc (its supply very limited).

Wearing away of gold coin, by the constant friction to which it is exposed. No one can say whither the worn particles go ... When gone, somebody must bear the loss. A baker who takes a sovereign one day, and pays it away to his miller the next, does not pay the veritable sovereign itself; it is a lighter one than when he received it ... Nach Jacob bears each gold coin in England an annual loss of about $^{1}/_{900}$ by friction (little more than a farthing in the pound). In silver coins the loss is supposed to be 5 or 6 times greater, owing to the more unceasing circulation of silver than gold, and to the less fitness of the metal to bear friction."